

Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit

Studien zum Stand der Forschung im nördlichen Mitteleuropa und in Skandinavien

Von Rolf Hachmann, Saarbrücken

Inhalt

I. Vorwort	3
II. Einleitung	5
1. Forschungsgeschichte	5
2. Chronologische Probleme in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit	14
III. Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im öst- lichen Mitteleuropa	24
1. Forschungsstand	24
2. Die Unterweichsel-Gruppe	26
3. Die Oder-Warthe-Gruppe	43
4. Die Weichsel-Narew-Gruppe	58
5. Die Lausitzer Gruppe	71
6. Die Mittelpommersche Gruppe	72
7. Die relative Chronologie der ostmitteleuropäischen Kultur- gruppen	75
IV. Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mittel- deutschland	83
1. Forschungsstand	83
2. Das Gräberfeld von Cammer und der ältere Teil der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mitteldeutschland	89
3. Das Gräberfeld von Groß Romstedt und der jüngere Teil der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mitteldeutschland	102
V. Die Gruppen Kobil (Kobyly) und Poienești	113
1. Die Gruppe Kobil (Kobyly)	113
2. Die Gruppe Poienești	117
3. Mitteldeutschland und die Gruppen Kobil und Poienești	120
VI. Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im west- lichen Norddeutschland	125
1. Forschungsstand	125
2. Die Ostholsteinisch-Nordwestmecklenburgische Gruppe	127
3. Die Osthannoversch-Westmecklenburgische Gruppe	135
4. Ostmecklenburg, Westpommern und Nordostbrandenburg	147

5. Die Elbmündungsgruppe	156
6. Die relative Chronologie der Kulturgruppen im westlichen Norddeutschland	162
VII. Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im westlichen Ostseegebiet	166
1. Forschungsstand.	166
2. Jütland	171
3. Dänische Inseln	180
4. Die relative Chronologie der dänischen Gruppen	182
5. Die zeitliche Stellung des Hjortspring-Fundes	184
VIII. Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Skandinavien	197
1. Forschungsstand.	197
2. Västergötland	198
3. Gotland	207
4. Östergötland	214
5. Bornholm.	219
6. Die relative Chronologie der skandinavischen Kulturgruppen	222
IX. Zusammenfassung und Fragen der absoluten Chronologie	231
1. Die relative Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mitteleuropa und in Skandinavien.	231
2. Der Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit.	244
3. Das Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit	255
X. Register, Abbildungs- und Tafelnachweise	259
1. Ortsregister	259
2. Sachregister.	265
3. Abbildungs- und Tafelnachweise.	272

I. Vorwort

Dieser Bericht über den Forschungsstand zur Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mittel- und in Nordeuropa erwuchs aus einer eingehenden, mit zahlreichen Unterbrechungen über Jahre hinaus fortgesetzten Beschäftigung mit der Chronologie des Gräberfeldes Groß Romstedt, Kr. Weimar¹. Angeregt durch E. Vogts Bearbeitung der Nekropole von Cerinasca d'Arbedo² lernte Verf., das Prinzip der horizontalen Stratigraphie auf ein Gräberfeld der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mitteleuropa anzuwenden. Nach den ersten Erfahrungen mit dem Groß Romstedter Material versuchte er sich mit anderen mittel- und nordeuropäischen Friedhöfen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit³. Im Jahre 1955 schien es möglich, den ersten Versuch zu einer zusammenfassenden Darstellung zu wagen; es entstand ein Aufsatz mit dem Titel „Zur Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im Ostseegebiet“. Durch das Erscheinen von E. Nyléns großangelegter Arbeit über die jüngere vorrömische Eisenzeit Gotlands⁴ wurde dieses Manuskript alsbald überarbeitungsbedürftig. Die Aufgabe, es durch einige kurze Einfügungen zum Abdruck in dieser Zeitschrift druckfertig zu machen, schien leicht. Neue Einsichten und neu hinzukommendes Material führten aber schließlich zu einer völligen Neufassung des Manuskripts. So, wie es nunmehr vorliegt, hat es weder in seinem Inhalt, noch in seinem Titel, noch in seiner Zielsetzung viel mit dem Manuskript des Jahres 1955 gemeinsam.

Gewiß würden sich Inhalt und Form dieser Studie, wären sie nunmehr nicht endgültig fixiert, in nächster Zukunft weiter wandeln, stellt sie doch auch heute noch keineswegs eine abschließende, erschöpfende Abhandlung über die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit dar. Eine solche Arbeit erscheint beim derzeitigen Stand der Dinge kaum realisierbar; angesichts der rasch fortschreitenden Erforschung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im Detail, und angesichts des schnellen Zuwachsens von neu ausgegrabenem oder veröffentlichtem Material kann eine derartige Arbeit zum gegenwärtigen Zeitpunkt auch kaum unbedingt erwünscht erscheinen. Bedenkt man allerdings, daß eine Übersicht über das gesamte, derzeit veröffentlichte Fundgut schon seit geraumer Zeit selbst für den, der sich mit der jüngeren vorrömischen Eisenzeit intensiv beschäftigt, nur noch mit Schwierigkeiten zu erlangen ist, zieht man weiterhin mit in Betracht, daß die vorliegenden älteren und jüngeren

¹) R. Hachmann, *Archaeologia geogr.* 1, 1950, 17ff. Karte 1—6.

²) E. Vogt, *Osservazioni sulla Necropoli di Cerinasca d'Arbedo*, in: *Raccolta di Scritti in Onore di Antonio Giussani* (1944) 90ff. Karte 1—12.

³) R. Hachmann, *Hammaburg* 5/6, 1951, 146ff. Karte 1—4 u. Abb. 1—5; R. Hachmann, *Archaeologia geogr.* 2, 1951, 79ff.

⁴) E. Nylén, *Die jüngere vorrömische Eisenzeit Gotlands* (1955).

Arbeiten über Fragen der Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit mit unterschiedlichen – letztlich verwirrenden – Begriffskategorien arbeiten, dann empfindet man den Wunsch, das einmal zusammengetragen zu sehen, was an Wertvollem und Wichtigem verstreut niedergeschrieben wurde. Diesem Wunsch Rechnung zu tragen, will sich vorliegende Studie bemühen. Sie will kompilieren, was man – teils seit langem, teils seit kürzerer Zeit – über die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit weiß, und sie bemüht sich zu zeigen, welche Einsichten sich – gewissermaßen von selbst – einstellen, wenn man sich die Mühe macht, längst Bekanntes systematisch zu sammeln und synoptisch zu betrachten.

II. Einleitung

1. Forschungsgeschichte

Nachdem in der Vorgeschichtsforschung mit dem „Dreiperiodensystem“ die Auffassung festen Fuß gefaßt hatte, Eisen sei der kennzeichnende Werkstoff einer dritten großen Epoche der Vorzeit nach der Stein- und der Bronzezeit gewesen, blieb es noch lange unklar, wann die Eisenzeit im nördlichen Mittel- und in Nordeuropa begann. Die Ansichten darüber wandelten sich in Dänemark, Schweden und in Norddeutschland in ganz verschiedenem Rhythmus, bis sich schließlich jene Auffassung durchzusetzen begann, die auch heute noch für richtig angesehen wird.

C. J. Thomsen ließ die Eisenzeit, als er im Jahre 1836 seine langsam gereiften Gedanken über die drei Hauptepochen der Vorzeit veröffentlichte^{4a}, etwa um Christi Geburt beginnen. Das war nicht so falsch, wie es auf den ersten Blick zu sein scheint, da Thomsen hauptsächlich Material aus der nachchristlichen Eisenzeit Dänemarks zur Verfügung stand. Thomsens Mitarbeiter und späterer Nachfolger J. J. A. Worsaae vertrat dagegen 1841 die Auffassung, die Bronzezeit habe in Dänemark bis zum Aufkommen des Christentums — also bis ins 9. Jahrhundert — gedauert⁵. Im Jahre 1843 entwickelte Worsaae seine Ansicht genauer und gab nun an, die Eisenzeit habe zwar schon im 5. oder 6. nachchristlichen Jahrhundert — wahrscheinlich sogar noch früher — in Schweden und Norwegen begonnen, habe sich jedoch in Dänemark nicht vor dem 8. oder 9. Jahrhundert entwickeln können^{5a}. In den folgenden Jahren modifizierte Worsaae seine Meinung mehrfach, bis er schließlich im Jahre 1857 eine entscheidende Wendung vollzog und nunmehr die dänische Eisenzeit um Christi Geburt beginnen ließ⁶. Die seit dem Jahre 1848 in wachsendem Umfange ins Kopenhagener Museum eingelieferten Funde aus dem Vimose^{6a} hatten ihn diese Überzeugung gewinnen lassen. Etwa gleichzeitig kam auch C. F. Herbst — ebenfalls von den Vimose-Funden ausgehend — zu derselben Ansicht⁷. Die dänische Forschung folgte jedoch Worsaae und Herbst, die sich untereinander

^{4a}) C. J. Thomsen, *Ledetraad for nordisk oldkyndighed* (1836) 60. — Hierzu und zum folgenden vgl. H. Seger, *Schumacher-Festschrift* (1930) 3ff.

⁵) J. J. A. Worsaae, *Undersøgelser af Gravhøie i Danmark*, in: *Annaler for nord. Oldkyndighed* 1840/41, 159f.

^{5a}) J. J. A. Worsaae, *Danmarks Oldtid oplyst ved Oldsager og Gravhøie* (1843) 58.

⁶) J. J. A. Worsaae, *Om et Fund af romerske og andre Oldsager ved Brarup i Angel*, in: *Oversigt over det Kgl. danske Videnskabernes Selskabs Forhandling* (1857) 9ff.

^{6a}) Vgl. C. Engelhardt, *Vimose Fundet* (1869).

⁷) C. F. Herbst, *Varpelev Fundet*, in: *Annaler* 1861, 305ff. — Der Streit um die Priorität zwischen Worsaae und Herbst in: J. J. A. Worsaae, *Aarbøger for nord. Oldkyndighed* 1866, 349ff.; C. F. Herbst, *Aarbøger* 1866, 360ff.; J. J. A. Worsaae, *Aarbøger* 1867, 257ff.; C. F. Herbst, *Aarbøger* 1867, 262.

heftig befehdeten, zunächst noch nicht; wahrscheinlich nicht zuletzt deswegen, weil Worsaae 1865 wiederum seine Meinung änderte und nunmehr mit dem Beginn der Eisenzeit im 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr. Geb.^{7a} rechnete. Noch 1878 behauptete C. Engelhardt, mit Ausnahme von Bornholm habe sich die Eisenzeit in Dänemark erst gegen Mitte des 3. nachchristlichen Jahrhunderts entwickelt⁸. Doch schon vorher hatte Worsaae abermals – und nunmehr endgültig – seine Auffassung geändert und trat nun dafür ein, daß die Eisenzeit um Christi Geburt begonnen habe⁹.

Der Anstoß zu dieser letzten und endgültigen Meinungsänderung Worsaaes scheint von Schweden ausgegangen zu sein. Hier hatte Bror E. Hildebrand schon frühzeitig Thomsens Dreiperiodensystem kennengelernt – wahrscheinlich vor dessen Veröffentlichung. Auf Grund von selbständigen Überlegungen kam er spätestens 1844 zur Überzeugung, die Eisenzeit habe in Schweden mit dem ersten nachchristlichen Jahrhundert begonnen^{9a}. Hans Hildebrand, sein Sohn und Nachfolger als Reichsantiquar, glaubte sich 1866 und noch mehrfach später in der Lage, diese Ansicht zu bestätigen¹⁰. So wurde sie offenbar zur in Schweden allgemein anerkannten Lehrmeinung, der sich auch O. Montelius in seinen frühen Arbeiten anschloß^{10a}.

Einen sehr wesentlichen Fortschritt in der Beurteilung der Eisenzeit brachte das Jahr 1872 mit einem Aufsatz von E. Vedel, in dem dieser bekanntgab, daß die Eisenzeit auf Bornholm ungefähr 100 Jahre vor Christi Geburt eingesetzt haben müßte¹¹. Im gleichen Jahr entdeckte H. Hildebrand die Hallstatt- und die Latènekultur¹² und erkannte, daß beide in die Eisenzeit

^{7a}) J. J. A. Worsaae, Om Sleswigs eller Sønderjyllands Oldtidsminder (1865) 45.

⁸) C. Engelhardt, Museet for de nordiske Oldsager⁷ (1878) 28.

⁹) J. J. A. Worsaae, Rusland og det skandinaviske Nordens Bebyggelse og ældste Kulturforhold, in: Aarbøger 1872, 382ff. bes. S. 387.

^{9a}) Vgl. H. Hildebrand, Antiquarisk tidskr. för Sverige 2, 1869, 225. – Zur Abhängigkeit Bror E. Hildebrands von Chr. Thomsen vgl. den Nachruf Hans Hildebrands auf seinen Vater in: Månadsblad 13, 1884, 97ff. bes. S. 107. Vgl. auch Bengt Hildebrand, C. J. Thomsen och hans lärda förbilder i Sverige 1816–1837 (1937) 4ff.

¹⁰) H. Hildebrand, Antiquarisk tidskr. 2, 1869, 228ff.; ders., Månadsblad 1, 1872, 6f.

^{10a}) O. Montelius, Svenska fornsaker (1872) 84.

¹¹) E. Vedel, Den ældre Jernalders Begravelser paa Bornholm, in: Aarbøger 1872, 1ff. bes. 85. Vedels Argumentation ist nicht nur forschungsgeschichtlich interessant. Er geht von einer dänischen Arbeit über die Bevölkerungsdichte Dänemarks im 13. Jahrhundert aus, aus der er übernimmt, daß zu Beginn des 7. Jahrhunderts 400 000 Menschen in Dänemark gelebt hätten, davon 8400 auf Bornholm. Im Verlaufe von 200 Jahren habe sich die Bevölkerung auf 800 000 Menschen verdoppelt, also müßte sie zu Beginn des 5. Jahrhunderts nur halb so groß gewesen sein, wenn auch schon in früherer Zeit dieselbe Vermehrungsrate gegolten hätte, also etwa 4200 auf Bornholm. Noch ein paar Jahrhunderte früher könne man 3000 Menschen für Bornholm veranschlagen. Berechne man nun die Zahl der ausgegrabenen Brandgruben, so sei ein Zeitraum von 12 bis 15 Menschenaltern, bzw. 4 bis 5 Jahrhunderten bis zum Ende der Brandgrabsitte im 5. Jahrhundert zu kurz für die große Zahl der Brandgruben. Die Brandgrubensitte könne also nicht erst um Christi Geburt aufgekommen sein. Wörtlich sagte Vedel: „Dadurch kommt man zum Ansatz des Beginns der Brandgruben bis ungefähr ein Jahrhundert vor Christi Geburt“. – Eine methodisch durchaus anfechtbare und daher höchst bedenkliche Art der Argumentation, die dennoch im Prinzip den richtigen Weg wies.

¹²) H. Hildebrand, Studier i jämförande fornforskning, in: Antiquariske tidskr. för Sverige 4, 1872, 87ff. 105ff.

gehören. Noch glaubte er, daß es nicht berechtigt sei, die eine Kulturgruppe früher anzusetzen als die andere. Zwei Jahre später wurde ihm dann aber klar, daß Formen nach Art der Grabfunde von Hallstatt einem älteren Abschnitt angehören als Formen vom Charakter der Funde von La Tène. Zugleich erkannte er, daß in Mitteleuropa die Eisenzeit früher begann als im Norden¹³. Hildebrands Untersuchungen gaben für Vedel den Anlaß anzunehmen, daß auch im Norden die Eisenzeit schon lange vor Christi Geburt eingesetzt habe, und er begann nun, mit einer „langen, vorrömischen Epoche“ der Eisenzeit in Nordeuropa zu rechnen¹⁴. Ausschlaggebend dabei war, daß es ihm nunmehr klar geworden war, daß die Fibeln seiner ältesten Brandgrabgruppe auf Bornholm Beziehungen zu denen der Latènekultur haben, die Hildebrand ja als vorrömisch erkannt hatte. So schnell sollten sich Vedels Erkenntnisse allerdings nicht durchsetzen. Noch im Jahre 1876 konnte sich Hildebrand nicht voll überzeugt zu ihnen bekennen. Er räumte immerhin ein, es sei sehr wahrscheinlich, daß man mit der Zeit eine vorrömische Eisenzeit, wie sie Vedel annahm, werde nachweisen können; eine Periode, „während der die eisenzeitliche germanische Kultur ausschließlich Einflüssen von Seiten keltischer Stämme in Mitteldeutschland unterworfen war“¹⁵. Zugleich meint er, Einwirkungen von Seiten der Hallstattkultur in der jüngeren Bronzezeit des Nordens erkennen zu können. Hildebrand war im übrigen der Meinung, daß die Bronzezeit im Norden mit Sicherheit noch um 300 vor Christi Geburt gelebt habe und daß ihr Ende später liege, doch noch nicht näher zu fixieren sei¹⁶. Bei einer solchen Auffassung blieb allerdings wenig Raum für die Annahme einer vorrömischen Eisenzeit.

Das Jahr 1881 brachte dann mit I. Undsets Arbeit über das älteste Auftreten des Eisens in Nordeuropa die erste umfassende Diskussion und Behandlung der vorrömischen Eisenzeit des Nordens. Undset überzeugte sich davon, daß in „Skandinavien in den Funden alter Bronzen verschiedene Sachen . . . auftreten, die von Beziehungen zu südlichen Kulturgruppen zeugen, die entweder bereits im vollen Eisenalter oder im Übergang zu demselben standen“¹⁷. Diese Funde rechnete er noch zur Bronzezeit. Die nordeuropäische Eisenzeit habe sich dann allenthalben unter Einwirkungen von Seiten der Latènekultur entwickelt. Nur auf Bornholm sei es allerdings zu einer voll ausgebildeten und lange andauernden Latèneperiode gekommen¹⁸. Im allgemeinen habe — so meinte Undset — die Beeinflussung des Nordens durch die Latènekultur im wesentlichen im letzten Jahrhundert vor und im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt stattgefunden, und zwar in Bornholm vorwiegend im ersten vorchristlichen Jahrhundert und in allen übrigen Ländern des europäischen

¹³ H. Hildebrand, Sur les commencements de l'âge du fer en Europe, in: *Compte rendu de la 7^e session du Congrès International d'Anthropologie et d'Archéologie préhistoriques* (1876) 592ff.

¹⁴ E. Vedel, Sur l'origine de l'âge du fer en Scandinavie, in: *Compte rendu* (1876) 587ff.

¹⁵ H. Hildebrand, *Compte rendu* (1876) 597.

¹⁶ H. Hildebrand, *Compte rendu* (1876) 601.

¹⁷ I. Undset, Das erste Auftreten des Eisens in Nord-Europa (1882) 355ff. 498. — Übersetzung der ein Jahr vorher erschienenen dänischen Ausgabe.

¹⁸ I. Undset, Das erste Auftreten des Eisens (1882) 409f. 499.

Nordens in der ersten Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts. Um 100 n. Chr. Geb. oder etwas später sei dann der Beginn der „römischen Eisenzeit“ anzusetzen¹⁹.

Undset war zugleich der erste, der das Vorhandensein einer vorrömischen Eisenzeit in der Flachlandzone südlich der Ostsee klar erkannte. Vorher hatte man in diesem Gebiet mit Fr. Lisch alle eisenzeitlichen Gräber — besonders die im Raum östlich der Elbe — den Wenden zugeschrieben und damit in die letzten Jahrhunderte des ersten nachchristlichen Jahrtausends datiert²⁰. Erst 1874 hatte Chr. Hostmann die Zeitstellung frühromischer Urnenfriedhöfe richtig erfaßt²¹. Nunmehr erkannte Undset das Vorhandensein einer vorrömischen Eisenzeit, die unter Einwirkungen der Latènekultur stand, in Westpreußen, Pommern, Mecklenburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein²² und meinte, die vorrömische Eisenzeit umfasse in Norddeutschland „die beiden letzten Jahrhunderte vor dem Beginn unserer Zeitrechnung“²³. Er hob jedoch hervor, daß dies nur im allgemeinen gelte. Am linken Elbeufer scheine sich die Latènekultur früher und rascher verbreitet zu haben und in Mecklenburg scheine sie später aufgenommen worden zu sein als im Westen und im Osten²⁴.

Undset sah die vorrömische Eisenzeit im europäischen Norden als eine kulturell vielfältig differenzierte, chronologisch jedoch nicht näher unterteilbare Periode an. So dachte auch Vedel, und er ist von dieser Auffassung auch in seinen späteren Arbeiten nicht abgegangen²⁵. Auch C. Neergaard und A. P. Madsen sahen 1892 bzw. 1894 noch keine Möglichkeit, die dänische vorrömische Eisenzeit chronologisch zu unterteilen²⁶, und noch 1898 ließ es S. Müller dabei, diese Epoche als eine chronologische Einheit zu behandeln, obwohl er sich bewußt war, daß man im Einzelfall zwischen älteren und jüngeren Funden unterscheiden könne²⁷.

Schon im Jahre 1885 hielt jedoch O. Tischler einen Vortrag, mit dem er den Vorschlag machte, die Latènezeit in ganz Mitteleuropa — also auch in

¹⁹ I. Undset, *Das erste Auftreten des Eisens* (1882) 502f.

²⁰ Fr. Lisch, *Mecklenburger Jahrb.* 2, 1837, *Berichte* S. 132ff. bes. 141ff. — Lisch gab diese Ansicht 1865 auf und rechnete danach mit einem Beginn der Eisenzeit im 2. nachchristlichen Jahrhundert. Vgl. *Mecklenburger Jahrb.* 30, 1865, 153f.

²¹ Chr. Hostmann, *Der Urnenfriedhof von Darzau* (1874) 25ff.

²² I. Undset, *Das erste Auftreten des Eisens* (1882) 138f. 245f. 263f. 306f.

²³ I. Undset, *Das erste Auftreten des Eisens* (1882) 344.

²⁴ I. Undset, *Das erste Auftreten des Eisens* (1882) 345.

²⁵ E. Vedel, *Bornholms oldtidsminder og oldsager* (1886) 209f.; E. Vedel, *Efterskrift til Bornholms oldtidsminder og oldsager* (1897) 45f.

²⁶ C. Neergaard, *Jernalderen*, in: *Aarbøger* 1892, 207ff.; A. P. Madsen u. C. Neergaard, *Jydske gravpladser fra den førromerske jernalder*, in: *Aarbøger* 1894, 165ff. bes. 193ff.

²⁷ S. Müller, *Nordische Altertumskunde* Bd. 2 (1898) 18.35ff. Eine gewisse Vorstellung von einer chronologischen Differenzierung der vorrömischen Eisenzeit kann Müller nicht fremd gewesen sein, wenn er a. a. O. 43 schreibt: „Die drei hier abgesonderten Gruppen (bornholmische Brandgruben, jütische Urnengräber und „Feld- und Moorfunde“) zeigen die verschiedenen Kulturbewegungen, die sich in der vorrömischen Eisenzeit Dänemarks bald gleichzeitig, bald nacheinander, geltend gemacht haben“. Oder wenn er von den jütischen Urnengräbern a. a. O. 37 sagt: „Daß die Flachhügelgräber in die ersten Anfänge der Eisenzeit fallen, geht auch daraus hervor, daß sie oft rings um Grabhügel aus der Bronzezeit liegen, und daß die Formen der Tongefäße bisweilen den älteren Formen sehr nahe stehen“.

Norddeutschland – in drei Abschnitte (Früh-, Mittel- und Spätlatènezeit) zu unterteilen²⁸. Eine frühe Latènezeit erkannte er in Frankreich (Champagne), im Rhein- und Saargebiet, in der Schweiz und in Süddeutschland, in Böhmen und in Ungarn. Auch für Norddeutschland nahm er einen gleichen Abschnitt an²⁹, ohne allerdings auf irgendwelche Einzelheiten einzugehen. Von der mittleren Latènezeit gab Tischler an, sie reiche seiner Ansicht nach „im Norden bis zur Weichsel“³⁰. Es scheint, als habe er auch das westliche Norddeutschland in diese Formulierung einbeschließen wollen. Für die späte Latènezeit wies er auf Funde aus Westpreußen, Pommern und Hannover hin³¹. Den skandinavischen Norden berührte Tischler mit seinem Chronologiesystem nicht unmittelbar. Dagegen wurden seine Studien zur Latènechronologie 1889 durch S. Reinach in Frankreich bekanntgemacht³². Sein System verdrängte das von G. de Mortillet vorgeschlagene und benutzte Schema, das die Latènezeit in zwei Stufen unterteilte³³. Später schlug Reinach aus nationalistischen Gründen eine Abänderung von Tischlers Terminologie vor³⁴. Dieser Vorschlag wurde von J. Déchelette aufgenommen³⁵. An Stelle der Begriffe Frühlatène, Mittellatène und Spätlatène wurden nun die Bezeichnungen Latène I, Latène II und Latène III gesetzt, und in dieser Form wurde Tischlers Chronologiesystem nach und nach in ganz Westeuropa gebräuchlich und später auch in Skandinavien übernommen (vgl. unten S. 13f.).

Wenn sich die Grundlagen für Tischlers Gliederung der Latènezeit später zum großen Teil als unzulänglich erwiesen, so wurde sie dennoch zunächst allgemein benutzt. Sie bildete schließlich auch die Basis, auf der im Jahre 1902 P. Reinecke seine Latènechronologie aufbaute. In dieser setzte er den drei Abschnitten Tischlers einen vierten voran und umriß gleichzeitig das Inventar der einzelnen Stufen – Tischler vielfach korrigierend – schärfer³⁶. Reineckes Chronologieschema wurde dann die Grundlage für alle späteren Arbeiten über chronologische Fragen im Raum zwischen Alpen und Ostsee – Nordwestdeutschland ausgenommen.

²⁸) O. Tischler, Über Gliederung der La-Tène-Periode und über die Dekorierung der Eisenwaffen in dieser Zeit, in: *Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 16, 1885, 157ff.

²⁹) O. Tischler, *Correspondenzblatt* 16, 1885, 158: „Während die ältere Phase der La-Tènezeit sich durch die südliche Zone nach Osten mit Skelettgräbern hindurchzieht, ist in Norddeutschland der Leichenbrand allein üblich.“ – Dieser Satz weist darauf hin, daß Tischler mit einer älteren Latènezeit in Norddeutschland rechnete, obwohl er eine solche sonst nirgends erwähnt.

³⁰) O. Tischler, *Correspondenzblatt* 16, 1885, 158.

³¹) O. Tischler, *Correspondenzblatt* 16, 1885, 158f.

³²) S. Reinach, *Guide du Musée de St. Germain* (1889) Fig. 23. – Reinach nannte den Namen Tischlers allerdings nicht. Es ist dennoch sicher, daß er seine Kenntnisse von diesem bezogen hatte. Das geht indirekt auch aus späteren Äußerungen Reinachs hervor. Vgl. Anm. 34.

³³) G. u. A. Mortillet, *Musée préhistorique*² (1903) *Tableau de classification* hinter S. III. – Ältere Stufe = Marnienne; jüngere Stufe = Beuvraisiennne.

³⁴) S. Reinach, *Congrès International d'Anthropologie et d'Archéologie préhistoriques* 1900 (1902) 427.

³⁵) J. Déchelette, *Congrès International* 1900 (1902) 421.

³⁶) P. Reinecke, *Zur Kenntnis der La-Tène-Denkmäler der Zone nordwärts der Alpen*, in: *Festschrift Mainz* (1902) 53ff.; P. Reinecke, *Zur Kenntnis der La-Tène-Denkmäler der Zone nordwärts der Alpen*, in: *Correspondenzblatt* 34, 1903, 36ff. 41ff.

Bald nach Tischler erkannte O. Montelius, daß sich auch in Skandinavien die vorrömische Eisenzeit chronologisch noch unterteilen lasse. Im Jahre 1885 unterschied er einen älteren, noch eng mit der jüngsten Bronzezeit verbundenen Abschnitt, in dem Einflüsse von Seiten der Hallstattkultur wirkten und einen jüngeren, von Seiten der Latènekultur bestimmten Abschnitt³⁷. In den folgenden Jahren muß sich Montelius gedanklich fortgesetzt damit beschäftigt haben, die Chronologie der vorrömischen Eisenzeit des Nordens weiter zu verfeinern, wozu ihm Tischlers Arbeiten mancherlei Anregungen gegeben haben dürften. Gewisse Fortschritte läßt ein Aufsatz über das Alter der Runen erkennen, den Montelius im Jahre 1887 veröffentlichte³⁸. Im Jahre 1893 machte er eine Gliederung der nordeuropäischen Eisenzeit bekannt, mit der er den ganzen Zeitraum vom Ende der Bronzezeit bis zum Beginn der historischen Zeit in acht Perioden einteilte³⁹, von denen drei auf die vorrömische Zeit entfielen. Das Jahr 1896 brachte dann eine ausführliche Beschreibung des Fundstoffs dieser acht Abschnitte⁴⁰. Montelius' System ist für die jüngere vorrömische Eisenzeit deutlich von dem Tischlers abhängig. In seiner Periode I fand Montelius keinerlei Spuren der frühen Latènekultur, hingegen zahlreiche Hinweise auf die Existenz der Hallstattkultur. Wenn er annahm, daß die Periode I vor dem Ende der Hallstattkultur ihren Anfang genommen habe, so mußte er doch gleichzeitig schließen, daß diese Periode das Ende der Hallstattkultur in Mitteleuropa erheblich überdauerte und einen Zeitraum einnahm, der der frühen Latènezeit des Südens entspricht⁴¹. Aus der durch die Latènekultur bestimmten jüngeren vorrömischen Eisenzeit des Nordens schied Montelius — von Funden ausgehend, die Tischler seiner Mittellatènezeit zugewiesen hatte — einen älteren Abschnitt aus, den er als Periode II bezeichnete⁴². Seine Periode III nannte Montelius wörtlich die „letzte der La-Tène-Zeit“⁴³.

Etwa gleichzeitig mit Montelius konnte J. Mestorf — wahrscheinlich teilweise angeregt durch dessen frühe Arbeiten — auch im schleswig-holsteinischen Fundstoff eine ältere, von der jüngeren Hallstattkultur beeinflusste „Vorlatène-Stufe“ erkennen, die einer Zeit voranging, in der Einflüsse der Latènekultur vorherrschten⁴⁴. Möglichkeiten, den schleswig-holsteinischen Fundstoff noch feiner zu unterteilen, fand sie noch nicht.

Unter Kenntnis der Arbeiten von Undset, Mestorf, Montelius und Reinecke stellte G. Schwantes auf Grund von Befunden eigener Grabungen zwischen den Jahren 1896 und 1909 für die vorrömische Eisenzeit im östlichen Hannover

³⁷) O. Montelius, Die Kultur Schwedens in vorchristlicher Zeit (1885) 88 ff.

³⁸) O. Montelius, Runornas ålder i Norden, in: Svenska fornminnesföreningens tidskrift 6, 1885/87, 248 ff.

³⁹) O. Montelius, Öfversigt öfver den nordiske forntidens perioder, intill kristendomens införande, in: Svenska forn. tidskr. 8, 1891/93, 140 ff.

⁴⁰) O. Montelius, Den nordiske jernaldernes kronologi, in: Svenska forn. tidskr. 11, 1896, 160 ff.

⁴¹) O. Montelius, Svenska forn. tidskr. 11, 1896, 162. 173.

⁴²) O. Montelius, Svenska forn. tidskr. 11, 1896, 173 ff.

⁴³) O. Montelius, Svenska forn. tidskr. 11, 1896, 181.

⁴⁴) J. Mestorf, 40. Bericht des Schleswig-Holsteinischen Museums vaterländischer Altertümer 1894, 6 ff.

ein neues System auf, das im Jahre 1909 veröffentlicht wurde⁴⁵. Er gliederte die ältere Eisenzeit in diesem Gebiet in insgesamt vier Abschnitte, die er als die Stufen von Wessenstedt, von Jastorf, von Ripdorf und von Seedorf bezeichnete. Anfangs war sich Schwantes über die Stellung seiner Stufe von Wessenstedt noch nicht vollkommen klar⁴⁶; später setzte er sie zeitlich neben Montelius' Periode VI der Bronzezeit⁴⁷. Die Stufen Jastorf, Ripdorf und Seedorf mußten dann im wesentlichen den drei ältesten eisenzeitlichen Perioden Montelius' entsprechen.

Annähernd gleichzeitig mit Schwantes entwickelte Fr. Knorr für Schleswig-Holstein ein eigenes System der vorrömischen Eisenzeit⁴⁸. Knorr kannte die Arbeiten von Undset, Tischler, Montelius und Reinecke⁴⁹, nicht aber Schwantes' kurz zuvor erschienenen Aufsatz⁵⁰ und kam unter Anlehnung an Tischler und Montelius zu einer Dreiteilung der schleswig-holsteinischen Eisenzeit, die — bedingt durch die nahe Verwandtschaft zwischen schleswig-holsteinischen und niedersächsischen Funden — mit der Schwantes' nahe übereinstimmen mußte. Gegenüber Knorrs Chronologie setzte sich dann aber doch sehr bald Schwantes' System auch in Schleswig-Holstein durch.

Mit den Arbeiten von Montelius, Reinecke und Schwantes war das von Tischler gelegte Fundament für die Chronologie der vorrömischen Eisenzeit in Mittel- und Nordeuropa entscheidend ausgebaut, allerdings war noch nirgends das Problem der Chronologie abschließend gelöst. Wer sich aber nach dem Erscheinen dieser Arbeiten mit Fragen der Zeitbestimmung auseinanderzusetzen hatte, konnte das mit Erfolg nur innerhalb eines der vorhandenen Chronologiesysteme tun, die deswegen bis in die Gegenwart hinein gebräuchlich geblieben sind. Keines erwies sich allerdings als geeignet, für den gesamten Norden übernommen zu werden. Montelius' Chronologie war aus dem nord-europäischen Fundstoff erwachsen. Die von ihm als Paradigmata genannten Typen sind zum größten Teil bezeichnend nordeuropäische Formen, an die sich das mitteleuropäische Formengut nicht ohne weiteres anschließen läßt. Sein Chronologiesystem wird daher heute hauptsächlich in dem Raum benutzt, in dem solche Formen vertreten sind, wie er sie als Beispiele für seine Perioden bezeichnete, nämlich in Schweden, Norwegen und Dänemark. Reineckes Chronologie erwuchs aus dem Fundstoff der Latènekultur. Sie gilt noch heute inner-

⁴⁵) G. Schwantes, Die Gräber der älteren Eisenzeit im östlichen Hannover, in: *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 140ff.

⁴⁶) G. Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 141: „Sowohl die Beigaben als auch die Gefäße weisen die Funde in eine Zeit, die Montelius' sechster Bronzealterperiode entspricht oder sich dieser anschließt.“

⁴⁷) G. Schwantes, Jastorf und Latène, in: *Kölner Jahrb. für Vor- und Frühgeschichte* 1, 1955, Tabelle S. 86.

⁴⁸) Fr. Knorr, Friedhöfe der älteren Eisenzeit in Schleswig-Holstein (1910) 15ff.

⁴⁹) Fr. Knorr, Friedhöfe (1910) 5.15.

⁵⁰) Fr. Knorrs Buch lag im Manuskript fertig zum Druck vor, als G. Schwantes' Aufsatz in der *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 140ff. erschien. Vgl. M. Jahns Besprechung beider Arbeiten in: *Mannus* 3, 1911, 165f. und Schwantes' Richtigstellung der Behauptung Jahns, er habe die schon 1908 gewonnenen Ergebnisse Knorrs durchaus gekannt, sie dennoch in seinem Aufsatz nirgends genannt, in: *Mannus* 4, 1912, 149ff.

halb des Gebietes der eigentlichen Latènekultur und in den nördlichen und nordöstlichen Nachbargebieten, deren Kultur stark vom Süden her beeinflußt wurde, nämlich in West- und Mitteldeutschland, der Mark Brandenburg und im östlichen Mitteleuropa. Schwantes' Gliederung — ursprünglich für das östliche Hannover gedacht — wurde nach und nach für den dem östlichen Hannover verwandten Fundstoff in ganz Niedersachsen, in Schleswig-Holstein, Mecklenburg, der Altmark, in Teilen der Mark Brandenburg und in Westpommern übernommen.

Bei der weiteren wissenschaftlichen Arbeit zeigte sich allerdings nach und nach die Notwendigkeit von mancherlei Modifikationen dieser Chronologiesysteme. Die Dreiteilung der vorrömischen Eisenzeit des Nordens, wie sie Montelius nach dem Vorbilde Tischlers eingeführt hatte, erwies sich in Schweden wie in Dänemark als außerordentlich schwer anwendbar. J. Brøndsted ging daher für Dänemark und H. Arbman für Schweden zu einer Zweiteilung der vorrömischen Eisenzeit über, weil sich ein der Periode II Montelius' entsprechender Abschnitt nicht eindeutig genug nachweisen zu lassen schien⁵¹. C.-A. Moberg versuchte demgegenüber, das dreigeteilte Schema aufrecht zu erhalten, indem er Montelius' Periode II einen etwas veränderten Inhalt gab⁵². Schwantes veränderte und verfeinerte seine Chronologie mehrfach selbst⁵³. Auch Reineckes Chronologiesystem erfuhr verschiedene Abänderungen, die sich meist aus dem regionalen Fundstoff ergaben⁵⁴.

Die Parallelisierung der drei gebräuchlichsten Chronologiesysteme war im großen Ganzen gesehen niemals ein Problem, das besondere Schwierigkeiten zu machen schien. Sie ergab sich aus deren Abhängigkeit von Tischlers Latènechronologie und war ihren Verfassern bereits von vornherein weitgehend klar. Montelius sprach sich ganz eindeutig darüber aus, wie er sich das Verhältnis seines Systems zu dem Tischlers dachte: „Fibeln oder irgendwelche anderen Gegenstände, die für die erste Periode der La-Tène-Zeit kennzeichnend sind, wurden so gut wie niemals im Norden angetroffen. Dieser Umstand scheint anzudeuten, daß sie mit der oben beschriebenen ersten Periode unserer Eisenzeit gleichzeitig war. Aus der mittleren Periode der festländischen La-Tène-Zeit kommen dagegen Fibeln und andere Gegenstände hier in Skandinavien vor, und es kann sowohl aus typologischen Erwägungen als auch auf Grund der Fundumstände kein Zweifel darüber herrschen, daß diese Gegenstände hier

⁵¹ J. Brøndstedt, *Danmarks Oldtid* Bd. 3 Jernalder (1940) 13ff.; H. Arbman, Zur Kenntnis der ältesten Eisenzeit in Schweden, in: *Acta Arch.* 5, 1934, 41.

⁵² C.-A. Moberg, Zonengliederungen der vorchristlichen Eisenzeit in Nordeuropa (1941) 52f.

⁵³ G. Schwantes, Die ältesten Urnenfriedhöfe bei Ülzen und Lüneburg (1911) 3ff. bes. 5ff. (Unterteilung der Stufe von Jastorf in drei Unterstufen); ferner: G. Schwantes, Die Jastorf-Zivilisation, in: *Reinecke-Festschrift* (1950) 119ff. bes. 125ff.; G. Schwantes, *Kölner Jahrbuch* 1, 1955, 75ff.

⁵⁴ K. Schumacher, Gallische und germanische Stämme und Kulturen im Ober- und Mittel-Rheingebiet zur späten Latènezeit, in: *Prähist. Zeitschr.* 6, 1914, 230ff.; W. Dehn, *Kreuznach* Bd. 1 (1941) 146ff.; H. Schönberger, Die Spätlatènezeit in der Wetterau, in: *Saalburg-Jahrbuch* 11, 1952, 50ff. — Für die Chronologie der Latènestufen B und C kam W. Krämer in seiner ungedruckten Münchener Dissertation im Jahre 1946 zu von P. Reinecke abweichenden Ergebnissen. — Vgl. ferner: J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (1956) 522ff.

wie anderswo älter sind als die für das Ende der La-Tène-Zeit kennzeichnenden. Da sie andererseits, soweit ich sehe, niemals zusammen mit solchen Sachen gefunden wurden, die kennzeichnend für die erste Periode der Eisenzeit sind, so ist man voll und ganz berechtigt, sie einer besonderen, wenn auch kurzen Periode — der zweiten unserer Eisenzeit — zuzuweisen, die jünger ist als die erste unserer Eisenzeit und älter als die, der die jüngsten La-Tène-Formen angehören⁵⁵; wohlgemerkt, Montelius konnte sich nur auf Tischlers, nicht auf Reineckes Einteilung der Latènezeit beziehen, die ja erst sechs Jahre später entstand.

Schwantes argumentierte ganz ähnlich wie Montelius. Von seiner Stufe von Jastorf meinte er, „wegen des Fehlens der in der nächsten Stufe auftretenden Fibeln der Mittellatènezeit . . . dürfte die Stufe . . . mit den beiden ältesten La Tènestufen Süddeutschlands (La Tène A und B nach Reinecke) im allgemeinen parallel laufen“⁵⁶. Seine Stufe von Seedorf habe, wie „die Fibeln zeigen, . . . vom Übergang der mittleren zur späten bis zum Ende der späten La Tènezeit gedauert“⁵⁷. Demnach mußte die Stufe von Ripdorf in der Auffassung Schwantes' zwischen den Stufen von Jastorf und Seedorf liegend der Mittellatènezeit parallel verlaufen sein⁵⁸. Später neigte Schwantes zur Annahme, die Stufe von Jastorf sei bereits vor Beginn der Latènekultur entstanden; auch setzte er den Beginn der Ripdorfstufe etwas vor den Anfang der Stufe Latène C. Die Stufen Latène D und Seedorf setzte er jedoch auch in späteren Arbeiten gleich⁵⁹.

In deutschem wie skandinavischem Schrifttum machte sich in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr die Tendenz bemerkbar, das Nebeneinander verschiedener Terminologien, das auf Grund des regional unterschiedlichen Fundstoffs zustande kam und darin auch seine logische Berechtigung findet, zu vermeiden. Die Begriffe „Stufe von Seedorf“ und „Latène D“ wurden im gleichen Zusammenhange abwechselnd benutzt. Montelius' Chronologiesystem wurde mit dem Déchelettes gleichgesetzt oder durch dieses ersetzt⁶⁰. Oberflächlich betrachtet mag ein solches Vorgehen nützlich erscheinen. Es birgt jedoch die nicht unerhebliche Gefahr, daß auf solche Weise nicht nur Begriffe sondern auch Begriffsinhalte stillschweigend gleichgesetzt werden, bei denen es nicht von vornherein fest steht, ob eine Gleichsetzung auch wirklich statt- haft ist.

In Kenntnis solcher Schwierigkeiten hat denn auch E. Nylén sich entschlossen, die bisher gebräuchlichen Terminologien womöglich zu vermeiden⁶¹. Er spricht nunmehr nur noch neutral von „vorrömischer Eisenzeit“ und nennt

⁵⁵) O. Montelius, Svenska fornm. tidskr. 11, 1896, 173.

⁵⁶) G. Schwantes, Die ältesten Friedhöfe (1911) 7.

⁵⁷) G. Schwantes, Die ältesten Friedhöfe (1911) 10.

⁵⁸) G. Schwantes, Die ältesten Friedhöfe (1911) 9.

⁵⁹) G. Schwantes, Kölner Jahrb. 1, 1955, 86.

⁶⁰) „La Tène III“ nach der von S. Reinach vorgeschlagenen und von J. Déchelette benutzten und dadurch bekannt gewordenen Terminologie (vgl. Anm. 32–35) als der Per. III Montelius' entsprechend von skandinavischen Forschern als Bezeichnung für die jüngere vorrömische Eisenzeit benutzt. Vgl. O. Klindt-Jensen, Acta Arch. 20, 1949, 6ff.; C.-A. Moberg, Acta Arch. 21, 1950, 83.

⁶¹) E. Nylén, Die jüngere vorrömische Eisenzeit Gotlands (1955) 11f.

das, was man in Skandinavien bislang als Periode III oder Latène III oder auch als spätes Latène bezeichnete, einfach jüngere vorrömische Eisenzeit. Ein solcher Terminus erweist sich bei näherem Zusehen auch für weitere Räume, ja, für ganz Mittel- und Nordeuropa als brauchbar. Er ist als Rahmenbenennung elastischer und anpassungsfähiger als irgendein anderer Begriff, läßt sich in einem zwei-, wie in einem drei- oder noch mehrfach geteilten Chronologiesystem verwenden. Man kann ihm — je nach den lokalen Befunden — eine ältere, eine ältere und eine mittlere oder gar eine frühe, ältere und mittlere vorrömische Eisenzeit vorangehen lassen. Eine derartige Begriffsbildung bietet durch Vermeiden des Terminus „Latènezeit“ zudem Schutz vor allen möglichen mißverständlichen Vermischungen der Bezeichnungen Latènezeit und Latènekultur, wie sie noch in jüngster Vergangenheit vorgekommen sind und zu mancherlei kulturgeschichtlichen Fehlschlüssen geführt haben⁶².

Es scheint deswegen durchaus angebracht zu sein, den Begriff „jüngere vorrömische Eisenzeit“ auch im vorliegenden Zusammenhang zu verwenden. Er soll an Stelle von Bezeichnungen wie Latène D, Spätlatènezeit, La Tène III, Stufe von Seedorf oder Periode III stehen, ohne daß durch eine terminologische Substitution dieser Begriffe eine chronologische Gleichsetzung vorgenommen werden soll. Das zeitliche Volumen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit kann in Mittel- und Nordeuropa lokal sehr unterschiedlich sein, und das läßt sich erst aus deren innerer, d. h. relativer Chronologie heraus erkennen.

2. Chronologische Probleme in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit

Montelius und Reinecke waren der Auffassung, daß die einzelnen Abschnitte ihrer Chronologiesysteme in sich weitgehend homogen und daher nicht weiter aufteilbar seien. Eine solche Ansicht glaubt man jedenfalls angesichts der Tatsache unterstellen zu müssen, daß keiner von beiden auf die innere Chronologie ihrer Perioden, bzw. Stufen näher einging⁶³.

Schwantes erkannte dagegen schon im Jahre 1909, daß seine Stufe von Seedorf chronologisch nicht einheitlich ist. Ohne dafür bereits exakte Beweise vorzuweisen, unterschied er eine „ältere Schicht“ mit einer „späten Art der Mittel-La Tène-Fibeln“ und eine „jüngste Schicht“ mit geschweiften Spätlatènefibeln, „Formen, die hinüberleiten zu den germanischen Fibeln des ersten Jahrhunderts n. Chr.“⁶⁴. Im Jahre 1911 ging er noch etwas weiter und unterschied innerhalb der Stufe von Seedorf eine „erste Phase dieser Stufe, vor allem durch die rechteckige Fibel von Mittel-La Tènekonstruktion und Tongefäße mit drei Henkeln bezeichnet“ und eine „Schlußphase mit spätesten, bandförmigen Spät-La Tènefibeln mit harfenförmig geschwungenem Bügel und den

⁶²) Vgl. E. Sprockhoff, *Methodisches*, in: *Festschrift Mainz* Bd. 2 (1952) 90ff.

⁶³) Zumindest P. Reinecke unterließ es nicht, kurze Hinweise zu machen, wenn er Anzeichen für feinere, vorerst seiner Ansicht nach jedoch noch nicht eindeutig beweisbare chronologische Unterschiede innerhalb seiner Stufen sehen zu können meinte. Vgl. z. B. P. Reinecke, *Germania* 8, 1934, 43f.: „Stufe B der Bronzezeit . . . In Süddeutschland sicherlich in mehrere Stufen zu zerlegen.“

⁶⁴) G. Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 156f.



Abb. 1. Die wichtigsten der im Text erwähnten Fundstellen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mittel- und in Nordeuropa.

stark profilierten Tonsitulen mit scharfkantigem Umbruch⁶⁵. Dazwischen – meinte er – scheine „ein Horizont mit älteren Spät-La Tène-Fibeln zu liegen“. Schwantes war – wie er erst viel später angab⁶⁶ – zu dieser Annahme gekom-

⁶⁵ G. Schwantes, Die ältesten Urnenfriedhöfe (1911) 9. Später hat Schwantes diese Dreiteilung wieder aufgegeben. Vgl. G. Schwantes, Corolla Arch. in honorem C. A. Nordman (1952) 61: „Meine im Urnenfriedhofs-Werk geäußerte Vermutung, daß sie einem besonderen Horizont angehören, ließ sich bis heute allerdings noch nicht endgültig sicherstellen“.

⁶⁶ G. Schwantes, Corolla Arch. (1952) 61.

men, weil auf dem Friedhof von Seedorf „die Urnen mit den sog. rechteckigen Fibeln von Mittellatène-Schema ausschließlich in den Gräbern lagen, die weiter oben am Abhang des ansteigenden Geländes sich fanden, während die Fibeln mit Spätlatène-Konstruktion ohne Ausnahme in den Urnen angetroffen wurden, die der tiefer liegenden Zone des Gräberfeldes angehörten“. Er meinte also feststellen zu können, daß das Gräberfeld von Seedorf nach einer festen Regel angelegt und gewachsen war, indem die jüngeren Gräber teilweise nicht auf dem älteren Friedhofsgelände sondern jeweils an dessen Rand angelegt wurden. Außerdem glaubte er beobachten zu können, daß mit der Verschiebung des Bestattungsortes eine Veränderung des Beigabengutes einher ging.

Ähnliche Beobachtungen waren schon früher in Nordeuropa gemacht worden. Vedel stellte fest, als er zwischen den Jahren 1869 und 1876 den Friedhof Kannikegård auf Bornholm ausgrub, daß die Gräber der vorrömischen Eisenzeit durchweg auf dem Nord- und Mittelteil des Friedhofs zu finden waren, während die jüngeren Gräber — teilweise den älteren Friedhofsteil überschneidend — in der Mitte und auf dem Südteil des Bestattungsortes lagen⁶⁷. Bereits 1873 stellte Vedel einen Übersichtsplan her, mit dem er die Situation in Kannikegård zu veranschaulichen suchte⁶⁸. Ähnliche Beobachtungen machte Vedel auch beim Ausgraben anderer bornholmischer Friedhöfe; irgendwelche methodischen Schlüsse scheint er indes aus seinen Wahrnehmungen nicht gezogen zu haben. Zwischen den Jahren 1876 und 1885 grub F. Nordin das Gräberfeld Bläsnungs auf der Insel Gotland aus⁶⁹. Er machte dabei ganz ähnliche Beobachtungen wie Vedel. Die ältesten Gräber lagen hier auf dem Südwestteil des Friedhofs, die jüngeren in dessen Mitte und im Nordosten. Nordin entwarf einen Plan des Gräberfeldes, auf dem er die Lage jedes einzelnen Grabes verzeichnete und die Datierung der verschiedenen Gräberfeldabschnitte eintrug⁷⁰ (Abb. 2). Irgendwelche grundsätzliche Schlüsse zog jedoch auch Nordin aus seinen Beobachtungen nicht⁷¹.

Montelius griff in seiner grundlegenden Abhandlung über die Chronologie der nordischen Eisenzeit die Angaben von Vedel und Nordin auf und bildete die Pläne von Kannikegård und Bläsnungs erneut ab⁷². Die methodologische Bedeutung der Feststellungen Vedels und Nordins erkannte er erst geraume Zeit später. An Hand der Beispiele von Kannikegård und Bläsnungs entwickelte und erläuterte er das Prinzip der horizontalen Stratigraphie⁷³, das dann späterhin für Untersuchungen der Chronologie im Bereich der vorrömi-

⁶⁷) E. Vedel, *Bornholms oldtidsminder* (1886) 328ff.

⁶⁸) E. Vedel, *Undersogelser, angaaende den ældre Jernalder paa Bornholm* (1873) 19.

⁶⁹) F. Nordin, *Graffältet vid Bläsnungs i Vestkinde socken på Gotland*, in: *Svenska fornmtidskr.* 7, 1888/90, 88ff.

⁷⁰) Plan von Bläsnungs wiederabgedruckt in: M. Eberts *Reallexikon der Vorgeschichte* Bd. 2 (1925) 27 Taf. 10. — Vgl. auch E. Nylén, *Die jüngere vorrömische Eisenzeit Gotlands* (1955) 42ff. Abb. 8.

⁷¹) Vgl. E. Nylén, *Gotland* (1955) 42ff. Fig. 8a u. b.

⁷²) O. Montelius, *Svenska fornmtidskr.* 11, 1896, 192 Abb. 28 (Bläsnungs) 200f. Abb. 41 (Kannikegård).

⁷³) O. Montelius, *Die älteren Kulturperioden im Orient und in Europa. I. Die Methode* (1903) 5 Abb. 2 u. 3.

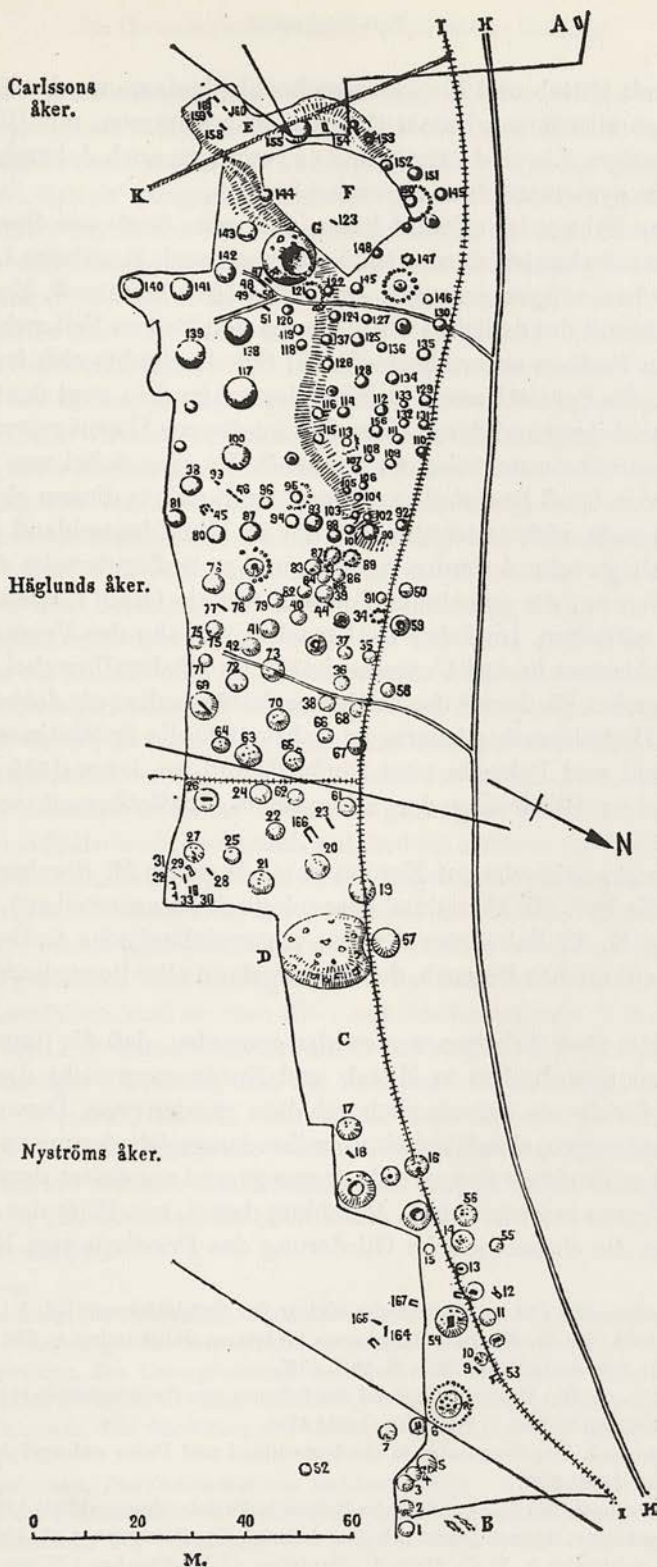


Abb. 2. Gräberfeld von Bläsning auf Gotland. Neben Kannikegård ist Bläsning das früheste Beispiel für ein Gräberfeld, bei dem der Ausgräber Beobachtungen zur horizontalen Chronologie machte. Auf Carlssons åker stellte er stein- und bronzezeitliche Funde fest; auf Häglunds åker fand er Gräber der vorrömischen Eisenzeit; Nyströms åker ergab im Westen kaiserzeitliche, im Osten völkerwanderungszeitliche Gräber.

schen Eisenzeit Mittel- und Nordeuropas hochbedeutsam werden sollte. Montelius selbst hat allerdings niemals Gelegenheit genommen, mit Hilfe der horizontalen Stratigraphie zu datieren, und es vergingen noch Jahrzehnte, bis man sie im Norden systematisch anzuwenden begann.

Nachdem Schwantes erkannt hatte, daß seine Stufe von Seedorf chronologisch differenzierbar ist, wurden nach und nach auch in anderen Landschaften ähnliche Beobachtungen gemacht. Im Jahre 1919 konnte J. Kostrzewski in der Spätlatènezeit des östlichen Mitteleuropa von Fall zu Fall zwischen älteren und jüngeren Formen unterscheiden⁷⁴. W. Schulz glaubte sich im Jahre 1928 in der Lage, die Spätlatènezeit in Mitteldeutschland in zwei deutlich voneinander unterschiedene und durch einen fast fundleeren Hiatus getrennte chronologische Abschnitte unterteilen zu können⁷⁵. Er ging dabei von dem großen Gräberfeld von Groß Romstedt aus⁷⁶ und fand, daß in diesem eine ganze Anzahl von Formen nicht vertreten ist, die in Mitteldeutschland dennoch zur Spätlatènezeit gerechnet werden müssen, und er traf andererseits diese Formen auf Friedhöfen an, die gemeinhin Formen, wie sie Groß Romstedt erbracht hatte, nicht enthalten. Im Jahre 1931 machte M. Jahn den Versuch, die Spätlatènezeit Schlesiens in drei Unterabschnitte zu gliedern⁷⁷, wobei er den Grad des schwindenden Einflusses der keltischen Latènekultur als datierenden Maßstab nahm. D. Bohnsack gliederte im Jahre 1938 die Spätlatènezeit in Nordostdeutschland und Polen in zwei Stufen⁷⁸, und im Jahre 1939 konnte Chr. Pescheck Jahns Gliederung der schlesischen Spätlatènezeit wesentlich ergänzen⁷⁹.

Für den skandinavischen Norden kam als erster M. Stenberger im Jahr 1948 dazu, die Per. III Montelius' chronologisch zu unterteilen⁸⁰. Im gleichen Jahr machte K. E. Sahlström für das västergötländische Gräberfeld Kyrkbacken einen ähnlichen Versuch, den Moberg dann allerdings glaubte verwerfen zu müssen⁸¹.

Durch alle diese Arbeiten war es klar geworden, daß die jüngere vorrömische Eisenzeit allenthalben in Mittel- und Nordeuropa nicht die einheitliche Periode ist, für die sie ursprünglich gehalten worden war. Deswegen wurden nun die Bemühungen, sich Klarheit über ihre innere Gliederung zu verschaffen, in verstärktem Umfange fortgesetzt. Angeregt und angeleitet durch J. Werner und H. J. Eggers machte sich A. Borchling daran, mit Hilfe der horizontalen Stratigraphie die chronologische Gliederung des Friedhofs von Hornbek, Kr.

⁷⁴ J. Kostrzewski, Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit Bd. 1 (1919) 37.40.57.

⁷⁵ W. Schulz, Die Bevölkerung Thüringens im letzten Jahrhundert v. Chr. auf Grund der Bodenfunde, in: Jahresschrift 16, 1928, S. 18ff. 49ff.

⁷⁶ G. Eichhorn, Der Urnenfriedhof auf der Schanze von Grossromstedt (1927).

⁷⁷ M. Jahn, Die Kelten in Schlesien (1931) 53ff.

⁷⁸ D. Bohnsack, Die Burgunden in Ostdeutschland und Polen während des letzten Jahrhunderts v. Chr. (1938) 98ff.

⁷⁹ Chr. Pescheck, Die frühwandalische Kultur in Mittelschlesien (1939) 153ff.

⁸⁰ M. Stenberger, Bjurumfyndet och dess datering, in: Fornvännen 43, 1948, 193ff.

⁸¹ K. E. Sahlström u. N.-G. Gejvall, Gravfältet på Kyrkbacken i Horns socken, Västergötland (1948) 131ff. Dazu: C.-A. Moberg, Kyrkbacken i Horns socken före och efter järnålderns tredje period, in: Fornvännen 45, 1950, 73ff.

Hzt. Lauenburg, zu untersuchen⁸². Dabei ergab sich im Jahre 1950 eine Unterteilung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit dieses Friedhofs in drei Unterstufen⁸³. Parallel dazu verlief der Versuch, an Hand des Fundstoffs von Groß Romstedt W. Schulz' jüngeren Abschnitt der mitteldeutschen Spätlatènezeit zu unterteilen⁸⁴. Im Jahre 1951 folgten Arbeiten, die sich darum bemühten, die jüngere vorrömische Eisenzeit im östlichen Mitteleuropa⁸⁵ und in Nordwestdeutschland⁸⁶ aufzugliedern. Daran schloß sich ein Versuch C. J. Beckers an, die dänische Periode III zu unterteilen⁸⁷, und schließlich folgte die großangelegte Arbeit von E. Nylén über die jüngere vorrömische Eisenzeit auf Gotland, in der es ihm gelang, diese in vier Unterstufen zu gliedern⁸⁸.

Die Zukunft wird zweifelsohne durch neue Grabungen, bzw. durch Neubearbeitung alter Materialien weitere reiche Aufschlüsse über die innere Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit liefern; das läßt sich heute schon mit Sicherheit voraussagen, und diese Voraussage hat zumindest für diejenigen Kulturprovinzen volle Gültigkeit, in denen es üblich war, alle Toten zu verbrennen und den Leichenbrand zusammen mit den Beigaben auf größeren Bestattungsplätzen beizusetzen. Je dichter das Netz gründlich untersuchter Gräberfelder in Mittel- und Nordeuropa sein wird, desto feiner differenziert werden die Aussagen über die Chronologie sein. Die Veränderungen im Fundstoff, in den Grab-, Tracht- und Beigabensitten setzen Untersuchungen über die Chronologie selbstverständlich eine natürliche Grenze. Man wird die jüngere vorrömische Eisenzeit auch bei besonders günstigen Untersuchungsbedingungen nicht ad infinitum chronologisch aufgliedern können. In Landschaften mit relativ reichem Fundstoff wird man in der Regel wohl zu einer Drei- oder Viertelteilung gelangen, während man dort, wo ein verhältnismäßig ärmlicher Fundstoff vorliegt, öfters wahrscheinlich nur zu einer Zweiteilung kommen wird. Dieses wird vor allem dort häufig so sein, wo Grabfunde als Quellenmaterial weitgehend ausfallen, und wo man allein auf Siedlungsfunde, d. h., auf Keramik angewiesen ist. Für chronologische Untersuchungen aller Art ist es ein ausnehmend günstiger Umstand, daß die Zeit um Christi Geburt in Mittel- und Nordeuropa in jeder Hinsicht eine schnellebige Epoche gewesen sein muß. Nicht nur die Metallgegenstände waren raschen Formwandlungen ausgesetzt, auch die Tonware erfuhr schnell aufeinander folgende Änderungen, und ganz ähnlich waren Trachtsitten, Beigabensitten und Grabsitten raschen Veränderungen unterworfen.

⁸²) A. Borchling, Der Urnenfriedhof von Hornbek, Kr. Hzt. Lauenburg, und seine Bedeutung für die relative Chronologie der Zeit um Chr. Geb. (Hamburger Dissertation 1950; ungedruckt).

⁸³) A. Borchling, Die Untergliederung der Stufe von Seedorf auf Grund des Fundstoffs vom Urnenfriedhof Hornbek, Kr. Hzt. Lauenburg, in: *Archaeologia geogr.* 1, 1950, 49 ff.

⁸⁴) R. Hachmann, Die Gliederung des Gräberfeldes von Groß Romstedt, in: *Archaeologia geogr.* 1, 1950, 17 ff.

⁸⁵) R. Hachmann, Das Gräberfeld von Ronsden (Rządź), Kr. Graudenz (Grudziądz), und die Chronologie der Spätlatènezeit im östlichen Mitteleuropa, in: *Archaeologia geogr.* 2, 1951, 79 ff.

⁸⁶) R. Hachmann, Zur Chronologie der jüngeren Latènezeit im unteren und mittleren Elbegebiet, in: *Hammaburg* 5/6, 1951, 146 ff.

⁸⁷) C. J. Becker, Førromersk jernalder i Danmark, in: *Finska fornsm. tidskr.* 52, 1, 1953, 32 ff.

⁸⁸) E. Nylén, Die jüngere vorröm. Eisenzeit Gotlands (1955) 370 ff.

Wo die eine Quellengruppe — die Grabfunde etwa — keinerlei Aussagen für die Chronologie gestattet, da besteht immerhin noch Hoffnung, daß Siedlungsfunde ergiebig sind. Wo Metallbeigaben in Gräbern noch fehlen, die in dieser Zeit in der Regel die Grundlagen für feinere chronologische Untersuchungen liefern, da ist die Untersuchung der Grabkeramik nicht von vornherein hoffnungslos, und wo das gesamte Formengut an sich chronologisch nichts ergibt, da besteht immerhin noch die Möglichkeit, daß Tracht-, Beigaben- oder Grabsitte sich sichtbar und in schnellem Rhythmus veränderten.

Das Hauptproblem der Erforschung der Chronologie in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit wird es allerdings nicht sein, die regionalen chronologischen Aufschlüsse zu vermehren — das wird sich mehr oder minder „von selbst“ ergeben; viel wichtiger wird es sein, die verschiedenen lokalen Chronologiesysteme zu einer einheitlichen Harmonie zu verbinden. Offensichtlich erlaubt das vorliegende Material es schon jetzt, einen ersten Versuch in dieser Richtung zu unternehmen. Der Nutzen einer solchen Zusammenfassung liegt auf der Hand: Je feiner die chronologischen Schichten sind, die herausgearbeitet werden können, und je eindeutiger sich die Zusammenhänge zwischen nebeneinander stehenden Chronologiesystemen erkennen lassen, desto deutlicher müssen die Einzelheiten des kulturgeschichtlichen Zusammenhanges sichtbar werden. Wie ein Film das Geschehen durch das Aneinanderreihen von einzelnen Zuständen — Momentaufnahmen — sichtbar macht, und wie dieses Geschehen um so lebensnäher wirkt, je größer die Zahl der als aufeinander folgend dargestellten Zustände innerhalb einer bestimmten Zeiteinheit ist, so werden auch die kulturgeschichtlichen Vorgänge, die sich innerhalb einer vorgeschichtlichen Zeitstufe vollzogen haben, deutlicher sichtbar werden müssen, wenn man diese in Unterabschnitte auflöst. Und je größer die Zahl der Unterstufen ist, desto lebensnäher wird das Bild vom vergangenen Geschehen sein, das sich danach zeichnen läßt.

Es ist von vornherein nicht zu erwarten, daß sich in einem so großen und geographisch so uneinheitlichen Raum, wie es Mittel- und Nordeuropa ist, alle kulturellen Vorgänge völlig synchron vollzogen. Auch dort, wo sich die gleiche Anzahl von chronologischen Unterstufen ermitteln läßt, ist es zunächst gänzlich ungewiß, ob die Grenzen zwischen den einzelnen Unterstufen immer genau zusammenfallen. Die Lage solcher Grenzlinien festzulegen, ist ein besonders wichtiges Problem. Das gilt nicht nur für die inneren Grenzen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, sondern auch für deren untere und obere Zeitgrenzen.

Montelius und Schwantes faßten die Begriffe Spätlatène, Stufe von Seedorf, bzw. Periode III durchaus als Synonyma für einen in sich homogenen Zeitabschnitt auf. Sie nahmen an, daß die Epoche, die in vorliegendem Zusammenhang als jüngere vorrömische Eisenzeit bezeichnet werden soll, allenthalben in Mittel- und Nordeuropa annähernd gleichzeitig begann und ebenso annähernd gleichzeitig endete. Ihre Annahmen hatten allerdings nicht mehr Wert als den von Vermutungen. Trotzdem hat sich die spätere Forschung im allgemeinen ihren Ansichten angeschlossen; jedoch weniger auf der Basis überzeugender Beweise als vielmehr auf Grund einer — unausgesprochenen —

Konvention. Mit dem Fortschreiten der Forschung mußte sich die Fragwürdigkeit dieser Annahme dann aber nach und nach immer deutlicher zeigen. Moberg sah sich anscheinend als einer der ersten veranlaßt, sie preiszugeben⁸⁹. Er behandelte nämlich unter der Bezeichnung „jüngere vorchristliche Eisenzeit“ einen Zeitabschnitt, der – wie er sagte – „der Spätlatènezeit in Ostdeutschland und Polen, einem Teil der Ripdorfer Stufe und der ganzen Seedorfer Stufe in Nordwestdeutschland und der Per. III nach Montelius und Almgren entspricht“. Wo er sich innerhalb der Stufe von Ripdorf die Grenze zwischen einem älteren, noch der Mittellatènezeit gleichzeitigen und einem jüngeren, schon dem Beginn der Spätlatènezeit entsprechenden Abschnitt dieser Stufe dachte, mit dieser Frage beschäftigte sich Moberg auch später noch wiederholt⁹⁰. Er versuchte dabei, durch schrittweise Vergleiche vom Süden nach Norden fortschreitend „eine relative Chronologie beiderseits der Grenze zwischen La Tène II und La Tène III“ herzustellen. An Mobergs Ergebnissen übte Nylén lebhaft Kritik. Er kam dabei u. a. zu dem Ergebnis, daß eine gewisse Unklarheit über den Begriff „Spätlatène“ bestehe und „daß die Definition dieser Periode noch einmal untersucht werden müßte“⁹¹.

In der Tat ist neben dem Problem der inneren Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit die Frage nach der Lage der unteren Grenze dieses Zeitabschnitts, die Moberg und Nylén erörterten, noch weitgehend ungelöst. Ähnlich steht es mit dem Problem der oberen Abgrenzung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Die Lösung beider Probleme ist – wie Nylén mit Recht feststellte – zum Teil eine Angelegenheit der Terminologie. Solange man mit unklaren Begriffen arbeitet, kann man nicht zu klaren Vorstellungen vordringen. Es kommt also wesentlich darauf an zu überlegen, auf welchen Sinngehalt man sich bei der Verwendung des Begriffs „jüngere vorrömische Eisenzeit“ einigen und festlegen will. Es erscheint allerdings wenig sinnvoll, die vorhandenen Unklarheiten dadurch zu beseitigen, daß man eine mehr oder minder willkürliche Begriffsbestimmung an den Beginn der Erörterungen stellt. Welche Definition sich als die brauchbarste anbietet, das muß sich fast zwangsläufig im Verlaufe der Untersuchung der inneren Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit herausstellen (vgl. unten S. 245).

Das ganze Problem liegt in Mittel- und Nordeuropa ähnlich wie das der einzelnen Teilstufen innerhalb der Latènekultur im südlichen Mitteleuropa. Hier gewann schon im Jahre 1914 K. Schumacher den Eindruck, daß der Fundstoff der Stufen Latène C und D in Teilen von Südwest- und Westdeutschland höchst ungleichmäßig verteilt sei⁹². Das für Südwestdeutschland charakteristische Material der Mittellatènezeit sei im Gebiet des Mittelrheins und westlich davon kaum nachweisbar. Schumacher glaubte, hier habe sich das Formengut der Frühlatènezeit hartnäckig gehalten. Die lange Dauer der älteren Latène-

⁸⁹) C.-A. Moberg, *Zonengliederungen* (1941) 104.

⁹⁰) C.-A. Moberg, *Between La Tène II and III*, in: *Acta Arch.* 23, 1952, 1ff.; C.-A. Moberg, *Between Horn and Ornavasso*, in: *Acta Arch.* 25, 1954, 1ff.

⁹¹) E. Nylén, *Kring järnålderns andra period* (1956) 34.

⁹²) K. Schumacher, *Prähist. Zeitschr.* 6, 1914, 261.

zeit in bestimmten Räumen betonten auch G. Behrens, W. Dehn und W. Kersten⁹³. H. Schönberger und F. Fischer ergänzten diese Annahmen durch den Gedanken, am Mittelrhein habe nicht nur die frühe Latènezeit länger gedauert, hier habe die Spätlatènezeit früher eingesetzt, und deren älteste Schicht laufe einem südlicheren späten Mittellatène parallel⁹⁴. Auch hier kommt es demnach heute noch darauf an, eine klare und eindeutige Definition der Begriffe Mittel- und Spätlatène zu gewinnen und eine Vorstellung vom geographischen Raum ihrer Gültigkeit zu erlangen. Vorerst ist die Quellenlage für dieses Problem kaum günstiger als für die entsprechende Frage im nördlichen Mittel- und Nordeuropa, und deswegen kann das bekannte Material aus dem Bereich der Latènekultur im engeren Sinne des Wortes in der Form, in der es heute bearbeitet vorliegt, zur Lösung der hier zur Erörterung stehenden Problematik nicht viel beitragen. Ähnlich steht es mit einem anderen Problem, dem der absoluten Chronologie.

Moberg machte in seinen Latène-Studien den Versuch, über eine Verknüpfung der Chronologie der Latènekultur mit der der Gruppen im nördlichen Mittel- und Nordeuropa zu verlässlicheren Aufschlüssen über die absolute Datierung des Beginns der jüngeren vorrömischen Eisenzeit zu gelangen⁹⁵. Er nahm damit ältere Untersuchungen wieder auf. Montelius hatte angenommen, seine Periode III gehöre in die Zeit zwischen 150 v. Chr. und Christi Geburt. Er kam zu diesem Datum von zwei Richtungen her: Einerseits versuchte er mit Hilfe von keltischen Münzen seine Periode II in das 3. und die erste Hälfte des 2. vorchristlichen Jahrhunderts zu datieren⁹⁶; andererseits nahm er auf Grund des Münzfundes von Lauterach in Vorarlberg an, es sei sicher, daß die Periode III schon erheblich vor 80 v. Chr. Geb. voll entwickelt war⁹⁷. Eine zwingende Notwendigkeit, den Beginn der Periode III schon um 150 v. Chr. Geb. anzusetzen, ergab sich zwar auf diesem Wege nicht. Gewiß wollte Montelius aber überhaupt die Daten, welche er nannte, nicht absolut wörtlich verstanden wissen. Reinecke nahm ohne Angabe einer genaueren Begründung an, daß die Spätlatènezeit während der römischen Eroberung der Provence oder zur Zeit der Kimbernzüge begann⁹⁸. Déchelette neigte dazu, den Beginn seiner Stufe La Tène III auf Grund der Befunde von Alesia und Bibracte und von Ornavasso um 100 v. Chr. Geb. anzusetzen⁹⁹. Schwantes schloß sich bei der Datierung seiner Stufe von Seedorf der Auffassung Monte-

⁹³ G. Behrens, *Die Latènezeit an der unteren Nahe* (1920) 19.39; W. Dehn, *Kreuznach* Bd. 1 (1941) 112, Anm. 248; W. Kersten, *Prähist. Zeitschr.* 24, 1933, 167f.

⁹⁴ H. Schönberger, *Saalburg-Jahrbuch* 11, 1952, 50ff.; F. Fischer, *Festschrift f. Peter Goessler* (1954) 38ff.

⁹⁵ C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 21, 1950, 1ff.

⁹⁶ O. Montelius, *Svenska forn. tidskr.* 11, 1896, 174ff.

⁹⁷ O. Montelius, *Svenska forn. tidskr.* 11, 1896, 189ff.

⁹⁸ P. Reinecke, *Festschrift Mainz* (1902) 35. — Vgl. aber: P. Reinecke, *Germania* 15, 1931, 301; P. Reinecke, 23. Ber. RGK 1933, 147; P. Reinecke, *Prähist. Zeitschr.* 34/35, 1949/50, 371: „Der Wechsel von den Mittel- zu den Spätlatèneformen vollzog sich eher wohl erst um die Zeit Caesars als etwa schon im 2. vorchristlichen Jahrhundert“.

⁹⁹ Vgl. J. Déchelette, *Revue Arch.* 3. Sér. 40, 1902, 282; J. Déchelette, *Manuel d'Archéologie IV*² (1927) 437f.

lius' an¹⁰⁰. D. Viollier schließlich kam zu dem Ergebnis, daß die Mittellatènezeit in der Schweiz bis 50 v. Chr. Geb. gedauert habe¹⁰¹.

Moberg konnte sich nicht für eines der seit Montelius vorgeschlagenen Alternativdaten entscheiden. Er stellte fest, daß es vollkommen sicher sei, daß die Spätlatènezeit vor 75 v. Chr. Geb. begonnen habe, und zugleich räumte er die Möglichkeit ein, daß sie bereits vor 100 v. Chr. Geb. eingesetzt haben könnte, und zwar bis zu „50 Jahre vor der Mitte der ersten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts, in die spätlatènezeitliche Formen mit vollkommener Sicherheit datiert werden können“¹⁰². Die Ursachen dafür, daß Moberg diese Differenz zwischen dem frühest und dem spätest möglichen Datum für den Beginn der Spätlatènezeit nicht verringern konnte, sind verschiedenartige. Eine von ihnen – vielleicht die wesentlichste – liegt in der Art, in der er die münzdatierten Gräber von Ornavasso für Zwecke der absoluten Chronologie auszuwerten versuchte¹⁰³; eine andere beruht offensichtlich auf seiner Vorstellung von der inneren Gliederung der Latènekultur, um deren Bedingungen er wohl wußte¹⁰⁴, die er aber dennoch nicht gebührend berücksichtigte.

Erkennt man hier die Fragwürdigkeit in den methodischen Ansätzen, so ist damit jedoch noch kein Ansatz gegeben, schnell und leicht neue und bessere Lösungen zu erreichen. Die endgültige Beantwortung der Frage nach dem Anfang der Spätlatènezeit liegt außerhalb der Reichweite der Möglichkeiten, die hier zu Gebote stehen. Es wird sich nicht viel mehr erreichen lassen, als den Spielraum der Lösungsmöglichkeiten neu abzugrenzen.

Etwas günstiger liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Enddatierung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Deren Ansatz ist ja im wesentlichen mit dem Beginn der älteren römischen Kaiserzeit identisch, über den neuere grundlegende Arbeiten vorliegen¹⁰⁵.

Der einleitende Überblick zeigt, daß das Problem der Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mittel- und in Nordeuropa ein Komplex verschiedenster, mehr oder minder eng miteinander verflochtener Einzelprobleme ist. Die Frage nach der relativen Chronologie steht deutlich im Vordergrund; ihre Erörterung muß den größten Raum einnehmen. Im Hintergrund liegt das Problem der absoluten Chronologie; es ist einerseits unmittelbar mit dem der relativen Chronologie verbunden, ist jedoch teils nur auf Grund eines Fundstoffs lösbar, der nicht aus dem zur Erörterung stehenden Raume stammt.

¹⁰⁰ G. Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 161; G. Schwantes, *Die ältesten Urnenfriedhöfe* (1911) 9.

¹⁰¹ D. Viollier, *Les sépultures du second âge du fer sur le plateau suisse* (1916) 15.

¹⁰² C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 21, 1950, 121.

¹⁰³ C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 21, 1950, 88ff.

¹⁰⁴ C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 21, 1950, 130. M. bezieht sich auf Angaben von K. Bittel, *Die Kelten in Württemberg* (1934) 95f.

¹⁰⁵ H. J. Eggers, *Der römische Import im Freien Germanien* (1951) 70ff.; H. J. Eggers, *Zur absoluten Chronologie der römischen Kaiserzeit im Freien Germanien*, in: *Jahrbuch Mainz* 2, 1955, 196ff.; J. Werner, *Die Bronzekanne von Kelheim*, in: *Bayerische Vorgeschichtsbl.* 20, 1954, 43ff.

III. Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im östlichen Mitteleuropa

I. Forschungsstand

Die jüngere vorrömische Eisenzeit im östlichen Mitteleuropa — dort gemeinhin als Spätlatènezeit bezeichnet — kann auf Grund der Arbeiten von J. Kostrzewski¹⁰⁶, K. Tackenberg¹⁰⁷, M. Jahn¹⁰⁸, D. Bohnsack¹⁰⁹ und Chr. Pescheck¹¹⁰ als verhältnismäßig gut erforscht und bearbeitet gelten. Das trifft in besonderem Maße für die Chronologie zu, deren Grundlagen Kostrzewski legte, und um deren Vervollkommnung für den nördlichen Teil dieses Gebietes sich besonders Bohnsack bemühte, während Jahn und Pescheck Beiträge zur Verfeinerung der Chronologie im südlichen Teil — insbesondere Schlesien — lieferten. Der Bearbeitungsstand ist allerdings im östlichen Mitteleuropa nicht überall gleichartig und auch nicht allenthalben gleichmäßig gut. Im Norden dieses Gebietes mangelt es vorerst immer noch sehr an brauchbaren Materialpublikationen. Für diesen Raum ist zwar die Arbeit von Kostrzewski als Typenkunde auch heute noch ohne allzu erhebliche Einschränkungen brauchbar; sie stellt jedoch keine Gesamtübersicht über den Fundstoff dar — nicht einmal für die Zeit, in der sie geschrieben wurde —, und jeder Interessent, der den Fundstoff nicht auf Grund von Autopsie kennt, ist gezwungen, die geschlossenen Funde und die Gräberfeldinventare aus Kostrzewskis Typenlisten zu rekonstruieren. Die Unzulänglichkeit eines solchen Verfahrens ist evident, für Fragen der Chronologie allerdings nicht ganz so schwerwiegend wie für bestimmte kulturgeschichtliche Probleme. Gering sind die derzeitigen Kenntnisse über den Fundstoff aus dem südöstlichen Teil Polens. Das schlesische Material ist dagegen sehr gut veröffentlicht, äußerst mangelhaft hingegen sind die Aufschlüsse über das Material aus dem Gebiet beiderseits der Lausitzer Neisse.

Kulturgeographisch gliedert sich der Fundstoff der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im östlichen Mitteleuropa anscheinend — grob gesehen — in fünf

¹⁰⁶) J. Kostrzewski, Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit (1919).

¹⁰⁷) K. Tackenberg, Die Wandalen in Niederschlesien (1925); ferner: K. Tackenberg, Urnengräber aus Niederschlesien, in: Altschlesien 2, 1929, 241 ff.

¹⁰⁸) M. Jahn, Die Kelten in Schlesien (1931); ferner: M. Jahn, Die Wandalen, in: H. Reinerth, Vorgeschichte der deutschen Stämme Bd. 3 (1940) 943 ff.

¹⁰⁹) D. Bohnsack, Die Burgunden in Ostdeutschland und Polen während des letzten Jahrhunderts v. Chr. (1938); ferner: D. Bohnsack, Die Burgunden, in: H. Reinerth, Vorgeschichte der deutschen Stämme Bd. 3 (1940) 1033 ff.

¹¹⁰) Chr. Pescheck, Die frühwandalische Kultur in Mittelschlesien (1939).

Landschaften^{110a}. Von diesen umfaßt die nördlichste die Funde des Gebietes an der unteren Weichsel und des hinterpommerschen Küstengebiets. Westlich davon liegt eine Gruppe in Mittelpommern; sie reicht kaum über die Oder nach dem Westen. Die südlichste Kulturprovinz faßt das Material aus Schlesien, aus dem Flußgebiet der mittleren und oberen Warthe und dem Stromgebiet der oberen Weichsel zusammen. In ihrer Spätzeit reicht diese Gruppe ohne Zweifel bis weit nach Galizien, also in das Flußgebiet des oberen Dnjestr, hinein. Eine kleine, dennoch von allen anderen Kulturprovinzen scharf abgesetzte Gruppe liegt beiderseits der Lausitzer Neisse. Der Fundstoff aus dem Gebiet der mittleren Weichsel besitzt mancherlei Eigentümlichkeiten, die im südlichen Ostpreußen wiederkehren und die ihn von dem sonst nahe verwandten Fundgut des südlich angrenzenden Raums unterscheiden. Kostrzewski hat diese Besonderheiten schon früh erkannt und auf sie hingewiesen, ohne allerdings die Funde dieses Raums als besondere Gruppe zu behandeln¹¹¹. Nachdem sich der Fundstoff in diesem Gebiet jedoch vermehrt hat, sind die Kulturzusammenhänge nunmehr besser überschaubar. Was Kostrzewski als äußersten Nordausläufer seiner „wandalischen“ Gruppe ansehen mußte, ist heute in Umrissen als selbständige Kulturgruppe erkennbar. Man kann deswegen im östlichen Mitteleuropa mindestens fünf Kulturgruppen unterscheiden: eine Unterweichsel-Gruppe, eine Mittelpommersche Gruppe, eine Oder-Warthe-Gruppe, eine Lausitzer Gruppe und eine Weichsel-Narew-Gruppe.

Diese fünf Gruppen sind in sich kulturell nicht vollkommen gleichförmig — die kleine Lausitzer Gruppe und die Mittelpommersche Gruppe ausgenommen. Ihre gegenseitige Abgrenzung bedarf noch eingehender Untersuchung. Alle diese Kulturgruppen stellen jedoch Einheiten mit eigenem Entwicklungsrhythmus dar, und dieser findet in der Chronologie seinen unmittelbarsten und deutlichsten Niederschlag. Verwandtschaftliche Bindungen zwischen den jeweils benachbarten Kulturprovinzen erlauben es, die verschiedenen Chronologiesysteme aufeinander abzustimmen.

In vier dieser Kulturgruppen bilden größere, systematisch und einigermaßen vollständig ausgegrabene Gräberfelder das Rückgrat der Chronologie, und zwar der Friedhof Rondsén (Rządź), Kr. Graudenz (Grudziądz), für die Unterweichsel-Gruppe¹¹²; das Gräberfeld Wymysłowo (Ludwigshof), Kr.

^{110a}) Die östlich an die Oder-Weichsel-Gruppe und an die Weichsel-Narew-Gruppe anschließende Zarubincy-Gruppe liegt praktisch geographisch außerhalb von Mitteleuropa. Sie schließt sich auch kulturell trotz mancherlei bedeutsamer Verbindungen relativ locker an die Kulturgruppen im östlichen Mitteleuropa an. Sie kann deswegen in diesem Zusammenhang außer Betracht bleiben. Im übrigen ist die Zarubincy-Gruppe kulturell keine Einheit, gliedert sich vielmehr in mindestens zwei Gruppen, wie das unterschiedliche Material von Zarubincy, Rayon Perejaslaw (vgl. W. P. Petrow, *Materialy i issledowanija po Arch. SSSR* 70, 1959, 32 ff. Abb. 1—4) und von Tschaplin, Rayon Lojew (vgl. J. W. Kucharenko, *Materialy i issledowanija po Arch. SSSR* 70, 1959, 154 ff., Abb. 3 u. Taf. 3—8) deutlich erkennen läßt.

¹¹¹) Vgl. R. Hachmann, *Archaeologia geogr.* 2, 1951, 88 f. und demgegenüber: J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 227 f.; D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 111 f.

¹¹²) S. Anger, *Das Gräberfeld zu Rondsén im Kreise Graudenz* (1890); R. Hachmann, *Das Gräberfeld von Rondsén (Rządź), Kr. Graudenz (Grudziądz), und die Chronologie der Spätlatènezeit im östlichen Mitteleuropa*, in: *Archaeologia geogr.* 2, 1951, 79 ff.

Gostyń, für die Oder-Warthe-Gruppe¹¹³; das Gräberfeld Wilanów, Kr. Warschau, als Repräsentant der Weichsel-Narew-Gruppe¹¹⁴, und der Friedhof von Langenhagen, Kr. Saatzig, für die Mittelpommersche Gruppe¹¹⁵.

In jedem dieser Friedhöfe läßt sich der chronologische Rhythmus der ganzen Kulturprovinz zu einem sehr wesentlichen Teil erkennen. Natürlich verdankt jeder von ihnen seine derzeit exzeptionelle Stellung einzig der Tatsache, daß gerade er ausgegraben und veröffentlicht worden ist. Mancher andere Friedhof könnte an seiner Stelle die gleiche Bedeutung besitzen. Selbstverständlich weist jeder Friedhof auch mancherlei lokale Besonderheiten — auch solche hinsichtlich der Chronologie — auf, wie sie von Natur aus jede kleinere kulturelle Einheit entfaltet, und es gilt in jedem Einzelfall zu erkennen und zu unterscheiden, was lokale Eigenheit und was charakteristisches Merkmal der ganzen Kulturprovinz ist. Diese Unterscheidung würde leichter fallen, wenn eine größere Anzahl von Friedhöfen ausgegraben und veröffentlicht worden wäre, d. h., wenn sich die Chronologie jeder Kulturgruppe nicht allein auf ein Gräberfeld zu stützen brauchte. Beim derzeitigen Forschungs- und Bearbeitungsstand muß man indes froh sein, für jede Kulturgruppe wenigstens einen Leitfriedhof zu besitzen. Vorerst wird man die für die ganze Gruppe charakteristischen chronologischen Merkmale durch einen Vergleich der Gräberfeldechronologie mit verstreuten Anhaltspunkten auf Grund von einzelnen Gräbern oder kleineren Gräbergruppen einigermaßen befriedigend erkennen können. Das Fernziel wird es allerdings bleiben, aus dem Gebiet jeder Kulturprovinz möglichst viele vollständig ausgegrabene und veröffentlichte Friedhöfe zu besitzen, mit deren Hilfe es möglich sein müßte, ein dichteres chronologisches Netz über die ganze Kulturgruppe zu spannen, die lokalen Eigentümlichkeiten jedes einzelnen Friedhofs klarer zu erkennen und diese von den für die ganze Kulturgruppe gültigen Erscheinungen entschiedener abzusetzen. Die Erforschung einer möglichst großen Zahl von vollständig erhaltenen Bestattungsplätzen bleibt vorerst ein wichtiges Desiderat, das sich ohne allzu großen Aufwand erfüllen ließe.

2. Die Unterweichsel-Gruppe

Für die relative Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit der Unterweichsel-Gruppe bietet der Friedhof von Ronsden keine ideale, dennoch eine brauchbare Grundlage dank der seinerzeit vorbildlichen Materialveröffentlichung von S. Anger und dank der Angaben in Kostrzewskis Typenlisten. Das Material der großen, leider noch immer nicht vollständig veröffentlichten

¹¹³) St. Jasnosz, Cmentarzysko z okresu późno-lateńskiego i rzymskiego w Wymysławie pow. Gostyń, in: *Fontes praehist.* 2, 1951, 1 ff.; J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 342.

¹¹⁴) J. Marciniak, Cmentarzysko ciałopalne z okresu późnolateńskiego w Wilanowie koło Warszawy, in: *Materiały starożytne* 2, 1957, 7 ff.

¹¹⁵) H. J. Eggers, Das Gräberfeld von Langenhagen, Kr. Saatzig, in: *Monatsblätter* 50, 1936, 128 ff.; R. Hachmann, *Archaeologia geogr.* 2, 1951, 88 f.

Gräberfelder Alt Warschow, Kr. Schlawe¹¹⁶, Oxhöft (Oksywia), Kr. Putzig¹¹⁷ und Praust, Kr. Danziger Höhe¹¹⁸, liefert brauchbare Ergänzungen.

Das Gräberfeld von Rondszen wurde in den Jahren 1883–1888 mit für die damalige Zeit erstaunlicher Umsicht ausgegraben und im Jahre 1890 veröffentlicht. Als alleinige Grundlage für eine chronologische Analyse reicht diese Veröffentlichung allerdings nicht aus. Im Jahre 1912 sah Kostrzewski jedoch das Fundgut von Rondszen durch, das sich damals im Museum Graudenz befand, und bestimmte die Typen, soweit das damals noch möglich war¹¹⁹.

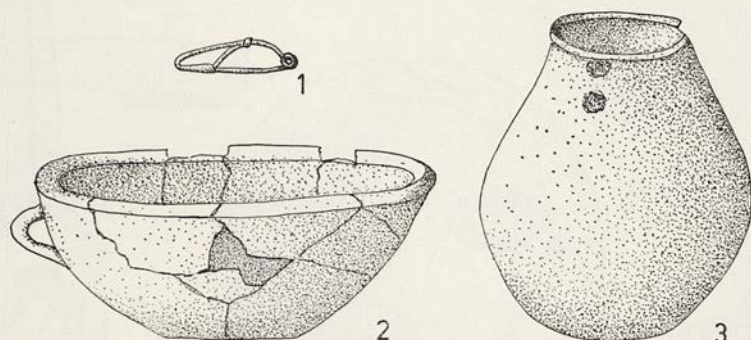


Abb. 3. Rondszen (Rządź), Grab 438. Grab der Zeitgruppe 1 der Unterweichsel-Gruppe. 1 Eisen; sonst Ton. M. 1:3.

Auf dem Gelände des Gräberfeldes wurden insgesamt 828 Bestattungen festgestellt. Ursprünglich waren es sicher wesentlich mehr. Es ist nämlich nicht ganz sicher, ob die Randzone des Friedhofs überall gleichmäßig gründlich untersucht worden ist; auch schließt das Grabungsverfahren nicht aus, daß hier und da innerhalb des Friedhofs ein Grab übersehen wurde. Etliche Gräber dürften auch schon früher bei Feldarbeiten unbeachtet zerstört worden sein. Vielleicht darf man deswegen mit ursprünglich ungefähr 900 Bestattungen rechnen. Als Grundlage für einen umfassenden Überblick über die Chronologie reichen die bekannt gewordenen Gräber zweifellos aus.

¹¹⁶ D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) passim, bes. 148ff.; D. von Kleist, *Die urgeschichtlichen Funde des Kreises Schlawe* (1955) 22f. Taf. 19–21; 240 Gräber; Mus. Rügenwalde.

¹¹⁷ D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 1.154; etwa 180 Gräber; Mus. Posen.

¹¹⁸ J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 336; W. La Baume, *Blätter f. deutsche Vorgeschichte* 4, 1926, 1ff. Taf. 1–5; D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) passim, bes. 151ff.; bisher 74 Gräber; Mus. Danzig.

¹¹⁹ Vgl. J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 256. Kostrzewski berichtet, daß er die Funde in schlechtem Zustande im Mus. Graudenz angetroffen habe. Die geschlossenen Funde waren zum großen Teil durcheinander geraten. Selbst solche Formen, die an Hand von Angers Abbildungen leicht hätten identifiziert werden können, waren unter falschen Nummern ausgestellt. Für seine eigene Materialsammlung ordnete K. die Funde neu, soweit es an Hand von Angers Publikation noch möglich war. R. Schindler traf die Funde 1937 noch in gutem Zustande an und fand das Inventar gut mit Angers Statistik übereinstimmend. Im Jahre 1942 wurden die Bestände des Graudener Museums nach Danzig gebracht. Auf dem Transport müssen die Rondsener Funde wieder durcheinander geraten sein, denn in Danzig war A. Borchling dann längere Zeit beschäftigt, die Gegenstände an Hand von Angers Statistik erneut zu identifizieren.

Neben Gräbern der vorrömischen Eisenzeit umfaßt der Friedhof auch solche der Kaiserzeit. Männer und Frauen wurden in Rondsden gemeinsam auf demselben Friedhof bestattet. Auch die Kinder mögen zusammen mit den Erwachsenen beigesetzt worden sein. Leichenbranduntersuchungen fehlen jedoch, und deswegen lassen sich Kindergräber nicht sicher aussondern. Dagegen ist es möglich, die beiden Geschlechter größtenteils nach den Beigaben zu unter-

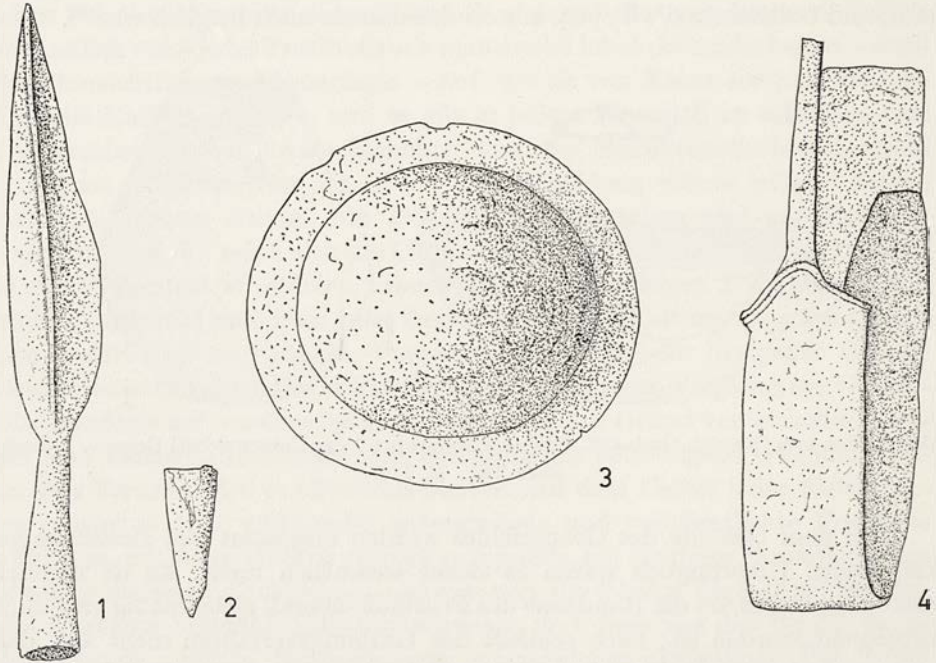


Abb. 4. Neudorf, Grab 13. Grab der Zeitgruppe A der Unterweichsel-Gruppe. Alles Eisen. M. 1:3.

scheiden. Gürtelhaken, Spinnwirtel und Nähnadeln sind bezeichnende Frauenbeigaben. Sichelmesserchen kommen ganz überwiegend in Frauengräbern vor. Gräber mit zwei Fibeln ohne sonstige Beigaben dürften fast immer Frauengräber sein. Die Brandgrube ist die vorherrschende Bestattungsart für die Frau; allerdings kommen auch vereinzelt Brandschüttungsgräber mit weiblichem Bestattungsgut vor. Die meisten Brandschüttungsgräber sind indes Männergräber. Neben Fibeln kommen als bezeichnendes Beigabengut in Männergräbern Waffen – Schwerter, Lanzen, Speere, Schildbeschlagteile – vor. Die typischen Männer- und Frauenbeigaben entwickelten sich in unterschiedlichem Rhythmus. Es ergeben sich daher getrennte Chronologiesysteme für die Gräber beider Geschlechter, die sich durch das einzige gemeinsame Beigabengut, die Fibeln, miteinander verbinden lassen. Dementsprechend gibt es innerhalb der ganzen Unterweichsel-Gruppe ein doppeltes Chronologiesystem.

Die Rondsener Frauengräber lassen sich auf vier Zeitgruppen verteilen (Abb. 10). Ihr Charakter als chronologische Einheiten bestätigt sich durch die horizontale Stratigraphie des Gräberfeldes (Abb. 8). Die Zeitgruppe 1 umfaßt Gräber mit Mittellatènefibeln der Varianten A u. C (Taf. 2, 1–2 u. 5–6) nach

Kostrzewskis Typologie¹²⁰ (vgl. *Abb. 3*). Auch Mittelatènefibeln Var. B¹²¹ dürften im Prinzip in diese Gruppe gehören (*Taf. 2, 3–4*). Dieser Typ ist jedoch in Ronsden nur mit einem Exemplar vertreten, für das der Grabzusammenhang nicht mehr feststeht¹²². Die horizontale Stratigraphie deutet auf einen gewissen Zeitabstand zwischen dem Auftreten der Varianten A und C hin. Auf dem Mittelteil des Friedhofs befinden sich alle Gräber mit Mittelatènefibeln Var. A. Die Bestattungen mit Mittelatènefibeln Var. C hingegen liegen ohne Ausnahme auf dem nordöstlichen Friedhofsteil, auf dem auch die Gräber der nächstjüngeren Zeitgruppe 2 angelegt wurden (*Abb. 7*). Wenn man sie dennoch nicht

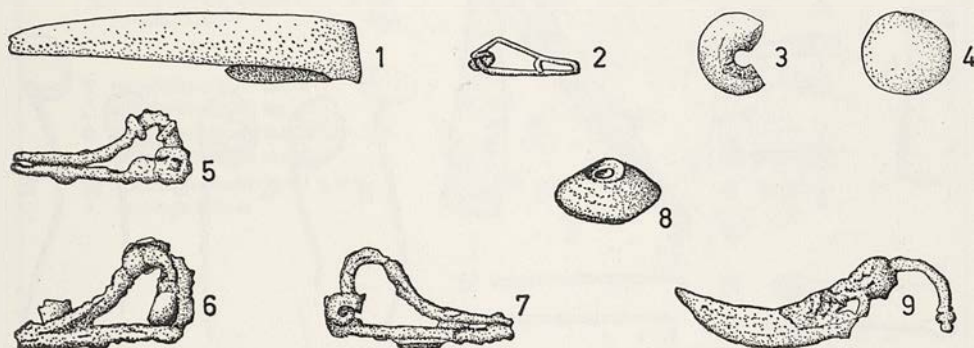


Abb. 5. 1–4 Praust, Grab 22. 5–9 Alt Warschow, Grab 125. Zeitgruppe 2/3 bzw. 4 der Unterweichsel-Gruppe. 1–2. 5–7. 9 Eisen; 3 u. 8 Ton; 4 Kiesel. M. 1:3.

zur Zeitgruppe 2 rechnen möchte, so vor allen Dingen deswegen nicht, weil Gräber mit diesem Fibeltyp dieselbe Frauentrachtsitte widerspiegeln, die sich auch in den Bestattungen mit Fibeln der Var. A feststellen läßt: In der Zeitgruppe 1 fehlen nämlich noch Gürtelhaken in den Frauengräbern.

In der Zeitgruppe 2 bilden Spätlatènefibeln Var. K¹²³ (*Taf. 2, 27*) und Scharniergürtelhaken¹²⁴ (*Taf. 5, 8 u. 15*) die Standardausstattung der Frauengräber. Vereinzelt kommen auch dreiteilige Gürtelhaken Typ I^{124a} (*Taf. 6, 1*) Nähnadeln¹²⁵ (*Taf. 4, 12*) oder Kreisschnallen¹²⁶ (*Taf. 5, 13*) in Gräbern dieser Zeit vor; Formen, die dann teilweise auch noch in den folgenden Zeitgruppen

¹²⁰ Vgl. J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 15. 255 Abb. 1 (Var. A) u. 18. 257 Abb. 3 (Var. C); ferner: D. Bohnsack, Burgunden (1938) 11.

¹²¹ Vgl. J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 17. 256 Abb. 2; ferner: D. Bohnsack, Burgunden (1938) 11.

¹²² J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 256 Anm. 1.

¹²³ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 35 Abb. 21. — Kostrzewski unterscheidet von seiner Var. K, zu der er nur Fibeln mit Stützfalte rechnet, gleichartig oder ähnlich geknickte Fibeln mit oberer und unterer Sehne; vgl. a. a. O. 33 Abb. 17 u. 18. Die Trennung dieser Varianten läßt sich praktisch nicht konsequent durchführen. Vgl. auch D. Bohnsack, Burgunden (1938) 15f.

¹²⁴ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 51ff. Abb. 39; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 28ff. Abb. 12.

^{124a} J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 55 Abb. 42.

¹²⁵ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 168f. Abb. 182; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 71.

¹²⁶ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 65 Abb. 51; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 34f.

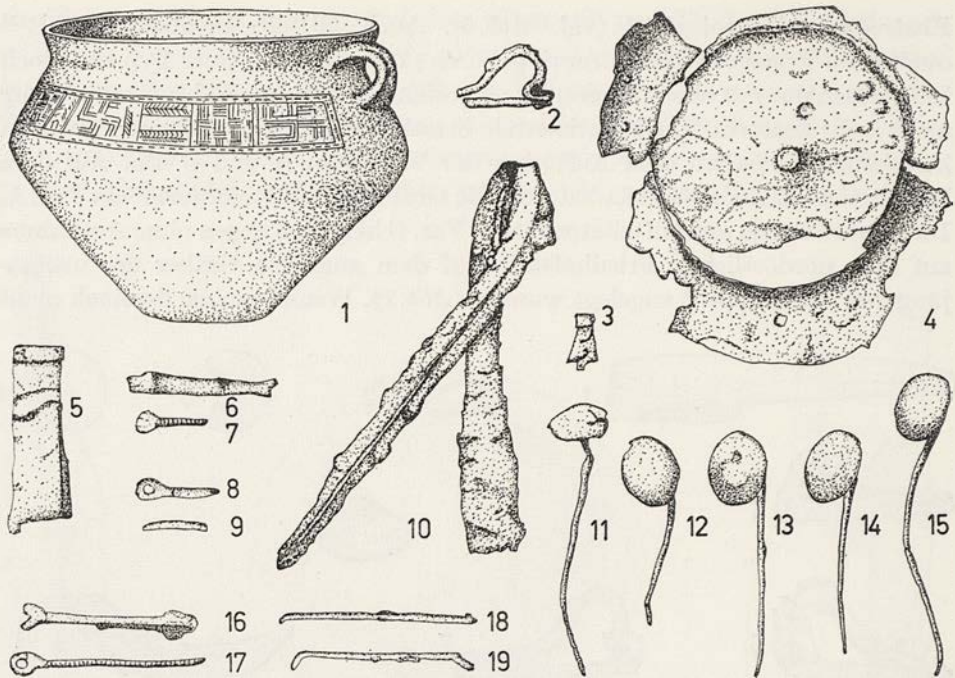


Abb. 6. Nemitz, Grab 45. Grab der Zeitgruppe C der Unterweichsel-Gruppe. 1 Ton; sonst Eisen.
1 M. 1:6; alles übrige M. 1:3.

vertreten sind, also für Probleme der Chronologie belanglos sind. Die Bestattungen dieser Zeitgruppe wurden auf dem östlichen und dem nördlichen Friedhofsteil angelegt (Abb. 8).

In der Zeitgruppe 3 wurden an Stelle von Spätlatènefibeln Var. K Mittellatènefibeln Var. D/E¹²⁷ (Taf. 2, 8–10) und G/H¹²⁸ (Taf. 8, 13–16) ins Grab gegeben. Als Gürtelhaken findet sich nicht selten noch der Scharniergürtelhaken; daneben treten als Neuerungen eingliedrige Gürtelhaken Typ II b¹²⁹ (Taf. 5, 14), bandförmige Gürtelhaken mit nach verschiedenen Seiten umgebogenen Haken¹³⁰ (Taf. 5, 5 u. 6) und dreiteilige Gürtelhaken Typ III b¹³¹ (Taf. 6, 7) auf. Eine wichtige Neuerung ist die Beigabe von Sichelmesserchen¹³² (Taf. 8, 15–23), die von nun ab in den verschiedensten Spielarten vorkommen. Ver-

¹²⁷ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 19f. Abb. 4 (Var. D) u. 5 (Var. E). Ein klarer Unterschied zwischen beiden Spielarten meist nicht vorhanden, daher faßte schon Bohnsack beide zusammen. Vgl. D. Bohnsack, Burgunden (1938) 12.

¹²⁸ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 21f. Abb. 7 (Var. G) u. 8 (Var. H); D. Bohnsack, Burgunden (1938) 11f.

¹²⁹ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 51 Abb. 38; D. Bohnsack, Burgunden (1939) 26 Taf. 3, 2.

¹³⁰ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 48 Abb. 33 u. 34; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 25 Abb. 5.

¹³¹ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 58f. Abb. 45–47; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 32f.

¹³² J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 153f. Abb. 148–156; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 66.

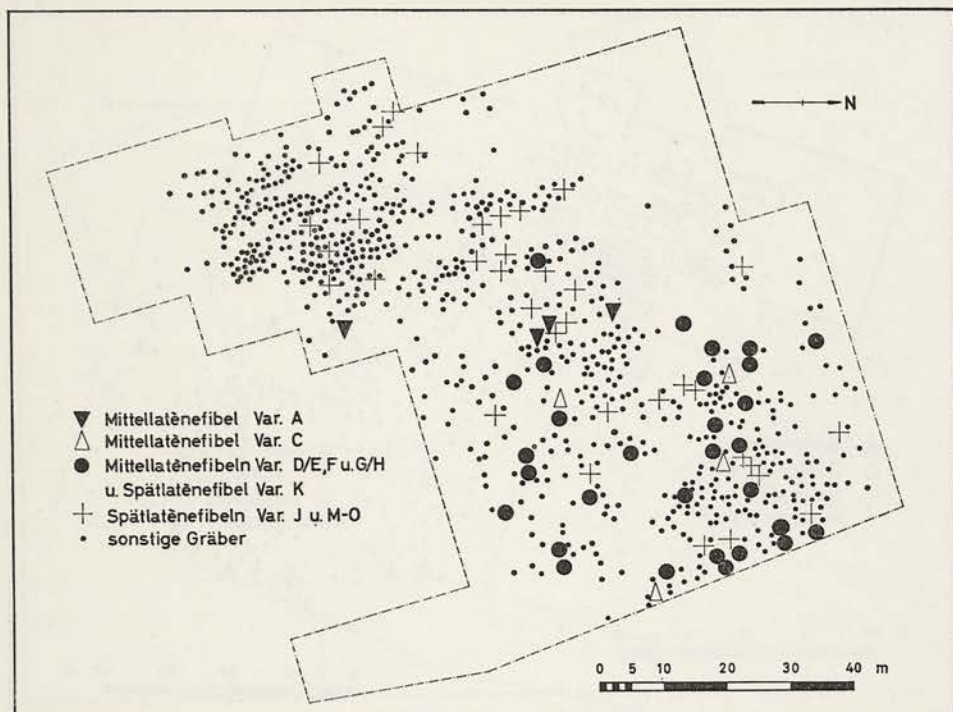


Abb. 7. Verbreitung der Latènefibeln auf dem Friedhof Rondszen (Rządź). Das Kartenbild zeigt, daß die ältesten Gräber auf dem mittleren Friedhofsteil liegen und daß dieser später zunächst nach dem Nordosten, dann nach dem Südwesten erweitert wurde. Der Verbreitungsunterschied zwischen den Mittellatènefibeln Var. A und Var. C gibt einen Zeitunterschied zwischen diesen beiden Typen an.

einzelnt tritt als Neuheit eine Hakennadel¹³³ (*Taf. 4, 17*) auf. Gräber der Zeitgruppe 3 finden sich außer auf dem nordöstlichsten auch auf dem mittleren und dem nordwestlichen Friedhofsareal (*Abb. 8*).

Mit der Zeitgruppe 4 wurde in Rondszen die Sitte, einen Gürtelhaken zu tragen, wieder fast ganz aufgegeben. Die Mittellatènefibeln der vorhergehenden Gruppen wurden durch Spätlatènefibeln Var. L¹³⁴ (*Taf. 2, 31*) und Var. M/O¹³⁵ (*Taf. 2, 34–36*) ersetzt. Eine Zwischenstellung nimmt die Var. J^{135a} (*Taf. 2, 24*) ein. Sie tritt schon mit einem Scharniergürtelhaken zusammen auf (Grab A₆, 12), schließt sich aber in ihrer Verbreitung an die Var. M/O an. Man könnte sie daher ebenso gut in einen späten Teil der Zeitgruppe 3 wie in einen frühen Abschnitt der Zeitgruppe 4 setzen. Die Gepflogenheit, Sichelmesserchen und Nähnadeln beizugeben, wurde in Rondszen auch in der Zeitgruppe 4 beibehalten. Auch die Hakennadel ist wieder vereinzelt belegt. In dieser Zeitgruppe wurde der Friedhof nach dem Süden hin erweitert (*Abb. 8*).

¹³³ J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 83 Abb. 63.

¹³⁴ J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 36 Abb. 22.

¹³⁵ J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 37ff. Abb. 23 (Var. M), 24 (Var. N) u. 25 (Var. O); D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 17ff.

^{135a} J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 31f. Abb. 16; D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 16f.

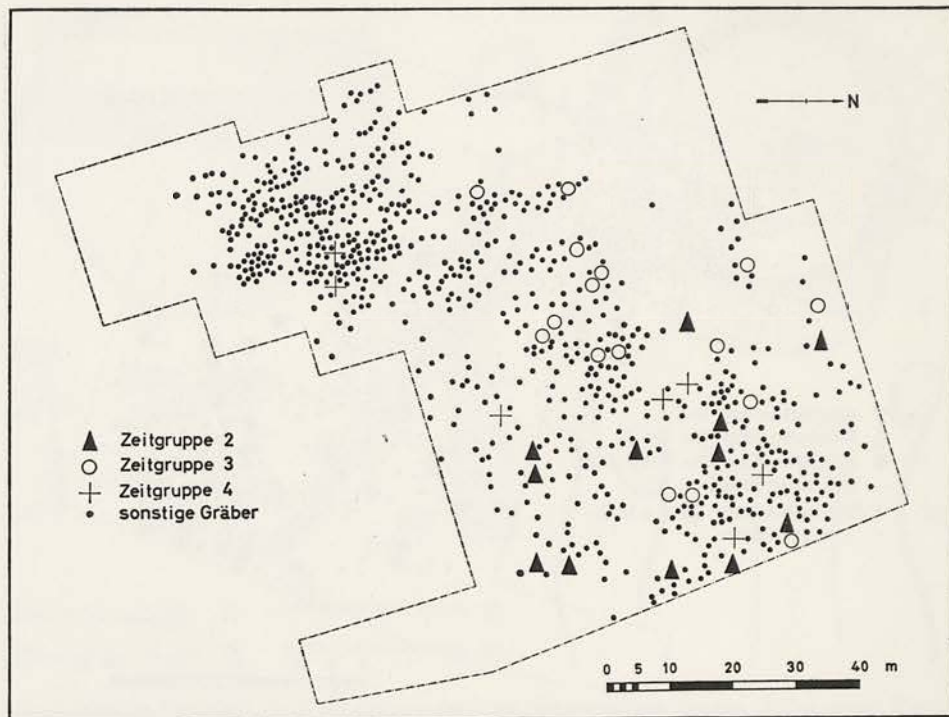


Abb. 8. Verbreitung der Frauengräbergruppen auf dem Friedhof Rondszen (Rządź). In Verbindung mit den Abb. 7 und 9 zeigt die Karte das Wachsen des Friedhofs von einem älteren Abschnitt in der Friedhofsmitte zunächst nach dem Nordosten, dann nach dem Südwesten.

Spinnwirtel kommen in Rondszen schon in Frauengräbern der Zeitgruppe 1 vor¹³⁶. Sie sind auch in den Zeitgruppen 2–4 eine der häufigsten Beigaben. Die meisten von ihnen haben abgestumpft doppelkonische Form¹³⁷. Dieser Typ ist langlebig; er ist bereits in der Zeitgruppe 1 vorhanden und kommt noch in der Gruppe 4 vor. Die übrigen von Kostrzewski unterschiedenen Spinnwirtelformen sind nur in geringer Zahl vertreten. Keine von ihnen ist für die Zeitgruppe 1 belegt. Das dürfte kein Zufall sein. Die geringe Zahl ihrer Vorkommen macht es jedoch weitgehend unmöglich, ihre Laufzeit klar zu erfassen.

Die Männergräber der vorrömischen Eisenzeit von Rondszen ergeben – chronologisch geordnet – ein der Frauengräberchronologie ähnliches Bild (Abb. 11). Allerdings lassen sich nur drei Zeitgruppen unterscheiden, von denen die erste ähnlich beigabenarm wie die Frauengruppe 1 ist. Neben frühen Mittelaltänefibeln – Var. A und C nach Kostrzewskis Terminologie – gehören Lanzenspitzen mit keilförmigem Blatt¹³⁸ (Taf. 13, 3) hierher. Entgegen bisheriger An-

¹³⁶) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 162ff. 313 (Grab 11 [1887B] = Gr. A_b 11).

¹³⁷) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 163.312 Abb. 164.

¹³⁸) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 144 Abb. 108. Kostrzewskis Lanzenspitzen-typologie wird dem Material nicht vollkommen gerecht, so scheint es. Die wenigen von Anger abgebildeten Lanzenspitzen und deren schlechter Erhaltungszustand machen es indes unmöglich, eine andere als Kostrzewskis Typologie zu verwenden. Auf die Subjektivität aller Einteilungsgrundsätze bei Lanzenspitzen wies Bohnsack hin; vgl. D. Bohnsack, Burgunden (1938) 50f.

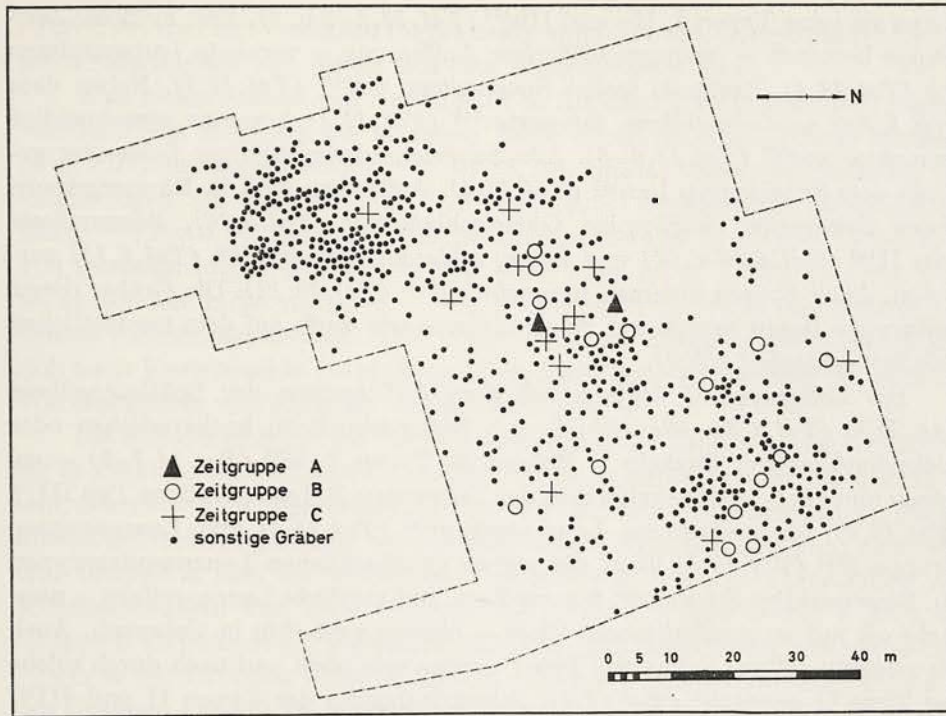


Abb. 9. Verbreitung der Männergräbergruppen auf dem Friedhof Rondsden (Rządź). In Verbindung mit den Abb. 7 und 8 läßt die Karte das allmähliche Wachsen des Friedhofs erkennen.

nahme dürfte jedoch die verzierte Lanzenspitze¹³⁹ (*Taf. 14, 1*) und der Schildbuckel Bohnsack Typ 3/4¹⁴⁰ (*Taf. 14, 4–5*) nicht in die Zeitgruppe A gehören. Außer Schildbuckeln fehlen in dieser Zeitgruppe auch Schwerter. Das mag indes ein Zufall sein und mit der geringen Zahl von Gräbern zusammenhängen, die der Zeitgruppe A mit Sicherheit zugewiesen werden können. Wie die Frauengräber der Gruppe 1, so liegen auch die Männergräber der Zeitgruppe A auf dem mittleren Friedhofsteil (*Abb. 9*).

In der Zeitgruppe B treten Mittelatènefibeln Var. F¹⁴¹ (*Taf. 2, 11–12*), Spätlatènefibeln Var. K, Var. J und Var. L auf. Auch die Spätlatènefibel Kostrzewski Abb. 15 gehört hierher¹⁴² (*Taf. 2, 22*). Die Schildbuckel der Zeitgruppe B gehören zu Bohnsacks Typen 3/4 und 5/6¹⁴³ (*Taf. 13, 5 u. 14, 4–6*). Die Lanzenspitzen sind durchweg spitzoval; nach Kostrzewskis Typologie ver-

¹³⁹ J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 117 Abb. 111–115; D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 52 Abb. 29 u. 30. — Der Ansatz der verzierten Lanzenspitzen in *Archaeologia geogr.* 2, 1951, 82 Tabelle 2 ist entsprechend zu korrigieren.

¹⁴⁰ D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 56ff. Abb. 36. Bohnsack korrigierte die teilweise unklare Typologie der Schildbuckel, wie sie Kostrzewski aufstellte. — Der Ansatz der Schildbuckel Typ 3/4 in *Archaeologia geogr.* 2, 1951, 82 Tabelle 2 ist entsprechend zu korrigieren.

¹⁴¹ J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 20 Abb. 6; D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 12. — Der Typ sollte nicht unbedingt als eine Vorform, sondern möglicherweise als eine Parallelentwicklung zur Var. K aufgefaßt werden.

¹⁴² J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 31 Abb. 15.

¹⁴³ D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 56ff. Abb. 36.

treten sie seine Typen I, IIa und IIb¹⁴⁴ (*Taf. 13, 1–2* u. 8). Erst in dieser Zeitgruppe kommen – entgegen bisheriger Auffassung – verzierte Lanzenspitzen vor (*Taf. 14, 1*). Erstmals treten Speerspitzen auf¹⁴⁵ (*Taf. 12, 7*). Neben dem Typ I der zweischneidigen Schwerter¹⁴⁶ (*Taf. 11, 1*) kommen einschneidige Schwerter vor¹⁴⁷ (*Taf. 11, 5–6*). Alle Scheiden zweischneidiger Schwerter gehören dem Scheidentyp I an¹⁴⁸ (*Taf. 12, 4*). Außerdem sind in Männergräbern dieser Zeitgruppe ringförmige Gürtelschließen¹⁴⁹ (*Taf. 5, 16*), Bogenmesser Typ II¹⁵⁰ (*Taf. 4, 26* u. 32) und lange, schlanke Pinzetten^{150a} (*Taf. 8, 13*) vertreten. Auch Sporen kommen nunmehr auf¹⁵¹ (*Taf. 10, 12*). Die Gräber dieser Zeitgruppe liegen sowohl auf dem mittleren wie auch auf dem nordöstlichen Friedhofsgelände (*Abb. 9*).

Die Zeitgruppe C beginnt mit dem Aufkommen der Spätlatènefibeln Var. M/O (*Taf. 2, 34–36*). Schilde mit Stangenbuckeln, hochkonischen oder zuckerhutförmigen Buckeln – Bohnsacks Typen 7–9¹⁵² (*Taf. 14, 7–9*) – ersetzen nun die Schildbuckelformen der Zeitgruppe B. Lanzenspitzen Typ III¹⁵³ (*Taf. 13, 4*), ausgeschnittene Lanzenspitzen¹⁵⁴ (*Taf. 14, 3*) und Lanzenspitzen Gruppe 3¹⁵⁵ (*Taf. 13, 5*) lösen die vorher gebräuchlichen Lanzenspitzentypen ab. Einschneidige Schwerter, Speerspitzen und verzierte Lanzenspitzen – nunmehr oft mit ausgeschnittenem Blatt – bleiben weiterhin in Gebrauch. Auch die zweischneidigen Schwerter Typ I werden erst nach und nach durch solche des Typs II ersetzt¹⁵⁶ (*Taf. 11, 2*). Schwertscheiden der Typen II und III¹⁵⁷ (*Taf. 12, 5* u. 6) werden gebräuchlich. Scheren¹⁵⁸ (*Taf. 10, 1*), Bogenmesser Typ I¹⁵⁹ (*Taf. 4, 30*), Punzen¹⁶⁰ (*Taf. 10, 7*) und kurze, schmale Pinzetten^{160a}

¹⁴⁴) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 110 Abb. 102 (Typ I), 104 (Typ IIa) u. 105 (Typ IIb).

¹⁴⁵) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 124 Abb. 116; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 55.

¹⁴⁶) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 85 Abb. 64; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 41.

¹⁴⁷) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 100ff. Abb. 91–95; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 43ff.

¹⁴⁸) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 90ff. Abb. 77 u. 85b–e.

¹⁴⁹) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 62ff. Abb. 48–50; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 34f.

¹⁵⁰) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 151 Abb. 147.

^{150a}) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 143 Abb. 134.

¹⁵¹) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 139ff. Abb. 132.

¹⁵²) D. Bohnsack, Burgunden (1938) 56 Abb. 36.

¹⁵³) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 113 Abb. 107. – Vereinzelt auch schon in Zeitgruppe B.

¹⁵⁴) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 115 Abb. 111–114; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 52.

¹⁵⁵) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 114 Abb. 110.

¹⁵⁶) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 85 Abb. 65; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 41.

¹⁵⁷) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 93ff. Abb. 78 u. 83e–f (Typ II) u. 79 (Typ III).

¹⁵⁸) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 146 Abb. 141 u. 142.

¹⁵⁹) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 149f. Abb. 143.

¹⁶⁰) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 169 Abb. 183 u. 184.

^{160a}) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 143 Abb. 133.

(Taf. 8, 14) sind erst vereinzelt für die Zeitgruppe C belegt. Gelegentlich kommen auch Sichelmesser vor, die an sich eine Frauenbeigabe sind.

Eine kleine Anzahl von Typen läuft in Ronsden vom Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis zu deren Ende durch, nämlich gerade Messer¹⁶¹ (Taf. 9, 17) und Lanzenschuhe¹⁶² (Taf. 12, 10). Unklar bleibt die Datierung von eingliedrigen Gürtelhaken Typ Ib¹⁶³ (Taf. 5, 3), eingliedrigen Bronzegürtelhaken¹⁶⁴ (Taf. 5, 9), dreigliedrigen Bronzegürtelhaken Typ IIIa¹⁶⁵ (Taf. 6, 4), von zweischneidigen Schwertern Typ III¹⁶⁶ (Taf. 11, 3) — Typ IV (Taf. 11, 4) ist in Ronsden nicht vertreten —, von Pfriemen¹⁶⁷ (Taf. 10, 6) und einigen vereinzelt vorkommenden Formen¹⁶⁸. Auch der ganze Komplex der Keramik läßt sich nach Kostrzewskis Darstellung allein nicht genauer datieren¹⁶⁹. Auch die Werkzeugfunde von Ronsden bleiben undatiert¹⁷⁰.

Die Schwierigkeiten, die Chronologiesysteme der Gräber beider Geschlechter in Einklang miteinander zu bringen, scheinen auf den ersten Blick groß zu sein, denn vier Frauengräbergruppen stehen drei Männergräbergruppen gegenüber. Die Fibeln zeigen aber, welche Zeitgruppen zusammengehören: Gruppe 1 und Gruppe A sind im wesentlichen gleichzeitig, wie das Vorkommen von Mittellatènefibeln Var. A—C erkennen läßt. Den Gruppen 2 und 3 steht die Gruppe B als gleichzeitig gegenüber; das zeigt das Vorkommen von geknickten Fibeln in den Gruppen 2 und B und das Auftreten von geschweiften Fibeln in den Gruppen 4 und C. Da Mittellatènefibeln Var. D/E und Var. G/H in Männergräbern nicht vertreten sind, ist es nicht möglich, die Gruppe 3 in eine unmittelbare Relation zur Männerchronologie zu bringen. Es muß jedoch dringend vermutet werden, daß die Gruppen 2 und 3 im wesentlichen der Gruppe B entsprechen.

Die Frage, ob sich die Grenzhorizonte zwischen den Zeitgruppen 1/2 und A/B, bzw. den Zeitgruppen 3/4 und B/C vollkommen decken, läßt sich nicht ganz eindeutig beantworten. Nichts zwingt zur Annahme absoluter Gleichzeitigkeit des Überganges von der Zeitgruppe 1 und der Zeitgruppe A zu den Zeitgruppen 2 und B, doch liegt auch kein Anhalt für eine wesentliche Phasenverschiebung vor. Etwas anders liegen die Verhältnisse beim Übergang von Zeitgruppe 3 zu 4, bzw. von B zu C. Nach dem Frauengrab 121 ist die Spätlatènefibel Var. L gleichzeitig mit der Spätlatènefibel Var. M. Erstere gehört also in die Zeitgruppe 4 der Frauengräber. Eine Spätlatènefibel Var. L gehört

¹⁶¹) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 159f. Abb. 159.

¹⁶²) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 109 Abb. 101.

¹⁶³) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 47 Abb. 31.

¹⁶⁴) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 48 Abb. 35; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 26f.

¹⁶⁵) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 58 Abb. 44.

¹⁶⁶) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 87 Abb. 66.

¹⁶⁷) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 170 Abb. 186.

¹⁶⁸) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 45 Abb. 28 (einhakiger Gürtelhaken) 67 Abb. 52 (Fingerring).

¹⁶⁹) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 180ff. Vgl. D. Bohnsack, Burgunden (1938) 74ff.

¹⁷⁰) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 174 Abb. 189—191.

zum Männergrab A4, das durch eine Lanzenspitze Typ II in die Zeitgruppe B gestellt wird. Danach müßte die Zeitgruppe 4 vor dem Ende der Zeitgruppe B eingesetzt haben, wenn die Lebensdauer eines Typs durch ein einmaliges Vorkommen eindeutig umrissen würde. Das ist jedoch nicht unbedingt sicher. Die typologische Grenzstellung der Variante L zwischen den geknickten und den geschweiften Spätlatènefibeln deutet an, daß diese Variante durchaus in Frauenwie in Männergräbern beiderseits der Grenzlinie zwischen den Zeitgruppen 3 und 4, bzw. B und C in Gebrauch gewesen sein könnte. Es ist immerhin aber auch möglich, daß sich die Var. L ganz ebenso verhielt wie die Var. J. Diese erscheint in Frauengräbern zu Beginn der Zeitgruppe 4 (*Abb. 10*) und in Männergräbern schon in der Zeitgruppe B (*Abb. 11*). Ihrer Verbreitung nach schließen sich die Var. L und J auf dem Friedhof von Rondsden den Var. M/N und O an. Gewiß sind sie jünger als die Spätlatènefibel Var. K und die Mittellatènefibeln Var. D/E und G/H. Ihr Vorkommen innerhalb der Zeitgruppe B zeigt aber auch, daß sie teilweise älter als die Spätlatènefibeln Var. M/N und Var. O sind. Man muß danach annehmen, daß die Frauengräbergruppe 4 etwas vor dem Ende der Männergräbergruppe B begann. Wichtiger als diese Feststellung, die nur theoretische Bedeutung besitzt, ist die Erkenntnis, daß die Spätlatènefibeln Var. L und J einen Zeitabschnitt vertreten, der jünger als der der Spätlatènefibeln Var. K und älter als der der Var. M/N und O ist (vgl. unten S. 78f.).

Wieweit stimmt nun die Rondsener Chronologie mit der der ganzen Kulturgruppe an der unteren Weichsel und in Hinterpommern überein, bzw. wo und in welchem Umfange sind wesentliche Abweichungen feststellbar? Bei der Untersuchung dieser Fragen muß zunächst davon ausgegangen werden, daß der Friedhof Rondsden zum südlichen Teil der Unterweichsel-Gruppe gehört. Abweichungen sind daher in erster Linie und in besonderem Maße im Norden, im Raum der Weichselmündung und in Hinterpommern zu erwarten. Fernerhin muß beachtet werden, daß sich gegen Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im östlichen Mitteleuropa eine gewisse Tendenz zur Vereinheitlichung der kulturellen Verhältnisse bemerkbar macht. Abweichungen vom Rondsener Chronologieschema sind aus diesen beiden Gründen hauptsächlich im Nordteil der Unterweichsel-Gruppe und innerhalb der Frühphasen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit zu erwarten (vgl. *Abb. 12*).

Mittellatènefibeln Var. A–C stellen offensichtlich die ältesten Fibelformen der ganzen Kulturprovinz dar, die aus deren Fundstoff heraus datiert werden können (vgl. *Abb. 3*). Wenn sich die Var. A in den Gräbern 12, 18 und 51 von Schönwarling, Kr. Danziger Höhe, sowie im Grab 13 von Suckschin, Kr. Danziger Höhe¹⁷¹, in ungewöhnlich späten Zusammenhängen findet, so scheint es sich um ausgesprochen lokale Bedingungen zu handeln. Kommt die Var. C dagegen im Grab 3 von Kulm, Kr. Kulm¹⁷², also in nächster Nachbarschaft von Rondsden, in einer relativ spät anmutenden Bestattung vor, so kann das allerdings auf ein etwas geringeres Alter dieses Typs hindeuten, auf das ja schon die Befunde von Rondsden hinzuweisen schienen (vgl. oben S. 29). Die

¹⁷¹) J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 255.

¹⁷²) J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 257.

Spätlatènefibeln Var. K ist überall Repräsentant einer Mittelphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit (*Abb. 5, 1–4*). In Frauengräbern kommt sie vorwiegend – wenn auch nicht ausschließlich – in Gräbern vor, die ihrer Zusammensetzung nach denen der Zeitgruppe 2 von Rondsden gleichen. Es ist bezeichnend, daß wieder drei Gräber des Friedhofs Schönwarling – die Gräber 4, 17 und 51¹⁷³ – von der Norm abweichen. Die verhältnismäßig späte Stellung der Spätlatènefibeln Var. L und die extrem späte Datierung der Spätlatènefibeln Var. M–O läßt sich allgemein sichern. Die auf dem Rondsener Friedhof nicht vertretene Mittellatènefibeln Var. I (*Taf. 2, 17*) gehört ohne Zweifel in die Zeitgruppe 4, bzw. C¹⁷⁴, wahrscheinlich an deren Anfang.

Die Abweichungen in der Chronologie der Gürtelhaken sind nicht viel größer als in der der Fibeln. Für die Zeitgruppe 1 sind innerhalb der Unterweichsel-Gruppe keinerlei Gürtelhaken belegt. Mit der Zeitgruppe 2 treten überall die Scharniergürtelhaken auf, die wie in Rondsden gelegentlich bis in die Zeitgruppe 3 hinein weiterleben. Die Armut der Rondsener Zeitgruppe 4 an Gürtelhaken scheint allerdings eine lokale Besonderheit zu sein. Im Norden wie im Süden der Unterweichsel-Gruppe kommen Gürtelhaken in Zusammenhängen vor, die der Rondsener Zeitgruppe 4 entsprechen¹⁷⁵. Das Vorkommen von dreiteiligen Gürtelhaken Typ I (*Taf. 6, 1*) in Rahmhütte, Kr. Soldin, in älterkaiserzeitlichen Zusammenhängen dürfte dagegen – wie schon Kostrzewski vermutete¹⁷⁶ – ein lokaler Sonderfall sein. Das bleibt allerdings dennoch verwunderlich, da dieser Typ sonst nur in ausnehmend frühen Zusammenhängen vertreten ist.

Etwas stärkere Abweichungen vom Rondsener Chronologieschema zeigen die Waffengräber der Unterweichsel-Gruppe. Während in Rondsden die Schildbuckel der Typen 3 und 4 auf die Zeitgruppe B beschränkt zu sein scheinen, zeigt das Grab 30 von Praust, Kr. Danziger Höhe¹⁷⁷, daß Typ 4 noch bis in die Zeitgruppe C hinein fortlebt. Auch die Typen 5 und 6 sind noch in der Zeitgruppe C vertreten, wie das Grab 850 von Willenberg, Kr. Marienburg¹⁷⁸, zeigt.

Die für Rondsden festgestellte Lanzenspitzenchronologie findet durch den übrigen Fundstoff der Unterweichsel-Gruppe keine rechte Stütze. Die Ursachen dafür lassen sich nicht eindeutig erkennen. Ein Teil der Schwierigkeiten dürfte auf Besonderheiten der Kostrzewskischen Lanzenspitzentypologie beruhen, gegen die bereits Bohnsack begründete Einwände erhoben hat¹⁷⁹. Im übrigen verbietet der Erhaltungszustand der Lanzenspitzen in vielen Fällen eine exakte typologische Klassifikation. Versucht man, die Lanzenspitzen „nach dem allgemeinen Eindruck“ zu ordnen, wie es Bohnsack vorschlug, so kommt man zu der Vorstellung, daß im allgemeinen in der Unterweichsel-Gruppe die spitz-

¹⁷³ J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 264.

¹⁷⁴ J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 23 Abb. 9 u. 10; D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 14.

¹⁷⁵ Vgl. die Angaben Kostrzewskis und Bohnsacks in ihren Fundlisten. J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 269 ff.; D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 133 ff.

¹⁷⁶ J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 57 Anm. 5.

¹⁷⁷ D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 151 Taf. 8, 3–7.

¹⁷⁸ D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 139 Taf. 7, 1–3.

¹⁷⁹ D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 49 ff.

ovalen Lanzen spitzen die ältesten sind (vgl. *Abb. 4*). Lange, schmale Lanzen spitzen sind demgegenüber meist jünger (vgl. *Abb. 6*). Durchweg scheint auch Bohnsacks Gruppe der unprofilierten Lanzen spitzen verhältnismäßig jung zu sein¹⁸⁰.

Das Grab 13 von Neudorf, Kr. Stuhm¹⁸¹ (*Abb. 4*), bestätigt die Vermutung, daß bereits in der Zeitgruppe A Schwerter ins Grab gegeben wurden. Das Schwert dieses Grabes gehört zu Kostrzewskis Typ I der zweischneidigen Schwerter. Wenn bislang noch keine einschneidigen Schwerter aus Gräbern der Gruppe A bekannt geworden sind, so sollte das allerdings nicht zu dem Schluß verleiten, der Typ I der zweischneidigen Schwerter sei die einzige Schwertform der Zeitgruppe A gewesen.

Die Datierung der Sichelmesserchen stimmt auf anderen Friedhöfen der Unterweichsel-Gruppe im wesentlichen mit der in Ronsden festgestellten überein. Die für Ronsden erkannte Datierung der Gräber mit Sporen bestätigt sich durch andere Funde innerhalb dieser Kulturgruppe.

Etlliche in Ronsden selbst nicht eindeutig datierte Formen lassen sich durch verstreute Funde aus dem Bereich der Unterweichsel-Gruppe in ihrer Zeitstellung genauer umreißen. Die eingliedrigen Gürtelhaken Typ Ia und Ib (*Taf. 5, 1 u. 3*) scheinen mit der Zeitgruppe 2 aufzutauchen und bis zum Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Gebrauch zu bleiben¹⁸². Die eingliedrigen Bronzegürtelhaken sind offenbar erst sehr spät in Gebrauch genommen worden¹⁸³ (*Taf. 5, 9*). Zweischneidige Schwerter Typ III (*Taf. 11, 3*) beginnen nach Ausweis des Grabes 62 von Praust und eines Grabes von Münsterwalde, Kr. Marienwerder¹⁸⁴, frühestens in der Zeitgruppe B.

Eine Anzahl von Formen, die für die Unterweichsel-Gruppe sehr bezeichnend sind, sind in Ronsden selbst nicht vertreten. Dazu gehören die bandförmigen Eisengürtelhaken mit Scheibenenden (*Taf. 5, 6*), die dreiteiligen Gürtelhaken Typ II (*Taf. 6, 3*), die Gürtelhaken Typ Borkowo (*Taf. 5, 10*), die gerundeten Schildbuckel Bohnsack Typ 1 und 2 (*Taf. 12, 12–13*), die zweischneidigen Schwerter Typ IV (*Taf. 11, 4*) und die Schwertscheiden Typ IV. Die bandförmigen Gürtelhaken mit Scheibenenden¹⁸⁵ beginnen offenbar mit der Zeitgruppe 3 aufzutreten. Die dreiteiligen Gürtelhaken Typ II dürften frühestens mit der Zeitgruppe 4 erscheinen¹⁸⁶. In Rahmhütte, Grab 24, ist dieser Typ gesichert kaiserzeitlich; ebenso wahrscheinlich in einem der Gräber des Friedhofs Persanzig. Für den Gürtelhaken Typ Borkowo¹⁸⁷ möchte man,

¹⁸⁰ D. Bohnsack, Burgunden (1938) 51f.

¹⁸¹ D. Bohnsack, Burgunden (1938) 41 Taf. 1, 8.

¹⁸² J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 269 (Neuguth, Gr. 7); D. Bohnsack, Burgunden (1938) 133 (Dramburg).

¹⁸³ D. Bohnsack, Burgunden (1938) 133 (Praust, Gr. 31).

¹⁸⁴ D. Bohnsack, Burgunden (1938) 42.152 Abb. 31 Taf. 5, 1 u. 14, 5 (Praust, Gr. 62) u. 42 (Münsterwalde).

¹⁸⁵ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 48 Abb. 34; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 26.

¹⁸⁶ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 56 Abb. 43; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 32.

¹⁸⁷ D. Bohnsack, Burgunden (1938) 27.

Frauengräber	Männergräber
<p>Mittellatènefibel Var. I (<i>Taf. 2, 17</i>) Spätlatènefibel Var. J (<i>Taf. 2, 24</i>) Spätlatènefibel Var. L (<i>Taf. 2, 31</i>) Spätlatènefibel Var. M/N (<i>Taf. 2, 34–35</i>) Spätlatènefibel Var. O (<i>Taf. 2, 36</i>) eingl. Gürtelhaken Typ Ib (<i>Taf. 5, 3</i>) dreiteil. Gürtelhaken Typ II (<i>Taf. 6, 3</i>) Bronzegürtelhaken Beilage 23 (<i>Taf. 5, 9</i>) Gürtelhaken Typ Borkowo (<i>Taf. 5, 10</i>)</p> <p style="text-align: center;">Zeitgruppe 4</p>	<p>Spätlatènefibel Var. J (<i>Taf. 2, 24</i>) Spätlatènefibel Var. M/N (<i>Taf. 2, 34–35</i>) Spätlatènefibel Var. O (<i>Taf. 2, 36</i>) Punze (<i>Taf. 10, 7</i>) Pfriem (<i>Taf. 10, 4–6</i>) Pinzette Typ I (<i>Taf. 8, 14</i>) Bogenmesser Typ I (<i>Taf. 4, 30</i>) Bogenmesser Typ II (<i>Taf. 4, 32</i>) Schere (<i>Taf. 10, 1</i>) ringf. Gürtelschließe (<i>Taf. 5, 16</i>) Sporen (<i>Taf. 10, 12</i>) Schildbuckel Typ 2 (<i>Taf. 12, 13</i>) Schildbuckel Typ 4 (<i>Taf. 14, 5</i>) Schildbuckel Typ 5/6 (<i>Taf. 13, 6</i> u. <i>14, 6</i>) Schildbuckel Typ 7–9 (<i>Taf. 14, 7–9</i>)</p> <p style="text-align: center;">Zeitgruppe C</p>
<p>Mittellatènefibel Var. D/E (<i>Taf. 2, 8–9</i>) Mittellatènefibel Var. G/H (<i>Taf. 2, 13–14</i>) Gürtelhaken Beilage 21/22 (<i>Taf. 5, 5–6</i>) eingl. Gürtelhaken Typ Ib (<i>Taf. 5, 3</i>) eingl. Gürtelhaken Typ IIb (<i>Taf. 5, 14</i>) Scharniergürtelhaken (<i>Taf. 5, 8</i>) dreiteil. Gürtelhaken Typ IIIb (<i>Taf. 6, 7</i>)</p> <p style="text-align: center;">Zeitgruppe 3</p>	<p>Mittellatènefibel Var. F (<i>Taf. 2, 11–12</i>) Spätlatènefibel Var. K (<i>Taf. 2, 27</i>) Spätlatènefibel Var. J (<i>Taf. 2, 24</i>) Spätlatènefibel Var. L (<i>Taf. 2, 31</i>) Spätlatènefibel Kostrz. Abb. 15 (<i>Taf. 2, 22</i>) Pinzette Typ II (<i>Taf. 8, 13</i>) Bogenmesser Typ II (<i>Taf. 4, 32</i>) ringf. Gürtelschließe (<i>Taf. 5, 16</i>) Sporen (<i>Taf. 10, 12</i>) Schildbuckel Typ 3/4 (<i>Taf. 14, 4–5</i>) Schildbuckel Typ 5/6 (<i>Taf. 13, 6</i> u. <i>14, 6</i>)</p> <p style="text-align: center;">Zeitgruppe B</p>
<p>Nähadel (<i>Taf. 4, 12</i>) Kreisschnalle (<i>Taf. 5, 13</i>)</p> <p style="text-align: center;">Zeitgruppe 2</p>	<p>Mittellatènefibel Var. A (<i>Taf. 2, 1–2</i>) Mittellatènefibel Var. B (<i>Taf. 2, 3–4</i>) Mittellatènefibel Var. C (<i>Taf. 2, 5–6</i>)</p> <p style="text-align: center;">Zeitgruppe A</p>

Abb. 12. Schema der chronologischen Gliederung der Unterweichsel-Gruppe (Typen in halbfetter Schrift nach der relativen Chronologie von Ronsden).

ohne dafür exakte Anhaltspunkte zu besitzen, späte Zeitstellung annehmen. Schildbuckel Bohnsack Typ 1¹⁸⁸ (*Taf. 12, 12*) gehören, wie das Grab 13 von Neudorf zeigt (*Abb. 4*), in die Zeitgruppe A. Wie schon Bohnsack betonte, ist diese Variante der gerundeten Schildbuckel die typologisch und chronologisch älteste Schildbuckelform überhaupt. Nicht unerheblich jünger muß dagegen der Typ 2 der gerundeten Schildbuckel sein (*Taf. 12, 13*), wenn man sich an den Ansatz hält, den das Grab 56 von Praust für diesen Typ liefert¹⁸⁹: die zugehörige Lanzenspitze mit ausgeschnittenem Blatt spricht für Zeitgruppe C. Die zweischneidigen Schwerter Typ IV schließlich haben offensichtlich das gleiche Alter wie der nahe verwandte Typ III¹⁹⁰ und die Schwertscheiden Typ IV scheinen durchweg sehr jung zu sein¹⁹¹. Solange außer Ronsden kein zweites Gräberfeld der Unterweichsel-Gruppe vollständig veröffentlicht ist, sollte man mit der Datierung dieser Typen allerdings vorsichtig sein. Das gilt kaum minder auch für alle jene Formen, die zwar in Ronsden vertreten sind, sich dort jedoch nicht genau datieren lassen.

In der Datierung der Tonware der Unterweichsel-Gruppe ist es kaum möglich, über die Angaben hinauszugelangen, die Bohnsack machte. Die ungehenkelten Töpfe (*Taf. 15, 1*) gehören vorwiegend in die Zeitgruppe 4, bzw. C, vereinzelt jedoch auch in Gruppe 2/3, bzw. B, und es läßt sich bei der geringen Zahl von Gräbern, die in die Zeitgruppe 1, bzw. A gehören und Keramik enthalten, nicht ausschließen, daß Gefäße dieser Form zum Teil möglicherweise sehr alt sind¹⁹². Ganz dasselbe gilt für die unverzierten Terrinen¹⁹³ (*Taf. 15, 2*). Reichverzierte Terrinen hingegen gehören offenbar ohne Ausnahme in die Zeitgruppen 4, bzw. C¹⁹⁴ (*Taf. 15, 3–4*). Zweihenkel-töpfe sind nicht näher datierbar¹⁹⁵ (*Taf. 15, 5*). Schüsseln sind nur für die Zeitgruppen 1/3, bzw. B belegt; man sollte dieser Tatsache aber nicht zu viel Bedeutung beimessen¹⁹⁶. Für Näpfe und Tassen mit oder ohne Henkel sind keine präzisen Zeitansätze möglich¹⁹⁷ (*Taf. 15, 6–7*).

Ziemlich unklar ist es, wie die Tonware der Zeitgruppen 1, bzw. A aussieht (vgl. *Abb. 3*). In Kostrzewskis Zusammenstellungen von Mittellatène-fibeln Var. A–C kommen Grabinventare mit Keramik nur selten vor. Auch Bohnsacks Untersuchungen haben dazu keine neuen Gesichtspunkte erbracht.

Faßt man die Ergebnisse einer Analyse der relativen Chronologie der Unterweichsel-Gruppe zusammen (*Abb. 12*), so kommt man zu folgendem Ergebnis: Die vier Frauengrabgruppen und die drei Männergrabgruppen, die sich für das Gräberfeld Ronsden eindeutig feststellen lassen, sind in der übrigen Kul-

¹⁸⁸ D. Bohnsack, Burgunden (1938) 57 Abb. 35 u. 36.

¹⁸⁹ D. Bohnsack, Burgunden (1938) 57. 152 Taf. 14, 4.

¹⁹⁰ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 86 Abb. 67.

¹⁹¹ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 98. 280.

¹⁹² D. Bohnsack, Burgunden (1938) 74ff.

¹⁹³ D. Bohnsack, Burgunden (1938) 77.

¹⁹⁴ D. Bohnsack, Burgunden (1938) 78 Abb. 73 u. 74.

¹⁹⁵ D. Bohnsack, Burgunden (1938) 79.

¹⁹⁶ D. Bohnsack, Burgunden (1938) 81.

¹⁹⁷ D. Bohnsack, Burgunden (1938) 82ff.

turprovinz minder deutlich erkennbar. Insbesondere lassen sich die Zeitgruppen 2 und 3 nicht besonders klar trennen. Eine Dreiteilung des Fundstoffs ist jedoch evident. Wo die – in Rondsden teilweise doch sehr scharfen – Grenzen zwischen den Zeitgruppen zu verschwimmen scheinen, da liegt es offensichtlich nicht daran, daß das Bild der Rondsener Chronologie falsch ist. Die Gründe liegen zweifellos außerhalb des Rondsener Materials. Es sind zwei verschiedene: Einige Gräberfelder der Unterweichsel-Gruppe haben sich offenbar nach ihrem eigenen Rhythmus entwickelt, und dabei sind gelegentlich größere Abweichungen vom Rondsener Schema zustande gekommen. Genau genommen stellt dieses ja auch keine verbindliche Norm dar. Auch in Rondsden könnte ja die Entwicklung eigene Wege genommen haben. Daß das tatsächlich jedoch nicht der Fall ist, läßt ein Vergleich der chronologischen Verhältnisse im ganzen östlichen Mitteleuropa erkennen (vgl. unten S. 75 ff.). Nicht überall, wo sich Abweichungen von Rondsden erkennen zu geben scheinen, beruhen diese auf wirklich andersartigen Entwicklungsgängen. Die Ursache ist eine andere: Die alten Fundberichte sind nicht überall vollkommen klar und durchsichtig, ja, oft sind sie offensichtlich fehlerhaft und noch öfters dürften sie Fehler enthalten, ohne daß dies zu beweisen ist¹⁹⁸. Wo die alten Berichte nicht evident unmögliche Fundkombinationen angeben, dort ist ihre Glaubwürdigkeit nicht zu erschüttern, ohne daß sie in ihrer Gesamtheit entwertet werden. Und gerade das kann nicht das Ziel einer vorsichtigen und sorgfältigen Untersuchung sein. Daß diese Überlegung nicht falsch ist und daß tatsächlich einer der Gründe für zahlreiche Unregelmäßigkeiten in der Unkontrollierbarkeit alter Fundberichte liegt, dafür gibt es einen indirekten Beweis: Alle in neuerer Zeit ausgegrabenen Friedhöfe der Unterweichsel-Gruppe – ganz gleich, aus welchem Bereich dieser Gruppe sie stammen – stimmen in viel höherem Grade mit Rondsden überein als die Masse älterer, aus Gelegenheitsgrabungen stammender Funde. Hier liegen überall – ganz wie in Rondsden – also wohlbeobachtete Befunde vor.

3. Die Oder-Warthe-Gruppe

Die Grundlage für die relative Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit der Oder-Warthe-Gruppe liefert das seit dem Jahre 1903 als Fundstelle unter dem Namen Ludwigshof¹⁹⁹ bekannte, in den Jahren 1947–1949 planmäßig ausgegrabene und im Jahre 1951 veröffentlichte Gräberfeld Wymysłowo, Kr. Gostyń²⁰⁰. Als ergänzende Stütze ist der schlesische Fundstoff verwendbar, der zumeist von gelegentlich angeschnittenen, aber nicht vollständig ausgegrabenen Bestattungsplätzen stammt. Lange mußte der Eindruck herr-

¹⁹⁸) Falsche Fundangaben lassen sich unter den derzeitigen Verhältnissen nur dann als solche erkennen, wenn sie ein Grabinventar ergeben, das nach Lage der Dinge unmöglich ist. Vgl. solcherart „Gräber“ nach Kostrzewskis Listen, wo sie teils schon als unsicher, teils jedoch nicht derartig gekennzeichnet sind. Vgl. J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 255 ff.

¹⁹⁹) Vgl. J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 342.

²⁰⁰) St. Jasnosz, *Cmentarzysko z okresu późno-lateńskiego i rzymskiego w Wymysłowie, pow. Gostyń*, in: *Fontes praehist.* 2, 1951, 1 ff.

schen, daß es aus dem Bereich der Oder-Warthe-Gruppe aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit keine größeren Bestattungsplätze gibt²⁰¹.

Der Friedhofsbezirk von Wymysłowo ergab bei den Grabungen in den Jahren 1947–1949 363 Bestattungen und ist der Rest eines ursprünglich sehr viel größeren Bestattungsplatzes. Im Westen hat der Bau einer Landstraße den Rand des Friedhofs gestört; im Osten und im Süden haben zwei Kiesgrubenbetriebe tief in das Friedhofsgelände eingeschnitten. Die von Kostrzewski im Jahre 1919 erwähnten Brandbestattungen von Ludwigshof stammen möglicherweise aus dem Bereich der östlichen Kiesgrube. Die 14 vom südlichen Kiesgrubengelände bekannt gewordenen Gräber²⁰² stellen gewiß nur einen Bruchteil der dort ursprünglich vorhandenen Grabanlagen dar. Insgesamt darf man vielleicht mit ursprünglich etwa 500 Bestattungen rechnen, denn auch durch Feldarbeiten sind viele Gräber zerstört worden.

Nicht sämtliche der 363 festgestellten Grabanlagen gehören zu einem einheitlichen, kontinuierlich belegten Friedhof. Sicher auszuseiden sind vier Brandbestattungen der älteren Bronzezeit²⁰³. Auch zwei Gräber der Lausitzer Kultur der älteren Eisenzeit gehören sicher nicht dazu²⁰⁴. Hingegen dürften 18 Grabanlagen der Steinkistengräberkultur und sechs Glockengräber²⁰⁵ mit 336 Bestattungen der vorrömischen und der römischen Zeit zusammen eine geschlossene Friedhofsanlage bilden. Von den vorrömischen und römischen Gräbern waren 281 ungestört oder doch nur soweit beschädigt, daß eine genauere Analyse noch möglich ist. Sie setzen sich zusammen aus 195 Brandgrubengräbern, 60 Brandschüttungsgräbern, 17 Urnengräbern und 9 Scheingräbern (Kenotaphien).

Der Friedhof Wymysłowo birgt wie der von Ronsen Männer- und Frauenbestattungen. Wahrscheinlich wurden auch Kinder auf demselben Friedhof beigesetzt. Indes fehlen Leichenbranduntersuchungen und deswegen lassen sich Männer- und Frauengräber nur zu einem sehr kleinen Teil nach den Beigaben unterscheiden und Kinderbestattungen überhaupt nicht mit Sicherheit aussondern. Gürtelhaken, Spinnwirtel und Nähnadeln sind in Wymysłowo – wie in der Unterweichsel-Gruppe – bezeichnende Frauenbeigaben. Schildbeschlagteile und Lanzen spitzen sind bezeichnend für Männergräber. Alle anderen Metallbeigaben kommen in Männer- und Frauengräbern vor.

Die Gräber von Wymysłowo, die in die jüngere vorrömische Eisenzeit gehören, sind relativ arm an Metallbeigaben, dagegen reich an Keramik. Das ist ein kennzeichnendes Merkmal der ganzen Oder-Warthe-Gruppe. Unter den

²⁰¹) So noch R. Hachmann, *Archaeologia geogr.* 2, 1951, 89 Anm. 166.

²⁰²) Bezeichnend die wesentlich geringere Funddichte im Bereich der Kiesgrube gegenüber dem östlich und westlich angrenzenden Gelände. Vgl. St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, Plan nach S. 284.

²⁰³) Gräber 99, 253, 309 u. 341; vgl. St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 63, 172, 203 u. 227.

²⁰⁴) Gräber 15 u. 72; vgl. St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 11, 45.

²⁰⁵) Bestattungen der Steinkistengräberkultur Gr. 26, 28b, 63, 77, 86, 104, 116, 197–200, 222, 223, 253, 344, 361; vgl. L. Łuka, *Z otchłani wieków* 17, 1948, 17f. Abb. 1–2, 107ff. Abb. 1–23; L. Łuka, *Fontes praehist.* 8/9, 1957/58, 167ff. Abb. 14–22. — Glockengräber 41, 46, 69, 86, 88 u. 89; bisher nicht veröffentlicht.

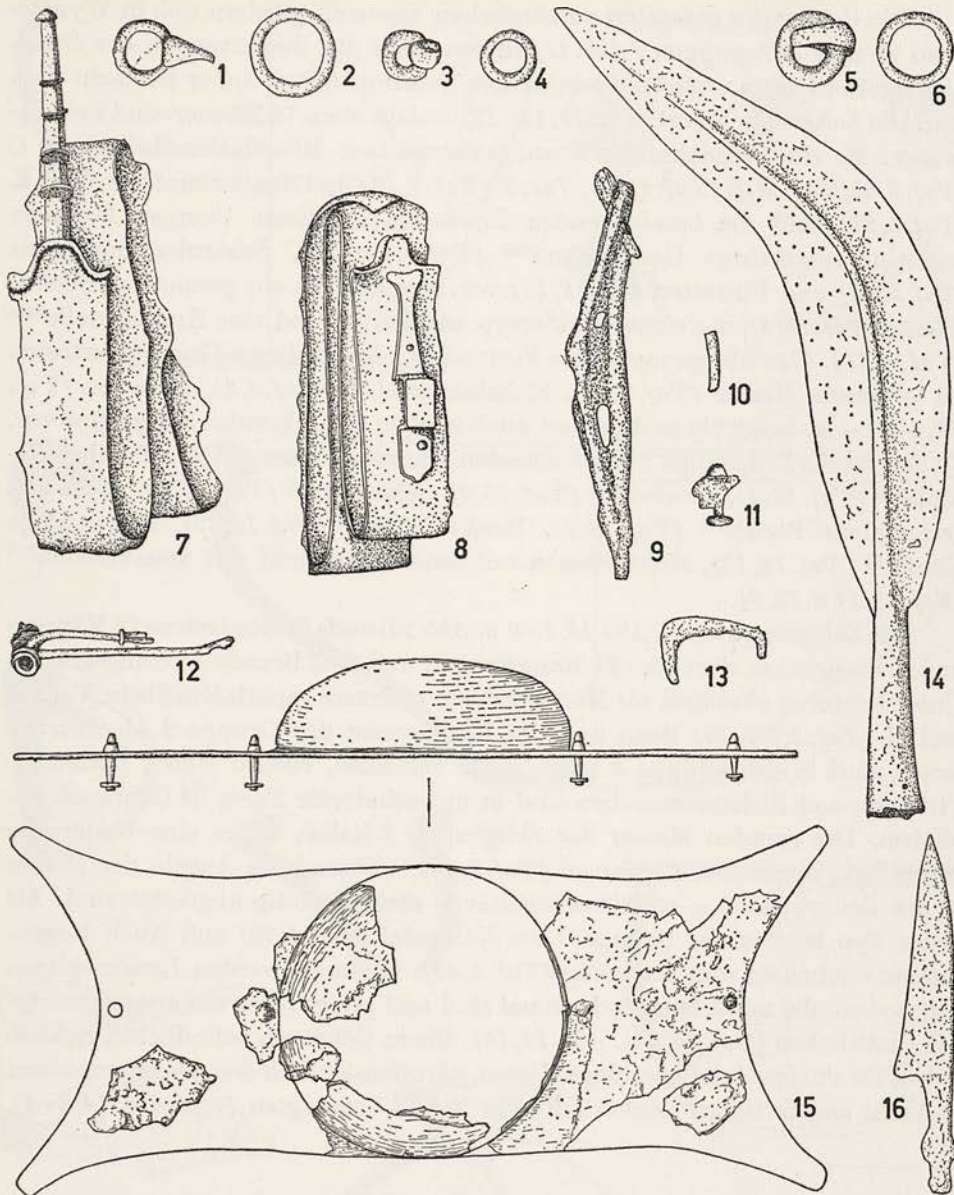


Abb. 13. Zeppern, Grab 7. Zeitgruppe 1 der Oder-Warthe-Gruppe. Alles Eisen. M. 1:3.

Tongefäßen gibt es offenbar keine Typen, die für die Gräber eines Geschlechts kennzeichnend sind.

Es mag sein, daß sich auch in Wymysłowo die typischen Männer- und Frauenbeigaben ganz wie in Ronsden in unterschiedlichem Rhythmus entwickelten. Ist es so, dann lassen sich doch solche verschiedenen Rhythmen nicht genauer erkennen; dafür ist die Zahl der sicheren Männer- und Frauengräber zu gering. Es ist daher statthaft, die Gräber beider Geschlechter bei der Behandlung chronologischer Fragen gemeinsam zu betrachten.

Die Gräber der gesamten vorrömischen Eisenzeit gliedern sich in Wymyslowo in drei Zeitgruppen (*Abb. 17*), deren erste die Bestattungen der Steinkistengräberkultur umfaßt, die in diesem Zusammenhang außer Betracht bleiben. Die Zeitgruppe 2 (vgl. *Abb. 14, 10–19*) umfaßt etwa 75 Männer- und Frauengräber. Es sind ausnahmslos Brandgrubengräber. Mittellatènefibeln Var. C (*Taf. 2, 6*), Var. D/E (*Taf. 2, 10*), Var. F (*Taf. 2, 12*) und Spätlatènefibeln Var. K (*Taf. 2, 27*) sind die bezeichnenden Fibelbeigaben dieser Gruppe. Daneben kommen eingliedrige Gürtelhaken²⁰⁶ (*Taf. 5, 7 u. 11*), Scharniergürtelhaken (*Taf. 5, 15*) und Pinzetten (*Taf. 8, 12*) vor. Singulär ist ein gerundeter Schildbuckel (*Taf. 10, 8*), der einem Sondertyp angehört²⁰⁷ und eine Kreisschnalle^{207a} (*Taf. 5, 17*). Das übrige metallene Formengut, das in dieser Gruppe vertreten ist – gerade Messer (*Taf. 9, 17*), Sichelmesserchen (*Taf. 9, 2*), Pfriemen (*Taf. 10, 4–5*) – ist langlebig und kommt auch noch in der folgenden Zeitgruppe vor. Zu den für die Zeitgruppe 2 bezeichnenden Tonwareformen gehören Zweihenkel-töpfe²⁰⁸ (*Taf. 16, 1*), Krausen²⁰⁹ (*Taf. 15, 9*), Schüsseln²¹⁰ (*Taf. 16, 4*), Töpfe mit gerundetem Bauch²¹¹ (*Taf. 16, 2*), Henkelkrüge²¹² (*Taf. 15, 12*), steilwandige Näpfe²¹³ (*Taf. 16, 13*), Henkeltassen mit senkrechten und mit Querhenkeln²¹⁴ (*Taf. 15, 11 u. 16, 3*).

Die Zeitgruppe 3 (vgl. *Abb. 14, 1–9 u. Abb. 15*) umfaßt mindestens 26 Männer- und Frauengräber, darunter 21 Brandgruben und fünf Brandschüttungsgräber. Unter letzteren sind drei als Männergräber gesichert. Spätlatènefibeln Var. M und N (*Taf. 2, 34–35*) lösen nun die Fibelformen der Gruppe 2 ab. Gürtelhaken sind in der Gruppe 3 nicht mehr vertreten, ebenso fehlen Pinzetten. Pfriemen und Sichelmesserchen sind in unveränderter Form in Gebrauch geblieben. Die geraden Messer der Zeitgruppe 3 haben öfters eine beiderseits geringfügig abgesetzte Griffangel (*Taf. 9, 13*), während die Angeln der Messer in der Zeitgruppe 2 – soweit erkennbar – stets einseitig abgesetzt sind. Als neuer Typ tritt in der Gruppe 3 die Nähnaedel (*Taf. 4, 12*) auf. Auch Bogensmesser erscheinen nun erstmalig (*Taf. 4, 32*). Erstmals werden Lanzenspitzen beigegeben, die meist lang und schmal sind und gelegentlich ein ausgeschnittenes Blatt haben (*Taf. 14, 3 u. Abb. 15, 10*). Die in Gebrauch befindlichen Schilde haben als einzige Metallbeschläge Niete, die offensichtlich den aus organischem Material angefertigten Buckel auf dem Schild befestigten (vgl. *Abb. 14, 2–8*).

²⁰⁶ St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 74 Abb. 91, 1. Typ IIa Kostrzewskis nahestehend, doch nicht identisch.

²⁰⁷ St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 194f. Abb. 295, 3–5. Vgl. M. Jahn, *Die Kelten* (1931) 57 Abb. 50; Chr. Pescheck, *Die frühwandalische Kultur* (1939) 135 Abb. 119.

^{207a} St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 11 Abb. 11.

²⁰⁸ Z. B. St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 202 Abb. 307, 1 (Grab 300).

²⁰⁹ Z. B. St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 206 Abb. 317, 2 (Grab 311).

²¹⁰ St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 77 Abb. 99, 1 (Grab 131).

²¹¹ St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 192 Abb. 289, 1 (Grab 287b).

²¹² St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 229 Abb. 358, 1 (Grab 349).

²¹³ St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 174 Abb. 256, 7 (Grab 261b).

²¹⁴ St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 206 Abb. 317, 3 u. 4 (senkrechter Henkel) Abb. 317, 5 (Querhenkel).

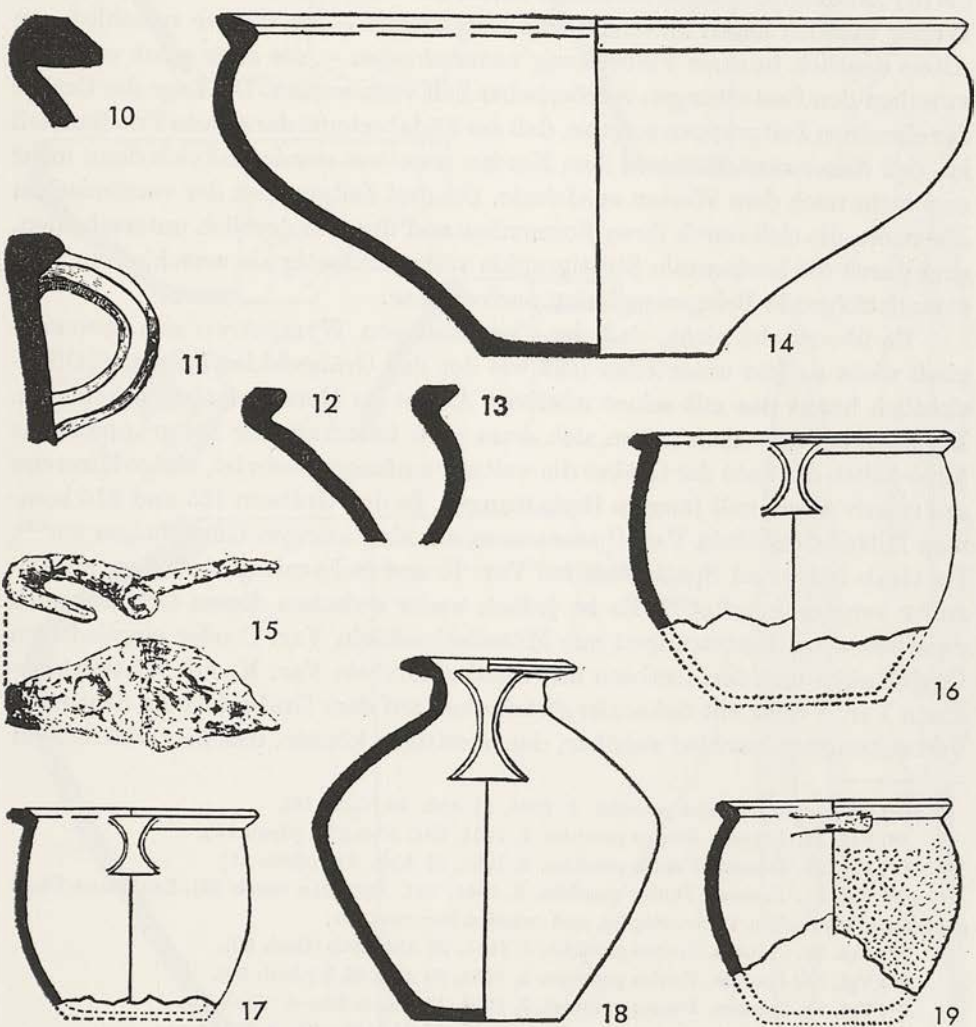
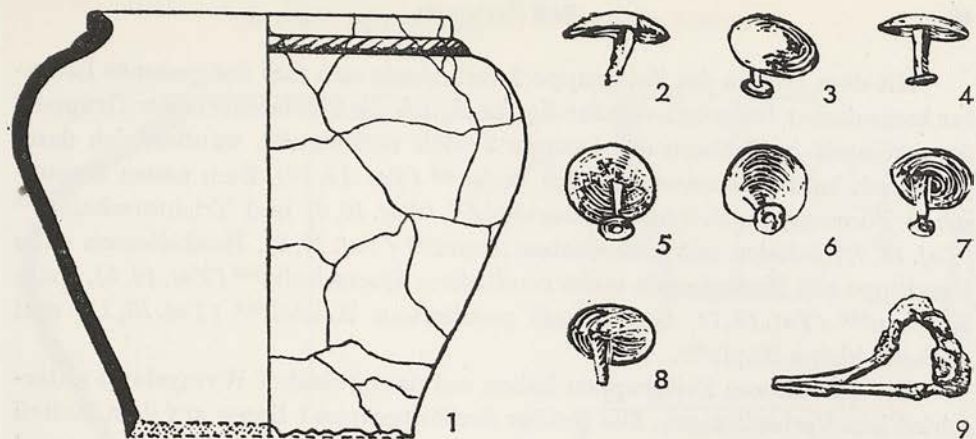


Abb. 14. 1-9 Wymysłowo, Grab 33 (dazu Abb. 15). 10-19 Wymysłowo, Grab 311. Zeitgruppe 2 (Gr. 311) und 3 (Gr. 33) der Oder-Warthe-Gruppe. 2-9.15 Eisen; sonst Ton. 2-9 M. 1:2; 10-13 u. 15 M. 1:3; 1.14 u. 16-17 M. 1:4; 18 M. 1:6.

Mit dem Beginn der Zeitgruppe 3 veränderte sich fast das gesamte Inventar keramischer Beigaben vollständig. Lediglich die Schüsselform der Gruppe 2 ist vereinzelt in Gräbern der Gruppe 3 noch vertreten²¹⁵, wandelt sich dann aber auch bald in kennzeichnender Weise²¹⁶ (*Taf. 15, 10*). Zum neuen keramischen Formengut gehören Trichtertöpfe²¹⁷ (*Taf. 16, 6*) und Trichterschalen²¹⁸ (*Taf. 16, 9*), Schalen mit senkrechtem Rand²¹⁹ (*Taf. 16, 8*), Henkeltassen ohne Randlippe mit Henkeln mit meist rundlichem Querschnitt²²⁰ (*Taf. 16, 5*), späte Krausen²²¹ (*Taf. 16, 7*), Gefäße mit profiliertem Halsteil²²² (*Taf. 16, 11*) und einfache kleine Näpfe²²³.

Die drei älteren Zeitgruppen haben auf dem Friedhof Wymysłowo unterschiedliche Verbreitungen. Die Gräber der Zeitgruppe 1 liegen auf dem Südteil des Friedhofs. Die der Zeitgruppe 2 nehmen dessen gesamten Ostteil ein, und die der Zeitgruppe 3 liegen im Süden und in der Mitte des Gräberfeldes (*Abb. 16*). Weiter westlich liegen kaiserzeitliche Begräbnisse — die Gräber verschiedenen Alters deutlich in ihrer Verbreitung unterschieden —, die auch sonst verstreut zwischen den Bestattungen vorrömischer Zeit vorkommen. Die Lage der Gräber der einzelnen Zeitgruppen zeigt an, daß der Südabschnitt der älteste Friedhofsteil ist, daß dieser zunächst nach dem Norden erweitert wurde und sich dann mehr und mehr nach dem Westen ausdehnte. Die drei Zeitgruppen der vorrömischen Eisenzeit, die sich durch ihren Formenbestand überaus deutlich unterscheiden, sind durch die horizontale Stratigraphie völlig eindeutig als verschiedene, aufeinanderfolgende Belegungsphasen nachweisbar.

Es überrascht nicht, daß der Fundstoff von Wymysłowo sich chronologisch nicht so fein unterteilen läßt wie der des Gräberfeldes Ronsden. Offensichtlich hängt das mit seiner relativen Armut an Metallbeigaben zusammen. Bei näherem Hinsehen zeigen sich denn auch innerhalb der Zeitgruppe 2, die hinsichtlich der Zahl der Gräber die weitaus umfangreichste ist, einige Hinweise auf relativ ältere und jüngere Bestattungen. In den Gräbern 125 und 275 kommen Mittellatènefibeln Var. C zusammen mit eingliedrigen Gürtelhaken vor²²⁴. Im Grab 261b sind Spätlatènefibeln Var. K und Scharniergürtelhaken miteinander vergesellschaftet²²⁵. Es ist jedoch weder zwischen diesen Gräbern noch zwischen allen Bestattungen mit Mittellatènefibeln Var. C oder eingliedrigen Gürtelhaken und den Gräbern mit Spätlatènefibeln Var. K, mit Mittellatènefibeln Var. F oder mit Scharniergürtelhaken auf dem Gräberfeld ein deutlicher Verbreitungsunterschied sichtbar, der bestätigen könnte, daß hier wirklich ein

²¹⁵ St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 11 Abb. 10 (Grab 16).

²¹⁶ Vgl. St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 19f. Abb. 22f. (Grab 33).

²¹⁷ Vgl. St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 18 Abb. 20e (Grab 31).

²¹⁸ Vgl. St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 18f. Abb. 21c (Grab 32). Zahlreiche Übergangsformen zwischen Trichtertöpfen und -schalen kommen vor.

²¹⁹ Vgl. St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 23 Abb. 25b (Grab 36).

²²⁰ Vgl. St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 30 Abb. 35, 3 (Grab 50).

²²¹ Vgl. St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 19f. Abb. 22a–c (Grab 33).

²²² Vgl. St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 18 Abb. 21e (Grab 32).

²²³ Vgl. St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 17 Abb. 20b (Grab 31).

²²⁴ St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 73f. Abb. 91 (Grab 125) 184f. Abb. 276 (Grab 275).

²²⁵ St. Jasnosz, *Fontes praehist.* 2, 1951, 174 Abb. 256.

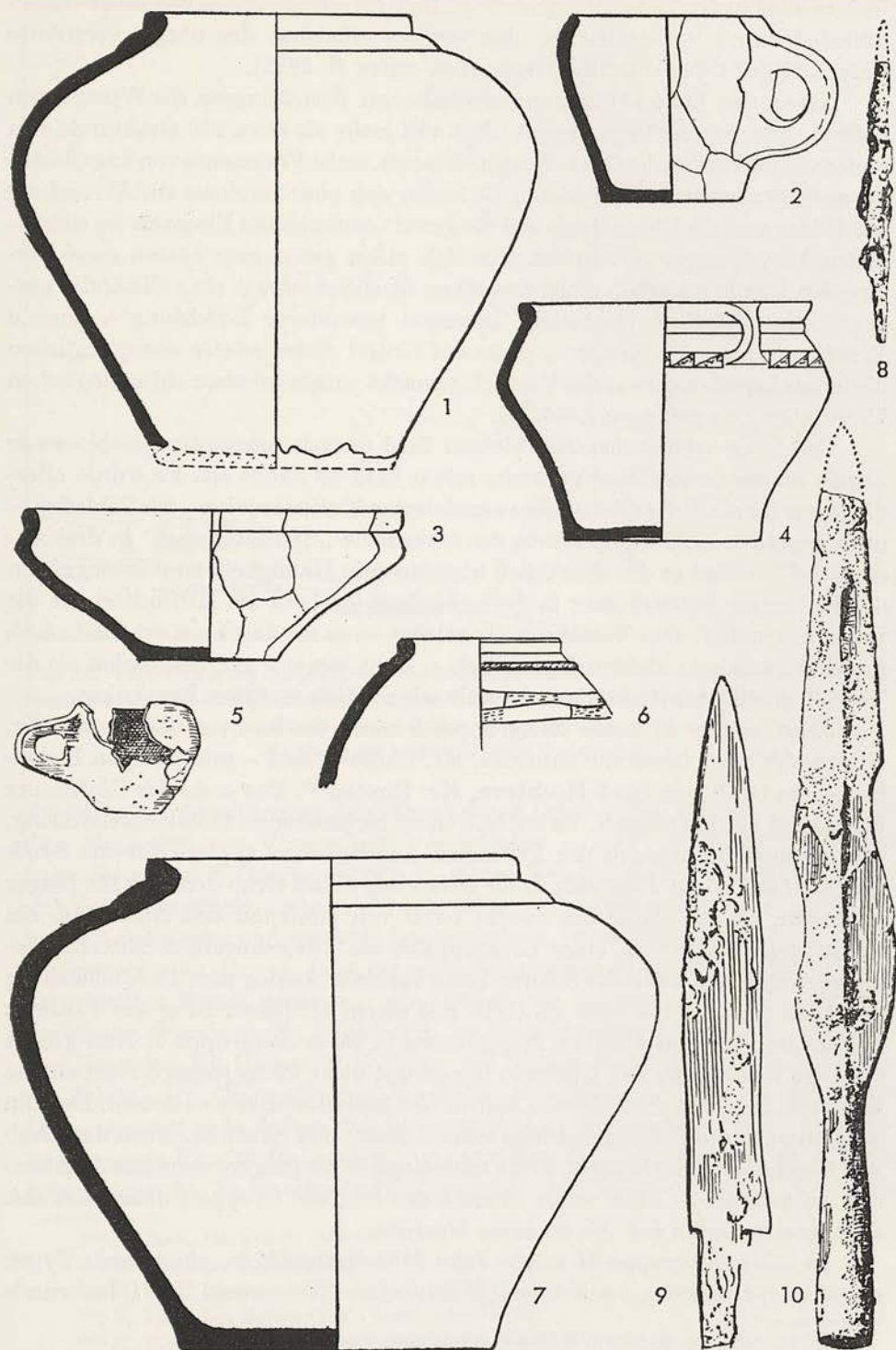


Abb. 15. Wymysłowo, Grab 33 (dazu *Abb. 14, 1-9*). Zeitgruppe 3 der Oder-Warthe-Gruppe.
8-10 Eisen; sonst Ton.

Unterschied in der Zeitstellung vorliegt. Daß ein solcher chronologischer Unterschied dennoch vorhanden ist, das beweist mittelbar der übrige verstreute Fundstoff der Oder-Warthe-Gruppe (vgl. unten S. 52ff.).

Neben den knapp 100 jüngervorrömischen Bestattungen, die Wymysłowo lieferte, gibt es allerdings derzeit nicht viel mehr als etwa 250 Grabfunde von anderen Fundstellen der Oder-Warthe-Gruppe, meist Fragmente von unvollständig ausgegrabenen Gräberfeldern. Sie lassen sich aber durchaus zur Abrundung des Bildes von der Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im südöstlichen Mitteleuropa verwenden. Für sich allein genommen hätten diese verstreuten Funde natürlich nicht denselben Quellenwert wie ein vollständig ausgegrabener Friedhof. Es bedarf deswegen besonderer Beachtung — sowohl Würdigung als auch Kritik —, wenn auf Grund dieses relativ unzugänglichen Materials bereits zweimal der Versuch gemacht wurde, zu einer chronologischen Unterteilung zu gelangen (*Abb. 18*).

Trotz der verhältnismäßig kleinen Zahl damals bekannter geschlossener Funde ist der erste dieser Versuche schon bald 30 Jahre alt. Er wurde allerdings nur für ein Teilgebiet dieser ausgedehnten Kulturprovinz — für Schlesien — unternommen. M. Jahn gliederte die schlesische „Spätlatènezeit“ in drei Abschnitte²²⁶, wobei er die allmählich abnehmende Häufigkeit von Erzeugnissen der keltischen Latènekultur in germanischen Gräbern als Hilfsmittel für die Datierung nahm. Das Verfahren als solches — es ist durchaus originell, doch in der Anwendung nicht unbedenklich — steht weniger zur Diskussion als die Verlässlichkeit und Richtigkeit der mit seiner Hilfe erzielten Ergebnisse.

Jahn setzte in seine Zeitgruppe I zwei Gräber von Glofenau, Kr. Nimptsch²²⁷, ein Grab von Saulwitz, Kr. Ohlau²²⁸, und — mit gewissen Bedenken — ein Grab von Groß-Mochbern, Kr. Breslau²²⁹. Das erste der Glofenauer Gräber ist ein Brandgrab. Es enthält einen zerbrochenen Hohlbuckelarmring, wie er sonst im Bereich der keltischen Latènekultur typisch für die Stufe Latène C ist. Wenn Jahn sich dafür entschied, dieses Grab dennoch für jünger zu halten, so gab dafür das zweite Grab von Glofenau den Ausschlag, ein Männergrab, das neben einer Lanzenspitze ein zweischneidiges Mittellatèneschwert und eine keltische Schwertkette enthielt. Analog dem Hohlbuckelring von Glofenau datierte Jahn ein Grab mit einem ähnlichen Ring aus Saulwitz mit im Grunde den gleichen Argumenten in seine Zeitgruppe I. Nun gehört aber das Waffengrab von Glofenau überhaupt nicht in die jüngere vorrömische Eisenzeit. Es ist in die keltische Kultur der Mittellatènezeit zu setzen. Dorthin gehören auch die Hohlbuckelringe von Glofenau und Saulwitz. Auch das Grab von Groß-Mochbern braucht nicht unbedingt in die jüngere vorrömische Eisenzeit zu gehören — Jahn selbst räumte das ein; die Gruppe I Jahns löst sich deswegen in nichts auf. Sie ist keine Realität.

In seine Zeitgruppe II setzte Jahn Mittellatènefibeln, ohne deren Typen näher zu spezifizieren, zweischneidige Schwerter Kostrzewski Typ I, halbrunde

²²⁶ M. Jahn, *Die Kelten in Schlesien* (1931) 53ff.

²²⁷ M. Jahn, *Die Kelten* (1931) 48 Abb. 44 u. 50 Abb. 45.

²²⁸ M. Jahn, *Die Kelten* (1931) 50 Taf. 7, 1–2.

²²⁹ M. Jahn, *Die Kelten* (1931) 53 Abb. 46.

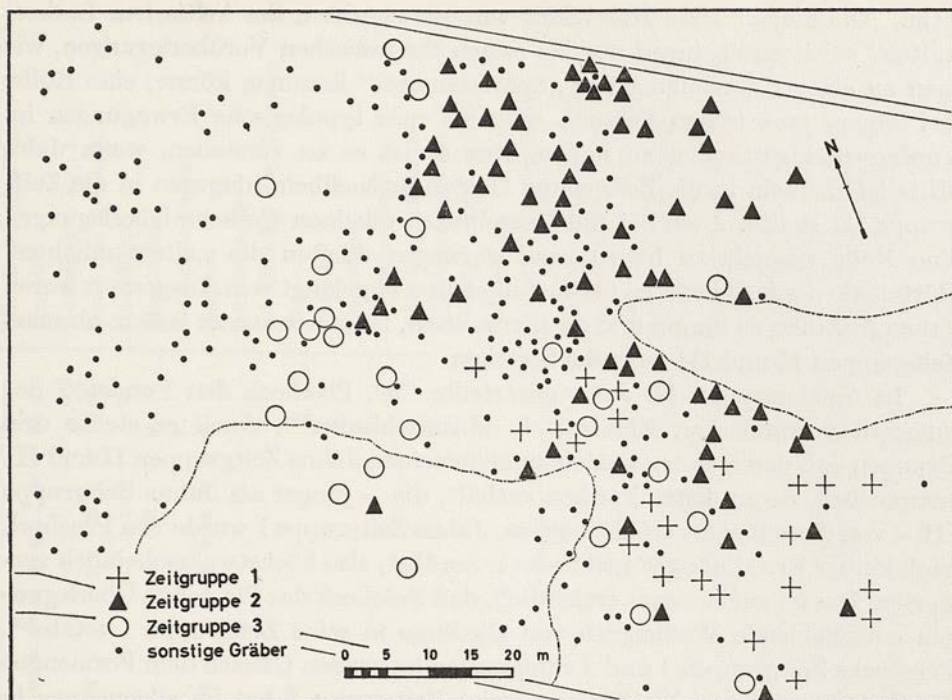


Abb. 16. Verbreitung der Zeitgruppen 1–3 auf dem Friedhof Wymysłowo. An Bestattungen der Steinkistengräberkultur (= Zeitgruppe 1) im Südosten des Gräberfeldes schließen sich nördlich die Gräber der Zeitgruppe 2 und weiter westlich die der Zeitgruppe 3 an. Ganz im Westen liegt die Masse der kaiserzeitlichen Bestattungen.

Schildbuckel, bandförmige Schildbuckel mit halbrundem Mittelteil – dem aus dem Grab 290 von Wymysłowo vergleichbar – und „altertümliche Gürtelhakenformen mit Querästen“²³⁰. In seiner Zeitgruppe III schließlich finden sich Spätlatènefibeln – wieder ohne detaillierte Typenangaben –, „späte Gürtelhaken“, Schwerter und verzierte Lanzenspitzen, sowie konische Schildbuckel²³¹. Untersucht man die von Jahn für seine Zeitgruppen II und III als bezeichnend dargestellten Funde genauer – die Gräber von Zeipern, Kr. Guhrau²³², und Waldheim (Przybor), Kr. Wohlau²³³, für die Zeitgruppe II, und die Grabfunde von Nosswitz, Kr. Glogau²³⁴, Schlawa und Zölling, Kr. Freystadt²³⁵, Tschiläsen (Schlabitz), Kr. Guhrau²³⁶, und Kaulwitz, Kr. Namslau²³⁷, für die Zeitgruppe III –, so zeigt sich, daß es sich im wesentlichen um die chronologische Unterteilung eines Fundstoffs handelt, der etwa dem der Zeitgruppe 2 von Wymysłowo entspricht. Es ist schwer durchschaubar, wie Jahn zu dieser Unterteilung

²³⁰ M. Jahn, *Die Kelten* (1931) 55ff.

²³¹ M. Jahn, *Die Kelten* (1931) 58ff.

²³² H. Seger, *Schlesiens Vorzeit* N.F. 2, 1902, 31ff.

²³³ M. Jahn, *Die Kelten* (1931) 138ff. Abb. 74–76.

²³⁴ K. Tackenberg, *Die Wandalen* (1925) 8ff. Taf. 4f.

²³⁵ K. Tackenberg, *Die Wandalen* (1925) 4 Taf. 2c u. e (Schlawa) 6f. Taf. 3 (Zölling).

²³⁶ Chr. Pescheck, *Die frühwand. Kultur* (1939) 207ff. Abb. 117f. 145. 146, 1–2.

²³⁷ H. Seger, *Schlesiens Vorzeit* 6, 1896, 422ff. Abb. 9–22.

kam. „Die abnehmende Häufigkeit von Erzeugnissen der keltischen Latènekultur“ spielt anscheinend nur bei seinen theoretischen Vorüberlegungen, wie man zu einer Unterteilung der „Spätlatènezeit“ kommen könne, eine Rolle. Bei seinem praktischen Versuch scheinen rein typologische Erwägungen im Vordergrund gestanden zu haben. Nur so ist es zu verstehen, wenn Jahn Mittellatènefibeln in die Zeitgruppe II, Spätlatènefibeln hingegen in die Zeitgruppe III stellte. Auch bei den Gürtelhaken scheinen ähnliche Überlegungen eine Rolle gespielt zu haben, und deswegen dürften die „altertümlichen“ Gürtelhaken mit Querästen in die Zeitgruppe II gelangt sein. Insgesamt waren Jahns Angaben zu knapp und zu summarisch, um erkennen zu lassen, ob seine Zeitgruppen II und III zu recht bestehen.

In Anlehnung an M. Jahn unterteilte Chr. Pescheck den Fundstoff der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mittelschlesien²³⁸. Auch er stellte drei Gruppen auf, deren ersten beiden im allgemeinen Jahns Zeitgruppen II und III entsprechen, deren dritte Formen enthält, die – jünger als Jahns Zeitgruppe III – von diesem nicht erfaßt wurden. Jahns Zeitgruppe I wurde von Pescheck nach kurzer Erwähnung²³⁹ nicht weiter berührt, also höchstwahrscheinlich verworfen. Das ist auch daraus ersichtlich, daß Pescheck das für Jahns Überlegungen entscheidende Waffengrab von Glofenau in seine Zeitgruppe 1 setzte²⁴⁰. Peschecks Zeitgruppen 1 und 2 entsprechen im großen Ganzen dem Formengut der Zeitgruppe 2 von Wymysłowo, seine Zeitgruppe 3 hat im allgemeinen in der Zeitgruppe 3 von Wymysłowo ihre Entsprechungen, doch läßt sich Peschecks Chronologie nicht ohne Vornahme von einigen Korrekturen mit dem auf Grund der Friedhöfe von Wymysłowo gewonnenen System gleichsetzen.

Pescheck setzte in seine Zeitgruppe 1 ausdrücklich nur das Grab von Glofenau, die Gräber 1 und 2 von Waldheim und die Gräber 7 und 11 von Zeippen (*Abb. 13*). Er sprach sich dafür aus, daß nur die frühen Mittellatènefibeln und die halbrunden Schildbuckel (*Taf. 12, 12*) bezeichnend für diese Zeitgruppe seien. Unter solchen Umständen ist das Grab von Glofenau natürlich auszuscheiden, denn es enthält weder eine frühe Mittellatènefibel noch einen gerundeten Schildbuckel. Zudem ist in Peschecks Darstellung der Begriff „frühe Mittellatènefibel“²⁴¹ nicht nur unpräzise, sondern sogar mißverständlich. Eine eingehende Analyse der chronologischen Verhältnisse in Mittel- und Niederschlesien zeigt jedoch, daß Peschecks Zeitgruppe 1 dennoch keine Fiktion ist. Die zugehörigen Leitformen lassen sich präzisieren und ihre Zahl kann sogar noch erhöht werden. In seine Zeitgruppe 1 gehören offensichtlich die Mittellatènefibeln Var. A und B (*Taf. 2, 1–4*) und auch ein Teil der Mittellatènefibeln Var. C (*Taf. 2, 5–6*). Mit diesen Fibeln sind Messer mit Ringgriff (*Taf. 9, 15*), halbrunde Schildbuckel Bohnsack Typ 1 und 2 (*Taf. 12, 12–13*),

²³⁸) Chr. Pescheck, Die frühwand. Kultur (1939) 153 ff.

²³⁹) Chr. Pescheck, Die frühwand. Kultur (1939) 130.

²⁴⁰) Chr. Pescheck, Die frühwand. Kultur (1939) 154.

²⁴¹) Die Schwierigkeiten der Fibelchronologie, die Pescheck a. a. O. 154 erwähnt, beruhen auf falschen typologischen Einordnungen, bzw. auf falscher Rekonstruktion fragmentarischer Fibeln. Die angeblich frühe Fibel des Grabes 1 von Kottwitz (Pescheck a. a. O. 59 *Abb. 56, 7*) ist sicher eine Fibel Var. D/E.

	<p>Mittellatènefibel Var. C</p> <p>Krause</p> <p>Gürtelhaken Typ I</p> <p>Tasse mit X-Henkel</p> <p>Henkeltopf</p> <p>Sichelmesser</p> <p>Bandgürtelhaken</p> <p>Schüssel</p> <p>Kreisschnalle</p> <p>Schildbuckel Var. Zeipporn</p> <p>Napf</p> <p>Pinzette</p> <p>Henkelkrug</p> <p>Spätlatènefibel Var. K</p> <p>Scharniergürtelhaken</p> <p>Mittellatènefibel Var. F</p> <p>Mittellatènefibel Var. D/E</p> <p>Trichtertopf</p> <p>Tasse ohne Randprofil</p>	<p>Spätlatènefibel Var. M/N</p> <p>Trichterschale</p> <p>späte Krause</p> <p>Gefäß m. prof. Halsteil</p> <p>Schildbeschläge</p> <p>Schale mit senkrechtem Rand</p> <p>Bogenmesser</p> <p>Messer m. beidseitig abgesetzter Angel</p> <p>Lanzenspitze</p>	<p>Brandgrab</p> <p>Brandschüttungsgrab</p>
<p>125</p> <p>275</p> <p>144</p> <p>156</p> <p>254</p> <p>288</p> <p>322</p> <p>287 b</p> <p>17</p> <p>290</p> <p>219</p> <p>314</p> <p>348</p> <p>349</p> <p>362</p> <p>132</p> <p>301</p> <p>261 b</p> <p>272</p> <p>129</p> <p>311</p> <p>131</p> <p>300</p> <p>130</p> <p>110</p> <p>133</p>			<p>Zeitgruppe 2</p>
<p>16</p> <p>13</p> <p>57</p> <p>117</p> <p>281</p> <p>87</p> <p>31</p> <p>356</p> <p>82</p> <p>32</p> <p>33</p> <p>36</p> <p>340</p> <p>138</p>			<p>Zeitgruppe 3</p>

Abb. 17. Chronologiesystem von Wymyslowo.

Schildbuckel der Zeippener Variante (*Taf. 10, 8*) und zweischneidige Schwerter Typ I (*Taf. 11, 1*) gleichzeitig.

In seine Zeitgruppe 2 setzte Pescheck die Gräber 1 und 2 von Brietzen, die Gräber 1 und 15 von Kottwitz, die Gräber 1 und 10 von Konradserbe, die Gräber 8 und 9 von Steinau, das Grab Schlabitz (Tschiläsen) und ein Grab von Zottwitz, wobei er die Gräber von Brietzen und Zottwitz für besonders spät innerhalb dieser Gruppe hielt²⁴². Er gab an, zweischneidige Schwerter Typ II und Typ III/IV, Schildbuckel Bohnsack Typ 4, 6, 9 und 10, Messer mit beiderseits abgesetzter Griffangel, Trinkhornbeschläge, Tassen mit rundlichem Henkelquerschnitt und späte Krausen seien in diese Zeitgruppe zu datieren. Eine gründliche Untersuchung gibt auch hier einige Ergänzungen und Verschiebungen, bestätigt aber im allgemeinen seine Darstellung. Mittellatènefibeln Var. C sind vereinzelt noch in dieser Zeitgruppe vertreten²⁴³. Sie sind teilweise bereits deutlich der Var. F typologisch angenähert, die neben der Var. D/E die häufigste Mittellatènefibeln der Gruppe 2 ist. Daneben kommt vereinzelt auch die Spätlatènefibeln Var. K vor. Scharniergürtelhaken sind ganz auf diese Zeitgruppe beschränkt. Es ist richtig, daß zweischneidige Schwerter Typ II und III/IV (*Taf. 11, 2–4*) in dieser Gruppe vorkommen; sie treten teilweise noch in der nächstfolgenden Gruppe auf. Schildbuckel Bohnsack Typ 4, 6, 9, 10 (*Taf. 14, 5–6* u. *9–10*) sind in der Tat auf die Zeitgruppe 2 beschränkt. Trinkhornbeschläge (*Taf. 12, 9*) treten hier erstmals auf; dasselbe gilt für Sporen (*Taf. 10, 12*). Hingegen scheinen späte Krausen einem späteren Abschnitt anzugehören. Auch Messer mit beiderseits abgesetzter Angel sind offenbar jünger; nur Messer mit einseitig abgesetzter Angel gehören hierher.

Das keramische Formengut der Zeitgruppen 1 und 2, auf dessen Besonderheiten Pescheck nicht weiter einging, ist gleichförmig. Sämtliche für den frühen Teil der jüngeren vorrömischen Eisenzeit der Oder-Warthe-Gruppe bezeichnenden Tongefäßformen – Krausen mit und ohne Henkel, Henkelkrüge, Zweihenkeltopfe, Tassen mit senkrechtem oder quergestelltem X-Henkel, Henkeltassen ohne Randprofil mit Henkel mit rundem Querschnitt, Schüsseln und Steilwandnäpfe²⁴⁴ – sind bereits mit dem Beginn der Zeitgruppe 1 da, wie etwa das Grab 17 von Nosswitz, Kr. Glogau²⁴⁵, zeigt, und leben bis zum Ende der Zeitgruppe 2 weiter, ohne sich stilistisch wesentlich zu wandeln.

Neben den Tonwareformen haben die Gruppen 1 und 2 auch eine ganze Anzahl von Metalltypen gemeinsam. Scheren, Küchenmesser, Pinzetten haben innerhalb beider Zeitgruppen durchweg dieselben Merkmale. Pfriemen treten zwar gehäuft nur in Gräbern der Gruppe 1 auf. Wenn sie in der Gruppe 2 fehlen, so ist das sicher nur ein Zufall, zumal sie in späterer Zeit wieder auftauchen. Bogenmesser kommen nur ganz selten vor; wenn sie in der Gruppe 2 fehlen, so beruht das sicher auf dem „Fehler der kleinen Zahl“. Die Lanzen spitzen sind durchweg so stark zerstört, daß sie keine rechten Handhaben zu typologischen Untersuchungen bieten. Es hat den Anschein, als seien die

²⁴²) Chr. Pescheck, Die frühwand. Kultur (1939) 154.

²⁴³) Chr. Pescheck, Die frühwand. Kultur (1939) 183 Abb. 77, 9.

²⁴⁴) Chr. Pescheck, Die frühwand. Kultur (1939) 154f.

²⁴⁵) K. Tackenberg, Die Wandalen (1925) 9 Taf. 4, 2 u. 4. Taf. 5, 1. 5 u. 8.

frühen Lanzenspitzen meist kürzer und als hätten sie in der Regel keinen Mittelgrat. Die späten Lanzenspitzen scheinen oft sehr lang und schlank zu sein. Lanzenspitzen mit ausgeschnittenem Blatt treten ausnahmslos erst in der Zeitgruppe 2 auf. Auch Lanzenschuhe erscheinen erst spät.

Pescheck schloß seinen beiden älteren Zeitgruppen, die sichtlich aus Jahns Zeitgruppen II und III entstanden sind, obwohl sie sich im Formeninhalt nicht unerheblich von diesen unterscheiden, noch eine dritte an, die innerhalb von Jahns Material keine Entsprechung besitzt. In diese Zeitgruppe 3 stellte er Spätlatènefibeln Var. O, frühe kräftig profilierte Fibeln, Schildbuckel Bohnsack Typ 8, späte Krausen und Tassen und frühe Trichternäpfe und -schalen²⁴⁶. Es ist sicher, daß neben der Var. O auch die Var. M/N in diese Zeitgruppe gehören. Hingegen sind die frühen kräftig profilierten Fibeln ausnahmslos jünger. Neben dem Schildbuckel Typ 8 (*Taf. 14, 8*) gehört sicherlich auch der Typ 7 (*Taf. 14, 7*) hierher, den Pescheck in seine Zeitgruppe 2 setzte. Als zweischneidiges Schwert kommt der Typ III/IV (*Taf. 11, 3–4*) vor, der schon vorher bekannt war. Daneben ist das einschneidige Schwert (*Taf. 11, 5*) gebräuchlich. Unter den Küchenmessern tritt neben der in den Zeitgruppen 1 und 2 üblichen Form die Variante mit beiderseits abgesetzter Griffangel (*Taf. 9, 13*) deutlicher hervor. Gürtelhaken sind nicht mehr in Gebrauch. Das übrige metallene Formengut ist keinen wesentlichen Änderungen unterworfen.

Mit dem Beginn der Zeitgruppe 3 macht die Keramik einen radikalen Wandel durch. Nur ganz selten sind noch die aus den Zeitgruppen 1 und 2 vertrauten Formen vertreten. Krausen, Zweihenkelköpfe, Henkelkrüge, Tassen mit X-Henkel kommen nicht mehr vor. Die Randfazettierung wird weitgehend aufgegeben. Auch der X-Henkel verschwindet fast ganz. Die Hauptmasse der Keramik bilden Trichtertöpfe und -schalen, die zu der Tonware der Zeitgruppe 2 keinerlei typologisch-genetische Verbindungen besitzen. Die einzige Tonwareform, die in Gräbern der Gruppe 2 bereits auftritt und dann in der Gruppe 3 verhältnismäßig reichlich vorkommt, ist eine einfache Tasse ohne Profilierung des Mündungsrandes mit einem Henkel mit rundlichem Querschnitt²⁴⁷.

In der Grabsitte setzt sich innerhalb der Zeitgruppen 1–3 insofern ein Wandel durch, als in der Gruppe 1 offenbar das Brandgrubengrab fast vollkommen herrscht, neben das erst mit der Gruppe 2 gelegentlich das Brandschüttungsgrab tritt. Das Körpergrab ist vorerst für die Gruppe 1 nicht belegt; jedoch für Gruppe 2 gesichert. In der Gruppe 3 kommen Brandgruben-, Brandschüttungs- und Körpergräber nebeneinander vor.

Ein Vergleich der auf schlesischem Material beruhenden Chronologie Peschecks mit der des Gräberfeldes Wymysłowo zeigt zahlreiche Übereinstimmungen, aber auch einige Unterschiede. Letztere betreffen hauptsächlich die Entwicklung der Keramik und der Beigabensitten. Der Grundbestand an Tonwareformen ist innerhalb der Oder-Warthe-Gruppe zu Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit weitgehend einheitlich. Selbst in Einzelheiten stimmt

²⁴⁶ Chr. Pescheck, Die frühwand. Kultur (1939) 154 f.

²⁴⁷ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 255 ff.

die schlesische mit der durch Wymysłowo vertretenen posenschen Keramik überein. Einheitlich vollzieht sich der Bruch in der Keramikentwicklung am Ende der Zeitgruppe 2 Schlesiens und der Zeitgruppe 2 von Wymysłowo. Im gesamten Raum der Oder-Warthe-Gruppe tritt ein ganz neuer keramischer Formenschatz auf, der zur älteren Tonware fast keine Beziehungen aufweist. Trichtertöpfe und -schüsseln sind die am häufigsten vertretenen Typen, die in Schlesien und in Posen gleichmäßig vorkommen. Viel stärker als vorher deuten sich jedoch nunmehr lokale Sonderentwicklungen an. Nicht alle in Schlesien vertretenen Typen erscheinen in Posen und umgekehrt.

In Schlesien setzt sich schon sehr früh die Sitte durch, dem männlichen Toten von Rang reichhaltige Waffenbeigaben ins Grab zu legen. Was in Wymysłowo innerhalb der Zeitgruppe 2 eine singuläre Ausnahme blieb, ist in Schlesien schon in der Zeitgruppe 1 nicht gänzlich ungewöhnlich. Die schlesischen Gräber geben daher einen viel klareren Aufschluß über die Entwicklung der Waffenformen. Teilweise wird es gestattet sein, die an Hand des schlesischen Materials gemachten Beobachtungen auch auf die Verhältnisse von Wymysłowo zu übertragen. So darf man vielleicht annehmen, daß das Schwert der Krieger von Wymysłowo, das niemals ins Grab gegeben wurde, zu Beginn der Zeitgruppe 2 dem Typ I angehörte, und daß später auch zweischneidige Schwerter Typ II und Typ III/IV verwendet wurden. Auch die Entwicklung der Lanzenspitzen darf man vielleicht in gewissen Umrissen auf die Verhältnisse von Wymysłowo übertragen. Nur bei den Schildbuckeln dürfte Vorsicht geboten sein. Die gelegentlich in Wymysłowo in Gräbern der Zeitgruppe 3 vorkommenden Schildnieten scheinen anzudeuten, daß hier noch ein Schildbuckel aus organischem Material – wahrscheinlich Holz – in Gebrauch war, der mit Eisennieten am Schild befestigt wurde.

Die Grabsitte setzte offenbar innerhalb der Oder-Warthe-Gruppe einheitlich mit Brandgrabengräbern ein. Auffallend ist das späte Aufkommen von Brandschüttungsgräbern in Wymysłowo. Das Fehlen von Körpergräbern auf diesem Friedhof verwundert dagegen nicht unbedingt, scheint doch diese Bestattungsart in Schlesien wie im Posenschen überall nur sporadisch geübt worden zu sein; sie ist daher nicht auf jedem Friedhof zu erwarten.

Hinter den lokalen Besonderheiten, die hauptsächlich die Keramik, die Grab- und die Beigabensitten betreffen, läßt sich deutlich erkennen, daß innerhalb der ganzen Oder-Warthe-Gruppe die Entwicklung der materiellen Kultur in ziemlich einheitlichem Rhythmus verlief. Es ist unschwer erkennbar, daß die drei Zeitgruppen Schlesiens den zwei Gruppen von Wymysłowo entsprechen. Es liegt offensichtlich an der Beigabenarmut dieses Friedhofs, daß es nicht möglich ist, innerhalb der Zeitgruppe 2 einwandfrei zwischen älteren und jüngeren Bestattungen zu unterscheiden. Die Verhältnisse in Schlesien zeigen aber, daß die Vermutung, in Wymysłowo seien Mittellatènefibeln Var. C und eingliedrige Gürtelhaken durchweg älter als Spätlatènefibeln Var. K und Scharniergürtelhaken, durchaus richtig ist.

Es ist deswegen so gut wie sicher, daß die drei chronologischen Stadien, die sich in Anlehnung an Peschecks Chronologie für Schlesien feststellen ließen, für die ganze Oder-Warthe-Gruppe gültig sind (*Abb. 18*).

<p>Spätlatènefibel Var. M/N (<i>Taf. 2, 34–35</i>) Spätlatènefibel Var. O (<i>Taf. 2, 36</i>) Messer m. beiderseits abges. Angel (<i>Taf. 9, 16–17</i>) Messer m. einseitig abges. Angel (<i>Taf. 9, 13</i>) Priem (<i>Taf. 10, 4–6</i>) Trinkhornbeschlag (<i>Taf. 12, 9</i>)</p>	<p>zweischneid. Schwert Typ III (<i>Taf. 2, 3</i>) zweischneid. Schwert Typ IV (<i>Taf. 2, 4</i>) einschneidiges Schwert (<i>Taf. 11, 5–6</i>) Schildbuckel Typ 7 (<i>Taf. 14, 7</i>) Schildbuckel Typ 8 (<i>Taf. 14, 8</i>) Lanzenspitze m. ausgeschn. Blatt (<i>Taf. 14, 3</i>) Sporen (<i>Taf. 10, 12</i>)</p>	<p>Trichterschale (<i>Taf. 16, 9</i>) Trichtertopf (<i>Taf. 16, 6</i>) Schale m. senkr. Rand (<i>Taf. 16, 8</i>) Späte Krause (<i>Taf. 16, 7</i>) Gefäß m. prof. Halsteil (<i>Taf. 16, 11</i>) Tasse ohne Randprofil (<i>Taf. 16, 5</i>)</p>
<p>Mittellatènefibel Var. C (<i>Taf. 2, 5–6</i>) Mittellatènefibel Var. D/E (<i>Taf. 2, 8–10</i>) Mittellatènefibel Var. F (<i>Taf. 2, 11–12</i>) Spätlatènefibel Var. K (<i>Taf. 2, 27</i>) Messer m. einseitig abges. Angel (<i>Taf. 9, 16–17</i>) Schnurriegelbeschlag (<i>Taf. 5, 15</i>) Trinkhornbeschlag (<i>Taf. 12, 9</i>)</p>	<p>zweischneid. Schwert Typ II (<i>Taf. 11, 2</i>) zweischneid. Schwert Typ III (<i>Taf. 11, 3</i>) zweischneid. Schwert Typ IV (<i>Taf. 11, 4</i>) Schildbuckel Typ 4 (<i>Taf. 14, 5</i>) Schildbuckel Typ 6 (<i>Taf. 14, 6</i>) Schildbuckel Typ 9 (<i>Taf. 14, 9</i>) Schildbuckel Typ 10 (<i>Taf. 14, 10</i>) Lanzenspitze m. ausgeschn. Blatt (<i>Taf. 14, 3</i>) Sporen (<i>Taf. 10, 12</i>)</p>	<p>Schüssel (<i>Taf. 15, 10</i>) Zweihenkeltopf (<i>Taf. 16, 1</i>) Henkelkrug (<i>Taf. 15, 10</i>) Tasse mit X-Henkel (<i>Taf. 15, 11 u. 16, 3</i>) Krause (<i>Taf. 15, 9</i>) Steilwandnapf</p>
<p>Mittellatènefibel Var. A (<i>Taf. 2, 1–2</i>) Mittellatènefibel Var. B (<i>Taf. 2, 3–4</i>) Mittellatènefibel Var. C (<i>Taf. 2, 5–6</i>) Messer m. einseit. abges. Angel (<i>Taf. 9, 16–17</i>) Messer m. Ringgriff (<i>Taf. 9, 15</i>) Gürtelhaken Typ I (<i>Taf. 5, 7</i>) Bandgürtelhaken (<i>Taf. 5, 11</i>) Kreisschnalle (<i>Taf. 5, 13</i>)</p>	<p>zweischneid. Schwert Typ I (<i>Taf. 11, 1</i>) Schildbuckel Var. Zeppern (<i>Taf. 10, 8</i>) Schildbuckel Typ 1 (<i>Taf. 12, 12</i>) Schildbuckel Typ 2 (<i>Taf. 12, 13</i>)</p>	<p>Schüssel (<i>Taf. 15, 10</i>) Zweihenkeltopf (<i>Taf. 16, 1</i>) Henkelkrug (<i>Taf. 15, 12</i>) Tasse mit X-Henkel (<i>Taf. 15, 11 u. 16, 3</i>) Krause (<i>Taf. 15, 9</i>) Steilwandnapf</p>

Abb. 18. Schema der chronologischen Gliederung der Oder-Warthe-Gruppe (Typen in halbfetter Schrift nach der relativen Chronologie von Wymysłowo).

Die Fibelchronologie ist die Grundlage für die relative Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit der Oder-Warthe-Gruppe. Sie ist es hier in viel ausgesprochenerem Umfange als im Unterweichsel-Gebiet, wo die Gräber durchweg reicher an Metallbeigaben sind, wo die Frauengräber in den so häufig beigegebenen Gürtelhaken einen chronologisch sehr empfindlichen Trachtbestandteil besitzen, und wo auch die Männergrabbeigaben feinere chronologische Differenzierungen zulassen. Die reichen Keramikbeigaben der Oder-Warthe-Gruppe ergeben für die Chronologie nicht sehr viel und gleichen den Mangel an Metallbeigaben nicht aus. Es läßt sich daher auch in der Entwicklung des Beigabenguts der Frauen- und der Männergräber innerhalb der Oder-Warthe-Gruppe kein unterschiedlicher Rhythmus erkennen. Trotzdem können Unterschiede im Entwicklungstempo der Waffen und der Schmucksachen und Geräte durchaus vorhanden gewesen sein. Man möge, um das zu verstehen, an die Verhältnisse in Ronsden zurückdenken. Angenommen, es fehlten dort die Gürtelhaken, so wäre eine Trennung der Zeitgruppen 2 und 3 unmöglich, und es wäre dann nicht möglich, den bestehenden Zeitunterschied im Auftreten der Spätlatènefibeln Var. K und der Mittellatènefibeln Var. D/E und G/H zu erkennen. Man müßte dann auch für die Frauengräber von Ronsden mit einem dreigeteilten Chronologieschema rechnen und hätte danach den Eindruck, Frauen- und Männergräberbeigaben hätten sich völlig synchron entwickelt.

4. Die Weichsel-Narew-Gruppe

Wenn man entgegen den bisherigen Gepflogenheiten eine besondere Gruppe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im südwestlichen Ostpreußen und Teilen von Nord- und Mittelpolen aufstellt, sie als Weichsel-Narew-Gruppe bezeichnet und ihre chronologische Struktur zu ergründen sucht, so bedarf das einiger einleitender, erklärender Bemerkungen. Die zu seiner Zeit bekannten Funde der jüngeren vorrömischen Eisenzeit aus dem südwestlichen Ostpreußen — der Gegend um Neidenburg — rechnete Kostrzewski „trotz mancher Verwandtschaft mit der burgundischen Kultur“, d. h. mit der Unterweichsel-Gruppe, zum „wandalischen Teil Ostdeutschlands“, also zu der Gruppe, die man heute neutraler Oder-Warthe-Gruppe nennen möchte²⁴⁸. Entscheidend sei dafür, meinte er, die Bestattungssitte. Die Beigabe von zahlreichen Beigefäßen und das deutliche Überwiegen von Urnen- und Brandschüttungsgräbern seien sichere Kennzeichen. Die Keramik sei der der „Wandalen“ nahe verwandt. Das häufige Vorkommen von Pfriemen und Pinzetten, das Fehlen von einschneidigen Schwertern und Gürtelhaken seien eindeutige Kriterien, die mehr Gewicht hätten als das gelegentliche Vorkommen von ausgeschnittenen Lanzenspitzen, einer bezeichnend „burgundischen“ Waffe.

Als Kostrzewski sich mit diesen Funden beschäftigte, konnte er sich hauptsächlich auf die von den rührigen Mitgliedern der Altertumsgesellschaft Prussia zu Königsberg im Kreise Neidenburg ausgegrabenen Gräber von Grodtken²⁴⁹,

²⁴⁸) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 231.

²⁴⁹) E. Hollack, Sitzungsber. Prussia 22, 1901/04, 356ff. Abb. 207—211 u. Taf. 55.



Abb. 19. Wilanów, Grab 31. Zeitgruppe 1 der Weichsel-Narew-Gruppe. 1–3.9 Eisen; sonst Ton. 1–3.5 u. 9 M. 1:3; Keramik M. 1:6.

Niederhof²⁵⁰ und Taubendorf²⁵¹ stützen. Diese Funde waren sorgfältig ausgegraben und relativ anschaulich veröffentlicht. Als das Westlichste dieser „wandalischen“ Gräber sah er den Fund von Michelau, Kr. Strasburg²⁵², an, ein Urnengrab mit Lanzenspitze Typ III, langer, schlanker Eisenpinzette, geradem Messer und Spätlatènefibula Var. K. Die östliche Fortsetzung dieser Gruppe

²⁵⁰) A. Brinkmann, Sitzungsber. Prussia 22, 1901/04, 267ff. Abb. 177–192.

²⁵¹) J. Heydeck, Sitzungsber. Prussia 21, 1896/1900, 52ff. Taf. 3–4.

²⁵²) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 233.

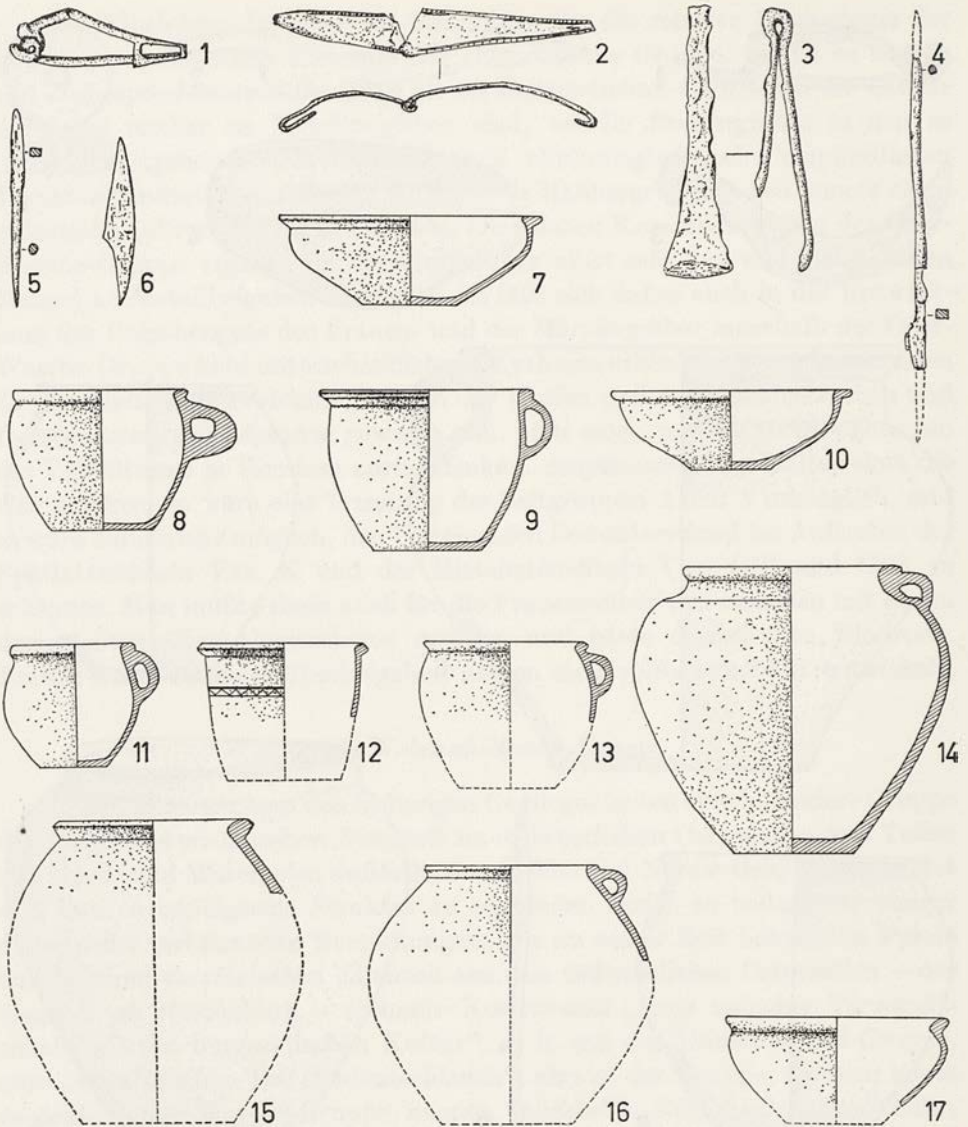


Abb. 20. Wilanów, Grab 89. Zeitgruppe 2 der Weichsel-Narew-Gruppe. 1–6 Eisen; sonst Ton. 1–6 M. 1:3; Keramik M. 1:6.

glaubte er in den Gräbern von Slawogora²⁵³ und Trzpioly²⁵⁴, beide Kr. Mława, Małwica, Kr. Łomża²⁵⁵, und Nacza, Kr. Lida²⁵⁶, erkennen zu können.

²⁵³ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 232; Veröffentlichung in: Zbiór wiadomości 13, 1889, 25ff. Taf. 4.

²⁵⁴ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 232; Veröffentlichung in: Zbiór wiadomości 13, 1889, 25ff. Taf. 4, 9.

²⁵⁵ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 221. 232; Veröffentlicht in: Ziemia (1911) 742ff. mit Abb.

²⁵⁶ J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 232; Veröffentlichung in: Materiały antr.-arch. 9, 1907, 139ff. Taf. 13–14; Materiały antr.-arch. 13, 1914, 72f. Taf. 29–30; für Verf. nicht zugänglich.

Nach Kostrzewskis Beschreibung erscheint die Einordnung dieser Funde richtig²⁵⁷.

Die Zugehörigkeit dieser Funde zur Oder-Warthe-Gruppe wurde seit Kostrzewski als gegeben angenommen²⁵⁸. Gewisse Sonderzüge wurden einerseits als Ergebnisse der „burgundischen“ Beeinflussung, andererseits als Auswirkung einer Abschnürung vom geschlossenen „wandalischen“ Siedlungsgebiet durch einen „burgundischen“ Vorstoß in Richtung auf den Weichselbogen erklärt²⁵⁹. An dieser Auffassung änderte sich nichts, als im Kreise Neidenburg neue Gräberfelder vom gleichen Typ bei Bartkengut²⁶⁰, Niedenau²⁶¹ und Wasienen²⁶² festgestellt und teilweise ausgegraben wurden. Auch als dicht bei Warschau in Wilanów ein größeres Gräberfeld ausgegraben wurde, das den Neidenburger „Wandalenfunden“ kulturell nahe steht²⁶³, schienen sich zunächst keine neuen Aspekte zu ergeben.

Gerade aber die Funde von Wilanów (vgl. *Abb. 19–20*) geben Anlaß, die Stellung der „Neidenburger Gruppe“ neu zu diskutieren und zu klären. Gewiß ist das keramische Formengut in Wilanów dem der Oder-Warthe-Gruppe sehr ähnlich. Es kehren im wesentlichen Typen wieder, die aus Posen und Schlesien bekannt sind; allerdings mit einigen kennzeichnenden Ausnahmen. Schalen mit tiefstehenden Henkeln²⁶⁴ (*Taf. 17, 4*), dreigliedrige, terrinenartige Gefäße mit oder ohne Henkel²⁶⁵ (*Abb. 19, 6*) und beutelartige Gefäße²⁶⁶ (*Taf. 17, 9*) sind weiter südlich äußerst selten. Aber gerade die dreigliedrigen Terrinen spielen in Gräbern des Kreises Neidenburg die Hauptrolle. Dabei sind sie keineswegs kennzeichnend für die Unterweichsel-Gruppe²⁶⁷, innerhalb der zwar verwandte, aber keineswegs absolut gleichartige Typen vorkommen.

²⁵⁷) Bemerkenswert ist, daß Kostrzewski mehrfach betont, die Zuweisung zur Spätlatène- oder Kaiserzeit sei unklar. Das weist auf Besonderheiten in der Keramikentwicklung in diesem Raum hin. Weiter südlich im Bereich der Oder-Warthe-Gruppe wäre eine Trennung von vorrömischer und kaiserzeitlicher Keramik fast in jedem Fall möglich. Vgl. oben S. 55.

²⁵⁸) Vgl. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 113; M. Jahn in: H. Reinerth, *Vorgesch. d. dt. Stämme* Bd. 3 (1940) 980f.

²⁵⁹) So Bohnsack, *Burgunden* (1938) 113; M. Jahn in: H. Reinerth, *Vorgesch. d. dt. Stämme* Bd. 3 (1940) 965.980.

²⁶⁰) C. Engel, *Alt-Preußen* 1, 1935, 44ff. *Abb. 1–3*; D. Bohnsack, *Alt-Preußen* 3, 1938, 67ff. *Abb. 5–13*; D. Bohnsack, *Alt-Preußen* 4, 1939, 61.

²⁶¹) D. Bohnsack, *Alt-Preußen* 3, 1938, 70ff. *Abb. 4*.

²⁶²) D. Bohnsack, *Alt-Preußen* 4, 1939, 61.

²⁶³) J. Marciniak, *Cmentarzysko ciałopalne z okresu późnolateńskiego w Wilanowie koło Warszawy*, in: *Materiały starożytne* 2, 1957, 7ff. *Abb. 1–185* u. *Taf. 1–92*. Gräberfeld erwähnt und einzelne Funde abgebildet in: O. Klindt-Jensen, *Acta Arch.* 20, 1949, 66ff. *Abb. 44–45*.

²⁶⁴) J. Marciniak, *Materiały* 2, 1957, 12.23.123 *Taf. 5, 11* u. 15, 7; Marciniak weist auf unveröffentlichte Parallelen in den Gräbern 75 u. 88 von Błonia hin.

²⁶⁵) J. Marciniak, *Materiały* 2, 1957, 119f. *Taf. 7, 8; 8, 15; 15, 9; 22, 3; 28, 1; 29, 4; 30, 6; 36, 7; 37, 3; 38, 2; 39, 7; 46, 2. 4*; Marciniak weist auf Parallelen in Całowanie, Kr. Garwoń, Grodtken, Kr. Neidenburg, u. Wymysłowo, Kr. Gostyń, hin. Das Gefäß von Wymysłowo (Grab 184) nicht zugehörig.

²⁶⁶) J. Marciniak, *Materiały* 2, 1957, 118f.; J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 186 erklärt diesen Typ für typisch „burgundisch“; D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 80 hält ihn für typisch „wandalisch“. Formen wie J. Marciniak, *Materiały* 2, 1957, *Taf. 3, 1; 10, 2.4; 12, 3* innerhalb der Oder-Warthe-Gruppe kaum vertreten.

²⁶⁷) Schon Kostrzewski betonte die Sonderstellung dieses Gefäßtyps; vgl. J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 183 *Abb. 201*.

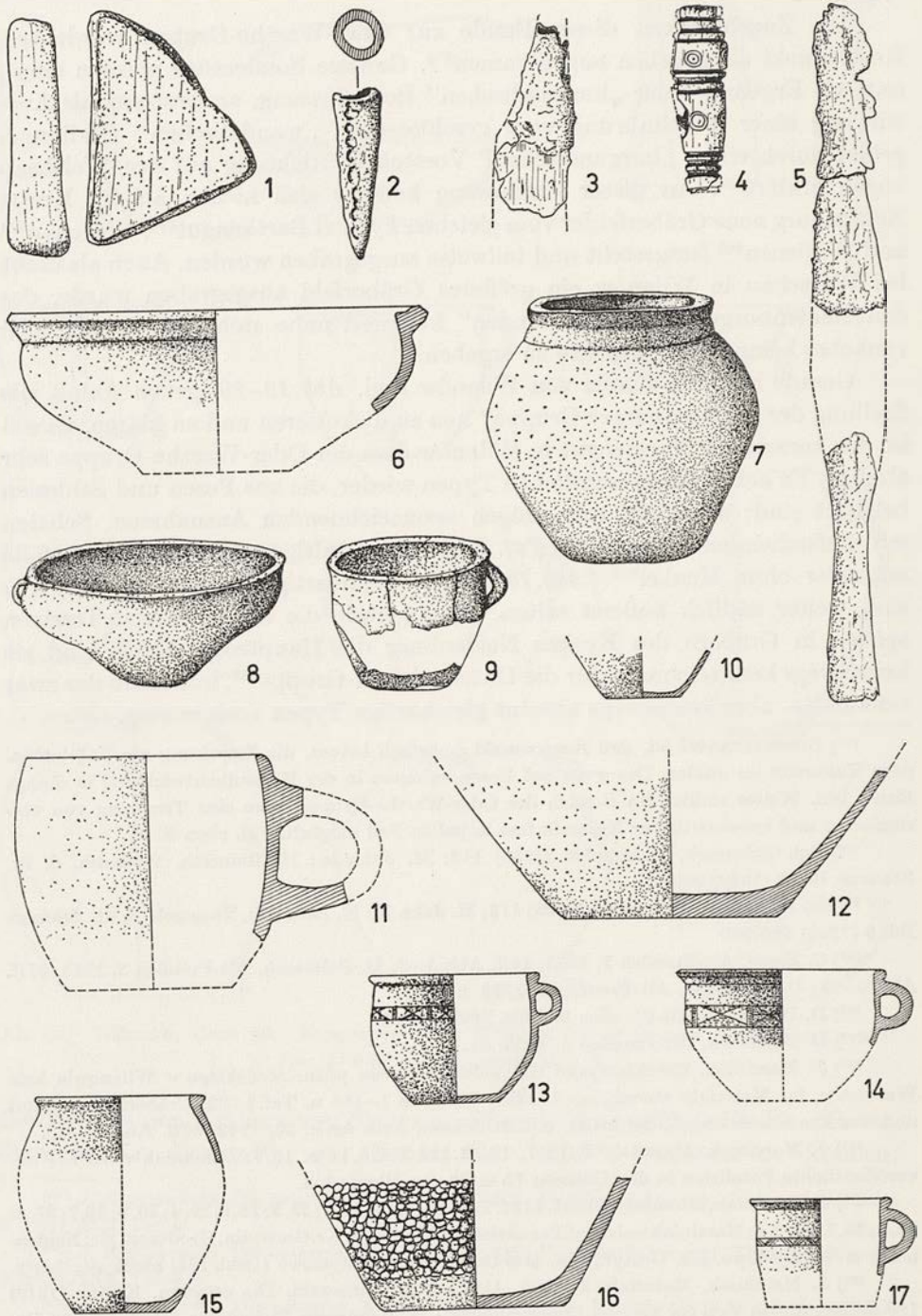


Abb. 21. Wilanów, Grab 49. Zeitgruppe 3 der Weichsel-Narew-Gruppe. 1 Stein; 2–3.5 Eisen; 4 Knochen; sonst Ton. 1–5 M. 1:3; Keramik M. 1:6.

In der Ausstattung mit Metallsachen sind in der Neidenburger Gegend und in Wilanów allerdings keine besonderen, eigenständigen Merkmale erkennbar. Das häufige Vorkommen von geraden Messern (*Taf. 9, 16*), von Pfriemen (*Taf. 10, 4–6*) und von flachen, der Var. C angenäherten Spätlatènefibeln Var. K²⁶⁸ (*Taf. 2, 7*), sowie die Seltenheit von Gürtelhaken deuten nach dem Süden. Das Vorkommen von einschneidigen Schwertern²⁶⁹ und von verzierten oder ausgeschnittenen Lanzen spitzen²⁷⁰ weist – wenn auch nicht eindeutig – nach dem Norden. Vereinzelt Nadeln²⁷¹ (*Taf. 4, 10 u. 11*) oder Fibeln besonderer Art²⁷² (*Taf. 2, 40*) sind zu selten, um als regionale Besonderheiten aufgefaßt werden zu können.

Es könnte sich herausstellen, daß die Anlage von Steinkreisen oder Steingruppen über den Gräbern in diesem Raum häufiger vorkommt als anderswo²⁷³, doch ist zu beachten, daß Wilanów keine solchen Anlagen ergeben hat. Neben Besonderheiten in der Zusammensetzung des Keramikinventars scheinen in diesem Gebiet einige andere Eigenheiten der Grabsitte bemerkenswert. Die Gräber der Oder-Warthe-Gruppe sind notorisch reich an Keramik, die in der Regel zerbrochen und zerschmort mit den Überresten des Scheiterhaufens ins Grab gegeben wurde. Dabei gelangten manche Gefäße zerbrochen, aber dennoch einigermaßen vollständig ins Grab, von vielen anderen jedoch nur größere Fragmente oder einzelne Scherben. In Wilanów wie im Kreise Neidenburg hingegen scheint man zwar den Toten keine größere Anzahl von Gefäßen als in der Oder-Warthe-Gruppe auf den Scheiterhaufen und dann mit ins Grab gegeben zu haben, doch hat man sich anscheinend bemerkenswert um die Vollständigkeit der Gefäßreste bemüht oder sogar dafür gesorgt, daß möglichst viele Gefäße unzerbrochen und nicht ohne Sorgfalt im Grab niedergelegt wurden²⁷⁴.

Entscheidend für das Urteil über die Stellung des Friedhofs Wilanów und der Neidenburger Gräberfelder sind aber neben den Eigenheiten im Formengut, den Besonderheiten in der Grabsitte vor allen Dingen Sondererscheinungen im kulturgeschichtlichen Bereich. Das keramische Formengut der Oder-Warthe-Gruppe entwickelte sich nicht kontinuierlich. Der Formenschatz der jüngsten Phase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit hat keinerlei nennenswerte

²⁶⁸) Vgl. J. Marciniak, *Materiały 2*, 1957, Taf. 16, 5; 81, 11.

²⁶⁹) Die beiden von Marciniak als einschneidige Schwerter bezeichneten Geräte der Gräber 84 und 102 von Wilanów vielleicht doch eher große Messer? Vgl. J. Marciniak, *Materiały 2*, 1957, 146 Taf. 77, 10; 89, 17.

²⁷⁰) Verzierte und ausgeschnittene Lanzen spitze in Grab 2 von Grodtken; vgl. E. Hollack, *Sitzungsber. Prussia 22*, 1901/04, Taf. 55; verzierte Lanzen spitze in Grab 1 von Taubendorf; vgl. J. Heydeck, *Sitzungsber. Prussia 21*, 1896/1900, Taf. 4, 1.

²⁷¹) Vgl. J. Marciniak, *Materiały 2*, 1957, Taf. 12, 10; 48, 13. – Nadel Taf. 48, 13 wohl Import aus der Zarubincy-Gruppe; vgl. P. N. Tretjakow, *Materiały i issledowanija po Arch. SSSR 70*, 1959, 140 Abb. 14, 6. 10 u. 12. (Siedlung Tschaplin, Rayon Lojew.)

²⁷²) Vgl. J. Heydeck, *Sitzungsber. Prussia 21*, 1896/1900, Taf. 4, 7 (Taubendorf Grab 2); J. Marciniak, *Materiały 2*, 1957, Taf. 9, 5 (Wilanów Grab 6).

²⁷³) J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 220f.

²⁷⁴) Vgl. die diesbezüglichen Angaben bei J. Heydeck, *Sitzungsber. Prussia 21*, 1896/1900, 52ff.; A. Bezzenberger, *Sitzungsber. Prussia 22*, 1901/04, 63ff.; A. Brinkmann, *Sitzungsber. Prussia 22*, 1901/04, 267ff.; E. Hollack, *Sitzungsber. Prussia 22*, 1901/04, 356ff.

Beziehungen zur älteren Formenwelt (vgl. oben S. 55f.). Er ist gänzlich neu und läßt sich typologisch nicht aus bodenständigen Vorformen ableiten. Ganz anders in Wilanów und im Kreise Neidenburg. Wie sich zeigen lassen wird, ist die Entwicklung der Tonware in Wilanów nicht in dieser Weise gebrochen. Die jüngsten Formen sind durchweg organisch aus den älteren entstanden, und nur hier und da tritt als Einzelgänger eine völlig neue Form auf. Kaiserzeitliche

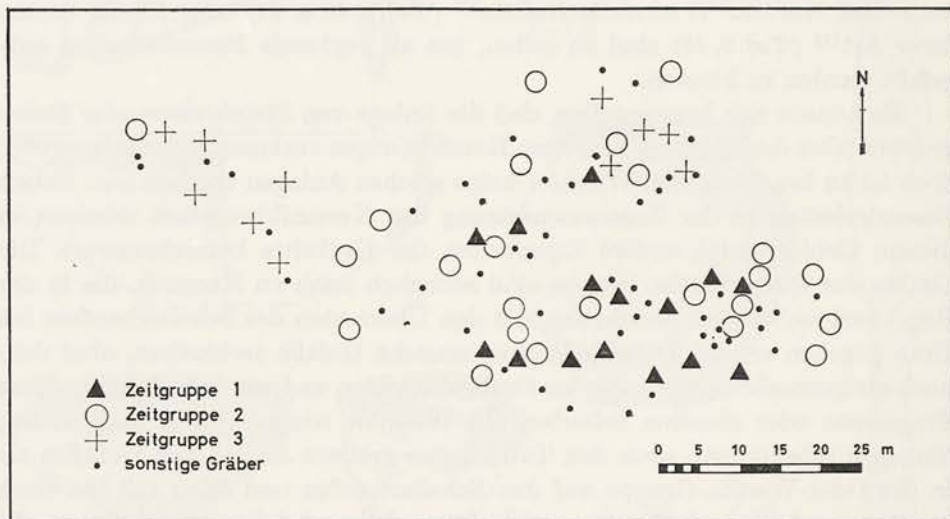


Abb. 22. Verbreitung der Zeitgruppe 1–3 auf dem Friedhof Wilanów. Die ältesten Gräber (= Zeitgruppe 1) liegen hier in der Mitte des Gräberfelds. In der Zeitgruppe 2 wuchs der Friedhof nach Osten, Norden und Westen. In der Zeitgruppe 3 wurde der Südteil nicht mehr als Bestattungsplatz benutzt.

Bestattungen fehlen in Wilanów; der Friedhof wurde mit der jüngsten Schicht der vorrömischen Eisenzeit aufgelassen. Wie sich in der Gegend von Wilanów die kaiserzeitliche Tonware entwickelte, ist derzeit noch nicht recht erkennbar. Im Kreise Neidenburg beweisen aber die kontinuierlich bis in die Kaiserzeit hinein belegten Friedhöfe Grodtken, Groß Lensk²⁷⁵ und Niederhof, daß es hier keinerlei Bruch in der keramischen Entwicklung gibt. Es war kein Zufall, daß Kostrzewski hier oftmals bei der Datierung von Gräbern ohne Metallbeigaben – insbesondere ohne Fibeln – Schwierigkeiten sah²⁷⁶. Im Süden hätten solche nirgends und niemals bestanden.

Es erhellt daraus, daß die Gräberfelder des Kreises Neidenburg und des südöstlich anschließenden Gebiets bis in die Gegend von Warschau eine Sonderstellung einnehmen, und es scheint deswegen berechtigt, sie als eine besondere Kulturgruppe – deutlich unterschieden von der Unterweichsel-Gruppe und der Oder-Warthe-Gruppe – aufzufassen. Der Forschungsstand macht es allerdings noch unmöglich, die Grenzen dieser Gruppe schärfer zu umreißen. Michelau scheint in der Tat der westlichste Fundplatz zu sein. Im Osten reicht diese

²⁷⁵) A. Bezenberger, Sitzungsber. Prussia 22, 1900/04, 63ff. Abb. 33–35 u. Taf. 13.

²⁷⁶) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 232, Anm. 9 u. 10.

Gruppe möglicherweise bis in die Gegend von Wilna²⁷⁷. Der südlichste Fund ist bislang ein Grab von Całowanie, Kr. Gawolin²⁷⁸. Die Gräber von Drohiczyn am Bug²⁷⁹ gehören schon zur Oder-Warthe-Gruppe. Die Südwestgrenze dürfte im großen Weichselbogen liegen, und die Ostgrenze ist westlich der Pripjet-sümpfe zu suchen, wo sich östlich die Zarubincy-Gruppe anschließt.

Der Friedhof von Wilanów liegt auf dem linken, flachen Weichselufer südwestlich von Warschau. Er umfaßt 103 Grabanlagen, von denen 52 im Jahre 1936, vier im Jahre 1937 und 47 im Jahre 1939 ausgegraben worden sind. J. Marciniak veröffentlichte das Fundmaterial im Jahre 1957. 22 der Gräber sind Brandschüttungsgräber, alle anderen Brandgrubengräber²⁸⁰. Das Brandschüttungsgrab herrscht hier also keineswegs so sehr vor, wie es Kostrzewski 1919 für die Gräberfelder im Kreis Neidenburg annahm²⁸¹. Der Friedhof ist so gut wie vollständig ausgegraben. Er war zu Beginn der Grabungen — so scheint es — noch nicht wesentlich gestört. Aus diesen beiden Gründen bietet er eine besonders brauchbare Grundlage für chronologische Untersuchungen, die allerdings noch besser sein könnte, wenn die Gräber von Wilanów nicht so arm an Metallbeigaben wären.

Wie allenthalben im östlichen Mitteleuropa wurden in Wilanów Männer und Frauen — wahrscheinlich auch Kinder und Jugendliche — auf demselben Friedhof bestattet. Leichenbranduntersuchungen fehlen, doch lassen sich Männer- und Frauengräber zum großen Teil nach den Beigaben unterscheiden. Spinnwirtel, Gürtelhaken, Ziernadeln und Nähadeln sind zweifellos Frauenbeigaben; Lanzenspitzen und Schwerter gehören natürlich zu Männergräbern. Sichelmesserchen kommen in sechs sicheren Frauenbestattungen, dagegen nur in einem Männergrabe²⁸² vor. Gerade Messer, Pfriemen und Fibeln sind in Gräbern beider Geschlechter vertreten. Die Gräber von Wilanów sind überaus reich an Keramik, doch läßt sich anscheinend keiner der Tonwaretypen als an Gräber eines Geschlechtes gebunden nachweisen. Insgesamt sind 13 der 103 Gräber von Wilanów als Männergräber sicher bestimmbar. Davon sind drei Brandschüttungs- und 10 Brandgrubengräber. Als Frauengräber sind 25 Bestattungen gesichert, davon sind acht Brandschüttungs- und 17 Brandgrubengräber.

Marciniak gliederte den Fundstoff von Wilanów von den Fibelformen ausgehend in drei Zeitgruppen. Bei einer Stellungnahme zu dieser Gliederung muß man berücksichtigen, daß es in einigen Fällen notwendig ist, Marciniaks Typenbestimmung zu korrigieren. Die Fibel des Grabes 6 läßt sich sicher nicht

²⁷⁷) Nacza, Kr. Lida, Gouv. Wilna; vgl. J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 232: „Die Zugehörigkeit dieses Fundes zur masurischen Gruppe ist trotz der weiten Entfernung von derselben augenfällig“.

²⁷⁸) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 346; A. Kietlińska, Sprawozdania PMA 2, 1948/49, 63 ff. Taf. 5—6.

²⁷⁹) Z. Szmit, Wiadomości Arch. 6, 1921, 61 ff.; Z. Szmit, Wiadomości Arch. 8, 1923, 152 ff. Abb. 12—85.

²⁸⁰) J. Marciniak, Materiały 2, 1957, 7.

²⁸¹) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 231.

²⁸²) J. Marciniak, Materiały 2, 1957, 94 Taf. 79, 19 (Grab 87).

	<p>Mittlatènefibel Var. A</p> <p>Krause</p> <p>Terrine</p> <p>Messer m. einseitig abgesetzter Griffangel</p> <p>Sichelmesser</p> <p>Tasse ohne Randprofil</p> <p>Nähnaedel</p> <p>zweischneidiges Schwert Typ II</p> <p>Mittlatènefibel Var. B</p> <p>zweischneidiges Schwert Typ I</p> <p>Mittlatènefibel Var. C</p>	<p>Mittlatènefibel Var. D/E</p> <p>Pinzette</p> <p>Messer m. beidseitig abgesetzter Griffangel</p> <p>zweischneidiges Schwert Typ III</p> <p>Mittlatènefibel Var. G/H</p> <p>Schmucknaedel</p> <p>Spätlatènefibel Var. K</p> <p>Schale mit Henkel</p> <p>eingliedr. Gürtelhaken</p> <p>Scharniorgürtelhaken</p> <p>einschneidiges Schwert</p>	<p>Eimerbeschläge</p> <p>Nauheimer Fibel</p> <p>Kumpf</p> <p>Spätlatènefibel Var. J</p> <p>Krause mit Briefkuvertmuster</p> <p>Spätlatènefibel Var. M/N</p> <p>späte Krause</p> <p>Terrine mit Briefkuvertmuster</p> <p>Henkeltasse mit Briefkuvertmuster</p> <p>Mittlatènefibel Sonderform Wilanów</p> <p>Kreisschnalle</p>	
<p>31</p> <p>74</p> <p>77</p> <p>16</p> <p>53a</p> <p>66</p> <p>81</p> <p>96</p> <p>80</p> <p>87</p> <p>70</p>				<p>Zeitgr. 1</p>
<p>93</p> <p>75</p> <p>51</p> <p>88</p> <p>7</p> <p>53b</p> <p>90</p> <p>57</p> <p>55a</p> <p>10</p> <p>38</p> <p>15</p> <p>89</p> <p>102</p>				<p>Zeitgr. 2</p>
<p>2</p> <p>41</p> <p>3</p> <p>5</p> <p>84a</p> <p>91</p> <p>50</p> <p>23</p> <p>20</p> <p>19</p> <p>32</p> <p>45</p> <p>47</p> <p>49</p> <p>6</p>				<p>Zeitgr. 3</p>

Abb. 23. Chronologiesystem von Wilanów.

der Var. D/E Kostrzewskis anschließen²⁸³ (*Taf. 2, 40*). Es handelt sich offenbar um eine Fibel, die nach dem Vorbild des Mittellatèneschemas hergestellt wurde und mit der Var. D/E den weit über den Bügel zurückgebogenen Draht gemeinsam hat, aber offensichtlich eine geschweifte Fibel nachahmen soll. Die Fibel des Grabes 51 scheint ebenfalls nicht zur Var. D/E zu gehören²⁸⁴. Vielleicht handelt es sich um eine Form, die Kostrzewski in die Nachbarschaft seiner Var. J stellte²⁸⁵. Ganz unsicher ist der Typ der Fibel des Grabes 53b; für ihre Zugehörigkeit zur Var. G/H spricht allenfalls ihre Zierlichkeit²⁸⁶. Die Fibel des Grabes 5 ist nicht als Var. J gesichert²⁸⁷. Auch die Fibel des Grabes 24 darf sicher nicht unmittelbar zur Var. J gerechnet werden²⁸⁸; man möchte sie eher in die Nachbarschaft der Var. K stellen²⁸⁹. Die Fibeln der Gräber 2 und 41 gehören nicht zur Var. J, unter der Kostrzewski nur Schüsselfibeln zusammenfaßte²⁹⁰; beide sind echte Nauheimer Fibeln²⁹¹ (*Taf. 2, 23*). Berücksichtigt man diese Korrekturen der Fibeltypologie, so wird das Bild der Chronologie des Gräberfeldes noch wesentlich klarer, als Marciniak es zeichnete (vgl. *Abb. 23*).

Die erste Zeitgruppe umfaßt Gräber, die neben Mittellatènefibeln Var. A–C (*Taf. 2, 1–6*) gelegentlich gerade Messer mit einseitig abgesetzter Angel (*Taf. 9, 16–17*), Sichelmesser (*Taf. 9, 1*), Pfriemen (*Taf. 10, 4–6*), Nähadeln (*Taf. 4, 12*), Spinnwirtel, Lanzenspitzen und zweischneidige Schwerter Typ I und Typ II (*Taf. 11, 1–2*) enthalten (vgl. *Abb. 19*). Neben den Fibeln haben allerdings nur die Nähadeln und die Schwerter für die Zeitgruppe 1 datierenden Wert. Gleichartige gerade Messer, Sichelmesser, Pfriemen kommen auch in der folgenden Gruppe vor. Die Spinnwirtelformen sind in allen Zeitgruppen gleich. Auch die Lanzenspitzen sind ziemlich gleichförmig und eignen sich hier als Zeitmesser nicht. Nach Ausweis der Beigaben sind Frauen- und Männergräber innerhalb der Zeitgruppe 1 vertreten.

Die Zeitgruppe 2 besteht aus Gräbern, in denen sich neben Formengut, das bereits in der vorhergehenden Zeitgruppe vertreten war, Mittellatènefibeln Var. D/E (*Taf. 2, 8–10*) und G/H (*Taf. 2, 13–16*) und Spätlatènefibeln Var. K (*Taf. 2, 27*), eingliedrige Gürtelhaken Typ IIa (*Taf. 5, 2 u. 7*) und Scharniergürtelhaken (*Taf. 5, 8 u. 15*), zweischneidige Schwerter Typ III (*Taf. 11, 3*) und einschneidige Schwerter²⁹² (*Taf. 11, 5*), Pinzetten (*Taf. 8, 13*), Holzzeimer – kenntlich an den eisernen Eimerbeschlägen^{292a} – und vereinzelte Ziernadeln

²⁸³ J. Marciniak, *Materialy 2*, 1957, 14ff. *Taf. 9, 5*.

²⁸⁴ J. Marciniak, *Materialy 2*, 1957, 57 *Taf. 45, 10*.

²⁸⁵ J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 31 *Abb. 15*.

²⁸⁶ J. Marciniak, *Materialy 2*, 1957, 58f. *Taf. 47, 6*.

²⁸⁷ J. Marciniak, *Materialy 2*, 1957, 14. 142 *Taf. 7, 11*.

²⁸⁸ J. Marciniak, *Materialy 2*, 1957, 30. 142 *Taf. 22, 2*.

²⁸⁹ Vgl. J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 33 *Abb. 17, 18*.

²⁹⁰ J. Marciniak, *Materialy 2*, 1957, 2. 142 *Taf. 3, 7* (Grab 2) 44. 142 *Taf. 34, 8*; vgl. J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 31 *Abb. 16*.

²⁹¹ Vgl. R. Beltz, *Die Latènefibeln*, in: *Zeitschr. f. Ethnologie Verh.* 43, 1911, 794ff.; J. Werner, *Die Nauheimer Fibel*, in: *Mainzer Jahrb.* 2, 1955, 170ff.

²⁹² J. Marciniak, *Materialy 2*, 1957, 146 *Taf. 77, 10* (Grab 84b) *Taf. 89, 17* (Grab 102). – Vgl. *Anm. 269*.

^{292a} J. Marciniak, *Materialy 2*, 1957, 150 *Abb. 180 Taf. 89, 15–16* (Grab 102). – Beschlagstück aus Grab 50 auch zu Holzzeimer gehörig? – Vgl. Marciniak, *Materialy 2*, 1957, 56 *Taf. 45, 4*.

(*Taf. 4, 10–11*) finden (vgl. *Abb. 20*). Obwohl von den drei Gräbern mit Scharniergürtelhaken nur eines durch eine Spätlatènefibeln Var. K fest datiert ist, kann es als sicher gelten, daß sich dieser Typ auf die Zeitgruppe 2 beschränkt. Auch der eingliedrige Gürtelhaken Typ IIa²⁹³ dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit nur in dieser Zeitgruppe in Gebrauch gewesen sein. Hingegen ist das zweischneidige Schwert Typ III sicher auch noch in der folgenden Zeitgruppe gebräuchlich geblieben, ebenso das einschneidige Schwert. Auch innerhalb der Zeitgruppe 2 sind Frauen- und Männergräber vertreten.

Die Zeitgruppe 3 schließlich umfaßt Bestattungen, in denen Spätlatènefibeln Var. J (*Taf. 2, 24*), Nauheimer Fibeln (*Taf. 2, 23*) und deren Verwandte²⁹⁴, Spätlatènefibeln Var. M/N (*Taf. 2, 34–35*) und Kreisschnallen (*Taf. 5, 17*) als datierende Beigaben vorkommen (vgl. *Abb. 21*). Daneben sind die gewöhnlichen Messer mit einseitig abgesetzter Angel gebräuchlich, gelegentlich kommen jedoch auch Messer mit deutlich abgesetzter Angel vor²⁹⁵ (*Taf. 9, 13*). Pfriemen bleiben in Gebrauch, ebenso gelegentlich Pinzetten. Auch Lanzen spitzen werden weiterhin ins Grab gegeben; ihre Formen ändern sich nicht. Insgesamt ist die Zeitgruppe 3 arm an Metallgerät und noch ärmer an datierenden Metallbeigaben.

Der Änderung des Formen- und Beigabenguts geht eine allmähliche Veränderung der Grabsitte parallel. Anfangs werden ganz überwiegend Brandgrabengräber angelegt. Langsam kommt das Brandschüttungsgrab auf. In der Zeitgruppe 3 überwiegt schließlich diese Grabart²⁹⁶ (vgl. *Abb. 23*).

Die horizontale Stratigraphie bestätigt die Richtigkeit der chronologischen Gliederung des Fundstoffs von Wilanów (*Abb. 22*). Gräber der Zeitgruppe 1 liegen gehäuft auf dem Mittelteil des Friedhofs; sie fehlen auf dessen Ost-, Nord- und Westteil. Die Bestattungen der Zeitgruppe 2 liegen verstreut auf dem ganzen Friedhofsgelände mit Ausnahme von dessen Westteil. Die Zeitgruppe 3 schließlich findet sich nur auf dem West- und auf dem Nordteil des Gräberfeldes. Aus dieser Gruppierung läßt sich erkennen, daß der Friedhof zunächst nach dem Osten, Norden und Westen wuchs, ohne daß der älteste Friedhofsbezirk aufgegeben wurde, und daß die Mitte und der Osten aufgelassen wurden, als der Friedhof noch mehr nach dem Westen erweitert wurde. Gegen Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit wurde dann der Bestattungsplatz gänzlich verlassen.

Durch diese Art von Friedhofsanlage ist es möglich, hier und da auch ein Grab näher zu datieren, das keine zeitbestimmenden Beigaben enthält. Einige Gräber, die auf dem Ostzipfel des Friedhofs angelegt wurden, gehören mit sehr großer Wahrscheinlichkeit zur Zeitgruppe 2²⁹⁷. Etliche Bestattungen am West- und Nordwestrand sind wahrscheinlich der Zeitgruppe 3 zuzurechnen²⁹⁸.

²⁹³) J. Marciniak, *Materiały 2*, 1957, 22f. 138 Taf. 16, 8 (Grab 15).

²⁹⁴) J. Marciniak, *Materiały 2*, 1957, 56f. Taf. 45, 10 (Grab 51). — Vgl. Anm. 285.

²⁹⁵) J. Marciniak, *Materiały 2*, 1957, 35f. 50ff. Taf. 29, 7 (Grab 32); 41, 18 (Grab 47); 42, 16 (Grab 48). — Vereinzelt auch schon in der vorhergehenden Zeitgruppe; vgl. J. Marciniak, *Materiały 2*, 1957, 95 Taf. 80, 5 (Grab 88).

²⁹⁶) J. Marciniak, *Materiały 2*, 1957, 157 Abb. 184.

²⁹⁷) Gräber 86, 92, 94–95, 96–97, 100–101.

²⁹⁸) Gräber 1, 21–22, 25–26, 34, 37, 42–44, 46, 48 u. 52.

<p>Spätlätènefibel Var. J (<i>Taf. 2, 24</i>) Nauheimer Fibel (<i>Taf. 2, 23</i>) Spätlätènefibel Var. M/N (<i>Taf. 2, 34–35</i>) Mittellätènefibel Sonderform Wilanów (<i>Taf. 2, 40</i>) Messer m. einseitig abges. Angel (<i>Taf. 9, 16</i>) Messer m. beiderseits abges. Angel (<i>Taf. 9, 13</i>) Pinzette (<i>Abb. 20, 3</i>) Kreisschnalle (<i>Taf. 5, 17</i>)</p>	<p>(zweischneid. Schwert Typ III) (einschneidiges Schwert)</p>	<p>Schüssel (<i>Taf. 17, 7</i>) Zweihenkelkopf (<i>Taf. 17, 15</i>) beutelförm. Topf (<i>Taf. 17, 9</i>) Tasse m. X-Henkel, teils m. Briefkuvertmuster (<i>Taf. 16, 14</i>) Tasse ohne Randprofil (<i>Taf. 17, 8</i>) eiförm. Topf (<i>Taf. 17, 6</i>) Terrine m. Briefkuvertmuster Krause m. Briefkuvertmuster (<i>Taf. 17, 1</i>) späte Krause (<i>ähnl. Taf. 16, 7</i>) kl. Gefäß m. Standfuß (<i>Taf. 16, 12</i>)</p>
Zeitgruppe 3		
<p>Mittellätènefibel Var. D/E (<i>Taf. 2, 8–10</i>) Mittellätènefibel Var. G/H (<i>Taf. 2, 13–16</i>) Spätlätènefibel Var. K (<i>Taf. 21, 27</i>) Messer m. eins. abges. Angel (<i>Taf. 9, 16</i>) Messer m. beiderseits abges. Angel (<i>Taf. 9, 13</i>) Sichelmesser (<i>Abb. 19, 3</i>) Scharniergürtelhaken (<i>Taf. 5, 8</i>) engl. Gürtelhaken Typ IIa (<i>Taf. 5, 1</i>) Pinzette (<i>Abb. 20, 3</i>) Nadeln (<i>Taf. 4, 10–11</i>)</p>	<p>zweischneid. Schwert Typ III (<i>Taf. 11, 3</i>) einschneidiges Schwert (<i>Taf. 11, 5</i>)</p>	<p>Schüssel (<i>Taf. 17, 7</i>) Zweihenkelkopf (<i>Taf. 17, 15</i>) beutelförm. Topf (<i>Taf. 17, 9</i>) Tasse m. X-Henkel (<i>Taf. 16, 14</i>) Tasse ohne Randprofil (<i>Taf. 17, 8</i>) eiförm. Topf (<i>Taf. 17, 8</i>) Terrine (<i>Taf. 16, 10</i>) Krause (<i>Taf. 17, 11</i>) Schale m. Bauchhenkel (<i>Taf. 17, 4</i>)</p>
Zeitgruppe 2		
<p>Mittellätènefibel Var. A (<i>Taf. 2, 1–2</i>) Mittellätènefibel Var. B (<i>Taf. 2, 3–4</i>) Mittellätènefibel Var. C (<i>Taf. 2, 5–6</i>) Messer m. eins. abges. Angel (<i>Taf. 9, 16</i>) Sichelmesser (<i>Abb. 19, 3</i>) Nähnadel (<i>Taf. 4, 12</i>)</p>	<p>zweischneid. Schwert Typ I (<i>Taf. 11, 1</i>) zweischneid. Schwert Typ II (<i>Taf. 11, 2</i>) Schildbuobel Typ 1 (<i>Taf. 12, 12</i>)</p>	<p>Schüssel (<i>Taf. 17, 7</i>) Zweihenkelkopf (<i>Taf. 17, 15</i>) beutelförm. Topf (<i>Taf. 17, 9</i>) Tasse m. X-Henkel (<i>Taf. 16, 14</i>) eiförm. Topf (<i>Taf. 17, 8</i>) Terrine (<i>Taf. 16, 10</i>) Krause (<i>Taf. 17, 11</i>)</p>
Zeitgruppe 1		

Abb. 24. Schema der chronologischen Gliederung der Weichsel-Narew-Gruppe (Typen in halbfetter Schrift nach der relativen Chronologie von Wilanów).

Das reiche keramische Beigabengut ist chronologisch verhältnismäßig unempfindlich, nur die Ornamentik ist mancherlei Wandlungen unterworfen. Mäander und Stufenmäander werden in den Zeitgruppen 1 und 2, Briefkuvertmuster in der Zeitgruppe 3 bevorzugt. Die meisten Typen sind ohne wesentliche Veränderungen in allen drei Zeitgruppen vertreten. Eine Ausnahme machen die Krausen, die fast nur in Gräbern der Zeitgruppen 1 und 2 vorkommen²⁹⁹. An ihre Stelle treten in der Zeitgruppe 3 die späten Krausen³⁰⁰. Ferner sind kleine Gefäße mit Standfuß³⁰¹ (*Taf. 16, 12*) auf die Gruppe 3 und Schalen mit Bauchhenkel (*Taf. 17, 4*) wahrscheinlich auf die Gruppe 2 beschränkt³⁰². Mag es sich beim Vorkommen dieser Typen um einen echten Formenwandel handeln, so liegt in einigen anderen Fällen eher ein Wandel der Beigabensitte vor. Terrinen (*Taf. 16, 10* u. *Abb. 19, 6*) sind – wie die Gräber 31 und 53a beweisen³⁰³ – schon seit der Zeitgruppe 1 bekannt. Dennoch gehört die große Masse der Gräber, die derartige Gefäße enthalten, in die Zeitgruppe 3³⁰⁴. Gefäße ohne Randprofilierung – Henkeltassen mit im Querschnitt rundlichem Henkel (*Taf. 17, 8*), Kumpfe und Töpfe³⁰⁵ (*Taf. 17, 5* u. *6*) – sind ebenfalls schon in der Zeitgruppe 1 vertreten; die Häufigkeit ihrer Beigabe wächst im Verlaufe der Zeitgruppe 2 ständig und erreicht in der Zeitgruppe 3 ein Maximum.

Nur wenige Gräber aus dem Kreis Neidenburg lassen sich nach dem Zeitschema von Wilanów genauer datieren. Das Grab 1 von Taubendorf³⁰⁶ gehört wegen seiner Mittellatènefibel Var. B in die Zeitgruppe 1. Dorthin gehört also auch der runde Schildbuckel und das zweischneidige Schwert Typ II dieses Grabes. Das Grab 3 desselben Friedhofs hingegen dürfte in die Zeitgruppe 2 zu datieren sein, wie die zugehörige Mittellatènefibel Var. D/E ausweist. Die Fibel des Grabes 3 von Taubendorf^{306a} ist die Replik einer Mittellatènefibel im Spätlatèneschema. Das Vorbild scheint aus dem Bereich der Var. D/E zu stammen und gibt für das Grab ein relativ spätes Datum. Die Gräber 12 und 21 von Niederhof gehören beide in die Zeitgruppe 3, wie die geschweiften Spätlatènefibeln zeigen³⁰⁷. Das Michelauer Grab schließlich muß in die Zeitgruppe 2 gesetzt werden.

Über die Entwicklung der Tonware außerhalb des Gräberfeldes Wilanów sind vorerst keine präzisen Angaben möglich. Die wenigen Gefäße aus dem Kreise Neidenburg, die bislang abgebildet wurden, geben über die Formenentwicklung keinen klaren Aufschluß. Die Keramik der beiden späten Gräber von Niederhof blieb unabgebildet. Dennoch ist es sicher, daß auch hier im Norden mit dem Beginn der Zeitgruppe 3 kein abrupter Formenwandel ein-

²⁹⁹) J. Marciniak, *Materialy* 2, 1957, 112ff. *Taf. 7, 1* (ohne Henkel); *12, 1* (mit einem Henkel); *40, 2* (mit zwei Henkeln).

³⁰⁰) J. Marciniak, *Materialy* 2, 1957, 115 *Taf. 19, 3* (Grab 19).

³⁰¹) J. Marciniak, *Materialy* 2, 1957, 56 *Taf. 45, 8* (Grab 51); *9 Taf. 3, 4* (Grab 2).

³⁰²) J. Marciniak, *Materialy* 2, 1957, 11 *Taf. 5, 11* (Grab 4); *22 Taf. 15, 7* (Grab 15).

³⁰³) J. Marciniak, *Materialy* 2, 1957, 35 *Taf. 28, 1* (Grab 31); *57 Taf. 46, 2.4* (Grab 53a).

³⁰⁴) Gräber 6, 25, 34, 45, 46–48.

³⁰⁵) J. Marciniak, *Materialy* 2, 1957, *10 Taf. 4, 5* (Henkeltasse); *11 Taf. 5, 12* (Kumpf); *5, 1* (Topf).

³⁰⁶) J. Heydeck, *Sitzungsber. Prussia* 21, 1896/1900, 52ff. *Taf. 4, 1–6*.

^{306a}) J. Heydeck, *Sitzungsber. Prussia* 21, 1896/1900, 52ff. *Taf. 4, 9–10*.

³⁰⁷) A. Brinkmann, *Sitzungsber. Prussia* 22, 1901/04, 267ff. *Abb. 184–185* u. 192.

setzte, und man darf annehmen, daß die Entwicklung ganz ähnlich wie in Wilanów verlief (vgl. *Abb. 24*).

Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß das Zentrum der Weichsel-Narew-Gruppe relativ weit im Norden lag und daß der Friedhof Wilanów in seinem keramischen Formengut nicht vollkommen typisch für die ganze Gruppe ist. Ob diese Vermutung richtig ist, wird sich spätestens dann herausstellen, wenn ein größerer Bestattungsplatz aus dem Flußgebiet des Narew ausgegraben und veröffentlicht worden ist. Gerade hier dürfte das Kerngebiet dieser Kulturgruppe zu suchen sein.

5. Die Lausitzer Gruppe

Die kleine Lausitzer Gruppe ist heute noch immer gänzlich unzureichend bekannt. Fast alle Funde stammen aus alten, unsystematisch durchgeführten Grabungen, die zudem niemals in brauchbarer Form veröffentlicht wurden. Die einzigen benutzbaren Grundlagen für eine Übersicht über die Chronologie dieser Gruppe bildet neben Kostrzewskis Typenangaben ein Aufsatz von Tackenberg³⁰⁸. Solange keine neuen Grabungen erfolgen, haben diese Unterlagen doppelten Wert, zumal ein großer Teil der Fundstücke aus den alten Grabungen den letzten Krieg nicht überdauert zu haben scheint.

Nach den Angaben Kostrzewskis und Tackenbergs umfaßt die Lausitzer Gruppe Funde, die nach der Chronologie der Oder-Warthe-Gruppe in die Zeitgruppen 1 und 2 zu setzen wären. Wie in Niederschlesien fehlen hier Funde der jüngsten vorrömischen Eisenzeit. Auf diese Tatsache ist schon mehrfach hingewiesen worden³⁰⁹. Kommen Formen innerhalb der Lausitzer Gruppe vor, die denen der Zeitgruppen 1 und 2 des östlich benachbarten Raumes entsprechen, so heißt das keineswegs, daß sich der Fundstoff dieser Gruppe im gleichen Sinne wie der der Oder-Warthe-Gruppe teilen läßt. Das lassen die wenigen gut publizierten, geschlossenen Funde deutlich erkennen. So ergab ein Grab von Neustädtel, Kr. Freystadt³¹⁰, einen Scharniergürtelhaken und eine Mittelatènefibel Var. A, eine Kombination also, die weiter östlich und nordöstlich ganz unmöglich wäre. Von derselben Fundstelle ist ferner ein Grab mit einem Scharniergürtelhaken, einer Mittelatènefibel Var. C und einer stumpfwinklig geknickten Spätlatènefibel bekannt³¹¹. Ein drittes Grab derselben Fundstelle ergab eine Mittelatènefibel Var. C mit einer Mittelatènefibel Var. D/E und dem Bruchstück eines Scharniergürtelhakens zusammen³¹². Dieser Befund läßt die Frage offen, ob in dieser Kulturgruppe Scharniergürtelhaken besonders früh auftraten oder ob ältere Mittelatènefibeltypen eine längere Lebensdauer besaßen. Allgemeine Erwägungen lassen letztgenannte Möglichkeit als wahrscheinlicher erscheinen.

³⁰⁸ K. Tackenberg, *Altschlesien* 2, 1929, 241 ff. *Abb. 1–5* u. *Taf. 16*.

³⁰⁹ M. Jahn, in: H. Reinert, *Vorgesch. d. dt. Stämme* Bd. 3 (1940) 982; Chr. Pescheck, *Germania* 25, 1941, 167.

³¹⁰ K. Tackenberg, *Altschlesien* 2, 1927/29, 242 *Abb. 2–4*.

³¹¹ K. Tackenberg, *Altschlesien* 2, 1927/29, 244 *Abb. 5, 6. 8. 23*.

³¹² K. Tackenberg, *Altschlesien* 2, 1927/29, 245 *Abb. 5, 4. 19. 24*.

6. Die Mittelpommersche Gruppe

Das Formengut und die Chronologie der Mittelpommerschen Gruppe läßt sich besser übersehen, seitdem H. J. Eggers das Gräberfeld Langenhagen, Kr. Saatzig, ausgegraben und teilweise veröffentlicht hat³¹³. Noch klarer werden sich die chronologischen Verhältnisse übersehen lassen, sobald der letzte Teil des Friedhofs, der in den Kriegsjahren ausgegraben wurde, veröffentlicht ist, und der Gräberfeldplan, der lange verschollen schien, doch nunmehr wieder zur Verfügung steht, zur Untersuchung der horizontalen Stratigraphie herangezogen worden ist³¹⁴. Auch ohne Auswertung des Gräberfeldplans gibt das Gräberfeld von Langenhagen ein gutes Fundament für die relative Chronologie.

Nach den Fundkombinationen zu urteilen (*Abb. 26*), läßt sich das Material von Langenhagen in zwei Zeitgruppen unterteilen. Die Entwicklung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit beginnt hier mit Kugelfibeln (*Taf. 3, 4*), Mittel- und Spätlatènefibeln mit flach gewölbtem oder stufenförmigem Bügel und langer Spirale (*Taf. 2, 41 u. 45*), Flügelnadeln (*Taf. 4, 5–6*), Kolbenhalsringen (*Taf. 4, 21*), Gürtelhaken Typ Ia (*Taf. 5, 1*) und dreiteiligen Gürtelhaken Typ I (*Taf. 6, 1*). Alle diese Typen sind relativ gleichzeitig; die Fundvergesellschaftungen bestätigen das. Jünger als das Formengut dieser Zeitgruppe 1 sind Spätlatènefibeln Var. K (*Taf. 2, 27*), Mittellatènefibeln Var. G/H (*Taf. 2, 13–14*), Gürtelhaken Typ Ib (*Taf. 5, 3*). Auch ein Bronzegürtelhaken gehört in die Zeitgruppe 2³¹⁵. Auch die Zeitgruppe 2 ist durch die Fundvergesellschaftung verhältnismäßig gut gesichert. Nur in zwei Gräbern kommt Formengut beider Zeitgruppen gemeinsam vor; man muß daher mit einem geringfügigen Nachleben von dreiteiligen Gürtelhaken Typ I und von Kolbenhalsringen rechnen (vgl. *Abb. 25*).

Alle gut datierbaren Gräber von Langenhagen weisen sich durch die Beigabe von Gürtelhaken als Frauengräber aus. Waffenbeigaben fehlen; man wird aber Männergräber aller Wahrscheinlichkeit nach unter den Gräbern suchen müssen, die als Beigabe nur eine Fibel enthalten.

Geschweifte Spätlatènefibeln treten in Langenhagen nicht auf. Auch die späteren, bislang noch unpublizierten Ausgrabungen haben keine solchen ergeben³¹⁶. Fibeln dieser Art fehlen jedoch in Mittelpommern nicht vollkommen, und man wird daraus zuverlässig schließen dürfen, daß der Friedhof Langenhagen vor dem Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit aufgelassen wurde.

Die wenigen chronologisch verwertbaren geschlossenen Funde der Mittelpommerschen Gruppe, die nicht von Langenhagen stammen, fügen sich durchaus in das Langenhagener Chronologieschema ein. Dreiteilige Eisengürtelhaken werden durch ein Grab von Rosko, Kr. Filehne (Wieleń)³¹⁷, und durch das allerdings außerhalb der Kulturprovinz gelegene Grab 19 von Neudorf, Kr.

³¹³) H. J. Eggers, Pomm. Monatsblätter 50, 1936, 128 ff.

³¹⁴) Vgl. R. Hachmann, *Archaeologia geogr.* 2, 1951, 88.

³¹⁵) Vgl. R. Hachmann, *Archaeologia geogr.* 2, 1951, 88 Anm. 143.

³¹⁶) Nach freundlicher Auskunft v. H. J. Eggers, Hamburg.

³¹⁷) J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 55.274 *Abb. 42*.

Stuhm³¹⁸, als alt bestätigt. Außerhalb der Mittelpommerschen Gruppe lebt dieser Typ dann allerdings noch erheblich länger³¹⁹. Die Gleichzeitigkeit von Kolbenhalsring und Flügelndel erweist ein Grab von Dobberpfuhl, Kr. Greifenhagen³²⁰. Kalkenberg, Kr. Saatzig³²¹, erbrachte einen Kolbenhalsring (*Taf. 4, 21*) zusammen mit einem Scharniergürtelhaken (*Taf. 5, 15*), also einen Übergangsfund zur Zeitgruppe 2. Niederkränig, Kr. Königsberg³²², lieferte einen Kolbenhalsring zusammen mit einer Kugelfibel. Ein Scharniergürtel-

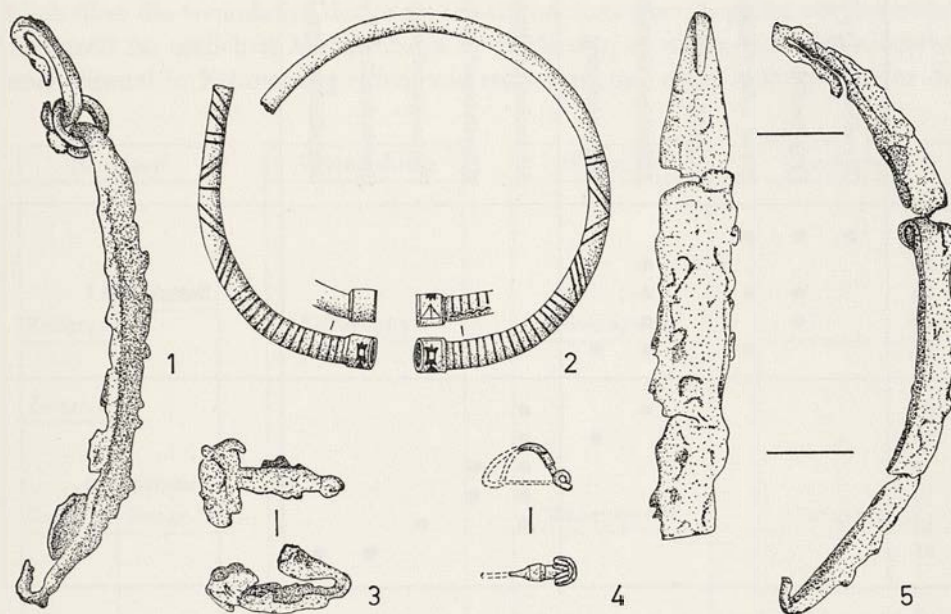


Abb. 25. 1–3 Langenhagen, Grab 27. 4–5 Langenhagen, Grab 6. Zeitgruppen 1 (Gr. 27) und 2 (Gr. 6) der Mittelpommerschen Gruppe. 1.3 u. 5 Eisen; 2 u. 4 Bronze. M. 1:3.

haken ist in Dünow, Kr. Kammin³²³, u. a. zusammen mit zwei Mittellatène-fibeln Var. G/H gefunden worden.

Eine einzelne Spätlatène-fibel Var. O (*Taf. 2, 36*) stammt zusammen mit einem Gürtelhaken aus einem Grabe bei Dramburg, Kr. Dramburg³²⁴. Man muß deswegen auch mit einer Zeitgruppe 3 als jüngster Gruppe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mittelpommern rechnen. Wenn Fundstoff, der in diesen Zeitabschnitt gesetzt werden könnte, vorerst nur äußerst spärlich nachweisbar ist, so hängt das sicher hauptsächlich damit zusammen, daß bislang noch kein Friedhof ausgegraben wurde, der bis an das Ende der vorrömischen

³¹⁸) D. Bohnsack, Burgunden (1938) 31.

³¹⁹) Vgl. J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 57; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 31.

³²⁰) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 81.

³²¹) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 71.277.

³²²) D. Bohnsack, Burgunden (1938) 37f.

³²³) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 271.

³²⁴) D. Bohnsack, Burgunden (1938) 133.

	Gürtelhaken Typ Ia Flügelnadel Mittel- oder Spätlatènefibel m. langer Spirale Kugelfibel dreiteiliger Gürtelhaken Typ I Kolbenhalsring	Scharniergürtelhaken Mittellatènefibel Var. G/H Bronzegürtelhaken Spätlatènefibel Var. K Gürtelhaken Typ Ib	
48 28 65 10 27	• • • • • • • • • • • • • • •		Zeitgruppe 1
20 63 6 19 13 51		• • • • • • • • • • • •	Zeitgruppe 2

Abb. 26. Chronologiesystem von Langenhagen.

Eisenzeit oder gar über diese hinausreicht. Ebenso sehr liegt es aber auch sicher daran, daß die Gräber der jüngsten vorrömischen Eisenzeit verhältnismäßig beigabenarm waren. Offenbar war es nicht mehr allgemein üblich, Gürtelhaken beizugeben. Fibeln scheinen selbst in Frauengräbern meist die einzige Beigabe gewesen zu sein.

Außerhalb von Langenhagen sind zwar Funde mit Waffenbeigaben bekannt, doch ist keiner von ihnen als absolut gesichert zu betrachten. In Brendemühl, Kr. Kammin³²⁵, soll ein zweischneidiges Schwert Typ II zusammen mit einer Lanzenspitze Typ IIc in einem „Grab“ gefunden worden sein, das auch eine Spätlatènefibel Var. K enthielt. Zum gleichen Fund gehören jedoch auch noch andere Gegenstände, die es unwahrscheinlich machen, daß es sich hier um einen geschlossenen Fund handelt. Aus Dramburg stammt ein einschneidiges Schwert, das zusammen mit einer Lanzenspitze Typ IIa und einem undatierbaren Fibelrest gefunden wurde³²⁶. Eine feinere chronologische Sonde-

³²⁵) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 328. Dort als geschlossener Fund angegeben, doch nach Hinweis von H. J. Eggers nicht als solcher zu betrachten.

³²⁶) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 283.

rung der Waffenbeigaben, bzw. der Männergräber ist daher in der Mittelpommerschen Gruppe vorläufig noch nicht möglich. Man kann nur ganz allgemein vermuten, daß auch in diesem Gebiet gegen Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit die Sitte der Waffenbeigabe bekannt geworden ist.

7. Die relative Chronologie der ostmitteleuropäischen Kulturgruppen

Wendet man sich dem Versuch zu, einen zusammenfassenden Überblick über die Grundzüge der relativen Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im östlichen Mitteleuropa zu gewinnen, so möge man sich zunächst noch einmal in Erinnerung rufen, wie relativ schmal doch innerhalb jeder der

Ronsden		Wymyslowo	Wilanów	Langenhagen
	Zeitgr. C			
Zeitgr. 4		Zeitgruppe 3	Zeitgruppe 3	
Zeitgr. 3				
Zeitgr. 2	Zeitgr. B		Zeitgruppe 2	Zeitgruppe 2
Zeitgr. 1	Zeitgr. A	Zeitgruppe 2	Zeitgruppe 1	Zeitgruppe 1

Abb. 27. Synchronistische Tabelle der Leitfriedhöfe im östlichen Mitteleuropa.

ostmitteleuropäischen Kulturgruppen die Basis für die Errichtung eines Systems der relativen Chronologie ist: im günstigsten Falle ein vollständig ausgegrabenes und veröffentlichtes Gräberfeld pro Kulturgruppe, deren jede sicherlich mehrere hundert Ansiedlungen und ebenso viele Gräberfelder umfaßt hat. Um so mehr muß das Ergebnis einer Zusammenfassung aller Einzelanalysen in Erstaunen setzen.

Im Rahmen einer Zusammenfassung (vgl. *Abb. 27*) gilt es zunächst, die an Hand des Materials der Gräberfelder Ronsden, Wymyslowo, Wilanów und Langenhagen gewonnenen und mit Hilfe des übrigen verstreuten Fundstoffs ausgebauten lokalen Chronologiesysteme in eine zuverlässige Relation zu bringen. Ist ein derartiges relatives System gewonnen, so lassen sich aus ihm un schwer gewisse für den ganzen Osten Mitteleuropas gültige Grundzüge der Datierung entnehmen, und daraus können dann wiederum vielfältige kulturgeschichtliche Beobachtungen abgelesen werden. Letzteres zu tun, ist jedoch nicht Aufgabe vorliegender Untersuchung.

Die Gräberfelder Ronsen und Wilanów setzen übereinstimmend mit Mittellatènefibeln Var. A und B ein. Wenn die Zahl der Gräber der Ronsener Zeitgruppen 1 und A relativ klein ist, so darf das nicht zu der Annahme verleiten, die Belegung des Friedhofs Ronsen habe später begonnen als die von Wilanów. Die Gräberzahl hängt weitgehend von der Größe der Siedlung ab, und diese ist primär unbekannt. Man kann deswegen nur ganz allgemein annehmen, Ronsen und Wilanów seien annähernd gleichzeitig angelegt worden. In Wymysłowo fehlen Mittellatènefibeln Var. A und Var. B. Die Zeitgruppe 2 dieses Friedhofs setzt mit Mittellatènefibeln Var. C ein. Es ist jedoch nicht statthaft, daraus zu schließen, die Zeitgruppe 2 von Wymysłowo habe später begonnen. Es besteht zwar typologisch gesehen eine Abhängigkeit der Var. C von den Var. A und B; in Ronsen ist sogar an Hand der horizontalen Fibelstratigraphie (vgl. *Abb. 7*) zu erkennen, daß die Var. C später aufzutreten begann als die Var. A und B. Dennoch läßt sich nicht ausschließen, daß auf dem relativ fibelarmen Friedhof Wymysłowo die Var. A und B auf Grund von lokalen Gegebenheiten fehlen, und man kann getrost annehmen, daß die Friedhöfe von Ronsen und Wilanów annähernd gleichzeitig mit der Zeitgruppe 2 von Wymysłowo begannen. Die Belegung dieser Friedhöfe spiegelt offenbar getreu den Beginn der drei Kulturgruppen wider, zu denen sie gehören. Innerhalb der Unterweichsel-Gruppe, der Oder-Warthe-Gruppe und der Weichsel-Narew-Gruppe gibt es nirgends Funde der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, die älter als die frühesten Stufen der drei Friedhöfe sind. Das Vorkommen von Mittellatènefibeln Var. A im Bereich der Oder-Warthe-Gruppe³²⁷ beseitigt die letzten Zweifel, daß der Friedhof Wymysłowo und mit ihm die Oder-Warthe-Gruppe später als die anderen Gruppen entstanden.

Die Lausitzische Gruppe, in deren Bereich zwar auch größere Friedhöfe vorkommen und ausgegraben worden sind, von denen jedoch keiner auch nur annähernd befriedigend veröffentlicht wurde, muß ebenfalls annähernd gleichzeitig mit den anderen drei Kulturgruppen entstanden sein. Das läßt sich an den Resten der Gräberfelder und Gräbergruppen, unter denen reichlich Mittellatènefibeln Var. A–C vertreten sind, deutlich erkennen³²⁸.

Weniger eindeutig läßt sich die Chronologie des Gräberfeldes Langenhagen und damit die der Mittelpommerschen Gruppe zu der der übrigen Friedhöfe in Bezug setzen. Die älteste Zeitgruppe in Langenhagen ist, wie schon Bohnsack³²⁹ erkannte, stärker nach dem Westen als nach dem Osten orientiert. Sie enthält keine Mittellatènefibeln Var. A–C, dafür aber Fibeltypen, die im Osten selten sind. Es ist daher nur möglich, Langenhagen und die Mittelpommersche Gruppe indirekt in einen Bezug zu Ronsen bzw. der Unterweichsel-Gruppe zu bringen. Bezeichnend für die Zeitgruppe 1 von Langenhagen sind Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel und langer Spirale und dreiteilige Eisengürtelhaken Typ I. Das Grab 19 von Neudorf, Kr. Stuhm³³⁰, belegt beide

³²⁷) Vgl. J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 256f.

³²⁸) Vgl. J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 256ff. — Gräberfelder in Guben, Koschen, Liebesitz, Sadersdorf, Schlawa und Zölling.

³²⁹) D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 105f.

³³⁰) D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 31.

Typen als seltene Fremdlinge auch für die Unterweichsel-Gruppe, führt aber in der Datierung nicht weiter. In Rosko, Kr. Filehne (Wieleń)³³¹, fand sich ein dreiteiliger Gürtelhaken Typ I zusammen mit einer Mittellatènefibel Var. A. Die Zeitgruppe 1 von Langenhagen dürfte also zumindest teilweise mit der Zeitgruppe 1 bzw. A von Rondsens parallel gelaufen sein. Eine präzisere Datierung ist vorerst nicht möglich (vgl. unten S. 233).

Die Gleichsetzung der Zeitgruppe 1 bzw. A von Rondsens mit der Zeitgruppe 1 von Wilanów und der Zeitgruppe 2 von Wymysłowo wird außer durch die Fibeln auch durch andere Formen bestätigt, und zwar teils direkt und teils indirekt. Das zweischneidige Schwert Typ I findet sich in der Zeitgruppe 1 von Wilanów und in Gräbern der Unterweichsel-Gruppe, die zeitlich der Rondsener Zeitgruppe A entsprechen; es kommt auch in der schlesischen Zeitgruppe 1 vor. Schildbuckel Bohnsack Typ 1 sind in Schlesien, in der Unterweichsel-Gruppe und in der Weichsel-Narew-Gruppe für die frühesten Zeitgruppen belegt.

Der Beginn der Zeitgruppe 2 wird in Rondsens durch das Auftreten der Spätlatènefibel Var. K markiert. Das Vorkommen der Var. K in Wilanów zeigt, daß die dortige Zeitgruppe 2 gleichzeitig einsetzte. Auch in Langenhagen wird der Beginn der Zeitgruppe 2 durch das Aufkommen der Var. K angezeigt. Anders in Wymysłowo; dort tritt die Var. K in der Zeitgruppe 2 im Verein mit der Var. C, doch niemals im gleichen Grabzusammenhang auf. Für die Oder-Warthe-Gruppe zeigten jedoch bereits die schlesischen Verhältnisse, daß die Zeitgruppe 2 in Wymysłowo chronologisch nicht einheitlich ist, und daß anderwärts die zweite Zeitgruppe ebenfalls durch das Aufkommen der Var. K gekennzeichnet ist. Wiederum muß man ganz allgemein mit einer relativen Gleichzeitigkeit im Beginn der durch das Auftreten der Var. K markierten Zeitgruppen rechnen. Die Scharniergürtelhaken bestätigen in allen Kulturgruppen des östlichen Mitteleuropa — ausgenommen die Lausitzische Gruppe — den Aussagewert der Spätlatènefibeln Var. K.

Der Beginn der Rondsener Zeitgruppe 3, in der die Spätlatènefibel Var. K durch die Mittellatènefibeln Var. D/E und G/H abgelöst wurde, läßt sich in der Chronologie anderer Gräberfelder nicht erkennen. Obwohl auch das übrige Fundgut der Unterweichsel-Gruppe eine Trennung der Zeitgruppe 2 und 3 nicht sehr deutlich erkennen läßt, ist es dennoch wahrscheinlich, daß sich im verspäteten Aufkommen der Var. D/E und G/H nicht allein lokale Verhältnisse dokumentieren, die nur für Rondsens und allenfalls noch für dessen unmittelbare Umgebung Bedeutung besitzen³³². Die Var. D/E stellt die Zeitgruppe 3 des Gräberfeldes Rondsens neben die Zeitgruppe 2 von Wymysłowo. Die Var. G/H verbindet mit der Zeitgruppe 2 in der Weichsel-Narew-Gruppe und in der Mittelpommerschen Gruppe.

Die Waffenausstattung bestätigt durchweg das Bild, das mit Hilfe der Fibelchronologie entworfen wurde. In Schlesien und in Wilanów kommen zweischneidige Schwerter Typ III in der Zeitgruppe 2 vor. Für Rondsens selbst

³³¹) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 55. 274 Abb. 42.

³³²) Die Nachbarschaft von Rondsens bislang kaum erforscht; vgl. J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) Karte hinter S. 254; D. Bohnsack, Burgunden (1938) 100f. Abb. 75.

ist dieser Typ zwar nicht sicher belegt, doch tritt er in der Unterweichsel-Gruppe in Zeitgruppe B auf, ist also wirklich gleichzeitig. Der Typ II der zweischneidigen Schwerter ist in der Weichsel-Narew-Gruppe zweifach für die Zeitgruppe 1 belegt, erscheint in Schlesien aber erst in der Zeitgruppe 2, in Ronsen gar erst in der Zeitgruppe C. Hier können nur Überlieferungslücken vorliegen. In Wilanów und in Taubendorf kommt Typ II jeweils zusammen mit Mittelatlänefibeln Var. C vor; sein hohes Alter ist also gesichert. Man wird nicht ernsthaft daran denken, daß dieser Schwerttyp in der abseits gelegenen Weichsel-Narew-Gruppe besonders früh rezipiert wurde³³³ oder gar in diesem Bereich entstand. Offensichtlich ist er in der Oder-Weichsel-Gruppe und wohl auch in der Unterweichsel-Gruppe zwar früh in Gebrauch gewesen, jedoch zufällig nicht in die Erde gegeben worden.

Die Schildbuckeltypen 4–6 bestätigen in Schlesien und in der Unterweichsel-Gruppe die Gleichzeitigkeit der Zeitgruppen 2 bzw. B. Auffallend hingegen ist das frühe Auftreten der Schildbuckeltypen 9 und 10 in der Oder-Warthe-Gruppe innerhalb der Zeitgruppe 2. Dieselben Typen kommen in der Unterweichsel-Gruppe erst spät innerhalb der Zeitgruppe C vor. Die Ursache für diese Abweichung läßt sich nicht erkennen.

Ein Übergang von einer älteren zu einer jüngeren Zeitgruppe läßt sich innerhalb der Lausitzischen Gruppe nicht klar erkennen. Sicher ist, daß diese Kulturgruppe während der Zeitgruppe 2 der Oder-Warthe-Gruppe noch bestand. Das verstreute Vorkommen von Mittelatlänefibeln Var. D/E und G/H und von Spätatlänefibeln Var. K im Gebiet beiderseits der Lausitzer Neiße zeigt dies³³⁴.

In Ronsen wird der Beginn der Zeitgruppe 4 durch das Aufkommen der Spätatlänefibeln Var. M–O angezeigt. Dasselbe gilt für Wilanów und Wymyslowo für die Zeitgruppen 3. In Ronsen gehören die Spätatlänefibeln Var. J zum Fundgut der Zeitgruppe 4 bzw. der Zeitgruppe B, in Wilanów hingegen treten sie erst in Gemeinschaft mit geschweiften Fibeln – allerdings niemals im gleichen Grabzusammenhang mit diesen – in der Zeitgruppe 3 auf. Daraus ist zu schließen, daß sich die Zeitgruppen 4 und B in Ronsen geringfügig überschneiden haben. Zugleich ergibt sich, daß die Zeitgruppe 3 von Wilanów annähernd gleichzeitig mit der Ronsener Zeitgruppe 4, aber etwas vor der Ronsener Zeitgruppe C begann. Es läßt sich ferner erkennen, daß die Var. J im östlichen Mitteleuropa nur kurzfristig lebte. Sie besitzt nicht dieselbe Lebensdauer wie die Varianten M–O.

Was für die Spätatlänefibel Var. J gilt, dürfte auch für die in Wilanów vertretene Nauheimer Fibel, sowie für die mit dieser nahe verwandte Spätatlänefibel Kostrzewski Abb. 15³³⁵ zutreffen. Alle diese Fibeln müssen etwas

³³³) Die Kenntnis des Schwerttyps konnte ja nur über eine der anderen Kulturgruppen des östlichen Mitteleuropa erlangt werden, es sei denn, man nimmt einen Fernhandel an, der die Weichsel-Narew-Gruppe unter Umgehung der Unterweichsel-Gruppe oder der Oder-Warthe-Gruppe mit dem Bereich der keltischen Latène-Kultur verband, aus deren Bereich die Schwerttypen I und II sicher stammen.

³³⁴) Vgl. J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 259f. 264.

³³⁵) Vgl. J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 31; das Exemplar von Taubendorf nicht zugehörig. – Vgl. dazu: J. Filip, *Keltové* (1956) Taf. 126, 5.

älter als die geschweiften Fibeln sein, wenn sie mit diesen in Wilanów auch zusammen in der gleichen Zeitgruppe auftreten.

Die Waffenausrüstung bestätigt wiederum in einigen kennzeichnenden Einzelheiten das Ergebnis der Auswertung der Fibelformen. Schildbuckel Bohnsack Typ 7 und 8 sind in der Oder-Warthe-Gruppe und der Unterweichsel-Gruppe auf die Zeitgruppe 3, bzw. C beschränkt.

Die Spätzeit wird daneben auch durch das Aufkommen von geraden Messern mit beiderseits abgesetzten Griffangeln markiert.

Nimmt man ein vorzugsweise auf Grund der Fibelformen, der Gürtelhaken und der Waffenarten entworfenes System der relativen Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im östlichen Mitteleuropa als gegeben und gesichert an, so zeigt sich, daß es neben solchen Formengruppen, die offensichtlich in weiten Räumen gleichzeitig auftreten, auch solche gibt, die in den einzelnen ostmitteleuropäischen Gruppen zu ganz verschiedenen Zeiten erscheinen bzw. wieder verschwinden. Man könnte angesichts solcher Tatsache versucht sein, an der Zuverlässigkeit des auf Grund von Fibeln, Gürtelhaken und einigen Waffenarten entworfenen Chronologieschemas zu zweifeln. Man könnte gar den Versuch unternehmen, an Hand von Typen, die sich nicht gleichmäßig in das oben beschriebene System einordnen, ein ganz andersartiges Chronologiesystem aufzustellen. Ein derartiger Versuch wäre aber offensichtlich verfehlt. Bei Fibeln, Gürtelhaken und den meisten Waffenarten handelt es sich um Gegenstandsgruppen, an denen man das Aufkommen und Verschwinden aller Einzeltypen objektiv erkennen kann. Bei allen solchen Formen, die sich zunächst nicht in dies System einfügen, handelt es sich entweder um „Gelegenheitsbeigaben“, also Gegenstände, die wohl hier und da einmal verwendet wurden, deren Verwendung aber nicht der Ausdruck eines allgemein verbindlichen Brauchtums war, oder um Typen, die wahrscheinlich schon seit langem in Gebrauch waren und die lediglich nicht ins Grab gegeben wurden. Zur erstgenannten Gruppe gehören Kreisschnallen, ringförmige Gürtelschließen, Ziernadeln, zur zweiten Gruppe „Nähnadeln“, Messer jeglicher Art, Scheren, Pfriemen. Kreisschnallen erscheinen sporadisch überall, jedoch zu den verschiedensten Zeiten. In Schlesien sind sie schon für die Zeitgruppe 1 belegt. In Rondsden kommen sie in der Zeitgruppe 2 vor. In Wilanów gehört eine Kreisschnalle besonderer Form in die Zeitgruppe 3. Ringförmige Gürtelschließen treten in Schlesien in der Zeitgruppe 3 auf. In Rondsden kommen sie in der Zeitgruppe B vor und in Wilanów fehlen sie ganz. Hakennadeln kommen in Rondsden in den Zeitgruppen 3 und 4 vor³³⁶; in Wilanów gibt es innerhalb der Zeitgruppe 2 zwei Nadeln verschiedener Art³³⁷. Alle diese verstreuten Vorkommen sind für Zwecke der Chronologie gänzlich unverwendbar. Ähnlich steht es mit den Typen der zweiten Gruppe. „Nähnadeln“ sind als Gebrauchsgerät sicherlich schon lange bekannt gewesen; als Trachtzubehör erscheinen sie zu sehr verschiedenen Zeiten. In Wilanów sind sie schon früh in der Zeitgruppe 1 anzutreffen. In Rondsden werden sie hingegen erst in den Zeitgruppen 3 und 4 mit ins Grab gegeben. In Wymysłowo treten sie erst in der Zeitgruppe 3

³³⁶) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 83 Abb. 63.

³³⁷) J. Marciniak, Materiały 2, 1957, 144 Taf. 12, 10; 48, 13.

auf, und auch in Schlesien sind sie erst seit der Zeitgruppe 3 bekannt. Gerade Messer treten in Wilanów schon mit Beginn der Zeitgruppe 1 auf; in Ronsden sind sie gleich alt und seit der Zeitgruppe A belegt. In Wymysłowo kommen sie in den Zeitgruppen 2 und 3 vor. Die schlesischen Verhältnisse zeigen, daß sie innerhalb der Oder-Warthe-Gruppe im allgemeinen von Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit an — und zwar nicht allzu selten — mit ins Grab gegeben wurden. Sichelmesserchen schließlich werden in Wilanów seit der Zeitgruppe 1 ins Grab gegeben. In Ronsden kommen sie mit der Zeitgruppe 3 auf und bleiben bis zum Ende der Zeitgruppe 4. In Wymysłowo sind sie für die Zeitgruppe 2 belegt, kommen aber in der Oder-Warthe-Gruppe durchweg später vor³³⁸. Bogenmesser sind für Wilanów in der Zeitgruppe 2, für Ronsden in der Zeitgruppe B und für Wymysłowo in der Zeitgruppe 3 belegt. Scheren fehlen in Wilanów und Wymysłowo ganz, in Ronsden sind sie anscheinend erst seit der Zeitgruppe C vertreten, kommen dagegen in der Oder-Warthe-Gruppe schon mit der Zeitgruppe 1 vor. Punzen und Pfriemen sind in Wilanów und Wymysłowo schon seit Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit belegt, in Ronsden kommen sie erst mit der Zeitgruppe C auf. Eine derartige Variabilität in der Beigabensitte ist gewiß keine Grundlage für eine relative Chronologie.

Mehr als alle anderen Gegenstandsarten eignen sich die Fibeln im östlichen Mitteleuropa als objektive Zeitmesser. Ihre Eignung beruht darauf, daß sie gleichermaßen in Frauen- und Männergräbern³³⁹ vorkommen und zwar mit einer gewissen Regelmäßigkeit, und daß ihre Entwicklung durchweg nicht auf lokalen Bedingungen beruht, vielmehr in großen Teilen von Mitteleuropa weiträumig gleichmäßig verläuft³⁴⁰. Lokale Abweichungen lassen sich meist unschwer als solche erkennen³⁴¹. Die Entwicklung der Fibelformen im östlichen Mitteleuropa wird maßgeblich durch Importströme gesteuert, die das östliche Mitteleuropa teils mit Böhmen, Mähren und dem mittleren Donaugebiet, teils mit dem Rheingebiet bzw. mit Gallien verbinden. Einzelne Fibeln sind unmittelbar als Importe erkennbar³⁴²; bei anderen bleibt es zweifelhaft, ob es sich um ein Importstück oder um eine unmittelbare einheimische Nacharbeit handelt³⁴³. Die meisten Fibeln sind gewiß nach fremden Vorbildern im östlichen Mitteleuropa selbst hergestellt worden³⁴⁴.

Für den praktischen Gebrauch wird es öfters zweckmäßig sein, einen Fund in seiner Zeitstellung nicht nach einer Gräberfeldchronologie, sondern nach der

³³⁸) Auch in Wymysłowo dürften sie erst in einem späten Abschnitt der Zeitgruppe 2 aufzutreten beginnen.

³³⁹) Die Mittellatènefibel Var. G/H kommt offensichtlich jedoch nur in Frauengräbern vor, wie die Inventare bei Kostrzewski und Bohnsack zeigen; vgl. J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 259f.; D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 129.

³⁴⁰) Das gilt auch für solche Typen, die im östlichen Mitteleuropa nur eng begrenzt vorkommen, wie Mittellatènefibel Var. I, Spätlatènefibel Var. J und Nauheimer Fibel.

³⁴¹) Beispielsweise die etwas längere Lebensdauer der Var. C in Schlesien.

³⁴²) So die Nauheimer Fibeln von Wilanów.

³⁴³) Bei der Var. J spricht sich Bohnsack für einheimische Nacharbeit aus; vgl. D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 16f.

³⁴⁴) Durch lokale Abweichungen in der Regel erkennbar; vgl. D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) passim.

auf Grund eines Vergleichs der Gräberfeldchronologien als allgemeingültig erkannten Fibelchronologie festzulegen. In fast allen solchen Fällen, in denen ein Grabfund identifizierbare Fibeln enthält, wird ein solches Verfahren ohne weiteres möglich sein. Ein Waffengrab ohne Fibelbeigabe oder mit Fibeln, die ihrem Typ nach nicht zu identifizieren sind, wird sich in der Regel auf dem Umwege über eine chronologisch genau fixierbare Waffenbeigabe in Begriffen der Fibelchronologie datieren lassen. In engeren Räumen wird man oft auch nach anderen Beigaben auf demselben Wege zu einer festen Datierung gelangen. Nicht selten wird man auch nach Eigentümlichkeiten der Grab-, Beigaben- oder Trachtsitte zu eindeutigen chronologischen Anhalten — in Begriffen der Fibelchronologie ausgedrückt — gelangen. Viele beigabenlose oder beigabenarme Gräber bleiben allerdings undatiert.

Aus der lokalen Gräberfeldchronologie bzw. aus den aus einzelnen Grabfunden zusammengestellten Chronologiesystemen der Kulturgruppen läßt sich unschwer eine für das ganze östliche Mitteleuropa gültige und als Datierungsmaßstab verwendbare Fibelchronologie extrahieren. Die jüngere vorrömische Eisenzeit beginnt im östlichen Mitteleuropa einheitlich mit Mittellatènefibeln Var. A—C. Für die Unterweichsel-Gruppe, die Oder-Warthe-Gruppe und die Weichsel-Narew-Gruppe ist das unmittelbar aus dem hier untersuchten Material ersichtlich. In der Lausitzischen Gruppe kann es, wie die Einzelfunde von Fibeln zeigen, nicht anders gewesen sein. In der Mittelpommerschen Gruppe fehlen die Varianten A—C. Es läßt sich aber zeigen, daß die dort vorkommenden Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel und langer Spirale und die Kugelfibeln in die Zeit der Mittellatènefibeln Var. A—C gehören. In Teilen der Oder-Warthe-Gruppe leben Mittellatènefibeln Var. C etwas länger, eignen sich also dort nur mit Einschränkung als Zeitmesser. In Ronsden ist es erkennbar, daß die Var. C etwas jünger als die Var. A (vgl. *Abb. 7*) ist. Solche feinen Unterschiede sind andernorts nicht sichtbar. Man sollte, um zu einer allgemein anerkannten Sprachregelung zu gelangen, den durch diese Fibeln vertretenen Zeitabschnitt als den Abschnitt A der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im östlichen Mitteleuropa bezeichnen.

Das nächstjüngere Entwicklungsstadium der Fibeln wird allenthalben durch die Spätlatènefibel Var. K vertreten. Mit dieser ist offenbar die Mittellatènefibel Var. F gleichzeitig. Es ist anzunehmen, daß auch anderwärts im östlichen Mitteleuropa — wie in Ronsden — die Mittellatènefibeln Var. D/E und G/H später auftreten als die Var. K. Der Abschnitt, der durch diese Fibeln vertreten wird, ist für die Unterweichsel-Gruppe, für die Oder-Warthe-Gruppe, die Weichsel-Narew-Gruppe und auch für die Mittelpommersche Gruppe unmittelbar gesichert. Für die Lausitzische Gruppe läßt er sich wiederum nur aus Einzelfunden belegen. Man sollte den durch diese Fibeln vertretenen Zeitabschnitt als den Abschnitt B der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im östlichen Mitteleuropa benennen.

Wesentlich jünger als die Spätlatènefibel Var. K und die Mittellatènefibeln Var. D/E, F und G/H sind die Spätlatènefibel Var. J, die Nauheimer Fibel und deren drahtförmige Variante. Zugleich sind diese Fibeln im östlichen Mitteleuropa zweifellos älter als die verschiedenen Varianten der geschweiften Spätlatène-

fibel. Der Abschnitt, der durch diese Fibeln gekennzeichnet wird, ist allerdings nur innerhalb der Unterweichsel-Gruppe und der Weichsel-Narew-Gruppe nachweisbar, und er hat hauptsächlich theoretische Bedeutung, da ihm kein anderes Formengut zugewiesen werden kann. Der durch diese Fibeln charakterisierte Zeitraum müßte als Abschnitt C der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im östlichen Mitteleuropa bezeichnet werden. Innerhalb der Oder-Warthe-Gruppe und der mittelpommerschen Gruppe ist der Abschnitt C durch Funde mit Spätlatènefibeln Var. K und deren Zeitgenossen vertreten, läßt sich also nicht von dem vorhergehenden Abschnitt B trennen.

Spätlatènefibeln der Varianten M–O bezeichnen den jüngsten Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im Osten Mitteleuropas, den Abschnitt D. Zu den ihn charakterisierenden Fibeln gehört auch die Mittellatènefibel Var. I³⁴⁵. Der Abschnitt D ist in ganz Ostmitteleuropa mit Ausnahme der Lausitzischen Gruppe allenthalben absolut eindeutig vertreten. Die geringe Zahl von Funden aus dem Bereich der Mittelpommerschen Gruppe, die hierher gesetzt werden können, ist durch den Forschungsstand bedingt. Die Lausitzische Gruppe hört mit dem Ende des Abschnitts C auf zu existieren. Der Raum, den sie vorher einnahm, wird fundleer und bleibt es für Jahrhunderte.

³⁴⁵) Vgl. aber die Zeitstellung der der Var. I nahe verwandten rechteckigen Mittellatènefibel in Nordwestdeutschland und auf Gotland.

IV. Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mitteldeutschland

1. Forschungsstand

Mitteldeutschland gehört zu den Landschaften mit dem höchsten Forschungsstand in ganz Mitteleuropa. Dennoch ist die jüngere vorrömische Eisenzeit dieses Raumes – gemeinhin als Spätlatènezeit bezeichnet – nicht so gut bekannt, wie man es erwarten sollte. Es fehlt an einer zusammenfassenden Bearbeitung des Fundstoffs, der teilweise verstreut und unzulänglich veröffentlicht wurde, teilweise noch unpubliziert ist. Einige Dissertationen über diesen Raum blieben unveröffentlicht, und ihre Ergebnisse konnten daher nur zum Teil ausgewertet werden³⁴⁶.

Von allen kulturgeschichtlichen Problemen ist in Mitteldeutschland die Chronologie noch verhältnismäßig am besten zu übersehen. Das ist nicht zuletzt das Verdienst von W. Schulz, der an Hand thüringischer Funde nachwies, daß eine Unterteilung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mitteldeutschland möglich ist. Der Versuch von Schulz krankte allerdings daran, daß seine Untersuchungen über „die Bevölkerung Thüringens im letzten Jahrhundert vor Chr.“ kein Beitrag zu chronologischen Problemen sein sollten, vielmehr auf eine historische Auswertung der Bodenfunde zielten, und daß er mit Methoden unternommen wurde, die heute nicht mehr als vollgültig angesehen werden können. Schulz ging nämlich von dem Gedanken aus, Gräberfeldkontinuität bedeute stets Siedlungskontinuität, und unvermittelter Wandel des Fundstoffs weise in der Regel auf einen Wechsel der Bevölkerung hin. Um die Frage dieses angeblichen Bevölkerungswechsels in Thüringen in der Zeit kurz vor Christi Geburt zu verfolgen, suchte er die Friedhöfe auf, die aus älterer Zeit in die jüngere vorrömische Eisenzeit hineinzureichen und innerhalb dieser Epoche abzubrechen schienen, und er stellte deren scheinbar jüngste Fundstücke zur Bestimmung des Zeitpunkts ihres Abbruchs fest. Sei es, daß die große Masse der Gräberfelder in Thüringen wirklich kurz vor Christi Geburt abbricht, sei es, daß Besonderheiten des Forschungsstandes und Zufälligkeiten in der Fundbergung den Eindruck des Abbrechens der Friedhöfe erwecken, auf alle Fälle gelangte Schulz auf diesem Wege zu einer Gliederung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in zwei Zeitgruppen. Zwischen beiden nahm er eine Zwischenphase an, in der – wie er meinte – Thüringen weitgehend unbesiedelt

³⁴⁶ H. Knack, Die Latènekultur in Thüringen (Diss. Jena 1928); K.-H. Otto, Die Ostausbreitung der Germanen im mittleren Elbegebiet in den letzten Jahrhunderten vor Beginn der Zeitrechnung (Diss. Halle 1938); R. Hachmann, Die Eisenzeit in Mitteldeutschland (Diss. Hamburg 1949).

gewesen sei³⁴⁷. Dementsprechend unterschied er Funde aus der ersten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts, eine so gut wie fundleere zweite Hälfte desselben Jahrhunderts und Funde aus der Zeit um Christi Geburt. Seine Darstellung einschränkend, führte Schulz dann aber doch einige „Sonderfunde der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts“ vor Christi Geburt auf³⁴⁸, so daß er — genau genommen — mit drei Zeitgruppen und mit drei verschiedenen Formengruppen operierte.

In seine älteste Zeitgruppe setzte Schulz Mittellatènefibeln Var. G/H (*Taf. 2, 13–14*), Spätlatènefibeln Var. K (*Taf. 2, 27*), ferner Spätlatènefibeln mit flach aufsteigendem und etwa rechtwinklig umbiegend abfallendem Bügel³⁴⁹ (*Taf. 2, 45*), Spätlatènefibeln mit flach gebogenem Bügel³⁵⁰ (*Taf. 2, 42*), ferner stabförmige Bronzegürtelhaken³⁵¹ (*Taf. 7, 1*), vierkantige Eisengürtelhaken³⁵² (*Taf. 5, 2 u. 7, 11*), lange, bandförmige Eisengürtelhaken³⁵³ (*Taf. 7, 7*), blattförmige Bronzegürtelhaken³⁵⁴, außerdem Bogenmesser (*Taf. 4, 26–32*), Sichelmesserchen und gerade Messer mit Ringgriff³⁵⁵ (*Taf. 9, 15*). Auch das Vorkommen von Scheren (*Taf. 10, 1*) und von Küchenmessern (*Taf. 9, 17*) hielt Schulz für diese Zeitgruppe für belegbar³⁵⁶. Als keramische Leitformen führte er bauchige Drehscheibengefäße mit enger Mündung (*Taf. 18, 5*), Drehscheibengefäße mit Rillenzonen und eingeglätteten Wellen oder Zickzacklinien (*Taf. 18, 6*) und Drehscheibenschalen auf³⁵⁷. Die handgemachte Ware spezifizierte er nicht weiter.

Die siedlungsarme Zwischenschicht glaubte Schulz u. a. deswegen postulieren zu müssen, weil die Nauheimer Fibel (*Taf. 2, 23*), die aus dem westthüringischen Randgebiet vereinzelt bekannt ist³⁵⁸, weder in Gräbern der frühen, noch in denen der späten Gruppe vertreten ist. In diese Schicht gehöre an sich auch die Spätlatènefibel Var. J (*Taf. 2, 24*), meinte Schulz³⁵⁹, die noch in Gräbern der jüngeren Zeitgruppe vorkomme. Einige wenige Grabfunde setzte Schulz in die sonst siedlungsleere Zwischenschicht und nahm damit an, daß in dieser Zeit auch Mittellatènefibeln Var. G/H, Spätlatènefibeln Var. K, profilierte Bronzegürtelhaken in Gebrauch gewesen seien. Weiterhin vermutete er, daß der durchbrochene Bronzegürtelhaken (*Taf. 7, 4*) in seinen Frühformen erstmals in dieser Zwischenschicht auftrete, ohne dafür indes greifbare Anhaltspunkte zu besitzen³⁶⁰.

³⁴⁷) W. Schulz, *Jahresschrift* 16, 1928, 70f.

³⁴⁸) W. Schulz, *Jahresschrift* 16, 1928, 41f.

³⁴⁹) W. Schulz, *Jahresschrift* 16, 1928, 24 Abb. 11, 2–3.

³⁵⁰) W. Schulz, *Jahresschrift* 16, 1928, 24; vgl. E. Amendes, H. Höckner u. A. Zöllner, *Mitteilungen Osterland* 13, 1926, 257 Abb. 7a (Knau, Kr. Schleiz).

³⁵¹) W. Schulz, *Jahresschrift* 16, 1928, 25 Taf. 3, 1–4.

³⁵²) W. Schulz, *Jahresschrift* 16, 1928, 26 Taf. 2, 1–3.

³⁵³) W. Schulz, *Jahresschrift* 16, 1928, 26 Abb. S. 117.

³⁵⁴) W. Schulz, *Jahresschrift* 16, 1928, 27 Abb. 2.

³⁵⁵) W. Schulz, *Jahresschrift* 16, 1928, 30 Abb. 4.

³⁵⁶) W. Schulz, *Jahresschrift* 16, 1928, 30 Abb. 5.

³⁵⁷) W. Schulz, *Jahresschrift* 16, 1928, 31 Taf. 6–8.

³⁵⁸) W. Schulz, *Jahresschrift* 16, 1928, 70.

³⁵⁹) W. Schulz, *Jahresschrift* 16, 1928, 41.

³⁶⁰) W. Schulz, *Jahresschrift* 16, 1928, 42f. Taf. 4, 1–3.

In seine jüngste Zeitgruppe stellte Schulz den ganzen Formenbestand, der kurz vorher durch die Publikation des Fundstoffs vom Gräberfeld Groß Romstedt, Kr. Weimar³⁶¹, als ein scheinbar chronologisch einheitlicher Komplex allgemeiner bekannt geworden war. Daher erscheinen in dieser Zeitgruppe neben Spätlatènefibeln Var. M—O noch die Spätlatènefibeln Var. J, die Schulz auch als kennzeichnend für die siedlungsarme Zwischenschicht genommen hatte, und schon Vor- und Frühformen der Augenfibeln, Vorformen der pannonischen Flügelfibeln, Distelfibeln und provinzialrömische Fibeln wie Almgren 22³⁶². Daher stehen hier neben Gürtelringen und späten durchbrochenen Gürtelhaken auch rahmenförmige Gürtelhaken und frühe Gürtelschnallen³⁶³. Schulz setzte ferner in diese Zeitgruppe Trinkhornbeschläge, Messer verschiedener Art — Bogenmesser, Sichelmesserchen, Küchenmesser —, Scheren und römisches Bronzegeschirr³⁶⁴, sowie Tonsitulen mit gerundetem und geknicktem Umbruch, terrinenförmige Gefäße und topfförmige Drehscheibengefäße³⁶⁵. Die Waffenmitgabe hielt er für eine Sitte, die durchweg erst mit der jüngeren Zeitgruppe aufkomme, einzig vom Gräberfeld Schafstädt, Kr. Merseburg, sei eine Lanzenspitze bekannt, die höchstwahrscheinlich in die frühe Zeitgruppe gehöre³⁶⁶. Mit Recht stellte Schulz die Frage, ob das Vorkommen einzelner Waffen auf Gräberfeldern, die nach seiner Ansicht bereits innerhalb seiner frühen Zeitgruppe aufgegeben wurden, auf früheres Aufkommen der Waffenbeigabesitte, auf die Anlage von späteren Nachbestattungen oder auf Kontinuität dieser Gräberfelder bis in die jüngere Zeitgruppe hinweise³⁶⁷. Zu einer klaren Antwort konnte er nach Lage der Dinge nicht kommen.

Die Gliederung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, wie sie Schulz vorgeschlagen hat, ist seit langem für Thüringen allgemein gebräuchlich geworden. Stillschweigend wurde der chronologische Fragenkomplex aus dem historischen Zusammenhang herausgelöst, in den Schulz ihn eingebaut hatte. Die Annahme einer fundarmen Zwischenschicht verlor dabei allerdings ihren Sinn, und daher wurde es aufgegeben, mit ihr zu rechnen. Das hatte einzig für die Datierung der durchbrochenen Bronzegürtelhaken chronologische Konsequenzen, die allerdings niemals folgerichtig durchdacht wurden. Über den engeren thüringischen Raum hinaus bewährte sich Schulz' Gliederung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in ganz Mitteldeutschland, soweit die beiden von ihm herausgestellten Zeitgruppen vertreten sind³⁶⁸, ohne daß ihre Zuverlässigkeit jemals eingehender überprüft wurde. Dafür erschien sie zu evident; ihre Brauchbarkeit bestätigte sich in der Praxis, und das war mehr wert als theoretische Erörterungen.

³⁶¹) G. Eichhorn, Der Urnenfriedhof auf der Schanze von Grossromstedt (1927).

³⁶²) W. Schulz, Jahresschrift 16, 1928, 63 f.

³⁶³) W. Schulz, Jahresschrift 16, 1928, 63.

³⁶⁴) W. Schulz, Jahresschrift 16, 1928, 63 ff.

³⁶⁵) W. Schulz, Jahresschrift 16, 1928, 59 f. Abb. 13 u. 20—24.

³⁶⁶) W. Schulz, Jahresschrift 16, 1928, 28 Abb. 3.

³⁶⁷) W. Schulz, Jahresschrift 16, 1928, 27.

³⁶⁸) Funde, die denen von Groß Romstedt zeitlich gleichen, östlich der Saale verhältnismäßig selten. Vgl. die Liste bei: W. Schulz, Jahresschrift 16, 1928, 49 ff.

Einige geringfügige Korrekturen mußte sich Schulz' Chronologie allerdings gefallen lassen. Das von Th. E. Haevernick veröffentlichte Grab 42 von Brücken, Kr. Sangerhausen³⁶⁹, zeigte, daß profilierte Bronzegürtelhaken in beiden Zeitgruppen vertreten sind. Besser als durch den Gelegenheitsfund von Riethnordhausen³⁷⁰ wurde das vereinzelt Vorkommen von Scheren innerhalb der älteren Zeitgruppe durch das Grab 2 von Zehmen, Kr. Leipzig³⁷¹, bewiesen. Außer Messer mit Ringgriff — durch das Grab 14 von Brücken³⁷² für die ältere Zeitgruppe besser belegt als durch den Lesefund Schafstädt³⁷³ — wurden Küchenmesser in der älteren Zeitgruppe offenbar nicht ins Grab gegeben. Auch die von Schulz für relativ alt gehaltene Lanzenspitze von Schafstädt konnte allein wegen ihrer Form nicht in die ältere Zeitgruppe gesetzt werden. Die durchbrochenen Bronzegürtelhaken erschienen, wie Schulz sich an Hand des Grabes von Bobersen hätte informieren können³⁷⁴, bereits in der älteren Zeitgruppe; sie lebten in Mitteldeutschland bis zum Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit weiter.

Mehr durch praktische Erfahrungen als auf Grund von ausführlicheren Erörterungen wurde der Fundstoff der mitteldeutschen älteren Zeitgruppe noch geringfügig über den von Schulz aufgeführten Formenschatz hinaus erweitert. Es erwies sich, daß Frühlatènefibeln mit Korallenbesatz³⁷⁵ (*Taf. 3, 19*) und Mittellatènefibeln Var. F (*Taf. 2, 11*) in diesen Zeitabschnitt gehören.

In unmittelbarer Verbindung mit seinem Aufsatz über die Bevölkerung Thüringens im letzten Jahrhundert v. Chr. Geb. behandelte Schulz eine Reihe von Fundstellen fremden, „ostgermanischen“ Charakters in Mitteldeutschland³⁷⁶. Den Fundstoff dieser fremden Gruppe setzte er ebenfalls in seine ältere Zeitgruppe, offensichtlich mit vollem Recht. Deren Formenschatz wird auf diese Weise noch um Mittellatènefibeln Var. A—C (*Taf. 2, 1—6*), Pfriemen, Messer mit einseitig abgesetzter Griffangel (*Taf. 9, 17*), zweischneidige Schwerter Typ I (*Taf. 11, 1*), Lanzenspitzen und Schildbuckel Bohnsack Typ I (*Taf. 12, 12*) erweitert. Die Beziehung dieser Fundgruppe zur Oder-Warthe-Gruppe ist überzeugend und mittlerweile wohl allgemein anerkannt. Es erscheint daher richtig, diese mitteldeutsche Fundgruppe nach dem für das östliche Mitteleuropa aufgestellten Chronologiesystem zu datieren (vgl. oben S. 43 ff.), das sich allerdings auch zu dem mitteldeutschen in eine klare Relation bringen läßt (vgl. unten S. 234 f.).

Im östlichen Mitteleuropa ergibt die Abgrenzung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit von der nächstälteren chronologischen Schicht keinerlei wesent-

³⁶⁹) Th. E. Haevernick, Marburger Stud. (1938) 78 Taf. 37.

³⁷⁰) W. Schulz, Jahresschrift 16, 1928, 30.

³⁷¹) K. Tackenberg, Sachsens Vorzeit 1, 1937, 94 Abb. 11.

³⁷²) Th. E. Haevernick, Marburger Stud. (1938) 78 f. Taf. 37, 1.

³⁷³) W. Schulz, Jahresschrift 16, 1928, 30 Abb. 4.

³⁷⁴) A. Mirschin, Die Germanen in Sachsen im besonderen im nordsächsischen Elbegebiet während der letzten vorchristlichen Jahrhunderte (1933) 14 Abb. 2. G. Wilke veröffentlichte den Fund mit stark entstellten Zeichnungen in: Zeitschr. f. Ethn. Verh. 31, 1899, 657 ff. Abb. S. 659.

³⁷⁵) Th. E. Haevernick, Marburger Stud. (1938) 79 Taf. 36, 5 u. 6.

³⁷⁶) W. Schulz, Jahresschrift 16, 1928, 33 ff.

liche Probleme. Das läßt sich beispielsweise am Unterschied zwischen dem Formengut der Zeitgruppen 1 und 2 von Wymysłowo deutlich erkennen. So eindeutig, wie sich die Zeitgruppe 2 kulturell von der Zeitgruppe 1 abhebt, so klar ist allenthalben im östlichen Mitteleuropa der kulturelle Abstand zwischen der germanischen Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der vorhergehenden Steinkistengräberkultur. Nicht minder klar ist der Unterschied zwischen der keltischen Kultur der Mittellatènezeit und der nachfolgenden germanischen Kultur in Schlesien. In Mitteldeutschland liegen die Verhältnisse in dieser Hinsicht nicht ganz so einfach. Hier besteht eine eindeutige Kulturkontinuität zur jüngeren vorrömischen Eisenzeit hin, und es ist nicht von vornherein klar, wo eine chronologische Zäsur liegt, obwohl die Chronologie der Eisenzeit in Mitteldeutschland an sich verhältnismäßig klar und überschaubar ist.

Überblickt man die Eisenzeitchronologie in Mitteldeutschland von deren Beginn an und von Thüringen her, so sind mindestens vier chronologische Schichten klar erkennbar und eindeutig voneinander trennbar, die sämtlich vor der jüngeren vorrömischen Eisenzeit liegen. Der älteste Abschnitt entspricht der jüngeren Hallstattzeit Süddeutschlands³⁷⁷, und der darauf folgende läuft der Stufe Latène A Reineckes parallel³⁷⁸. Der dritte Abschnitt ist mit Reineckes Stufe Latène B, besser noch mit J. Filip's „Duxer Horizont“ zu vergleichen³⁷⁹. Danach folgt ein Abschnitt, der Reineckes Latène C gleichzusetzen wäre³⁸⁰, mit späten Frühlatènefibeln, „massiven“ Frühlatènefibeln³⁸¹, Frühlatènefibeln mit großer Spirale³⁸², Zungengürtelhaken³⁸³, sporenförmigen Gürtelhaken³⁸⁴, frühen durchbrochenen Gürtelhaken³⁸⁵, Gürtelketten mit Tierkopfgürtelhaken³⁸⁶, Bodenbacher Nadeln³⁸⁷ und mit einer Keramik, unter der häufig Drehscheibenware mit bauchigem Gefäßunterteil, scharfem Schulterumbruch und profiliertem Hals³⁸⁸ (*Taf. 18, 14*) vertreten ist. In dieser Schicht scheinen echte Fibeln vom Mittellatèneschema nicht oder doch nur sehr vereinzelt vorzukommen³⁸⁹. Es ist deswegen sehr fraglich, ob sie unmittelbar bis an den Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit heranreicht.

³⁷⁷ M. Claus, Die thüringische Kultur der älteren Eisenzeit (Grab-, Hort- und Einzelfunde) (1942) 104.

³⁷⁸ M. Claus, Die thür. Kultur (1942) 105.

³⁷⁹ P. Reinecke, Festschrift Mainz (1902) 58 ff.; J. Filip, Keltové (1956) 220 f. 540.

³⁸⁰ P. Reinecke, Festschrift Mainz (1902) 62 ff.

³⁸¹ Vgl. K. H. Marschalleck, Die Chronologie der vorrömischen Eisenzeit im Mittelbecken (1928) 35 ff.

³⁸² W. Mähling, Die Bodenbacher Gruppe (1944) 194 f. Taf. 5, 5.

³⁸³ A. Mirtschin, Germanen (1933) 27 Abb. 22b.

³⁸⁴ A. Mirtschin, Germanen (1933) 27 Abb. 22e.

³⁸⁵ W. Mähling, Die Bodenbacher Gruppe (1944) 212 Taf. 13, 3.

³⁸⁶ A. Mirtschin, Germanen (1933) 24 Abb. 17.

³⁸⁷ W. Mähling, Die Bodenbacher Gruppe (1944) 203 ff. Taf. 12, 1–5; R. Hachmann, *Archaeologia geogr.* 1, 1950, 37 Karte 2.

³⁸⁸ Vgl. W. Schulz, *Jahresschrift* 16, 1928, 109; W. Schulz, *Mannus* 20, 1928, 187 ff.

³⁸⁹ Es ist bezeichnend, daß echte Mittellatènefibeln weder mit späten Frühlatènefibeln (solchen, die „mittellatènezeitlich“ sind) noch mit „massiven“ Frühlatènefibeln zusammen in geschlossenen Funden vorkommen.

Die Frage, wo in Mitteldeutschland der Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit liegt, läßt sich am ehesten mit Hilfe von Friedhöfen lösen, auf denen schon in der frühen oder der mittleren vorrömischen Eisenzeit bestattet worden ist. Material solcher Art liefern in Mitteldeutschland mehrere Bestattungsplätze, nämlich Cammer, Kr. Zauch-Belzig³⁹⁰, Gleina, Kr. Querfurt³⁹¹, Blönsdorf und Zahna, beide Kr. Wittenberg³⁹². In gewissem Umfange läßt sich auch der Fundstoff vom Friedhof Seebergen, Kr. Gotha^{392a}, in diesem Zusammenhang verwenden. Mit Abstand die besten Aufschlüsse liefert der Friedhof Cammer.

Der Thüringer Wald und das Erzgebirge begrenzen Mitteldeutschland geographisch nach Südwesten, Süden und Südosten. Doch schon in einem sehr frühen Abschnitt der vorrömischen Eisenzeit gelangten Elemente mitteldeutscher Kultur über diese Grenzscheiden hinweg auf dem Elbeweg nach Böhmen. Auch in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ist mitteldeutsches Kulturgut in Böhmen vertreten. Es läßt sich derzeit am besten im Fundgut des kleinen Bestattungsplatzes von Kobil (Kobyly), Bez. Turnau (Tyrnov)³⁹³ erkennen. Die Gruppe Kobil weist zwar mancherlei Verbindungen zum Bereich der keltischen Latènekultur Böhmens auf, doch steht sie dieser in den Grundzügen ihrer Struktur fremd gegenüber. Viel enger ist sie mit dem Norden verbunden, von wo aus ihre chronologische Stellung unschwer zu erkennen ist.

Ganz ähnlich wie die Gruppe Kobil gehört auch eine andere Kulturgruppe zwar geographisch nicht zu Mitteldeutschland, wohl aber in ihrer kulturellen Struktur: die ostrumänisch-westukrainische Gruppe Poieni³⁹⁴. Zwar steht sie nunmehr innerhalb des südosteuropäischen Fundstoffs nicht mehr so völlig isoliert, wie es noch vor kurzem schien. Das ändert aber nichts an dem kulturellen Beziehungsgefüge^{394a}, welches sie eng mit Mitteldeutschland verbindet, und

³⁹⁰) K. H. Marschalleck, Das Latènegräberfeld bei Cammer (Kreis Zauch-Belzig), in: Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 212ff. Abb. 1–14 u. Taf. 30–36.

³⁹¹) W. Schulz, Jahresschrift 16, 1928, 99ff. Abb. S. 113ff.

³⁹²) K. H. Marschalleck, Das Urnenfeld von Blönsdorf (Kr. Wittenberg) aus der Spätlatènezeit, in: Jahresschrift 14, 1926, 49ff. Abb. 1–10 u. Taf. 13–21; Chr. Albrecht, Gräberfeld und Siedelung aus der Latènezeit bei Zahna (Kr. Wittenberg), in: Jahresschrift 14, 1926, 89ff. Abb. 1–57 u. Taf. 22.

^{392a}) H. Kaufmann, Das Brandgräberfeld von der „Heiligen Lehne“ bei Seebergen, Kr. Gotha, in: Alt-Thüringen 2, 1955/56, 138ff. Abb. 1–23 u. Taf. 7.

³⁹³) W. Mähling, Die germanische Landnahme in Böhmen zur Latènezeit, in: Altböhmen und Altmähren 2, 1942, 26ff.; W. Mähling, Das spätlatènezeitliche Brandgräberfeld von Kobil Bezirk Turnau (1944).

³⁹⁴) R. Vulpe, Materiale arheologice privind Istoria Veche 1, 1953, 213ff.; R. Hachmann, Die Kunde N.F. 8, 1957, 77ff.

^{394a}) Daß die Gruppe Poieni in Ostrumänien isoliert steht, hat bereits R. Vulpe nachdrücklich betont (vgl. R. Vulpe, Materiale arh. 1, 1953, 421f. 486ff.). Wenn neuerdings G. B. Fedorow Beziehungen zwischen den Grabfunden von Lukaschew und Zarubincy, Kortschewatowsk und anderen Fundstellen der Dnjepr-Gegend erkennen will (vgl. G. B. Fedorow, Kratkie Soobschtschenija SSSR 68, 1957, 58), so handelt es sich dabei doch um Bindungen ganz allgemeiner und sehr lockerer Art, um Übereinstimmungen, wie sie in jener Zeit allgemein zwischen näher oder ferner liegenden Kulturgruppen bestanden. Neue Arbeiten über die Zarubincy-Gruppe lassen erkennen, daß zwischen dieser und der Gruppe Poieni keinerlei engere Kulturbeziehungen bestanden. Weder Keramik noch Fibelformen weisen irgendwelche auffälligen Über-

an der Tatsache, daß es vorerst einzig mit Hilfe des mitteldeutschen Fundstoffs möglich ist, ihre chronologische Stellung klarer zu fixieren. Daher ist es durchaus sinnvoll, die Untersuchung der Chronologie der Gruppe Poienişti — ebenso wie die der Gruppe Kobil — an die Mitteldeutschlands anzuschließen.

2. Das Gräberfeld von Cammer und der ältere Teil der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mitteldeutschland

Das Gräberfeld von Cammer, Kr. Zauch-Belzig, wurde im Jahre 1926 von K. H. Marschalleck ausgegraben und von diesem im folgenden Jahr veröffentlicht. Die Grabung wurde in zwei Abschnitten zwischen Anfang Januar und August 1926 durchgeführt, nachdem der Friedhof bei Forstarbeiten entdeckt worden war. Beim Stämmeroden waren von Waldarbeitern insgesamt 11 Gräber angeschnitten worden, ehe die Plangrabung begann. Zu diesen Gräbern, deren Inhalt ausnahmslos geborgen worden war, kamen 75 Bestattungen hinzu. Weiterhin konnten fünf vollkommen zerstörte Grabanlagen festgestellt werden. Insgesamt wurden also 91 Gräber untersucht; ursprünglich dürfte der Friedhof etwas mehr als 100 Gräber umfaßt haben. Mit Ausnahme von sieben Knochenlagern waren alle Bestattungen Urnengräber, bei denen der Leichenbrandbehälter meist mit einer Deckschale, seltener mit einem Stein oder einer Steinplatte abgedeckt war. Die metallenen Beigaben lagen fast immer innerhalb des Leichenbrandes.

Die Veröffentlichung des Fundstoffs von Cammer erfolgte in denkbar knapper Form. Marschalleck bildete nur etwa die Hälfte der Tongefäße, die als Leichenbrandbehälter dienten, und nur einen Bruchteil der Deckschalen ab. Auch die Beigaben aus Metall legte er nur zu einem Teil in Abbildungen vor. Dennoch ist das derart veröffentlichte Material brauchbar, und zwar deswegen, weil Marschalleck alle Funde typologisch untersuchte und sachgemäß gruppierte. Unter den Tongefäßen unterschied er hohe, bauchige rohgearbeitete Töpfe (Typ 1)³⁹⁵, Henkelterrinen (Typ 2)³⁹⁶, bauchige Gefäße mit abgesetztem, schräg aufsteigendem Rand (Typ 3)³⁹⁷, Situlen (Typ 4)³⁹⁸ (*Taf. 19, 4*), doppelkegelige Gefäße mit niedrigem Trichterrand (Typ 5)³⁹⁹ (*Taf. 18, 4*), terrinenähnliche Gefäße mit scharfem Bauchknick (Typ 6)⁴⁰⁰ (*Taf. 17, 16*), weitmündige,

einstimmungen auf. Die kennzeichnenden Fibelarten der Zarubinjetzer Gruppen fehlen in der Gruppe Poienişti ganz (vgl. A. K. Ambros, *Materialy i issledowanija po Arch. SSSR 70, 1959, 184ff. Abb. 1—14*). Umgekehrt kennen die Zarubinjetzer Gruppen den Gürtelhaken nicht, der zum regelmäßigen Bestand sicherer Frauengräber der Gruppe Poienişti gehört. — Gerade das Fehlen von Gürtelhaken im Bereich der Zarubinjetzer Gruppen weist auf Unterschiede in der Trachtsitte hin, die die Zarubinjetzer Gruppen von allen anderen gleichzeitigen Kulturgruppen im östlichen Mitteleuropa — die Gruppe Poienişti eingeschlossen — absetzen.

³⁹⁵) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 236 Abb. 10, 9 u. 10.

³⁹⁶) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 236 Taf. 33, 66; 34, 82 u. 87.

³⁹⁷) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 236 Abb. 10, 1 u. 4.

³⁹⁸) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 235 Taf. 31, 9; 33, 36.

³⁹⁹) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 235 Abb. 10, 7 u. 8.

⁴⁰⁰) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 235 Taf. 31, 19, Taf. 32, 20, 22 u. 26. —

Hier schließt sich auch das Gefäß des Grabes 77 locker an.

meist bauchige Gefäße mit mehr oder minder scharf abgesetztem Rand (Typ 7)⁴⁰¹ (*Taf. 18, 1*), „krausenähnliche“ Gefäße (Typ 8)⁴⁰² (*Taf. 18, 2*) und hohe bauchige Gefäße mit eingezogenem Hals und leicht ausgebogenem, schwach verdicktem Rand (Typ 9)⁴⁰³ (*Taf. 18, 3*). Auf diese neun Gefäßtypen läßt sich offensichtlich — mit ganz geringen Ausnahmen⁴⁰⁴ — der gesamte Bestand an Gefäßen aufteilen. Bei den Deckschalen unterschied Marschalleck sechs verschiedene Randprofile und dementsprechend ebenso viele Deckschalentypen (Typ a–f)⁴⁰⁵ (*Abb. 28*).

Die metallenen Beigaben waren — soweit sie aus Eisen hergestellt waren — schlecht erhalten. Besonders die Fibeln waren stark verrostet und zerbrochen.

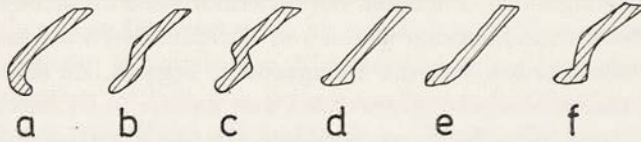


Abb. 28. Deckschalentypen des Gräberfeldes Cammer.

Dennoch konnte Marschalleck eine große Anzahl von ihnen wenigstens zeichnerisch rekonstruieren und ihrer Typenzugehörigkeit nach identifizieren. Von den vier bronzenen Frühlatènefibeln haben drei freies Fußstück besessen⁴⁰⁶; die vierte gehört offensichtlich zum Typ der „massiven“ Frühlatènefibeln⁴⁰⁷. Unter den Mittellatènefibeln konnte Marschalleck Kostrzewskis Varianten A u. B (*Taf. 2, 2–3*), C (*Taf. 2, 5*), F (*Taf. 2, 11*) und G/H (*Taf. 2, 13–14*) unterscheiden. Als besonderen Typ stellte er die von Kostrzewski nicht erfaßten Kugelfibeln heraus⁴⁰⁸ (*Taf. 3, 4*). Von den sechs Spätlatènefibeln des Gräberfeldes gehört eine zum Typ der geknickten Fibeln ohne Stützfalte⁴⁰⁹ (*Taf. 2, 25*), vier sind dem Typ mit flach aufsteigendem und etwa rechtwinklig umbiegend abfallendem Bügel zuzurechnen⁴¹⁰ (*Taf. 2, 45*); ein Exemplar gehört zu den Spätlatènefibeln mit flach gebogenem Bügel⁴¹¹ (*Taf. 2, 42*). Mit Ausnahme der erstgenannten Spätlatènefibel haben alle eine ausgesprochen lange Spirale.

Unter den Gürtelhaken lassen sich Zungengürtelhaken⁴¹², bandförmige Gürtelhaken mit zur Öse umgebogenem Ende⁴¹³ (*Taf. 7, 7*), bandförmige Gürtel-

⁴⁰¹) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 234 Taf. 31, 15; 32, 24 u. 33. — Hierher gehört auch das Gefäß des Grabes 47, das Marschalleck in anderen Zusammenhang stellte.

⁴⁰²) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 234 Taf. 31, 18; 33, 48.

⁴⁰³) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 232f. Abb. 8, 2; Taf. 31, 4 u. 10.

⁴⁰⁴) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 238 Taf. 32, 32; 33, 54.

⁴⁰⁵) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 238f. Abb. 11.

⁴⁰⁶) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 239 Taf. 35.

⁴⁰⁷) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 240.

⁴⁰⁸) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 240 Abb. 13, 26–31.

⁴⁰⁹) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 243 Abb. 13, 24. Von Marschalleck nicht richtig erkannt und als Übergangsform „zu kaiserzeitlichen Formen“ angesprochen.

⁴¹⁰) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 243 Abb. 13, 20–23.

⁴¹¹) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 243 Abb. 13, 25.

⁴¹²) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 243 Abb. 14, 1–5.

⁴¹³) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 144 Abb. 14, 10, 13.

haken mit angenieteteter Öse⁴¹⁴ (Taf. 7, 8) und Eisengürtelhaken mit rhombischem Querschnitt⁴¹⁵ (Taf. 5, 2) unterscheiden. Zur Frauentracht gehören in Cammer neben Fibeln und Gürtelhaken gelegentlich Nadeln mit rundem Kopf⁴¹⁶, Segelohrringe⁴¹⁷ und Pufferhalsringe⁴¹⁸. Ein einziges Männergrab enthält eine spitz-ovale Lanzenspitze und einen Lanzenschuh⁴¹⁹.

Marschalleck untersuchte die Chronologie des Gräberfeldes von Cammer einerseits vorwiegend auf Grund der Metallfunde, andererseits mit Hilfe der horizontalen Stratigraphie. Er erkannte, daß sich das in Cammer vertretene Formengut in zwei Teile — einen älteren „mittellatènezeitlichen“ und einen jüngeren „spätlatènezeitlichen“ — gliedern läßt. Er sah ferner, daß die jüngsten Formen der „Spätlatènezeit“ auf diesem Friedhof nicht vertreten sind. Als älteste Erscheinungen bezeichnete Marschalleck Segelohrringe, Zungengürtelhaken und späte Frühlatènefibeln. Die Lanzenspitze, die geknickte Spätlatènefibel und ein Gefäß mit „Stufenmäander“ faßt er als jüngste Formen auf. Der nordwestliche Friedhofsteil umfasse die ältesten Grabanlagen und im Südosten lägen die jüngsten Gräber, meinte er⁴²⁰.

Den größten Teil der in Cammer vertretenen Formen meinte Marschalleck eindeutig auf den älteren und den jüngeren Friedhofsbereich aufteilen zu können. Von den Urnen glaubte er, drei Typen als ausgesprochen früh, alle anderen als spät bezeichnen zu dürfen⁴²¹. Bei den Deckschalen sonderte er den Typ a (Abb. 28, a) als eindeutig „mittellatènezeitlich“ aus⁴²². In die „Mittellatènezeit“ setzte er ferner alle Frühlatènefibeln, Mittellatènefibeln Var. A, die Nadeln, die Segelohrringe, die Pufferhalsringe und Zungengürtelhaken. Die Kugelfibeln seien bereits in der „Mittellatènezeit“ aufgekommen, hätten dann aber bis weit in die „Spätlatènezeit“ weitergelebt und kämen noch in ausgesprochen späten Gräbern vor. Das übrige Formengut setzte Marschalleck in die „Spätlatènezeit“, in die neben den meisten Tongefäßtypen die Deckschalentypen b–f (Abb. 28), die Mittellatènefibeln Var. B, Var. C, Var. F, Var. G/H, alle Spätlatènefibeln, die bandförmigen Gürtelhaken beider Varianten und die Gürtelhaken mit rhombischem Querschnitt gehören müßten.

In Verbindung mit seinen Latènestudien ging Moberg auf die Ergebnisse Marschallecks ein⁴²³. Dabei zog er es in Erwägung, ob nicht der späte Teil des Gräberfeldes mit Hilfe der horizontalen Stratigraphie in zwei Unterabschnitte geteilt werden könnte, deren jüngerer die Spätlatènefibeln umfaßte. Er sah jedoch verschiedene Schwierigkeiten, eine solche Teilung praktisch durchzuführen, und sprach sich schließlich mit aller Vorsicht dafür aus, man sollte es im Auge behalten, daß sich eine derartige Unterteilung möglicherweise als

⁴¹⁴) K. H. Marschalleck, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 144 Abb. 14, 11. 12.

⁴¹⁵) K. H. Marschalleck, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 246 Abb. 14, 6.

⁴¹⁶) K. H. Marschalleck, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 246 Abb. 14, 7.

⁴¹⁷) K. H. Marschalleck, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 246 Taf. 36, 78. 82.

⁴¹⁸) K. H. Marschalleck, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 246 Taf. 36, 74.

⁴¹⁹) K. H. Marschalleck, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 246f. Abb. 14, 8. 8a.

⁴²⁰) K. H. Marschalleck, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 247f.

⁴²¹) K. H. Marschalleck, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 232ff.

⁴²²) K. H. Marschalleck, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 238.

⁴²³) C.-A. Moberg, Acta Arch. 25, 1954, 11ff.

gerechtfertigt erweisen könnte⁴²⁴. Ferner überlegte er, ob nicht der Fundstoff des älteren Gräberfeldteils ebenfalls in zwei Unterabschnitte zu gliedern sei und schlug vor, für massive Frühlatènefibeln sowie für Pufferhalsringe und einen Teil der Zungengürtelhaken eine etwas frühere Zeitstellung anzunehmen als für Mittellatènefibeln mit gerundetem Fuß — also vorzugsweise Fibeln der Var. A Kostrzewskis —, früheste Kugelfibeln und einen typologisch nicht differenzierbaren Teil der Zungengürtelhaken⁴²⁵. Für eine solche Annahme glaubte er in der horizontalen Stratigraphie des Gräberfeldes Cammer Anhaltspunkte erkennen zu können.

Die Erwägungen und Andeutungen Mobergs geben Anlaß, den gesamten Fundstoff von Cammer nochmals daraufhin zu untersuchen, ob sich für feinere chronologische Unterteilungen nicht noch bessere und überzeugendere Anhaltspunkte finden lassen. Das ist in der Tat möglich (vgl. *Abb. 31*).

Auf dem westlichsten Teil des Gräberfeldabschnitts, den schon Marschalleck als den ältesten angesprochen hatte, liegt eine Reihe von Gräbern mit einem verhältnismäßig einheitlichen Inventar. Es sind die Gräber 71, 72, 74, 78, 80, 82 und 83. Sie enthalten als Leichenbrandbehälter meist Gefäße des Typs 1 — vereinzelt auch solche der Typen 2 und 3 —, die mit Schalen Typ a abgedeckt sind. Als Beigaben kommen Zungengürtelhaken, späte Frühlatènefibeln, eine „massive“ Frühlatènefibel, Nadeln, ein Pufferhalsring und Segelohrringe vor. Diese Gruppe von Bestattungen setzt sich von einer benachbarten Gruppe deutlich ab, die zwar dieselben Gefäßformen als Urnen und durchweg die gleiche Schalenart als Abdeckung haben, in denen jedoch Frühlatènefibeln, Nadeln, Pufferhalsringe und Segelohrringe fehlen und dafür neben gelegentlichen Zungengürtelhaken Mittellatènefibeln Var. A und Kugelfibeln vorkommen. Es sind dies die Gräber 42, 45, 60, 61, 69, 70 und 91, die die Gruppe 1 in einem lockeren Kranz östlich und südöstlich umgeben. Man könnte sie als Gruppe 2 bezeichnen. Unterschiede im Beigabengut und unterschiedliche Verbreitung sichern diese beiden Gruppen, die nach Marschallecks Auffassung „mittellatènezeitlich“ zu nennen wären, als aufeinander folgende Zeitgruppen. Sie sind daher als die Zeitgruppen 1 und 2 von Cammer zu bezeichnen. Inhaltlich entsprechen sie annähernd der von Moberg vorsichtig erwogenen Teilung des älteren Gräberfeldabschnitts.

Innerhalb des Bereichs der Zeitgruppe 2 liegen verstreut Gräber, die in Marschallecks Auffassung als „spätlatènezeitlich“ zu bezeichnen sind, und die zu einer Gruppe gehören, die den gesamten Ost- und Südteil des Friedhofs einnimmt. Könnte man sich Marschallecks Ansicht anschließen, so müßte man diese Gräber für die jüngsten des Friedhofs halten, denn nach seiner Auffassung liegen die ältesten Gräber im äußersten Nordwesten, die jüngsten dagegen auf dem äußersten Südteil (*Abb. 30*). Da jedoch Gräber dieser Gruppe mit Deckschalen Typ a und Mittellatènefibeln Var. A Formen enthalten⁴²⁶, die evident verhältnismäßig alt sind und innerhalb der Zeitgruppe 2 vorkommen, dagegen in einer vierten und letzten Zeitgruppe des Gräberfeldes Cammer nicht mehr

⁴²⁴) C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 25, 1954, 16.

⁴²⁵) C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 25, 1954, 16ff. bes. Tab. S. 18.

⁴²⁶) Gräber 42, 45, 60, 61, 69 u. 70.

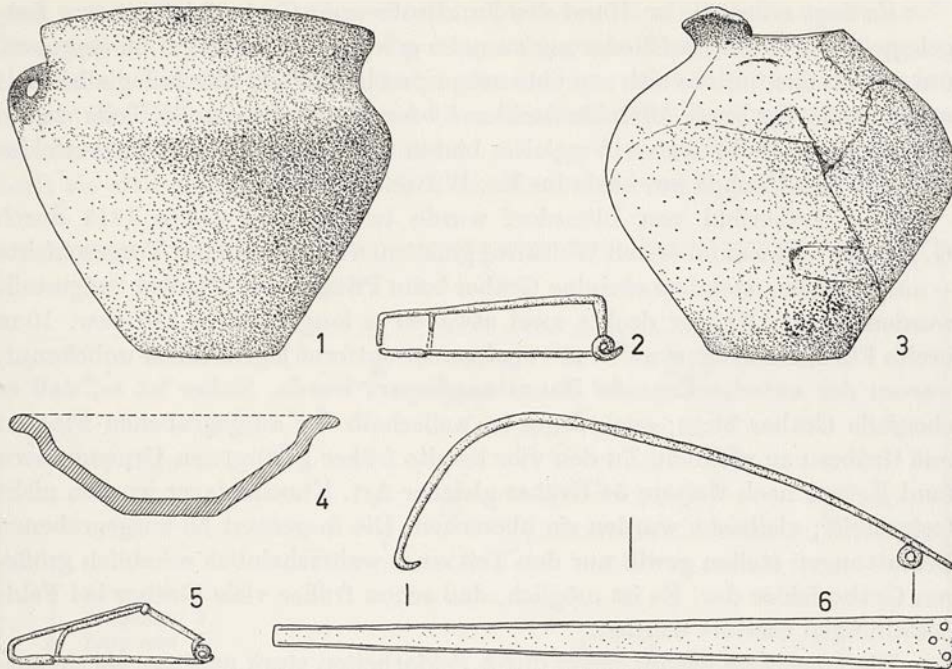


Abb. 29. 1–2 Cammer, Grab 19. 3–6 Cammer, Grab 18. Zeitgruppe 3 (Gr. 19) und 4 (Gr. 18) des Gräberfeldes Cammer (= Abschnitt A und B der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mitteldeutschland). 2.5–6 Eisen; sonst Ton. 2.5–6 M. 1:3; Keramik M. 1:6.

vertreten sind, handelt es sich hier offensichtlich um die älteste Zeitgruppe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, und man muß sie daher als Gruppe 3 bezeichnen (vgl. *Abb. 29, 1–2*). Sie wird gebildet durch die Gräber 1, 2, 3, 4, 7, 12, 13, 14, 19, 20, 22, 25, 26, 33, 39, 40, 41, 46, 48, 51, 57, 59 und 88. Als bezeichnende Beigaben finden sich hier Spätlatènefibeln mit flach aufsteigendem und etwa rechtwinklig abfallendem Bügel (*Taf. 2, 45*), bandförmige Gürtelhaken mit zu Ösen umgelegtem Ende (*Taf. 7, 7*), Gürtelhaken mit rhombischem Querschnitt (*Taf. 5, 2*), Gefäße Typ 5 (*Taf. 18, 4*), 6 (*Taf. 17, 16*), 8 (*Taf. 18, 2*) und 9 (*Taf. 18, 3*), Deckschalen Typ b und e (*Abb. 28*) und die einzige auf dem Gräberfeld vertretene Lanzenspitze. Die Zeitgruppe 4 hat demgegenüber als kennzeichnende Beigaben eine geknickte Spätlatènefibel aus der Verwandtschaft der Var. K Kostrzewskis (*Taf. 2, 25*), eine Mittellatènefibel Var. C (*Taf. 2, 5*), Mittellatènefibeln Var. F (*Taf. 2, 11*), bandförmige Gürtelhaken mit angenieteteter Öse (*Taf. 7, 8*), ferner Gefäße Typ 4 (*Taf. 19, 4*) und 7 (*Taf. 18, 1*) und Deckschalen Typ d (*Abb. 28, d*). Sie umfaßt die Gräber 15, 17, 18, 23, 24, 25, 27, 30, 31, 36, 43, 44, 47 und 63 (vgl. *Abb. 29, 3–6*). Gemeinsam ist den Zeitgruppen 3 und 4 die gelegentliche Beigabe von Mittellatènefibeln Var. B (*Taf. 2, 3*) und Mittellatènefibeln Var. G/H (*Taf. 2, 13–14*).

Wahrscheinlich handelt es sich bei dieser Unterteilung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit des Gräberfeldes Cammer um eine Gliederung, wie sie Moberg bereits im Sinne gehabt hat, aber nicht weiter zu verfolgen wagte.

Es liegt nahe, die an Hand des Fundstoffs vom Gräberfeld Cammer festgelegte chronologische Gliederung an nahe gelegenen Friedhöfen zu erproben, um zu erkennen, ob es sich um eine ausgesprochen lokale Chronologie handelt oder ob sie für ganz Mitteldeutschland oder zumindest große Teile davon Gültigkeit hat. Zu einem Vergleich bieten sich zunächst die Gräberfelder Blönsdorf und Zahna an, beide im Kr. Wittenberg gelegen.

Das Gräberfeld von Blönsdorf wurde teilweise im Jahre 1913 durch G. Krüger – einem im ersten Weltkrieg gefallenem Studenten der Vorgeschichte – ausgegraben, nachdem einzelne Gräber beim Pflügen und Rigolen festgestellt worden waren. Krüger deckte zwei etwa 40 m lange und ca. 15 bzw. 10 m breite Flächen ab, die etwa 20 m voneinander entfernt lagen. Es ist unbekannt, warum der zwischenliegende Raum ausgespart wurde. Sicher ist es, daß er ebenfalls Gräber birgt; auch sonst ist außerhalb der ausgegrabenen Flächen mit Gräbern zu rechnen. Zu den vier bereits früher geborgenen Urnengräbern fand Krüger noch weitere 54 Gräber gleicher Art. Knochenlager wurden nicht festgestellt; vielleicht wurden sie übersehen. Die insgesamt 58 ausgegrabenen Bestattungen stellen gewiß nur den Teil eines wahrscheinlich erheblich größeren Gräberfeldes dar. Es ist möglich, daß schon früher viele Gräber bei Feldbestellungen zerstört wurden.

Die Tongefäße hatten schon durch Feldarbeiten stark gelitten, als sie ausgegraben wurden. Krüger fertigte bei der Ausgrabung für alle Gräber Fundnotizen an, die meist erhalten geblieben sind. Einzelne von ihm ausdrücklich verzeichnete Fundstücke waren nicht mehr vorhanden, als sich Marschalleck an die Bearbeitung des Materials machte, das er dann im Jahre 1926 veröffentlichte. Seine Fundbeschreibung ist – wie beim Friedhof Cammer – ausgesprochen knapp. Insbesondere läßt die typologische Bearbeitung der Fibeln viel zu wünschen übrig. Die meist stark verrosteten Eisenfibeln sind ausnahmslos als Autotypen veröffentlicht, die es nicht erlauben, nachträglich den Fibeltyp festzustellen. Vereinzelt scheinen Marschallecks Angaben auch nicht ganz richtig zu sein. Das gilt etwa für die Fibel des Grabes 25, bei der es zweifelhaft ist, ob sie wirklich eine geknickte Spätlatènefibel ist⁴²⁷.

Aus allen diesen Bemerkungen wird ersichtlich, daß der Fundstoff vom Gräberfeld Blönsdorf keine so guten Ansatzpunkte für chronologische Untersuchungen bietet wie etwa Cammer. Immerhin sind gewisse Vergleiche möglich. Funde, die mit den Zeitgruppen 1 und 2 von Cammer vergleichbar sind, scheinen in Blönsdorf zu fehlen. Gefäße der Typen 1–3 sind nicht vertreten. Marschalleck führt zwar eine Deckschale Typ a auf⁴²⁸, die sich jedoch in seiner Fundstatistik nicht identifizieren läßt. Schalen solcher Art kommen in Cammer im übrigen ja auch noch in der Zeitgruppe 3 vor. Er gibt weiterhin an, daß die Hauptmenge der Fibeln zu Kostrzewskis Var. A und B gehöre, doch ist nach den Abbildungen keine einzige Fibel sicher als Var. A zu identifizieren. Offensichtlich gehören die meisten Mittellatènefibeln aus Eisen zur Var. B.

Unter der Tonware von Blönsdorf sind etliche Exemplare der aus Cammer bekannten Typen 7–9 (*Taf. 18, 1–3*) auszusondern. Der Typ 9 ist in Cammer

⁴²⁷) K. H. Marschalleck, *Jahresschrift* 14, 1926, 61f. Taf. 15.

⁴²⁸) K. H. Marschalleck, *Jahresschrift* 14, 1926, 76 Abb. 10a.

ganz auf die Zeitgruppe 3 beschränkt und kommt dort zusammen mit bandförmigen Gürtelhaken mit zur Öse umgeschlagenen Enden vor. Es ist gewiß kein Zufall, daß die vier Gürtelhaken dieses Typs, die von Blönsdorf bekannt sind, in den Gräbern 25, 31, 34 und 52 auch mit Gefäßen des Typs 9 zusammen vorkommen. Bandförmige Gürtelhaken mit angenieteteter Öse fehlen in Blönsdorf; sie sind ein fast ausschließlich brandenburgischer Typ. Dafür kommen

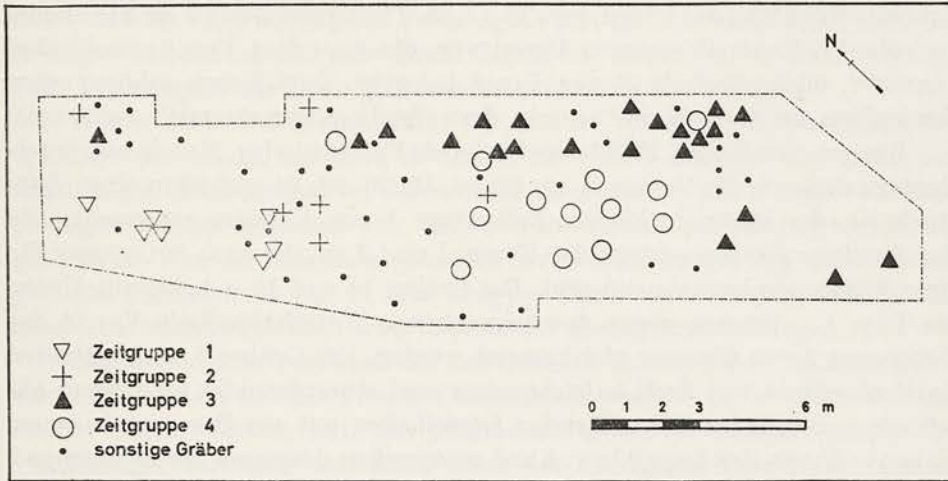


Abb. 30. Verbreitung der Zeitgruppen 1—4 auf dem Gräberfeld Cammer. Die Zeitgruppen 1 und 2 gehören in die mittlere vorrömische Eisenzeit. Die Zeitgruppe 3, die älteste der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, schließt sich südöstlich an. Mit der Zeitgruppe 4 wurde der Friedhof nach dem Westen erweitert.

Eisengürtelhaken mit quadratischem Querschnitt (*Taf. 7, 11*) vor, und diese scheinen zeitlich den Gürtelhaken mit angenieteteter Öse zu entsprechen. Im Grab 53b⁴²⁹ kommt ein Gürtelhaken dieser Art gemeinsam mit einer Mittelatènefibel Var. F vor, ein Typ, der in Cammer ausnahmslos in die Zeitgruppe 4 gehört. Die Urne dieses Grabes steht dem Typ 8 von Cammer nahe. Im Grab 32 lag ein gleicher Gürtelhaken ebenfalls in einer Urne des Typs 8, der in Cammer in den Zeitgruppen 3 und 4 vorkommt. Ein dritter Eisengürtelhaken mit quadratischem Querschnitt fand sich im Grab 41 in einer Urne des Typs 7, der in Cammer nur in der Zeitgruppe 4 vertreten ist.

Die horizontale Stratigraphie ergibt in Blönsdorf kein klares Bild. Das mag daran liegen, daß der Friedhof von Anfang an weiträumig angelegt und niemals planmäßig in eine ganz bestimmte Richtung erweitert wurde. Vielleicht beruht es aber auch darauf, daß ein zu kleiner Teil des Gräberfeldes ausgegraben wurde. Es kann auch sein, daß die Zahl der chronologisch genauer fixierbaren Gräber zu gering ist, um ein klares Bild zu ergeben. Immerhin liefert Blönsdorf einige willkommene Bestätigungen dafür, daß zumindest die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, wie sie für Cammer festgestellt werden konnte, nicht für diesen einen Friedhof allein gilt.

⁴²⁹) K. H. Marschalleck, Jahresschrift 14, 1926, 71 Taf. 21.

Das Blönsdorf benachbarte Gräberfeld von Zahna ist ebenfalls nicht vollständig untersucht worden. Die 26 ausgegrabenen und von Chr. Albrecht veröffentlichten Gräber stellen möglicherweise nur einen kleinen Ausschnitt der Friedhofsanlage dar. Albrecht gab selbst an, daß sich das Gräberfeld wahrscheinlich nordöstlich der ausgegrabenen Fläche noch weiter ausdehnt⁴³⁰.

Das in Zahna aufgefundene Material enthält mancherlei aus Cammer bekannte Formen; das gilt für die Keramik wie für die Metallbeigaben. In 13 Gräbern⁴³¹ gehören die Urnen dem Typ 1 an. Die Typen 2 und 7 sind je einmal vertreten⁴³². Zweimal kommen Urnen vor, die man dem Typ 6 anschließen könnte⁴³³, und mehrfach ist der Typ 8 belegt⁴³⁴. Zwei Urnen gehören einer Sonderform an, die auch in Cammer, dort allerdings nur einmal⁴³⁵ vorkommt.

Zungengürtelhaken, Frühlatënefibeln, ein Pufferhalsring, Nadeln und Segelohrringe datieren die Gräber 1, 10, 15, 18, 19, 20, 22, 24 und 26 in einen Zeitabschnitt, der offensichtlich der Zeitgruppe 1 von Cammer entspricht. Die Gefäße dieser Gräber gehören den Typen 1 und 2 an, die auch in Cammer für diese Zeitgruppe bezeichnend sind. Die Gräber 14 und 16 — beide mit Urnen des Typs 1 — müssen wegen der beigegebenen Mittellatënefibeln Var. A der Zeitgruppe 2 von Cammer gleichgesetzt werden. Die Gräber 2, 4, 5 enthalten Spätlatënefibeln mit flach aufsteigendem und stumpfwinklig umbiegend abfallendem Bügel, bzw. bandförmige Gürtelhaken mit zur Öse umgebogenem Haken in Urnen des Typs 6 bzw. 8 und entsprechen deswegen der Zeitgruppe 3 von Cammer. Grab 12 von Zahna enthält eine Mittellatënefibel Var. F, wie sie in Cammer nur in der Zeitgruppe 4 vorkommt. Die zugehörige Urne hat in Cammer kein Gegenstück. Grab 21 von Zahna enthält ein Gefäß Typ 7, eine Form also, die in Cammer ebenfalls stets nur in der Zeitgruppe 4 vorkommt. Man möchte deswegen dazu neigen, die Gräber 11 und 21 von Zahna in eine vierte Zeitgruppe zu setzen.

Teilt man nach dem Vorbilde von Cammer den Fundstoff von Zahna auf vier Zeitgruppen auf, so muß man dabei beachten, daß das Material dieses Gräberfeldes eine solche Teilung durchaus zuläßt, daß es aber nicht möglich wäre, allein auf Grund dieser Funde zu einer solchen zu gelangen. Der Grund dafür ist allerdings leicht einzusehen. Die Zahl der Gräber ist zu gering; die Basis für eine chronologische Unterteilung ist nicht breit genug. Aus demselben Grund gibt auch die horizontale Stratigraphie von Zahna nicht sehr viel her (*Abb. 32*). Das Gräberfeld ist offensichtlich von Norden nach Südosten gewachsen. Die ältesten Bestattungen, die der Zeitgruppe 1 von Cammer entsprechen, liegen geschlossen auf der Nordhälfte beieinander. Nur das ebenfalls alte Grab 1 liegt weiter abseits im Süden. Die beiden Gräber, die der Zeitgruppe 2 gleich-

⁴³⁰) Chr. Albrecht, *Jahresschrift* 14, 1926, 90.

⁴³¹) Gräber 7, 10, 13, 14(?), 15, 16, 19, 20, 22, 24–26; Chr. Albrecht, *Jahresschrift* 14, 1926, 92 (= Albrechts Gruppe 1).

⁴³²) Gräber 18 u. 21; Chr. Albrecht, *Jahresschrift* 14, 1926, 105.107 *Abb.* 33.44.

⁴³³) Gräber 2 u. 8; Chr. Albrecht, *Jahresschrift* 14, 1926, 96.100 *Abb.* 5.15.

⁴³⁴) Gräber 4, 5(?), 17(?) u. 18; Chr. Albrecht, *Jahresschrift* 14, 1926, 97f. 104f. *Abb.* 8.11. 31 u. 33.

⁴³⁵) Gräber 1 u. 9; vgl. K. H. Marschallek, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 238 *Taf.* 33, 54.

zusetzen sind, liegen dort, wo man sie erwarten sollte, nämlich südlich der Zeitgruppe 1. Südöstlich davon liegen die Bestattungen, die den Zeitgruppen 3 und 4 entsprechen. Es mag auf dem „Fehler der kleinen Zahl“ beruhen, wenn die drei Gräber der Zeitgruppe 3 weiter südlich liegen als die zwei Gräber der Zeitgruppe 4. Im ganzen gesehen bestätigt also die horizontale Stratigraphie eine Einteilung in vier Zeitgruppen, ohne jede einzelne Zeitgruppe vollständig zu sichern.

Dieses Ergebnis einer Analyse des Gräberfeldes Zahna besagt jedenfalls nicht, daß die Entwicklung des Formenguts dort anders verlief als in Cammer; es zeigt vielmehr an, daß man guten Grund hat anzunehmen, die Chronologie von Cammer gelte für einen größeren Teil von Mitteldeutschland.

Weiter nach dem Westen führt der kleine Urnenfriedhof von Gleina, Kr. Querfurt. Er wurde, nachdem er bereits zur Hälfte zerstört war, unter sehr ungünstigen Bedingungen im Jahre 1926 ausgegraben, wobei noch 53 Gräber geborgen werden konnten. Die Gräber von Gleina sind ausgesprochen beigabenarm. Was an Beigaben geborgen wurde, ist zudem arg zerstört. Der gesamte Fundstoff ist nur in sehr knapper Form veröffentlicht worden. Das alles beeinträchtigt seine Auswertbarkeit für chronologische Fragen.

Gegenüber dem Fundstoff der ostelbischen Gräberfelder Cammer, Blönsdorf und Zahna weist der Friedhof Gleina insbesondere in der Tonware mancherlei Besonderheiten auf. Die Drehscheibenware ist verhältnismäßig sehr viel häufiger vertreten und auch unter der handgemachten Ware kommen Formen vor, die auf den drei östlichen Friedhöfen unbekannt sind. Es gibt dennoch eine Reihe von Bestattungen, die mit solchen der Zeitgruppe 1 von Cammer vergleichbar sind, beispielsweise die Gräber 1, 11, 12, 35 und 52. Sie enthalten entweder Urnen der Form 1, Nadeln, Zungengürtelhaken oder Beigefäße. Spätlatènefibeln mit flach aufsteigendem und rechtwinklig umbiegend abfallendem Bügel und ein bandförmiger Gürtelhaken in den Gräbern 7, 28 und 53 vertreten einen Abschnitt, der der Zeitgruppe 3 in Cammer entspricht. Durch das Grab 7 wird der Typ der Drehscheibenschalen „mit geschweiftem Oberteil“ in dieselbe Zeit datiert, eine Form, die in Cammer zwar im Grab 32 vorkommt, dort jedoch durch Beigaben nicht datiert wird und nach der Lage des Grabes in die Zeitgruppen 3 oder 4 zu setzen ist. Der Zeitgruppe 2 von Cammer entsprechende Gräber lassen sich in Gleina nicht eindeutig herauslösen; das dürfte mit der Beigabenarmut und dem schlechten Erhaltungszustand zusammenhängen. Auch der Zeitgruppe 4 Entsprechendes ist in Gleina nicht erkennbar. Das hängt jedoch offensichtlich nicht mit Mängeln am Fundstoff zusammen, vielmehr sind Gräber dieser Zeitstellung in Gleina überhaupt nicht vertreten. Der Friedhof ist mit dem Ende der Zeitgruppe 3 aufgelassen worden. Alle in Cammer, Blönsdorf und Zahna ausgesprochen späten Formen, Gefäße Typ 7, Mittellatènefibeln Var. F, Spätlatènefibeln Var. K, bandförmige Gürtelhaken mit angenieteten Ösen, Eisengürtelhaken mit quadratischem Querschnitt, fehlen in Gleina ganz. Damit erweist sich erneut, daß die Teilung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Cammer in zwei Abschnitte keine lokale Erscheinung ist.

Das Gräberfeld von Seebergen, Kr. Gotha, bestätigt schließlich, daß dieselbe Teilung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit auch für das westliche

	<p>Tongefäß Typ 1 Deckschale Typ a Zungengürtelhaken Frühlatènefibel Pufferhalsring Schmucknadel Tongefäß Typ 2 Segelohrring Tongefäß Typ 3</p>				
80 71 74 72 82 78 83					Zeitgr. 1
45 69 60 61 70 42					Zeitgr. 2
57 59 19 26 13 7 51 33 1 14 3 4 39 20 12 41 48 40					Zeitgr. 3
17 43 31 27 47 15 23 18 36 24 30					Zeitgr. 4
	<p>Deckschale Typ f Mittellatènefibel Var. A Kugelfibel Deckschale Typ b</p>		<p>Tongefäß Typ 6 Bandgürtelhaken Spätlatènefibel m. langer Spirale Tongefäß Typ 5 Deckschale Typ e Mittellatènefibel Var. B Tongefäß Typ 9 Deckschale Typ c Mittellatènefibel Var. G/H Lanzenspitze Gürtelhaken m. rhomb. Querschn. Tongefäß Typ 8</p>		
	<p>Gürtelhaken mit Öse Tongefäß Typ 7 Mittellatènefibel Var. C Mittellatènefibel Var. F Tongefäß Typ 4 Deckschale Typ d Spätlatènefibel Var. K</p>				

Abb. 31. Chronologiesystem von Cammer.

Thüringen zu gelten hat. Wiederum handelt es sich hier um ein nicht sehr systematisch und nicht vollständig untersuchtes Gräberfeld. Der Hauptteil der Funde wurde im Jahre 1927 von G. Florschütz ausgegraben⁴³⁶; die Veröffentlichung erfolgte erst 1957 durch H. Kaufmann⁴³⁷. Neben Bestattungen früherer Teile der vorrömischen Eisenzeit fanden sich auf diesem Friedhof auch einige Gräber, die in die jüngere vorrömische Eisenzeit gehören. Grab 57 könnte wohl noch etwas älter sein, dagegen sind die Gräber 58, 59, 60 und auch wohl die Gräber 62 und 63 spät. Grab 58 enthält neben zwei Mittellatènefibeln aus der Verwandtschaft der Var. B⁴³⁸ das Fragment eines bandförmigen Gürtelhakens mit ösenartig umgelegtem Ende, und das Grab 60 ergab Nadel und Spirale einer Fibel, die — nach Länge der Spirale zu urteilen — nur Rest einer Spätlatènefibeln mit flachaufsteigendem, rechtwinklig geknicktem Bügel sein kann⁴³⁹.

Der Friedhof ist offenbar vom Norden nach dem Süden gewachsen, und die Gräber der jüngeren vorrömischen Eisenzeit liegen im äußersten Südwesten. Wenn in Seebergen unter den wenigen Funden der jüngeren vorrömischen Eisenzeit nur solche vertreten sind, die der Zeitgruppe 3 von Cammer entsprechen, dann muß dabei allerdings berücksichtigt werden, daß es nicht bekannt ist, in welchem Umfange der Friedhof ausgegraben worden ist. Aber selbst dann, wenn hier noch jüngere Gräber vorhanden sein sollten, so müßten sie außerhalb der Grabungsfläche weiter südlich zu suchen sein, und das würde eine Teilung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im Sinne der für Cammer vorgenommenen nur bestätigen.

Das Ergebnis der von der Untersuchung des Friedhofs Cammer ausgehenden Gräberfeldanalyse ist ein doppeltes. Einerseits läßt es erkennen, in welcher Weise in Mitteldeutschland die jüngere vorrömische Eisenzeit an den älteren Abschnitt der vorrömischen Eisenzeit anschließt, andererseits zeigt es, daß der von Schulz herausgestellte ältere Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit chronologisch nicht einheitlich, vielmehr in zwei Zeitgruppen aufzuteilen ist.

Nach diesen Untersuchungen muß es ferner als sehr wahrscheinlich gelten, daß jener Zeitabschnitt in Mitteldeutschland, der nach dem Vorschlag Reineckes als „Mittellatènezeit“ bezeichnet wird, chronologisch ebenfalls nicht einheitlich ist, sich vielmehr in zwei Zeitgruppen gliedern läßt. Es wird allerdings noch eingehenderer Untersuchungen des mitteldeutschen Fundstoffs bedürfen, bis es möglich sein wird, diese beiden Zeitgruppen mit ihrem vollen Formenschatz zu umreißen. Das gilt in besonderem Maße für die Tonware, jedoch kaum minder auch für die Metallsachen. Einigermaßen verläßlich kann man derzeit annehmen, daß in die ältere Zeitgruppe, die der Zeitgruppe 1 von Cammer entspricht, späte Frühlatènefibeln, „massive“ Frühlatènefibeln, Zungengürtelhaken, gekröpfte und ungekröpfte Nadeln mit Kugelkopf⁴⁴⁰, Segelohrringe,

⁴³⁶) G. Florschütz, Götze-Festschrift (1925) 175; G. Florschütz, Nachrichtenblatt 3, 1927, 124 ff.

⁴³⁷) H. Kaufmann, Alt-Thüringen 2, 1955/56, 138 ff.

⁴³⁸) H. Kaufmann, Alt-Thüringen 2, 1955/56, 164 Abb. 13.

⁴³⁹) H. Kaufmann, Alt-Thüringen 2, 1955/56, 168 Abb. 15, 1.

⁴⁴⁰) Vgl. R. Hachmann, Archaeologia geogr. 1, 1950, 39 Anm. 118 Karte 8.

späte Petschafthalsringe gehören. Auch sporenförmige Gürtelhaken sind für diese Zeitgruppe belegt⁴⁴¹, kommen jedoch noch in der nachfolgenden vor⁴⁴². Ebenso leben auch Zungengürtelhaken noch weiter. Der Beginn der jüngeren Zeitgruppe wird anscheinend durch das Auftreten von frühen Mittellatènefibeln – Var. A nach Kostrzewskis Einteilung – und Kugelfibeln markiert. In diese Gruppe scheinen Gürtelketten⁴⁴³ und auch die frühen durchbrochenen Gürtelhaken⁴⁴⁴ zu fallen. Die Masse der Drehscheibenware mit bauchigem Unterteil, scharfem Schulterumbruch und profiliertem Hals gehört offenbar ebenfalls hierher⁴⁴⁵.

Es spricht viel dafür, daß diese beiden „mittellatènezeitlichen“ Horizonte in Mitteldeutschland der „jüngeren Phase des Duxer Horizonts“ und dem „Horizont der verschieden gegliederten Fibeln mit verbundenem Schlußstück“ entsprechen, die Filip hauptsächlich auf Grund des böhmischen Fundstoffs für den Bereich der keltischen Latènekultur herausstellte⁴⁴⁶.

Der Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit wird in Mitteldeutschland folglich durch das Schwinden der Zungengürtelhaken, der frühen durchbrochenen Gürtelhaken, der Sporengürtelhaken⁴⁴⁷, der Gürtelketten, der Mittellatènefibeln Var. A und der Drehscheibenware mit bauchigem Unterteil, scharfem Schulterumbruch und profiliertem Hals, bzw. durch das Aufkommen von bandförmigen Gürtelhaken, entwickelten Mittellatèenefibeln – Var. B der Typologie Kostrzewskis – und Spätlatèenefibeln mit flach aufsteigendem und etwa rechtwinklig umbiegend abfallendem Bügel markiert.

Für Mitteldeutschland stellt der Zeitabschnitt, der der Zeitgruppe 3 von Cammer entspricht, den ersten Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit dar. Die Existenz dieser Zeitgruppe ist nicht allein durch die Gräberfelder Cammer, Blönsdorf, Zahna, Gleina und Seebergen gesichert. Sie läßt sich auch deutlich am übrigen, aus verstreuten Gräbern und gänzlich unsystematisch ausgegrabenen Gräbergruppen und -feldern stammendem Fundstoff erkennen.

⁴⁴¹) Z. B.: Zeithain, Kr. Großenhain, Gr. 1; vgl. A. Mirtschin, Germanen in Sachsen (1933) 92 ff. Abb. 115.

⁴⁴²) Z. B.: Zehmen, Kr. Leipzig, Gr. 3; vgl. K. Tackenberg, Sachsens Vorzeit 1, 1937, 91 ff. Abb. 15. – Noch jünger – schon in den frühesten Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit gehörig – der Sporengürtelhaken von Kobil, Bez. Turnau, Gr. 31; vgl. W. Mähling, Kobil (1944) 38 Abb. 15, 3; vgl. Anm. 447.

⁴⁴³) Von den zahlreich in Mitteldeutschland vorkommenden br. Gürtelketten nur das Stück von Markkleeberg, Kr. Leipzig, Gr. 1 durch Mittellatèenefibel Var. A genauer datiert; vgl. K. H. Jacob, Jahrbuch f. Völkerkunde Leipzig 2, 1907, 79 ff. Taf. 21. – Fortleben dieses Typs bis in den Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ist nach dem Skelettgrab v. Weimar, in dem sich neben einer Mittellatèenefibel Var. G/H ein Tierkopfgürtelhaken fand, wie er häufig in Verbindung mit Gürtelketten auftritt, anzunehmen; vgl. G. Neumann, Thür. Fahnlein 3, 1934, 26 ff.

⁴⁴⁴) Mittelbar datierbar nur durch geschl. Funde mit Gürtelketten; vgl. Anm. 443.

⁴⁴⁵) Vereinzelt in der Frühphase der mittleren vorrömischen Eisenzeit einsetzend (= Cammer 1), wie Grab 2 von Kleinkorbetha, Kr. Merseburg, zeigt (vgl. Förtsch, Mittheilungen Halle 2, 1900, 1 ff. Taf. 3, 2 u. 4), wird der größte Teil dieser Ware eindeutig in die Spätphase datiert. Bis in die jüngere vorrömische Eisenzeit scheint sie nicht fortzuleben.

⁴⁴⁶) J. Filip, Keltové (1956) 220 f. 540 f.

⁴⁴⁷) Vereinzelt Nachleben eines sporenförmigen Gürtelhakens bis in die jüngere vorrömische Eisenzeit in Kobil; vgl. W. Mähling, Kobil (1944) 38. 91 Abb. 15, 3.

Fibeln mit stufenförmigem Bügel kommen in Mitteldeutschland niemals zusammen mit Mittellatènefibeln Var. F oder Spätlatènefibeln Var. K im gleichen Grabverband vor, wohl aber zusammen mit bandförmigen Gürtelhaken⁴⁴⁸.

Vorerst ist der Typenbestand, der in Mitteldeutschland der Zeitgruppe 3 von Cammer entspricht, noch verhältnismäßig klein. Neben Fibeln mit stufenförmigem Bügel und bandförmigen Gürtelhaken, Eisengürtelhaken mit rhombischem Querschnitt, Kugelfibeln und Mittellatènefibeln Var. B sind es Mittellatènefibeln Var. G/H, bauchige Drehscheibengefäße mit enger Mündung und Drehscheibengefäße mit Rillenzonen und eingeläpten Wellen- oder Zickzack-

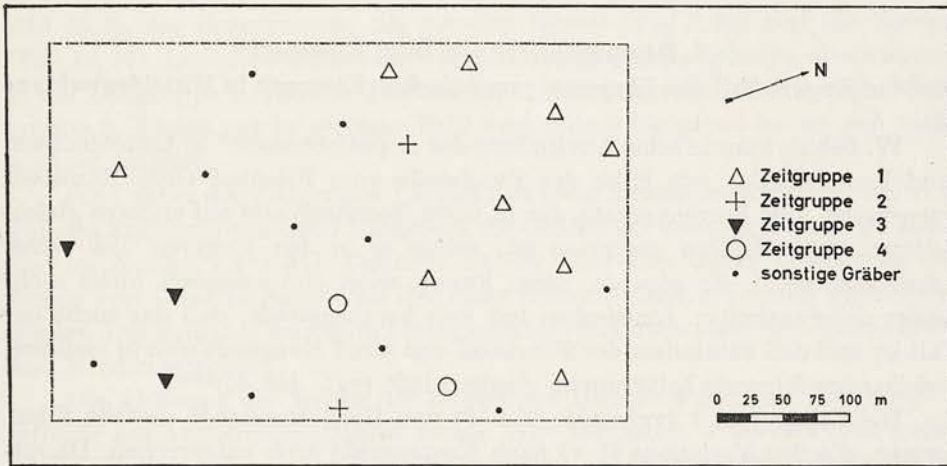


Abb. 32. Verbreitung der Zeitgruppen 1–4 auf dem Friedhof Zahna. Wie in Cammer (vgl. Abb. 31) gehören die Zeitgruppe 1 und 2 in die mittlere vorrömische Eisenzeit. Der Friedhof, der bislang noch nicht vollständig ausgegraben wurde, wuchs offenbar vom Norden nach dem Süden.

linien. Die fünf letztgenannten Formen leben dann bis in die nächstjüngere Zeitgruppe – Zeitgruppe 4 von Cammer entsprechend – hinein weiter, die vorerst einzig durch das Aufkommen von Mittellatènefibeln Var. F, Spätlatènefibeln Var. K und Eisengürtelhaken mit quadratischem Querschnitt markiert wird. In der ältesten Zeitgruppe sind vorläufig die entwickelten durchbrochenen Bronzegürtelhaken und die profilierten Bronzegürtelhaken nicht zu belegen; in der jüngeren Zeitgruppe sind sie eindeutig vertreten⁴⁴⁹. Deren Ende überleben sie allerdings erheblich. Auch die Frühlatènefibeln mit Korallenbesatz sind anscheinend erst seit dem Beginn der jüngeren Zeitgruppe bekannt, auf die sie zeitlich beschränkt sind⁴⁵⁰. Es ist derzeit so gut wie unmöglich, den beiden frühen Zeitgruppen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit – abgesehen

⁴⁴⁸) Z. B.: Möritzsch, Kr. Merseburg; K. H. Jacob, Jahrbuch Völkerkunde Leipzig 2, 1907, 80 Taf. 23, 146–147. – Höheres Alter der bandförmigen Gürtelhaken gegenüber Gürtelhaken mit vierkantigem Querschnitt hat schon W. Schulz, Jahresschrift 16, 1928, 26f. vermutet.

⁴⁴⁹) Vgl. die Liste der durchbrochenen Gürtelhaken bei W. Wegewitz, Tostedt-Wüstenhöfen (1944) 144f.

⁴⁵⁰) Vgl. Th. E. Haevernick, Marburger Stud. (1938) 79; Th. Voigt, Jahresschrift 41, 1957, 442.464f. Abb. 15.

von den eben genannten Typen der Drehscheibenware — fest umrissene Formen der handgemachten Ware zuzuweisen. Man wird allenfalls die für das Gräberfeld von Cammer festgestellte Tonwarechronologie als einen Ansatzpunkt nehmen dürfen. Davon ausgehend könnte eine spätere Untersuchung des Originalmaterials evtl. weitere Ergebnisse erbringen. Man darf jedoch an eine derartige Untersuchung keine allzu großen Erwartungen knüpfen. Zwar läßt die mitteldeutsche Keramik in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit einige weit verbreitete, gleichartige Entwicklungstendenzen erkennen, doch zeigt ein Vergleich von Material, das von benachbarten Gräberfeldern stammt, wie stark die Entwicklung der Tonware in dieser Zeit lokalen Bedingungen unterworfen war.

3. Das Gräberfeld von Groß Romstedt und der jüngere Teil der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mitteldeutschland

W. Schulz konnte seine Zweiteilung der „Spätlatènezeit“ in Mitteldeutschland hauptsächlich mit Hilfe des Fundstoffs vom Friedhof Groß Romstedt vornehmen. Den Formenschatz, der in Groß Romstedt und auf anderen gleichzeitigen Gräberfeldern vertreten ist, setzte er in den jüngeren Teil seiner „Spätlatènezeit“. Er glaubte, diese Funde seien chronologisch nicht mehr weiter differenzierbar. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß das nicht der Fall ist und daß zumindest der Fundstoff von Groß Romstedt sich in mehrere, aufeinander folgende Zeitgruppen gliedern läßt (vgl. *Abb. 36*)^{450a}.

Die Zeitgruppe 1 (vgl. *Abb. 33, 1–7*) von Groß Romstedt umfaßt Fibelformen, die den Varianten M–O nach Kostrzewski grob entsprechen. Hauptsächlich sind Formen vertreten, die den Var. N und O nahe stehen. Aber auch in der Zeitgruppe 2 sind Fibeln vorhanden, die auf ähnliche Weise den Var. N und O verwandt sind. Für eine chronologische Gliederung des Fibelmaterials von Groß Romstedt gibt Kostrzewskis Typologie offensichtlich also keine brauchbaren Handhaben. Wesentlichste Merkmale für die Fibelchronologie sind nicht Lage der Sehne, Form des Bügels, Art des Bügelwulstes und Gestalt des Nadelhalters, sondern einzig die Gestaltung des Fibelfußes. Fibeln der Zeitgruppe 1 haben einen von oben gesehen zum Nadelhalter hin schmaler werdenden Fuß (*Taf. 2, 37*); Fibeln der Zeitgruppe 2 haben von oben gesehen einen lanzettlichen Fuß (*Taf. 2, 38*). Zum Formengut der Zeitgruppe 1 gehören ferner Sichelmesser mit hakenförmigem Griff (*Taf. 9, 3*), Scheren mit rundlichem Bügel (*Taf. 10, 1*), spitzovale Lanzenspitzen (*Taf. 13, 1*), konische Schildbuckel Bohnsack Typ 4, 6 und 9 (*Taf. 14, 5, 6 u. 9*). Auch einschneidige Schwerter (*Taf. 11, 5*) kommen hauptsächlich in der Zeitgruppe 1 vor. Ebenso sind hohe, vasenförmige Gefäße hauptsächlich in der Zeitgruppe 1 zu finden (*Taf. 19, 3*).

Zum Formenschatz der Zeitgruppe 2 (vgl. *Abb. 33, 8 u. Abb. 34*) rechnen neben den geschweiften Fibeln mit lanzettlichem Fuß (*Taf. 2, 38*) Sichelmesser mit geradem Griff (*Taf. 9, 6*), mit nach außen gebogenem Hakengriff (*Taf. 9, 4*), mit Ringgriff (*Taf. 9, 5*) oder Kreisplattengriff, Scheren mit breitem, omega-

^{450a}) R. Hachmann, *Archaeologia geogr.* 1, 1950, 17ff. Karte 1–6; R. Hachmann, *Hammaburg* 5/6, 1951, 159ff. *Abb. 4* u. Karte 4; R. Hachmann, *Archaeologia geogr.* 5, 1956, 16f. Karte 12–14.

förmigem Bügel (*Taf. 10, 2*), lange, schmale Lanzen spitzen (*Taf. 13, 5*), kleine Lanzen spitzen mit relativ langer Tülle (*Taf. 12, 8*), geflamme Lanzen spitzen (*Taf. 14, 2*), Speerspitzen (*Taf. 12, 7*), Stangenschildbuckel Bohnsack Typ 7 (*Taf. 14, 7*), Schildrandbeschläge (*Abb. 34, 1–3 u. 24*) und Schildbrettklammern, zweischneidige Schwerter mit spitz zulaufender Klinge (*Taf. 12, 2*) und Trichterurnen (*Taf. 21, 5*). Auch der größte Teil der Schwerter mit stumpfer Spitze (*Taf. 12, 1*) gehört in die Zeitgruppe 2; das mag aber damit zusammenhängen, daß Gräber der Zeitgruppe 2 zahlreicher als solche der Zeitgruppe 1 vertreten sind. In die Zeitgruppe 2 gehören ausnahmslos schließlich auch die Bronzezierplatten (*Taf. 10, 13*). Der größte Teil der übrigen Beigaben kommt gleichmäßig in beiden Zeitgruppen vor, nämlich die verschiedenen Keramikformen (z. B. *Abb. 33, 3*), die Bogenmesser, die geraden Messer (*Taf. 9, 14*) und die Sporen (*Taf. 10, 10*). Lediglich die hohen, vasenförmigen Gefäße gehören überwiegend in die Zeitgruppe 1, und die Trichterurnen datieren ausnahmslos in die Zeitgruppe 2. Einige nur in geringer Zahl vorhandene Beigaben lassen sich nicht genauer datieren.

Die Gräber der Zeitgruppe 1 liegen fast ohne Ausnahme auf dem südlichen Teil des Friedhofs von Groß Romstedt, die Gräber der Zeitgruppe 2 in der Mitte und im Norden (*Abb. 35*). Dadurch ist der Charakter dieser Gliederung der Funde von Groß Romstedt als der einer chronologischen Teilung absolut gesichert. Der Friedhof wurde im Süden angelegt und dann nach dem Nordwesten und Norden erweitert.

Die Ablösung der Typen der Zeitgruppe 1 durch solche der Zeitgruppe 2 erfolgte auf verschiedenartigste Weise. Nur vereinzelt wurden Typen gegen Ende der Zeitgruppe 1 gänzlich aufgegeben, so die konischen Schildbuckel Bohnsack Typ 4 und 6 und die spitzovalen Lanzen spitzen. Andere Formen blieben mehr oder minder lange vereinzelt noch in Gebrauch, wurden aber durch neu aufkommende Typen nach und nach verdrängt, so die Sichelmesser mit Hakengriff durch die Sichelmesser mit nach außen gebogenem Hakengriff, mit geradem Griff, mit Ringgriff oder mit Kreisplattengriff, die Scheren mit rundem Bügel durch solche mit breit omegaförmigem Bügel, die geschweiften Fibeln mit schmalen Fuß durch Fibeln mit lanzettlichem Fuß und schließlich die einschneidigen Schwerter und die zweischneidigen Schwerter mit stumpfer Spitze durch zweischneidige Schwerter mit spitz zulaufender Spitze.

Auch dort, wo ein Typ durch einen neuen gänzlich verdrängt wurde, vollzog sich dieser Vorgang nicht unvermittelt. Beim Wandel der Schildbuckel- und der Lanzen spitzenformen läßt sich das allmähliche Aufkommen der neuen Typen an vermischten Typenkombinationen deutlich erkennen, d. h. an der Verbindung von konischen Schildbuckeln mit langen, schmalen Lanzen spitzen und von Stangenbuckeln mit spitzovalen Lanzen spitzen⁴⁵¹. Nicht zufällig liegen Gräber mit solchen vermischten Waffenkombinationen auf dem mittleren Friedhofsteil, also zwischen den Gräbern der Zeitgruppe 1 und solchen der entwickelten Zeitgruppe 2. Bei einem regelmäßigen Wachsen des Friedhofs mußten sie dort angelegt werden.

⁴⁵¹) Vgl. R. Hachmann, *Archaeologia geogr.* 1, 1950, 18 Karte 4.

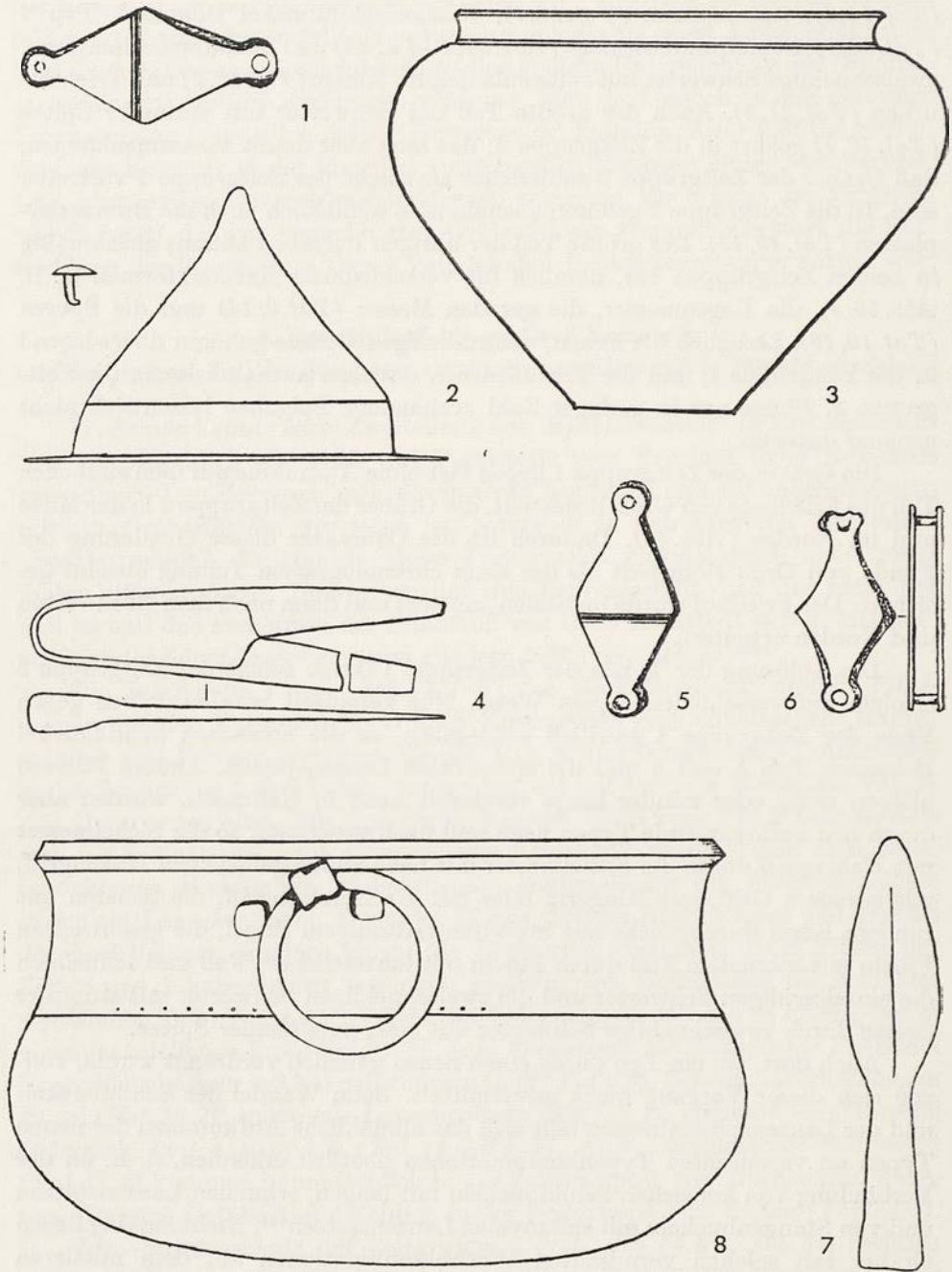


Abb. 33. 1–7 Groß Romstedt, Grab 1911, 22. 8 Groß Romstedt, Grab 1926 (dazu Abb. 34).
 Gr. 1911, 22 = Zeitgruppe 1 von Groß Romstedt. 1–2.4–7 Eisen; 8 Bronze u. Eisen; 3 Ton.
 Verschiedene Maßstäbe.

Der Friedhof von Groß Romstedt ist nicht vollständig ausgegraben worden. Nachdem G. Eichhorn seine Grabung im Jahre 1913 beendet hatte, sind immer noch wieder vereinzelt Gräber zu Tage gekommen. Eines davon — Grab 1926 — konnte Eichhorn in seiner Veröffentlichung noch mit erfassen; andere sind bislang unveröffentlicht geblieben⁴⁵². Es hat den Anschein, als ob die meisten nachträglich gefundenen Gräber von einem Geländestück stammen, das sich westlich an die Grabungsabschnitte 1908—1910 anschließt. Hier scheint sich der mit reichen Gräbern belegte Friedhofsteil, der in der Mitte des Grabungsabschnitts 1911 beginnt, noch weiter fortzusetzen. Das ließ sich schon an den nachträglich 1910 und 1911 eingelieferten Funden erkennen. Diese Funde des Jahres 1910 konnten nicht von den bereits untersuchten Grabungsabschnitten 1907—1910 stammen. Sie konnten aber auch nicht vom Abschnitt 1911 stammen, denn es handelte sich durchweg um späte Inventare, während der Abschnitt 1911 fast ausschließlich Gräber der Zeitgruppe 1 geliefert hat. Auch aus den Abschnitten 1912 und 1913 konnten sie nicht ausgeackert sein, denn diese erbrachten später fast ausschließlich ärmliche Bestattungen, während die nachträglich 1910 eingelieferten Funde durchweg reich waren. Ebenso konnten die nachträglich 1911 gemachten Funde aus denselben Gründen nicht den Abschnitten 1907—1910, bzw. 1912—1913 und natürlich auch nicht vom Abschnitt 1911 stammen.

Unter diesen reichen Gräbern, die nachträglich eingeliefert wurden und die aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Raum westlich der Abschnitte 1908—1910 ausgepflügt wurden, finden sich drei — die Gräber 1910 n. d., 1910 n. f. und 1911 n.⁴⁵³ —, die zeitlich nicht mehr zur jüngeren vorrömischen Eisenzeit gehören. Grab 1910 n. d. umfaßte eine Bronzesitula mit Delphinattaschen, eine lange, schmale Lanzenspitze und einen Stangenschildbuckel, ferner eine Augenfibel. Grab 1910 n. f. ist offensichtlich unvollständig erhalten. Es fehlt der Leichenbrandbehälter. Ungewöhnlich ist bei einem sonst reichen Grabinventar das Fehlen von Waffenbeigaben; möglicherweise sind auch Schwert, Lanze und Schildbuckel verloren. Erhalten sind Fragmente einer Bronzekasserolle Eggers Typ 148, Teile vom Trinkhornbeschlag, eine Bronzenadel, das Fragment einer Gürtelschnalle und wiederum eine Augenfibel. Beim Grab 1911 n. fehlt der Leichenbrandbehälter. Erhalten sind eine lange, schmale Lanzenspitze, der Stangenschildbuckel, Trinkhornbeschläge, ein Sichelmesser mit Hakengriff, zwei geschweifte Fibeln — davon je eine mit schmalen und mit lanzettlichem Fuß — und ebenfalls eine Augenfibel. Der bandförmige Bügel einer zweigliedrigen Armbrustfibel, den Eichhorn als zugehörig angibt, gehört gewiß nicht zum gleichen Grabinventar⁴⁵⁴. Jünger als die Zeitgruppe 2 von Groß Romstedt ist ferner das Fragment eines Bronzegefäßes, das Eichhorn als Grab 1908 E verzeichnet, wohl ein Lesefund außerhalb des ursprünglichen Grabzusammenhanges⁴⁵⁵.

⁴⁵²) Hinweis auf solche Gräber durch G. Neumann, *Germania* 29, 1951, 271.

⁴⁵³) G. Eichhorn, *Grossromstedt* (1927) 292f. 310f.

⁴⁵⁴) G. Eichhorn, *Grossromstedt* (1927) 208ff. Abb. S. 209.

⁴⁵⁵) G. Eichhorn, *Grossromstedt* (1927) 233 Abb. S. 232; vgl. H. J. Eggers, *Röm. Import* (1951) 136 Nr. 1622.

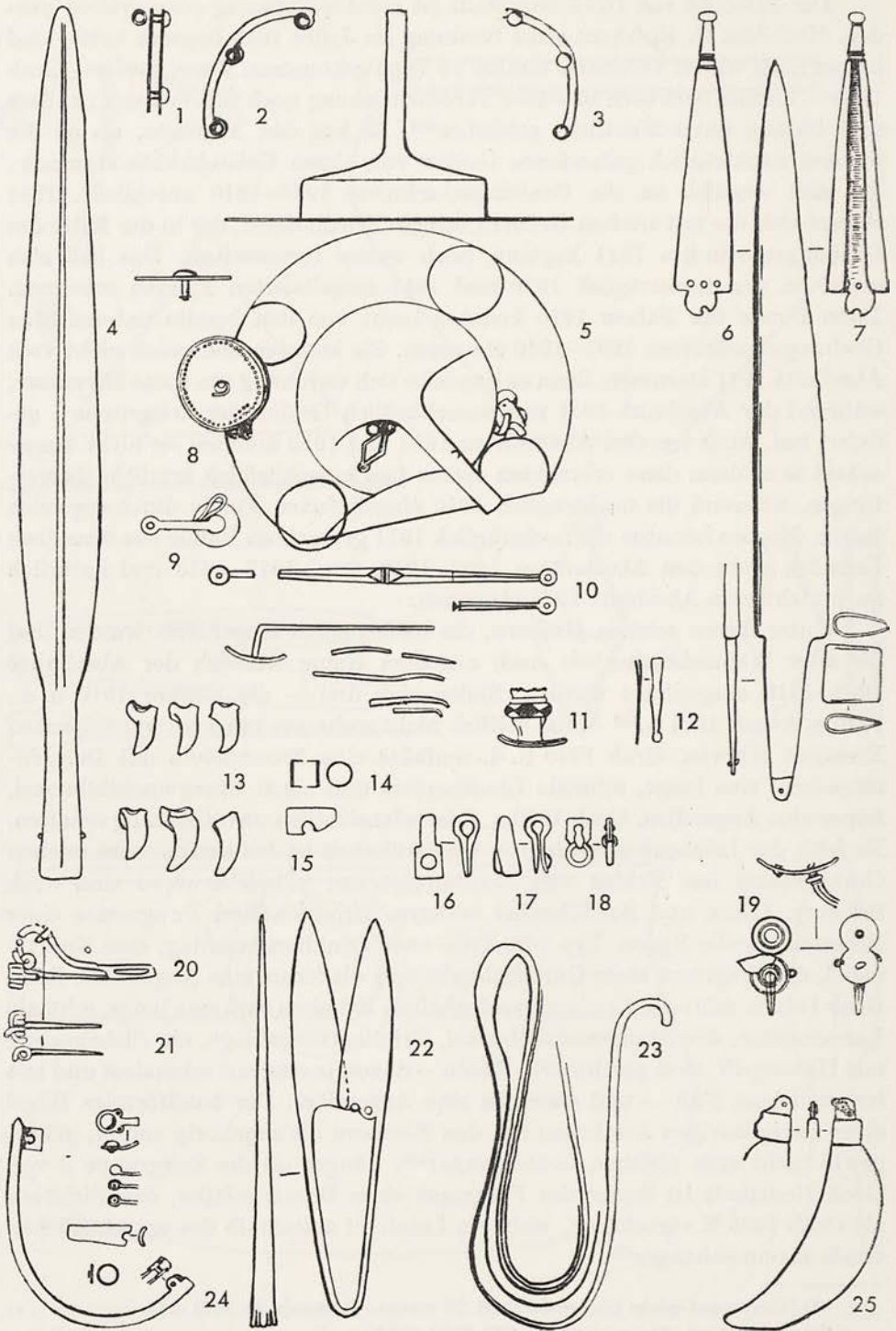


Abb. 34. Groß Romstedt, Grab 1926 (dazu Abb. 33,8). Zeitgruppe 2 von Groß Romstedt.
Verschiedene Maßstäbe.

Alle diese höchstwahrscheinlich westlich des ausgegrabenen Friedhofareals zu Tage gekommenen Grabinventare sind zwar jünger als die Zeitgruppe 2, gehören jedoch nicht zu der jüngsten Belegungsschicht des Friedhofs, die mit der älteren keinerlei Zusammenhang hat⁴⁵⁶; sie sind vielmehr offenbar ein Teil der älteren Belegungsschicht, die bis in die ältere römische Kaiserzeit hineingereicht haben muß. Man muß diese Funde als Zeitgruppe 3 bezeichnen. Sie gehören ausnahmslos in Eggers' Stufe B₁⁴⁵⁷.

Für die Festlegung und Abgrenzung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit gegenüber der älteren römischen Kaiserzeit ist die Zäsur zwischen den Zeitgruppen 2 und 3 von Groß Romstedt von beträchtlicher Bedeutung, und es lohnt sich, die Aufschlüsse über die Lage dieser Zäsur noch etwas zu vertiefen. Von den zahlreichen Gräberfeldern der ausgehenden jüngeren vorrömischen Eisenzeit oder der älteren Kaiserzeit in Mitteldeutschland ist neben dem Friedhof Groß Romstedt bislang einzig das Gräberfeld von Prosititz, Kr. Meissen, soweit veröffentlicht, daß es sich hier auswerten läßt⁴⁵⁸. Von den ursprünglich mehr als 110 Bestattungen dieses Friedhofs gehört der größte Teil in die Stufe B₂ der älteren römischen Kaiserzeit, doch auch die Stufe B₁ ist durch eine ganze Anzahl von Grabinventaren⁴⁵⁹ vertreten. Die zugehörige Tonware besteht durchweg aus niedrigen Terrinen mit nach außen umgelegter, fazettierter Randlippe. Dieselbe Form ist in Groß Romstedt häufig belegt, für die Zeitgruppe 3 allerdings deswegen nicht nachweisbar, weil die zugehörige Keramik nicht erhalten ist. Bezeichnend für die B₁-Gräber von Prosititz ist das gänzliche Fehlen der Trichterurne. Als datierende Beigaben finden sich in Prosititz u. a. kräftig profilierte Fibeln. Bei einer Augenfibeln, die den Augenfibeln von Groß Romstedt gleicht, ist der Grabverband nicht mehr bekannt. Wenn auch kräftig profilierte Fibeln in Groß Romstedt fehlen, so ist es dennoch sicher, daß die kräftig profilierten Fibeln von Prosititz und die Augenfibeln von Groß Romstedt in die gleiche Stufe gehören. Im Endeffekt erweist sich also, daß der Horizont der Zeitgruppe 3 von Groß Romstedt in Prosititz klar vertreten ist, während der Horizont der Zeitgruppen 1 und 2 dort gänzlich fehlt.

Das mit dem mitteldeutschen Fundstoff sehr nahe verwandte böhmische Material liefert einige Nachweise, die die Lage der Zäsur zwischen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der älteren römischen Kaiserzeit, wie sie nach den Gräberfeldern Groß Romstedt und Prosititz festgestellt werden konnte, im wesentlichen bestätigen. Seit langem wird das Material des großen Friedhofs von Dobřichov-Pičhora, Bez. Kolin⁴⁶⁰, als Paradigma für den frühesten Horizont der älteren römischen Kaiserzeit in Böhmen genommen⁴⁶¹. Neuerdings

⁴⁵⁶) Vgl. R. Hachmann, *Archaeologia geogr.* 1, 1950, 17 Karte 1.

⁴⁵⁷) H. J. Eggers, *Röm. Import* (1951) 71 ff.; H. J. Eggers, *Jahrbuch Mainz* 2, 1955, 196 ff. bes. 200 Abb. 1.

⁴⁵⁸) W. Coblenz, *Das Gräberfeld von Prosititz, Teil I* (1955) 37 ff. Abb. 22–150 u. Taf. 9–44.

⁴⁵⁹) Gräber 1, 4 (?), 13 (?), 24, 31, 45, 46, 48 (?), 60, 62 (?), 63, 65 (?), 81, 82 u. 88; vgl. W. Coblenz, *Prosititz I* (1955) 37 ff. Taf. 9 ff.

⁴⁶⁰) Vgl. J. L. Pič, *Památky arch.* 17, 1896/97, 479 ff. Taf. 52–69; J. L. Pič, *Památky arch.* 21, 1904/05, 531 ff.; J. Hellich, *Památky arch.* 31, 1919, 95.

⁴⁶¹) O. Almgren, *Mannus* 5, 1913, 265 ff.; H. J. Eggers, *Röm. Import* (1951) 71; H. J. Eggers, *Jahrbuch Mainz* 2, 1955, 196 ff. Abb. 6.

hat A. Rybová den Versuch gemacht, aus den 154 Gräbern dieses Gräberfeldes einen älteren und einen jüngeren Horizont auszusondern⁴⁶². Sie glaubt eine ältere Phase mit ärmlichen, waffenlosen Gräbern mit geschweiften Fibeln von einer jüngeren Phase mit reicheren Gräbern mit Augenfibeln, Fibeln mit zweilappiger Rollenkappe, kräftig profilierten Fibeln und geschweiften Fibeln unterscheiden zu können. Danach möchte man annehmen, daß die Verhältnisse in Groß Romstedt und in Dobřichov annähernd gleich gewesen sind, allerdings mit gewissen, wenn auch nicht schwerwiegenden Unterschieden: In Groß Romstedt gehört der Schwerpunkt in die jüngere vorrömische Eisenzeit; in Dobřichov liegt er in der älteren römischen Kaiserzeit. In Dobřichov scheinen alle älteren Gräber ärmlich zu sein; in Groß Romstedt gibt es viele reiche alte Gräber. In Groß Romstedt ist vor Ende der vorrömischen Eisenzeit die Trichterurne zahlreich vertreten; in Dobřichov hingegen fehlt sie ganz, auch in den Gräbern der „frühen Phase“. Das wäre nun keineswegs sonderlich beunruhigend, wenn es nicht aus Böhmen von einer ganzen Anzahl von Fundplätzen dennoch zahlreiche Trichterurnen gäbe⁴⁶³. Insgesamt sind es ebenso viele Fundstellen mit Trichterurnen in Böhmen wie in Mitteldeutschland, wenn nicht noch etliche mehr, darunter auch einige geschlossene Funde, in denen sich als Fibelbeigaben niemals kaiserzeitliche Fibeln finden, sondern stets solche aus dem Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, also geschweifte Fibeln⁴⁶⁴.

Wie soll sich nun die Erscheinung erklären lassen, daß es in der „Frühphase“ von Dobřichov keine Trichterurnen gibt? Man könnte annehmen, daß der böhmische Horizont der Trichterurnen älter ist als die „Frühphase“ von Dobřichov. Das wäre von vornherein nicht auszuschließen. Wie sehen die Konsequenzen einer derartigen Annahme aus? Die „Spätphase“ von Dobřichov enthält Gräber mit Fibeln, die denen der Zeitgruppe 3 von Groß Romstedt, bzw. den frühen Gräbern von Prositz entsprechen; kein Wunder, man befindet sich hier in der Stufe B₁ der älteren römischen Kaiserzeit. Die Trichterurnen Böhmens stehen den mitteldeutschen Trichterurnen formenkundlich nahe; wie diese haben sie eine scharf geknickte Wandung; wie diese haben sie den stark eingezogenen Gefäßunterteil. Offensichtlich sind sie mit den mitteldeutschen Trichterurnen nächstverwandt. Die norddeutschen Trichterurnen sind gedrungener, häufig weniger scharf profiliert, kurzum plumper. Kein Zweifel, daß die norddeutschen Trichterurnen mit scharfem Umbruch im Norden aus den Trichterurnen mit gerundeter Wandung entstanden sind, daß sich aus ihnen die mitteldeutschen Trichterurnen entwickelten und daß die Trichterurne auf dem Wege über Mitteldeutschland in Böhmen bekannt wurde.

In Groß Romstedt erscheint die Trichterurne mit der Zeitgruppe 2. Diese Datierung dürfte für ganz Mitteldeutschland gelten, obgleich sie sich nicht exakt beweisen läßt. In Böhmen können die Trichterurnen kaum älter sein,

⁴⁶²) A. Rybová, Sborník Prací k počtě 60. narozenin akademika Jana Filipa (1959) 241 ff. Abb. 35.

⁴⁶³) Vgl. K. Šneidrová, Zur Chronologie des Plaňaner Typus, in: J. Neustupný, Chronologie préhistorique de la Tchécoslovaquie (1956) 153 ff. Liste der böhmischen Fundorte mit Trichterurnen S. 154 f.

⁴⁶⁴) K. Šneidrová, in: Chronologie préhistorique (1956) 156.

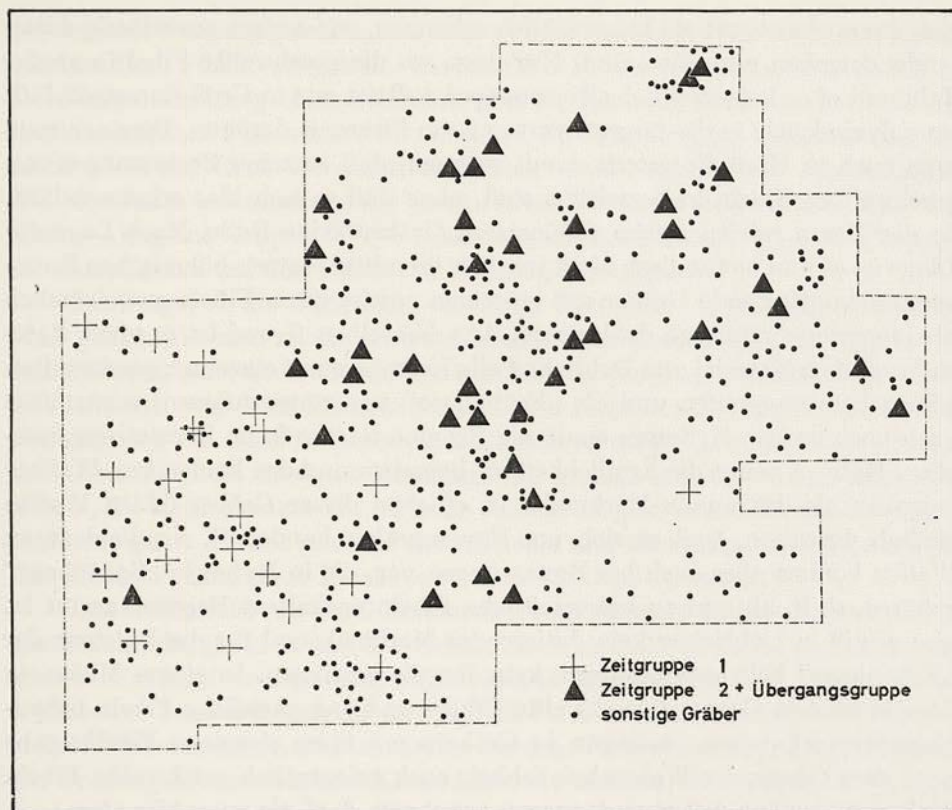


Abb. 35. Horizontale Stratigraphie des Gräberfeldes Groß Romstedt.

d. h., sie gehören unmittelbar ans Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, bzw. direkt vor den Beginn der Stufe B₁ von Dobřichov. Wo läßt sich dann aber die „Frühphase“ von Dobřichov unterbringen? In Norddeutschland und auch in Mitteldeutschland ist die Trichterurne eine bezeichnende Beigabe von Männergräbern; in Frauengräbern fehlt sie ganz! Umfaßt der Friedhof Dobřichov nur Frauenbestattungen? Neben eindeutigen Männergräbern ist eine ganze Anzahl Frauengräber vorhanden. Bei der Häufigkeit der Trichterurnen müßte man auch in Dobřichov Gräber mit dieser Gefäßform erwarten, wenn dieser Friedhof bis in die vorrömische Eisenzeit zurückreichte. Man wird nicht gut annehmen können, daß das Gräberfeld nur mit Frauengräbern einsetzte. Deswegen muß man statt einer chronologischen eine andere Erklärung für die Gliederung dieses Friedhofs in ärmere Gräber mit geschweiften Fibeln und reichere Gräber mit kaiserzeitlichen und geschweiften Fibeln finden.

Tatsächlich ist A. Rybovás „Frühphase“ keine echte Gruppe; sie ist durch einen Denkfehler entstanden: Die geschweifte Fibel ist die gängige Fibel der ausgehenden vorrömischen Eisenzeit; allenthalben in Mitteleuropa kommt sie jedoch auch noch in frühkaiserzeitlichen Zusammenhängen vor. Häufig ist sie mit eindeutig kaiserzeitlichen Fibeln vergesellschaftet; manchmal ist sie dort aber auch einzige Fibelbeigabe, und das zugehörige Grabinventar läßt

sich dann nur soweit als kaiserzeitlich erkennen, wie andere zuverlässig datierende Beigaben enthalten sind. Nur dort, wo die geschweifte Fibel in großer Zahl und ohne kaiserzeitliche Einsprengsel auftritt wie in Groß Romstedt, läßt sie sich eindeutig in die jüngere vorrömische Eisenzeit datieren. Dennoch muß man auch in Groß Romstedt damit rechnen, daß einzelne Bestattungen mit geschweiften Fibeln kaiserzeitlich sind, ohne daß es sich klar erkennen läßt. In der Masse spielen solche vereinzelt Gräber keine Rolle. Nach Lage der Dinge ist es nun methodisch nicht tragbar, im mitteldeutsch-böhmischen Raum verstreut auftretende Gräber mit einzelnen geschweiften Fibeln grundsätzlich als jüngervorrömisch zu deklarieren. Aus demselben Grund ist es nicht statthaft, aus dem Material von Dobřichov alle Inventare mit einzelnen geschweiften Fibeln herauszugreifen und als „Frühphase“ zusammenzufassen, wenn nicht auch noch andere Kriterien eindeutig für eine relativ frühe Zeitstellung sprechen. Rybová nennt die Ärmlichkeit an Beigaben und das Fehlen von Waffenbeigaben als datierende Merkmale. In etlichen dieser Gräber fehlen Waffen einfach deswegen, weil es sich um Frauengräber handelt⁴⁶⁵. Ärmlichkeit an Waffen kommt aber auch bei Bestattungen vor, die in Rybovás „Spätphase“ gehören, d. h. ab und zu kaiserzeitliche Fibeln enthalten. Beigabenarmut ist also gewiß in Dobřichov kein datierendes Merkmal, und für die Existenz der „Frühphase“ läßt sich deswegen kein Beweis erbringen. In einem Milieu, in dem in reichen Gräbern geschweifte Fibeln und kaiserzeitliche Fibeln nebeneinander vorkommen, müssen in Gräbern mit einer einzelnen Fibelbeigabe nach dem Gesetz der Wahrscheinlichkeit auch gelegentlich geschweifte Fibeln vorkommen, ohne daß man deswegen annehmen darf, sie seien hier älter.

Offensichtlich vertritt die Hauptmasse der Gräber von Dobřichov-Pičhora die kaiserzeitliche Stufe B₁; einzelne Bestattungen sind jünger und gehören in die Stufe B₂; der böhmische Trichterurnenhorizont geht der Begründung des Friedhofs Dobřichov unmittelbar voran und entspricht zeitlich im wesentlichen der Zeitgruppe 2 von Groß Romstedt. Das Gräberfeld von Dobřichov scheint unmittelbar mit Beginn der Stufe B₁ eingesetzt zu haben und ergänzt die Angaben der Gräberfelder Groß Romstedt und Prositz mit seinen zahlreichen und wohlausgestatteten B₁-Gräbern soweit, daß über die Lage der Zäsur zwischen jüngerer vorrömischer Eisenzeit und älterer Kaiserzeit im mitteldeutsch-böhmischen Raum und – wie sich zeigen wird – darüber hinaus, keine Zweifel mehr bestehen können.

Funde wie die von Groß Romstedt sind aus Mitteldeutschland zwar von einer größeren Anzahl von Friedhöfen bekannt⁴⁶⁶, doch ist von diesen keiner vollständig und systematisch ausgegraben worden. Es läßt sich daher derzeit nicht überblicken, ob und wie weit die Groß Romstedter Chronologie auch für andere Gräberfelder gilt. Sicher ist, daß der konische Schildbuckel in Mitteldeutschland auch noch in der älteren Kaiserzeit in Gebrauch war. Die Änderung des Schildtyps, wie sie in Groß Romstedt feststellbar ist, kann also kein weit

⁴⁶⁵) Gräber III, 1, 11, 14, 27, 31, 50, 68 u. 112; vgl. J. L. Pič, *Památky arch.* 17, 1896/97, 479 ff. Taf. 52 ff.

⁴⁶⁶) Vgl. die Fundliste bei: Th. Voigt, *Jahresschrift* 41/42, 1958, 439.465 Abb.14 u. Fundliste dazu.

verbreiteter Vorgang gewesen sein. Das gleiche scheint für die Veränderung der geschweiften Fibeln zu gelten. Geschweifte Fibeln der Kaiserzeit haben in Dobřichov durchweg einen schmalen Fuß⁴⁶⁷. Dennoch muß die Entwicklung des lanzettlichen Fußes aus dem schmalen Fuß ein Vorgang gewesen sein, der nicht allein auf Groß Romstedt beschränkt blieb, denn durch Verbreiterung des Fibelfußes entstand aus der geschweiften Fibel die eingliedrige Armbrustfibel — Almgrens Gruppe I⁴⁶⁸ —; dieser frühestkaiserzeitliche Typ ist allerdings im wesentlichen auf den Raum der Unterelbe beschränkt.

Die Frage, ob die Gliederung von Groß Romstedt für ganz Mitteldeutschland gilt, bleibt also offen; ja, man möchte fast dazu neigen, sie negativ zu beantworten. Aber noch ein anderes Problem der jüngeren vorrömischen Eisenzeit läßt sich von Groß Romstedt ausgehend nicht exakt klären: Schließt die Zeitgruppe 1 von Groß Romstedt unmittelbar an die Zeitgruppe 4 von Cammer an? Auffallend ist in Groß Romstedt die geringe Anzahl von geschweiften Fibeln, die Kostrzewskis Var. M nahe stehen. Es gibt jedoch in Mitteldeutschland eine ganze Anzahl von sehr viel einfacher und älter anmutenden geschweiften Fibeln⁴⁶⁹. Sind diese Fibeln etwa älter als Groß Romstedt?

Das Gräberfeld von Groß Romstedt ist ein Männerfriedhof. Mit Ausnahme der Fibeln, der geraden und der Sichelmesser sind alle Metallbeigaben, die auf diesem Friedhof vorkommen, bezeichnende Männerbeigaben. Von den verschiedenen Tonwaretypen ist es zumindest bei den Trichterurnen sicher, daß sie auf Frauenfriedhöfen fehlen. Dafür wurden in Mitteldeutschland anscheinend für Frauengräber mancherlei Keramikformen benutzt, die niemals für Männerbestattungen verwendet wurden. Ein Frauengräberfeld, das ähnlich weitreichende Aufschlüsse wie Groß Romstedt liefert, ist bislang in Mitteldeutschland noch nicht bekannt. Der einzige Frauenfriedhof, der eine größere Anzahl von Gräbern lieferte — Brücken, Kr. Sangerhausen — ist weder vollständig, noch fachmännisch ausgegraben worden. Er wurde auch bisher noch nicht veröffentlicht⁴⁷⁰, doch ist ein Manuskript mit einer Beschreibung der Gräber und der Grabinventare vorhanden, worin insgesamt 51 Bestattungen genannt werden. Der Friedhof ist aber sicher sehr viel größer gewesen. Möglicherweise setzt er bereits mit Funden ein, die der „späten Mittellatènezeit“ angehören. Im Grab 13 fand sich nämlich ein Zungengürtelhaken. Gräber, die eindeutig in die früheste Zeitgruppe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit zu datieren wären, fehlen indes⁴⁷¹. Die nächstjüngere Zeitgruppe ist dagegen reichlich und durch völlig eindeutige Befunde vertreten⁴⁷². Dagegen ist es unmöglich, die jüngsten, Groß Romstedt gleichzeitigen Funde, die ebenfalls reichlich ver-

⁴⁶⁷) Vgl. J. L. Pič, *Památky arch.* 17, 1896/97, Taf. 53, 5, 7 u. 17; 59, 9 u. 19; 61, 19; 62, 2 u. 6; 63, 24; 64, 5, 20 u. 22.

⁴⁶⁸) O. Almgren, *Studien über nordeuropäische Fibelformen* (1897) 7 ff. Taf. 1, 10—13.

⁴⁶⁹) Vgl. Th. E. Haevernick, *Marburger Stud.* (1938) 78 Taf. 37, 6.

⁴⁷⁰) W. Hertzner, *Der „Spät-la-Tène“-Friedhof zu Brücken*, in: *Deutsche Vorgeschichte im Arbeitsunterricht eines Landerziehungsheims* (1937) 37 ff. Einige Funde veröffentlichte: Th. E. Haevernick, *Marburger Stud.* (1938) 77 ff. Taf. 36—37.

⁴⁷¹) Die Gräber 13 u. 19 gehören evtl. in die mittlere vorrömische Eisenzeit. Grab 13 enthielt einen Zungengürtelhaken, Grab 19 eine Kugelfibel.

⁴⁷²) So die Gräber 11, 14 u. 22.

treten sind, chronologisch noch weiter zu unterteilen. Das ist aber letztlich noch kein Beweis dafür, daß eine derartige Gliederung der Frauengräber überhaupt unmöglich ist.

Nach der Fundverbreitung ist anzunehmen, daß das von den Gräberfeldern Cammer und Groß Romstedt ausgehend entworfene Chronologiesystem für Mitteldeutschland im engeren Sinne, d. h. für Thüringen, das Mittel- und das Oberelbegebiet, aber auch für Teile von Brandenburg gilt (vgl. *Abb. 40*). Es ist allerdings sicher, daß die Mark Brandenburg in der vorrömischen Eisenzeit zum Teil eine besondere Entwicklung durchmachte. Der Fundstoff aus diesem Raum ist derzeit jedoch noch immer so unzulänglich bekannt, daß es sich nicht erkennen läßt, ob diese Sonderentwicklung irgendeinen auswertbaren Niederschlag in chronologischer Hinsicht ergab. Erst wenn das Gräberfeld von Börnicke, Kr. Osthavelland⁴⁷³, mit seinen weit über 500 Gräbern veröffentlicht ist, wird sich dies übersehen lassen. Es steht allerdings zu erwarten, wenn Börnicke eine von der hier geschilderten abweichende Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ergeben sollte, daß diese dann in erster Linie für das nördliche, insbesondere nordwestliche Brandenburg Gültigkeit haben dürfte. Kulturell steht dieser Raum mit der Altmark zusammen dem eigentlichen Mitteldeutschland relativ ferne. Die südwestliche Mark Brandenburg neigt, soweit sie in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit überhaupt besiedelt war, dagegen kulturell mehr Mitteldeutschland zu.

⁴⁷³) M. Ebert, Reallexikon, Artikel „Börnicke“, Bd. 2 (1925) 120f. (A. Goetze).

	<p>geschw. Fibel mit schmalem Fuß Sichelmesser mit Hakengriff spitzovale Lanze kon. Schildbuckel Bohrsack Typ 4 Schere mit rundem Bügel hohes, vasenförmiges Gefäß einschneidiges Schwert kon. Schildbuckel Bohrsack Typ 6 kon. Schildbuckel Bohrsack Typ 9 zweischneid. Schwert m. stumpfer Spitze</p>		
<p>1911, 112 1911, 134 1911, 65 1908, E 83 1911, 68 1911, 14 1911, 60 1911, 41 1911, 70 1911, 102 1910, 52 1910, 48 v. 1907, O 5 1911, 55 1911, 25 1910, 67 v. 1907, O 7 1911, 42 1910, 101 1911, 87 1911, 22 1910, 92 v. 1907, O 10 1911, 98 v. 1907, O 1</p>	<p>geschw. Fibel mit schmalem Fuß Sichelmesser mit Hakengriff spitzovale Lanze kon. Schildbuckel Bohrsack Typ 4 Schere mit rundem Bügel hohes, vasenförmiges Gefäß einschneidiges Schwert kon. Schildbuckel Bohrsack Typ 6 kon. Schildbuckel Bohrsack Typ 9 zweischneid. Schwert m. stumpfer Spitze</p>	<p>Trichterurne Stangenbuckel Sichelmesser m. geradem Griff lange, schmale Lanze kleine Lanze mit langer Tülle geschw. Fibel m. lanzettlichem Fuß Schere mit breitem Bügel Sichelmesser m. n. außen geb. Griff Schildbeschlagteile scheibenförmiger Schildbeschlag Sichelmesser mit Ringgriff Sichelmesser mit Kreisplattengriff Bärenkrallen geflamte Lanze Speer zweischneid. Schwert m. spitzer Spitze</p>	<p>Zeitgruppe 1</p>
<p>v. 1907, O 12 1907, 32 v. 1907, O 14 1911, 123 1910, 57 1912, 7 v. 1907, O 4 1907, 9 1908, N 1910 n. b. 1908, E 32 1908, E 23 1907, 18 1909, 40 1910, 32 1909, 2 1909, 25 1907, 10 1908, K 7 1913, 10 1907, 45</p>	<p>v. 1907, O 12 1907, 32 v. 1907, O 14 1911, 123 1910, 57 1912, 7 v. 1907, O 4 1907, 9 1908, N 1910 n. b. 1908, E 32 1908, E 23 1907, 18 1909, 40 1910, 32 1909, 2 1909, 25 1907, 10 1908, K 7 1913, 10 1907, 45</p>	<p>Trichterurne Stangenbuckel Sichelmesser m. geradem Griff lange, schmale Lanze kleine Lanze mit langer Tülle geschw. Fibel m. lanzettlichem Fuß Schere mit breitem Bügel Sichelmesser m. n. außen geb. Griff Schildbeschlagteile scheibenförmiger Schildbeschlag Sichelmesser mit Ringgriff Sichelmesser mit Kreisplattengriff Bärenkrallen geflamte Lanze Speer zweischneid. Schwert m. spitzer Spitze</p>	
<p>1907, 48 1908, E 60 1907, 31 1907, 24 1913, 15 1911, 21 1910, 35 1908, K 71 1910, 4 1908, E 66 1907, 1 1908, K 12 1908, K 63 1908, K 68 1908, K 76 1908, E 45 1910, 44 1926 1910, 7 1909, 11 v. 1907, O 2 1908, K 79 1912, 13 1910 n. c. 1908, K 46</p>	<p>1907, 48 1908, E 60 1907, 31 1907, 24 1913, 15 1911, 21 1910, 35 1908, K 71 1910, 4 1908, E 66 1907, 1 1908, K 12 1908, K 63 1908, K 68 1908, K 76 1908, E 45 1910, 44 1926 1910, 7 1909, 11 v. 1907, O 2 1908, K 79 1912, 13 1910 n. c. 1908, K 46</p>	<p>Trichterurne Stangenbuckel Sichelmesser m. geradem Griff lange, schmale Lanze kleine Lanze mit langer Tülle geschw. Fibel m. lanzettlichem Fuß Schere mit breitem Bügel Sichelmesser m. n. außen geb. Griff Schildbeschlagteile scheibenförmiger Schildbeschlag Sichelmesser mit Ringgriff Sichelmesser mit Kreisplattengriff Bärenkrallen geflamte Lanze Speer zweischneid. Schwert m. spitzer Spitze</p>	<p>Zeitgruppe 2</p>

Abb. 36. Chronologiesystem von Groß Romstedt.



V. Die Gruppen Kobil (Kobyly) und Poienești

1. Die Gruppe Kobil (Kobyly)

Die Stellung der kleinen nordböhmischen Gruppe Kobil ist durch allenthalb kulturgeschichtliche Spekulationen unnötig verkompliziert worden⁴⁷⁴; ein scharfer Gegensatz zu der durchweg älteren Bodenbacher Gruppe ist gewiß nicht vorhanden. Diese Feststellung muß einleitend gemacht werden, obwohl es hier im übrigen nicht die Aufgabe ist, die kulturgeschichtlichen Verhältnisse innerhalb des nordböhmischen, nichtkeltischen Fundgutes der vorrömischen Eisenzeit zu klären.

Die Gruppe Kobil wird derzeit hauptsächlich durch die Funde von den Bestattungsplätzen Habichtstein (Jestřebi), Bez. Böhmisches-Leipa (Ceské Lipy)⁴⁷⁵, Kotzniowitz (Choceňovice), Bez. Münchengrätz (Mnichovo Hradiště)⁴⁷⁶ und Kobil (Kobyly), Bez. Turnau (Tyrnov)⁴⁷⁷, vertreten. Auch Teile des Friedhofs Nestomitz (Nestemice), Bez. Aussig (Usti nad Labem)⁴⁷⁸, gehören dazu; hingegen ist die Stellung der Gräber von Opolany, Bez. Pödebrad (Poděbrady)⁴⁷⁹, nicht so eindeutig klar, daß man sie mit Sicherheit hinzurechnen kann. Für die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit hat fast einzig der Friedhof von Kobil Bedeutung.

Das Gräberfeld Kobil wurde in den Jahren 1931 und 1932 von J. Böhm ausgegraben; die Veröffentlichung der Funde übernahm im Jahre 1944 W. Mähling. Bei der Ausgrabung scheint das Friedhofsareal ziemlich erschöpfend erfaßt worden zu sein. Drei Gräber waren schon vor Beginn der Grabung zerstört, die zugehörigen Funde konnten jedoch noch sichergestellt werden. Andere Gräber mögen schon früher unbeobachtet vernichtet worden sein. Mählings Katalog verzeichnet — die drei zerstörten Gräber eingeschlossen — 55 Bestattungen. Von diesen sind drei jedoch nicht als Gräber gesichert; zwei davon mögen als Kenotaphien zu deuten sein⁴⁸⁰. Der ursprüngliche, ungestörte Friedhof wird kaum mehr als etwa 60 Bestattungen umfaßt haben.

⁴⁷⁴) W. Mähling, *Altböhmen und Altmähren* 2, 1942, 26 ff.; W. Mähling, *Die Bodenbacher Gruppe* (1944) 222 ff.

⁴⁷⁵) C. Streit, *Sudeta* 12, 1936, 33 ff. Taf. 1—2.

⁴⁷⁶) J. Filip, *Památky arch.* 38, 1932, 27 ff. Abb. 14—16.

⁴⁷⁷) W. Mähling, *Kobil* (1944).

⁴⁷⁸) W. Mähling, *Die Bodenbacher Gruppe* (1944) 104 ff.

⁴⁷⁹) J. Hellich, *Památky arch.* 31, 1919, 148 ff. Abb. 21—22; auch die von W. Mähling zur Gruppe Kobil gerechnete Siedlung Polep (Polepy), Bez. Leitmeritz (Litoměřice) gehört wohl nicht zur Gruppe Kobil.

⁴⁸⁰) Gräber 43 u. 55. Das von Mähling in denselben Zusammenhang gestellte „Grab 50“ stellt wohl nichts anderes als eine aus einem anderen Grab verschleppte Lanzenspitze dar. Vgl. W. Mähling, *Kobil* (1944) 51. 61.

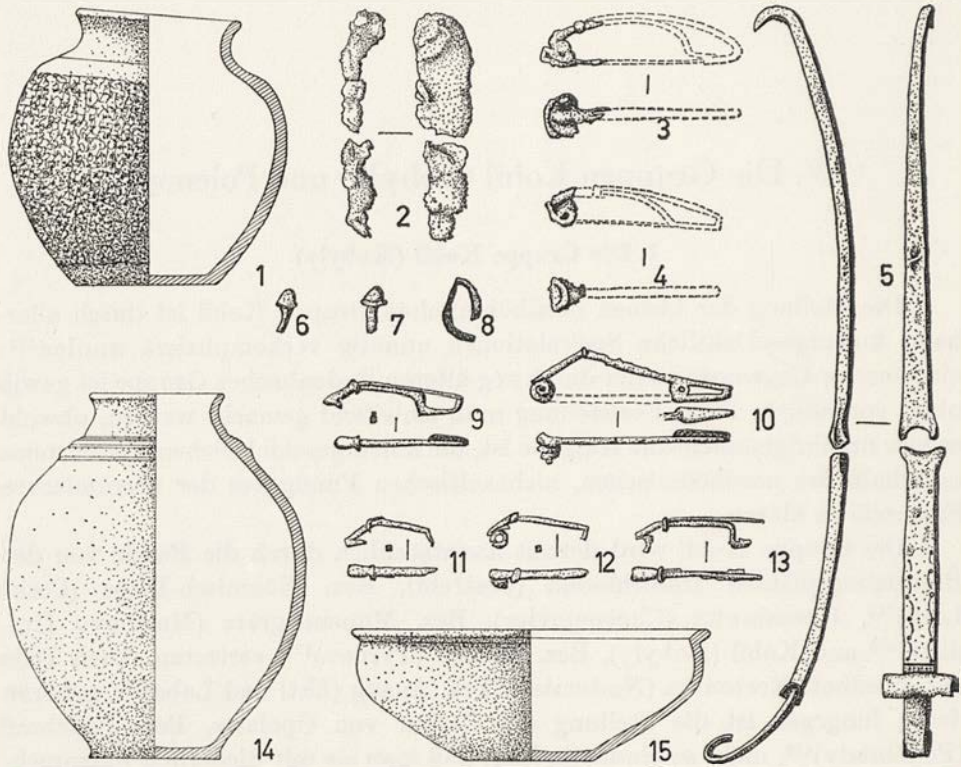


Abb. 37. 1—4 Kobil (Kobyly), Grab 30. 5—15 Kobil (Kobyly), Grab 39. Zeitgruppen 1 (Gr. 30) und 2 (Gr. 39) der nordböhmischen Gruppe Kobil (Kobyly). 2—13 Eisen; sonst Ton. 2—13 M. 1:3; Keramik M. 1:6.

In Kobil wurden Männer und Frauen bestattet. Die Geschlechter lassen sich an Hand der beigegebenen Waffen oder Gürtelhaken eindeutig scheiden. Das Grab 4 soll angeblich einen Gürtelhaken und eine Lanzenspitze enthalten haben; doch zeigt schon der knappe Fundbericht, daß die Lanzenspitze wesentlich höher gefunden wurde und in Wirklichkeit zu einem zerstörten Grab der Nachbarschaft gehört⁴⁸¹. Wo Waffen oder Gürtelhaken als Beigaben fehlen, läßt sich vereinzelt das Geschlecht des Toten nach der Zahl der beigegebenen Fibeln bestimmen. In fünf durch Gürtelhakenbeigaben gesicherten Frauengräbern sind nämlich mehr als eine Fibel beigegeben. Sämtliche sicheren Männergräber enthalten dagegen nur eine Fibel. Insgesamt sind 19 Gräber als Frauengräber, dagegen nur sechs Bestattungen als Männergräber, bzw. Scheingräber (Kenotaphien) zu bestimmen. Unter den Gräbern, die weder Gürtelhaken noch Waffen enthalten, und zu denen nur eine Fibel gehört, werden sich sicherlich zahlreiche Männergräber verbergen. Auch Bestattungen von Kindern- und Jugendlichen dürften hierunter zu suchen sein.

Die vorherrschende Bestattungsform in Kobil ist das Urnengrab. Der Leichenbrandbehälter ist stets mit einer Deckschale geschlossen bzw. geschlos-

⁴⁸¹) Vgl. W. Mähling, Kobil (1944) 17.

sen gewesen. Zwei Gräber enthielten keine Urnen; der Leichenbrand lag hier gehäuft frei in der Erde⁴⁸². Drei Gräber könnten als Brandschüttungsgräber aufgefaßt werden; doch ist die Fundsituation bei ihnen nicht gänzlich eindeutig.

Das Beigabengut von Kobil ist verhältnismäßig einförmig. Die Keramik besteht überwiegend aus Drehscheibenware. Als Leichenbrandbehälter herrschen zwei Typen, flaschenförmige Gefäße⁴⁸³ (*Taf. 18, 7*) und hohe Becher⁴⁸⁴ (*Taf. 18, 8*). Als Deckschalen kommen überwiegend tiefe Schalen mit nach außen umgelegtem Rand vor⁴⁸⁵ (*Abb. 37, 15*), daneben vereinzelt Schalen mit steilem⁴⁸⁶ oder mit eingebogenem Rand⁴⁸⁷. Die wenigen handgemachten Gefäße, die als Urnen Verwendung finden, gehören verschiedensten Typen an⁴⁸⁸. Eintönig ist auch die Ausstattung mit Metallsachen. Unter den Fibeln fehlen die Varianten A und B, sowie H—J und M—O. Alle vertretenen Formen lassen sich unschwer auf die Varianten C⁴⁸⁹, D/E⁴⁹⁰, F⁴⁹¹, G⁴⁹² und K⁴⁹³ verteilen. Unter den Gürtelhaken herrschen Eisengürtelhaken mit rhombischem Querschnitt⁴⁹⁴ (*Taf. 5, 2*), solche mit quadratischem Querschnitt und ringförmiger Öffnung im Mittelteil⁴⁹⁵ (*Taf. 7, 11*) und Scharniergürtelhaken⁴⁹⁶ vor. Vereinzelt sind Erscheinungen: ein Derivat eines Sporengürtelhakens⁴⁹⁷ (*Taf. 5, 4*) und ein bandförmiger Gürtelhaken⁴⁹⁸, eine drahtförmige Gürtelschließe und ein Ringgürtelhaken⁴⁹⁹. Verstreut finden sich Gerätschaften, Pinzetten⁵⁰⁰, Scheren⁵⁰¹, gerade und sichelförmige Messer⁵⁰², sowie Bogenmesser⁵⁰³. Als Waf-

⁴⁸²) Gräber 12 u. 27; vgl. W. Mähling, Kobil (1944) 27.36.60.

⁴⁸³) W. Mähling, Kobil (1944) 65. Die Liste ist nicht vollständig. Außer in den Gräbern 8, 26, 36, 37, 39 kommt derselbe Typ auch in den Gräbern 5, 14 und wahrscheinlich auch 29 vor.

⁴⁸⁴) W. Mähling, Kobil (1944) 67. Die Liste ist nicht vollständig. Außer in den Gräbern 4, 9, 16, 18, 25 kommt derselbe Typ auch in den Gräbern 7, 20, 33, 40, 48 vor, wahrscheinlich auch in den Gräbern 13, 38, 42, 44, 49 u. 54.

⁴⁸⁵) W. Mähling, Kobil (1944) 81 Abb. 37—38.

⁴⁸⁶) W. Mähling, Kobil (1944) 81 Abb. 39, 2—3.

⁴⁸⁷) W. Mähling, Kobil (1944) 81 Abb. 32, 1.

⁴⁸⁸) W. Mähling, Kobil (1944) 63f. Abb. 34, 2; 35; 36, 2—3. Die dort aufgeführten Gräber 1, 24, 30 34 u. 46 um die Gräber 10, 28, 35, 41 zu ergänzen. In den Gräbern 1, 34 u. 46 Urnen und Deckschalen handgemacht. In den Gräbern 39 u. 44 auf Drehscheibenurnen handgemachte Deckschalen. Drehscheibendeckschalen auf handgemachten Urnen nicht belegt. Das hängt aber evtl. damit zusammen, daß in Gräbern mit handgemachter Ware nur selten Deckschalen erhalten geblieben sind.

⁴⁸⁹) W. Mähling, Kobil (1944) 86.

⁴⁹⁰) W. Mähling, Kobil (1944) 85.

⁴⁹¹) W. Mähling, Kobil (1944) 87.

⁴⁹²) W. Mähling, Kobil (1944) 87.

⁴⁹³) W. Mähling, Kobil (1944) 88.

⁴⁹⁴) W. Mähling, Kobil (1944) 89.

⁴⁹⁵) W. Mähling, Kobil (1944) 90.

⁴⁹⁶) W. Mähling, Kobil (1944) 92f.

⁴⁹⁷) W. Mähling, Kobil (1944) 91f.

⁴⁹⁸) W. Mähling, Kobil (1944) 89.

⁴⁹⁹) W. Mähling, Kobil (1944) 93ff.

⁵⁰⁰) W. Mähling, Kobil (1944) 95f.

⁵⁰¹) W. Mähling, Kobil (1944) 96.

⁵⁰²) W. Mähling, Kobil (1944) 96f. 98f.

⁵⁰³) W. Mähling, Kobil (1944) 97f.

fen wurden nur lange, schlanke Lanzen spitzen — teils mit Lanzenschuh⁵⁰⁴ — und ein Schildbuckel Bohnsack Typ 1⁵⁰⁵ beigegeben.

Trotz der Einförmigkeit der Grabausstattungen lassen sich jedoch innerhalb des Gräberfeldes von Kobil deutlich ältere und jüngere Formen, bzw. Bestattungen unterscheiden. Zu den ältesten Gräbern des Friedhofs gehören zweifelsohne die meisten Gräber, in denen sich handgemachte Tonware befindet (vgl. *Abb. 37, 1–4*). Es ist bezeichnend, daß in diesen Gräbern als Beigaben nur Mittellatènefibeln Var. C und Var. D/E vorkommen. Nur im Grab 39 fand sich eine Spätlatènefibeln Var. K; die Urne dieses Grabes ist allerdings auch ein Drehscheibengefäß, nur die Deckschale ist handgemacht⁵⁰⁶. Nur zweimal sind Gürtelhaken beigegeben. Beim Gürtelhaken des Grabes 30 handelt es sich offenbar um einen langen bandförmigen Eisengürtelhaken, wie er in Mitteldeutschland bezeichnend für die älteste Zeitgruppe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ist⁵⁰⁷. Im Grab 31 fand sich eine Art Sporengürtelhaken⁵⁰⁸, ein Abkömmling der mitteldeutschen sporenförmigen Gürtelhaken, auch chronologisch gesehen ein Nachkömmling, denn die mitteldeutschen Sporengürtelhaken gehören ausnahmslos in die mittlere vorrömische Eisenzeit (vgl. oben S. 87).

Die Gräber, die zu dieser Gruppe gehören, liegen mit zwei Ausnahmen auf dem mittleren Teil des Friedhofs (*Abb. 38*), der also offenbar der älteste Teil des Bestattungsplatzes ist. Ringsherum gruppieren sich die jüngeren Bestattungen. Als Leichenbrandbehälter haben sie entweder Drehscheibenflaschen (*Taf. 18, 7*), oder hohe Drehscheibenbecher (*Taf. 18, 8*); letztere Gefäßform scheint die spätere von beiden zu sein (vgl. *Abb. 37, 5–15*). Auch in Gräbern dieser Gruppe kommen hier und da Mittellatènefibeln Var. C und D/E vor, daneben treten nun aber gehäuft Mittellatènefibeln Var. F und G und Spätlatènefibeln Var. K auf. Alle Geräte- und Waffenbeigaben gehören in diese jüngere Zeitgruppe.

Der Kulturwandel, der es erlaubt, die beiden Zeitgruppen von Kobil zu trennen, ist ein doppelter. Einerseits hat sich das materielle Kulturgut gewandelt, an Stelle der handgemachten Ware ist die Drehscheibenware getreten und zu den schon bekannten Fibelformen sind neue hinzugekommen. Andererseits hat sich die Beigabensitte verändert, und es wird nunmehr üblich, mancherlei Gerät und gelegentlich auch die Waffen mit ins Grab zu geben. Überhaupt werden erst durch diesen Wandel der Beigabensitte hier und da Männergräber als solche erkennbar.

Die Gräbergruppen von Habichtstein und von Kotzniowitz scheinen hauptsächlich oder gar ausschließlich Gräber der jüngeren Kobiler Gruppe zu um-

⁵⁰⁴ W. Mähling, Kobil (1944) 99f.

⁵⁰⁵ W. Mähling, Kobil (1944) 99.

⁵⁰⁶ W. Mähling, Kobil (1944) 45 Abb. 32. 38.

⁵⁰⁷ W. Mähling, Kobil (1944) 38 Abb. 14. — Nach Ansicht von Mähling ein Scharniergürtelhaken, viel wahrscheinlicher aber ein langer, bandförmiger Eisengürtelhaken. Ein ebensolcher Gürtelhaken stammt aus einem der Gräber 1–3, möglicherweise aus dem Grab 1, das ja auch in die frühe Zeitgruppe gehört; vgl. W. Mähling, Kobil (1944) 56 Taf. 5, 10.

⁵⁰⁸ W. Mähling, Kobil (1944) 38 Abb. 15, 3.

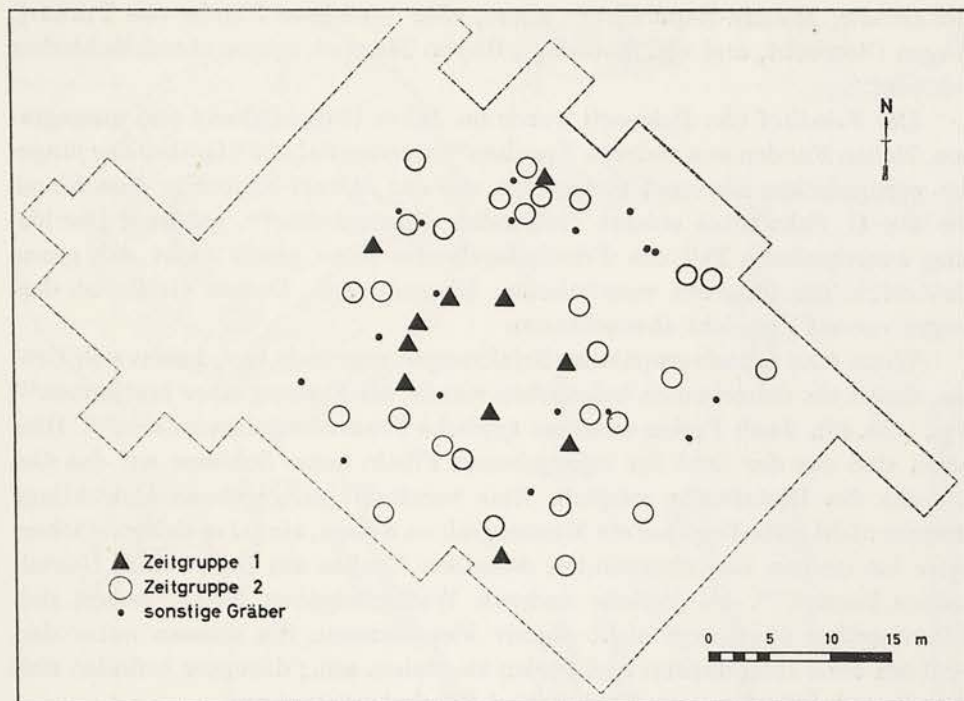


Abb. 38. Verbreitung der Zeitgruppen 1 und 2 auf dem Gräberfeld Kobil (Kobyly). Um eine Mittelgruppe von Gräbern der Zeitgruppe 1 legt sich ein Kranz von jüngeren Bestattungen der Zeitgruppe 2.

fassen. Von sich aus gibt natürlich das Material dieser kleinen Bestattungsplätze keinerlei Aufschlüsse über chronologische Verhältnisse.

Unübersichtlich ist bislang das chronologische Verhältnis zwischen der Gruppe Kobil und der Bodenbacher Gruppe. Nichts spricht grundsätzlich dagegen anzunehmen, daß sich beide Gruppen zeitlich ablösen.

2. Die Gruppe Poieniști

Die kleine Gruppe Poieniști ist bislang hauptsächlich durch Funde vom Gräberfeld Poieniști⁵⁰⁹ selbst bekannt. Nach Angabe von R. Vulpe stammen gleichartige Funde von Ichimeni, Bez. Dorohoi⁵¹⁰, Lunca Cierei, Bez. Jassy⁵¹¹, Scînteia, Bez. Jassy⁵¹². Alle diese Fundstellen liegen in der Moldau. Zur gleichen Gruppe gehören die 20 in den Jahren 1953–54 ausgegrabenen Gräber von

⁵⁰⁹) R. Vulpe, *Materiale arh.* 1, 1953, 213ff.; R. Vulpe, *Le problème des Bastarnes à la lumière des découverts archéologiques* (1955); R. Hachmann, *Die Kunde N. F.* 8, 1957, 77ff. Abb. 1–4.

⁵¹⁰) R. Vulpe, *Le problème* (1955) 4.

⁵¹¹) R. Vulpe, *Le problème* (1955) 4; D. Tudor, *Studii și Referate privind Istoria Romînei* 1, 1954, 81ff.

⁵¹²) R. Vulpe, *Le problème* (1955) 4.

Lukaschew, Moldau-Republik⁵¹³; ältere, aber unsichere Funde von Purkarj, Rayon Olonescht, und von Slobodzej, Rayon Tiraspol, mögen ebenfalls hierher gehören⁵¹⁴.

Der Friedhof von Poieniști wurde im Jahre 1949 entdeckt und ausgegraben. Neben Funden aus anderen Epochen⁵¹⁵ wurden dabei 54 Gräber der jüngeren vorrömischen Eisenzeit festgestellt, die zur Jastorf-Kultur in dem Sinne, wie ihn G. Schwantes zuletzt verwendet wissen wollte⁵¹⁶, gehören. Der bislang ausgegrabene Teil des Friedhofsgeländes legte gewiß nicht das ganze Gräberfeld der jüngeren vorrömischen Eisenzeit frei. Dessen Größe ist deswegen vorerst gar nicht abzuschätzen.

Wenn man mitteleuropäische Erfahrungen zugrunde legt, lassen sich Gräber, denen ein Gürtelhaken beigegeben wurde, als Frauengräber bestimmen⁵¹⁷ (vgl. *Abb. 39*). Auch Perlen scheinen typische Frauenbeigaben zu sein⁵¹⁸. Hingegen sind aus der Zahl der beigegebenen Fibeln keine Schlüsse auf das Geschlecht des Bestatteten möglich. Eine vereinzelt mitgegebene Dolchklinge braucht nicht unbedingt auf ein Männergrab zu weisen, zumal es sich möglicherweise bei einigen Eisenfragmenten desselben Grabes um Reste eines Gürtelhakens handelt⁵¹⁹. Da jegliche anderen Waffenbeigaben fehlen, lassen sich Männergräber überhaupt nicht positiv identifizieren. Sie müssen unter den Gräbern ohne Gürtelhaken und Perlen zu suchen sein; darunter befinden sich jedoch auch beigabenarme Frauen- und Kinderbestattungen.

Sämtliche Gräber des jüngervorrömischen Friedhofsteils von Poieniști sind Urnengräber. Sämtliche Leichenbrandbehälter stehen ohne Steinschutz und sind mit einem Gefäß abgedeckt.

Das Beigabengut ist in Poieniști noch einförmiger als in Kobil. Die Keramik ist ausnahmslos handgemacht und gliedert sich nur in wenige Typen auf. Am häufigsten ist eine Henkeltasse mit birnenförmigem Unterteil und kurzem, nach außen umgelegtem Rand, der in der Regel fazettiert ist (*Taf. 18, 12*). Fast alle Gefäße dieser Form haben einen vom Rand oder dicht unter dem Rand ausgehenden X-förmigen Henkel⁵²⁰. Vereinzelt kommen daneben hohe eiför-

⁵¹³) G. B. Fedorow, *Kratkie Soobschtschenija* 68, 1957, 51ff. *Abb. 16–20*. Das keramische Formengut von Lukaschew steht dem von Poieniști verhältnismäßig nahe. Fazettierte Ränder werden im Text ausdrücklich erwähnt, obwohl die Abbildungen sie nicht erkennen lassen. Gehenkelte Gefäße sind vergleichsweise selten; die Henkelform ist nicht die in Poieniști übliche, ist dort immerhin aber gelegentlich vertreten; vgl. R. Vulpe, *Materiale arh. 1*, 1953, 368 *Abb. 223*. Die Mittellatènefibeln Var. B scheint in Lukaschew die herrschende Fibelform zu sein; Gürtelhaken gehören ungewöhnlichen Typen an; Armringe wie in Lukaschew sind in Poieniști unüblich; vgl. G. B. Fedorow, *Kratkie Soobschtschenija* 68, 1957, 58f. *Abb. 18*.

⁵¹⁴) A. A. Kotschubinski, *Zapiski Odesskogo* 23, 1901, 103; W. Jastrebow, *Zapiski Odesskogo* 17, 1894, 87; zit. nach G. B. Fedorow, *Kratkie Soobschtschenija* 68, 1957, 59 *Anm. 3 u. 4*.

⁵¹⁵) R. Vulpe, *Materiale arh. 1*, 1953, 213ff.

⁵¹⁶) Vgl. G. Schwantes, *Reinecke-Festschrift* (1950) 125f.

⁵¹⁷) Gräber 3, 84, 105, 149, 153, 164 (?), 261 (?), 325, 328, 339 u. 340.

⁵¹⁸) Glasperlen in Gr. 3, 147, 149, 339 u. 340; Knochenperlen in Gr. 84; Bronzeperlen u. Gagatperlen in Gr. 149.

⁵¹⁹) R. Vulpe, *Materiale arh. 1*, 1953, 391 *Abb. 282, 1* (Grab 261).

⁵²⁰) R. Vulpe, *Materiale arh. 1*, 1953, 429; X-Form der Henkel von Vulpe nachdrücklich hervorgehoben.

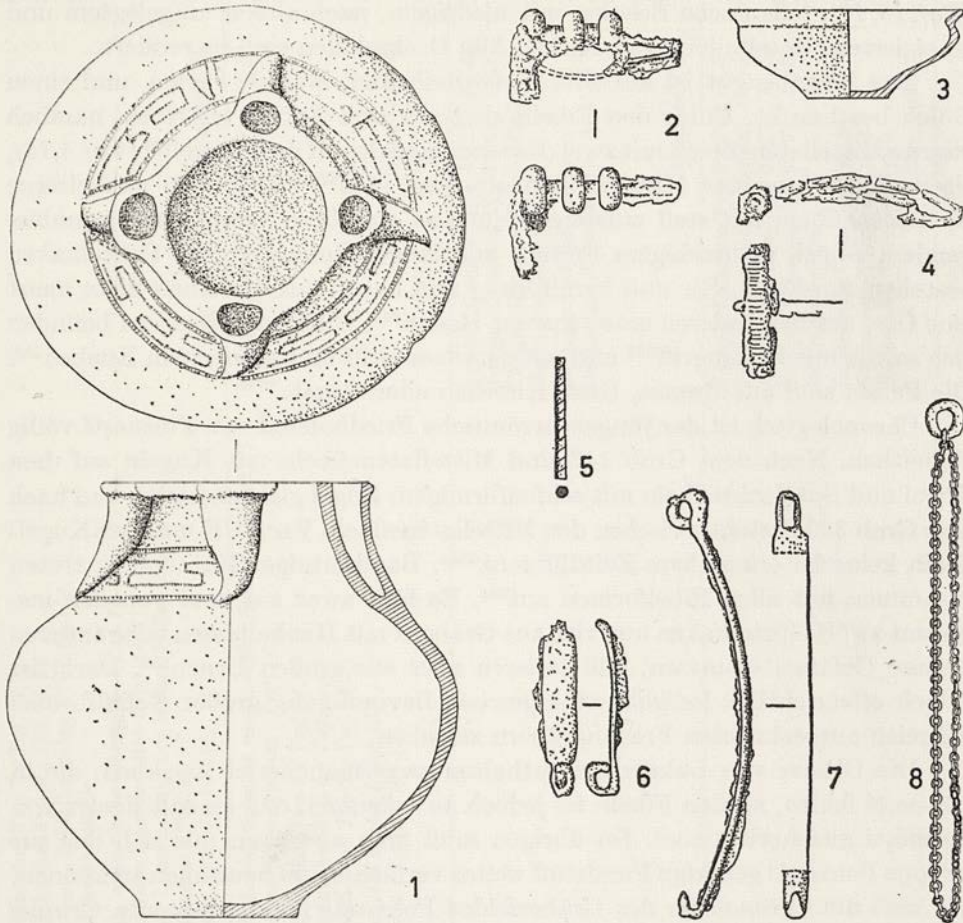


Abb. 39. Poieniști, Grab 339. Grab der ostrumänisch-westukrainischen Gruppe Poieniști. 4. 6–7 Eisen; 5 u. 8 Bronze; 2 Bronze u. Eisen; sonst Ton. 1 M. 1:6; 2–6 M. 1:3.

mige Töpfe mit konisch sich verjüngendem Halsteil⁵²¹ (*Taf. 19, 1*) oder mit niedrigem Trichterhals⁵²² vor (*Taf. 19, 2*). Zwei eiförmige Töpfe haben ein dreigliedriges Profil⁵²³ (*Taf. 18, 11*), und ein ganz singuläres Gefäß besitzt einen Halsteil mit vier rhytonartigen Erweiterungen (*Abb. 39, 1*). Fast alle Urnen sind unverziert. Ausnahmen machen ein Topf mit konischem Hals, der kammstrichverziert ist⁵²⁴, ein Topf mit niedrigem Trichterhals mit einem Winkelband auf der Schulter⁵²⁵ (*Taf. 18, 11*) und das Rhytongefäß, dessen Schulterteil ein Mäanderband trägt⁵²⁶ (*Abb. 39, 1*). Als Deckschalen dienen teils Henkeltassen

⁵²¹ R. Vulpe, *Materiale arh.* 1, 1953, 431; Gr. 3, 105 u. 147; Vulpes Typ 7.

⁵²² R. Vulpe, *Materiale arh.* 1, 1953, 430; Gr. 47, 250 u. 325; Vulpes Typ 3.

⁵²³ R. Vulpe, *Materiale arh.* 1, 1953, 431; Gr. 45 u. 340; Vulpes Typ 5.

⁵²⁴ R. Vulpe, *Materiale arh.* 1, 1953, 349 Abb. 176–77; Gr. 105.

⁵²⁵ R. Vulpe, *Materiale arh.* 1, 1953, 384 Abb. 267–68 u. 355; Gr. 250.

⁵²⁶ R. Vulpe, *Materiale arh.* 1, 1953, 411 Abb. 337; Gr. 339.

(Taf. 18, 12), teils flache Schalen mit niedrigem, nach außen umgelegtem und fazettiertem Randteil⁵²⁷ (Taf. 18, 13). Alle Deckschalen sind unverziert.

Das Beigabengut ist auf Fibeln, Gürtelhaken, Messer, Perlen, und einen Dolch beschränkt. Unter den Fibeln sind nur drei Typen vertreten, nämlich eiserne Mittellatènefibeln mit zwei oder drei Kugeln auf dem Bügel⁵²⁸ (Taf. 3, 10), eiserne oder bronzene Mittellatènefibeln Var. D/E⁵²⁹ (Abb. 39, 4) und eiserne Spätlatènefibeln mit steil aufsteigendem und annähernd rechtwinklig umbiegendem Bügel, rechteckigem Fußteil und langer Spirale⁵³⁰. Die Gürtelhaken bestehen aus Eisen. Sie sind bandförmig und haben auf der einen Seite meist eine Öse, auf der anderen einen kurzen Haken⁵³¹. Unter den Messern befinden sich solche mit Hakengriff⁵³² und mit geradem Griff und gebogenem Rücken⁵³³. Die Perlen sind aus Bronze, Glas, Knochen oder Gagat.

Chronologisch ist der jüngervorrömische Friedhofsteil von Poieniști völlig einheitlich. Nach dem Grab 147 sind Mittellatènefibeln mit Kugeln auf dem Bügel und Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel gleichzeitig⁵³⁴, und nach dem Grab 339 besteht zwischen den Mittellatènefibeln Var. D/E und den Kugelfibeln keinerlei erkennbare Zeitdifferenz^{534a}. Bandförmige Gürtelhaken treten zusammen mit allen Fibelformen auf⁵³⁵. Es fällt zwar auf, daß von den insgesamt zwölf Gürtelhaken nur vier aus Gräbern mit Henkeltassen oder anderen kleinen Gefäßen stammen, alle anderen aber aus großen Urnen⁵³⁶. Darin ist jedoch offensichtlich lediglich eine gewisse Bevorzugung großer Gefäßformen bei reich ausgestatteten Frauengräbern zu sehen.

Die Gräber von Lukaschew enthalten zwar mancherlei Beigaben, die in Poieniști fehlen, an den Fibeln ist jedoch zu erkennen, daß sie mit denen von Poieniști gleichzeitig sind. Im übrigen muß man abwarten, bis sich der zur Gruppe Poieniști gehörige Fundstoff weiter vermehrt, um beurteilen zu können, wie weit die Chronologie des Gräberfeldes Poieniști für die gesamte Gruppe dieses Namens gilt.

3. Mitteldeutschland und die Gruppen Kobil und Poieniști

Die chronologischen Verhältnisse in Mitteldeutschland während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit sind verhältnismäßig leicht zu überschauen. Anders als das östliche Mitteleuropa ist dieser Raum zwar kulturell durchaus in sich

⁵²⁷ R. Vulpe, *Materiale arh.* 1, 1953, 433 Abb. 352.1.

⁵²⁸ R. Vulpe, *Materiale arh.* 1, 1953, 423; Gr. 3, 48, 105, 121, 147, 339 u. 340.

⁵²⁹ R. Vulpe, *Materiale arh.* 1, 1953, 423; Gr. 19, 34, 84, 112, 147–149, 153, 201, 276, 282, 329 u. 339.

⁵³⁰ R. Vulpe, *Materiale arh.* 1, 1953, 424; Gr. 35, 261 u. 328.

⁵³¹ Vgl. Anm. 517; der Gürtelhaken des Gr. 339 ließe sich evtl. zweigliedrig denken, vgl. Taf. 8, 1.

⁵³² R. Vulpe, *Materiale arh.* 1, 1953, 421; Gr. 34 u. 329.

⁵³³ R. Vulpe, *Materiale arh.* 1, 1953, 421; Gr. 83, 105, 148 u. 201.

⁵³⁴ R. Vulpe, *Materiale arh.* 1, 1953, 362f. Abb. 210.

^{534a} R. Vulpe, *Materiale arh.* 1, 1953, 409ff. Abb. 339.

⁵³⁵ Zusammen mit Kugelfibeln in den Gr. 3, 105, 147, 339 u. 340; mit Mittellatènefibeln Var. D/E in den Gräbern 84, 147, 149, 153 u. 339; mit Spätlatènefibeln in den Gr. 261 u. 328.

⁵³⁶ Gürtelhaken in großen Urnen in den Gr. 3, 105, 147, 149, 153, 325, 339 u. 340.

<p>geschw. Spälatènefibel m. lanzettl. Fuß (<i>Taf. 2, 38</i>) geschw. Spälatènefibel m. schmalem Fuß (<i>Taf. 2, 37</i>) Spälatènefibel Var. J (<i>Taf. 2, 24</i>) Distelfibel</p> <p>durchbr. Bronzegürtelhaken (<i>Taf. 7, 4</i>) prof. Bronzegürtelhaken (<i>Taf. 7, 1</i>) Sichelmesser m. geradem Griff (<i>Taf. 9, 6</i>) Sichelmesser m. n. außen geb. Griff (<i>Taf. 9, 4</i>) Sichelmesser mit Ringgriff (<i>Taf. 9, 5</i>) Sichelmesser m. Kreisplattengriff Schere mit breitem Bügel (<i>Taf. 10, 2</i>) Bärenkrallen</p>	<p>zweischneid. Schwert m. stumpfer Spitze (<i>Taf. 12, 1</i>) zweischneid. Schwert m. spitzer Spitze (<i>Taf. 12, 2</i>) einschneidiges Schwert (<i>Taf. 11, 5</i>) Schildbuckel Typ 7 (<i>Taf. 14, 7</i>) Schildbuckel Typ 9 (<i>Taf. 14, 9</i>) scheibenf. Schildbeschlag (<i>Taf. 10, 13</i>) Schildbeschlagteile lange, schmale Lanzen spitze (<i>Taf. 13, 5</i>) geflamte Lanzen spitze (<i>Taf. 14, 2</i>) kleine Lanzen spitze mit langer Tülle (<i>Taf. 12, 8</i>) Speerspitze (<i>Taf. 12, 7</i>) Sporen (<i>Taf. 10, 10–11</i>)</p>	<p>Trichterurne (<i>Taf. 21, 5</i>) Terrine (<i>Abb. 33, 3</i>)</p>
<p>geschw. Spälatènefibel m. schmalem Fuß (<i>Taf. 2, 37</i>) Spälatènefibel Var. J. (<i>Taf. 2, 24</i>) Distelfibel</p> <p>durchbr. Bronzegürtelhaken (<i>Taf. 7, 4</i>) prof. Bronzegürtelhaken (<i>Taf. 7, 1</i>) Sichelmesser m. Hakengriff (<i>Taf. 9, 3</i>) Schere mit rundem Bügel (<i>Taf. 10, 1</i>)</p>	<p>zweischneid. Schwert m. stumpfer Spitze (<i>Taf. 12, 1</i>) einschneidiges Schwert (<i>Taf. 11, 5</i>) Schildbuckel Typ 4 (<i>Taf. 14, 5</i>) Schildbuckel Typ 6 (<i>Taf. 14, 6</i>) Schildbuckel Typ 9 (<i>Taf. 14, 9</i>) spitzovale Lanze (<i>Taf. 13, 1</i>) Sporen (<i>Taf. 10, 10–11</i>)</p>	<p>hohes, vasenf. Gefäß (<i>Taf. 19, 3</i>) Terrine (<i>Abb. 33, 3</i>)</p>
<p>Mittellatènefibel Var. B (<i>Taf. 2, 3–4</i>) Mittellatènefibel Var. C (<i>Taf. 2, 5–6</i>) Mittellatènefibel Var. F (<i>Taf. 2, 11–12</i>) Mittellatènefibel Var. G/H (<i>Taf. 2, 13–16</i>) Spälatènefibel Var. K (<i>Taf. 2, 27</i>) Frühatènefibel m. Korallenbesatz (<i>Taf. 3, 19</i>) Gürtelhaken mit Öse (<i>Taf. 7, 8</i>) Eisengürtelhaken m. quadrat. Querschn. (<i>Taf. 7, 11</i>) durchbr. Bronzegürtelhaken (<i>Taf. 7, 4</i>) prof. Bronzegürtelhaken (<i>Taf. 7, 1</i>)</p>	<p>Tongef. Cammer Typ 4 (<i>Taf. 19, 4</i>) Tongef. Cammer Typ 7 (<i>Taf. 18, 1</i>) Tongef. Cammer Typ 8 (<i>Taf. 18, 2</i>) Drehscheibengef. (<i>Taf. 18, 5–6</i>) Deckschale Cammer Typ c Deckschale Cammer Typ d</p>	<p>Abschnitt B</p>
<p>Mittellatènefibel Var. B (<i>Taf. 2, 3–4</i>) Mittellatènefibel Var. G/H (<i>Taf. 2, 13–16</i>) Mittellatènefibel m. stufenf. Bügel (<i>Taf. 2, 41</i>) Spälatènefibel m. stufenf. Bügel (<i>Taf. 2, 45</i>) Mittellatènefibel m. Kugeln a. d. Bügel (<i>Taf. 3, 4</i>) Bandgürtelhaken (<i>Taf. 7, 7</i>) Eisengürtelhaken m. rhom. Querschnitt (<i>Taf. 5, 2</i>)</p>	<p>Tongef. Cammer Typ 5 (<i>Taf. 18, 4</i>) Tongef. Cammer Typ 6 (<i>Taf. 17, 15</i>) Tongef. Cammer Typ 8 (<i>Taf. 18, 2</i>) Tongef. Cammer Typ 9 (<i>Taf. 18, 3</i>) Drehscheibengef. (<i>Taf. 18, 5–6</i>) Deckschale Cammer Typ b Deckschale Cammer Typ c Deckschale Cammer Typ e</p>	<p>Abschnitt A</p>

Abb. 40. Schema der chronologischen Gliederung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mitteldeutschland (Typen in halbfetter Schrift nach der relativen Chronologie der Gräberfelder Cammer und Groß Romstedt).

differenziert, doch nicht in eine Mehrzahl von deutlich voneinander abgesetzte Kulturgruppen aufgespalten. Das gilt zumindest für das Material, das an Hand der Grabfunde überschaubar ist. Im westlichen Grenzgebiet mit seinen zahlreichen befestigten Höhensiedlungen mögen die Verhältnisse anders liegen. Hier fehlen jedoch Grabungen, die erkennen lassen, wie sich das dortige Material chronologisch entwickelte, und wie weit es in die jüngere vorrömische Eisenzeit hineinreicht.

Eine Untersuchung der Gräberfeldchronologien von Cammer im Osten bis zu Seebergen im Westen Mitteldeutschlands zeigte überall dieselben Entwicklungstendenzen des Fundguts, auch dort, wo lokale Besonderheiten zu Tage traten (vgl. *Abb. 40*). Auch in Mitteldeutschland ist es möglich, den gesamten chronologischen Entwicklungsgang auf der Fibelchronologie aufzubauen. Die Spätlatènefibel mit stufenförmigem Bügel und langer Spirale ist der typische Vertreter der ältesten Phase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mitteldeutschland. Gelegentlich tritt eine ganz ähnliche Fibel auch in der Form des Mittellatèneschemas auf; sie hat dieselbe Zeitstellung. Daneben kommt eine gleichaltrige Spätlatènefibel mit langer Spirale und flachgewölbtem Bügel vor. Der Zeitraum, der durch diese Fibeln vertreten wird, kann in Mitteldeutschland — gleich wie im östlichen Mitteleuropa — als Abschnitt A der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bezeichnet werden. Damit ist über das zeitliche Verhältnis dieses Abschnitts zum Abschnitt A der ostmitteleuropäischen jüngeren vorrömischen Eisenzeit noch nichts ausgesagt (vgl. dazu unten S. 233ff.). Die Mittellatènefibel Var. A, die im östlichen Mitteleuropa in Gemeinschaft mit den Varianten B und C den Abschnitt A vertritt, ist in Mitteldeutschland älter als der Abschnitt A und gehört in den jüngsten Teil der mittleren vorrömischen Eisenzeit. Die Variante B kommt zwar im Abschnitt A vor, tritt jedoch auch noch in jüngeren Zusammenhängen auf. Kugelfibeln sind für den Abschnitt A belegbar, kommen jedoch auch schon im jüngsten Abschnitt der mittleren vorrömischen Eisenzeit vor. Die Variante C scheint überhaupt jünger zu sein. Einzelne Exemplare der Variante G/H treten bereits im Abschnitt A auf.

Das Aufkommen der Spätlatènefibel Var. K bezeichnet in Mitteldeutschland den nächstjüngeren Teil der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, also den Abschnitt B. In dieselbe Zeit gehören Mittellatènefibeln Var. C und F; ob erstere indes ausschließlich in diese Zeit gehören, ist bei der geringen Zahl ihrer Vorkommen nicht völlig sicher.

Jünger als der Abschnitt B sind die geschweiften Fibeln Mitteldeutschlands. Nach dem Fundstoff von Groß Romstedt lassen sie sich in solche mit schmalem und solche mit lanzettlichem Fuß unterteilen. Erstere sind in Groß Romstedt die älteren. Es bleibt vorerst unklar, ob für andere mitteldeutsche Fundstellen dieselbe Typologie der geschweiften Fibeln gilt, doch muß es als wahrscheinlich gelten, daß die Formenentwicklung, die der Fundstoff von Groß Romstedt durchmachte, keine lediglich lokale Erscheinung ist. Nicht ganz klar ist es ferner, ob der Fundstoff von Groß Romstedt zeitlich unmittelbar an den des Abschnitts B anschließt. Es erhebt sich erneut die Frage, die schon Schulz von ganz anderen Voraussetzungen ausgehend stellte, wie nämlich die Nauheimer Fibel in Mitteldeutschland datiere. Die wenigen aus dem

Mitteldeutschland	Gruppe Kobil	Gruppe Poienestî
Abschnitt D		
Abschnitt C ----- ? ? ?		
Abschnitt B	Zeitstufe 2	
Abschnitt A	Zeitstufe 1 -----	

Abb. 41. Synchronistische Tabelle der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mitteldeutschland und der Gruppen Kobil (Kobyly) und Poienestî.

westlichen Mitteldeutschland bekannten Exemplare dieses Typs sind sämtlich nicht genau datierbar. Die im östlichen Mitteleuropa gleichzeitig mit Nauheimer Fibeln auftretenden Spätlatènefibeln Var. J sind in Mitteldeutschland jünger als der Abschnitt B, kommen aber in Groß Romstedt in beiden Zeitgruppen vor, sind also nicht so kurzlebig wie weiter östlich. Es wäre methodisch verfehlt, wollte man allein aus dem Fehlen der Nauheimer Fibel in Groß Romstedt auf einen Hiatus in der Besiedlung Mitteldeutschlands schließen. Das ganze Elbegebiet gehört nicht zum Einzugsgebiet dieses Fibeltyps.

Mit gewissen Vorbehalten kann man die Zeit der geschweiften Fibeln mit schmalen Fuß als Abschnitt C der jüngeren vorrömischen Eisenzeit Mitteldeutschlands bezeichnen. Fraglich bleibt es allerdings vorerst, ob dieser unmittelbar an den Abschnitt B anschließt. Der nächstjüngere Abschnitt D, vertreten durch die geschweifte Fibel mit lanzettlichem Bügel folgt jedenfalls unmittelbar auf den Abschnitt C (vgl. dazu unten S. 237 f.).

Das Gräberfeld Poienestî läßt sich verhältnismäßig einfach und sehr überzeugend an die mitteldeutsche Chronologie anschließen (vgl. *Abb. 41*). Die Spätlatènefibel mit stufenförmigem Bügel, die hier mehrfach vorkommt, ist mit dem mitteldeutschen Typ dieser Art identisch. Die bandförmigen Gürtelhaken mit zur Öse umgelegtem Ende, die in Poienestî reichlich vorkommen, gleichen Gürtelhaken, wie sie im östlichen Mitteldeutschland vorkommen und u. a. in Cammer in der Zeitgruppe 3 vertreten sind, in der ja auch die Fibeln mit stufenförmigem Bügel erscheinen. Damit wird deutlich, daß die Gruppe Poienestî zeitlich dem Abschnitt A der mitteldeutschen vorrömischen Eisenzeit ent-

spricht. Es ist bezeichnend, daß in Poienęsti Spätlatènefibeln Var. K und deren übrige Zeitgenossen gänzlich fehlen. Das bedeutet jedoch nicht unmittelbar, daß die Gruppe Poienęsti nicht bis in den Abschnitt B hineinreicht, heißt vielmehr, daß sie sich im Verlaufe des Abschnitts A aus dem mitteldeutschen Kulturverband herauslöste, dem sie ursprünglich angehört haben muß. Eine Weiterentwicklung des Formenschatzes hat nach dieser Loslösung jedenfalls so gut wie gar nicht stattgefunden. Ein sehr langes Weiterleben der Gruppe nach erfolgter Loslösung wird man daher auch nicht annehmen dürfen.

Etwas komplizierter sind die Verhältnisse bei der Gruppe Kobil (vgl. *Abb. 41*). Die ältere Zeitgruppe des Gräberfeldes Kobil besitzt Mittellatènefibeln Var. C und D/E und wahrscheinlich bandförmige Gürtelhaken mit zur Öse umgelegtem Ende, dagegen keine Spätlatènefibeln Var. K. Das weist an sich in den Abschnitt A Mitteldeutschlands, für den allerdings keine Mittellatènefibeln Var. C nachweisbar sind. Bedenkt man jedoch, wie selten dieser Typ in Mitteldeutschland ist — in Cammer, der Hauptstütze für die Unterteilung des älteren Teils der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, ist er nur einmal vertreten —, dann wird es klar, daß das relativ viel reichere Material, das Kobil für diesen Typ liefert, für dessen Datierung eine sehr viel bessere Grundlage darstellt. Man wird mit gutem Grund annehmen können, daß die Mittellatènefibel Var. C in Mitteldeutschland zumindest vereinzelt auch schon im Abschnitt A gebräuchlich war. Die Variante B fehlt in Kobil ganz, gewiß nicht zufällig! Sollte diese Variante in Mitteldeutschland etwas älter sein als Var. C, so findet ihr Fehlen eine Erklärung: Die Gruppe Kobil ist erst im Verlaufe des Abschnitts A entstanden. Geschweifte Fibeln fehlen in Kobil ganz. Nach der mitteldeutschen Chronologie reicht also die Gruppe Kobil von einem nicht genauer bestimmbar, fortgeschrittenen Zeitpunkt des Abschnitts A bis annähernd ans Ende des Abschnitts B. Die Gruppe Kobil entstand also höchstwahrscheinlich etwas später als die Gruppe Poienęsti, und sie ist offenbar auch etwas später verschwunden.

VI. Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im westlichen Norddeutschland

I. Forschungsstand

Als Schwantes im Jahre 1911 zu erkennen meinte, daß sich seine Stufe von Seedorf in eine ältere Phase mit rechteckigen Fibeln vom Mittellatèneschema und Tongefäßen mit drei Henkeln, eine mittlere Phase mit älteren Spätlatène-fibeln und eine späte Phase mit geschweiften Spätlatènefibeln und Tonsitulen mit scharfem Umbruch teilen lasse, war damit bereits ein nicht unwesentlicher Schritt zur chronologischen Gliederung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Norddeutschland getan. Sollte sich auch später zeigen, daß die Reihenfolge dieser Zeitgruppen nicht richtig festgelegt war, so war doch die Unterscheidung der Gruppen an sich vollauf berechtigt. Zunächst hatte allerdings Schwantes' Vorschlag keinerlei praktische Bedeutung. Er wurde nicht beachtet, ja, Schwantes selbst gab ihn wieder auf. Noch im Jahre 1941 ging Moberg auf Schwantes' Anregungen nicht weiter ein. Erst bei der Bearbeitung des Fundstoffs vom Urnenfriedhof Hornbek, Kr. Hzt. Lauenburg, durch A. Borchling⁵³⁷ zeigte sich dann, daß Schwantes intuitiv die chronologischen Verhältnisse innerhalb seiner Stufe von Seedorf durchaus schon in Umrissen richtig erkannt hatte. Borchlings Arbeit ist dann bahnbrechend für ein neues Bild von der Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Norddeutschland geworden⁵³⁸. Zunächst nur für das Gräberfeld von Hornbek selbst als gültig gedacht, liefert die Chronologie von Hornbek die Grundlage für eine feinere Gliederung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in größeren Teilen von Nordwestdeutschland. Erst neuerdings hat H. Hingst die Verlässlichkeit dieser Chronologie anlässlich seiner Bearbeitung der Vorgeschichte des Kreises Stormarn bestätigen können⁵³⁹.

Die kulturgeographischen Verhältnisse sind in Norddeutschland noch nicht restlos geklärt. Moberg unterschied 1941 zwischen einem Kulturgebiet an der unteren Elbe — nach Norden bis in die Höhe des Kleinen Belt reichend —, einer osthannoversch-westmecklenburgischen Sondergruppe und einer Gruppe in Ostmecklenburg und Westpommern, ohne dabei in der Lage zu sein, eindeutige und gleichwertige Kriterien zur gegenseitigen Abgrenzung dieser Gruppen nachweisen zu können⁵⁴⁰. Mobergs Kulturgebiet an der unteren Elbe fällt räumlich teilweise mit der von H. Hingst herausgestellten „Topfgruppe“

⁵³⁷) A. Borchling, Der Urnenfriedhof von Hornbek, Kr. Hzt. Lauenburg, und seine Bedeutung für die relative Chronologie der Zeit um Christi Geburt (Diss. Hamburg 1951).

⁵³⁸) Vgl. auch: A. Borchling, Die Untergliederung der Stufe von Seedorf auf Grund des Fundstoffs vom Urnenfriedhof Hornbek, Kr. Hzt. Lauenburg, in: *Archaeologia geogr.* 1, 1950, 49 ff.

⁵³⁹) H. Hingst, *Vorgeschichte des Kreises Stormarn* (1959) 112 ff. Abb. 17a u. b.

⁵⁴⁰) C.-A. Moberg, *Zonengliederungen* (1941) 118 ff.

zusammen, einer Kulturgruppe, die Hingst in Nordwestmecklenburg, Ostholstein, Teilen von Südholstein nachweisen zu können meinte. Die osthannoversch-westmecklenburgische Sondergruppe Mobergs ist weitgehend mit Hingsts „Terrinengruppe“ identisch, für die er die Funde aus Südwestmecklenburg, Teilen von Südholstein und Nordhannover in Anspruch nahm⁵⁴¹. Zweifellos nimmt das Gebiet zwischen Weser- und Elbmündung in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit eine Sonderstellung ein, die Moberg noch nicht richtig erkannte, von K. Waller jedoch schon mehrfach betont worden ist⁵⁴². Auch Teile von Westholstein und Schleswig scheinen sich kulturell abweichend zu verhalten⁵⁴³. Gänzlich unklar ist es hingegen, wie sich der westhannoversche Fundstoff kulturell ordnen läßt. Auch in Südhannover-Braunschweig sind die Kulturverhältnisse vorläufig noch nicht ausreichend geklärt. Eine Sonderstellung scheint die Altmark einzunehmen. Dasselbe muß für Nordwestbrandenburg gelten. Mobergs ostmecklenburgisch-westpommersche Gruppe ist weitgehend mit H. J. Eggers' Westpommerschem Formenkreis identisch⁵⁴⁴. Kulturell sind Teile von Nordbrandenburg dieser Gruppe anzuschließen.

Wie im östlichen Mitteleuropa so stehen auch in Norddeutschland einige „Leitfriedhöfe“ zur Verfügung, die – vollständig ausgegraben und hinreichend veröffentlicht – Aufschluß über chronologische Verhältnisse geben. Es sind das die Gräberfelder Hornbek, Kr. Hzt. Lauenburg, Berensch-Waterpohl, Kr. Land Hadeln⁵⁴⁵, Harsefeld, Kr. Stade⁵⁴⁶, Tostedt-Wüstenhöfen, Kr. Harburg⁵⁴⁷, und in beschränktem Umfange Schmiedeberg-Aalgast, Kr. Ückermünde⁵⁴⁸. Aufschlüsse wird vielleicht auch die schon lange erwartete Veröffentlichung des Gräberfeldes Börnicke, Kr. Osthavelland⁵⁴⁹, ergeben.

Es ist un schwer zu erkennen, daß trotz eines verhältnismäßig hohen Forschungsstandes in Norddeutschland keine so günstigen Voraussetzungen für eine differenzierte Untersuchung der Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit gegeben sind wie im östlichen Mitteleuropa. Nur für einige der nord-

⁵⁴¹ H. Hingst, Die vorchristliche Eisenzeit in Süd-Holstein und West-Mecklenburg (Diss. Hamburg 1939).

⁵⁴² Zuletzt: K. Waller, Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 32, 1951, 3ff. bes. 10f.

⁵⁴³ Vgl. O. Klindt-Jensen, Bronzekedelen fra Brå (1953) 44ff.; H. Hinz, Vorgeschichte des Nordfriesischen Festlandes (1954) 57 Taf. 60, 16. 18. — Klindt-Jensen und Hinz betonen übereinstimmend die Beziehungen der Schleswig-Holsteinischen Westküste zu Jütland.

⁵⁴⁴ C.-A. Moberg, Zonengliederungen (1941) 117ff.; H. J. Eggers, Monatsblätter 50, 1936, 132ff.

⁵⁴⁵ K. Waller, Latènezeitliche Friedhöfe an der Elbmündung, in: Prähist. Zeitschr. 32/33, 1941/42, 235ff. Abb. 2–12. — Dem Entgegenkommen von K. Waller-Cuxhaven ist die Benutzung des unveröffentlichten Gräberfeld-Plans von Berensch-Waterpohl zu danken.

⁵⁴⁶ W. Wegewitz, Die langobardische Kultur im Gau Moswidi (Niederelbe) zu Beginn unserer Zeitrechnung (1937).

⁵⁴⁷ W. Wegewitz, Der langobardische Urnenfriedhof von Tostedt-Wüstenhöfen im Kreise Harburg (1944).

⁵⁴⁸ J. O. von der Hagen, Das Latène-Grabfeld auf dem Forstgrundstück am Aalgast bei Schmiedeberg i. d. Uckermark, in: Mannus 16, 1925, 80ff. Abb. 1–48.

⁵⁴⁹ M. Ebert, Reallexikon, Art. „Börnicke“, Bd. 2 (1925) 120f. (A. Goetze). — Nach freundlicher Auskunft von E. Reinbacher ist der „spätlatènezeitliche Teil“ von Börnicke so schwach vertreten, daß eine zeitliche Gliederung schwierig ist. Reinbacher bezweifelt, daß der Friedhof in dem Sinne kontinuierlich belegt worden ist, wie es Goetze darstellte.

deutschen Gruppen läßt sich ein etwas klareres Bild der Chronologie zeichnen. Mancherlei über weite Räume hinwegreichende Übereinstimmungen lassen allerdings vermuten, daß für große Teile von Norddeutschland ein ziemlich einheitliches Chronologiesystem gilt.

2. Die Ostholsteinisch-Nordwestmecklenburgische Gruppe

Für die relative Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Ostholstein und Nordwestmecklenburg ist Hornbek der „Leitfriedhof“. Er wurde im Jahre 1932 entdeckt, aber erst 1938–39 und 1941 ausgegraben und lieferte dabei etwa 820 Gräber der vorrömischen und römischen Eisenzeit. Insgesamt hat er ursprünglich wohl an 1000 Bestattungen umfaßt. Nur in einigen Randgebieten ist vielleicht bei der Ausgrabung die Grenze des Gräberfeldes nicht erreicht worden. Die Zahl der Gräber, die jetzt noch im Boden ruhen, kann jedoch nicht groß sein. Von den 820 ausgegrabenen Gräbern haben die Inventare von 705 die Wirren des letzten Krieges überstanden. Sie stellen eine solide Grundlage für eine relative Chronologie dar. Ein Blick auf die Beigaben zeigt, daß Hornbek ein Frauenfriedhof ist.

Nach dem kulturellen Habitus glaubte Borchling das Material von Hornbek in zwei deutlich unterscheidbare Gruppen teilen zu können, eine ältere Gruppe 1 und eine jüngere und umfangreichere Gruppe 2. Chronologisch sah sie dagegen eine Sechsteilung, d. h. zwei Zeitgruppen der Gruppe 1, die sie als 1a und 1b bezeichnete, und vier Zeitgruppen der Gruppe 2, die sie 2a–2d benannte. Nach ihrer Auffassung gehört die Zeitgruppe 1a noch nicht und die Zeitgruppen 2c und 2d nicht mehr zur jüngeren vorrömischen Eisenzeit.

Als Leitformen ihrer Zeitgruppe 1a erkannte Borchling⁵⁵⁰ Kugelfibeln mit zwei Bügelperlen⁵⁵¹ (*Taf. 3, 4*), Ringkropfnadeln⁵⁵² und Flügel-nadeln⁵⁵³ (*Taf. 4, 4*), Holsteiner Nadeln⁵⁵⁴ (*Taf. 4, 1–2*), dreieckige Gürtel-

⁵⁵⁰) Die hier folgenden Angaben nach: A. Borchling, Der Urnenfriedhof von Hornbek, Kr. Hzt. Lauenburg (Diss. Hamburg 1951).

⁵⁵¹) A. Borchling unterscheidet fünf Varianten der Kugelfibeln. Var. a: Bronzene Fibeln mit drei unten abgeflachten Kugeln, die mit einem quer verlaufenden, mit kleinen Schrägstrichen ausgefüllten Schmuckband verziert sind. Die Perlen sitzen sämtlich auf dem zurückgebogenen Fuß. Bei allen anderen Var. befinden sich die Perlen auf dem Bügel. — Var. b: Eis. Fibeln mit zwei Bügelperlen rundlicher, doppeltkonischer oder walzenförmiger Art. — Var. c: Eis. Fibeln mit je drei Bügelperlen. — Var. d: Fibeln mit sehr langer Spirale und flachrunden Bügelperlen mit kreuzförmiger Eintiefung. — Var. e: Fibeln mit reich verzierten würfelförmigen oder mit seitlichen Fortsätzen versehenen Bügelperlen. — In der Zeitgruppe 1a sind nur Fibeln der Var. b vertreten. Sie entsprechen den Fibeln Fig. 62 u. 63 auf Abb. 17b, bzw. Fig. 72 u. 73 auf Abb. 17b in: H. Hingst, Vorgeschichte des Kreises Stormarn (1959).

⁵⁵²) G. Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 144 Abb. 16; Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 33 Taf. 5, 91. 92.

⁵⁵³) G. Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 144. 162 Abb. 15; Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 26 Taf. 4, 72.

⁵⁵⁴) G. Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 144. 162 Abb. 17; Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 33 Taf. 5, 107–113. — A. Borchling unterscheidet zwei Varianten der Holsteiner Nadel. Var. a: Nadeln mit schmalen bis mittelbreitem Kopf und dünnem Schaft, der in weicher Rundung in die Kröpfung übergeht. — Var. b: Nadeln mit breitem, flach konischem oder unten gerundetem Kopf und vom Nadelschaft scharf abgesetzter Kröpfung. — Ein chronologischer Unterschied

haken⁵⁵⁵ (ähnlich *Abb. 50, 3*), lange, schmale Gürtelhaken⁵⁵⁶, Gürtelhaken mit Haftarmen⁵⁵⁷ (*Taf. 7, 13*), Plattengürtelhaken mit glatter Oberfläche oder mit Längsgraten⁵⁵⁸, kurze Eisenzwingen⁵⁵⁹ (*Taf. 12, 11*) und birnenförmige Bronzezwingen⁵⁶⁰. Als Leichenbrandbehälter wurde innerhalb dieser Zeitgruppe ein bauchiges Gefäß mit winklig abgesetztem Halsteil, ausladendem Hals und zwei Henkeln auf der Schulter⁵⁶¹ (*Taf. 20, 8*) oder ein Gefäß mit rundlichem oder annähernd doppelkonischem Profil, ausladendem Rand und Halsrudiment und ebenfalls zwei Henkeln⁵⁶² (ähnlich *Taf. 21, 10*) benutzt.

In der Zeitgruppe 1a wurden die Urnen ohne Deckschale — meist mit Steinschutz — umgeben beigelegt. Oft wurden sie mit einem rundlichen Steinpflaster oder einem Steinring umgesetzt. Gelegentlich wurde der Leichenbrand auch ohne Tongefäß als Knochenhäufchen bestattet. Die Gräber der Zeitgruppe 1a liegen auf dem östlichsten Friedhofsteil, der also der älteste Abschnitt des Gräberfeldes ist.

In der Zeitgruppe 1b (vgl. *Abb. 42, 1–2*) sind nach Borchlings Darstellung Kugelfibeln mit verzierten und mit mehr als zwei Bügelperlen (*Taf. 3, 3, 5 u. 11*), Mittellatènefibeln Var. G/H (*Taf. 2, 13 u. 14*), Spätlatènefibeln mit langer Spirale und leicht gewölbtem oder steil aus der Spirale aufsteigendem und dann annähernd rechtwinklig umbiegender Bügel⁵⁶³ (*Taf. 2, 45*) und Spätlatène-

besteht nach Ansicht von A. Borchling zwischen beiden Typen nicht. — H. Hingst hingegen unterscheidet zwischen Holsteiner Nadeln mit kleinem, schlankem, schwach verziertem Kegelpfopf und solchen mit breitkegelförmigem Kopf. Erstere setzt er in seine Stufe Id, letztere nach IIa. Vgl. H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 113f.

⁵⁵⁵ G. Schwantes, *Älteste Urnenfriedhöfe* (1911) 5f. *Taf. 20, 15*; Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 25 *Taf. 4, 67*. — In Hornbek meist abweichend mit rundem, knopfförmigem Haken.

⁵⁵⁶ Vergleichbar das Gürtelhakenfragment aus Grab 71 von Cammer, das jedoch abweichend einen Mittelgrat besitzt; vgl. K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 244 *Abb. 14, 14*.

⁵⁵⁷ G. Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 152 *Abb. 61*; Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 31 *Taf. 5, 98*. — Vgl. H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 113 *Abb. 17a Fig. 60–61*.

⁵⁵⁸ G. Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 152 *Abb. 64*; Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 32 *Taf. 5, 99*. — A. Borchling unterscheidet drei Varianten dieses Typs. — Var. a: Einfache Haken mit ungliedriger Oberfläche und manchmal verdickten Rändern. — Var. b: Haken mit verdickten Rändern, mit bandförmigem Eisen- oder Bronzebeschlag an der abschließenden Unterkante und mit einem oder mehreren Längsgraten auf der Oberfläche. — Var. c: Lange und breite Haken mit meist drei Längsgraten und mit verziertem oder unverziertem Bronzeblech belegt. — Die Var. c gehört in die Zeitgruppe 1b. Die Var. a u. b treten schon in der Zeitgruppe 1a auf, reichen aber mit einzelnen Exemplaren in die Zeitgruppe 1b hinein. — Vgl. H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 114 *Abb. 17a Fig. 76–79*.

⁵⁵⁹ G. Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 147f. *Abb. 43*; Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 32 *Taf. 5, 112, 115*. — Bezeichnend das verbreiterte, rund oder gerade abgeschlossene Ende.

⁵⁶⁰ Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 32 *Taf. 5, 102*.

⁵⁶¹ Vergleichbar: Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 22 *Taf. 3, 48, 49*.

⁵⁶² G. Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 151 *Taf. 16, 12*; Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 23 *Taf. 3, 50, 51*. — Beide Typen leben nach Angabe von A. Borchling bis in die Zeitgruppe 1b weiter, haben aber den Schwerpunkt ihres Vorkommens in der Zeitgruppe 1a. Neben diesen Typen kommen vereinzelte „Vorformen“ der Dreiknubentöpfe vor, nämlich drei- oder vierhenklige Gefäße, teils noch mit deutlich abgesetztem Halsteil.

⁵⁶³ A. Borchling unterscheidet drei Varianten. — Var. a hat einen leicht gewölbten Bügel. — Var. b hat einen steil aufsteigenden und annähernd rechtwinklig umbiegender Bügel mit rundem Querschnitt. — Var. c hat einen Bügel mit dachförmigem Querschnitt. — Vgl. H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 114 *Abb. 17a Fig. 96–97*.

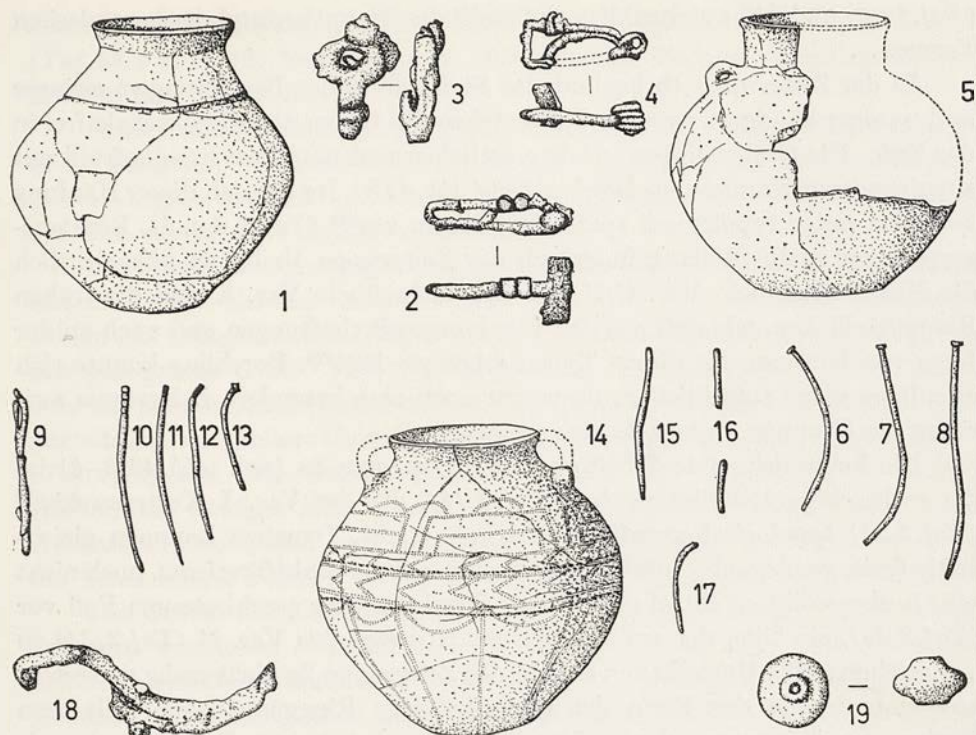


Abb. 42. 1–2 Hornbek, Grab 711. 3–8 Hornbek, Grab 257. 9–20 Hornbek, Grab 126. Zeitgruppen 1b (Gr. 711), 2a (Gr. 257) und 2b (Gr. 126) der Ostholsteinisch-Nordwestmecklenburgischen Gruppe. 2–4.9 u. 18 Eisen; 6–13. 15–17 Knochen; sonst Ton. 2–4. 6–13 u. 15–20 M. 1:3; Keramik M. 1:6.

fibeln Var. K (*Taf. 2, 27*) vertreten. Sie kommen zusammen mit Plattengürtelhaken vor, die mit Bronzeblech belegt sind⁵⁶⁴ (*Taf. 7, 12*). Auch die Holsteiner Gürtel gehören in diese Zeitgruppe⁵⁶⁵ (*Taf. 7, 17*). An Stelle von Plattengürtelhaken kommen vereinzelt frühe Ringgürtelhaken⁵⁶⁶ (*Taf. 5, 16*) in Gräbern der Zeitgruppe 1b vor. Vertreten sind ferner lange, bandförmige Eisenzwingen⁵⁶⁷ (*Taf. 7, 10*) und bandförmige, eingliedrige Bronzezwingen, oft mit aufgeschobenem Blech⁵⁶⁸ (*Taf. 7, 14*). Neben Tongefäßformen, die schon in der Zeitgruppe 1a vorkamen, bilden nun der Dreiknubbentopf⁵⁶⁹ (*Taf. 21, 12*) – vereinzelt auch schon in der Zeitgruppe 1a bekannt –, der frühe Zweihenkeltopf⁵⁷⁰

⁵⁶⁴ A. Borchlings Var. c; vgl. Anm. 558. – Vgl. auch H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 115 Abb. 17a Fig. 94.

⁵⁶⁵ Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 36 Taf. 6, 139. 140; G. Müller-Kuales, *Mannus* 30, 1938, 33ff. – Vgl. H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 115 Abb. 17a Fig. 95.

⁵⁶⁶ Typologisch von späteren Haken gleichen Typs nicht zu unterscheiden. In Hornbek Grab 777 zusammen mit Flügelnadel; vgl. Anm. 553.

⁵⁶⁷ G. Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 148 Abb. 44. – Vgl. H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 115 Abb. 17a Fig. 96.

⁵⁶⁸ Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 36 Taf. 6, 124. – Vgl. H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 115 Abb. 17a Fig. 91–92.

⁵⁶⁹ Fr. Tischler, *Fuhlsbüttel, ein Beitrag zur Sachsenfrage* (1937) 17ff. Abb. 14.

⁵⁷⁰ Fr. Tischler, *Fuhlsbüttel* (1937) 7ff. Abb. 2.

(*Taf. 20, 3*) und frühe einhenkliche Gefäße⁵⁷¹ den Hauptbestand der keramischen Formen.

In der Zeitgruppe 1b beginnt der Steinschutz der Bestattungen geringer und weniger häufig zu werden. Meist stehen die Urnen ohne Deckschale frei in der Erde. Die Gräber liegen auf dem östlichen und mittleren Friedhofsteil mit einer gewissen Häufung im Nordwesten (*Abb. 43B*). Im Bereich dieser Häufung kommen einige typologisch späte Kugelfibeln vor⁵⁷² (*Taf. 3, 3 u. 5*). Eine ausgesprochen späte Stellung innerhalb der Zeitgruppe 1b haben offensichtlich die Mittellatènefibeln Var. G/H, die Spätlatènefibeln Var. K und die frühen Ringgürtelhaken, wie sich aus den Fundvergesellschaftungen und auch an der Lage von Gräbern mit diesen Typen erkennen läßt⁵⁷³. Borchling konnte sich allerdings nicht entschließen, deswegen noch eine besondere Zeitgruppe zwischen die Gruppen 1b und 2a einzuschalten.

Die kennzeichnende Fibelform der Zeitgruppe 2a (vgl. *Abb. 42, 3–8*) ist die rechteckige Mittellatènefibel (*Taf. 2, 18*), die der Var. I Kostrzewskis⁵⁷⁴ (*Taf. 2, 17*) typologisch-genetisch sehr nahe steht. Daneben kommen gleichzeitig frühe geschweifte Spätlatènefibeln mit schmal drahtförmigem, noch nicht sehr hochgewölbtem Bügel und rahmenförmigem oder geschlossenem Fuß vor (*Taf. 2, 39*), ein Typ, der am ehesten mit Kostrzewskis Var. M (*Taf. 2, 34*) zu vergleichen ist⁵⁷⁵. Gürtelhaken sind in der Zeitgruppe 2a nicht mehr vertreten, ausgenommen in der Form der entwickelteren Ringgürtelhaken. Mit dem Beginn der Zeitgruppe 2a werden Sichelmesser bekannt. Die Variante mit geradem Griff (*Taf. 8, 15*) scheint bezeichnend für die Zeitgruppe 2a zu sein. Auch das einzige Bogenmesser von Hornbek gehört offenbar in diese Zeitgruppe. Mit dem Beginn der Zeitgruppe 2a kommen schließlich auch die Knochnadeln auf. Die Form mit scheibenförmigem Kopf⁵⁷⁶ (*Taf. 4, 14*) ist typisch für diese Zeitgruppe. Mit dem Beginn der Zeitgruppe 2a treten die

⁵⁷¹) A. Borchling, *Archaeologia geogr.* 1, 1950, 51 Abb. 1, 31; vgl. dort auch die Abb. früher Dreiknubben- und Zweihenkelkeltöpfe.

⁵⁷²) Vgl. A. Borchling, *Archaeologia geogr.* 1, 1950, 49f. Karte 2.

⁵⁷³) Vgl. A. Borchling, *Archaeologia geogr.* 1, 1950, 50 Karte 4. — Fundhäufung im Nordwestteil des Gräberfeldes. — Zu den Mittellatènefibeln Var. G/H sagt A. Borchling: „Sie gehören an den Übergang vom älteren zum jüngeren Friedhofsteil.“ (= Übergang von Zeitgruppe 1b zu 2a). — Zur Zeitstellung der geknickten Fibeln gibt sie an: „Die Lage der geknickten Fibel auf dem Gräberfeld gibt einen . . . Hinweis auf ihre zeitliche Stellung, nämlich am Übergang vom älteren zum jüngeren Friedhofsteil.“ — Vgl. H. Hingst, *Vorges. des Kreises Stormarn* (1959) 115 Abb. 17a.

⁵⁷⁴) G. Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 156 Abb. 73; Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 35 Taf. 6, 129. 130; W. Wegewitz, *Tostedt-Wüstenhöfen* (1944) 142f. — Vgl. H. Hingst, *Vorges. des Kreises Stormarn* (1959) 115 Abb. 17a Fig. 100.

⁵⁷⁵) A. Borchling unterscheidet drei Varianten der geschweiften Fibel. — Var. a hat einen schmal drahtförmigen, noch nicht sehr hoch gewölbten Bügel und einen kleinen meist rahmenförmigen Nadelhalter. — Var. b umfaßt Fibeln mit breitem und hochgewölbtem Bügel, der oft harfenförmig geschweift ist. Der Nadelhalter ist langgestreckt rechteckig. — Var. c umfaßt geschweifte Fibeln, die bereits Merkmale kaiserzeitlicher Fibeltypen besitzen. — Nur die Var. a gehört in die Zeitgruppe 2a.

⁵⁷⁶) G. Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 157 Abb. 76. 77. — H. Hingst, *Vorges. des Kreises Stormarn* (1959) 115 Abb. 17a Fig. 102.

alten Keramiktypen in den Hintergrund. Zweihenkel- und Dreiknubbentöpfe (*Taf. 20, 4 u. 21, 12*) herrschen vor. Weitmündige Terrinen kommen als neue Formen auf⁵⁷⁷ (*Taf. 19, 10*).

Gräber mit Steinschutz und mit Steinkreisen oder -pflasterungen kommen in der Zeitgruppe 2a nicht mehr vor. In der Verbreitung sind die Bestattungen dieser Gruppe deutlich von allen älteren abgehoben. Sie liegen ausnahmslos auf dem westlichen Friedhofsteil (*Abb. 43C*).

Die jüngste Zeitgruppe — Gruppe 2b — der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ist durch Gräber vertreten (vgl. *Abb. 42, 9–19*), in denen geschweifte Fibeln mit hochgewölbtem Bügel⁵⁷⁸ (*Taf. 2, 36*), Sichelmesser mit geradem oder mit gebogenem Griff⁵⁷⁹ (*Taf. 8, 15 u. 19*) und Knochennadeln mit konischem oder mit zylindrischem, geriefeltem Kopf⁵⁸⁰ (*Taf. 4, 13 u. 15*) vorkommen. Ringgürtelhaken und andere Gürtelhaken fehlen nunmehr. Neu treten Nähadeln^{580a} (*Taf. 4, 12*) auf. Die Grabausstattung wird in der Zeitgruppe 2b dadurch reicher, daß häufiger mehr als eine Fibel beigegeben wird, was vorher nur in Ausnahmefällen üblich war. Gegenüber der Zeitgruppe 2a veränderten sich die keramischen Formen in der nachfolgenden Zeitgruppe nicht wesentlich.

Die Gräber der Zeitgruppe 2b liegen wie die der vorangehenden Gruppe auf dem westlichen — jüngeren — Friedhofsteil (*Abb. 43D*). Beide Gruppen nehmen denselben Raum ein. Während die Bestattungen der Zeitgruppe 2a ziemlich gleichmäßig über den westlichen Gräberfeldteil verstreut angelegt wurden, finden sich die der Zeitgruppe 2b hauptsächlich konzentriert auf dessen südlicher Hälfte.

Typen der Zeitgruppe 2b kommen teilweise bereits zusammen mit kaiserzeitlichen Formen vor. Das gilt für die geschweiften Fibeln, von denen drei zusammen mit Augenfibeln auftreten⁵⁸¹, ferner Knochennadeln, Nähadeln. Durch ihre Verbreitung auf dem Gräberfeld heben sich dennoch die Begräbnisse der Zeitgruppe 2b so eindeutig von denen der nachfolgenden Zeitgruppe 2c ab, daß es als absolut sicher zu gelten hat, daß zwischen der Masse der Gräber beider Zeitgruppen wirklich ein deutlicher Zeitunterschied besteht.

Einzelne Typen sind in Hornbek so spärlich vertreten, daß sie sich nicht einwandfrei datieren lassen, hierzu gehört ein Halsring aus vierkantigem Eisendraht, der nach Lage des Grabes zum älteren Friedhofsteil, möglicherweise zur Zeitgruppe 1b gehört. Ein Armring mit kleinen Spiralenden fand sich zusam-

⁵⁷⁷ G. Schwantes, *Prähist. Zeitschr.* 1, 1909, 156 *Abb. 72*; Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 24 *Taf. 3, 58*; Fr. Tischler, *Fuhlsbüttel* (1937) 21 *Abb. 22*.

⁵⁷⁸ A. Borchlings *Var. b*; vgl. *Anm. 575*. — Vgl. auch H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 115 *Abb. 17a Fig. 104–105 u. 112–113*.

⁵⁷⁹ A. Borchling unterscheidet drei Varianten. — *Var. a* hat einen geraden Griff, der entweder kurz und am Ende eingerollt oder lang und tordiert ist und in einen Ring enden kann. — *Var. b* hat leicht geschwungene Klinge und Griff mit Ringende. — *Var. c* umfaßt stark geschwungene, oft besonders große Exemplare. — Vgl. H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 115 *Abb. 103 u. 110–111*.

⁵⁸⁰ Vgl. Fr. Tischler, *Fuhlsbüttel* (1937) 48 *Abb. 13 g. h.* — H. Hingst, *Vorgeschichte des Kreises Stormarn* (1959) 115 *Abb. 108–109*.

^{580a} Vgl. H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 115 *Abb. 17a Fig. 107*.

⁵⁸¹ Geschweifte Fibeln der *Var. b* in den Gräbern 4, 33 u. 613a.

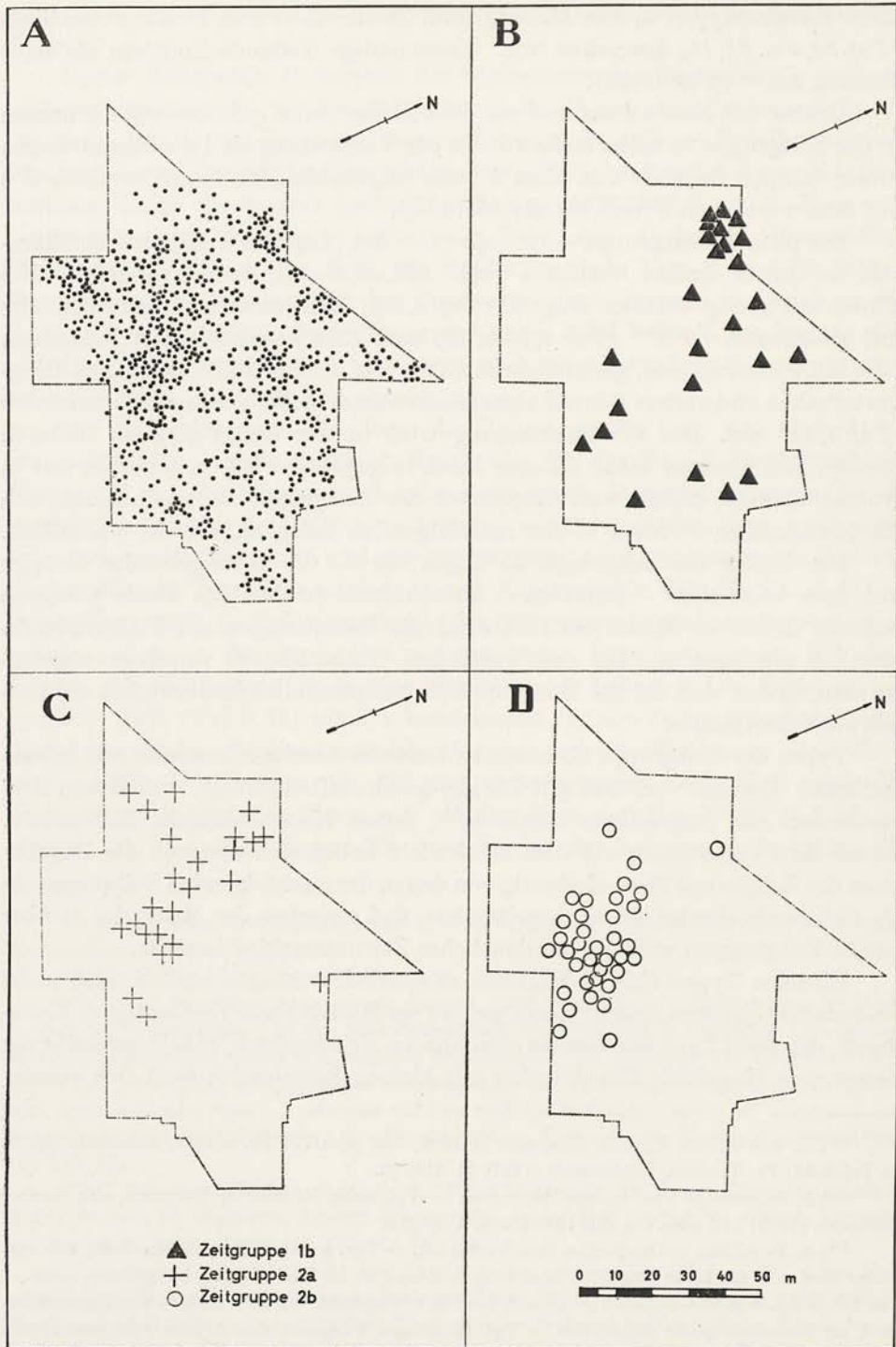


Abb. 43. Verbreitung der Zeitgruppen 1b–2b des Friedhofs Hornbek. Karte 43A zeigt die Gesamtbelegung des Gräberfeldes. Karte 43B stellt die Verbreitung der Zeitgruppe 1b, die Karten 43C und 43D stellen die Verbreitung der Zeitgruppe 2a und 2b dar. Der Friedhof wuchs zunächst vom Südosten nach dem Nordwesten; später schlossen sich weitere Gräber im Südwesten an.

men mit einer frühen Kugelfibel, gehört also offenbar zu einem Grab der Zeitgruppe 1a. Damit ist über die Datierung der beiden Typen nicht viel ausgesagt.

Borchling betonte bereits, daß die zeitliche Gliederung der vorrömischen Eisenzeit, wie sie das Material von Hornbek zeigt, zunächst nur für diesen Friedhof gelte, daß man jedoch mit einer weiträumigen Gültigkeit des Hornbeker Befundes rechnen dürfe⁵⁸². Diese Vermutung wird nunmehr von Hingst recht überzeugend bestätigt.

Auf Grund des von ihm seit langem systematisch und sorgfältig gesammelten Materials kommt Hingst zu einer Gliederung der vorrömischen Eisenzeit in Südhöstein in einen älteren und einen jüngeren Teil (I = ältere vorrömische Eisenzeit und II = jüngere vorrömische Eisenzeit). Die jüngere vorrömische Eisenzeit unterteilt er in vier Stufen (IIa–d). Er betont: „Daß die von A. Borchling auf Grund der reichen Funde des Gräberfelds von Hornbek, Kreis Herzogtum Lauenburg, erarbeitete Untergliederung der Stufen von Ripdorf und Seedorf in die Stufen Hornbek 1a–b und 2a–b weitgehend der . . . für Südhöstein begründeten Stufeneinteilung IIa–d entspricht, kann nicht anders erwartet werden, da Hornbek inmitten des südhösteinischen Fundbezirks liegt“⁵⁸³. Dennoch sind zwischen Borchlings und Hingsts Chronologiesystemen gewisse Unterschiede erkennbar. Hingst betont, daß Borchlings Stufe Hornbek 1a chronologisch nicht einheitlich sei und seinen Stufen Id und IIa entspreche; er erklärt dies damit, daß der Friedhof Hornbek relativ spät angelegt worden sei, und die Hauptbelegung erst spät eingesetzt habe. Er selbst verfüge aus Stormarn über ein umfangreiches Fundmaterial, das es erlaube, den zeitlichen Ansatz der Fundkomplexe schärfer zu differenzieren. Im einzelnen muß noch abgewartet werden, bis die Funde vom Friedhof Hornbek abschließend veröffentlicht sind, um beurteilen zu können, ob die Stufe Hornbek 1a chronologisch einheitlich ist oder nicht. Im Prinzip erscheint Hingsts Unterteilung des von Borchling in ihre Stufe 1a gestellten Fundstoffs in eine Stufe Hingst Id mit einteiligen, schlanken Gürtelhaken mit Haftarmen (*Taf. 7, 13*), späten Flügelnadeln (mit verwaschen profiliertem Kopf) (*Taf. 4, 4*), geraden und gekröpften Riefenkopfnadeln (*Taf. 4, 3*), Holsteiner Nadeln mit kleinem, schlankem und schwachverziertem Kegelkopf (*Taf. 4, 1*) und Spiraloohringen mit ebener Schmuckscheibe und in eine Stufe Hingst IIa mit Plattengürtelhaken, entwickelten Holsteiner Nadeln (*Taf. 4, 2*), Riefenkopfnadeln mit gestrecktem, segmentartig gegliedertem Kopf, Mittellatènefibeln mit zwei Kugeln auf dem Bügel (*Taf. 3, 4*) und Mittellatènefibeln Var. B (*Taf. 2, 3*)^{583a} sinnvoll und durchaus ansprechend. Allerdings muß auch hier mit einem endgültigen Urteil solange gewartet werden, bis der von Hingst zwar statistisch vollständig vorgelegte, aber nur in wenigen Beispielen abgebildete Fundstoff auch in Abbildungen restlos veröffentlicht ist.

Hingsts Stufe IIb entspricht im wesentlichen Borchlings Stufe 1b. Hier wie dort sind Kugelfibeln mit verzierten und mit mehr als zwei Bügelperlen, Mittellatènefibeln Var. G/H, Spätlatènefibeln mit langer Spirale und leicht

⁵⁸²) A. Borchling, *Archaeologia geogr.* 1, 1950, 51.

⁵⁸³) H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 121.

^{583a}) H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 113 Abb. 17a Fig. 53–61.

gewölbtem oder steil aufsteigendem und etwa rechtwinklig umbiegenderm Bügel und Spätlatènefibeln Var. K angesetzt. In beiden Stufen finden sich Plattengürtelhaken, die mit reich verziertem Bronzeblech belegt sind, Holsteiner Gürtel, lange, bandförmige Eisenzwingen und Bronzezwingen. In Hingsts Stufe IIb fehlen Borchlings frühe Ringgürtelhaken. Demgegenüber führt Borchling eine Reihe von Mittellatènefibeln nicht auf, die offenbar in Hornbek nicht vertreten sind⁵⁸⁴. Hingst nimmt an, die Spätlatènefibeln seiner Stufe IIb lebten bis in seine Stufe IIc weiter; demgegenüber weist Borchling für Hornbek nach, daß Mittellatènefibeln Var. G/H und Spätlatènefibeln Var. K mit frühen Ringgürtelhaken innerhalb ihrer Stufe 1b relativ spät auftreten. Es steht zu vermuten, daß Hingsts Material, das von einer größeren Anzahl von Friedhöfen stammt, Zeitunterschiede verschwommen darstellt, die an Borchlings reichem Hornbeker Fundstoff präziser erkennbar sind.

Hingsts Stufe IIc entspricht im wesentlichen Borchlings Stufe 2a. Hier wie dort finden sich rechteckige Mittellatènefibeln, Ringgürtelhaken, Knochennadeln mit scheibenförmigem Kopf und Sichelmesser mit geradem Griff. Die frühen geschweiften Fibeln fehlen bei Hingst. Offenbar liegt in seiner Chronologie die Zäsur zur nächstfolgenden Stufe etwas früher, so daß die geschweiften Fibeln von den rechteckigen Fibeln getrennt werden. Völlige Gleichzeitigkeit der rechteckigen und der frühen geschweiften Fibeln ist ja auch nach Borchlings Chronologie nicht unbedingt anzunehmen.

Hingsts Stufe IId ist Borchlings Stufe 2b gleichzusetzen. In beiden Stufen stehen geschweifte Fibeln mit hochgewölbtem Bügel, Knochennadeln mit konischem oder mit zylindrischem, geriefeltem Kopf, Sichelmesser mit gebogenem oder mit geradem Griff und Nähadeln. Zusätzlich führt Hingst Bogenmesser, Lanzen spitzen mit ovalem oder langem, schmalem Blatt und Scheren auf, also Formen, die Beigabengut von Männergräbern sind und daher in Hornbek fehlen müssen.

Wie Hornbek sind die bedeutendsten der bisher bekanntgewordenen Urnenfriedhöfe der ostholsteinisch-nordwestmecklenburgischen Gruppe Frauenfriedhöfe, nämlich Hamburg-Dockenhuden, Hamburg-Sülldorf, Hamburg-Fuhlsbüttel, Schwissel, Kr. Segeberg, Reinfeld, Kr. Stormarn, und Pötrau, Kr. Hzt. Lauenburg^{584a}. Angesichts der Tatsache, daß die Sitte, Männergräber mit Waffenbeigaben auszustatten, in diesem Raum erst in Hingsts Stufe IId aufkommt, ist es schwer, Männerfriedhöfe überhaupt auszusondern. Hammoor 6 und Rausdorf 8 sind offensichtlich Männergräberfelder⁵⁸⁵. Sie sind gekennzeichnet durch extreme Beigabenarmut und durch eine von derjenigen der Frauenfriedhöfe durchaus abweichende Tonware, unter der trichterurnenähnliche Typen besonders auffallen (vgl. *Taf. 20, 6*).

⁵⁸⁴) H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 115 Abb. 17a Fig. 84–86. 88–89.

^{584a}) Vgl. J. Mestorf, *Urnenfriedhöfe* (1886) 47ff. (Hamburg-Dockenhuden) 56ff. (Hamburg-Sülldorf) 2 (Schwissel); Fr. Tischler, *Das Gräberfeld Hamburg-Fuhlsbüttel* (1954); H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 382ff. (Reinfeld); K. Kersten, *Vorgesch. des Kreises Hzt. Lauenburg* (1951) 359ff. (Pötrau); R. Schindler, *Die Bodenaltertümer der Freien u. Hansestadt Hamburg* (1960) 111ff. Taf. 16–18. 62–69.

⁵⁸⁵) Vgl. H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 255ff. (Hammoor, Urnenfriedhof 6) 358ff. (Rausdorf, Urnenfriedhof 8).

3. Die Osthannoversch-Westmecklenburgische Gruppe

Wie schon Moberg und Hingst erkannten, verhält sich der Raum südlich der Elbe in Gemeinschaft mit Südwestmecklenburg kulturell in mancherlei Hinsicht anders als der ostholsteinisch-nordwestmecklenburgische Bereich. Dennoch sind beide Gebiete nahe miteinander verwandt, was sich unschwer an dem großenteils gemeinsamen Formenbestand erkennen läßt. Hingst betonte die relative Sparsamkeit in der Grabausstattung in diesem Bereich und das Vorherrschen von terrinenähnlichen Gefäßen als Leichenbrandbehälter. Ersteres läßt sich bestätigen, letzteres jedoch nicht so eindeutig erkennen. Neben Frauengräberfeldern gibt es in diesem Raum auch eine ganze Anzahl sicherer Männerfriedhöfe.

Der am sorgfältigsten ausgegrabene und veröffentlichte Frauenfriedhof dieses Gebiets ist der von Tostedt-Wüstenhöfen, Kr. Harburg. W. Wegewitz grub ihn im Jahre 1938 aus und veröffentlichte den Fundstoff im Jahre 1944 als Monographie. Auf sehr engem Raum wurden in Tostedt-Wüstenhöfen insgesamt 266 Gräber festgestellt. Wegewitz rechnet, daß 30–40 Gräber vor der Ausgrabung bereits zerstört waren, so daß der Friedhof ursprünglich etwa 300 Bestattungen umfaßt haben dürfte. Etwa 60 dieser Gräber gehören in die vorrömische Eisenzeit; der Rest ist älterkaiserzeitlich.

Die Gräber von Tostedt-Wüstenhöfen sind verhältnismäßig beigabenarm. Nur wenige Gräber enthalten neben Fibeln noch weitere Beigaben, Nadeln, Gürtelhaken, Ringe mit Zwinge oder Glasperlen. Die beigegebenen Fibeln sind in sehr vielen Fällen stark verrostet. Wo sie sich verhältnismäßig gut erhielten, da war in etlichen Fällen die Tonware bis zur Unkenntlichkeit zerstört. So schien es bislang, als ob es unmöglich sei, den vorrömischen Gräberfeldteil von Tostedt-Wüstenhöfen chronologisch feiner zu unterteilen^{585a}. Eine erneute Durchsicht der Funde läßt nunmehr allerdings doch einige Anhaltspunkte dafür erkennen. Der vorrömische Gräberfeldteil läßt sich auf Grund der Beigaben und der Tonware in zwei Zeitgruppen unterteilen (*Abb. 46*), die auf dem Friedhof unterschiedlich verbreitet sind, wodurch ihr Charakter als aufeinanderfolgende Zeitabschnitte bestätigt wird (vgl. *Abb. 45*).

Die Zeitgruppe 1 von Tostedt-Wüstenhöfen umfaßt Gräber, die als Beigaben rechteckige Mittellatènefibeln oder Spätlatènefibeln Var. K enthalten (vgl. *Abb. 44, 1–2*). Vereinzelt kommen in ihnen auch Ringe mit Zwinge (*Taf. 12, 11*) vor. Der einzige Gürtelhaken ist fragmentarisch und dem Typ nach nicht zu bestimmen⁵⁸⁶. Die Beigaben fanden sich in Zweihenkelköpfen mit eingezogenem Gefäßunterteil⁵⁸⁷ (*Taf. 19, 9*), oder in Töpfen mit drei Knubben, Griffleisten oder Schnurösen⁵⁸⁸ (*Taf. 20, 1*). Vereinzelt kommt einmal eine Deckschale über der Urne vor⁵⁸⁹. Die Gräber dieser Zeitgruppe liegen auf dem nordwestlichsten Friedhofsbezirk⁵⁹⁰ (*Abb. 45*). Das einzige Grab, das in seiner Lage

^{585a}) Vgl. R. Hachmann, Hammaburg 5/6, 1951, 156.

⁵⁸⁶) W. Wegewitz, Tostedt-Wüstenhöfen (1944) 83 *Abb. 84, 2* (Grab 240).

⁵⁸⁷) W. Wegewitz, Tostedt-Wüstenhöfen (1944) 90 *Abb. 88, 128 u. 189*.

⁵⁸⁸) W. Wegewitz, Tostedt-Wüstenhöfen (1944) 90f. *Abb. 88, 249, 190; 65, 1*.

⁵⁸⁹) W. Wegewitz, Tostedt-Wüstenhöfen (1944) 90 *Abb. 84*.

⁵⁹⁰) Zur Zeitgruppe 1 gehören folgende Gräber: 57, 123, 125, 128, 164, 170, 174–176, 186, 187, 189–191, 195, 214, 222, 224, 238, 240, 249.

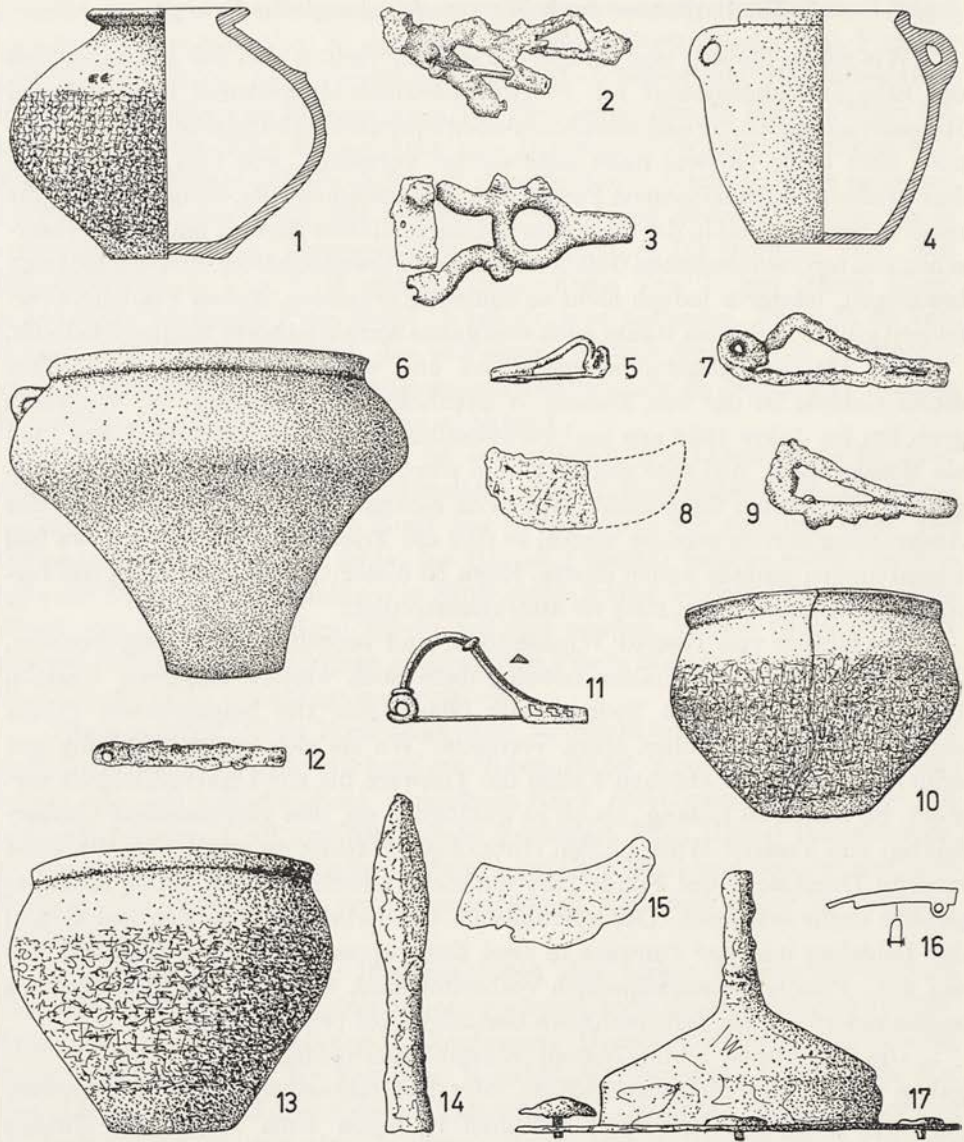


Abb. 44. 1–2 Tostedt-Wüstenhöfen, Grab 190. 3–5 Tostedt-Wüstenhöfen, Grab 192. 6–7 Harsefeld, Grab 183. 8–10 Harsefeld, Grab 77. 11–17 Harsefeld, Grab 139. Leitfunde der Zeitgruppen 1–3 der Osthannöversch.-Südwestmecklenburgischen Gruppe. 2. 5. 7–9. 11–12. 14–17 Eisen; 3 Bronze; sonst Ton. 2–3. 5. 7–9. 11–12 u. 14–17 M. 1:3; Keramik M. 1:6.

eine Ausnahme macht – Grab 57 – enthält eine in der Zeitgruppe 1 selten vertretene und sicherlich relativ junge Urnenform. Es müßte jedoch zur Zeitgruppe 1 gerechnet werden, wenn Wegewitz recht hätte, daß die beigegebenen Fibelfragmente zu einer Spätlatènefibul Var. K gehören^{590a}.

^{590a} W. Wegewitz, Tostedt-Wüstenhöfen (1944) 28; Fibel stark fragmentarisch und verrostet; Wegewitz' Typenbestimmung ganz unsicher!

In der Zeitgruppe 2 werden die Gräber in Tostedt-Wüstenhöfen beigabenreicher (*Abb. 44, 3–5*). Als Fibeln kommen der Var. M nahestehende geschweifte Spätlatènefibeln, außerdem drahtförmige Spätlatènefibeln mit gebogenem Bügel vor, die mit den Nauheimer Fibeln nahe verwandt sind⁵⁹¹ (*Taf. 2, 22*). Mit Ausnahme eines durchbrochenen Bronzegürtelhakens (*Abb. 44, 3*) fehlen Gürtelteile in dieser Zeitgruppe ganz. Als neue Typen treten Sichelmesser und Knochenadeln mit flach scheibenförmigem oder kegeligem Kopf auf⁵⁹² (*Taf. 4, 13 u. 14*). Als Urnen werden nur noch ganz vereinzelt Zweihenkelköpfe benutzt, die in dieser Zeitgruppe jedoch ausnahmslos bauchige Form haben⁵⁹³ (*Taf. 19, 8*). Ein einziger weitmündiger Topf mit Kammstrichverzierung ist vorhanden⁵⁹⁴. Die Masse der Leichenbrandbehälter besteht aus niedrigen Gefäßen mit gleichmäßig gerundeter Wandung, öfters mit zwei Henkeln (*Taf. 19, 5*). Zwei dieser Gefäße tragen auf der Schulter ein Briefkuvertornament^{594a}. Die Bestattungen der Zeitgruppe 2 kommen verstreut auf dem westlichen Gräberfeldteil und konzentriert in der Mitte des Friedhofs vor (*Abb. 45*), wo Gräber der Zeitgruppe 1 fast vollkommen fehlen⁵⁹⁵.

Es ist nicht schwer, die zwei Zeitgruppen von Tostedt-Wüstenhöfen mit den drei Zeitgruppen von Hornbek zu synchronisieren, obwohl sich die Inventare der verschiedenen Gruppen nicht voll entsprechen. Offenbar setzte der Friedhof Tostedt-Wüstenhöfen erst erheblich nach dem Beginn der Zeitgruppe 1b von Hornbek ein. Die Zeitgruppe 1 von Tostedt-Wüstenhöfen hat nämlich nur unter jenen Funden der Gruppe 1b von Hornbek Entsprechungen, die bereits Borchling als verhältnismäßig spät erkannte und an die Schwelle zur Gruppe 2a gesetzt hatte. Die Zeitgruppen 1 und 1b enden offensichtlich nicht gleichzeitig, vielmehr umfaßt die Gruppe 1 von Tostedt-Wüstenhöfen auch noch den Anfang der Gruppe 2a von Hornbek. Das gemeinsame Vorkommen von rechteckigen Mittellatènefibeln und geknickten Spätlatènefibeln in derselben Zeitgruppe in Tostedt-Wüstenhöfen zwingt zu dieser Annahme. Entsprechend umfaßt die Zeitgruppe 2 das Ende der Gruppe 2a und die ganze Zeitgruppe 2b von Hornbek.

Wenn die Zäsuren, die sich in der Entwicklung der beiden Gräberfelder erkennen lassen, nicht übereinstimmen, so hängt das mit lokalen Bedingungen untergeordneter Bedeutung zusammen, u. a. mit der Art, in der der Bestattungsort fortschreitend belegt und erweitert wurde. Der allgemeine Veränderungsrhythmus des Formenguts ist jedoch in Hornbek und Tostedt-Wüstenhöfen offensichtlich fast vollkommen gleich. Das läßt sich am besten an der Fibelentwicklung erkennen, und das weist darauf hin, daß die für Hornbek und

⁵⁹¹) W. Wegewitz, Tostedt-Wüstenhöfen (1944) 65. 85. 106 *Abb. 62, 2; 86, 2*; vgl. J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 31 *Abb. 15*.

⁵⁹²) W. Wegewitz, Tostedt-Wüstenhöfen (1944) 123; vereinzelt Knochenadelfragmente schon in der Zeitgruppe 1.

⁵⁹³) W. Wegewitz, Tostedt-Wüstenhöfen (1944) 90f. *Abb. 88, 139 u. 168*.

⁵⁹⁴) W. Wegewitz, Tostedt-Wüstenhöfen (1944) 91 *Abb. 88, 152*.

^{594a}) Z. B. W. Wegewitz, Tostedt-Wüstenhöfen (1944) 29. 80 *Abb. 23, 62; 78, 218*; daneben ist das in der Zeitgruppe 1 vorherrschende Zickzackmuster vertreten.

⁵⁹⁵) Zur Zeitgruppe 2 gehören folgende Gräber: 47, 51–54, 62, 64, 107, 111, 131, 132, 139, 152, 168, 171, 173, 192, 194, 218, 227, 250.

Tostedt-Wüstenhöfen festgestellten Chronologieschemata für einen größeren norddeutschen Raum gelten. Überall beginnt die jüngere vorrömische Eisenzeit mit späten Kugelfibeln und Spätlatènefibeln mit langer Spirale und senkrecht aufsteigendem und annähernd rechtwinklig umbiegender Bügel. Es folgen darauf die geknickten Spätlatènefibeln, die durch die rechteckigen Mittelatènefibeln abgelöst werden. Am Ende der Entwicklung stehen die geschweiften Spätlatènefibeln, die ihrerseits eine Entwicklung von einfach geschweiften Formen zu hochgewölbten und harfenförmigen Exemplaren durchmachen. Parallel zu dieser Entwicklung wurden die Gürtelhaken und Ringe mit Zwingen durch Gürtelringe ersetzt, die dann am Ende ganz aufgegeben wurden. Die Sichelmesser kommen erst in einem fortgeschrittenen Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit auf, offensichtlich allgemein zusammen mit den ersten geschweiften Fibeln. Es ist bezeichnend, daß in Hornbek Sichelmesser nicht zusammen mit rechteckigen Mittelatènefibeln vorkommen, mit denen zusammen Borchling sie doch in ein und dieselbe Zeitgruppe setzte. Bei allen Unterschieden in der Tonware zwischen Hornbek und Tostedt-Wüstenhöfen lassen sich doch auch einige gemeinsame Entwicklungstendenzen erkennen. Töpfe mit zwei Henkeln oder drei Knubben oder ähnlichen Griffleisten stehen auf beiden Friedhöfen als ältere Formen den terrinenartigen Gefäßen mit gleichmäßig gerundeter Wandung und weiter Mündung als evident jungen Formen gegenüber.

Die Grundlage für die Männergräberchronologie im osthannoversch-westmecklenburgischen Raum bildet ebenfalls ein von Wegewitz ausgegrabener und veröffentlichter Friedhof, Harsefeld, Kr. Stade⁵⁹⁶ (vgl. *Abb. 48*). Im Gegensatz zu Hornbek und Tostedt-Wüstenhöfen wurde Harsefeld bereits weitgehend zerstört, ehe die planmäßige Fundbergung einsetzte. Nur noch eine Fläche von 1200 qm konnte systematisch untersucht werden, während annähernd 15 000 qm durch Scherbenfunde als ursprünglich zum Bestattungsplatz gehörig ausgewiesen wurden. Der Friedhof wurde im Jahre 1912 entdeckt. Nachdem bereits zahlreiche Gräber zerstört worden waren, begann Wegewitz 1927 die planmäßige Ausgrabung, wobei er noch 244 Grabanlagen feststellen konnte. Nach vorsichtigen Schätzungen dürfte die Zahl der Bestatteten in Harsefeld — so meint Wegewitz⁵⁹⁷ — 8 bis 10 000 betragen haben. Das mag vielleicht doch etwas zu hoch gegriffen sein; immerhin ist es sicher, daß das Gräberfeld Harsefeld ursprünglich mehrere Tausend Grabanlagen umfaßt hat, und daß der erhalten gebliebene Rest ein Fragment ist. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß ein sehr großer Teil des zerstörten Friedhofs hauptsächlich Gräber aus älteren Abschnitten der vorrömischen Eisenzeit barg, und es sieht so aus, als ob die von Wegewitz ausgegrabene Fläche das Zentrum des Gräberfeldes der jüngeren vor-

⁵⁹⁶) W. Wegewitz, Die langobardische Kultur im Gau Moswidi (Niederelbe) zu Beginn unserer Zeitrechnung (1937) 6ff.; dazu R. Hachmann, Hammaburg 5/6, 1951, 152ff.

⁵⁹⁷) W. Wegewitz, Die langobardische Kultur (1937) 8. — Das Friedhofsgelände der älteren und mittleren vorrömischen Eisenzeit war offenbar sehr ausgedehnt. Wegewitz scheint bei der Grabung auf das Zentrum des Gräberfeldes gestoßen zu sein, wo über der älteren Bestattungsschicht noch eine solche der jüngeren vorrömischen Eisenzeit lag. Es war deswegen wahrscheinlich nicht ganz richtig, von der Belegungsdichte dieses Friedhofsteils auf die Gesamtzahl der Gräber des ganzen Friedhofs zu schließen.

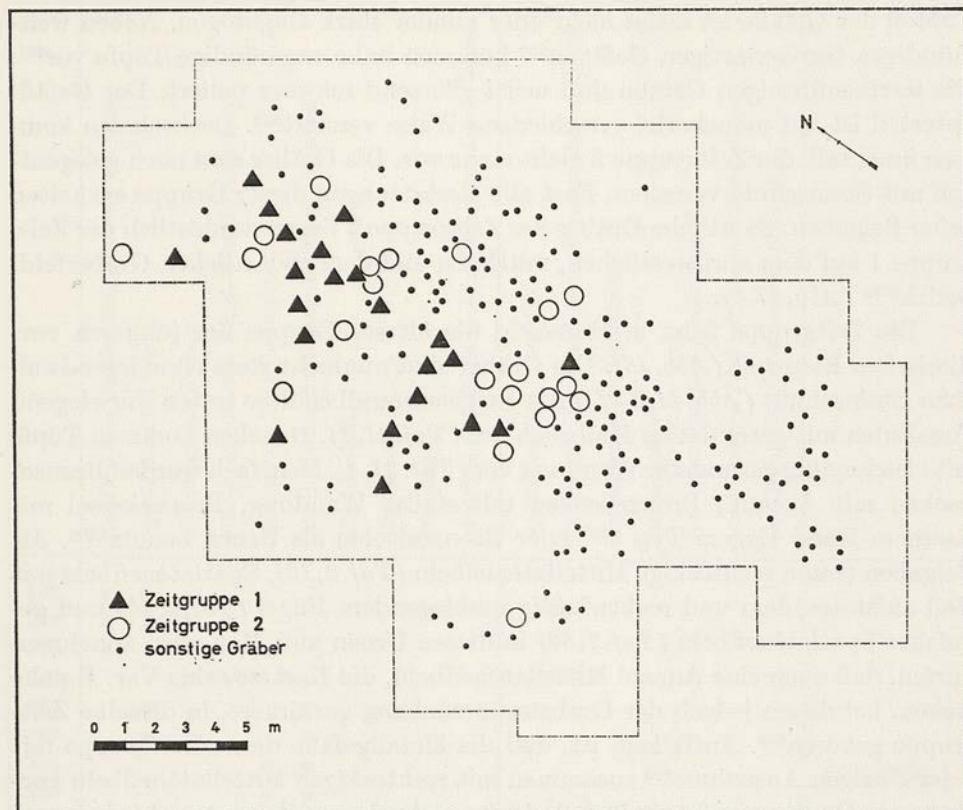


Abb. 45. Horizontale Stratigraphie des Gräberfeldes Tostedt-Wüstenhöfen. Bestattungen der älteren Zeitgruppe 1 liegen größtenteils nordwestlich der jüngeren Zeitgruppe 2.

römischen Eisenzeit darstellte oder zumindest ein wesentlicher Teil dieses Zentrums war. Das ist wahrscheinlich der Grund dafür, daß sich der Friedhof Harsefeld trotz seiner starken Zerstörung doch noch für die relative Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit auswerten läßt.

In Harsefeld lassen sich zunächst zwei Zeitgruppen erkennen, die älter als die jüngere vorrömische Eisenzeit sind. Die Zeitgruppe 1 umfaßt Urnengräber — gelegentlich mit Deckschale. Beigaben sind in diesen fast niemals enthalten⁵⁹⁸. Diese Gruppe läßt sich deswegen nur nach den Gefäßformen unterscheiden. Sämtliche Urnen sind dreigliedrig, d. h. sie haben einen ausgeprägten, nach außen stehenden Rand, einen deutlichen, teils sehr hohen, nach oben sich meist leicht verjüngenden Hals und einen gerundeten Bauchteil. Nach den Proportionen des Bauchteils konnte Wegewitz drei Typen unterscheiden, hochbauchige, hochhalsige und weitmündige Gefäße⁵⁹⁹. Die Gräber der Zeitgruppe 1 liegen ausnahmslos auf dem südwestlichen Friedhofsteil (Abb. 47 A).

In der Zeitgruppe 2 haben die Urnen weitbauchige Formen. Der Hals ist nur noch vereinzelt als Absatz auf der breiten Schulterzone angedeutet. Der

⁵⁹⁸) Ein Gürtelring in Grab 200; vgl. W. Wegewitz, Die langobardische Kultur (1937) 43 Taf. 20.

⁵⁹⁹) W. Wegewitz, Die langobardische Kultur (1937) 57 Abb. 11. — Zur Zeitgruppe 1 gehören die Gräber 30, 199–201, 206, 215, 216 (?), 218 (?), 219 (?), 220 (?), 227–229, 232, 234 u. 235.

Fußteil der Gefäße ist meist mehr oder minder stark eingezogen. Neben weitmündigen terrinenartigen Gefäßen⁶⁰⁰ kommen hohe engmündige Töpfe vor⁶⁰¹. Die terrinenförmigen Gefäße sind meist glänzend schwarz poliert. Der Gefäßunterteil ist auf mancherlei verschiedene Weise verziert⁶⁰². Deckschalen kommen innerhalb der Zeitgruppe 2 nicht mehr vor. Die Gräber sind noch gelegentlich mit Steinschutz versehen. Fast alle Bestattungen dieser Gruppe enthalten keine Beigaben. Sämtliche Gräber der Zeitgruppe 2 liegen nordöstlich der Zeitgruppe 1 auf dem nordwestlichen, mittleren und dem südöstlichen Gräberfeldbezirk^{602a} (*Abb. 47A*).

Die Zeitgruppe 3 ist in Harsefeld die älteste Gruppe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit (*Abb. 48*). Die Gräber sind nunmehr stets ohne irgendwelchen Steinschutz (*Abb. 44, 6–7*). Als Leichenbrandbehälter treten vorwiegend Tonsitulen mit gerundetem Umbruch auf (*Taf. 21, 1*). Daneben kommen Töpfe mit gleichmäßig gerundeter Wandung vor (*Taf. 21, 4*). Mehrfach wurden Bronzebecken mit Ausguß, Bronzebecken mit steiler Wandung, Bronzekessel mit eisernem Rand Eggers Typ 6⁶⁰³ oder Bronzesitulen als Urnen benutzt⁶⁰⁴. Als Beigaben treten rechteckige Mittellatènefibeln (*Taf. 2, 18*), Spätlatènefibeln mit steil aufsteigendem und rechtwinklig umbiegender Bügel (*Taf. 2, 45*) und geknickte Spätlatènefibeln (*Taf. 2, 30*) in diesen Urnen auf. Man wird annehmen dürfen, daß auch eine Anzahl Mittellatènefibeln, die Kostrzewskis Var. B nahe stehen, bei denen jedoch der Grabzusammenhang gestört ist, in dieselbe Zeitgruppe gehören⁶⁰⁵. Auffallend ist, daß die Metallgefäße dieser Zeitgruppe mit einer einzigen Ausnahme⁶⁰⁶ zusammen mit rechteckigen Mittellatènefibeln vorkommen. Das ist gewiß kein Zufall, dürfte vielmehr auf Zeitunterschiede innerhalb dieser Grabgruppe hindeuten, die wegen der Beigabenarmut der meisten Gräber sonst nicht unmittelbar sichtbar werden. Man könnte es deswegen durchaus erwägen, die Zeitgruppe 3 in einen älteren Abschnitt mit stufenförmigen Spätlatènefibeln und geknickten Spätlatènefibeln (Zeitgruppe 3a) und einen jüngeren Abschnitt mit rechteckigen Mittellatènefibeln (Zeitgruppe 3b) zu unterteilen.

Die Tongefäße der Zeitgruppe 3 sind oft verziert. Das vorherrschende Ornament ist das Winkelband. Es tritt in 14 Fällen bei Trichterurnen oder Vorfahren von solchen auf, von denen fünf in die Gruppe 3 datiert werden können, während die übrigen beigabenlos und folglich undatierbar sind⁶⁰⁷. Nur

⁶⁰⁰ W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 58 *Abb. 12, 13*.

⁶⁰¹ W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 58 *Abb. 12, 176*.

⁶⁰² W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 48f. *Abb. 13*.

^{602a} Zur Zeitgruppe 2 gehören folgende Gräber: 1, 2, 10, 13, 17, 33, 35, 43, 51, 52, 54, 58, 59, 69, 71, 98, 116, 118, 119, 158–160, 169, 170, 173, 176, 180, 184 u. 233.

⁶⁰³ H. J. Eggers, *Der römische Import* (1951) 159 *Taf. 2, 6*.

⁶⁰⁴ Zur Zeitgruppe 3 gehören u. a. die Gräber 19, 40, 95b, 103b, 108, 122, 123, 126, 131, 133, 134, 136, 148, 151, 154b, 183, 192, 226. — Die Gräber 126, 131, 134, 136 und 192 sind die jüngsten dieser Gruppe.

⁶⁰⁵ W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 105ff. *Abb. 51*.

⁶⁰⁶ Grab 19 mit Kessel mit eisernem Rand Typ 6.

⁶⁰⁷ Vgl. W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 64f. *Abb. 17*. — Datierbar die Gräber 108, 123, 148, 151 u. 226.

	<p>Topf m. drei Griffleisten, Knubben od. Ösen</p> <p>Spätlatènefibel Var. K</p> <p>Eisenring mit Zwinge</p> <p>Knochenadel mit Kegel- oder Zylinderkopf</p> <p>rechteckige Mittellatènefibel</p> <p>Zweihenkeltopf mit eingezogenem Unterteil</p> <p>Gürtelhaken</p> <p>Deckschale</p> <p>Glasperlen</p> <p>niedriges Gefäß mit gleichmäßig gerundetem Bauch</p>		
<p>190</p> <p>249</p> <p>175</p> <p>248</p> <p>187</p> <p>189</p> <p>186</p> <p>128</p> <p>240</p> <p>131</p> <p>174</p> <p>222</p> <p>57</p>	<p>• •</p> <p>• • • •</p> <p>•</p> <p>• • • •</p> <p>• • • • •</p> <p>• • • • •</p> <p>• • • • •</p> <p>• • • • •</p> <p>• • • • •</p> <p>• • • • •</p> <p>• • • • •</p> <p>• • • • •</p> <p>• • • • •</p> <p>• • • • •</p> <p>• • • • •</p>		Zeitgruppe 1
<p>111</p> <p>192</p> <p>64</p> <p>152</p> <p>250</p> <p>168</p>	<p>•</p> <p>• • • •</p> <p>• • • • •</p> <p>• • • • •</p> <p>• • • • •</p> <p>• • • • •</p>		Zeitgruppe 2
	<p>Spätlatènefibel Var. M/N</p> <p>Zweihenkeltopf mit gleichmäßig gerundetem Bauch durchbrochener Gürtelhaken</p> <p>Sichelmesser</p> <p>Knochenadel mit profiliertem Kopf</p> <p>weitmündiger Topf mit Besenstrichverzierung</p> <p>Spätlatènefibel Kostrzewski Abb. 15</p>		

Abb. 46. Chronologiesystem von Tostedt-Wüstenhöfen.

ein einziges Mal erscheint in der Gruppe 3 eine Trichterurne mit scharfem Umbruch, die mit Briefkuvertmuster verziert ist. Bezeichnenderweise gehört eine rechteckige Mittellatènefibel zu diesem Grab⁶⁰⁸; wiederum ein Hinweis darauf, daß die Gruppe 3 chronologisch nicht völlig einheitlich ist. Grab 131 enthielt neben einer rechteckigen eine geschweifte Spätlatènefibel; das deutet ebenfalls auf eine relativ späte Zeitstellung der rechteckigen Fibel hin. Die Gräber der Zeitgruppe 3 liegen verstreut auf dem mittleren und südöstlichen Teil des

⁶⁰⁸) Grab 192.

systematisch ausgegrabenen Gräberfeldabschnitts, also durchweg auf der Naht zwischen den Arealen der Zeitgruppen 1 und 2 (*Abb. 47 B*).

Die Zeitgruppe 4 hebt sich von der vorhergehenden durch die Art der Leichenbrandbehälter, der Beigaben und der Beigabekombinationen ab (*Abb. 44, 8–10*). An Fibelbeigaben treten auf: spitzwinklig geknickte Spätlatènefibeln⁶⁰⁹ (*Taf. 2, 32*), Spätlatènefibeln Var. J (*Taf. 2, 24*) und geschweifte Spätlatènefibeln mit offenem oder – häufiger – geschlossenem Fuß ohne Bügelwulst und meist unterer Sehne⁶¹⁰ (*Taf. 2, 34*). In sieben Fällen fanden sich Fibeln dieser Art zusammen mit ungestielten Bogenmessern⁶¹¹. Als Urnen treten neben scharf profilierten Trichterurnen weitmündige Töpfe auf⁶¹². Auch römisches Bronzgeschirr kommt weiterhin vor. Als Verzierungselemente werden bei Trichterurnen Hakenmuster und Briefkuvertmuster, bei weitmündigen Töpfen Winkelbandverzierung gebräuchlich. Die letztgenannten Gefäße haben öfters einen gerauhten Wandungsunter- oder -mittelteil. In der Verbreitung unterscheiden sich die Zeitgruppen 3 und 4 nicht wesentlich^{612a} (*Abb. 47 C*). Das mag seine Ursache darin haben, daß der systematisch ausgegrabene Gräberfeldteil zu klein ist.

Die Zeitgruppe 5 von Harsefeld hebt sich durch Beigabenreichtum und durch die Art der Beigaben außerordentlich deutlich von der vorhergehenden Gruppe A ab (*Abb. 44, 11–17*). Entgegen früherer Auffassung⁶¹³ ist sie chronologisch nicht ganz einheitlich, zerfällt vielmehr in zwei Untergruppen, die Zeitgruppen 5a und 5b. Die Spätlatènefibel der Zeitgruppe 5a ist geschweift, hat meist einen Bügelkamm, in der Regel einen stufenförmig durchbrochenen Fuß und durchweg eine obere Sehne⁶¹⁴ (*Taf. 2, 36*). Neben einfachen Bogenmessern kommen nun gestielte Bogenmesser, gerade Messer und Scheren vor. Tierkopfgürtelhaken⁶¹⁵ (*Taf. 7, 15*), Gürtelringgarnituren⁶¹⁶ (*Taf. 6, 8*), Gürtelbeschlagteile, Riemenzungen⁶¹⁷ (*Taf. 7, 3*) sind vertreten. Die Masse der Gräber mit Waffenbeigaben gehört in diese Zeitgruppe; zahlreich sind ein- und zweischneidige Schwerter⁶¹⁸ (*Taf. 11, 5 u. 12, 3*), konische und Stangenschildbuckel mit Schildfesseln und Schildrandbeschlägen⁶¹⁹ (*Taf. 14, 7 u. 9*), spitzovale und lange, schmale Lanzenspitzen⁶²⁰ (*Taf. 13, 1 u. 5*). Vereinzelt kommt eine Speer-

⁶⁰⁹ W. Wegewitz, Die langobardische Kultur (1937) 109. 177 *Abb. 55, 77*.

⁶¹⁰ W. Wegewitz, Die langobardische Kultur (1937) 111. 178 *Abb. 55*.

⁶¹¹ Gräber 18, 74, 103, 141, 150, 185b u. 196.

⁶¹² Da die in die Zeitgruppe 3 datierbaren Töpfe ausnahmslos zerbrochen sind (Gräber 25b, 103b und 122), ist nicht erkennbar, ob zwischen den Töpfen der Zeitgruppen 3 und 4 Unterschiede in Form und Dekor bestehen.

^{612a} Zur Zeitgruppe 4 gehören u. a. die Gräber 18, 28, 48, 74, 77, 78, 80, 86, 92, 94, 103, 109, 124, 141, 145, 150, 153, 154, 185b, 187b, 189, 192b u. 196.

⁶¹³ R. Hachmann, Hammaburg 5/6, 1951, 154ff.

⁶¹⁴ W. Wegewitz, Die langobardische Kultur (1937) 111. 179.

⁶¹⁵ W. Wegewitz, Die langobardische Kultur (1937) 118.

⁶¹⁶ W. Wegewitz, Die langobardische Kultur (1937) 117.

⁶¹⁷ W. Wegewitz, Die langobardische Kultur (1937) 115f.

⁶¹⁸ W. Wegewitz, Die langobardische Kultur (1937) 94.

⁶¹⁹ W. Wegewitz, Die langobardische Kultur (1937) 86ff. *Abb. 40–42*. — Spitzkonische Buckel mit hutförmigen Nietten wie *Abb. 42, 1630 u. 1633* nicht datierbar.

⁶²⁰ W. Wegewitz, Die langobardische Kultur (1937) 84ff. *Abb. 30–36*.

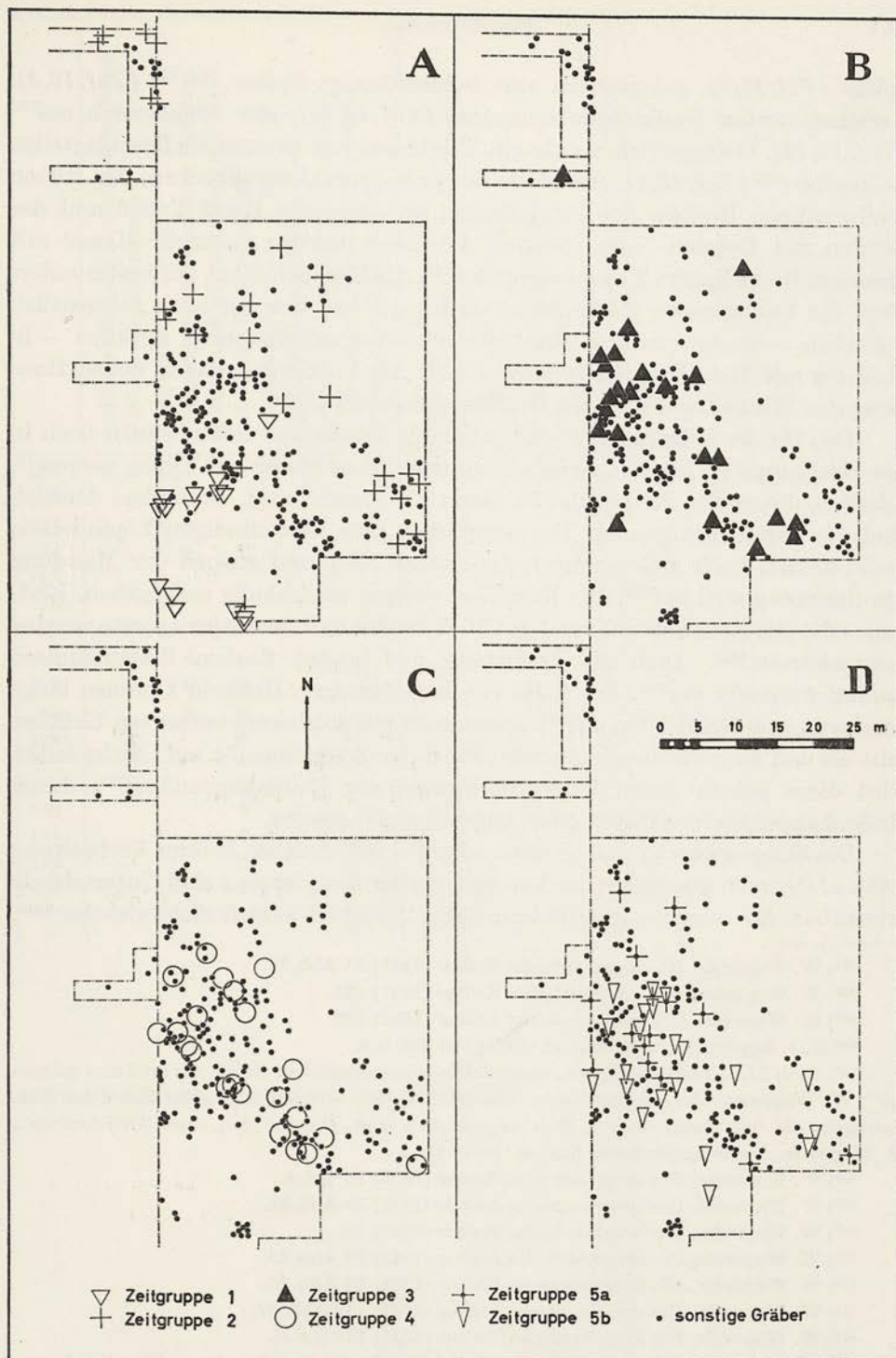


Abb. 47. Verbreitung der Zeitgruppen 1–5 auf dem Gräberfeld Harsefeld. Die Zeitgruppen 1–2 (Karte 47A) gehören in die ältere, bzw. in die mittlere vorrömische Eisenzeit. Sie zeigen, daß der Friedhof vom Süden nach dem Norden wuchs. Der jüngerrömische Friedhofsteil wurde später annähernd auf der Nahtlinie zwischen den Zeitgruppen 1 und 2 angelegt (Karten 47B–D). Die starke Zerstörung des Friedhofs hat die Verbreitungsunterschiede zwischen den Zeitgruppen 3 (Karte 47B), 4 (Karte 47C) und 5 (Karte 47D) stark verwischt.

spitze (*Taf. 12, 7*), gelegentlich eine bolzenförmige Spitze vor⁶²¹ (*Taf. 12, 8*). Verstreut treten Dreikreisplattensporen (*Taf. 10, 11*) oder Stuhlsproren auf⁶²² (*Taf. 10, 12*). Gelegentlich wurde ein Trinkhorn mit bronzenen Beschlagteilen beigegeben⁶²³ (*Taf. 12, 9*). An Stelle der bronzenen Ausgußbecken, der frühen steilwandigen Becken, der Bronzekessel mit eisernem Rand Typ 6 und der Situlen mit Delphin- oder eisernen Attaschen werden nunmehr Kessel mit eisernem Rand Eggers Typ 8 beigegeben⁶²⁴. Als Grabgefäß hat der weitmündige Topf die Trichterurne vollkommen verdrängt, von der nur noch gelegentlich Scherben – Reste von auf den Scheiterhaufen zerschlagenen Gefäßen – in Gräbern mit Metallkesseln vorkommen⁶²⁵. Als Verzierung treten neben Rauhung das Winkelband und das Briefkuvertmuster auf.

Das für die Zeitgruppe 5a bezeichnende Formengut kommt auch noch in der Zeitgruppe 5b vor. Wo es jedoch auftritt, ist es häufig mit Typen vergesellschaftet, die in der Zeitgruppe 5a niemals vertreten sind. Besonders deutlich sind die Veränderungen der Tonwareformen. Die weitmündigen Töpfe haben meist keinen nach außen umgelegten Rand mehr und steigen zur Mündung hin durchweg steil auf⁶²⁶. Die Randfazettierung wird häufig aufgegeben. Erstmals tritt das Rädchenornament auf⁶²⁷. Mäander und Stufenornamente werden kennzeichnend⁶²⁸. Auch die Verzierung mit breiten flachen Riefenbändern kommt nunmehr vor⁶²⁹. An Stelle von bandförmigen Henkeln kommen lange geschwungene Griffleisten auf⁶³⁰. Zusammen mit solcherart verzierten Gefäßen tritt ab und zu noch die geschweifte Fibel der Zeitgruppe 5a auf. Nicht selten wird diese jedoch durch Übergangsformen zur Rollenkappenfibel⁶³¹, durch Rollenkappenfibeln selbst⁶³² oder Augenfibeln⁶³³ ersetzt.

Die Zeitgruppen 5a und 5b unterscheiden sich deutlich in ihrer Verbreitung (*Abb. 47D*), auch gegenüber der Verbreitung der Zeitgruppe 4 sind Unterschiede erkennbar. Ein ausgeprägter Belegungsrythmus ist jedoch nicht sichtbar^{633a}.

⁶²¹ W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 85 Abb. 37.

⁶²² W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 121.

⁶²³ W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 123.

⁶²⁴ H. J. Eggers, *Der röm. Import* (1951) 159 Taf. 2, 8.

⁶²⁵ Grab 21: „Gefäßscherbe von einem trichterurnenähnlichen Gefäß, die im Feuer gelegen hat“. W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 13. — Grab 157: „Ein Stück mit Verzierungen, die mit einem flachen Stab eingestochen sind, stammt von einer Trichterurne“. W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 35.

⁶²⁶ W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 70 Taf. 4.

⁶²⁷ W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 70 Abb. 24.

⁶²⁸ W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 70.

⁶²⁹ W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 71 Abb. 25.

⁶³⁰ W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 25 Abb. 20.

⁶³¹ W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 112 Abb. 57.

⁶³² W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 112 Taf. 5.

⁶³³ W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 113 Taf. 2 u. 18. — Einzelfunde von eingliedrigem Armbrustfibeln mit breitem Fuß und von Kniefibeln gehören zweifelsohne in die Zeitgruppe 5b.

^{633a} Die Zeitgruppe 5a ist u. a. durch die Gräber 21, 38, 73, 81, 96, 100, 109, 139, 156, 157, 164, 165, 185, 213, IV, VIII und IX vertreten. — Zur Zeitgruppe 5b gehören u. a. die Gräber 5, 25, 26, 28, 51, 65, 67, 99, 106, 107, 110, 113, 127, 137, 143, 156, 186, 197, 204, 207, 212, 217, 223, 230 u. 241.

	<p>Spätlatènefibel mit stufenförmigem Bügel Vorform der Trichterurne Spätlatènefibel Var. K Trichterurne mit gerundetem Umbruch Bronzekessel mit eisernem Rand Typ 6 rechteckige Mittellatènefibel Ausgußbecken Bronzesitula mit Delphinataschen Typ 18 Bronzesitula mit eisernen Attaschen Trichterurne mit scharfem Umbruch steilwandiges Bronzebecken</p>	<p>Spätlatènefibel Var. M/N spitzwinklig geknickte Spätlatènefibel Bogenmesser Spätlatènefibel Var. J hohes eiförmiges Tongefäß gerades Messer spitzovale Lanzen Spitze</p>	<p>Spätlatènefibel Var. O Stangenschildbuckel kleine, bolzenartige Lanzen Spitze lange, schlanke Lanzen Spitze konischer Schildbuckel gestieltes Bogenmesser einschneidiges Schwert Schere Dreikreisseibenplattensporn zweischneidiges Schwert Tierkopfgürtelhaken Gürtelring mit Zwinge Stuhlsporn Riemenzunge Doppelkreisplattenbeschläge Bronzekessel mit eisernem Rand Typ 8 Trinkhornbeschlag Speerspitze geschweifite Fibel m. bandförmigem Bügel Schnalle Topf mit Rädchenverzierung Gefäß mit geschwungener Griffleiste Übergangsform zur Rollenkapfenfibel Augenfibel Rollenkapfenfibel schalenförmiges Gefäß Mäanderverzierung auf dem Gefäß</p>		
<p>123 183 226 151 122 95b 19 148 108 40 103b</p>					<p>Zeitgruppe 3a</p>
<p>126 136 134 192 131</p>					<p>Zeitgruppe 3b</p>
<p>48 92 145 192b 153 189 94 77 18 190 185b 196 141 78 103 80 74 154b</p>					<p>Zeitgruppe 4</p>
<p>213 38 139 81 100 165 73 96 109 185</p>					<p>Zeitgruppe 5a</p>
<p>VIII 157 164</p>					
<p>21 156 110 106 65 241 5 143 26 127 107 212 223</p>					<p>Zeitgruppe 5b</p>

Abb. 48. Chronologiesystem von Harsefeld.



In annähernd denselben kulturellen Bereich wie Harsefeld gehört das Gräberfeld von Körchow, Kr. Hagenow⁶³⁴. Es wurde in drei Grabungskampagnen unter der Leitung von R. Beltz zwischen den Jahren 1891 und 1911 ausgegraben, nachdem schon größere Friedhofsteile vollkommen zerstört worden waren. Zwischen den einzelnen Grabungsperioden nahm die Zerstörung ihren Fortgang. Die Grabung, welche Beltz durchführte, zeichnete sich nicht durch besondere Perfektion aus. Durchgraben wurden insgesamt etwa 2500 qm. Eine ebenso große Fläche ergab Scherbenfunde, wurde aber nicht näher untersucht. Es ist sicher, daß nur ein Teil des Gräberfeldes erfaßt wurde.

Der von Beltz veröffentlichte Grabungsplan gibt keinen anschaulichen Eindruck von der Gesamtanlage des Friedhofs, ja, er gibt nicht einmal an, wie die einzelnen Grabungsabschnitte zueinander liegen. Grabungsabschnitt 1911 liegt offenbar östlich vom Abschnitt 1905-06, und zwar 200 m entfernt. Nördlich des Abschnitts 1905-06 liegt in etwa 300 m Entfernung der Abschnitt 1891. Die Räume zwischen den einzelnen Grabungsabschnitten ergaben Scherben, wurden aber nicht näher untersucht, so daß es nicht klar ist, welche Ausdehnung das Gräberfeld ursprünglich hatte.

Die Beltzsche Fundstatistik ist knapp gehalten. Der Bearbeiter muß seine Typeneinteilungen als Gegebenheiten hinnehmen, denn es sind nur wenige Gegenstände abgebildet. Sie sind aber die einzige, jetzt noch brauchbare Grundlage für eine Bearbeitung, da die zum Teil nicht beschrifteten Funde nachträglich im Museum Schwerin durcheinander geraten sind, so daß die geschlossenen Inventare nun größtenteils nicht mehr identifiziert werden können.

Der Friedhof Körchow setzt mit Funden ein, die der jüngeren vorrömischen Eisenzeit angehören und reicht bis weit in die ältere Kaiserzeit hinein. Der vorrömische Abschnitt läßt sich typologisch in zwei Zeitgruppen teilen. Unterscheidende Merkmale sind Beigabentypen und -kombinationen, Form und Verzierung der Tonware. Bedingt durch die starke Zerstörung des Friedhofs und die knappen Angaben Beltz', ergibt die horizontale Stratigraphie keine Stütze für die Chronologie.

Die Zeitgruppe 1 von Körchow umfaßt Urnengräber, die als einzige Beigabe gelegentlich eine Fibel enthalten. Neben rechteckigen Mittellatënefibeln treten geknickte und geschweifte Spätlatënefibeln auf. Die Fibeln fanden sich mit einer Ausnahme⁶³⁵ in Trichterurnen mit gerundetem oder scharfem Umbruch, von denen drei mit Winkelbändern verziert waren⁶³⁶. Nur in zwei Fällen befinden sich in winkelbandverzierten Trichterurnen Waffenbeigaben⁶³⁷. Alle anderen derart verzierten Trichterurnen enthielten eine Latënefibel oder waren beigabenlos, so daß man wohl alle diese Gräber zur Zeitgruppe 1 wird rechnen dürfen⁶³⁸. Nach Beltz' Angaben hat mehr als die Hälfte dieser Trichter-

⁶³⁴) R. Beltz, Das Urnenfeld von Körchow, in: Mecklenburger Jahrb. 85, 1920/21, 3ff.

⁶³⁵) Grab 389; nach Beltz wahrsch. rundlicher Napf; das Gefäß war zerstört. — Vgl. R. Beltz, Mecklenburger Jahrb. 85, 1920/21, 97.

⁶³⁶) Gräber 180, 209 u. 263.

⁶³⁷) Gräber 110 und 387.

⁶³⁸) Zur Zeitgruppe 1 sind zu rechnen die Gräber 1, 151, 180, 182, 192, 193, 204, 207, 209, 212, 230, 255, 257, 263, 264, 278, 279, 317, 319, 331, 332, 340, 342, 389, 405, 411, 415 u. 439.

urnen einen gerundeten Umbruch. Daneben scheinen nur ganz vereinzelt Gefäße anderer Art aufzutreten.

Die Zeitgruppe 2 umfaßt Gräber, die als Beigaben neben geschweiften Fibeln häufiger Waffen und Gerätschaften enthielten. Die typologischen Merkmale dieser Fibeln lassen sich nach Beltz' Aufzeichnungen und Abbildungen nicht genau erkennen⁶³⁹. Im einzelnen treten Bogenmesser mit und ohne Griff, gerade Messer, Scheren, spitzovale und lange schmale Lanzenspitzen, einschneidige und zweischneidige Schwerter, Stangenbuckel und Sporen auf. In keinem einzigen Fall finden sich alle Waffen zusammen in demselben Grab. Das scheint für diese Zeitgruppe gegenüber der zeitlich folgenden bezeichnend zu sein⁶⁴⁰. Als Grabgefäße werden ganz überwiegend Trichterurnen benutzt. Das gebräuchlichste Ziermotiv ist das Briefkuvertmuster. Es tritt in acht Fällen auf Urnen auf, die Beigaben von Waffen oder Gerät enthalten, so daß man annehmen darf, daß auch beigabenlose Trichterurnen mit dieser Verzierung durchweg zu dieser Gruppe gehören. In drei Fällen sind die Oberteile von Trichterurnen mit Waffenbeigaben fazettiert, so daß man wahrscheinlich auch beigabenlose Trichterurnen mit fazettiertem Oberteil der Zeitgruppe 2 zurechnen darf. Neben Trichterurnen treten innerhalb der Zeitgruppe 2 vereinzelt Töpfe mit gleichmäßig gerundeter Wandung (Beltz' Form 1) und breite, runde Töpfe (Beltz' Form 2) auf. Die Rädchenverzierung ist für die Gruppe 2 nicht sicher nachzuweisen. Sicher ist es dagegen, daß die Trichterurne in Körchow bis in die ältere Kaiserzeit hinein fortlebt⁶⁴¹. Schwierig ist in Körchow die Zeitstellung der Metallgefäße zu klären. Die meisten von ihnen enthalten eindeutig älterkaiserzeitliche Beigaben⁶⁴², einzelne könnten auf Grund der Beigabekombination wohl in die jüngere vorrömische Eisenzeit gehören. Das könnte vor allen Dingen für die steilwandigen Bronzebecken der Gräber 8, 35 und 291 zutreffen⁶⁴³.

Die ältere Kaiserzeit hebt sich der Zeitgruppe 2 gegenüber in Körchow durch das Auftreten anderer Gefäßformen⁶⁴⁴ und Verzierungsmuster⁶⁴⁵, durch neue Beigabentypen⁶⁴⁶ und teils abgeänderte Beigabekombinationen ab⁶⁴⁷.

Es wäre natürlich denkbar, daß in Körchow durch die unsystematische Fundbergung die ältesten Teile des Friedhofs unbeachtet zerstört wurden. Trotzdem ist es viel wahrscheinlicher, daß die Zeitgruppe 1 die älteste Fund-

⁶³⁹) R. Beltz, Mecklenburger Jahrb. 85, 1920/21, 60, Taf. 12, 96 u. 100. — Taf. 12, 96 offensichtlich stark verzeichnet, bes. der Nadelhalter.

⁶⁴⁰) R. Beltz, Mecklenburger Jahrb. 85, 1920/21, 88ff.

⁶⁴¹) Gräber 4, 7 (?) u. 139.

⁶⁴²) Gräber 20, 28, 177 u. 343.

⁶⁴³) Grab 8 durch seinen Schildbuckel Beltz Form 1 als relativ alt bezeichnet, doch ist Beltz' Schildbuckeltypologie nicht so verlässlich, daß das Grab durch den Buckel gut datiert wird. — Vgl. R. Beltz, Mecklenburger Jahrb. 85, 1920/21, 48.

⁶⁴⁴) Form 7–9 nach Beltz; vgl. R. Beltz, Mecklenburger Jahrb. 85, 1920/21, 24ff. Taf. 5, 19–26; 6, 27–35.

⁶⁴⁵) R. Beltz, Mecklenburger Jahrb. 85, 1920/21, Taf. 7.

⁶⁴⁶) R. Beltz, Mecklenburger Jahrb. 85, 1920/21, 38ff.

⁶⁴⁷) Die reichen Waffengräber mit Lanze, Schild und Schwert, z. T. mit 2 Lanzen und 2 Schilden gehören ausnahmslos in die ältere Kaiserzeit.

schicht von Körchow darstellt. Ist das richtig, dann muß man annehmen, daß die Zeitgruppe 1 von Körchow und die Zeitgruppe 3 von Harsefeld, die teilweise denselben Formeninhalt haben, nicht gleichzeitig einsetzen. Mittellatènefibeln, die der Var. B nach Kostrzewski nahe stehen, und Spätlatènefibeln mit steil aufsteigendem und annähernd rechtwinklig umbiegenderm Bügel, die in Harsefeld in der Zeitgruppe 3 vorkommen, und von denen nach den Befunden von Hornbek und Tostedt-Wüstenhöfen angenommen werden muß, daß sie in Norddeutschland am Anfang der Fibelentwicklung innerhalb der jüngeren vorrömischen Eisenzeit stehen, fehlen in Körchow nämlich ganz. Der Friedhof setzt mit dem nächstjüngeren Fibeltyp, den geknickten Spätlatènefibeln, ein. Da die Zeitgruppe 1 von Körchow auch noch frühe geschweifte Fibeln umfaßt, muß sie über das Ende der Harsefelder Zeitgruppe 3 bis in die Zeitgruppe 4 hineinreichen. Die Zeitgruppe 2 von Körchow läuft im wesentlichen der Harsefelder Zeitgruppe 4 parallel und reicht wohl noch bis in die Zeitgruppe 5 hinein. Die Masse der Gräber, die in die Harsefelder Zeitgruppe 5 gehören, ist allerdings jünger als die Gruppe 2 in Körchow.

In den Grundzügen der chronologischen Entwicklung stimmen die Friedhöfe Harsefeld und Körchow völlig überein. Auch hier zeigt sich wieder ein weiträumig gleichartiger Entfaltungsrhythmus, der zudem mit dem chronologischen Rhythmus des Gräberfeldes Tostedt-Wüstenhöfen — soweit er vergleichbar ist — weitgehend übereinstimmt. Man wird daher annehmen dürfen, daß sich in der Chronologie von Harsefeld und Körchow nicht die lokalen Verhältnisse zweier Bestattungsplätze, sondern die Männergrabchronologie des ganzen osthannoversch-westmecklenburgischen Gebietes widerspiegelt.

4. Ostmecklenburg, Westpommern und Nordostbrandenburg

Heute ist die jüngere vorrömische Eisenzeit im östlichen Teil von Mecklenburg, in Vorpommern und in der Uckermark kaum besser bekannt als in jenen Tagen, als sie von Eggers⁶⁴⁸ und von Moberg⁶⁴⁹ erstmals zusammenfassend knapp behandelt wurde. Kulturell ist dieses Gebiet nicht einheitlich. Eggers' „Westpommerscher Formenkreis“ mit seinen Pommerschen Fibeln⁶⁵⁰ (*Taf. 3, 23*), Fibeln vom Helmshagener Typ⁶⁵¹ (*Taf. 3, 2*), Kugelfibeln (*Taf. 3, 4*), Zachower Fibeln⁶⁵² (*Taf. 3, 22*), Halsringen mit Kolbenenden (*Taf. 4, 21*), späten Flügelnadeln (*Taf. 4, 5–6*) und Rautenkopfnadeln⁶⁵³ ist zwar als „Formenkreis“ sichtbar, läßt sich jedoch noch nicht klar als Kulturgruppe mit bestimmten Trachtsitten, Grab- und Beigabensitten erfassen. Die Uckermark macht die Formenentwicklung des küstennahen Gebietes nur zum Teil mit und bildet möglicherweise eine eigene Formengruppe — in ihrem Umfang vergleichbar mit der

⁶⁴⁸) H. J. Eggers, Monatsblätter 50, 1936, 128ff.

⁶⁴⁹) C.-A. Moberg, Zonengliederungen (1941) 119f.

⁶⁵⁰) Vgl. H. J. Eggers, Mitteilungen Greifswald 4, 1930, 38ff.

⁶⁵¹) R. Beltz, Zeitschr. f. Ethn. Verh. 43, 1911, 690f. Abb. 65.

⁶⁵²) H. Schubart, Jahrbuch für Bodendenkmalpflege in Mecklenburg 1953, 64ff. Abb. 46. 49. 50; H. Schubart, Berliner Blätter 6, 1957, 81ff.

⁶⁵³) H. J. Eggers, Monatsblätter 50, 1936, 132 Abb. S. 133 Fig. h.

Lausitzischen Gruppe. Zwei das westpommersche Material zusammenfassende Dissertationen sind bislang unveröffentlicht⁶⁵⁴. Das ostmecklenburgische Fundgut ist seit R. Beltz' knapper Übersicht nicht wieder behandelt worden⁶⁵⁵, und vom nordostbrandenburgischen Fundstoff sind nur spärliche Ausschnitte bekannt⁶⁵⁶. Im Grunde handelt es sich jedoch nicht um Mängel des Bearbeitungsstandes, die hier einen tieferen Einblick in die Zusammenhänge verhindern; in diesem Gebiet ist der Forschungsstand immer schlecht gewesen und auch heute für die Erforschung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit kaum günstiger. So ist denn dieser Raum, der wegen seiner engen Kulturbeziehungen nach dem Norden — Bornholm, Öland, Gotland und Teilen des skandinavischen Festlandes — von Natur aus wichtig ist und deswegen in vorliegendem Zusammenhange besondere Bedeutung besitzt, vorläufig in Fragen der Chronologie verhältnismäßig unergiebig. Aber gerade wegen seiner Bedeutung kann man ihn nicht einfach ausklammern und die mit ihm verbundenen Probleme übergehen, zumal auch hier ein Gräberfeld gewisse Aufschlüsse verspricht.

In der Gemarkung Schmiedeberg wurde im Jahre 1904 auf einer sandigen Bodenerhebung in der Nähe des kleinen Waldsees Aalgast ein Gräberfeld der vorrömischen Eisenzeit ausgegraben. Dabei wurden in einem Bereich von etwa 150 m Länge und 50 m Breite insgesamt 306 Grabanlagen festgestellt. Ob damit das Gräberfeld restlos erfaßt wurde, ist unbekannt. Auch Einzelheiten des Grabungsverfahrens sind nicht bekannt. Der Friedhof bestand ausnahmslos aus Brandgräbern, zum größten Teil Urnengräbern, die meist mit Deckschalen versehen und teils mit lockeren Steinsetzungen umgeben waren. Ein Drittel der Tongefäße war noch „unberührt“ und gut erhalten, d. h. durch Aufgrabungsarbeiten nicht gestört. Die Funde kamen in J. O. v. d. Hagens Privatsammlung⁶⁵⁷. Von fünfzig dieser Gräber veröffentlichte v. d. Hagen knappe Beschreibungen und anspruchslose Abbildungen, die immerhin für die Metallfunde hinreichend exakt sind und auch für die Keramik einige Beobachtungen erlauben. Der Veröffentlichung gab v. d. Hagen einen Plan bei, der zwar die Lage der Gräber zum Teil nur ganz summarisch angibt, aber dennoch genau genug ist — wie sich zeigt —, um einige Beobachtungen zur horizontalen Stratigraphie zu erlauben.

Offensichtlich wurde der Friedhof Schmiedeberg-Aalgast schon früh in der vorrömischen Eisenzeit angelegt. Die ältesten Gräber enthalten als Beigaben Scheibenkopfnadeln⁶⁵⁸ und Segelohrringe. Die Tongefäße, in denen diese Beigaben vorkommen, sind bauchig und meist dreigliedrig, wobei der Halsteil oft

⁶⁵⁴) H. Gau, Die Westgermanen in Pommern zur ältesten Eisenzeit (Diss. Greifswald 1939); H. H. Behn, Pommersche Eisenzeit (Diss. Hamburg 1951).

⁶⁵⁵) R. Beltz, Mecklenburger Jahrb. 71, 1906, 1ff.

⁶⁵⁶) J. O. v. d. Hagen, Mannus 16, 1924, 80ff.; K. H. Marschalleck, Aus der Urgeschichte des Kreises Templin, in: Die Kunstdenkmäler der Mark Brandenburg. Kreis Templin (1937) 1ff.

⁶⁵⁷) Nach freundlicher Auskunft v. K. Raddatz, Schleswig. — J. O. v. d. Hagen war Kustos am Prenzlauer Museum; vgl. Mannus 15, 1923, 144.

⁶⁵⁸) Gräber 39, 97, 103, 163; J. O. v. d. Hagen, Mannus 16, 1924, 87. 90f. 93 Abb. 22. 23. 32. — Grab 268 enthielt ein Fragment einer Scheibennadel, das, wie v. d. Hagen zu recht meint, sekundär als aufgenähte Zierscheibe Verwendung fand. Dies Grab ist jünger als die übrigen Gräber mit Nadeln dieser Art.

betont lang ist, so daß manche von ihnen an den Todendorfer Typ⁶⁵⁹ erinnern. Das beigabenlose Grab 73 dürfte wegen der Form der Urne mit den Bestattungen mit Scheibennadeln gleichzeitig sein⁶⁶⁰. Auch das Grab 87 mit seiner Tinsdahler Fibel⁶⁶¹ möchte man in dieselbe Zeit setzen.

Trotz der Unzulänglichkeiten des Gräberfeldplans gibt die Verbreitung dieser Gräber — Zeitgruppe 1 — ein ganz eindeutiges Bild. Sie liegen gehäuft auf dem südlichen Mittelteil des Friedhofs (*Abb. 49*). Dies ist also der älteste Friedhofsbezirk⁶⁶².

Jünger als die Gräber mit Scheibenkopfnadeln sind zweifelsohne solche mit Tutulusnadeln⁶⁶³, mit denen zusammen Segelohrringe und Zungengürtelhaken⁶⁶⁴ vorkommen. Annähernd gleichzeitig scheinen die Bestattungen mit Doppelpaukenfibeln⁶⁶⁵ zu sein. Auch ein Grab mit Ringkopfnadel scheint hierher zu gehören⁶⁶⁶. Eine Art von Zweihenkeltopf kommt mit diesen Metallsachen zusammen vor. Vielleicht beweisen aber die mit ihnen gelegentlich zusammen auftretenden breiten Gürtelhaken mit Mittelrippe⁶⁶⁷ für die Fibelgräber ein etwas geringeres Alter. Vorläufig kann man sie jedoch als Zeitgruppe 2 zusammenfassen. Die Verbreitung aller dieser Gräber ist gleichartig. Sie liegen rings um die ältere Gräbergruppe (*Abb. 49*). Der Friedhof ist also nach dem Westen, Norden und Osten gewachsen.

Hält man sich weiterhin an die Nadeln, dann bilden Gräber mit Flügelnadeln die dritte Zeitgruppe⁶⁶⁸. Flügelnadeln kommen zusammen mit Kolbenhalsringen vor, die also gleichzeitig sind⁶⁶⁹. Nunmehr treten auch Latènefibeln auf⁶⁷⁰. In dieselbe Zeit dürfte ein bronzeplattierter Gürtelhaken⁶⁷¹ gehören. Eine einzige abgebildete bronzene Mittellatènefibeln⁶⁷² gehört in den Kreis der Var. B Kostrzewskis.

⁶⁵⁹) Vgl. Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 20 Taf. 3, 43, 44.

⁶⁶⁰) Vgl. J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 89 Abb. 18.

⁶⁶¹) J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 89f. Abb. 87. G. Kossinna bezeichnete die Fibel in einem Korrekturzusatz als Weiterbildung einer Heitbracker Fibel. Das ist indes nicht richtig; Vgl. Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) 28 Taf. 5, 94 (Tinsdahler Fibel) u. 5, 95 (Heitbracker Fibel); H. Krüger, *Hammaburg* 2, 1950/51, 141 ff. Abb. 7.

⁶⁶²) Es ist nicht unmöglich, daß das Friedhofsgelände sich noch weiter nach dem Süden erstreckte (südlich der Straße von Stegelitz nach Schmiedeberg); dann lägen diese Gräber im Zentrum des Friedhofs.

⁶⁶³) Gräber 7, 65, 93, 139, 249; J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 83f. 88f. 90. 92. 94 Abb. 1. 16. 30. 39.

⁶⁶⁴) Gräber 7, 167 (?), 249, 254; J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 84. 93. 94 Abb. 39.

⁶⁶⁵) Gräber 71 u. 106; J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 89. 91 Abb. 17. 19. 24.

⁶⁶⁶) J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 87 Abb. 11.

⁶⁶⁷) Gräber 71, 78 u. 105; J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 89. 91 Abb. 17. 19. 24.

⁶⁶⁸) Gräber 23, 35, 279 u. 280; Wahrscheinlich auch die Nadel des Grabes 268 hergehörig; J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 85. 87. 95f. Abb. 7. 10. 43—45.

⁶⁶⁹) Gräber 9, 35 u. 173; J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 84f. 87. 93 Abb. 3. 34. 35.

⁶⁷⁰) Eine eiserne, stark verrostete Mittellatènefibeln zusammen mit Flügelnadel in Grab 23. Eine verrostete Mittellatènefibeln und eine Kugelfibeln zusammen mit Pufferhalsring in Grab 173; J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 85. 93. — Leider fehlen genauere Typenangaben, bzw. Abbildungen.

⁶⁷¹) Grab 127; J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 92 Abb. 28.

⁶⁷²) Grab 31; J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 86 Abb. 9.

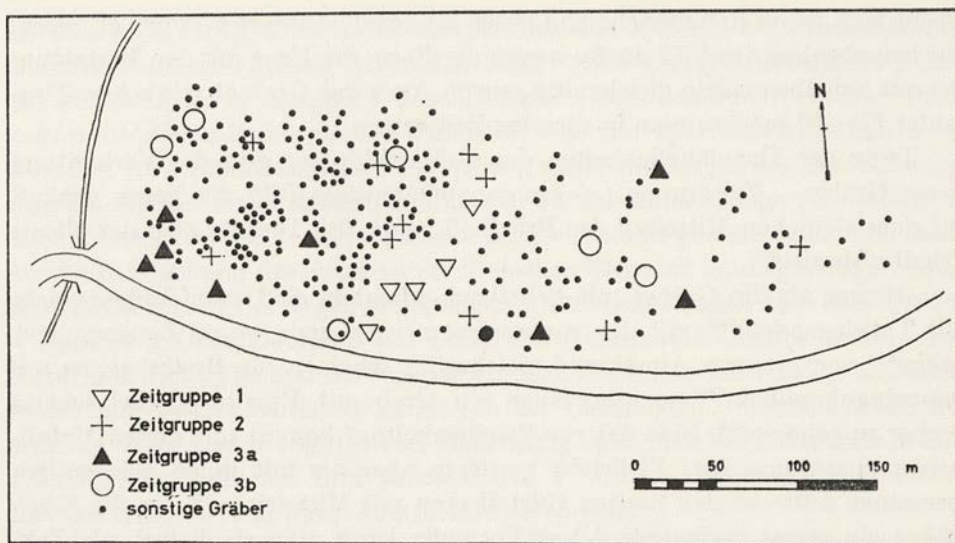


Abb. 49. Horizontale Stratigraphie des Friedhofs Schmiedeberg-Aalgast. Das Gräberfeld wuchs aus einem im südlichen Mittelteil liegenden ältereisenzeitlichen Bestattungsort (= Zeitgruppe 1) nach dem Osten, Norden und Westen. Die jüngsten Gräber liegen großenteils an der Peripherie des Friedhofs.

Ganz isoliert stehen ein paar andere Gräber mit Fibeln. Zweimal kommen Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel und langer Spirale⁶⁷³ und zweimal Spätlatènefibeln mit „Bronzehülse“ auf dem Bügel⁶⁷⁴ (vgl. *Taf. 3, 13*) vor. Daß auch diese Gräber jung sind, ist sicher. Auf dem Gräberfeld liegen sie wie die Bestattungen mit Flügelnadeln und Kolbenhalsringen an der Peripherie. Dennoch ist es fraglich, ob sie gleichzeitig sind. Gerade in der Datierung von Flügelnadeln, Kolbenhalsringen, Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel oder mit „Bronzehülse“ auf dem Bügel sind die Unterlagen, die v. d. Hagen für das Gräberfeld Schmiedeberg-Aalgast lieferte, besonders schwach. Von Mittelpommern aus gesehen, würde man nicht anstehen, alle Flügelnadeln, Kolbenhalsringe und Spätlatènefibeln für zeitgleich zu halten. Auch die Fibeln mit „Bronzehülse“ auf dem Bügel würde man mit Bohnsack in dieselbe Zeit setzen, ohne sich dabei allerdings auf geschlossene Funde stützen zu können⁶⁷⁵. Damit wäre genau genommen aber nicht viel gewonnen, hauptsächlich schon deswegen nichts, weil man den Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mittelpommern und innerhalb der Unterweichselgruppe doch gerne einmal vom Westen erfassen möchte. Eine Durchsicht der Originalfunde würde höchstwahrscheinlich alle Schwierigkeiten lösen, ist aber nicht mehr möglich⁶⁷⁶.

⁶⁷³) Gräber 29 u. 32; J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 86 Abb. 8.

⁶⁷⁴) Gräber 59 u. 229; J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 87.94 Abb. 14.37.

⁶⁷⁵) D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 10 Taf. 1, 6.

⁶⁷⁶) Die Funde von Schmiedeberg-Aalgast befanden sich in der Privatsammlung v. d. Hagen in Schmiedeberg. Gegen Kriegsende wurde das Sammlungsgebäude von „Unbefugten“ geplündert und durchwühlt. Reste der Funde v. Schmiedeberg-Aalgast sollen nach dem Krieg ins Mus. Angermünde gelangt sein. Die Absicht v. d. Hagens, sämtliche geschlossenen Funde zu veröffentlichen, konnte nicht mehr realisiert werden. (Nach freundlicher Auskunft v. K. Raddatz, Schleswig).

Immerhin bietet der Fundstoff von Schmiedeberg-Aalgast so, wie er veröffentlicht ist, einige Anknüpfungspunkte an anderes Material aus dem Raum westlich der Oder, so daß man doch noch ein paar Schritte weiter kommt.

Die Scheibennadeln der ältesten Zeitgruppe von Schmiedeberg-Aalgast gehören typologisch zu einer großen Gruppe von Nadeln, die von Thüringen bis Norwegen im Nordwesten, bis Schleswig-Holstein im Norden, bis zum Unterweichselgebiet im Nordosten und bis Schlesien und dessen polnischem Nachbarraum im Osten in variierenden Formen⁶⁷⁷ vorkommen. Chronologisch sind die thüringisch-mitteldeutschen Nadeln dieser Art am besten zu fassen. Sie gehören zu einem großen Teil in die Stufe Latène A, können teilweise auch noch in die dieser Stufe unmittelbar vorangehende Schlußphase der Hallstattzeit gehören⁶⁷⁸. Die lockere Streuung dieses Nadeltyps durch ganz Brandenburg⁶⁷⁹ läßt vermuten, daß Mitteldeutschland eines der Ausstrahlungszentren war, und daß die Scheibennadeln von Schmiedeberg-Aalgast von dorthier angeregt wurden und in Umrissen von Mitteldeutschland aus datiert werden können. Sie gehören sicher auch hier in einen Zeitabschnitt, der mit dem Ende der Stufe Latène A im wesentlichen abgeschlossen war.

Das Auftreten der Tutulusnadeln in Schmiedeberg-Aalgast ist analog zu beurteilen. Tutulusnadeln sind in Mitteldeutschland eine geläufige Erscheinung des der Stufe Latène A unmittelbar folgenden Zeitabschnitts, nach der landläufigen Auffassung also der Stufe Latène B, nunmehr klarer definierbar als J. Filips Duxer Horizont⁶⁸⁰. Das Aufkommen der Tutulusnadeln im Raum zwischen Elbe und Oder ist aller Wahrscheinlichkeit nach von Mitteldeutschland her ausgelöst worden. Von mitteldeutschen Typen stärker abweichende ostelbische Varianten deuten sicher nur eine gewisse Eigenständigkeit im Stilempfinden an. Man wird sicher nicht fehlgehen, wenn man die Tutulusnadeln von Schmiedeberg-Aalgast in Anlehnung an die mitteldeutschen Exemplare datiert. Das bedeutet allerdings nicht, daß sie allesamt dieselbe Zeitstellung besitzen wie ihre Vorbilder im Saale-Mittelelbe-Gebiet. Es läßt sich insbesondere nicht übersehen, wie lange die ostelbischen Tutulusnadeln nachlebten.

Von Mitteldeutschland aus gesehen sind schließlich auch noch jene wenigen Gräber des Friedhofs Schmiedeberg-Aalgast chronologisch zu fassen, die Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel und langer Spirale enthalten. Sie gehören, wenn man mitteldeutsche Maßstäbe anlegt, in den frühesten Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit — der Zeitgruppe 3 von Cammer entsprechend. Wenn die sonst in Mecklenburg und Westpommern reichlich vertretenen Spätlatènefibeln Var. K in Schmiedeberg-Aalgast fehlen und auch

⁶⁷⁷) Vgl. M. Claus, Die thüringische Kultur (1942) 68 ff.; G. Schwantes, Prähist. Zeitschr. 1, 1909, 144 Abb. 14; Fr. Knorr, Friedhöfe (1910) 27 Taf. 5, 87; E. Petersen, Die frühgermanische Kultur in Ostdeutschland und Polen (1929) 104 ff. Taf. 20, 6; 21, b, c; 22, 2; 25 o; 30 a 6.

⁶⁷⁸) M. Claus, Die thür. Kultur (1942) 68 ff.; R. Hachmann, Archaeologia geogr. 1, 1950, 39 mit Erörterung der Datierung der Scheibennadel, Verbreitung dieses Typs in Mitteldeutschland als Karte 5 und Liste der mitteldeutschen Scheibennadeln als Anm. 64.

⁶⁷⁹) Vgl. A. Voss und G. Stimming, Vorgesch. Altertümer (1887) 20 f. Abt. IVa Taf. 1 B. E. (Krielow); Taf. 4, 2b u. c 5, 3c (Bützow); Taf. 14, 1c (Gollwitz).

⁶⁸⁰) Vgl. R. Hachmann, Archaeologia geogr. 1, 1950, 39 u. Karte 6; Liste der mitteldeutschen Tutulusnadeln in Anm. 91.

alle sonstigen gleichzeitigen oder jüngeren Fibeln der jüngeren vorrömischen Eisenzeit nicht vertreten sind, so läßt das ziemlich zuverlässig darauf schließen, daß in Schmiedeberg-Aalgast nur eine Frühphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit vertreten ist, und daraus läßt sich erkennen, daß sich im ostmecklenburgisch-westpommerschen Raum zwei frühe Abschnitte der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ganz ähnlich gegeneinander abgrenzen wie in Mitteldeutschland. Mit einiger Zuverlässigkeit läßt sich daran auch erkennen, daß die Fibel mit „Bronzehülse“ nicht jünger sein kann als die Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel.

Das wesentliche Problem liegt in Schmiedeberg-Aalgast — übrigens ganz wie in Cammer — in einer klaren Abgrenzung der mittleren von der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Hielte man sich in der Datierung der Funde von Schmiedeberg ganz streng an die in Mitteldeutschland gewonnenen Daten, so käme man allerdings zu sehr beunruhigenden Ergebnissen. Ein Zeitraum, der in Mitteldeutschland durch zwei chronologische Abschnitte ausgefüllt wird — nach der Chronologie von Cammer durch die Zeitgruppe 1 und 2, in J. Filipis Terminologie durch die jüngere Phase des Duxer Horizonts und durch den Horizont von verschiedenen gegliederten Fibeln mit verbundenem Schlußstück — wäre dann in Schmiedeberg nicht vertreten, es sei denn, Flügelfibeln und Kolbenhalsringe wären älter als Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel. Das Problem spitzt sich also offensichtlich auf die Datierung der Flügelnadeln und der Kolbenhalsringe in Schmiedeberg zu.

In bestimmtem Umfang gibt das Grab 173 von Schmiedeberg-Aalgast⁶⁸¹ eine Klärung dieser Frage. Hier fanden sich in einem schwarzgrauen, bauchigen Tongefäß zwei Mittellatènefibeln — darunter eine Kugelfibel — und ein Derivat eines Pufferhalsrings ähnlich dem des Grabes 74 von Cammer⁶⁸². Auch ein Zungengürtelhaken gehört zu diesem Grab analog dem Befund von Cammer Grab 74. Das Tongefäß des Grabes 173 trägt auf dem Bauch mehrere — wahrscheinlich sechs — senkrechte Streifen, die mit abwechselnd schräg rechts und links gestrichelten Dreiecken gefüllt sind. In Form und Ornamentik gleichen diesem Gefäß die Urnen der Gräber 55 und 254 desselben Friedhofs⁶⁸³. Auch diese beiden Gräber enthielten Zungengürtelhaken. Vergleichbar ist ferner auch die Ornamentik der Urne des Grabes 249, das neben einer entwickelten Tutulusnadel wiederum einen Zungengürtelhaken enthielt⁶⁸⁴. Chronologisch scheint zwischen diesen Gräbern kein großer Abstand zu bestehen, und daraus ist zunächst zu ersehen, daß zwischen Tutulusnadeln und Pufferhalsringen entwickelter Art kein Hiatus anzunehmen ist.

Der Pufferhalsring des Grabes 35⁶⁸⁵ steht dem des Grabes 183 seiner Form nach sehr nahe und sicher auch chronologisch nicht fern. Das ist deswegen nicht unwichtig, weil dieses Grab zwei Flügelnadeln enthielt. Offensichtlich haben also in Schmiedeberg-Aalgast die Flügelnadeln die Tutulusnadeln auf dieselbe

⁶⁸¹) J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 93 Abb. 34.

⁶⁸²) K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 225f. Taf. 36, 74.

⁶⁸³) J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 87f. Abb. 13 u. 94 Abb. 41.

⁶⁸⁴) J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 94 Abb. 39.

⁶⁸⁵) J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 87 Abb. 10.

Weise abgelöst wie diese die Scheibennadeln. Das frühe Auftreten von Flügel-nadeln im unmittelbaren Anschluß an die Tutulusnadeln wird auf demselben Friedhof durch die beiden Scheibenfibeln des Grabes 268⁶⁸⁶ veranschaulicht. Diese beiden Fibeln gehören — wie schon Kossinna in einer Anmerkung zum Aufsatz v. d. Hagens betonte — zum Typ der Heitbracker Fibeln. Vom Normaltyp dieser Fibelart unterscheiden sie sich dadurch, daß sie vier seitliche Fortsätze haben, die in Form und Art der Durchbohrung dem Fortsatz unter dem Kopf der späten Flügel-nadeln vollkommen entsprechen⁶⁸⁷. Solcherart rechteckige, durchbohrte Fortsätze sind den frühen Flügel-nadeln im westlichen Norddeutschland noch vollkommen fremd⁶⁸⁸. Dennoch muß aber das Grab 268 verhältnismäßig alt sein, denn es hatte eine Scheibennadel — wenn auch in sekundärer, also sehr verspäteter Verwendung⁶⁸⁹ — als Beigabe. Es kann nach alledem als sicher gelten, daß in Schmiedeberg-Aalgast Flügel-nadeln die Tutulusnadeln unmittelbar verdrängten.

Die Flügel-nadeln des Grabes 35 haben einen Bronzekopf und einen rechtwinklig gebogenen, in ein seitliches Loch des Kopfes eingelassenen Eisenschaft (Taf. 4, 5). Gleicher Konstruktion ist die Flügel-nadel des Grabes 23⁶⁹⁰. Alle diese Nadeln gehören zum Typ II der Flügel-nadeln nach Kostrzewskis Einteilung. Außerhalb von Schmiedeberg kommt diese Form mehrfach in geschlossenen Funden vor, so in Vehlefan, Kr. Osthavelland⁶⁹¹, zusammen mit zwei „massiven“ Frühlatènefibeln und in Helmshagen, Kr. Greifswald⁶⁹², zusammen mit einer Helmshagener Fibel.

Die „massive“ Frühlatènefibel ist in Cammer ja im Grab 74 mit einem Petschaftshalsring vergesellschaftet. Sie gehört hier in die Zeitgruppe 1. In Mitteldeutschland ist diese Fibelart überhaupt — soweit sie in geschlossenen Funden vorkommt — auf die jüngere Phase des Duxer Horizonts beschränkt⁶⁹³. Sie mag weiter nördlich, wo das Prinzip der massiv gegossenen Fibel bis weit in die jüngere vorrömische Eisenzeit hinein produktiv blieb, wohl auch noch in jüngeren Zusammenhängen vorkommen, fehlt dort allerdings auch vom Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ab ganz. Die Helmshagener Fibel hingegen⁶⁹⁴ — typologisch-genetisch aus einer Mittellatènefibel entstanden — erscheint erst mit dem Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Es scheint demnach so, als sei die Tutulusnadel in Schmiedeberg-Aalgast annähernd mit Beginn der Zeitgruppe 2 von Cammer durch die Flügel-nadel des Typs II abgelöst worden, und als habe diese — wiederum nach den von Cammer gelieferten Maßstäben — bis in die Zeitgruppe 3 hinein weitergelebt.

⁶⁸⁶) J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 95 Abb. 43.

⁶⁸⁷) Vgl. J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 80 Abb. 60.

⁶⁸⁸) Vgl. H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) Abb. 17a (Stufen Ic2 u. Id).

⁶⁸⁹) Bereits von J. O. v. d. Hagen erkannt; vgl. *Mannus* 16, 1924, 95.

⁶⁹⁰) J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 85 Abb. 7.

⁶⁹¹) J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 80 Anm. 2.

⁶⁹²) H. Schumann, *Balt. Stud.* 39, 1889 Taf. 14, 11.

⁶⁹³) In Mitteldeutschland mindestens 16 Exemplare dieser Art bekannt. — Zu datieren nach Körpergrab v. Schafstädt, Kr. Merseburg (vgl. Ostmann, *Jahresschrift* 15, 1927, 56ff. Abb. 3), nach Grab 1 von Zeithain, Kr. Großenhain (A. Mirtschin, *Germanen in Sachsen* [1933] 93 Abb. 115–117).

Dieser Zeitansatz läßt sich auch auf anderem Wege wahrscheinlich machen. Die Urne des Grabes 74 von Cammer ist tonnenförmig und hat auf dem Bauchteil senkrechte, abwechselnd gerauhte und geglättete Felder, die durch Grübchenreihen voneinander abgesetzt sind. Diese Art von Felderung kommt mehrfach innerhalb der Zeitgruppen 1 und 2 von Cammer vor⁶⁹⁵. In Blönsdorf ist sie nicht vertreten, wohl deswegen, weil dort Funde, die den Zeitgruppen 1 und 2 von Cammer entsprechen, fehlen (vgl. oben S. 94 ff.). In Zahna kommt Felderung des Gefäßunterteils auf der Urne des Grabes 24 vor⁶⁹⁶, die nach der Chronologie von Cammer in die Zeitgruppe 1 gehört. In Brandenburg ist dieselbe Zierweise mehrfach für den mittleren Teil der vorrömischen Eisenzeit belegt und kommt besonders häufig in Schmetzdorf, Kr. Jerichow II⁶⁹⁷, vor. Hier verdient das Grab 53 besonderes Interesse, weil es höchstwahrscheinlich eine Tutulusnadel enthielt⁶⁹⁸. Gefelderten Bauchteil haben in Schmiedeberg-Aalgast die Urnen der Gräber 7 und 65⁶⁹⁹, die ebenfalls Tutulusnadeln enthielten. Strichgruppenverzierte Felder sind in Mitteldeutschland auf dem Bauchteil von Tongefäßen nicht üblich, kommen in Nordbrandenburg jedoch — offenbar ausgelöst durch die Felderung mittels abwechselnder Rauhung und Glättung — schon frühzeitig auf, wie verschiedene Gräber in Schmetzdorf⁷⁰⁰ und auch das Grab 249 von Schmiedeberg beweisen. Als Beweismittel haben dabei die Gräber von Schmetzdorf besonders große Bedeutung. Unter ihnen ist keines, das in die jüngere vorrömische Eisenzeit datiert werden könnte. Deswegen besteht guter Grund dafür anzunehmen, daß Gräber mit Gefäßen mit strichgruppengefüllter Felderung in Schmiedeberg-Aalgast mindestens größtenteils noch in einen Abschnitt gehören, der vor dem Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit liegt, und damit läßt sich für Schmiedeberg-Aalgast ein älterer Teil der Zeitgruppe 3 absondern.

Die Flügelnadeln der Gräber 279 und 280 von Schmiedeberg-Aalgast⁷⁰¹ (*Taf. 4, 5*) unterscheiden sich wesentlich von denen der Gräber 23 und 35. Bei ihnen sind Nadelkopf und -schaft in einem Stück aus Bronze gegossen (*Taf. 4, 6*). Kostrzewski bildete als seinen Typ III der Flügelnadeln ein Exemplar dieser Art ab, hob im übrigen aber Unterscheidungsmerkmale dem Typ II gegenüber hervor, die offenbar nicht zutreffen⁷⁰². Die Gräber 279 und 280 enthalten außerdem lange, bandförmige Eisengürtelhaken. Sie zeigen auch hierdurch, daß sie einer andersartigen kulturellen Umwelt angehören. Die Leichenbrand-

⁶⁹⁴) R. Beltz, Zeitschr. f. Ethn. Verh. 43, 1911, 690f. Abb. 65.

⁶⁹⁵) K. H. Marschalleck, Prähist. Zeitschr. 14, 1926, 236.

⁶⁹⁶) Chr. Albrecht, Jahresschr. 14, 1926, 108f. Abb. 50.

⁶⁹⁷) H. Busse, Mannus 4, 1912, 233ff. Taf. 33, 10. 13. 30; 34, 32; 35, 45; 36, 53. 55. 57. 62.

⁶⁹⁸) H. Busse, Mannus 4, 1912, 259 Taf. 40, 53.

⁶⁹⁹) J. O. v. d. Hagen, Mannus 16, 1924, 83f. Abb. 1u. 88f. Abb. 16.

⁷⁰⁰) H. Busse, Mannus 4, 1912, 233ff. Taf. 33, 13; 34, 32; 36, 57.

⁷⁰¹) J. O. v. d. Hagen, Mannus 16, 1924, 95f. Abb. 44. 45.

⁷⁰²) J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 80f. Abb. 60. — Die Verdickung und scheibenförmige Erweiterung des Kopfes ist schon bei Nadeln des Typs II zu beobachten, bei den eingliedrigen Nadeln des Typs III jedoch nicht grundsätzlich durchgeführt, wie schon die Nadeln der Gräber 279 u. 280 von Schmiedeberg zeigen. Wesentlichstes unterscheidendes Merkmal ist offensichtlich die Ein- bzw. Zweigliedrigkeit der Nadelkonstruktion.

behälter dieser Gräber werden als „terrinenförmige, schwarze Urnen“ beschrieben. Obwohl beide Gefäße nicht abgebildet sind, ist es doch ersichtlich, daß es sich hier um einen Tongefäßtyp handelt, der mit Flügelnadeln des Typs II zusammen nicht vorkommt. Es ist allerdings dennoch nicht ganz sicher, ob die Terrine erst mit den Flügelnadeln Typ III aufzutreten beginnt⁷⁰³. Immerhin wiederholt sich die terrinenförmige, schwarze oder schwarzgraue, seltener anders gefärbte Urne noch mehrfach. Im Grab 32 enthielt sie eine Spätlatènefibeln – offenbar eine Fibel mit stufenförmigem Bügel und langer Spirale⁷⁰⁴. Im Grab 161 lagen u. a. zwei Kugelfibeln dabei⁷⁰⁵.

Es ist zwar nur die Urnenform, die hier eine Verbindung zwischen den Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel und den Flügelnadeln Typ III herstellt. Bedenkt man aber, daß in den Gräbern 279 und 280 lange, bandförmige Gürtelhaken vorkommen, wie sie in Mitteldeutschland erst mit Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit auftreten, so bleibt für die Flügelnadeln Typ III praktisch keine andere Datierungsmöglichkeit. Auch für den Kolbenhalsring des Grabes 9 könnte man denselben Zeitansatz vermuten⁷⁰⁶, nämlich einen späten Teil der Zeitgruppe 3.

Ungewiß bleibt die Datierung der Fibeln mit „Bronzehülse“ auf dem Bügel, wie sie in Schmiedeberg-Aalgast in den Gräbern 59 und 229 vorkommen^{706a} (vgl. *Taf. 3, 13*). Die Urne des Grabes 59 besitzt mit ihrer Felderung des Bauchteils ein für die örtlichen Verhältnisse ausgesprochen altes Merkmal, weist mit ihren Griffzapfen jedoch auch eine Neuerung auf, die sich nur auf den Urnen der ganz peripher gelegenen Gräber 303 und 304⁷⁰⁷ wiederholt, die beide, nach ihrer Lage zu urteilen, jung sind. Es ist deswegen sehr die Frage, ob man auf die Tatsache Gewicht legen darf, daß die Urnen der Gräber 59 und 229 keine schwarzen Terrinen sind, und daraus schließen darf, daß die Fibeln mit „Bronzehülse“ etwas älter sind als die Fibeln mit stufenförmigem Bügel. Manches spricht dafür, daß beide Typen annähernd gleich alt sind. Ihr Vorkommen in unterschiedlichen Gefäßarten mag auf dem „Fehler der kleinen Zahl“ beruhen.

Trotz zahlreicher Unzulänglichkeiten in der Veröffentlichung des Materials von Schmiedeberg-Aalgast kann man an Hand der Nadelarten auf diesem Friedhof vier Zeitgruppen unterscheiden. Für die erste Zeitgruppe ist die Scheibennadel typisch. In der zweiten Zeitgruppe herrscht die Tutulusnadel. Für die dritte Zeitgruppe ist die Flügelnadel Typ II bezeichnend. In der vierten Zeitgruppe kommt die Flügelnadel Typ III vor. Die horizontale Stratigraphie sichert diese Teilung durchaus. Deutlich ist der Verbreitungsunterschied zwischen den Zeitgruppen 1 und 2, bzw. 3a und 3b, weniger instruktiv der zwischen den Zeitgruppen 2 und 3 (vgl. *Abb. 49*).

⁷⁰³) Grab 93 enthält in einer rötlichgelben Terrine eine Tutulusnadel; vgl. J. O. v. d. Hagen, *Mannus 16*, 1924, 90 Abb. 21.

⁷⁰⁴) J. O. v. d. Hagen, *Mannus 16*, 1924, 86.

⁷⁰⁵) J. O. v. d. Hagen, *Mannus 16*, 1924, 92 Abb. 21.

⁷⁰⁶) J. O. v. d. Hagen, *Mannus 16*, 1924, 84f. Abb. 3.

^{706a}) J. O. v. d. Hagen *Mannus 16*, 1924, 88 Abb. 14 u. 94 Abb. 37.

⁷⁰⁷) J. O. v. d. Hagen, *Mannus 16*, 1924, 96 Abb. 47 u. 48.

Bei aller Unzulänglichkeit des Fundmaterials von Schmiedeberg-Aalgast ergeben sich schließlich also doch einige wichtige Anhalte, von denen man vermuten darf, daß sie nicht nur für diesen einen Friedhof allein, sondern für größere Teile von Ostmecklenburg und Westpommern Gültigkeit haben. So wird man annehmen dürfen, daß in diesem Gebiet allenthalben ein Frühabschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit existiert, für den die Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel kennzeichnend ist. Ebenso wird man vermuten dürfen, daß für einen nächstjüngeren Abschnitt die geknickte Spätlatènefibeln bezeichnend ist.

5. Die Elbmündungsgruppe

Hart westlich des Urnenfriedhofs Harsefeld, Kr. Stade, verläuft eine deutliche Kulturscheide, die die Osthannoversch-Westmecklenburgische Gruppe von einer Kulturgruppe trennt, die den Raum zwischen Elbe- und Wesermündung einnimmt. Schon der Harsefeld benachbarte Frauenfriedhof Bargstedt, Kr. Stade⁷⁰⁸, weist deutliche Spuren westlicher Beeinflussung auf. Von seiner Veröffentlichung möchte man deswegen wesentliche Aufschlüsse über die Feinchronologie im Dreieck zwischen Weser- und Elbmündung erwarten. Vorerst stehen dafür allerdings nur die kleineren Friedhöfe zur Verfügung, die vornehmlich K. Waller in der Cuxhavener Gegend ausgrub. Waller glaubt innerhalb der Elbmündungsgruppe noch feinere Kulturunterschiede erkennen zu können und möchte deswegen zwischen einer „Wingster Gruppe“ im Osten, die die Gräberfelder Wingst, Westerhamm und Holter Höhe umfaßt⁷⁰⁹, und einer „Hohe-Lieth-Gruppe“ mit den Friedhöfen Berensch-Waterpohl, Holzsel und Wittenhöhen⁷¹⁰ unterscheiden⁷¹¹. Sein Versuch einer Gliederung stützt sich auf Einzelheiten der Grabsitte und Besonderheiten in den Tonwareformen. Die Wingster Gruppe umfaßt Friedhöfe, die als Nachbestattungen in flachen Grabhügeln angelegt sind, bzw. bei denen Nachbestattungen in flachen Grabhügeln das Zentrum der Friedhofsanlage bilden. Unter den Leichenbrandbehältern dieser Gruppe herrscht ein hoher weitmündiger Topf mit gleichmäßig gerundeter Wandung vor⁷¹² (ähnlich *Taf. 21, 4*). Die Hohe-Lieth-Gruppe setzt sich aus normalen Urnenfriedhöfen zusammen, in denen als Urne ein situlaartiges Gefäß vorherrscht — Wallers „Rettichgefäß“⁷¹³ (*Taf. 20, 14*). Wichtiger als diese Unterschiede scheinen jedoch mancherlei Gemeinsamkeiten beider Grup-

⁷⁰⁸) Vgl. W. Wegewitz, Die langobardische Kultur (1937) 146.304. Gräber unveröffentlicht im Mus. Stade.

⁷⁰⁹) Vgl. K. Waller, *Jahrb. der Männer vom Morgenstern* 32, 1951, 3ff. *Taf. 3–4* (Wingst); E. Rautenberg, *Jahrb. der Hamb. Wiss. Anstalten* 3, 1886, 159ff. (Westerhamm); K. Waller, *Prähist. Zeitschr.* 32/33, 1941/42, 254 Abb. 13–14 (Holter Höhe).

⁷¹⁰) K. Waller, *Prähist. Zeitschr.* 32/33, 1941/42, 235ff. Abb. 2–12 (Berensch-Waterpohl); K. Waller, *Jahrb. der Männer vom Morgenstern* 34, 1953, 1ff. Abb. 1–2 u. *Taf. 1–2* (Holzsel); K. Waller, *Prähist. Zeitschr.* 32/33, 1941/42, 250ff. Abb. 13 (Wittenhöhen).

⁷¹¹) K. Waller, *Jahrb. der Männer vom Morgenstern* 32, 1951, 10; K. Waller, *Jahrb. der Männer vom Morgenstern* 34, 1953, 11.

⁷¹²) K. Waller, *Prähist. Zeitschr.* 32/33, 1941/42, 250ff. Abb. 13; K. Waller, *Jahrb. der Männer vom Morgenstern* 32, 1951, 5f. *Taf. 3*.

⁷¹³) K. Waller, *Prähist. Zeitschr.* 32/33, 1941/42, 239ff. Abb. 5–6.

pen zu sein, die es berechtigen, sie zusammenfassend als Elbmündungsgruppe zu bezeichnen. Es sind die relativ große Beigabenarmut der Frauen- wie der Männergräber und das Vorkommen von Fibeln, die weiter östlich kaum vertreten sind⁷¹⁴ (vgl. *Taf. 3, 1*). Deutlich sind im Fundgut der Elbmündungsgruppe Kulturbeziehungen zur Osthannoversch-Südwestmecklenburgischen Gruppe erkennbar. Mit dieser hat sie mancherlei Erscheinungen mit der Ostholsteinisch-Nordwestmecklenburgischen Gruppe gemeinsam. Mancherlei Kulturverbindungen führen allerdings auch nach dem Norden unmittelbar über die Elbmündung hinweg, und auch mit dem Gebiet südlich der Wesermündung ist das Elbmündungsgebiet kulturell verbunden.

Die mittlere vorrömische Eisenzeit ist im Gebiet der Elbmündung durch einige Gräbergruppen vertreten, die bereits die Sonderstellung dieses Raumes erkennen lassen. In den Gräberfeldern am Spranger Berg und am Galgenberg bei Cuxhaven⁷¹⁵ wurden die Urnen im Mantel von bronzezeitlichen Grabhügeln beigesetzt; in Berensch-Vossberg besteht der Friedhof aus kleinen, flachen, kaum sichtbaren Grabhügeln⁷¹⁶. Für chronologische Fragen haben besonders die Gräber von Berensch-Vossberg Bedeutung. Die ihrer Form nach bis heute singulären „Riesurnen“ dieses Friedhofs enthielten lange, schlanke Gürtelhaken mit Haftarmen, Ringe mit kurzer Zwinge und frühe und entwickelte Holsteiner Nadeln. In einem der Gräber fand sich eine bronzene Fibel vom Frühlatèneschema — ein singuläres Stück in Norddeutschland. Das Fundgut von Berensch-Vossberg entspricht zeitlich dem der Zeitgruppe 1a von Hornbek, bzw. den Stufen Id und IIa in Hingsts Chronologie. Ältere und jüngere Gräber lassen sich nicht unterscheiden. Besonders deutlich zeigt dies das Grab Mus. Cuxhaven Nr. 341⁷¹⁷, in dem eine frühe Holsteiner Nadel vorkommt, wie sie für Hingsts Stufe Id typisch ist, und zu dem ein Plattengürtelhaken mit Mittelgrat — wahrscheinlich ursprünglich mit Haftarmen — gehört, wie er — sieht man von den Haftarmen ab — nur in Hingsts Stufe IIa auftreten könnte.

Jünger als alle anderen Gräber ist in Berensch-Vossberg einzig das Grab Mus. Cuxhaven Nr. 598⁷¹⁸ (*Abb. 50, 1–5*). Die Urne weicht in ihrer Größe — weniger in ihrer Form — von den übrigen „Riesurnen“ ab. Sie enthielt einen Plattengürtelhaken, einen Gürtelring mit kurzer Zwinge, eine Mittel-latènefibel mit drei Bügelkugeln und eine gestreckte Mittelatènefibel. Nach A. Borchlings Chronologie gehört dieses Grab in ihre Zeitgruppe 1b, nach Hingst müßte man es in seine Stufe IIb setzen. Es vertritt die älteste Zeit-

⁷¹⁴) Die Spätlatènefibel mit stufenförmigem Bügel tritt hier in einer — oft bronzenen — Variante auf. — Vgl. K. Waller, *Prähist. Zeitschr.* 32/33, 1941/42, 247 *Abb. 11 u. 13, 33 u. 36*. Unklar die Stellung der Fibel *Abb. 13, 34*. Die Ähnlichkeit mit osteuropäischen Mittelatènefibeln betrifft nur Äußerlichkeiten; vgl. A. K. Ambros, *Materialy i issledowanija po Arch. SSSR* 70, 1959, 184ff. *Abb. 1–8 u. 11–13*. Beide Fibelarten können unabhängig voneinander erfolgte Umsetzungen der Nauheimer Fibel sein. Vgl. auch J. L. Pič, *Le Hradischt de Stradonitz* (1906) *Taf. 3, 23–28*.

⁷¹⁵) K. Waller, *Prähist. Zeitschr.* 32/33, 1941/42, 254ff.

⁷¹⁶) K. Waller, *Germania* 25, 1941, 11ff. *Abb. 1–3 u. Taf. 1–2*.

⁷¹⁷) K. Waller, *Germania* 25, 1941, 13 *Abb. 2, 2–6*.

⁷¹⁸) K. Waller, *Germania* 25, 1941, 15 *Abb. 3, 1–5*.

gruppe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im Elbmündungsgebiet. Gewiß ist es kein Zufall, daß es abseits der übrigen Bestattungen gefunden wurde.

Gürtelhaken, wie sie in Berensch-Vossberg vorkommen, wiederholen sich mit demselben Formenspielraum auf dem Gräberfeld Holzsel⁷¹⁹. Sie kommen hier zusammen mit einer Tonware vor, die nur entfernt an die Berenscher

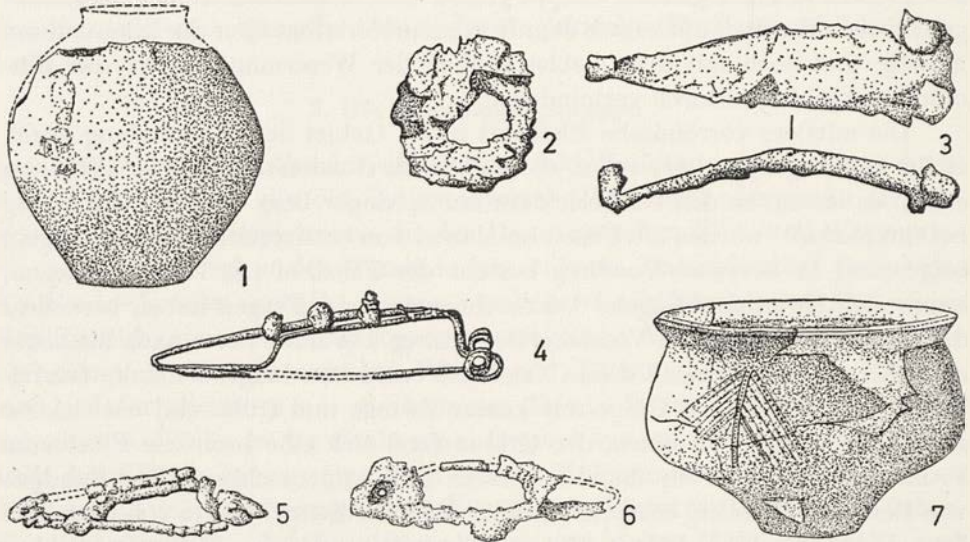


Abb. 50. 1–5 Berensch-Vossberg, Grab Mus. Cuxhaven Nr. 598; Frauengrab der Zeitgruppe 1 der Elbmündungsgruppe. 6–7 Berensch-Waterpohl, Grab 82; Männergrab der Zeitgruppe 2 der Elbmündungsgruppe. 2–3.5–6 Eisen; 4 Bronze; sonst Ton. 1–6 M. 1:3; 7 M. 1:6.

„Riesenuernen“ erinnert, hingegen den weitmündigen Terrinen, wie sie in der Zeitgruppe 2 von Harsefeld, bzw. gehäuft in Hingsts Stufen Id und IIa vorkommen, sehr nahe steht. Nach dem Gräberfeldplan, den K. Waller für den von ihm ausgegrabenen Friedhofsteil anfertigte, liegen diese Gräber verstreut über das ganze von ihm untersuchte Gelände. In einer anderen Gefäßart gedungen situlaähnlicher Form – Wallers „Rettichgefäße“ – finden sich niemals Gürtelhaken, hingegen kommen in ihnen Fibeln vor, die in den Terrinen mit Gürtelhaken bzw. Ringen mit Zwinde stets fehlen. Nun stellt die Beigabe von Gürtelhaken und von Fibeln an sich keinen echten Gegensatz dar. Es manifestieren sich in diesem Fall aber doch zwei verschiedene trachtgeschichtliche Vorgänge: die Aufgabe der Sitte, einen Gürtel mit metallenen Endhaken zu tragen, und der Übergang von einer Tracht, die Nadeln benutzte, zu einer solchen, die Fibeln bevorzugte. Beide Vorgänge scheinen synchron verlaufen zu sein.

Die Fibeln, die sich in den situlaähnlichen Urnen finden, sind in Holzsel entweder Mittellatènefibeln mit Kugeln auf dem Bügel oder Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel (*Taf. 2, 46 u. 3, 1*). Letztere begegnen zwar auch in hohen Töpfen mit zwei oder vier Henkeln, doch scheint das keinen Zeitunter-

⁷¹⁹ K. Waller, *Jahrb. der Männer vom Morgenstern* 34, 1953, 9f. Abb. 2.

schied zu bedeuten. Gräber mit Fibeln oder mit situlaähnlichen oder hohen, topfähnlichen Gefäßen finden sich häufiger an der südlichen und südöstlichen Peripherie des Gräberfeldes (Abb. 51). Zieht man in Betracht, daß westlich des von Waller systematisch ausgegrabenen Gräberfeldabschnitts Gefäßscherben der älteren vorrömischen Eisenzeit gefunden wurden⁷²⁰, so wird daraus klar, daß der Friedhof Holzsel im Westen angelegt und nach und nach im Osten, schließlich auch im Südosten erweitert wurde.

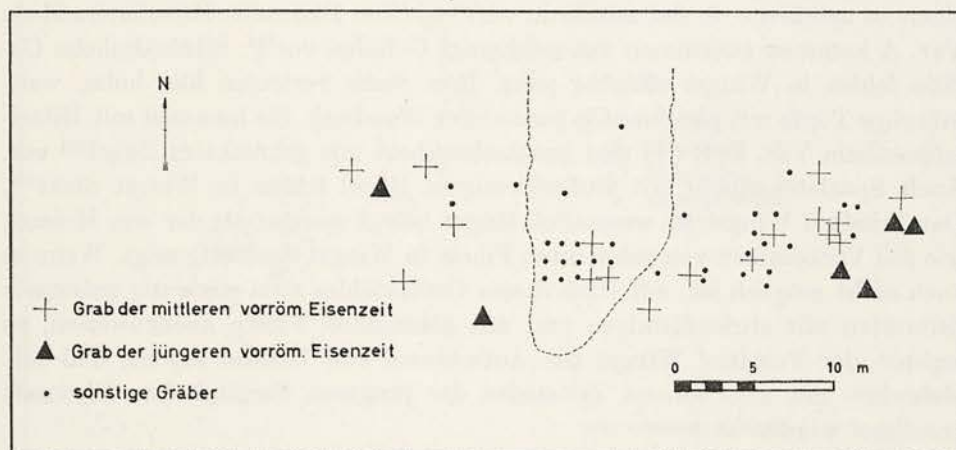


Abb. 51. Horizontale Stratigraphie des Gräberfeldes Holzsel. Der Plan des stark zerstörten und nicht vollständig ausgegrabenen Friedhofs läßt erkennen, daß die jüngsten Gräber an der südöstlichen Peripherie des Gräberfeldes liegen.

Nach den Ergebnissen der Auswertung anderer Friedhöfe in Nordwestdeutschland ist die Untersuchung des Friedhofs Holzsel nicht vollkommen befriedigend. Eine vollkommen klare Trennung zwischen den Zeitgruppen 1 und 2 ist nämlich nach dem vorliegenden Material kaum möglich. In den Gräbern I und II fanden sich beispielsweise Mittelatènefibeln in Urnen, die den terrinenförmigen Gefäßen der Zeitgruppe 1 durchaus noch nahe stehen. Eine gewisse stärkere Schweifung des Gefäßunterteils, die an Gefäße der Zeitgruppe 2 erinnert, fällt kaum ins Gewicht. Wesentlicher als die gegenseitige Abgrenzung der Zeitgruppe 1 und 2 ist in Holzsel der Nachweis einer frühen Schicht der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im Elbmündungsgebiet, in der Mittelatènefibeln – oft mit mehr als zwei Kugeln auf dem Bügel – und Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel vorkommen und in der geknickte und geschweifte Spätlatènefibeln gänzlich fehlen. Das Fehlen von geknickten Fibeln in Holzsel beweist eben, daß hier im Elbmündungsgebiet wie anderwärts auch, die Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel und die Fibeln mit geknicktem Bügel zwei verschiedenen, aufeinanderfolgenden Zeitabschnitten angehören.

Die Friedhöfe Berensch-Vossberg und Holzsel sind – wie die Gürtelhakenbeigaben zeigen – offensichtlich Frauenfriedhöfe. Die Urnenfelder Wingst und

⁷²⁰⁾ K. Waller, *Jahrb. der Männer vom Morgenstern* 34, 1953, 2; K. Waller, *Hammaburg* 9, 1953, 53ff.

Berensch-Waterpohl sind hingegen offenbar Männergräberfelder. Hier fehlen Gürtelhaken ganz; Waffen kommen zwar nicht vor, weil in diesem Raum die Sitte der Waffenbeigabe sich in der vorrömischen Eisenzeit nicht mehr durchsetzte, doch stellt für Berensch-Waterpohl ein Sporenfragment⁷²¹, für Wingst die Beigabe von Bogenmessern⁷²² die Deutung als Männerfriedhöfe sicher.

Der mehr als 100 Bestattungen umfassende Friedhof Wingst ist von Waller bisher nur cursorisch veröffentlicht worden. Ein Gräberfeldplan existiert nicht. Die Belegung des Friedhofs beginnt – nach den niedrigen, weitmündigen Terrinen zu urteilen – in der mittleren vorrömischen Eisenzeit. Mittellatènefibeln Var. A kommen zusammen mit solcherart Gefäßen vor⁷²³. Situlaähnliche Gefäße fehlen in Wingst offenbar ganz. Ihre Stelle vertreten hier hohe, weitmündige Töpfe mit gleichmäßig gerundeter Wandung. Sie kommen mit Mittelatènefibeln Var. D/E (?) und Spätlatènefibeln mit geknicktem Bügel⁷²⁴ vor. Auch Spätlatènefibeln mit stufenförmigem Bügel fehlen in Wingst nicht⁷²⁵. Der Friedhof Wingst ist wesentlich länger belegt worden als der von Holzsel, wie das Vorkommen von geknickten Fibeln in Wingst eindeutig zeigt. Wenn es auch nicht möglich ist, mit Hilfe dieses Gräberfeldes zwei eindeutig getrennte Zeitstufen mit stufenförmigen und mit geknickten Fibeln nachzuweisen, so ergänzt der Friedhof Wingst die Aufschlüsse von Holzsel soweit, daß mit Sicherheit mit zwei älteren Zeitstufen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit gerechnet werden kann.

Auch auf dem Gräberfeld von Berensch-Waterpohl (vgl. *Abb. 50, 6–7*) ist die mittlere vorrömische Eisenzeit vertreten. Die niedrige, weitmündige Terrine ist auch hier die kennzeichnende Urnenform⁷²⁶. Das Grab 22, das in diese Zeit gehört, enthält eine Mittellatènefibel, die in den Bereich der Varianten A oder B gehört; eine genaue Typenbestimmung erlaubt ihr Erhaltungszustand nicht⁷²⁷. Alle Gräber mit niedrigen, weitmündigen Terrinen liegen auf dem südwestlichsten Friedhofsabschnitt (*Abb. 52*). Situlaartige Gefäße (*Taf. 20, 14*) kommen hingegen in der Mitte und auf dem Nordostteil des Friedhofs vor. In diesem Bereich liegen auch die wenigen Gräber mit Fibeln, die eindeutig in die jüngere vorrömische Eisenzeit gehören, nämlich Spätlatènefibeln mit stufenförmigem oder mit geknicktem Bügel. An Hand der geringen Zahl dem Typ nach sicher bestimmbarer Fibeln läßt sich kein Verbreitungsunterschied feststellen, auch ist nicht ersichtlich, ob beide Fibeltypen vorwiegend mit unterschiedlichen Tonwareformen vergesellschaftet sind. Ergibt also das Gräberfeld von Berensch-Waterpohl für eine Unterscheidung von zwei Zeitgruppen mit stufenförmigen und geknickten Fibeln kaum mehr als der Friedhof Wingst, so

⁷²¹) K. Waller, *Prähist. Zeitschr.* 32/33, 1941/42, 248 (nicht abgebildet).

⁷²²) K. Waller, *Jahrb. der Männer vom Morgenstern* 32, 1951, 7 Abb. S. 9.

⁷²³) K. Waller, *Jahrb. der Männer vom Morgenstern* 32, 1951, Taf. 4 (zweites Grab von oben; Nr. des Grabes nicht angegeben).

⁷²⁴) K. Waller, *Jahrb. der Männer vom Morgenstern* 32, 1951, 9 Nr. 689, 697 u. 798 (Spätlatènefibel Var. K) Taf. 4 (viertes Grab von oben = Var. D/E?; unterstes Grab = Var. K).

⁷²⁵) K. Waller, *Jahrb. der Männer vom Morgenstern* 32, 1951, 9 Nr. 762, 778 u. 799.

⁷²⁶) K. Waller, *Prähist. Zeitschr.* 32/33, 1941/42, 243 Abb. 7.

⁷²⁷) K. Waller, *Prähist. Zeitschr.* 32/33, 1941/42, 247 Abb. 7 u. 12.

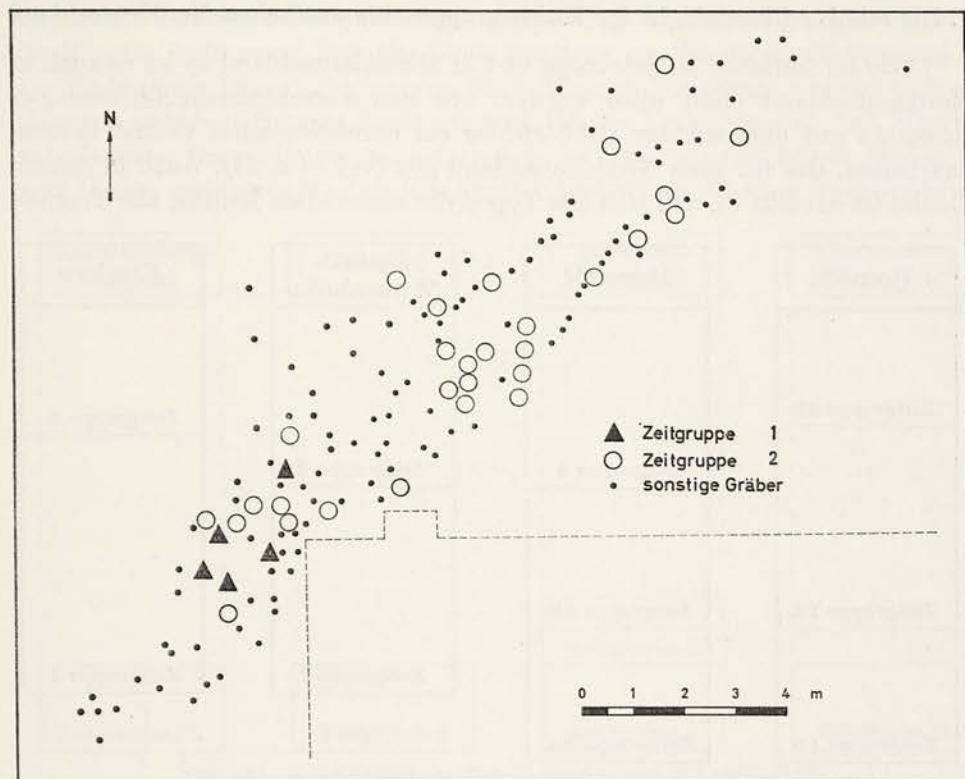


Abb. 52. Horizontale Stratigraphie des Friedhofs Berensch-Waterpohl. Der Friedhof wuchs vom Südwesten nach dem Nordosten. Die Beigabenarmut dieses Gräberfeldes macht die genauere Datierung zahlreicher Gräber unmöglich.

bestätigt es doch wie dieser, daß geschweifte Spätlatènefibeln im Elbmündungsgebiet wie anderwärts nicht mit geknickten Fibeln zusammen vorkommen.

Wie die bisher besprochenen Friedhöfe keine geschweiften Fibeln ergaben, so fehlen sie auch im übrigen, verstreut – meist in älterer Zeit – geborgenen Fundgut der Elbmündungsgruppe. Das kann selbstverständlich nicht bedeuten, daß die geknickten Spätlatènefibeln in diesem Gebiet länger lebten und dort die Stelle der geschweiften Fibeln vertraten. Im Elbmündungsgebiet scheinen vielmehr alle Friedhöfe vor dem Auftreten dieser Fibel abzubrechen. Offenbar war der Raum zwischen Weser- und Elbmündung in der Schlußphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit unbesiedelt – eine der Siedlungsleere der Lausitz durchaus analoge Erscheinung.

Bei aller Beigabenarmut der Frauen- wie der Männergräber der Elbmündungsgruppe ist es doch möglich, in diesem Raum den Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit deutlich zu erkennen und diese selbst in zwei Zeitgruppen zu unterteilen. Offensichtlich entsprechen diese der Zeitgruppe 1b von Hornbek bzw. einem älteren und mittleren Teil der Zeitgruppe 3 von Harsefeld.

6. Die relative Chronologie der Kulturgruppen im westlichen Norddeutschland

Wie im östlichen Mitteleuropa und in Mitteldeutschland so ist es auch in Norddeutschland nicht allzu schwer, aus den verschiedenen Chronologieschemata gut untersuchter Gräberfelder ein chronologisches Gerüst herauszuarbeiten, das für ganz Norddeutschland gilt (vgl. *Abb. 53*). Auch in diesem Gebiet ist es nicht so, daß sich alle Typen der materiellen Kultur, alle Tracht-

Hornbek	Harsefeld	Tostedt- Wüstenhöfen	Körchow
Zeitgruppe 2 b			Zeitgruppe 2
	Zeitgruppe 4	Zeitgruppe 2	
Zeitgruppe 2 a	Zeitgruppe 3 b		
Zeitgruppe 1 b	Zeitgruppe 3 a	Zeitgruppe 1	Zeitgruppe 1

Abb. 53 a. Synchronistische Tabelle norddeutscher Leitfriedhöfe.

Grab- und Beigabensitten synchron entwickelten; H. Hingst hat das unlängst noch einmal ausdrücklich betont⁷²⁸. Jede Kulturgruppe hat ihren eigenen Entwicklungsrhythmus. Aber dennoch ist eine Reihe von Entfaltungstendenzen zu erkennen, die offensichtlich weiträumig gleichzeitig verliefen. Wie im östlichen Mitteleuropa und in Mitteldeutschland bilden die Fibeln, genauer gesprochen einige Fibeltypen, das Rückgrat der Chronologie. Doch sind es teilweise andere Fibeln als weiter östlich und südlich, und die Zeitabschnitte, die sich mit ihrer Hilfe ermitteln lassen, sind den gleichbenannten Abschnitten östlich der Oder und im Flußgebiet der mittleren Elbe nicht von vornherein gleichzusetzen (vgl. dazu unten S. 234 ff.).

Auf Grund seiner Untersuchungen am südholsteinischen Fundstoff der vorrömischen Eisenzeit hat Hingst kürzlich den Vorschlag gemacht⁷²⁹, diesen Zeitraum in zwei Hauptgruppen zu teilen, in eine ältere vorrömische Eisenzeit (= Stufe I) und in eine jüngere vorrömische Eisenzeit (= Stufe II). Er nimmt dort eine Zäsur an, wo der Latènestil den Jastorfstil zu durchdringen beginnt. „Jastorf- und Latènestil wirken . . . während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit wie zwei Impulse, deren Anregungen sich wie Wellenbewegungen gegenseitig steigern und als neue Welle weiterschwingen, während die Kraft der ersten langsam verebbt“⁷³⁰. Anders als Hingst nahm A. Borchling dort eine Zäsur

⁷²⁸ H. Hingst, *Vorges. des Kreises Stormarn* (1959) 112.

⁷²⁹ H. Hingst, *Vorges. des Kreises Stormarn* (1959) 113 ff.

⁷³⁰ H. Hingst, *Vorges. des Kreises Stormarn* (1959) 112.

an, wo der Latènestil den Jastorfstil bereits weitgehend durchdrungen hatte⁷³¹. In Hingsts Auffassung liegt die Zäsur inmitten von Borchlings Zeitgruppe Ia (= Ende Stufe Id und Beginn von Stufe IIa); in Borchlings Ansicht liegt sie dagegen zwischen Hingsts Stufe IIa und IIb (= Ende Hornbek 1a). Hingsts tabellarische Darstellungen zeigen, daß in der Tat zwischen seinen Stufen Id und IIa ein geringeres Maß an Kontinuität besteht als zwischen irgendwelchen

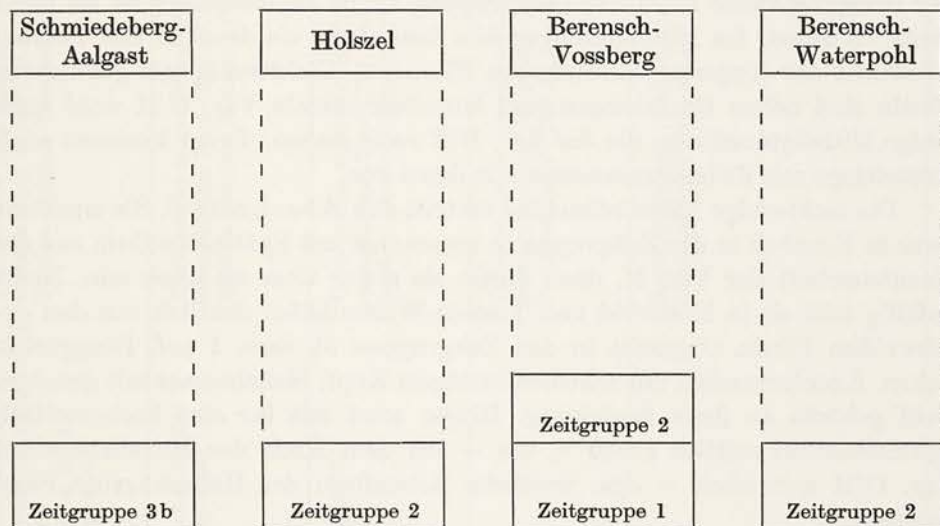


Abb. 53b. Synchronistische Tabelle norddeutscher Leitfriedhöfe.

anderen Stufen. Betrachtet man Süd- und Ostholstein in einem größeren Rahmen, dann erweist sich allerdings doch die Zäsur, wie Borchling sie legte, als die sinnvollere.

Die Fibelform, die den ältesten Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Norddeutschland, den Abschnitt A also, am sinnfälligsten markiert ist die Spätlatènefibel mit flach aufsteigendem und etwa rechtwinklig umbiegend abfallendem Bügel – kurz mit stufenförmigem Bügel genannt (Abb. 54). Sie ist in Borchlings Zeitgruppe Hornbek 1b vertreten, im Material der Zeitgruppe Harsefeld 3 vorhanden, in der Zeitgruppe Schmiedeberg-Aalgast 3b nachweisbar und kommt in der ältesten Zeitgruppe der Elbmündungsgruppe vor. Sie fehlt in Tostedt-Wüstenhöfen 1 und in Körchow 1, weil diese beiden Friedhöfe erst später angelegt und benutzt wurden. Gleichzeitig mit dieser Fibelform sind Mittelatènefibeln Var. B – auch die Var. C kommt vereinzelt vor –, Mittelatènefibeln mit drei und mehr Kugeln auf dem Bügel. Hingegen tritt die Mittelatènefibel Var. A in diesem Zeitabschnitt nicht mehr auf; Hingst setzte sie in seine Stufe IIa, und das ist gewiß richtig⁷³². In den Abschnitt A gehören neben Fibeln die Flügelnadeln Typ III, Plattengürtelhaken, Gürtelringe mit langer, bandförmiger Eisenzwinge und Bronzegürtelringe mit kurzer Zwinge.

Jünger als die Spätlatènefibel mit stufenförmigem Bügel ist die Spätlatènefibel Var. K – auch geknickte Fibel genannt. Sie ist der Repräsentant

⁷³¹ A. Borchling, *Archaeologia geogr.* 1, 1950, 49 Tab. 1.

⁷³² Vgl. das Vorkommen der Var. A im Gräberfeld Wingst; siehe Anm. 723.

des norddeutschen Abschnitts B. Zwar tritt sie in Hornbek in derselben Zeitgruppe wie die Fibel mit stufenförmigem Bügel auf (Zeitgruppe 1b), doch erkannte schon Borchling, daß sie hier im Verein mit Mittellatènefibeln Var. G/H und mit Ringgürtelhaken eine Sonderstellung einnimmt. Auch in Harsefeld erscheint sie mit der Fibel mit stufenförmigem Bügel zusammen in der Zeitgruppe 3. In Tostedt-Wüstenhöfen und in Körchow markiert sie den Beginn der Belegung dieser Friedhöfe (Zeitgruppen 1). In Schmiedeberg ist sie nicht mehr vertreten. Im Elbmündungsgebiet bezeichnet sie deutlich den zweiten Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Gleichzeitig mit geknickten Fibeln sind neben Gürtelringen und Mittellatènefibeln Var. G/H wohl auch einige Mittellatènefibeln, die der Var. D/E nahe stehen; ferner kommen auch Gürtelringe mit Zwingen zusammen mit ihnen vor.

Die rechteckige Mittellatènefibel vertritt den Abschnitt C. Sie erscheint zwar in Hornbek in der Zeitgruppe 2a zusammen mit Spätlatènefibeln aus der Nachbarschaft der Var. M, doch dürfte sie etwas älter als diese sein. Nicht zufällig tritt sie in Harsefeld und Tostedt-Wüstenhöfen deutlich von den geschweiften Fibeln abgesetzt in den Zeitgruppen 3b bzw. 1 auf. Ringgürtelhaken, Knochennadeln mit scheibenförmigem Kopf, Sichelmesser mit geradem Griff gehören zu ihrer Begleitung. Hingst setzt mit ihr eine hochgewölbte Spätlatènefibel zeitlich gleich⁷³³, die — aus dem Kreis der Mittellatènefibeln Var. G/H entwickelt — eine westliche Nebenform der Helmschlagener Fibel darstellt.

Der rechteckigen Mittellatènefibeln folgt als Vertreter des Abschnitts D die frühe geschweifte Spätlatènefibeln mit geschlossenem oder offenem Fuß und durchweg ohne Bügelwulst. Sie kommt in der Zeitgruppe Hornbek 2a vor, leitet Tostedt-Wüstenhöfen 2 ein und vertritt Harsefeld 4. In Körchow erscheint sie noch innerhalb der Zeitgruppe 1. Sie wird begleitet von Knochennadeln mit konischem oder leicht profiliertem Kopf.

Als letzter Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit Norddeutschlands folgt der Abschnitt E. Bezeichnend für ihn ist die geschweifte Fibel mit Bügelwulst und durchbrochenem Fuß und meist oberer Sehne. In Hornbek steht diese Fibelart in der Zeitgruppe 2b. In Harsefeld kommt sie noch in der Zeitgruppe 4 vor. Die dortigen Zeitgruppen 5a und 5b sind jünger als der Abschnitt E. In Tostedt-Wüstenhöfen ist die geschweifte Fibel mit Bügelwulst und durchbrochenem Fuß nicht vertreten, was nicht etwa besagt, daß dieser Friedhof während des Abschnitts E nicht benutzt wurde. In Körchow muß dieser Fibeltyp in die Zeitgruppe 2 fallen⁷³⁴.

Zaghafte und unregelmäßige Sitten in Abschnitt E in Norddeutschland die Sitten der Waffenbeigabe ein. Nur selten werden einzelne Waffen — meist Lanzen — mitgegeben; die große Masse der Männergräber ist noch immer frei von Waffenbeigaben, und die reichen Männergräber mit vollständiger Waffen-ausstattung gehören ohne Ausnahme in spätere Zeit.

⁷³³) H. Hingst, Vorgeschichte des Kreises Stormarn (1959) 115 Abb. 17a Fig. 99.

⁷³⁴) Nach R. Beltz' Fibeltypologie sind verschiedene Arten der geschweiften Fibeln kaum erfolgreich voneinander zu trennen.

<p>Spätlatènefibel Var. O (<i>Taf. 2, 36</i>) Knochenadel m. kon. Kopf (<i>Taf. 4, 13</i>) Knochenadel m. prof. Kopf (<i>Taf. 4, 15–16</i>) Nähadel (<i>Taf. 4, 12</i>)</p>	<p>spitzovale Lanzenspitze (<i>Taf. 13, 1</i>) lange, schl. Lanzenspitze (<i>Taf. 13, 5</i>) Schere (<i>Taf. 10, 1</i>) Bogenmesser (<i>Taf. 4, 30–31</i>) Sichelmesser (<i>Taf. 8, 19</i>)</p>	<p>Trichterurne m. scharfem Umbruch (<i>Taf. 20, 9</i>) weitmündiger Topf (<i>Taf. 19, 5 u. 10</i>) Topf m. gleichm. Rundung (<i>Taf. 21, 4</i>)</p>	<p>Abschnitt E</p>
<p>Spätlatènefibel Var. J (<i>Taf. 2, 24</i>) Spätlatènefibel Var. M (<i>Taf. 2, 34</i>) Knochenadel m. kon. Kopf (<i>Taf. 4, 13</i>) Knochenadel m. prof. Kopf (<i>Taf. 4, 15–16</i>)</p>	<p>Bogenmesser (<i>Taf. 4, 30–31</i>) Sichelmesser (<i>Taf. 8, 16</i>)</p>	<p>Trichterurne m. scharfem Umbruch (<i>Taf. 20, 9</i>) weitmündiger Topf (<i>Taf. 19, 5 u. 10</i>) Topf m. gleichm. Rundung (<i>Taf. 21, 4</i>)</p>	<p>Abschnitt D</p>
<p>rechteckige Mittellatènefibel (<i>Taf. 2, 18</i>) Helmshagener Fibel (<i>Taf. 3, 2</i>) ringf. Gürtelschließe (<i>Taf. 5, 16</i>) Knochenadel m. scheibenf. Kopf (<i>Taf. 4, 14</i>)</p>	<p>Sichelmesser (<i>Taf. 8, 16</i>)</p>	<p>Trichterurne m. scharfem Umbruch (<i>Taf. 20, 9</i>) weitmündiger Topf (<i>Taf. 19, 5 u. 10</i>) Topf m. gleichm. Rundung (<i>Taf. 21, 4</i>)</p>	<p>Abschnitt C</p>
<p>Mittellatènefibel Var. D/E (<i>Taf. 2, 8–10</i>) Mittellatènefibel Var. G/H (<i>Taf. 2, 13–16</i>) Spätlatènefibel Var. K (<i>Taf. 2, 27</i>) ringf. Gürtelschließe (<i>Taf. 5, 16</i>)</p>	<p>Dreiknubbentopf (<i>Taf. 20, 1 u. 21, 12</i>) Zweihenkeltopf (<i>Taf. 19, 9 u. 20, 3</i>)</p>	<p>Trichterurne m. gerundetem Umbr. (<i>Taf. 20, 6</i>) Dreiknubbentopf (<i>Taf. 20, 1 u. 21, 12</i>) Zweihenkeltopf (<i>Taf. 19, 9 u. 20, 3</i>)</p>	<p>Abschnitt B</p>
<p>Mittellatènefibel m. Kugeln a. d. Bügel (<i>Taf. 3, 3, 5, 9, 11–12</i>) Mittellatènefibel Var. B (<i>Taf. 2, 3–4</i>) Mittellatènefibel Var. C (<i>Taf. 2, 5–6</i>) Spätlatènefibel m. stufenf. Bügel (<i>Taf. 2, 45–46</i>) Fibel m. sackf. Bronzehülse a. d. Bügel (<i>Taf. 3, 13</i>) Flügelnadel Typ III (<i>Taf. 4, 6</i>) Plattengürtelhaken (<i>Taf. 7, 12</i>) Holsteiner Gürtel (<i>Taf. 7, 17</i>) Gürtelring m. langer, bandf. Zwinge (<i>Taf. 7, 10</i>) Bronzegürtelring mit kurzer Zwinge (<i>Taf. 7, 9 u. 14</i>)</p>	<p>Dreiknubbentopf (<i>Taf. 20, 1 u. 21, 12</i>) Zweihenkeltopf (<i>Taf. 20, 3</i>)</p>	<p>Dreiknubbentopf (<i>Taf. 20, 1 u. 21, 12</i>) Zweihenkeltopf (<i>Taf. 20, 3</i>)</p>	<p>Abschnitt A</p>

Abb. 54. Schema der chronologischen Gliederung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Norddeutschland.

VII. Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im westlichen Ostseegebiet

I. Forschungsstand

Es ist nicht sehr lange her, da galt die vorrömische Eisenzeit im westlichen Ostseegebiet noch als eine der dunkelsten und am schwersten verständlichen Perioden der gesamten Vorgeschichte dieses Raumes. Montelius' Dreiteilung der vorrömischen Eisenzeit ließ sich hier nur sehr schwer anwenden. Die von J. Brøndstedt vorgeschlagene Zweiteilung⁷³⁵ mußte mit Recht als unbefriedigend aufgefaßt werden, da sie den verhältnismäßig langen Zeitabschnitt nur grob unterteilte. Mobergs Versuch, das alte System mit drei Abschnitten aufrecht zu erhalten, indem er der mittleren Periode einen etwas veränderten Inhalt gab⁷³⁶, hatte wohl für Bornholm und für gewisse Teile von Norddeutschland Bedeutung, ließ sich aber für das eigentliche westliche Ostseegebiet ebenso wenig anwenden wie Montelius' Chronologie. Eine brauchbare Grundlage war erst erreicht, als C. J. Becker von einheimischen Siedlungsfunden ausgehend einen neuen Versuch zur Gliederung der vorrömischen Eisenzeit machte⁷³⁷, und diesen nach und nach systematisch weiter ausbaute⁷³⁸.

Bei seinen Überlegungen, die zu einer neuen Gliederung des dänischen Fundstoffs der vorrömischen Eisenzeit führten, ging Becker zunächst von zwei bekannten, ihrem Formeninhalt nach relativ klar umreißenbaren Fundkomplexen aus, den Urnengräbern vom Typ Årre und Uldal der südjütländischen älteren vorrömischen Eisenzeit⁷³⁹ und Urnengräbern desselben Gebiets mit Tongefäßen mit verdicktem fazettiertem Mündungsrand und X-Henkeln und mit Waffen- und Fibelbeigaben der jüngsten vorrömischen Eisenzeit⁷⁴⁰. Diese beiden Komplexe bezeichnete er als die Perioden I und III. Den zwischenliegenden Zeitraum füllte er als neue Periode II mit andersartigem Fundstoff aus, fast ausschließlich Keramik aus Siedlungsfunden. Als charakteristische Züge bezeichnete er für größere Vorratsgefäße – und auch für eine große Anzahl von kleineren Gefäßformen – eine kurze, scharf abgesetzte, unmittelbar von der Gefäßschulter ausgehende Mündungskante und das Fehlen eines ausgesprochenen Gefäßhalses, einen bei größeren Gefäßen verdickten, sonst meist unverdickten, oben gerade abgestrichenen Mündungsrand, und oft breite und

⁷³⁵) J. Brøndsted, *Danmarks Oldtid III* (1940) 13; in: J. Brøndstedt, *Danmarks Oldtid III*² (1960) 12 ist Dreiteilung des Fundstoffs akzeptiert.

⁷³⁶) C.-A. Moberg, *Zonengliederungen* (1941) 97 ff.

⁷³⁷) C. J. Becker, *Nord. Fortidsminder IV*, 1, 1948, 223 ff.

⁷³⁸) C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 145 ff.; *Finska fornsm. tidskr.* 52, 1, 1953, 29 ff.

⁷³⁹) C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 148 f.

⁷⁴⁰) C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 150 f.

schwere bandförmige Henkel⁷⁴¹. Nur einzelne kleine Gefäße hätten schmale Henkel mit fast quadratischem Querschnitt, meinte er. Tonware der Periode II sei aus demselben Raum bekannt, in dem die Perioden I und III eindeutig belegt seien, nämlich Südjtland und Nordschleswig; sie lasse sich darüber hinaus in ganz Dänemark westlich des Øresundes nachweisen. In Einzelfällen wäre es auch möglich, Metallsachen mit derartiger Tonware in Verbindung zu bringen, nämlich Holsteiner Nadel und bestimmte, von Mittellatènefibeln abhängige Fibelformen⁷⁴². Damit ergab sich ein gewisser Zusammenklang mit der durch Moberg von Bornholm aus dargestellten Periode II. Eine entsprechende Auffassung von einer Mittelgruppe der dänischen vorrömischen Eisenzeit und deren Verhältnis zur jüngeren vorrömischen Eisenzeit entwickelte O. Klindt-Jensen bei der Behandlung nordjütischer Funde⁷⁴³. Was Becker als Periode II und III bezeichnete, nannte er *La Tène II* und *La Tène III*.

Mit dieser Einteilung, die Becker ausdrücklich als eine vorläufige und – bedingt durch den Zusammenhang, in dem sie dargestellt wurde – skizzenhafte Gliederung bezeichnete und die seit dem Jahre 1944 fertig vorlag⁷⁴⁴ und im Jahre 1948 veröffentlicht wurde, war künftigen Untersuchungen eine bestimmte Richtung gewiesen. Schon drei Jahre später konnte Becker einen Schritt weiter gehen. Er erkannte, daß ein großer Teil dessen, was er bislang als Formengut seiner Periode II bezeichnet hatte, nach norddeutschen Verhältnissen zu urteilen in die jüngere vorrömische Eisenzeit, d. h. in seine Periode III gehöre⁷⁴⁵. Konsequenter ging er nunmehr dazu über, seine bisherige Periode II als Periode IIIa und seine bisherige Periode III als Periode IIIb zu bezeichnen. Ein derartiges Vorgehen stellte ihn vor die Notwendigkeit, eine neue Periode II mit einem ganz neuen Formeninhalt zu schaffen; eine Aufgabe, die er wenigstens in gewissen Umrissen zu lösen vermochte⁷⁴⁶. In der Tat hat die Keramik der Siedlungen Darum⁷⁴⁷ und Gørding⁷⁴⁸ einen ganz anderen Charakter als alles das, was Becker früher in seine Periode II und nunmehr in seine neue Periode IIIa stellte. Umreißt man die Unterschiede zwischen dem – in sich sehr heterogenen – Formengut von Darum und Gørding und dem nunmehr in die Periode IIIa gesetzten Material negativ, so muß man feststellen, daß alle Keramik der neuen Periode II keine scharf abgesetzten, unmittelbar auf die Schulter gesetzten Mündungsrän der besitzt. Zwar ist der Rand stets trichterartig erweitert oder nach außen umgelegt; er wächst jedoch immer ohne scharfen Bruch aus dem Gefäßkörper empor. Oft ist ein langer Halsteil kontinuierlich zwischengeschaltet.

Becker konnte sich allerdings nicht entschließen, die Funde seiner bisherigen Periode II ohne jegliche Ausnahme in die Periode IIIa zu verschieben.

⁷⁴¹) C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 157f.

⁷⁴²) C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 153 u. 157.

⁷⁴³) O. Klindt-Jensen, *Acta Arch.* 20, 1949, 12 u. 53ff.

⁷⁴⁴) Vgl. C. J. Becker, *Finska forn. tidskr.* 52, 1, 1953, 31 Anm. 2.

⁷⁴⁵) C. J. Becker, *Finska forn. tidskr.* 52, 1, 1953, 33.

⁷⁴⁶) C. J. Becker, *Finska forn. tidskr.* 52, 1, 1953, 35ff.

⁷⁴⁷) C. J. Becker, *Finska forn. tidskr.* 52, 1, 1953, 38 Fig. 3.

⁷⁴⁸) C. J. Becker, *Finska forn. tidskr.* 52, 1, 1953, 39 Fig. 4–6.

Zwei Ausnahmen nannte er: den großen Fund von Hjortspring⁷⁴⁹ und die beiden Gräber von Bjerndrup⁷⁵⁰. Eine nähere Begründung lieferte er in beiden Fällen nicht. Er meinte weiterhin, es sei nach wie vor wahrscheinlich, daß bestimmte Kugelfibeln mit kreuzförmigen Vertiefungen in den Kugeln in die Periode II zu setzen seien. Diese Einschränkung war insofern von Bedeutung, als Becker dadurch zum Ausdruck brachte, daß in der Relation seines neuen Chronologiesystems zu dem von Moberg 1941 aufgestellten Schema keine Verschiebung eintreten solle. Becker setzte seine neue Periode II – wie vorher seine alte Periode II – Mobergs Periode II annähernd gleich.

Seit der letzten Abhandlung Beckers über Probleme der vorrömischen Eisenzeit wird sich in Dänemark der Fundstoff fortgesetzt vermehrt haben. Man wird damit rechnen dürfen, daß sich Becker in absehbarer Zeit erneut zum gleichen Problemkreis äußern wird, und daß es ihm dabei gelingen wird, die Substanz seiner vorerst nur skizzenhaft umrissenen Periode II zu vermehren. Damit würde sich dann auch eine bessere Grundlage dafür ergeben, die Perioden II und III klarer voneinander abzugrenzen. Neue Siedlungsfunde werden – das ist so gut wie sicher – die Hauptgrundlage für die Erweiterung der Kenntnisse von der Chronologie der vorrömischen Eisenzeit in Dänemark abgeben.

Welche Bedeutung der dänischen Siedlungskeramik der vorrömischen Eisenzeit für Fragen der Chronologie zukommt, läßt auch E. Albrechtsens Arbeit über die Gräber der vorrömischen Eisenzeit der Inseln Fünen, Langeland und Ærø erkennen⁷⁵¹. Albrechtsen erklärte sich im großen ganzen mit den von Becker bis zum Jahre 1951 erreichten Ergebnissen einverstanden⁷⁵², versuchte jedoch auch zugleich, mit Hilfe von Siedlungsfunden den keramischen Formenschatz der Perioden II, IIIa und IIIb noch klarer zu umreißen.

Als kennzeichnend für die Periode II der Insel Fünen führte Albrechtsen die Keramik der Siedlung Vedelshave auf⁷⁵³. Die Tonware dieser Periode habe dünne, unfazettierte Mündungsränder und bandförmige Henkel, betonte er. Die abgebildeten Randprofile dieser Ware stehen in der Tat durchaus denen der von Becker als Paradigmata seiner neuen Periode II abgebildeten Tonware nahe. Wenn die Gefäßformen sonst durchweg andere sind, so mag das damit zusammenhängen, daß die Keramik der Periode II – wie bereits Becker betonte⁷⁵⁴ – eine Tendenz zur Bildung lokaler Gruppen aufweist, und es deswegen in dieser Zeit nicht zur Ausbildung von weit verbreiteten, einheitlichen Typen kommen konnte.

Für die Periode IIIa bezeichnete Albrechtsen den Siedlungsplatz von Allesø als typisch⁷⁵⁵. Die Keramik habe oft einen deutlichen Schulterabsatz; der

⁷⁴⁹) C. J. Becker, *Finska forn. tidskr.* 52, 1, 1953, 41; dazu: G. Rosenberg, *Nord. Fortidsminder* III, 1, 1937.

⁷⁵⁰) C. J. Becker, *Finska forn. tidskr.* 52, 1, 1953, 41; dazu: C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 158 Fig. 7–8.

⁷⁵¹) E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954).

⁷⁵²) E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 10.

⁷⁵³) E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 73 Fig. 19; 23c u. 24b.

⁷⁵⁴) C. J. Becker, *Finska forn. tidskr.* 52, 1, 1953, 40.

⁷⁵⁵) E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 76 Fig. 21.

Mündungsrand sei gelegentlich verdickt und vereinzelt fazettiert; die Henkel hätten dachförmigen Querschnitt und seien zum Henkelansatz leicht X-förmig verbreitert. Die Merkmale stehen in einem gewissen Gegensatz zu den Kennzeichen, die Becker für die Tonware seiner alten Periode II, der späteren Periode IIIa aufführte (vgl. oben S. 166f.). Es fehlt der scharfe Bruch zwischen Gefäßkörper und Mündungskante, den Becker ganz besonders betonte. Umgekehrt tritt der X-Henkel nach Beckers Darstellung erst in seiner Periode IIIb auf. Auch die Randfazettierung ist nach seiner Auffassung nicht vor der Periode IIIb zu belegen. Da Becker die Paradigmata für seine Periode IIIa aus dem östlichen wie dem westlichen Dänemark bezog, ist es schwer einzusehen, warum die Keramik eines mittleren Gebietes so sehr stark abweichende Merkmale zeigt. Immerhin ist es denkbar, daß Fünen und die benachbarten Inseln in der Periode IIIa eine Sonderentwicklung durchmachten. Ist das der Fall, dann ist Albrechtsen zumindest den Beweis dafür schuldig geblieben, daß seine Periode IIIa und die Beckers wirklich gleichzeitig sind.

Als Beispiel für die Periode IIIb nannte Albrechtsen den Fundstoff der Siedlung Møllemosegård⁷⁵⁶. Nunmehr hätten die Gefäße einen deutlich abgesetzten Randteil; die Randfazettierung dominiere allgemein; der Henkelquerschnitt sei weiterhin dachförmig; die Form des Henkels sei noch ausgeprägter X-förmig. Albrechtsen betonte, es sei eine berechtigte Frage, ob die Funde von Møllemosegård richtiger in den Beginn der älteren Kaiserzeit zu setzen seien. Nach seiner Kenntnis hätte die kaiserzeitliche Tonware jedoch allgemein Henkel mit trapezförmigem Querschnitt, trügen also an der Außenseite drei Fazetten gegenüber den zweien der Tonware von Møllemosegård.

Auffallend ist die Verteilung der 29 bislang von Fünen und den benachbarten Insel bekannt gewordenen Siedlungsfunde auf die drei Perioden Albrechtsens. Neun gehören mit Sicherheit in die Periode II; zwei stehen an deren Schluß oder am Übergang zur Periode III. Drei weitere Siedlungen umfassen Material der Periode II und III. Fünf Fundstellen gehören eindeutig zur Periode IIIa, eine zur Periode IIIb und drei allgemein zur Periode III. Der Fundstoff von sechs Siedlungsstellen läßt sich nicht genauer datieren. Eine sehr große Zahl von Periode-II-Fundstellen steht also einer kleinen Zahl von Periode-IIIb-Fundstellen gegenüber.

Es ist evident, daß die Studien Beckers und Albrechtsens zur Chronologie der vorrömischen Eisenzeit im westlichen Ostseegebiet noch eine ganze Anzahl von Problemen ungelöst lassen. Gewiß führt der Weg zur Lösung von mancherlei Teilfragen über eine Vermehrung und eine genauere Untersuchung der Siedlungsfunde. Man wird auf solchem Wege sicherlich schließlich zu einer klareren lokalen Periodeneinteilung gelangen. Allerdings, die Einordnung eines auf solche Weise gewonnenen Chronologiesystems in größere Zusammenhänge führt nicht über die Siedlungsfunde; sie ist nur auf dem Wege über die Grabfunde und innerhalb dieser mit Hilfe der Metallbeigaben möglich, denn nur diese stehen in einem weiträumigen kulturellen Beziehungsgefüge. Eine Einordnung der Siedlungsfunde in ein gesamtmitel- und nordeuropäisches

⁷⁵⁶) E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 77 Fig. 22.

Chronologiesystem ist daher auch nur auf dem Wege über die Grabfunde zu erreichen.

Ganz unklar ist derzeit noch immer das Bild von der Besiedlung der östlichen dänischen Inseln — Seeland, Lolland, Falster und Møen — in der vorrömischen Eisenzeit. Nur wenige Grabfunde sind bislang andeutungsweise veröffentlicht worden, so daß es den Anschein hat, als seien diese Inseln in der vorrömischen Eisenzeit nur spärlich besiedelt gewesen. Zur Chronologie sagen diese Funde gar nichts aus; man kann deswegen vorläufig noch annehmen, daß sie sich chronologisch annähernd so verhalten wie der Fundstoff von Fünen, Langeland und Ærø.

Den großen Schiffsfund von Hjortspring, den dessen Ausgräber G. Rosenberg — und im Anschluß daran auch viele andere — in die Periode I der skandinavischen vorrömischen Eisenzeit datiert hatte⁷⁵⁷, stellte Becker nach seiner älteren Chronologie in die Periode II⁷⁵⁸. Und zwar nahm er an, Hjortspring müsse in einen älteren Teil dieser Periode gehören, weil der große Waffenfund von Krogsbølle⁷⁵⁹ typologisch jünger als Hjortspring zu sein scheine, doch nicht in die Periode III gestellt werden könne, also in einen jüngeren Teil der Periode II gehören müsse⁷⁶⁰. Als Becker dann im Jahre 1951 seine Periode II in Periode IIIa umbenannte und gleichzeitig eine neue Periode II aufstellte, betonte er, daß die Datierung von Hjortspring durch die neue Periodenbezeichnung nicht berührt werde. Was seinerzeit als ältere Periode II bezeichnet worden sei, sei nunmehr Periode II im allgemeinen⁷⁶¹. Es hindere allerdings nichts, diesen wichtigen Fund nunmehr etwas mehr in Richtung auf die Zeitwende hin zu verschieben. Der Fund von Krogsbølle allerdings gehöre nunmehr am ehesten in die Periode IIIa. Bei solcherart Erwägungen muß aber ernsthaft bedacht werden, daß die Begriffe „älterer und jüngerer Teil der Periode II“ durchaus apokryph sind und ihre Verwendung einzig auf dem Schluß beruht, Krogsbølle sei typologisch jünger als Hjortspring und müsse demnach auch chronologisch jünger sein. Solcherart Erwägungen haben natürlich — genau betrachtet — keinerlei reale Bedeutung für die Chronologie. Hält man sich an die wirklich greifbaren chronologischen Tatbestände, dann muß Hjortspring nach Beckers älterer Chronologie ganz allgemein in die Periode II datiert werden, ohne daß man einen bestimmten Teil dieser Periode näher bezeichnen kann. Wenn nun der größte Teil der Periode II in Periode IIIa umbenannt wird, so wäre es zwar falsch, auch Hjortspring automatisch in die Periode IIIa zu verschieben; jedoch wird es nun notwendig, die Datierung dieses bedeutenden Fundes gänzlich neu zu durchdenken, wobei die Möglichkeit einer Verschiebung bis in die Periode IIIa hinauf nicht von vornherein von der Hand gewiesen werden kann. Daraus ist ersichtlich, daß das Problem der Datierung des Fundes von Hjortspring nicht absolut gelöst ist, und daß dessen Behandlung unbedingt in vorliegenden Zusammenhang gehört.

⁷⁵⁷) G. Rosenberg, Nord. Fortidsminder III, 1, 1937, 95ff.

⁷⁵⁸) C. J. Becker, Acta Arch. 19, 1948, 183f.

⁷⁵⁹) H. Kjær, Aarbøger 1901, 41ff.; C. J. Becker, Acta Arch. 19, 1948, 166ff. Abb. 17—19.

⁷⁶⁰) C. J. Becker, Acta Arch. 19, 1948, 183.

⁷⁶¹) C. J. Becker, Finska forn. tidskr. 52, 1, 1953, 41.

2. Jütland

Dort, wo Siedlungsfunde und damit keramische Materialien reichlich vorhanden, hingegen Grabfunde wenig zahlreich und mit spärlichen Beigaben ausgestattet sind, ist es ein durchaus richtiges Prinzip, die Chronologie vorzugsweise nach den Siedlungsfunden auszurichten. Es kann sich in einem solchen Falle auch als durchaus sinnvoll und zweckmäßig erweisen, den geringen Bestand an Grabfunden nach den am Siedlungsfundgut gewonnenen Maßstäben zu datieren. Die Grabkeramik bildet in einem solchen Falle das Bindeglied zwischen Siedlungskeramik und Metallbeigaben, sofern sie nicht in ihrem Formenbestand gänzlich von der Siedlungsware abweicht. Jütland bildet ein treffendes Beispiel für eine derartige Situation. Beckers Chronologie, die von der Siedlungsware ausgeht und den Versuch macht, die spärlichen – im übrigen schlecht veröffentlichten – Grabfunde an Hand der Siedlungschronologie zu datieren, ist unter den gegebenen Verhältnissen für die Praxis der lokalen Denkmalpflege die einzig mögliche Datierungsgrundlage. Es ist schlechthin unmöglich, diese Chronologie von außen zu verändern oder gar zu verbessern; sie wird sich allenfalls bei fortgesetztem Anwachsen des jütländischen Fundstoffs von innen her modifizieren lassen.

In dem Augenblick allerdings, in welchem es sich darum handelt, ein weiträumig gültiges synchronisierendes System der vorrömischen Eisenzeit zu finden und auszubauen, verringert sich der Wert einer lokalen, auf Siedlungsmaterial aufgebauten Chronologie auf ein Minimum. Die Ursachen dafür liegen auf der Hand: In der vorrömischen Eisenzeit ist die Keramik – insbesondere die Siedlungskeramik – in sehr viel größerem Umfange lokalen Einwirkungen unterworfen als etwa metallene Schmucksachen, Werkzeuge und Waffen und als bestimmte in den Grabanlagen sichtbar werdende Sitten. Selbst dort, wo sich im Brauchtum, das mit der Grablegung verbunden ist und mit dieser sichtbar wird, in verstärktem Umfange lokale Verhältnisse niederschlagen – wie im westlichen Ostseegebiet –, sind vereinzelt Formen weiträumiger Verbreitung nachweisbar. Und damit bieten sich bessere Anschlußmöglichkeiten an eine überlokale Chronologie als durch umfangreiches Siedlungsmaterial.

Ein Versuch, den jütischen Fundstoff der vorrömischen Eisenzeit chronologisch an mittel- und nordeuropäisches Material anzuschließen, hat deswegen nur dann Sinn, wenn er sich – trotz ihrer Ärmlichkeit und trotz des schlechten Bearbeitungsstandes – zunächst der Grabfunde und in zweiter Linie erst der Siedlungsware bedient. Es muß evtl. in Kauf genommen werden, daß dabei gewisse Feinheiten der lokalen Chronologie verloren gehen. Nichts wäre jedenfalls falscher, als von vornherein zu unterstellen, die Entwicklungsphasen der Siedlungsware fielen generell mit denen der Grabbeigaben zusammen.

Der gegebene Bezugspunkt für die jütländische Chronologie ist derzeit das Gräberfeld von Hornbek und dessen von A. Borchling bearbeitete Chronologie, die für die ganze Ostholsteinisch-Westmecklenburgische Gruppe gilt, bzw. Hingsts weitgehendst mit der Chronologie von Hornbek übereinstimmendes Stufensystem (vgl. oben S. 127 ff.). Die Wichtigkeit dieses Gräberfeldes für die

dänische Chronologie hat schon Becker sehr deutlich empfunden⁷⁶². Zwei in Hornbek reichlich vertretene Typengruppen liefern den Ansatz, um die jütische Chronologie an die Ostholsteins und Westmecklenburgs anzuschließen, die Holsteiner Nadeln und die Kugelfibeln; für beide stimmen Hingsts Ansätze mit denen Borchlings überein.

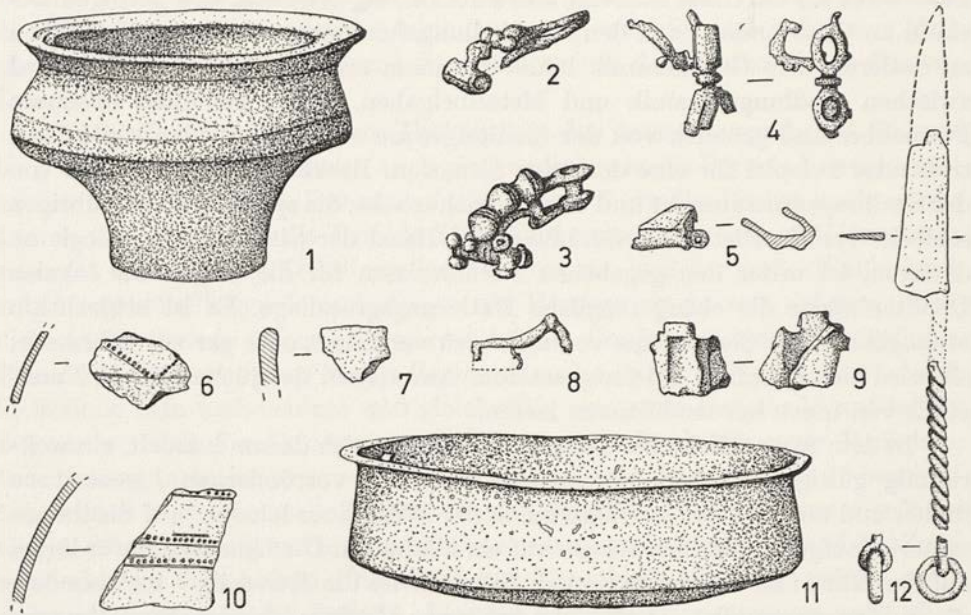


Abb. 55. 1–3 Hoptrup. 4–12 Try skole. Gräber der jütischen Zeitgruppe 1 (Hoptrup) und 3 (Try skole). 4–5. 8–9 u. 11 Bronze; 12 Eisen; 2 u. 3 Bronze u. Eisen; sonst Ton. 2–10 u. 12 M. 1:3; 1 u. 11 M. 1:6.

In Hornbek sind die Holsteiner Nadeln mit zwei Typen vertreten, die beide in die Zeitgruppe 1a gehören (*Taf. 4, 1–2*). Zwischen beiden besteht ein gewisser Zeitunterschied, der sich an Hand des Hornbeker Materials indes nicht überzeugend fassen läßt, den Hingst nunmehr jedoch herausstellen konnte. In Hornbek und auch nach Hingsts Chronologie gehören Nadeln dieser Art also eindeutig in einen Zeitabschnitt, der der jüngeren vorrömischen Eisenzeit vorangeht. Auch anderwärts ist dieser Nadeltyp in Gräbern der jüngeren vorrömischen Eisenzeit nicht mehr vertreten⁷⁶³. Das Vorkommen einer Holsteiner Nadel „von gar nicht einmal so später Ausgestaltung“ auf dem Gräberfeld von Seedorf, das Schwantes für ein Zeichen eines kurzen Weiterlebens bis in die jüngere vorrömische Eisenzeit nimmt, besagt in diesem Zusammenhang nicht viel, solange die Annahme, der Friedhof Seedorf sei genau mit Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit angelegt worden, nicht exakt

⁷⁶²) C. J. Becker, *Finska formn. tidskr.* 52, 1, 1953, 33.

⁷⁶³) Ergebnis einer systematischen Durchsicht der Schleswig-Holsteinischen und der Mecklenburgischen Grabfunde mit Holsteiner Nadeln.

mit Hilfe geschlossener Funde und auf Grund der horizontalen Stratigraphie bestätigt wird⁷⁶⁴.

Geht man von der wohlfundierten Datierung norddeutscher Nadeln vom Holsteiner Typ aus, so gehören die beiden Gräber von Bjerndrup, Amt Apenrade⁷⁶⁵, nicht in die jüngere vorrömische Eisenzeit; sie sind wegen der mitgegebenen Holsteiner Nadeln etwas älter. Das widerspricht allerdings Beckers Auffassung, die sich in diesem Falle jedoch nur auf allgemeine Ähnlichkeiten zwischen norddeutscher Tonware aus Gräbern und jütischer Siedlungsware stützt. Maßgebend ist hier aber zweifellos die Datierung der Nadeln.

Kugelfibeln sind in Hornbek nach der typologischen Gliederung Borchlings, mit der Hingst übereinstimmt, in fünf Typen vertreten (vgl. oben S. 127). Damit ist zwar nicht der gesamte Bestand an Typen und Varianten dieser Fibelform erfaßt, dennoch aber deren Typogenese klar umrissen. Die älteste Form der Kugelfibeln ist Borchlings Typ b (*Taf. 3, 4*). Fibeln dieser Art besitzen zwei runde oder – häufiger – flachrunde Bügelperlen. Typ b kommt in den Zeitgruppen Hornbek 1a und 1b vor. Alle anderen Arten von Kugelfibeln sind jünger und nur in der Zeitgruppe 1b vertreten (vgl. *Taf. 3, 3, 5, 8–9, 11, 12 u. 14*).

In Jütland sind Kugelfibeln der einfachen Art – soweit es der veröffentlichte Fundstoff erkennen läßt – aus geschlossenen Funden nicht bekannt. Alle vorkommenden Fibeln gehören zu teilweise sehr entwickelten Formen. Für Fragen der Chronologie ist allerdings als einziger gut veröffentlichter geschlossener Fund nur das Grab Hoptrup, Amt Hadersleben⁷⁶⁶ (*Abb. 55, 1–3*), verwendbar. Eine der beiden beigegebenen Kugelfibeln ist mit ihren drei Kugeln, von denen die mittlere seitliche Fortsätze besitzt, der Fibel des Grabes 541 von Hornbek vergleichbar, die Borchling ihrem Typ e zuweist. Grab 541 gehört in die Zeitgruppe 1b. Die zweite Fibel von Hoptrup hat in Hornbek und andernorts in Holstein unter geschlossenen Funden keine Parallelen. Sie ist typologisch-genetisch von entwickelten Kugelfibeln abhängig und kann nach Maßgabe der Verhältnisse in der Ostholsteinisch-Nordwestmecklenburgischen Gruppe keinesfalls älter als die Zeitgruppe 1b sein. Grab Hoptrup ist demnach deutlich jünger als die beiden Gräber von Bjerndrup. In dieselbe Zeit wie Hoptrup gehört offenbar auch das Grab Tolne, Hjørring Amt⁷⁶⁷. Etliche andere jütische Kugelfibeln sind hier anzuschließen; es sind jedoch Einzelfunde, die daher keinen Wert für die Chronologie haben.

Die geknickte Spätlatènefibeln – im östlichen Mitteleuropa und auch in Norddeutschland eine geläufige Form – ist in Jütland in ihrer mitteleuropäischen Grundform nicht vertreten, wohl aber in einer Anzahl von lokalen Varianten bekannt (vgl. *Taf. 2, 33 u. Abb. 55, 8*), für die die mitteleuropäischen geknickten Fibeln einen Terminus quo oder post quem liefern. In Hornbek kommt dieser Fibeltyp in der Zeitgruppe 1b vor; doch ist er etwas jünger als die späten Kugelfibeln. Er steht zeitlich an der Grenze zur Zeitgruppe 2a – wie sich nach Borchlings Darstellung erkennen läßt –, ist jedoch noch etwas älter

⁷⁶⁴ Vgl. G. Schwantes, *Urnenfriedhöfe* (1911) 9 Abb. 16.

⁷⁶⁵ C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 157 Abb. 7–9.

⁷⁶⁶ C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 153 Abb. 3 u. 5–6.

⁷⁶⁷ C.-A. Moberg, *Zonengliederungen* (1941) 111 Anm. 375.

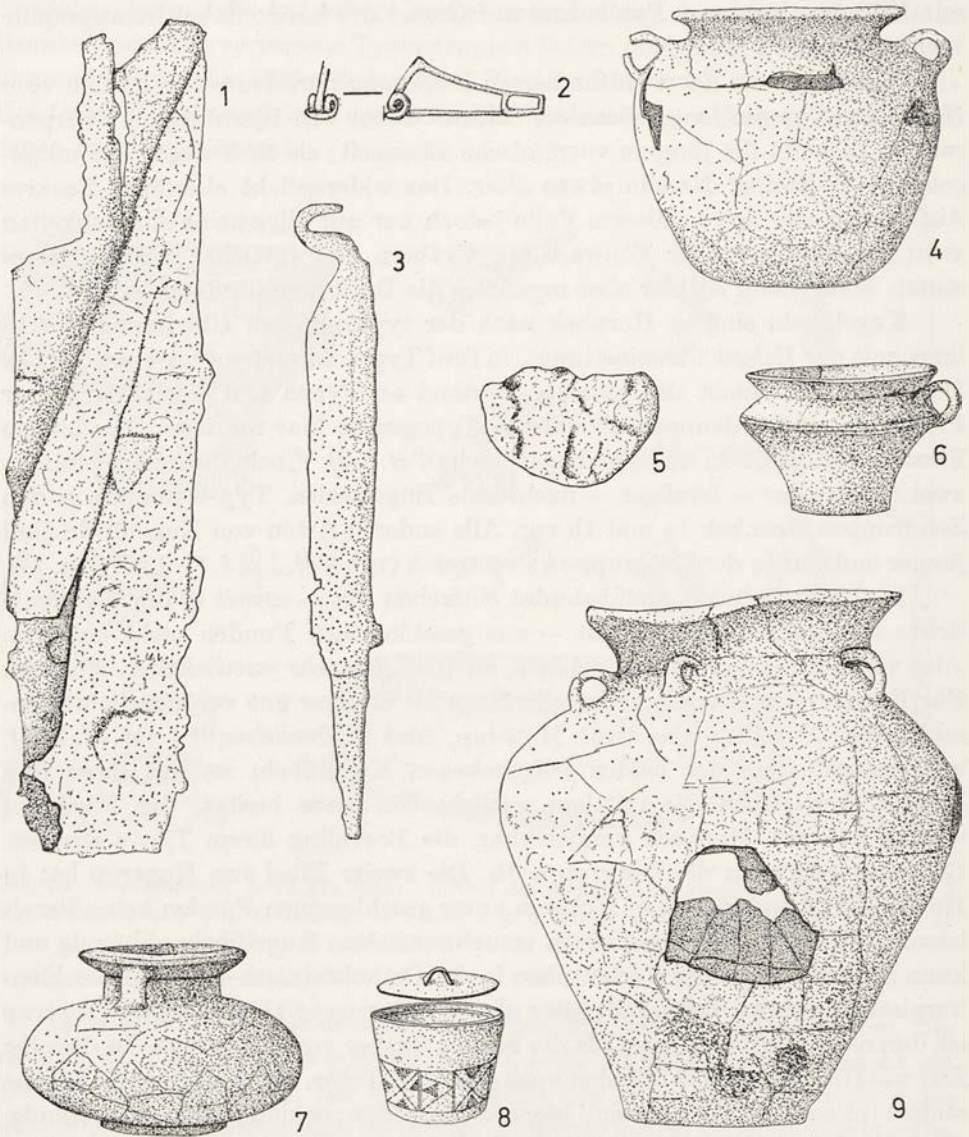


Abb. 56. Kraghede, Grab 69. Lanzenspitze, Eisenmesser, Kessel mit eisernem Rand und ein Tongefäß nicht abgebildet. Männergrab der jütischen Zeitgruppe 2. 1—3 u. 5 Eisen; sonst Ton. 1—3 u. 6 M. 1:3; Keramik M. 1:6.

als der Typ der rechteckigen Fibeln der Zeitgruppe 2a. Wenn in Harsefeld geknickte und rechteckige Fibeln in der Zeitgruppe 3 auftreten, so bedeutet das nicht, daß sie vollkommen gleichzeitig sind. Diese Gesichtspunkte gilt es zu beachten, wenn man sich der Zeitstellung der dänischen geknickten Fibeln zuwendet.

Die Fibel des Grabes 69 von Kraghede, Hjørring Amt⁷⁶⁸ (Abb. 56), steht Kostrzewskis Var. L (vgl. Taf. 2, 31) nahe. Ob sich in diesem Falle in den

⁷⁶⁸ O. Klindt-Jensen, Acta Arch. 20, 1949, 51 Fig. 22.

typologischen Abweichungen ein Unterschied der Zeitstellung gegenüber echten geknickten Fibeln dokumentiert, läßt sich nicht erkennen. Auf alle Fälle ist Kraghede 69 das älteste jütische Grab mit Waffenbeigaben, und es ist sicher kein Zufall, daß die beigegebenen Waffen ein einschneidiges Schwert und eine spitzovale Lanzenspitze sind.

Zum gleichen Grab gehört ein Kessel mit eisernem Rand Eggers Typ 4⁷⁶⁹. Diese Kesselart ist nicht nur formenkundlich die älteste und deswegen von H. J. Eggers als erste seiner insgesamt sechs Varianten des Kessels mit eisernem Rand eingeordnet worden; sie ist auch objektiv die älteste aller Varianten. Wo sie im Norden als Importgut erscheint, befindet sie sich überall in ausnehmend frühem Milieu. Neben Kraghede 69 wird das besonders deutlich durch das Grab 6 von Ryd auf Öland⁷⁷⁰, wo sie in Gemeinschaft mit einer echten geknickten Fibel vorkommt, die durchaus der gemeinmitteleuropäischen Form dieser Art entspricht und nicht zu jenen evident späten Derivaten gehört, die in Schweden — besonders in Östergötland (vgl. unten S. 216f.) — und auch sonst verstreut in Skandinavien ab und zu auftreten. Ebenso früh ist der Kessel des Grabes Warmhof Abbau, Kr. Marienwerder⁷⁷¹, wie die beigegebene Fibel zeigt, die in die unmittelbare Nachbarschaft der echten geknickten Fibeln gehört⁷⁷². Wie in Kraghede 69 fand sich mit dem Kessel mit eisernem Rand Eggers Typ 4 des Grabes 2 von Övre Ålebäck auf Öland⁷⁷³ zusammen ein einschneidiges Schwert. Dieselbe Kombination wiederholt sich im Grab 1 von Langå⁷⁷⁴ und im Grab 8 von Kyrkbacken⁷⁷⁵. In Warmhof Abbau sind es übrigens Scheideteile eines einschneidigen Schwerts und ein zweischneidiges Schwert Kostrzewski Typ I. In Langå 1, Kyrkbacken 8, Övre Ålebäck 2 waren konische oder spitzkonische Schildbuckel beigegeben.

Der chronologische Horizont, zu dem Kraghede 69 gehört, wird also durch eine Reihe von Merkmalen auch andernorts als ein relativ früher, wenn auch nicht als der früheste Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ausgewiesen. Zu den Merkmalen derselben Zeit gehören offenbar auch die zweiseitigen Scheren (*Abb. 56, 3*), wie sie in Kraghede 69, 74 und A—1⁷⁷⁶ vorkommen. Eine derartige Schere im Grab D8 von Ronsden — einem Handwerkergrab — ist chronologisch leider nicht zu fixieren⁷⁷⁷. Eine gleichartige Schere im Grab 2 von Langå wurde bisher nicht als solche erkannt⁷⁷⁸. In Kraghede 74 und Langå 2 ist wiederum das einschneidige Schwert unter den Beigaben. Die Gräber von Kraghede und Langå stehen sich nicht nur chronologisch sehr nahe; sie sind auch hinsichtlich der Grabsitten nahe verwandt. Nur in Langå 1 wiederholt sich die aus Kraghede A—1 bekannte Mitgabe eines vierradrigen

⁷⁶⁹) Vgl. H. J. Eggers, *Der röm. Import* (1951) 79.159 Taf. 2, 4.

⁷⁷⁰) *Månadsblad* 32/34, 1903/05, 164f. Abb. 208 u. 209.

⁷⁷¹) Vgl. J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 212.

⁷⁷²) Vgl. J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) 33.262 Abb. 18.

⁷⁷³) F. Behrentz, *Månadsblad* 25, 1896, 108f. Abb. 91—98.

⁷⁷⁴) E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 29f.

⁷⁷⁵) K. E. Sahlström, *Kyrkbacken* (1948) 10f. Fig. 6 u. 7.

⁷⁷⁶) O. Klindt-Jensen, *Acta Arch.* 20, 1949, 51f. Fig. 23.

⁷⁷⁷) Vgl. R. Hachmann, *Archaeologia geogr.* 2, 1951, 91.

⁷⁷⁸) Vgl. E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 31 Taf. 6d.

Wagens. Beide Gräbergruppen haben das extrem frühe Aufkommen der Beigabe von Metallgefäßen gemeinsam. Diese Sitte läßt sich in Langå ja nicht nur in der Beigabe von Kesseln mit eisernem Rand Eggers Typ 4 fassen — neben Grab 1 enthalten auch die Gräber 7 und (wahrscheinlich) 9 denselben Typ —, sondern auch in der Beigabe von einem Stamnos⁷⁷⁹ im Grab 1 und einem Bronzekessel mit Maskenattaschen im Grab 2⁷⁸⁰. Offensichtlich wird hier durch Besonderheiten der Grabsitte ein „Importhorizont“ sichtbar, der sich in anderen Teilen Mittel- und Nordeuropas nur ganz gelegentlich einmal fassen läßt und der offensichtlich noch vor dem ältesten Horizont römischen Imports liegt.

Die Mittellatènefibeln des Grabes Kraghede A—1 macht einen besonders altertümlichen Eindruck (vgl. dazu *Taf. 2, 41*). Sie erinnert an Stücke, wie sie in der Zeitgruppe 3 von Harsefeld vorkommen⁷⁸¹. Das übrige Inventar des Grabes unterscheidet sich indes nicht von dem des Grabes 69. Ungewöhnlich und gänzlich singulär sind allerdings die „einschneidige Lanzenspitze“⁷⁸² und das einschneidige, große Messer dieses Grabes. Auch hier hat es den Anschein, als mache die Beigabensitte Formengut erkennbar, das sonst zwar auch in Gebrauch war, uns aber verborgen bleibt.

Alle Gräber der vorrömischen Eisenzeit von Kraghede sind in den Grundzügen ihrer Ausstattung ziemlich einheitlich. Nur Grab 3 enthält abweichend von den Gräbern 69 und 74 ein zweischneidiges Schwert⁷⁸³. Übrigens wiederholt sich dieselbe Abweichung im Grabe 3 von Langå⁷⁸⁴. Dieses Grab enthielt — gewiß kein Zufall — einen Kessel mit eisernem Rand Eggers Typ 5 und einen Stangenbuckel. Kraghede 3 und Langå 3 sind also jünger als die übrigen Bestattungen der beiden Friedhöfe.

Die Gräber des kleinen Bestattungsortes Vogn, Hjørring Amt⁷⁸⁵, sind hingegen neben die Mehrheit der Gräber von Kraghede zu stellen. Alle diese Gräber vertreten einen Horizont, der zweifelsohne jünger als der der entwickelten Kugelfibeln des Grabes Hoptrup ist. Es sind übrigens alles Männergräber.

Auf der Suche nach den gleichzeitigen Frauengräbern stößt man auf das Grab Try skole, Hjørring Amt⁷⁸⁶ (*Abb. 55, 4—12*). Es enthält eine entwickelte geknickte Fibel, die allerdings gewissen schwedischen geknickten Fibeln formenkundlich näher steht als der mitteleuropäisch anmutenden Fibel aus Kraghede 69. Möchte man das Grab Try skole auch deswegen allein nicht für jünger als die Masse der Gräber von Kraghede halten, so wird man schließlich auf einem Umwege doch zu dieser Annahme geführt. Unmittelbar ergibt das Grab Try skole zur Datierung allerdings nicht viel. Einzig der zugehörige Bronzegürtel liefert Anhaltspunkte. Gleichartige Gürtel kommen in Jütland

⁷⁷⁹ Vgl. E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 30 Taf. 7a. Hierzu und zu Anm. 780 vgl. P. Reinecke, *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 246 ff.

⁷⁸⁰ E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 30 Taf. 6a.

⁷⁸¹ W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) 106 Abb. 51.

⁷⁸² O. Klindt-Jensen, *Acta Arch.* 20, 1949, 203 f. Fig. 127b u. c.

⁷⁸³ O. Klindt-Jensen, *Acta Arch.* 20, 1949, 205 Fig. 13.

⁷⁸⁴ E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 31.

⁷⁸⁵ O. Klindt-Jensen, *Acta Arch.* 20, 1949, 207 f.

⁷⁸⁶ C. J. Becker, *Kuml* 1957, 49 ff. Fig. 4—7.

mehrfach vor⁷⁸⁷. Nur zwei stammen aus Gräbern; in beiden fehlen jedoch datierende Beigaben⁷⁸⁸. Bemerkenswert ist es, daß Gürtelteile gleicher Art aus zwei schwedischen Gräbern bekannt sind. Das Grab Saxeröd, Bohuslän⁷⁸⁹, bringt in der Datierung nicht weiter, wohl aber das von Ysane, Blekinge⁷⁹⁰ (Abb. 59, 1–10). Dieses enthielt einen Halsring (Abb. 59, 2), zu dem der gotländische Bestattungsplatz Sojvide ein ziemlich exaktes Gegenstück lieferte⁷⁹¹. Zwar sind die Funde von Sojvide unsystematisch geborgen und der Halsring

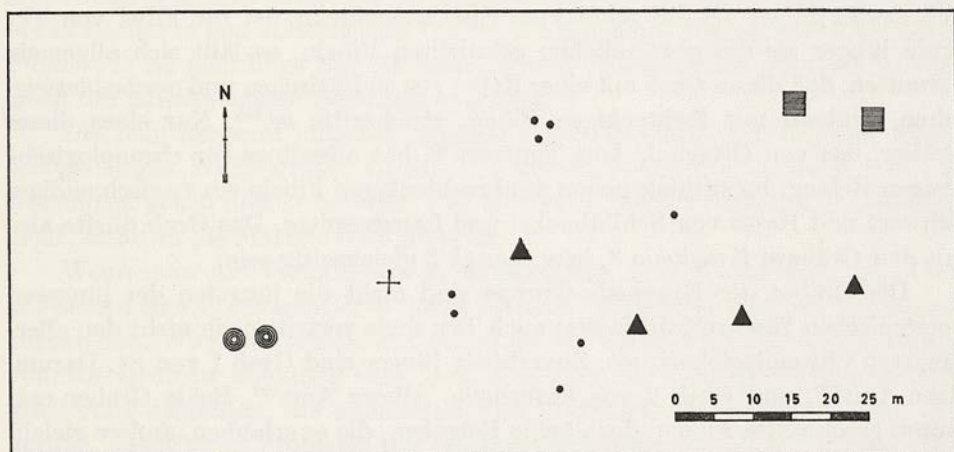


Abb. 57. Horizontale Stratigraphie des Bestattungsplatzes Langå auf Fünen. Schraffiertes Quadrat = Grab der mittleren vorrömischen Eisenzeit, Dreieck = Grab aus einem frühen Teil der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, Kreuz = Grab aus einem späten Teil der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, konzentrische Kreise = Grab der römischen Kaiserzeit. Der Friedhof wuchs vom Nordosten nach dem Südwesten.

selbst ist ein Einzelfund, dennoch liefert dieser Friedhof in gewissen Grenzen einen datierenden Anhalt. Er umfaßt keinerlei Fundstücke der gotländischen Zeitgruppen A und B. Die Masse der Fundstücke datiert in die Zeitgruppe C, und in diese dürfte auch der Halsring gehören. Nylén möchte ihn zwar in die Zeitgruppe B setzen; seine Argumente überzeugen aber nicht⁷⁹².

Die Fibel des Grabes von Try skole besitzt zwischen Nadelhalter und Bügel einen Steg, der durch zwei gegenständige Halbbogen gebildet wird. Dieses Merkmal ist an mitteleuropäischen geknickten Fibeln unbekannt und wiederholt sich auch unter den geknickten Fibeln Gotlands nicht, wohl aber — wie

⁷⁸⁷ Vgl. C. J. Becker, Kuml 1957, 50ff. Fig. 1–2; O. Klindt-Jensen, Bronzekedelen fra Brå (1953) 54ff.; J. Werner, Kuml 1952, 133ff.

⁷⁸⁸ O. Klindt-Jensen, Bronzekedelen fra Brå (1953) 55f. Fig. 33 u. 34.

⁷⁸⁹ Månadsblad 32/34, 1903/05, 131f. Abb. 173–176.

⁷⁹⁰ G. Ekholm, Fornvännen 14, 1919, 227ff. Fig. 2–4.

⁷⁹¹ E. Nylén, Eisenzeit Gotlands (1956) 504 Fig. 298.

⁷⁹² E. Nylén, Eisenzeit Gotlands (1956) 504; Nylén stützt sich in seiner Datierung auf die Dreiecksverzierung auf der Oberseite der Endknöpfe. Von der Zierweise der Gruppe B unterscheidet sich das Ornament auf dem Halsring jedoch erheblich. Dieses erlaubt daher keine bündigen Schlüsse hinsichtlich der Datierung.

bereits Nylén betonte⁷⁹³ — unter den rechteckigen Fibeln der gotländischen Zeitgruppe C, sowie unter gewissen kontinentalschwedischen Derivaten von geknickten Fibeln, die zeitlich neben die gotländische Zeitgruppe C zu setzen sind⁷⁹⁴. Das alles spricht dafür, daß Try skole und die übrigen Gräber mit massiven Bronzegürteln nicht die gesuchten Frauengräber sind, die zeitlich der Kraghede-Gruppe entsprechen. Sie sind etwas jünger und mögen allenfalls den Gräbern Kraghede 3 und Langå 3 gleichzusetzen sein.

Die rechteckigen Mittellatènefibeln (*Taf. 2, 18*) sind bekanntlich in Hornbek etwas jünger als die geknickten Spätlatènefibeln. Ist die Fibel von Try skole jünger als die gewöhnlichen geknickten Fibeln, so läßt sich allgemein vermuten, daß dieses Grab mit einer Reihe von südjütischen und nordschleswigschen Gräbern mit rechteckigen Fibeln gleichzeitig ist⁷⁹⁵. Nur eines dieser Gräber, das von Otterbøl, Amt Tondern⁷⁹⁶, hat allerdings für chronologische Fragen Belang. Es enthielt neben zwei rechteckigen Fibeln ein zweischneidiges Schwert und Reste von Schildbuckel und Lanzenspitze. Das Grab dürfte also mit den Gräbern Kraghede 3, bzw. Langå 3 gleichzeitig sein.

Die Gräber der Kraghede-Gruppe sind nicht die jüngsten der jüngeren vorrömischen Eisenzeit Jütlands; auch Try skole vertritt noch nicht den allerjüngsten Chronologiehorizont. Zuverlässig jünger sind Grab I von St. Darum, Ribe Amt⁷⁹⁷, und Grab 2 von Østerbølle, Ålborg Amt⁷⁹⁸. Beide Gräber enthalten geschweifte Fibeln, doch keine Beigaben, die es erlauben, andere gleichzeitige Gräber anzuschließen. Stangenbuckel und zweischneidige Schwerter scheinen — wie schon die Gräber Kraghede 3 und Langå 3 zeigten — in der Regel, wenn auch nicht immer, die einschneidigen Schwerter und die konischen Buckel abzulösen. Man wird annehmen dürfen, daß solcherart ausgestattete Gräber durchweg in den jüngsten Teil der jüngeren vorrömischen Eisenzeit Jütlands gehören. Diese Annahme wird durch mancherlei Beobachtungen bestätigt. Das Grab 7 von Vestermølle, Amt Tondern⁷⁹⁹, enthielt neben einem zweischneidigen Schwert ein Tongefäß, zu dem in Harsefeld Gegenstücke in den Zeitgruppen 3 und 4 vorkommen. Ein gleichartiges Gefäß gehört zum Grab K von Tudvad, Vejle Amt⁸⁰⁰, das einen Stangenschildbuckel enthielt. Noch zwei andere Gräber desselben Fundorts lieferten Stangenschildbuckel und zweischneidige Schwerter⁸⁰¹. Dieselbe Kombination wiederholt sich in Farre⁸⁰² und Dons⁸⁰³, beide Fundorte im Amt Vejle, und in Fæstedt, Amt

⁷⁹³) E. Nylén, *Kring Järnålderns andra period* (1956) 24f. Fig. 23.

⁷⁹⁴) E. Nylén, *Eisenzeit Gotlands* (1956) 442 Fig. 140, 1; 282, 7 u. 9.

⁷⁹⁵) Notmark Dyrehave, Amt Sonderburg; Ottersbøl, Amt Tondern; Sneum, Ribe Amt; C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 150 Anm. 26. — Esbjerg, Ribe Amt; Hygum, Amt Hadersleben; W. Wegewitz, *Tostedt-Wüstenhöfen* (1944) 142.

⁷⁹⁶) C. Neergaard, *Aarbøger* 1916, 248 Fig. 13.

⁷⁹⁷) C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 150 Anm. 27.

⁷⁹⁸) G. Hatt, *Aarbøger* 1938, 206 Fig. 80–81.

⁷⁹⁹) C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 152 Fig. 1a.

⁸⁰⁰) C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 152 Fig. 1d.

⁸⁰¹) O. Klindt-Jensen, *Acta Arch.* 20, 1949, 216 Fig. 20.

⁸⁰²) O. Klindt-Jensen, *Acta Arch.* 20, 1949, 216.

⁸⁰³) O. Klindt-Jensen, *Acta Arch.* 20, 1949, 216.

Hadersleben⁸⁰⁴. Auch weiter nördlich scheinen Gräber mit ähnlicher Keramik und derselben Waffenausstattung vorzukommen, wie das Grab Hornum, Århus Amt⁸⁰⁵, erkennen läßt.

Das zweischneidige Schwert ist offenbar eines der wichtigsten „Leitfossilien“ des jüngsten Abschnitts der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Jütland. Gewiß wäre es aber falsch, vorauszusetzen, daß das einschneidige Schwert vollständig verdrängt worden sei. Sein Vorkommen innerhalb der älteren Kaiserzeit Jütlands spricht dafür, daß es kontinuierlich in Gebrauch blieb, allerdings etwas stärker in den Hintergrund trat⁸⁰⁶. An Hand des bislang veröffentlichten Fundstoffs ist allerdings nur ein einziges Grab nachweisbar, das das Weiterleben des einschneidigen Schwerts andeutet⁸⁰⁷.

Die Zahl der zum jüngsten Abschnitt der jütischen vorrömischen Eisenzeit gehörigen Waffengräber ist mit den veröffentlichten oder erwähnten Bestattungen gewiß nicht erschöpft. Der Bearbeitungsstand erlaubt es allerdings nicht, tiefer in die Materie einzudringen.

Wenn man die Verhältnisse in Mitteleuropa kennt, überrascht es nicht, in Jütland eine so differenzierte chronologische Gliederung des Gräbermaterials anzutreffen. Wo sich Formen und Sitten finden, die unmittelbar und mittelbar von Mitteleuropa abhängig sind, dort muß sich auch zwangsläufig eine Zeitgliederung einstellen, die annähernd den Verhältnissen in Mitteleuropa entspricht. Mancherlei Probleme der Gräberchronologie bleiben in Jütland allerdings vorerst unklar. Eine abschließende Klärung ist von der erschöpfenden Bearbeitung und Veröffentlichung des jütischen Fundstoffs abhängig. Die Gräber von Hoptrup dürften Frauengräber sein. Die gleichzeitigen Männergräber müssen sich hinter beigabenarmen oder -losen Bestattungen verbergen. Unklar bleibt, welche Frauengräber den Gräbern von Kraghede und Vogn gleichzeitig sind. Das Frauengrab Try skole dürfte in Kraghede 3 das zeitentsprechende Männergrab besitzen. Bei den späten Waffengräbern fehlen die gleichzeitigen Frauengräber. Es mag allerdings sein, daß das Grab 2 von Østerballe ein Frauengrab ist.

In den Grabfunden läßt sich deutlich eine regionale Sonderung erkennen. Das südjütische Grab Hoptrup ist gewiß nicht bezeichnend für ganz Jütland. Wie sehen aber die gleichzeitigen nordjütischen Gräber aus und welches sind ihre chronologischen Leitformen? Umgekehrt ist die Kraghede-Gruppe eine nordjütische Lokalgruppe. Welche mittel- und südjütischen Funde sind den Gräbern von Kraghede gleichzusetzen? Nur der jüngste Horizont scheint in Süd- und Nordjütland gleichmäßig nachweisbar.

Es stellt vor fast unlösbare Probleme, die Siedlungskeramik an dieses Chronologieschema, das sich auf Grabfunde stützt, anzuschließen. Die in den gut datierbaren Gräbern enthaltene Keramik ist — mit Ausnahme der Gruppe Kraghede — ärmlich. An die Tonware des Grabes Hoptrup schloß Becker ein

⁸⁰⁴) C. Neergaard, Aarbøger 1916, 247 Fig. 10—11.

⁸⁰⁵) C. Engelhardt, Aarbøger 1881, 95 Fig. 3 u. 4.

⁸⁰⁶) Vgl. J. Brøndsted, Danmarks Oldtid III (1940) 148 Abb. 134b u. Liste der älterkaiserzeitlichen Waffengräber S. 357f. — Gleiche Abb. in: J. Brøndsted, Danmarks Oldtid III² (1960) 159.

⁸⁰⁷) O. Klindt-Jensen, Acta Arch. 20, 1949, 216; Tudvad Grab Nat. Mus. C 9676.

Gefäß von Abkjær, Amt Hadersleben an⁸⁰⁸. In denselben Bereich gehören die Gefäße von Darum, Ribe Amt⁸⁰⁹, die Becker bereits 1948 erwähnte. In Schleswig sind einige Gefäße von Steinfeld neben Hoptrup zu stellen⁸¹⁰. In Nordjütland stehen Gefäße der Siedlung Skørbæk Hede⁸¹¹ diesem Grabe näher als die Keramik der Siedlung Kraghede. Da die Siedlung Kraghede offensichtlich älter als das Gräberfeld derselben Gemarkung ist, muß man annehmen, daß die Siedlung mit dem Grab Hoptrup annähernd gleichzeitig ist. Darin dokumentieren sich wahrscheinlich wieder regionale Formenunterschiede.

In der Siedlung Kraghede fand sich u. a. eine eiserne Ringnadel⁸¹². Dies ist der einzige Anhaltspunkt, um zwei jütische Gräber mit Nadeln dieser Art zu datieren, Søndermosegård, Ålborg Amt⁸¹³, und Vester Vamdrup, Ribe Amt⁸¹⁴. Beide Gräber müßten annähernd mit dem Grab Hoptrup gleichzeitig sein. Es ist gewiß kein Zufall, daß auch in Kyrkbacken in Västergötland Ringnadeln in der ältesten Zeitgruppe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit vorkommen (vgl. unten S. 199).

Solange die dänische Forschung selbst noch keine Übersicht über die räumliche Gruppengliederung innerhalb der jüngeren vorrömischen Eisenzeit Jütlands besitzt, wird man hier nirgends zu bündigen Schlüssen gelangen können. So muß es auch ungewiß bleiben, welche Siedlungsware den jüngsten Gräbern der jüngeren vorrömischen Eisenzeit parallel läuft. Die Grab- und Siedlungsfunde von Østerbølle geben allenfalls gewisse Hinweise.

Es läßt sich deutlich erkennen, daß die Grabfunde eine feinere chronologische Unterteilung erlauben als die von Becker vorgeschlagene Gliederung. Das Bild von der relativen Chronologie, das sich damit abzeichnet, ist selbstverständlich noch nicht ein endgültiges. Ein solches wird sich gewiß nicht unbeträchtlich von der hier entworfenen Skizze (*Abb. 58*) unterscheiden, vielleicht jedoch weniger in seinen Grundzügen, von denen man doch schon jetzt vermuten darf, daß sie Bestand haben werden, als in zahlreichen Details, die die dänische Forschung zweifellos früher oder später beitragen wird.

3. Dänische Inseln

Der Fundstoff der Inseln Fünen, Ærø und Langeland ist nach E. Albrechtsens Veröffentlichung seinem Volumen nach besser zu übersehen als der Jütlands und anderer Teile Dänemarks. Allerdings ist auch hier der Anteil des tatsächlich veröffentlichten Fundstoffs gegenüber dem nur statistisch vermittelten verhältnismäßig klein. Bei der Bearbeitung der Chronologie des von ihm

⁸⁰⁸) C. J. Becker, Nord. Fortidsminder IV, 1, 1948, 234 Fig. 174. — Das Gefäß hat zwar eine allgemeine Ähnlichkeit mit dem von Hoptrup, steht aber gewissen norddeutschen Gefäßen sehr viel näher, die zur Verwandtschaft der Tonsitulen gehören. — Vgl. K. Waller, Prähist. Zeitschr. 32/33, 1941/42, 239ff. Abb. 5 u. 6 (= Wallers „Rettichgefäße“).

⁸⁰⁹) C. J. Becker, Nord. Fortidsminder IV, 1, 1948, 235 Fig. 176.

⁸¹⁰) Vgl. K. Waller, Prähist. Zeitschr. 32/33, 1941/42, 257 Abb. 15.

⁸¹¹) G. Hatt, Aarbøger 1938, 158f. Fig. 28b u. c.

⁸¹²) B. Stjernquist, Meddelanden Lund 1947, 88.

⁸¹³) B. Stjernquist, Meddelanden Lund 1947, 88.

⁸¹⁴) C. Neergaard, Aarbøger 1882, 222.

behandelten Fundstoffs ging Albrechtsen von Beckers Chronologieschema aus. An dieses schloß er den Fundstoff einer Reihe von fünischen Siedlungen an. Auch hier ist also der Ausgangspunkt der Datierung nicht der, den die vorliegende Bearbeitung erfordert. Deswegen erhebt sich auch in diesem Falle zunächst wieder die Frage nach den von außen datierbaren metallenen Grabbeigaben.

Mit den jütischen Grabfunden haben die der fünischen Inselgruppe die relative Armut an Fibeln gemeinsam. Einzig die Kugelfibel ist mehrfach in brauchbaren Zusammenhängen vertreten. Sie erscheint auf Fünen und den benachbarten Inseln in einer kennzeichnenden Variante mit meist drei — seltener zwei — großen, massiv gegossenen Kugeln auf dem Bügel (vgl. *Taf. 3, 9*). Oft sind Kugeln und Bügel in einem Stück gegossen. Albrechtsen setzte solche Fibeln in den Beginn der Periode III Beckers⁸¹⁵. Nach norddeutschen Maßstäben gehören sie größtenteils sicher in die Hornbeker Zeitgruppe 1b; keinesfalls sind sie älter. Sie treten also zu Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit Fünens auf. Ausnahmslos finden sie sich ohne sonstige datierende Metallbeigaben. Die zugehörige Tonware besteht aus zwei- oder einhenkligen Töpfen⁸¹⁶ (*Taf. 20, 12*), die denen der jütischen Gräber Bjernstrup ähneln; doch muß das in diesem Falle nicht unbedingt Gleichzeitigkeit bedeuten.

Die Lebensdauer der fünischen Kugelfibeln läßt sich nur annähernd ermesen, da sie nicht durch einen andersartigen Fibeltyp verdrängt wurden. Die geknickte Fibel ist durch ein einziges Exemplar vertreten, das in den Spielraum der skandinavischen Lokalformen dieses Typs gehört und im übrigen ein Einzel Fund ist⁸¹⁷.

In Sandager Torup, Amt Odense⁸¹⁸, lagen zwei Ringfibeln in einem Urnengrab. Albrechtsen datierte dieses Grab nach der Tonware in die mittlere vorrömische Eisenzeit. Dem steht die Datierung der jütischen und västergötländischen Ringnadeln (*Taf. 4, 7*) entgegen. Eine Frühdatierung läßt sich allerdings in Hinblick auf einige norddeutsche Ringnadelgräber⁸¹⁹ nicht von vornherein von der Hand weisen.

Eine Zeitgruppe, die zweifellos jünger ist als die der Gräber mit Kugelfibeln, wird durch einige Gräber von Langå⁸²⁰ repräsentiert. Die Gleichzeitigkeit der Gräber 1 und 2 dieses Fundplatzes mit dem Gräberfeld Kraghede ist völlig sicher (vgl. oben S. 174f.). Nach den Resten der Bronzekessel mit eisernem Rand zu urteilen, dürften auch die Gräber 7 und 9 von Langå dasselbe Alter besitzen. Grab 3 hingegen ist — wie der Bronzekessel mit eisernem Rand Typ 5, das zweischneidige Schwert und der Stangenbuckel zeigen — jünger. Bei den

⁸¹⁵) E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 94ff.

⁸¹⁶) E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 80ff. *Taf. 8d*.

⁸¹⁷) E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 98 *Taf. 19i*.

⁸¹⁸) C. J. Becker, *Acta Arch.* 18, 1948, 159 Anm. 60; E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 25 *Taf. 3a u. b*.

⁸¹⁹) Vgl. J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1924, 87 *Abb. 11*. — H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) *Abb. 17a* (Stufe Icl).

⁸²⁰) F. Sehested, *Fortidsminder og Oldsager fra Egnen um Broholm* (1878) 172ff.; H. Petersen, *Vognfundene i Dejbjerg Præstegaardsmose* (1888) 41ff.; E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 29ff. *Taf. 4–7*.

Gräbern 4 und 15 ist es gar fraglich, ob sie in die vorrömische Eisenzeit gehören. Das Grab 6 wird von Albrechtsen als das älteste des ganzen Grabplatzes angesehen und in die mittlere vorrömische Eisenzeit datiert. Dafür, daß dies Grab verhältnismäßig sehr alt ist, spricht seine Lage auf dem Friedhof: Es ist das nördlichste Grab der Gräbergruppe. Das junge Grab 3 hingegen liegt ganz im Süden; nur die ebenfalls jungen Bestattungen 4 und 15 liegen noch weiter südlich. Die horizontale Stratigraphie bestätigt hier also eine auf anderem Wege gefundene Datierung (*Abb. 57*).

Gleichzeitig mit dem jungen Grab 3 von Langå sind die Gräber 32 und 35 von Harnebjerg, Svendborg Amt⁸²¹; beide enthalten Stangenschildbuckel und zweischneidige Schwerter. Es hat den Anschein, als sei der Friedhof Harnebjerg erst gegen Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit angelegt worden. Keines der in die vorrömische Zeit datierten Gräber besitzt eindeutige Merkmale höheren Alters als die Gräber 32 und 35⁸²².

Mögen mancherlei Einzelheiten in der Gräberchronologie der finischen Inselgruppe unklar bleiben, so ist doch schon ein Tatbestand hinlänglich deutlich geworden: In ihren Grundzügen entspricht die relative Chronologie Fünens der Jütlands. Das westliche Ostseegebiet scheint demnach in seiner Gräberchronologie ohne Ausnahme der norddeutschen Chronologie zu folgen. Es liegt offenbar an der Beigabenarmut der Gräber — nicht minder allerdings auch an Unzulänglichkeiten des Bearbeitungsstandes —, daß diese Tatsache bisher nicht deutlicher sichtbar wird. Es darf deswegen auch angenommen werden, daß der bislang spärliche Fundstoff der östlichen Inseln sich chronologisch ganz ähnlich verhält wie der der finischen Inselgruppe⁸²³.

4. Die relative Chronologie der dänischen Gruppen

Ohne Hinzuziehung von nichtdänischem, hauptsächlich norddeutschem Fundstoff wäre es nicht möglich, für Dänemark eine Feinchronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit zu ermitteln. Man mag deswegen mit einigem Recht gegen die hier vorgetragene Chronologie einwenden, sie sei im Widerspruch gegen Methoden erarbeitet, auf deren Beachtung sonst peinlichst geachtet wurde und die sonst die Grundlage vorliegender Studie bilden. Solange das Material aus dänischen Gräbern nicht reichlicher ist, ist kein anderes Verfahren möglich. Ein anderer Weg wäre es gewesen, den dänischen Fundstoff mit Hilfe skandinavischer Grabfunde chronologisch zu ordnen; das Ergebnis wäre nicht anders ausgefallen. Die dänische jüngere vorrömische Eisenzeit besitzt eben denselben Entwicklungsrhythmus wie die der nordöstlich und südlich benachbarten Gebiete (*Abb. 58*).

Die Fibelform, die den ältesten Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Dänemark, den Abschnitt A, bezeichnet, ist die entwickelte

⁸²¹) O. Klindt-Jensen, *Acta Arch.* 20, 1949, 216; E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 39ff. Taf. 10 u. 11.

⁸²²) Grab 36 enthielt beispielsweise ein einschneidiges Schwert. Vgl. E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) 41 Taf. 11f.

⁸²³) Vgl. C.-A. Moberg, *Zonengliederung* (1941) 98 (Fjennemark, Gammel Køge, Hegnet-huset, Jyderup; alles Seeland); C. Neergaard, *Aarbøger* 1892, 243 (Skovby; Lolland).

<p>Spätlatènefibel Var. M/N (<i>Taf. 2, 34–39</i>)</p>	<p>zweischneid. Schwert Schildbuckel Typ 8 (<i>Taf. 14, 7</i>)</p>	<p>Abschnitt D</p>
<p>rechteckige Mittellatènefibel (<i>Taf. 2, 18</i>) entwickelte Spätlatènefibel Var. K. (<i>Taf. 2, 33 u. Abb. 55, 8</i>) Bronzegürtel</p>	<p>zweischneid. Schwert Schildbuckel Typ 8 (<i>Taf. 14, 7</i>) gerades Messer (<i>Abb. 55, 12</i>)</p>	<p>Abschnitt C</p>
<p>Mittellatènefibel ähnl. Taf. 2, 41 Spätlatènefibel Abb. 56, 2 vierrädr. Wagen</p>	<p>einschneidiges Schwert (<i>Abb. 56, 1</i>) Schildbuckel Typ 4 (<i>Taf. 14, 5</i>) Schildbuckel Typ 5/6 (<i>Taf. 13, 6 u. 14, 6</i>) spitzovale Lanzenspitze zweiteilige Schere (<i>Abb. 55, 3</i>) Bogenmesser (<i>Abb. 55, 5</i>)</p>	<p>Tongefäße Abb. 56, 4, 6–9</p> <p>Abschnitt B</p>
<p>Mittellatènefibel m. Kugeln a. d. Bügel (<i>Taf. 3, 9, 11–12 u. 14</i>)</p>		<p>Tongefäß Taf. 21, 6 Tongefäß Taf. 20, 12</p> <p>Abschnitt A</p>

Abb. 58. Versuch einer chronologischen Gliederung der dänischen jüngeren vorrömischen Eisenzeit.

Mittellatènefibel mit Kugeln auf dem Bügel. Gleichzeitig mit ihr ist die massive, bronzene Fibel mit zwei Kugeln auf dem Bügel, ein Derivat der Mittellatènefibel mit zwei Kugeln auf dem Bügel.

Für den nächstjüngeren Abschnitt B ist es kaum möglich, einen bezeichnenden Fibeltyp herauszustellen. Die geknickte Spätlatènefibel, die in Norddeutschland für einen zweiten Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit kennzeichnend ist, ist in Dänemark nur in abweichenden Spielarten vertreten. Der Abschnitt B wird daher durch andere Gegenstände markiert, durch einschneidige Schwerter, konische oder spitzkonische Schildbuckel, zweiteilige Scheren und Kessel mit eisernem Rand Eggers Typ 4.

Der Abschnitt C wird durch die rechteckige Mittellatènefibel bezeichnet. Mit ihr ist eine entwickelte Variante der geknickten Fibel gleichzeitig. Die ältesten zweischneidigen Schwerter und Stangenschildbuckel gehören in dieselbe Zeit.

Der Abschnitt D ist der jüngste der dänischen jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Er wird markiert durch geschweifte Spätlatènefibeln. Vorerst ist es nicht möglich, unter diesen ältere einfache und jüngere entwickelte Exemplare zu unterscheiden.

5. Die zeitliche Stellung des Hjortspring-Fundes

Die Datierung des großen Fundes von Hjortspring geht, seitdem sie von dessen Ausgräber G. Rosenberg erstmals erörtert worden ist, von der Voraussetzung aus, daß es sich hier um einen geschlossenen Fund handle, d. h., daß alle Gegenstände, die in dem kleinen Moor beim Hof Hjortspring gefunden worden sind, dort im Altertum gleichzeitig niedergelegt worden seien. Nur ganz vereinzelt wurden vorsichtige Zweifel an der Geschlossenheit des Fundes laut⁸²⁴. Gleichzeitige Deponierung ist in der Tat für bestimmte Teile des Fundes nach den Fundumständen gesichert; insbesondere für Schiff, Schiffsausstattung und Waffenausrüstung. Die Annahme gleichzeitiger Niederlegung für den Fund in seiner Gesamtheit wird allerdings durch nichts gänzlich gesichert und beruht hauptsächlich auf der schon von Rosenberg vorgetragenen Deutung des Anlasses, der zur Niederlegung führte, nämlich auf der Annahme, es liege hier eine einmalige Opferung von Kriegsbeute nach einem Sieg über einen von auswärts gekommenen Feind vor.

In der Tat ist bei sachlicher Erwägung aller sonstigen Möglichkeiten, die zu einer Deponierung geführt haben könnten, die Annahme, es handele sich um Kriegsbeute, die mit Abstand wahrscheinlichste. Es gibt eigentlich kein Indiz, das ernsthaft dagegen spricht. Auch die Baufälligigkeit des Schiffes, die Rosenberg an verschiedenen Merkmalen erkennen konnte, gibt zwar an, daß das Fahrzeug sehr alt und oftmals repariert war, bedeutet aber nicht, daß es überhaupt nicht mehr seetüchtig war. Trotzdem darf man die Geschlossenheit des Fundes natürlich nicht von vornherein als gegeben unterstellen. Insbesondere bleibt zu überprüfen, ob evtl. einzelne Gegenstände, die zusammen mit

⁸²⁴) Vgl. E. Petersen, Prähist. Zeitschr. 28/29, 1937/38, 453,

dem Hjortspring-Boot gefunden worden sind, anderer Provenienz sind als das Boot mit seiner Ausrüstung und seiner kriegerischen Ausstattung.

Deutlich läßt sich erkennen, daß die Zusammensetzung des Fundes in seinen wesentlichen Teilen — dem Boot mit seiner Ausrüstung, den beiliegenden Waffen — keine willkürliche ist. Es ist vielmehr ein sinnvolles Beieinander. Das gilt allerdings nicht für den Hjortspring-Fund in allen seinen Stücken. Gerade jene Teile des Fundes, auf die insbesondere in Zusammenhang mit neueren Untersuchungen bei seiner Datierung Wert gelegt wird — das Tongefäß, die Kropfnadel, die Riemenendbeschläge —, fallen, wenn man ihn von seiner Zusammensetzung her betrachtet, ganz aus dem Rahmen. Mit Recht sucht man nach dem funktionellen Zusammenhang zwischen dem Schiff mit seiner Gesamtausstattung, der möglichen kriegerischen Handlung, die der Opferung vorhergegangen sein müßte, und der Opferung selbst auf der einen Seite und der Mitgabe von Tongefäß, Kropfnadel, Riemenendbeschlägen und einigen anderen Gegenständen — Holzgefäßen, Ansatzstück zu einem Blasebalg und Holzgeräten — auf der anderen Seite. Es lassen sich mancherlei funktionale Beziehungen zwischen diesen verschiedenen Gegenständen denken, doch ist keine davon zu beweisen oder auch nur wahrscheinlicher zu machen. Wenn das nicht möglich ist, so liegt es allerdings nicht so sehr am Fund selbst, sondern mehr an den unter den gegebenen Umständen anwendbaren methodischen Beweismöglichkeiten. Überall dort, wo der Wissenschaftler gezwungen ist, ein vergleichendes Verfahren anzuwenden, bleiben alle die Bereiche ohne nennenswerte Aussage, für die Vergleichsmöglichkeiten fehlen.

Die Situation ist im vorliegenden Falle allerdings besonders ungünstig, weil die Fundpublikation gerade für solche Gegenstände, die beim Versuch, zu einer Datierung des Hjortspring-Fundes zu gelangen, im Vordergrund stehen, keinerlei exakte Angaben über die Fundumstände macht. Insbesondere fehlen alle solchen Angaben, die den Gedanken, Tongefäß, Riemenendbeschläge oder Kropfnadel könnten später ins Moor geraten sein, bündig ausschließen⁸²⁵. Immerhin ist soviel sicher, daß das Moor von Hjortspring weder in der Bronzezeit, noch in der nachchristlichen Eisenzeit zu Opferungen benutzt worden ist. Man kann ferner vermuten, daß der Ausgräber es nicht unterlassen hätte, darauf hinzuweisen, wenn für einzelne in Hjortspring geborgene Stücke die Fundumstände abnorm und auf den ersten Blick verdächtig gewesen wären. Allerdings zeigt die Tatsache, daß Rosenberg die Frage nach der Geschlossenheit des Fundes gar nicht zur Diskussion stellte, wie stark sein ganzes Denken unter dem Eindruck der Voraussetzung stand, der Hjortspring-Fund sei Teil eines Opfers von Kriegsbeute.

⁸²⁵) Die Gefäßfragmente lagen direkt auf einem der rechteckigen Schilde. Nach Rosenbergs Ansicht war das Gefäß bei seiner Deponierung fast ganz intakt (vgl. G. Rosenberg, Nord. Fortidsminder III, 1937, 62). Über den Zeitpunkt der Deponierung machte Rosenberg keine weiteren Angaben. Becker entnahm seinen Zeilen allerdings, daß das Gefäß „nach der Ansicht des Ausgräbers in unbeschädigtem Zustand zwischen den anderen Sachen hingestellt worden ist“. (Vgl. C. J. Becker, Acta Arch. 19, 1948, 182). Theoretisch kann es nach der Fundsituation (vgl. G. Rosenberg, Nord. Fortidsminder III, 1937, Taf. 3) auch nachträglich ins Moor geworfen worden sein, wobei es zufällig auf dem Schild zu liegen kam,

Es läßt sich bei dieser Situation nicht verkennen, daß für die Zukunft bei allen Erörterungen über die Zeitstellung dieses Fundes stets eine gewisse – wenn vielleicht auch nur theoretische – Unsicherheit bestehen bleiben wird, ob die Fundstücke, auf denen die Datierung beruht, auch wirklich zusammengehörig sind. Erst die Entdeckung eines völlig gleichartigen oder doch sehr ähnlichen Fundes wird diese Unsicherheit beseitigen können. Vorerst wäre der Hjortspring-Fund genau genommen erst dann zuverlässig datiert, wenn sich jede in ihm vertretene Gegenstandsgruppe für sich allein datieren ließe. Das ist natürlich ein praktisch unerfüllbares Postulat.

Rosenberg hob bei der Datierung des Hjortspring-Fundes ganz besonders die Kropfnadel hervor (*Taf. 4, 9*). Er verglich sie mit den in Äre vorkommenden Ringkropfnadeln⁸²⁶ und hielt es für absolut sicher, daß die Nadel von Hjortspring ursprünglich ebenfalls einen Ringkopf besessen habe. Unter den zahlreichen in Hjortspring gefundenen Gegenständen sei die Nadel der einzige, der in Dänemark und in Norddeutschland schon lange bekannt sei und der sich unmittelbar exakt datieren lasse. Die Nadel gehöre – meinte Rosenberg – in die Periode I. Für andere Stücke führte er zwar mancherlei Vergleichsmaterial aus dem Bereich der Hallstatt- und der Latènekultur an, fand jedoch nichts, was sich zu einer genaueren Datierung zu eignen schien.

Die Datierung in die Periode I der nordischen vorrömischen Eisenzeit blieb hinfort lange Zeit bei skandinavischen und deutschen Forschern fast allgemein anerkannt. Eine ganz abweichende Datierung vertrat lediglich G. Kossinna, der den Fund von Hjortspring in das letzte vorchristliche Jahrhundert setzte⁸²⁷.

Neue Gesichtspunkte tauchten erst wieder auf, als sich Becker 1948 dem Problem der zeitlichen Stellung des Hjortspring-Fundes zuwandte⁸²⁸. Er überprüfte die bisherigen Datierungsversuche und kam zu dem Ergebnis, daß die bisher für die wichtigsten gehaltenen Bestandteile des Fundes – das Schiff, die Schilde, die gedrechselten Holzgefäße und die Bronzenadel – entweder für chronologische Fragen unergiebig seien oder nicht eindeutig für eine Datierung in die Periode I sprächen. Wie er meinte, gelte das in besonderem Maße für die Bronzenadel; Kropfnadeln der Periode I seien in der Regel aus Eisen hergestellt. Wenn sie vereinzelt einmal aus Bronze gefertigt seien, dann in schwächeren Formen. Die Spitze der Nadel von Hjortspring sei leicht gebogen; ein Merkmal, das man aus der Periode I nicht kenne, das aus der Periode II hingegen wohlbekannt sei⁸²⁹. Eine ganz neue Stütze für die Datierung des Hjortspring-Fundes sah Becker in den beiden Riemenzungen und dem Tongefäß (*Taf. 20, 2*). Mit einer der beiden Riemenzungen sei ein Riemenbeschlag aus einem Urnengrab von Tungendorf, Kr. Rendsburg⁸³⁰, vergleichbar. Dieses Grab sei aber zweifellos jünger als die Periode I und sei durch einen Holsteiner

⁸²⁶) G. Rosenberg, Nord. Fortidsminder III, 1937, 95.

⁸²⁷) G. Kossinna, Germ. Kultur im 1. Jahrt. (1931¹) 64; (1939²) 50.

⁸²⁸) C. J. Becker, Acta Arch. 19, 1948, 145 ff.

⁸²⁹) C. J. Becker, Acta Arch. 19, 1948, 179 f.

⁸³⁰) J. Mestorf, Vorgesch. Altert. (1885) Taf. 39, 432; J. Mestorf, Urnenfriedhöfe (1886) 27

Gürtel in die Periode II oder III datiert. Auch das einzige zum Fund von Hjortspring gehörige Tongefäß sei sicherlich nicht in die Periode I zu datieren; es sei „ein typischer Repräsentant der Periode II“⁸³¹. Da von den Waffen aus gesehen eine Datierung des Hjortspring-Fundes in die Periode III auszuschließen sei, ergebe sich — meinte Becker — zuverlässig eine Datierung in die Periode II. Er dachte dabei offenbar an einen relativ frühen Teil dieser Periode, denn den großen Waffenfund von Krogsbølle⁸³² hielt er zwar für jünger, setzte ihn jedoch ebenfalls noch in dieselbe Periode. Als Becker dann im Jahre 1951 seine Periode II in Periode IIIa umbenannte und aus dem Material der dänischen vorrömischen Eisenzeit eine neue Periode II aussonderte, betonte er, daß Krogsbølle nunmehr nach der neuen Terminologie in die Periode IIIa gehöre, Hjortspring müsse jedoch, da es ja älter sei, in der neuen Periode II belassen werden.

Eine zweite Überprüfung der Zeitstellung des Hjortspring-Fundes ging von der Datierung der Schilde aus. W. Krämer konnte im Jahre 1950 zeigen, daß die Kelten vor der Einführung des bandförmigen Eisenbuckels Schilde besaßen, die ganz aus vergänglichem Material bestanden⁸³³. Solche Schilde seien im 3. Jahrhundert nachweisbar und seien noch neben den im Verlauf des 3. Jahrhunderts aufkommenden Schilden mit bandförmigen Eisenbuckeln in Gebrauch geblieben. Die frühesten keltischen Schilde müßten Holzbuckel besessen haben, die denen der Hjortspring-Schilde außerordentlich ähnlich waren. Zur Zeit der Station von La Tène hätten sich die bandförmigen Eisenbuckel allgemein durchgesetzt, und die Holzbuckel mit geschnitzter Mittelleiste hätten eigentlich keine Daseinsberechtigung mehr gehabt; es müßte jedoch noch eingehender untersucht werden, ob sie wirklich nicht mehr gebräuchlich waren. Krämer schloß aus allen diesen Erwägungen, daß die Hjortspring-Schilde unter unmittelbarem Einfluß von keltischen Schilden der Stufen Latène B/C entstanden seien. An direkten keltischen Import sei dabei nicht zu denken. Die Übernahme des keltischen Vorbildes könne nicht vor dem 3. Jahrhundert erfolgt sein; eine untere Zeitgrenze sei schwer festzulegen. Krämer neigte jedoch dazu, die Schilde von Hjortspring und damit den ganzen Fund in einen Zeitraum zu setzen, der vor der Spätlatènezeit liegt.

Auf Beckers neue Datierung des Fundes von Hjortspring ging im Jahre 1952 E. Nylén ausführlich ein⁸³⁴. Er betonte, daß eine noch genauere Fixierung der Zeitstellung dieses Fundes möglich sei. Becker habe dem datierenden Wert der beiden Riemenzungen zu wenig Bedeutung beigemessen. Schon J. Mestorf habe angegeben, daß mindestens viermal derartige Riemenbeschläge in Gemeinschaft mit Holsteiner Gürteln gefunden seien. Inzwischen seien weitere drei Gräber mit derselben Kombination bekannt geworden. Die Zeit der Holsteiner Gürtel sei aber gleichzeitig mit der gotländischen Zeitgruppe B, und deswegen gehöre der Fund von Hjortspring in dieselbe Zeit. Eine Datierung

⁸³¹) C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 181 ff. Abb. 181.

⁸³²) H. Kjær, *Aarbøger* 1901, 41 ff.; C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 166 ff. bes. 176 Abb. 17–19.

⁸³³) W. Krämer, *Prähist. Zeitschr.* 34/35, 1949/50, 354 ff.

⁸³⁴) E. Nylén, *Fornvännen* 47, 1952, 227 ff.

des Hjortspring-Fundes in die jüngere vorrömische Eisenzeit werde auch durch eine der Lanzenspitzen des Fundes bestätigt (*Taf. 13, 7*), die mit einem profilierten Nietstift am Schaft befestigt⁸³⁵ war. Gleichartig profilierte Nietstifte seien aus den Gräbern 20 und 37 von Vallhagar auf Gotland bekannt, die allerdings leider nur allgemein in die jüngere vorrömische Eisenzeit zu datieren, wahrscheinlich aber nicht in die Zeitgruppe A zu setzen seien. Gleichartige Niete seien ferner aus den reichen Waffengräbern 1 und 3 von Vallbys auf Gotland bekannt, die allerdings innerhalb der jüngeren vorrömischen Eisenzeit auch nicht näher datiert werden könnten. Sechs Lanzenspitzen mit gleichen Niete seien ferner von Öland bekannt. Unter diesen sei die des Grabes 10 von Övre Ålebäck von besonderer Bedeutung, das durch eine geknickte Spätlatènefibul gut datiert sei. Es sei sehr unwahrscheinlich, daß ein Merkmal, das auf Gotland und Öland erst in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit auftrete, sonst ganz isoliert in bedeutend älterem Zusammenhang vorkomme. Der Fund von Hjortspring müsse deswegen trotz seiner teilweise altertümlichen Waffenformen ganz spät angesetzt werden, höchstwahrscheinlich parallel zur gotländischen Zeitgruppe B.

Auf die Bedeutung der Schilde für die Datierung des Hjortspring-Fundes ging dann im Jahre 1953 O. Klindt-Jensen erneut ein⁸³⁶. Er betonte, daß durch die Beziehung zwischen frühen keltischen Schildbuckeln und denen von Hjortspring eine verlässliche Grundlage gegeben sei, um den ganzen Hjortspring-Fund und die keltische Frühlatènezeit (Violliers Stufe Ic) parallel zu setzen. Gegen eine derartige Datierung sprächen — meinte Klindt-Jensen — auch die übrigen Gegenstände des Horts nicht. Die von Becker vorgeschlagene späte Datierung des Tongefäßes hielt er zwar für interessant, doch sei ein einzelnes Tongefäß in solchem Zusammenhang nicht entscheidend; gleichartige Mündungsrande kämen schon in Jastorf c vor. Die Kropfnadel von Hjortspring finde ihre nächste Parallele im Grab 31 von Uidal. Das Tongefäß dieses Grabes liefere zwar keine genaue Datierung, doch sei es deswegen nicht unmöglich, daß die Nadel von Hjortspring nach Jastorf c gehöre. Auch wenn einzelne Fundstücke von Hjortspring — insbesondere die Riemenendbeschläge — in Holstein in späten Zusammenhängen vorkämen, so lasse sich die Möglichkeit, daß dieselben Stücke in Hjortspring früher seien, nicht ausschließen. Im übrigen beruhe ein Teil der Waffen von Hjortspring — die kurzen einschneidigen Schwerter und die schlanken Lanzenspitzen — teilweise auf bronzezeitlichen Überlieferungen.

Nimmt man die Datierungsversuche von Rosenberg, Kossinna, Becker, Krämer, Nylén und Klindt-Jensen ausnahmslos als diskutierbar, so bleibt für die Zeitstellung dieses Fundes ein weiter Spielraum, der nun durch sorgfältiges Abwägen und Sichten aller Gesichtspunkte und Argumente eingengt werden müßte.

Jeder Versuch, Hjortspring näher zu datieren, sollte — wenn irgend möglich — von Funden ausgehen, die sowohl ihren Fundumständen als auch

⁸³⁵) E. Nylén, *Fornvännen* 47, 1952, 229f. Abb. 9 u. 10.

⁸³⁶) O. Klindt-Jensen, *Bronzekedelen fra Brå* (1953) 47ff.

ihrem Inhalt nach in irgendeiner Weise vergleichbar sind. Das trifft im ganzen westlichen Ostseegebiet einzig für den Fund von Krogsbølle auf Fünen zu, den bereits Becker zur Datierung heranzog. Wie in Hjortspring handelt es sich hier um einen Moorfund, in dem Waffen – Lanzen spitzen aus Eisen oder Knochen und Schwerter – die Hauptrolle spielen. Hölzerne Gegenstände fehlen; sie mögen bei der Grabung unbeobachtet geblieben sein. Den Fundumständen nach beurteilte Becker den Fund von Krogsbølle – wie schon vor ihm H. Kjær – ganz anders als Hjortspring⁸³⁷. Er meinte, die Waffen von Krogsbølle seien die Hinterlassenschaften eines Kampfes, der an dieser Stelle stattgefunden habe. Von einem Opferfund im Sinne von Hjortspring könne keine Rede sein. Genau genommen beruht die Deutung des Fundes von Krogsbølle auf ebenso vielen unbeweisbaren Annahmen wie die des Hjortspring-Fundes, und wenn man aus allen diesen die Quersumme zieht, kommt man für Krogsbølle mit ebenso guter Begründung zur Annahme, es handele sich um eine Deponierung als Opfer an heiliger Stelle wie für Hjortspring. In beiden Fällen bleibt ein gewisser Unsicherheitskoeffizient. Bedenklich ist, daß sich unter den Funden, die im Moor von Krogsbølle geborgen wurden, eine Lanzen spitze befindet, die jünger-kaiserzeitlich anmutet⁸³⁸. Da sie jedoch ganz abseits gefunden wurde, dürfte sie nicht zum gleichen Komplex gehören und wesentlich später deponiert worden sein.

Die beiden Funde von Hjortspring und Krogsbølle reichen als Grundlage zum Aufbau einer Hortfundchronologie, wie sie in anderen Abschnitten der nordeuropäischen Metallzeit möglich ist⁸³⁹, nicht aus. Alle anderen Deponierungen von Metallsachen der vorrömischen Eisenzeit, die im westlichen Ostseegebiet bislang gefunden wurden, sind in ihrer Zusammensetzung so andersartig und unter sich so verschiedenartig, daß es nicht möglich ist, auch nur theoretisch von einer eindeutig abgrenzbaren Deponierungssitte, vom Aufkommen einer derartigen Sitte und von deren Ende zu sprechen. Es bleibt deswegen nur die eine Möglichkeit, auf dem Umwege über die Datierung von möglichst vielen einzelnen Fundstücken aus Hjortspring zu einer Datierung des gesamten Fundkomplexes zu gelangen. Dabei kann Krogsbølle immerhin eine gewisse Hilfe leisten. Beide Funde lassen sich allerdings nur über die Grabfundchronologie datieren.

Zunächst ein Blick auf die bisherigen Versuche, Krogsbølle zu datieren. Becker setzte diesen Fund anfangs in seine Periode II und zwar in deren jüngeren Teil, später in seine Periode IIIa⁸⁴⁰. Klindt-Jensen dagegen nahm eine Datierung in die Periode II an⁸⁴¹. Das für Datierungsfragen wichtigste Stück des Krogsbølle-Fundes wäre zweifelsohne dessen zweischneidiges Schwert, wenn es nicht zu den Fundstücken gehörte, die vor der systematischen Grabung aufgesammelt wurden. Es ist theoretisch natürlich möglich, daß es ebenso wenig zu diesem Fund gehört wie die jünger-kaiserzeitliche Lanzen spitze. Es ist aber nicht unbedingt notwendig, den Argwohn so weit zu treiben!

⁸³⁷) H. Kjær, Aarbøger 1901, 53f.; C. J. Becker, Acta Arch. 19, 1948, 170.

⁸³⁸) H. Kjær, Aarbøger 1901, 45 Abb. 21.

⁸³⁹) Vgl. R. Hachmann, Frühe Bronzezeit (1957) 16.

⁸⁴⁰) C. J. Becker, Acta Arch. 19, 1948, 176; C. J. Becker, Finska fornm. tidskr. 52, 1, 1953, 41.

⁸⁴¹) O. Klindt-Jensen, Bronzekedelen fra Brå (1953) 50.

Auf den ersten Blick scheint das Schwert mit seinem geraden Klingenschluß gewissen Schwertern des Unterweichsel-Gebiets nahe zu stehen, die Kostrzewski zu seinen Typen III und IV zusammenfaßte. Geringe Rostspuren zeigen jedoch, daß es eine sanft geschwungene Parierstange besaß, wogegen die Typen III und IV stets eine gerade Stange besitzen. Die Parierstange anderer Spätlatèneschwerter ist in der Regel sehr viel stärker geschweift. Dennoch läßt es sich nicht mit Sicherheit ausschließen, daß es sich beim Schwert von Krogsbølle um ein Spätlatèneschwert handelt. Immerhin wäre es denkbar, daß es im westlichen Ostseegebiet vereinzelt schon früh zum Import von Latèneschwertern gekommen sei oder daß es hier schon früh auf Grund von südlichen Anregungen zur Produktion von zweischneidigen Schwertern kam, was uns weitgehend unbekannt bleiben mußte, weil die Grabsitte es nicht verlangte, daß das Schwert mit ins Grab gegeben wurde. In der Tat weist die gering geschweifte Parierstange in den Bereich keltischer Mittellatèneschwerter. Auch die zur Spitze hin abnehmende Breite des Schwerts findet sich am häufigsten bei relativ frühen Latèneschwertern. Solche Anhaltspunkte reichen indes nicht aus, um mit Entschiedenheit für eine Datierung des Fundes von Krogsbølle in einen mittleren Teil der vorrömischen Eisenzeit zu plädieren.

Das übrige Formengut von Krogsbølle liefert zur Datierung des Fundes auch nicht viel. Die Lanzenspitzen sind fast ausnahmslos spitzoval mit der größten Breite im unteren Drittel. Innerhalb eines größeren kontinentaleuropäischen Bereichs ist das durchweg ein Indiz für ein relativ hohes Alter. Eine Datierung in die jüngere vorrömische Eisenzeit wird damit jedoch nicht ausgeschlossen, weil durchweg erst in deren jüngerem Teile lange, schlanke Lanzenspitzen aufzukommen beginnen. Einzelne Lanzenspitzen von Krogsbølle haben einen ausgesprochen dachförmigen Querschnitt und besitzen damit ein Merkmal, das in der Regel auf späte Zeitstellung hinweist. Man muß jedoch bedenken, daß der Erhaltungsstand von eisernen Lanzenspitzen in den meisten Fällen ein so schlechter ist, daß es nur in Ausnahmefällen möglich ist, auf Grund der Lanzenspitzentypologie zu Datierungsanhalten zu kommen.

Eine der Knochenspitzen von Krogsbølle besitzt einen Widerhaken und erinnert dadurch an die Widerhaken von eisernen Speerspitzen. Besonders nahe steht der Knochenspitze von Krogsbølle eine Speerspitze mit einseitigem Widerhaken von Linde auf Gotland⁸⁴², die indes kaiserzeitlich ist. Eiserner Speerspitzen erscheinen in der vorrömischen Eisenzeit vorzugsweise innerhalb der Unterweichsel-Gruppe und in dieser besonders früh (vgl. oben S. 32). Ihr

⁸⁴² M. Jahn, *Bewaffnung* (1916) 89 Abb. 98, besser abgebildet: I. Undset, *Das erste Auftreten des Eisens* (1882) 480 Abb. 174; vgl. dazu auch das ähnliche Stück unbekanntes östergötländischen Fundorts E. Graf Oxenstierna, *Die ältere Eisenzeit* (1958) Abb. 89. — Jahn meinte, es handle sich hier um eine normale Speerspitze, bei der einer der Widerhaken abgebrochen war, worauf die Bruchstelle glattgehämmert und neu ausgeschmiedet worden sei. Vgl. dazu aber die unsymmetrischen Knochenpfeilspitzen von Stora Hammars, Lukrume Sn., Gotland (Fornvännen 1, 1906, 262ff. Abb. 90–110; O. Almgren u. B. Nerman, *Eisenzeit II* [1923] 132 Taf. 47a–w), die es sichern, daß die Speerspitze von Linde kein zerbrochenes und behelfsmäßig repariertes Stück darstellt. Übrigens gehören die Pfeilspitzen von Stora Hammars in die jüngere röm. Kaiserzeit, haben in diesem Zusammenhang also nur entfernt Bedeutung. — Zu den Knochenspitzen von Krogsbølle u. Hjortspring vgl. auch: K. Raddatz, *Offa* 13, 1954, 63ff.

Fehlen in Gegenden, in denen in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bereits die Sitte, den Toten Waffen mitzugeben, üblich war, läßt denken, daß die Speerspitze nicht überall gebräuchlich war. Man möchte vermuten, daß der Gedanke an eine Wurfwanne, die mittels Widerhaken im Schild oder im Körper des Gegners haften blieb, vom römischen Pilum angeregt wurde. Jedoch haben erst relativ späte germanische Speerspitzen die typische Pilumform. Es läßt sich also die Möglichkeit eigenständiger Erfindung des Wurfspeers im mitteleuropäischen Raum nicht ausschließen. Nach den Befunden im Bereich der Unterweichsel-Gruppe müßte man an eine Entwicklung des Wurfspeers in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit denken. So bleibt lediglich die Frage: war die Knochenspitze von Krogsbølle wirklich eine Speerspitze im Sinne der eisernen Exemplare? Diese Frage läßt sich nicht beantworten, und daran scheitert die Auswertung der Knochenspitze für chronologische Fragen.

Es ergibt sich damit, daß der Fund von Krogsbølle durchaus in die jüngere vorrömische Eisenzeit datiert werden könnte, daß eine derartige Datierung jedoch nicht sicher ist. Man könnte ebenso gut zu einer Datierung in die mittlere vorrömische Eisenzeit neigen, ohne dafür indes bessere Argumente nachweisen zu können. Lediglich der Gedanke an ältereisenzeitliche Zeitstellung (Periode I) ist äußerst unwahrscheinlich. Für Hjortspring ergibt der Versuch, Krogsbølle zu datieren, daher auch nicht mehr, als daß ein Ansatz in die Periode I äußerst geringe Wahrscheinlichkeit besitzt.

Es bleibt also kein anderer Weg, als systematisch jeden einzelnen in Hjortspring vertretenen Typ auf seine Zeitstellung hin zu untersuchen. Das Boot von Hjortspring selbst ergibt zur Datierung gar nichts. Die Verlängerungen der Steven sind zahlreich von bronzezeitlichen Gegenständen und von Felsbildern bekannt, die großenteils gewiß auch bronzezeitlich sind⁸⁴³. Sie ergeben – grob gesagt – gewisse ergänzende Datierungsmöglichkeiten für die Felsbilder und nicht umgekehrt.

Krämers eingehende Untersuchung typologisch-genetischer Vorformen und Vorbilder der Hjortspring-Schilde führte in die Latènestufen B/C. J. Filip's Angaben deuten in dieselbe Richtung⁸⁴⁴. Die keltischen Vorbilder der Hjortspring-Schilde liefern aber nicht mehr als einen Terminus post quem. An direkten Import der Schilde aus keltischem Bereich möchte man nicht denken, vielmehr damit rechnen, daß sie nach gelegentlich importierten Vorbildern im Norden angefertigt wurden. Dabei ist es nicht einmal notwendig, daß das unmittelbare Vorbild der Hjortspring-Schilde ohne Verwendung von Eisen gefertigt war. Man muß ferner damit rechnen, daß Schilde mit spindelförmigem Holzbuckel im Norden mindestens solange benutzt wurden, bis runde Schildbuckel gebräuchlich wurden.

Das Aufkommen von runden Schildbuckelformen in Nordeuropa scheint vom östlichen Mitteleuropa her ausgelöst worden zu sein. Halbkugelige Buckel (*Taf. 12, 12*) sind die frühesten dieser Art (vgl. oben S. 42). Im östlichen Mittel-

⁸⁴³) Vgl. die gleichartige Schiffszeichnung auf dem Krummschwert von Rørby, Seeland, womit diese Schiffsform nunmehr für die Frühbronzezeit des Nordens belegt ist. — Th. Mathiassen, Aarbøger 1957, 88ff. Abb. 3.

⁸⁴⁴) J. Filip, Keltové ve střední Evropě (1956) 288f. 533.

europa erscheinen sie sporadisch mit dem Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Frühzeitig gelangen sie nach dem Norden bis nach Bornholm. Später treten konische und Stangenschildbuckel (*Taf. 14, 4–9*) an ihre Stelle. Im westlichen Ostseegebiet sind dies die ältesten metallenen Buckelarten. Unklar ist allerdings, ob mit ihrem ersten Auftreten in Gräbern das Aufkommen von metallenen Buckeln überhaupt markiert wird, oder ob – wie so oft – hier nur die Aufnahme einer neuartigen Grabsitte das Vorhandensein einer Form sichtbar macht, die schon längere Zeit gebräuchlich gewesen war.

Bornholm lernte die halbrunden Schildbuckel höchstwahrscheinlich auf dem Wege über das Weichsel- oder möglicherweise auch das Odermündungsgebiet kennen. Kulturbeziehungen, die von Bornholm zum Kontinent führen, lassen gerade den Bezug auf dem Oderwege durchaus möglich erscheinen. Zwischen Bornholm und dem westlichen Ostseegebiet bestanden in der vorrömischen Eisenzeit jedoch nur verhältnismäßig lockere Kulturverbindungen, so daß die Möglichkeit besteht, daß der halbrunde Schildbuckel sich weiter westlich gar nicht durchsetzte. Und damit ist die Möglichkeit durchaus gegeben, daß der spindelförmige Holzbuckel im westlichen Ostseegebiet über den Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit hinaus in Gebrauch blieb, bis er schließlich vom konischen Schildbuckel abgelöst wurde. So schließt die Schildbuckelform von Hjortspring eine Datierung in die jüngere vorrömische Eisenzeit also nicht aus, spricht aber auch nicht gegen eine Datierung in eine frühere Zeit.

Die gedrechselten Holzgefäße liefern – wie schon Becker feststellte – keinen nutzbaren Beitrag zur Chronologie. Über das Aufkommen der „Drehbank“ in Nordeuropa ist nichts bekannt. Wenn sich hier und da in Mitteleuropa schon verhältnismäßig früh Tongefäße einstellen, die den Eindruck machen, als seien sie Nachahmungen gedrechselter Holzgefäße, so besagt das für die Datierung der Gefäße von Hjortspring nichts. Um solche Nachahmungen für die Klärung chronologischer Probleme verwenden zu können, müßten Entwicklung und Formenvorrat der Holzgefäßdrechslerei in ihrem vollen Umfange bekannt sein. Erst dann lieferte eine Nachahmung in Ton, die auf eine ganz bestimmte Vorform aus Holz hinweist, für diese einen verlässlichen Terminus ante quem.

Becker vertrat die Ansicht, die Kropfnadel von Hjortspring (*Taf. 4, 9*) beanspruche für die Datierung dieses Fundes eine sehr bedeutende Rolle. In der Tat weist sie auf einen fortgeschrittenen Abschnitt der vorrömischen Eisenzeit, denn sie ist aus Bronze hergestellt und ihre Spitze ist leicht säbelartig gebogen. Um mit Hilfe dieser Nadel verlässlich datieren zu können, müßte man sich über ihren Typ klar werden. Der ursprünglich vorhandene Kopf ist abgebrochen und fehlt. Die Kröpfung sitzt verhältnismäßig tief. Sicher ist es deswegen, daß die Nadel kein Fragment einer Holsteiner Nadel (*Taf. 4, 1–2*) ist; mehr läßt sich über ihre Typenzugehörigkeit indes nicht sagen. Es wäre möglich, daß es sich um das Fragment einer einfachen Riefenkopfnadel (*Taf. 4, 8*) handelt⁸⁴⁵. In Norddeutschland verschwindet die Kropfnadel durchweg mit

⁸⁴⁵ Vgl. E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) *Taf. 2a*; H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) *Abb. 17a Fig. 52*.

dem Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Das Aufgeben der Sitte, Nadeln zu tragen, hängt eng mit dem Aufkommen der Fibeltracht zusammen. In Mitteldeutschland wird die Nadel wesentlich früher als in Norddeutschland durch die Fibel verdrängt. Im westlichen Ostseegebiet ist die Fibel in der frühesten Phase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit durchaus schon gebräuchlich. Wann sie die Nadel verdrängt hat, ist nach den Funden nicht gänzlich klar. Zumindest mit dem Vorkommen von Ringkropfnadeln (*Taf. 4, 7*) ist in dieser Zeit noch zu rechnen (vgl. oben S. 180f.). Nun ist das Nadelfragment von Hjortspring gewiß keine Ringkropfnadel; aber welche Nadelarten mögen sonst noch nebenher gebräuchlich gewesen sein? Die geringe Anzahl geschlossener Funde aus der Frühzeit der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im westlichen Ostseegebiet erlaubt es nicht auszuschließen, daß neben Ringkropfnadeln auch noch andere Typen in Gebrauch gewesen sind. Man wird nur allgemein vermuten dürfen, daß in einem mittleren oder späten Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Dänemark kaum noch Kropfnadeln in Gebrauch waren. Nach der Kropfnadel zu urteilen, könnte also der Hjortspring-Fund in die mittlere oder einen frühen Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit gehören.

Von den beiden Riemenzungen des Hjortspring-Fundes ausgehend, verwies Becker auf das Grab von Tungendorf, Kr. Rendsburg, das neben einem sehr ähnlichen Riemenendbeschlag Teile eines Holsteiner Gürtels enthielt. Nylén wies auf insgesamt sieben Gräber mit Holsteiner Gürteln hin, die ebenfalls Riemenzungen enthalten, die zwar nicht denen von Hjortspring gänzlich gleichen, dennoch mit ihnen vergleichbar sind (vgl. *Taf. 7, 2*). Damit gewinnt die Datierung der Holsteiner Gürtel (*Taf. 7, 17*) Bedeutung für den Hjortspring-Fund. In den Gräbern 328 und 709 von Hornbek fanden sich Holsteiner Gürtel zusammen mit späten Kugelfibeln. Diese Gräber gehören demnach in Borchlings Zeitgruppe 1b. Hingst stellte die Holsteiner Gürtel in seine Stufe IIb. Das entspricht durchaus Borchlings Ansatz. Wie das Grab Gönnebeck, Kr. Segeberg⁸⁴⁶, zeigt, kommen Riemenendbeschläge allerdings hier und da auch schon einmal gegen Ende der mittleren vorrömischen Eisenzeit vor. Nun ist zwar der Riemenendbeschlag von Gönnebeck eine sehr einfache Form. Würde man aber nicht in einen alten Fehler verfallen, wenn man unbedingt einen Zeitunterschied zwischen der „einfachen“ Riemenzunge von Gönnebeck und dem „entwickelten“ Exemplar von Hjortspring annehmen wollte? Es bleibt also auch hier wieder ein erheblicher Datierungsspielraum. Nach dem Riemenendbeschlag sollte eine Datierung in den frühesten Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit noch möglich sein, wäre jedoch auch ein Ansatz in einen Spätabschnitt der mittleren vorrömischen Eisenzeit – Borchlings Zeitgruppe 1a oder Hingsts Stufen Id oder IIa entsprechend – nicht ausgeschlossen.

Das Tongefäß von Hjortspring (*Taf. 20, 2*) war ursprünglich für Becker ein wichtiger Anhaltspunkt, um den ganzen Fund in seine ältere Periode II zu datieren. Unter den Keramikformen, mit denen er später seine neue Periode II auffüllte, kommen Gefäße, die sich mit dem von Hjortspring vergleichen

⁸⁴⁶) E. Nylén, *Fornvännen* 47, 1952, 229 Abb. 8.

lassen, nicht vor. Das Fehlen eines fazettierten Randes⁸⁴⁷ ist zumindest für das westliche Ostseegebiet kein Indizium gegen Datierung in die jüngere vorrömische Eisenzeit. Formenkundlich gehört das Tongefäß von Hjortspring in den Bereich der norddeutschen weitmündigen Terrinen (*Taf. 19, 6*), also zur typischen „Ripdorf-Keramik“. Schon Becker stellte diesen Zusammenhang fest. Becker vermutet mit gutem Grund einen Henkel, und man möchte deswegen etwa Gefäße wie das des Grabes 6 vom Urnenfriedhof 24 von Reinbek, Kr. Stormarn⁸⁴⁸, zum Vergleich heranziehen. Späte Flügelnadel und Gürtelhaken mit Haftarmen datieren diesen Fund nach Hingst in seine Stufe Id. Nach Hingsts Darstellung beginnt die „Ripdorf-Terrine“ erst in der Stufe Id aufzutreten; in Stufe IIb verschwindet sie dann wieder⁸⁴⁹. Das Ergebnis für die Chronologie ist wieder annähernd das gleiche wie bei dem Riemenendbeschlag. Als spätestmöglicher Ansatz kommt der früheste Abschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Frage, als frühester Ansatz ist eine Spätphase der mittleren vorrömischen Eisenzeit möglich.

Die in Hjortspring gefundenen Ringbrünnen veranlaßten Kossinna, den ganzen Fund in die „Spätlatènezeit“ zu setzen. Offenbar stützte er sich dabei auf den Grabfund von Münsterwalde (Opalenie), Kr. Marienwerder⁸⁵⁰, wo sich eine Brünne zusammen mit einer Mittellatènefibel Var. E, einem zweischneidigen Schwert Typ IV und einer Lanzenspitze Gruppe I in einer Bronzesitula mit eisernen Attaschen fand. Es handelt sich hierbei – wie schon Kostrzewski bemerkte – aller Wahrscheinlichkeit nach um ein keltisches Importstück. Im keltischen Bereich waren – wie Kostrzewski ebenfalls schon wußte – Ringbrünnen erheblich früher bekannt. Handelt es sich bei den Brünnen von Hjortspring – woran kaum zu zweifeln ist – ebenfalls um Import aus dem Süden, so liefert das Grab Münsterwalde keinerlei datierenden Anhalt.

Die einschneidigen Schwerter von Hjortspring (*Taf. 11, 8–9*) hat Becker in typologischer Sicht so gut wie erschöpfend behandelt. Sie sind deutlich von allen einschneidigen Schwertern der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mitteleuropa unterschieden. Dabei muß allerdings beachtet werden, daß mit Ausnahme der Schwerter von Krogsbølle alle anderen einschneidigen Schwerter im westlichen Ostseegebiet etwas jünger sein müssen, d. h. in eine Zeit datieren, in die – nach den bisherigen Ergebnissen vorliegender Untersuchung – der Fund von Hjortspring nicht gesetzt werden kann. Der Unterschied zwischen der Masse der einschneidigen Schwerter der vorrömischen Eisenzeit und den Schwertern von Hjortspring irritiert zunächst allerdings mehr, als er zur Klärung beiträgt, denn der größte Teil dieser einschneidigen Schwerter ist entweder zeitlich verhältnismäßig sehr spät, oder er stammt aus dem östlichen Mitteleuropa. Wie kann man da Beziehungen oder gar Übereinstimmungen erwarten ?!

⁸⁴⁷ G. Rosenberg, Nord. Fortidsminder III, 1937, 62 gibt an, die Mündung des Gefäßes sei schwach fazettiert. Das bestreitet Becker mit den Worten: „Die Mündung kann kaum schwach fazettiert genannt werden“. (Vgl. C. J. Becker, Acta Arch. 19, 1948, 182 Anm. 119.)

⁸⁴⁸ H. Hingst, Vorgesch. des Kreises Stormarn (1959) 387 Taf. 96, 7.

⁸⁴⁹ Vgl. H. Hingst, Vorgesch. des Kreises Stormarn (1959) 118 Abb. 17b Spalte 5.

⁸⁵⁰ Vgl. J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 139. 258. 280. 287; H. J. Eggers, Der röm. Import (1951) 154.

Die wenigen Schwerter aus der „näheren“ Umgebung weisen denn in der Tat auch mancherlei Verbindungen zu den einschneidigen Schwertern von Hjortspring auf. Eines der Schwerter von Langå hat eine Bronzehülse am Griffabschluß, ganz wie die Schwerter von Hjortspring⁸⁵¹. Ein Schwert aus Quedlinburg besitzt eine ähnliche Hülse; sein gerader Griff ist wie bei allen Schwertern von Hjortspring und Krogsbølle deutlich vom Klingentrücken abgesetzt⁸⁵², ein Merkmal, das bei einschneidigen Schwertern des östlichen Mitteleuropas nicht allzu häufig ist, zumal bei geradem Schwertgriff. Es wird damit ersichtlich, daß die Schwerter von Hjortspring doch nicht so isoliert stehen, wie es bisher schien. Als unmittelbare Vorläufer der einschneidigen Schwerter von Kraghede oder Langå sind sie gar nicht so undenkbar. Für die Chronologie ergibt sich damit aber nicht viel.

Von den 138 in Hjortspring gefundenen Lanzen spitzen verteilte Becker 128 auf drei Haupttypen. Sein Typ A ist durch 30 Exemplare vertreten; er hat eine kurze, oftmals extrem kurze Tülle, ein ziemlich breites, annähernd gleichmäßig gerundetes Blatt, dessen größte Breite etwa in der Mitte liegt und eine kräftige Mittelrippe. Die längste Lanze dieses Typs ist nur 16 cm lang. Beckers Typ B ist in 34 Stücken vorhanden. Die Tülle dieses Typs ist kurz; das Blatt ist extrem schlank und geht ganz allmählich in die Tülle über. Die größte Breite des Blattes liegt in der Mitte oder etwas darunter. Die Mittelrippe ist kräftig und gerundet. Die meisten Exemplare dieses Typs sind zwischen 13 und 20 cm lang; sechs sind länger und messen bis zu 29 cm. Der Typ C ist mit 64 Lanzen spitzen am häufigsten. Die Tülle ist hier mittellang, das Blatt ist breit und hat die größte Breite im unteren Drittel. Die Mittelrippe ist mäßig ausgeprägt. Die Länge dieses Typs schwankt in der Regel zwischen 12 und 20 cm, doch sind elf Lanzen spitzen erheblich länger. Die längste mißt 36,5 cm. Unter den restlichen zehn Lanzen spitzen, die Becker bei seiner Typologie beiseite ließ, ist mehrfach eine lange, extrem schlanke Form vertreten. Bei diesem Typ, den man als Typ D bezeichnen könnte, ist die Tülle lang und verjüngt sich zum Blatt hin deutlich (*Taf. 13, 7*). Das Blatt ist ganz schlank und schmal; die Mittelrippe tritt wenig hervor und ist fast gratförmig. Der Typ D ist mindestens achtmal vertreten⁸⁵³.

Zum Typ D der Lanzen spitzen gehört die von Nylén näher behandelte Spitze von Hjortspring. Wegen ihres profilierten Nietstifts stellte er sie neben einige gotländische und öländische Lanzen spitzen mit gleichartigen oder doch sehr ähnlichen Nietstiften. Es ist bemerkenswert, daß alle diese Lanzen spitzen demselben langen, schlanken Typ angehören. Das unterstreicht ihre Verwandtschaft und gibt dieser für chronologische Probleme größeres Gewicht als die Profilierung der Nietstifte allein. Es kann als ziemlich sicher gelten, daß die Lanzen spitze von Hjortspring mit ihrem profiliertem Nietstift zeitlich nicht sehr weit vom Grab 10 von Övre Ålebäck mit seiner geknickten Fibel entfernt

⁸⁵¹) F. Sehested, *Fortidsminder og Oldsager fra Egnen om Broholm* (1878) Taf. 38i.

⁸⁵²) M. Jahn, *Bewaffnung* (1916) 137 Abb. 161. Vgl. hierzu auch: K. Raddatz, *Offa* 13, 1954, 67ff.

⁸⁵³) G. Rosenberg, *Nord. Fortidsminder III*, 1937, 44 Abb. 24, 350; E. Nylén, *Fornvännen* 47, 1952, 230 Abb. 9a.

steht. Die Profilierung der Enden des Nietstifts ist bei dieser öländischen Lanze etwas stärker ausgebildet als bei dem Exemplar von Hjortspring. Dies soll jedoch nicht sehr viel besagen. Dennoch ist es natürlich unmöglich, das Grab 10 von Övre Ålebäck und den Fund von Hjortspring zeitlich gleichzusetzen. Das einschneidige Schwert dieses öländischen Grabes steht den Schwertern von Hjortspring typologisch sehr ferne. Schwert, Fibel und ein zugehöriger konischer Schildbuckel stellen das Grab annähernd neben die frühen Waffengräber von Langå und von Kraghede. In dieser Zeit waren in Dänemark jedoch schon konische Schildbuckel bekannt, und es ist unmöglich, ernsthaft zu behaupten, die spindelförmigen Holzbuckel von Hjortspring seien noch gleichzeitig mit konischen Metallbuckeln im annähernd gleichen Raum in Gebrauch gewesen. Sehr viel älter als Övre Ålebäck 10 dürfte die Lanzenspitze mit profiliertem Nietstift von Hjortspring allerdings nicht sein.

Zusammenfassend kann man zur Datierung des Hjortspring-Fundes also etwa folgendes feststellen: Er muß älter sein als der Abschnitt B der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im westlichen Ostseegebiet, die Zeit der geknickten Spätlatènefibel. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er in den Abschnitt A datiert, die Zeit der entwickelten Kugelfibeln; vielleicht ist er jedoch etwas älter und gehört in den jüngsten Abschnitt der mittleren vorrömischen Eisenzeit, die Zeit der Holsteiner Nadeln. Noch höheres Alter ist zwar nicht auszuschließen, dürfte jedoch unwahrscheinlich sein. Was für den Fund von Hjortspring gilt, trifft auch für Krogsbølle zu. Eine zeitliche Differenz zwischen beiden Funden anzunehmen, ist eigentlich durch nichts gerechtfertigt. Diese Datierung für die beiden großen dänischen Moorfunde der vorrömischen Eisenzeit gilt allerdings nur unter der Voraussetzung, daß alle Gegenstände, die zu ihnen gerechnet werden, auch wirklich gleichzeitig im Moor niedergelegt worden sind. Das muß abschließend nochmals betont werden.

VIII. Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Skandinavien

I. Forschungsstand

Der Schwerpunkt der Besiedlung lag auf der skandinavischen Halbinsel in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit offenbar in deren östlichsten Landschaften. Die verhältnismäßig geringe Anzahl von Funden, die bislang in Norwegen gemacht worden sind⁸⁵⁴, läßt dies jedenfalls vermuten. Wegen ihrer relativ geringen Zahl bieten die norwegischen Funde vorerst nur geringfügige Ansatzmöglichkeiten für feinere chronologische Untersuchungen; indes läßt sich in Einzelfällen ihre Zeitstellung – von Schweden gesehen – präzisieren (vgl. unten S. 229f.).

Trotz landschaftlich sehr unterschiedlichen Forschungs- und Bearbeitungsstandes ist der schwedische Fundstoff aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit unvergleichlich reicher. Zusammenfassende Darstellungen geben einen Überblick über das Fundmaterial von Väster- und Östergötland und von den Inseln Gotland und Öland⁸⁵⁵. Weniger gut bekannt ist das Material aus den schwedischen Küstenlandschaften und aus dem Gebiet um den Mälarsee⁸⁵⁶. Von ganz besonders großer Bedeutung für Untersuchungen zur Chronologie sind K. E. Sahlströms Veröffentlichungen einer Reihe von västergötländischen Gräberfeldern, nämlich Kyrkbacken, Mellby by, Stora Ro und Bankälla⁸⁵⁷. Von gleicher Wichtigkeit ist das von E. Nylén ausgegrabene gotländische Gräberfeld Vallhagar M⁸⁵⁸.

Die Schwierigkeiten, die sich bei der Anwendung von Montelius' Chronologiesystem auf schwedisches Material ergeben, führten bekanntlich dazu, daß Arbman im Jahre 1934 ein zweigeteiltes Datierungsschema in Vorschlag brachte (vgl. oben S. 12). Dieser Vorschlag berührte jedoch weniger den Bestand der Periode III Montelius', als vielmehr die Selbständigkeit seiner Perioden I und II, und er wurde von der schwedischen Forschung nicht so konsequent durchdis-

⁸⁵⁴) E. Hinsch, *Finska forn. tidskr.* 52, 1, 1953, 51 ff.

⁸⁵⁵) E. Graf Oxenstierna, *Die Urheimat der Goten* (1945) 199 ff. (Statistik des väster- und östergötländischen Fundstoffs aus der vorrömischen und römischen Eisenzeit); E. Graf Oxenstierna, *Die ältere Eisenzeit in Östergötland* (1958); E. Nylén, *Die jüngere vorrömische Eisenzeit Gotlands* (1955); Stenberger, *Öland under äldre järnåldern* (1933).

⁸⁵⁶) Vgl. H. Arbman, *Acta Arch.* 5, 1934, 1 ff.; J. Alin u. G. Sarauw, *Götaälfsområdets fornminnen* (1923); G. Ekholm, *Fornvännen* 14, 1919, 224 ff.; 33, 1938, 69 ff.; 34, 1939, 1 ff.; B. Stjernquist, *Meddelanden Lund* 1947, 83 ff.; A. Oldeberg, *Fornvännen* 52, 1957, 184 ff.

⁸⁵⁷) K. E. Sahlström u. N.-G. Gejvall, *Gravfältet på Kyrkbacken i Horns socken, Västergötland* (1948); K. E. Sahlström, *Västergötlands forn. tidskr.* 5, 1951, 5 ff. (Mellby by); K. E. Sahlström, *Bankälla och Stora Ro* (1954).

⁸⁵⁸) E. Nylén, *Gotland* (1955) 134 ff.

kutiert, daß er hinfert Montelius' Schema ersetzte. Als Stenberger im Jahre 1948 den ersten Versuch machte, die jüngere vorrömische Eisenzeit in Schweden chronologisch zu unterteilen⁸⁵⁹, sprach er deswegen weiterhin ganz im Sinne Montelius' von einer Periode III, die er in einen älteren Abschnitt IIIa und einen jüngeren Teil IIIb unterteilen zu können glaubte.

2. Västergötland

Für die Erforschung der vorrömischen Eisenzeit von Västergötland hat Sahlström Arbeit von unschätzbarem Wert geleistet. Diese betrifft sowohl die systematische Ausgrabung und Publikation einer ganzen Anzahl von Gräberfeldern und Gräbergruppen als auch eine gründlichere Beschäftigung mit Fragen der Chronologie. Stenberger war bei seinen Untersuchungen zur Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit vom västergötländischen Grabe Stora Bjurum ausgegangen und gelangte zu gewissen Vorstellungen von der Gliederung dieser Periode, die für ganz Schweden zu gelten schienen. Sahlström ging – seine Untersuchungen fallen annähernd in die gleiche Zeit – vom västergötländischen Gräberfeld Kyrkbacken aus. Seine Ziele waren nicht so weitgespannt wie die Stenbergers; sei hatten dafür im Material eines ganzen Gräberfeldes ein sehr viel besseres Fundament.

Für das Gräberfeld von Kyrkbacken konnte Sahlström zeigen, daß die Belegung auf dem nördlichsten Friedhofsteil begann, und daß der Friedhof nach und nach in südlicher Richtung erweitert wurde, ohne daß dabei der älteste Friedhofsteil bis zum Ende der Belegung als Bestattungsplatz vollständig aufgegeben wurde. Den Fundstoff von Kyrkbacken teilte Sahlström in zwei Zeitgruppen ein⁸⁶⁰, von denen die ältere nach seiner Meinung Ringnadeln (*Taf. 4, 7*), Mittellatènefibeln (*Taf. 3, 6*) und Halsringe (*Taf. 4, 23*) als Beigaben umfaßt, während die jüngere große, kräftige Sicheln als Beigaben benutzte und den Leichenbrand in weiten Schalen (*Abb. 59, 17*) oder – häufiger – in Rindenschachteln mit Harzdichtung beisetzte. Gürtelringe (*Taf. 6, 2*), Riemenbeschlüge (ähnlich *Taf. 6, 17*), Sicheln (*Taf. 9, 11–12*), Pfriemen (*Taf. 10, 4–6*), Nähadeln (*Taf. 4, 12*), Messer (*Taf. 9, 8–9*), geknickte Fibeln und situlaförmige Tongefäße (*Taf. 20, 5*) seien – so meinte Sahlström – in beiden Gruppen vertreten und demgemäß chronologisch nicht näher zu fixieren. Den Beginn der Belegung setzte Sahlström noch vor Montelius' Periode III an; ihr Ende fiel – glaubte er – im wesentlichen mit dem Ende der Periode III zusammen.

Moberg schlug demgegenüber eine Dreiteilung des Fundstoffs von Kyrkbacken vor, nahm eine mittlere Zeitgruppe mit geknickten Spätlatènefibeln an und zog fernerhin in Erwägung, ob sich die Belegung des Friedhofs bis in die Periode IV fortgesetzt hätte, da doch aus älteren Grabungen vom Gelände des Friedhofs Kyrkbacken auch einige Bestattungen aus der Vendelzeit bekannt seien⁸⁶¹ und deswegen eine kontinuierliche Belegung bis in diese Zeit möglich sei.

⁸⁵⁹) M. Stenberger, *Fornvännen* 43, 1948, 193 ff.

⁸⁶⁰) K. E. Sahlström, *Kyrkbacken* (1948) 136 f.

⁸⁶¹) C.-A. Moberg, *Fornvännen* 45, 1950, 76; vgl. Karte Fig. 3.



Abb. 59. 1–10 Ysane. 11–16 Kyrkbacken, Grab 30. 17–19 Kyrkbacken, Grab 139. 20–25 Rasagården. 1–12 Bronze; 13–16.18–25 Eisen; sonst Ton. 17 M. 1:6; alles andere M. 1:3.

Eine gründliche Durchsicht des Fundstoffs von Kyrkbacken bestätigt Mobergs Vermutung und seine gegen Sahlströms Gliederung gerichteten Einwände (Abb. 60), die dieser übrigens bereits akzeptierte. In Kyrkbacken sind drei verschiedene Gräbergruppen zu unterscheiden. Der Zeitgruppe 1 mit Fibeln mit langer Spirale (Taf. 3, 6), hochgewölbten Mittellatènefibeln (Taf. 2, 13–16), Gürtelringen mit Zwingen (Taf. 6, 2), rechteckigen Riemenbeschlägen, Halsringen (Taf. 4, 23), Ringnadeln (Taf. 4, 7) und einem einzelnen Bogenmesser (Abb. 59, 11–16) steht eine Zeitgruppe 2 mit geknickten Spätlatènefibeln gegenüber (Abb. 59, 17–19), von der sich eine Zeitgruppe 3 mit Sicheln (Taf. 9, 11–12), Messern mit Griff (Taf. 9, 8–9), Nähnadeln (Taf. 4, 12), Pfriemen (Taf. 10, 4–6), Bronzeperlen und profilierten Riemenendbeschlägen eindeutig trennen läßt. Gürtelringe mit Zwingen und Riemenbeschläge mit rundem Ende sind die einzi-

	<p>Mittlatènefibel mit langer Spirale rechteckiger Riemenbeschlag Riemenbeschlag mit rundem Ende Gürtelring mit Zwinge Bogenmesser Halsring Gürtelbeschlagteile Ringnadel hohes Tongefäß Mittlatènefibel Var. G/H situlaförmiges Tongefäß</p>				
33	•			•	Zeitgruppe 1
51	•	•		•	
30		•	•	•	
32			•	•	
24		•	•	•	
25	•	•	•	•	
63			•	•	Zeitgruppe 2
67	•			•	
75				•	
85				•	
98				•	
175		•		•	
184	•	•		•	
137	•			•	
109				•	
199		•		•	Zeitgruppe 3
200			•	•	
216			•	•	
214		•		•	
206			•	•	
211		•		•	
41			•	•	
173			•	•	
96			•	•	
207			•	•	
31			•	•	
205			•	•	
160			•	•	
222			•	•	
210			•	•	
80			•	•	
208			•	•	
119		•		•	
44		•		•	
17	•	•		•	

Abb. 60. Chronologiesystem von Kyrkbacken.

gen Trachtbestandteile, die in allen drei Gruppen vertreten sind. Rechteckige Riemenbeschläge und Halsringe kommen außer in der Gruppe 1 vereinzelt auch in der Gruppe 2 vor. Situlaförmige Tongefäße (*Taf. 20, 5*) als Leichenbrandbehälter sind in allen drei Gruppen vorhanden; hohe Tongefäße kommen nur in der Gruppe 1 vor. Die von Sahlström für jung gehaltenen weiten Schalen (*Abb. 59, 17*) lassen sich überhaupt nicht unmittelbar näher datieren. Datierte Rindenschachteln gehören mit einer einzigen Ausnahme in die Gruppe 3.

Nicht nur die Beigaben, sondern auch die Grabsitten sind in den drei Gruppen nicht einheitlich. Rindenschachtelgräber überwiegen innerhalb der Gruppe 3. Ebenso scheinen Knochenhäufchenbestattungen — eventuell als Bestattungen in Rindenschachteln ohne Harzdichtung aufzufassen — fast ganz auf dieselbe Gruppe beschränkt zu sein. Brandgrubenbestattungen sind demgegenüber anscheinend überwiegend in den Gruppen 1 und 2 nachweisbar, während Brandschüttungsgräber in allen drei Gruppen vorkommen, in der Gruppe 2 jedoch am häufigsten vertreten sind. Decksteine über den Gräbern sind in den Gruppen 1 und 2 wesentlich häufiger als in der dritten Gruppe. Beigefäße scheinen in allen drei Gruppen ziemlich gleichmäßig häufig aufzutreten.

Die Zeitgruppe 1 ist in Kyrkbacken durch 6 Bestattungen mit Beigaben vertreten. Demgegenüber umfaßt die Zeitgruppe 2 dreizehn Gräber und die Gruppe 3 besteht aus zwanzig Gräbern mit Beigaben. Von den beigabenlosen Begräbnissen gehört der größte Teil der Rindenschachtelgräber sicher zur Zeitgruppe 3; alle anderen Gräber ohne Beigaben dürften sich auf die Gruppe 1 und 2, zum kleineren Teil auch auf die Gruppe 3 verteilen.

Die von N.-G. Gejvall vorgenommene osteologische Untersuchung ergibt auf Grund der morphologischen Bestimmung⁸⁶² für die Gräber der Gruppe 1 Erwachsene unbestimmten Geschlechtes. Auf Grund von biometrischen Reihen⁸⁶³ sind zwei Bestattungen dieser Gruppe mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit als Männergräber zu bestimmen; von drei weiteren Gräbern sind mit geringerer Wahrscheinlichkeit zwei Männerbestattungen, während eine die Beisetzung einer Frau enthalten kann. Auf Grund der Zusammensetzung der Beigaben lassen sich die beiden Geschlechter innerhalb der Gruppe 1 nicht trennen. Aus der anthropologischen Geschlechtsbestimmung scheint sich ein Überwiegen der Männergräber unter den Bestattungen mit Beigaben, die zur Gruppe 1 gehören, zu ergeben; vielleicht handelt es sich sogar bei allen Gräbern mit Beigaben innerhalb dieser Gruppe ausschließlich um Männergräber. Dann wären die Frauenbestattungen unter den beigabenlosen Bestattungen zu suchen.

Für die Gruppe 2 ergibt die osteologische Untersuchung ein ganz anderes Bild. Durch die morphologische Analyse sind zwei Männer- und ein Frauengrab gesichert. Auf dem gleichen Wege sind sechs Bestattungen als Kindergräber zu identifizieren. Mit Hilfe von biometrischen Reihen lassen sich mit gewisser Wahrscheinlichkeit zwei Gräber als Frauengräber, mit geringerer

⁸⁶² Über die osteologischen Untersuchungsmethoden vgl. N.-G. Gejvall, Kyrkbacken (1948) 154ff. und J. Schaeuble, in: K. Bittel, W. Herre, H. Otten, M. Röhrs u. J. Schaeuble, Die hethitischen Grabfunde von Osmanakayasi (1958) 35ff.

⁸⁶³ N.-G. Gejvall, Kyrkbacken (1948) Tabelle 5.

Wahrscheinlichkeit je ein Männer- und ein Frauengrab bestimmen. Ganz sicher sind in der Gruppe 2 unter den Gräbern mit Beigaben Männer- und Frauenbestattungen vorhanden; anscheinend sind beide Geschlechter annähernd gleichmäßig stark vertreten. Nach den Beigaben lassen sie sich nicht unterscheiden. Auch die Kinderbestattungen weisen die gleiche Beigabenausstattung auf; in der Gruppe 1 wurden Kinder dagegen anscheinend stets ohne

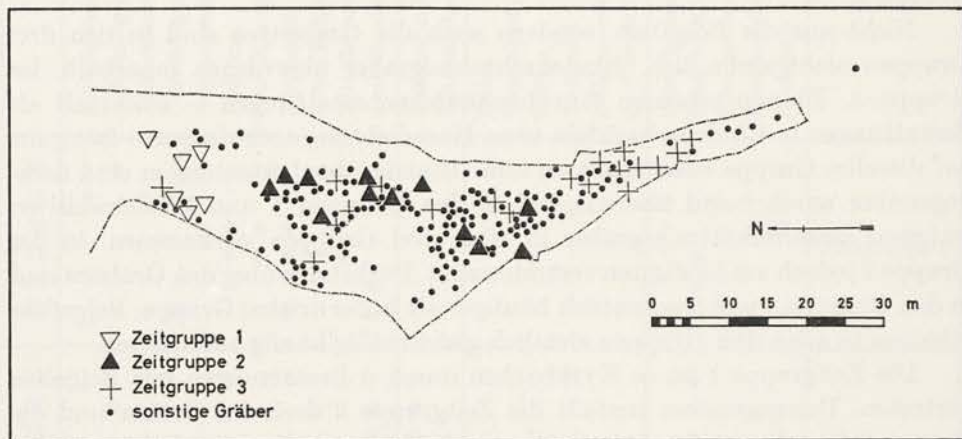


Abb. 61. Verbreitung der Zeitgruppen 1–3 des Friedhofs Kyrkbacken. Der Bestattungsplatz wurde im Norden angelegt (= Zeitgruppe 1) und wuchs dann nach dem Süden und Südosten.

Beigaben beigesetzt. In der Theorie wäre es jedoch auch denkbar, daß anfangs grundsätzlich die Kinder außerhalb des Bestattungsplatzes der Erwachsenen beigesetzt wurden, wie es auf Gotland während der ganzen jüngeren vorrömischen Eisenzeit üblich war.

Für die Gruppe 3 ist das Bild der osteologischen Untersuchung wieder ein anderes. Morphologisch sind acht Frauengräber gesichert. Biometrische Reihen machen weitere drei Frauengräber wahrscheinlich und bestimmen mit geringerer Wahrscheinlichkeit von sechs Bestattungen je drei als Frauen- und Männergräber. Kinderbestattungen sind unter den mit Beigaben ausgestatteten Gräbern der Gruppe 3 nicht vertreten, wohl finden sich aber solche unter den beigabenlosen Rindenschachtelgräbern, die vermutlich größtenteils in die Gruppe 3 gehören. Von den drei angeblichen Männergräbern der Gruppe 3 enthalten zwei dieselbe Ausstattung wie die Frauengräber; in Wirklichkeit dürfte es sich auch bei ihnen um Beisetzungen von Frauen handeln und möglicherweise ist auch das dritte ein Frauengrab.

Die Verbreitung der drei Gruppen (vgl. *Abb. 61*) auf dem Gräberfeld Kyrkbacken zeigt für die Gruppe 1 eine Konzentration auf dem nördlichsten Friedhofsteil. Die Gruppe 2 ist im Norden und in der Mitte vertreten, und die Gruppe 3 ist auf dem ganzen Friedhofsareal vorhanden, kommt jedoch gehäuft im Süden vor. Es liegt nahe, die Gruppeneinteilung des Fundstoffs vom Friedhof Kyrkbacken auch weiterhin als eine chronologische Gliederung aufzufassen. Sie zeigt, daß während der Belegungsdauer des Friedhofs sich nicht

nur das Formengut, sondern auch die Beigabensitten mehrfach grundlegend wandelten. Die Sitte, Männergräber mit Beigaben auszurüsten, wurde im Verlauf der Zeitgruppe 2 oder kurz danach durchweg aufgegeben; dafür nahm man die Sitte auf, Frauengräber, die bislang anscheinend zumeist beigabenlos waren, reicher auszustatten.

Außer den Männergräbern der Gruppen 1 und 2 gibt es noch zwei eindeutige männliche Beisetzungen, welche sich keiner bestimmten Zeitgruppe zuweisen lassen, die sich jedoch durch Waffenbeigaben vor allen anderen Männergräbern auszeichnen⁸⁶⁴. Beide Gräber haben das Fehlen von Fibelbeigaben mit den Frauengräbern der Gruppe 3 gemeinsam. Diesen ähneln sie auch darin, daß sie mit Waffen gewissermaßen das „Handwerkszeug“ des Mannes enthalten, wie die Frauengräber mit Sichel, Nähadeln, Pfriemen und Messern Werkzeuge der Frauenarbeit umfassen, während in den Gruppen 1 und 2 niemals Waffen und Werkzeuge, sondern durchweg nur Schmucksachen enthalten sind. Das alles zusammen gibt jedoch noch keinen exakten Anhalt zur Datierung der Waffengräber, zumal sie beide nicht auf dem äußersten Südteil des Friedhofs gefunden wurden, der der Gruppe 3 vorbehalten war.

In ganz Västergötland, ja, in ganz Schweden sind Waffengräber der jüngeren vorrömischen Eisenzeit relativ selten. Noch seltener jedoch sind Waffengräber, die aus ihrem Beigabengut heraus unschwer zu datieren sind. Das Aufkommen der Waffenbeigabe ist aber nicht nur in Schweden, sondern im ganzen nördlichen Mitteleuropa und in Nordeuropa ein einheitlicher kulturgeschichtlicher Vorgang. Betrachtet man ihn im großen Zusammenhang, so werden auch mancherlei chronologische Abstufungen im Aufkommen bestimmten Beigabengutes und einzelner Beigabensitten sichtbar, die bei regionalen Untersuchungen, insbesondere bei der Betrachtung eines einzelnen Gräberfeldes nicht zu erkennen sind (vgl. unten S. 241 ff.).

Ungewöhnlich ist das Auftreten von Kindergräbern mit Beigaben in der Gruppe 2. Es zwingt geradezu, nochmals zu überprüfen, ob die Gruppeneinteilung des Fundstoffs von Kyrkbacken wirklich chronologisch und nicht soziologisch zu deuten ist. Da von den insgesamt 69 Grabanlagen mit Rindenschachteln 10 datierbare zur Gruppe 3 gehören und nur ein einziges Grab dieser Art zur Gruppe 2 gerechnet werden muß, da weiterhin die Verbreitung der Rindenschachtelgräber ohne Beigaben der der Gräber mit Beigaben der Gruppe 3 fast völlig gleicht, kann man diese Klasse von Gräbern durchweg zur Gruppe 3 rechnen. Unter den beigabenlosen Rindenschachtelgräbern sind nun aber 15 Kindergräber vorhanden, die zumindest größtenteils in die Zeitgruppe 3 gehören. Nach der tabellarischen Darstellung (*Abb. 60*) scheinen die Brandgrubengräber vorwiegend zu den Gruppen 1 und 2 zu gehören. Dafür spricht ja auch die Verbreitung dieser Grabart, denn nur eine Brandgrube liegt auf dem südlichsten, vorwiegend der Zeitgruppe 3 vorbehaltenen Friedhofsteil. Unter den Brandgruben sind nun aber auch Kindergräber vorhanden, von denen nach ihrer Lage auf dem Friedhof mindestens drei zur Gruppe 1 gehören könnten. Berücksichtigt man diese Gesichtspunkte, so ergeben sich keine Ein-

⁸⁶⁴ K. E. Sahlström, Kyrkbacken (1948) 10. 44 Abb. 6 u. 56 (Gräber 8 u. 77).

wände gegen die Deutung der Gruppe 2 mit ihrer auffallenden Häufung von Kindergräbern mit Beigaben als eine chronologische Zwischenphase zwischen den Zeitgruppen 1 und 3.

Der Hundertsatz an Kindergräbern unter den Brandgruben und den Rindenschachtelgräbern ist annähernd gleich. Unter den Knochenhäufchen sind Kindergräber relativ selten. Das erklärt sich möglicherweise daraus, daß manche Häufchen von Kinderleichenbrand sich soweit zersetzt hatten, daß sie bei der Grabung als Gräber nicht mehr zu erkennen waren. Ganz ungewöhnlich ist jedoch der Anteil der Kindergräber an den Brandschüttungsgräbern. Diese ungleiche Verteilung der Kindergräber auf die verschiedenen Grabarten wird noch deutlicher, wenn man nicht die verschiedenen Grabarten nach Kinder- und Erwachsenengräbern aufschlüsselt, sondern wenn die Kindergräber nach Grabarten aufgegliedert werden. Das Überwiegen der Brandschüttungsgräber in Kyrkbacken beruht offenbar darauf, daß Kinder vorzugsweise in solchen Gräbern bestattet wurden. Dadurch, daß Brandgruben in der Gruppe 3 relativ häufig sind, scheint sich eine gewisse größere Häufigkeit von Brandschüttungsgräbern in der Gruppe 2 zu ergeben. Die Häufigkeit der Kinderbestattungen unter den Brandschüttungsgräbern und die Häufung letzterer unter den Gräbern der Gruppe 2 legt den Gedanken nahe, in der Zeitgruppe 2 seien besonders viele Kinder gestorben. Es ist jedoch ebenso gut möglich, daß Kinder auch in den Gruppen 1 und 3 vorzugsweise in Brandschüttungsgräbern beigesetzt wurden und daß die Häufung der Brandschüttungsgräber in der Gruppe 2 eine scheinbare ist. Indizien, die gegen eine Deutung der Gruppe 2 als eine Zeitgruppe sprechen, ergeben sich auch in dieser Richtung nicht, und darauf kommt es in diesem Zusammenhang an. Es ist eine Angelegenheit der Erforschung der Soziologie der zum Friedhof Kyrkbacken gehörenden Siedlung zu klären, wie die Häufung von Kinderbestattungen mit Beigaben in der Zeitgruppe 2, bzw. die Häufung der Brandschüttungsgräber unter den Kinderbestattungen zustande gekommen ist.

Für die Zuverlässigkeit der Chronologie des Gräberfeldes Kyrkbacken sind die Verhältnisse auf den drei anderen von Sahlström ausgegrabenen västergötländischen Gräberfelder von Bedeutung. In der Nähe von Kyrkbacken liegt das Gräberfeld Bankälla. Die 68 von Sahlström veröffentlichten Gräber sind der Rest einer ursprünglich gewiß größeren Anlage. Die Gruppe 1 von Kyrkbacken ist in Bankälla mit einem Grab vertreten, dem Grab 50, das eine Ringnadel und ein Bogenmesser enthielt⁸⁶⁵. Insbesondere für die Datierung der Bogenmesser — vielmehr, für die Datierung der Sitte, Bogenmesser ins Grab zu legen —, die in Kyrkbacken nur in einem Grab der Gruppe 1 vertreten sind, ist dieses Grab von Bedeutung. Die Gruppe 2 ist in Bankälla ebenfalls nur durch eine einzige Bestattung mit Beigaben nachweisbar, das Grab 9, das bezeichnenderweise wie fast alle Gräber der Zeitgruppe 2 in Kyrkbacken nur eine geknickte Spätlatènefibeln enthält und gewiß nicht zufällig — wie ein großer Teil gleichartiger Gräber in Kyrkbacken — ein Kindergrab ist⁸⁶⁶. Etwas reich-

⁸⁶⁵) K. E. Sahlström, *Bankälla och Stora Ro* (1954) 26f. Abb. 28.

⁸⁶⁶) K. E. Sahlström, *Bankälla och Stora Ro* (1954) 12f. Abb. 5.

licher als die Gruppen 1 und 2 ist die jüngste Gruppe in Bankälla nachweisbar. Sie enthält dasselbe Formengut wie in Kyrkbacken.

Schon durch den Vergleich dieser beiden Gräberfelder wird deutlich, daß es sich bei der Chronologie von Kyrkbacken nicht allein um die lokale Sonderentwicklung eines einzigen Friedhofs handelt, und diese Tatsache wird durch die beiden anderen von Sahlström veröffentlichten Gräberfelder bestätigt. Beide liegen am Rande der Lidan-Ebene im gleichen Kirchspiel, während Kyrkbacken und Bankälla in der wesentlich weiter östlich gelegenen Vadsbo-Ebene gelegen sind. Auf dem Areal des Gräberfeldes Mellby by ist die Gruppe 1 nicht exakt nachweisbar; es mag allerdings sein, daß das Grab 24 zu dieser gehört, das als einzige Beigabe ein Bogenmesser enthielt⁸⁶⁷. Die Gruppe 2 ist durch ein gut beobachtetes Grab vertreten und kommt außerdem mindestens einmal unter unsystematisch geborgenen Funden vor. Etwas reichlicher sind dagegen — ganz wie in Bankälla — Gräber der Gruppe 3 vorhanden; die Beigaben dieser Gräber entsprechen vollkommen denen von Kyrkbacken und Bankälla⁸⁶⁸.

In dem Mellby by benachbarten Friedhof Stora Ro ist die Gruppe 1 mit dem Grab 39 wieder durch die schon von Bankälla bekannte Kombination von Bogenmesser und Ringnadel nachweisbar. Derselben Zeitgruppe gehört möglicherweise auch noch ein Teil des „Grabes 2b“ an. Durch einen einzigen einwandfreien Grabfund — Grab 26 — ist die Gruppe 2 vertreten. Dagegen dürfte das Grab 1a mit einer Sichel und dem Derivat einer geknickten Spätlatènefibeln bereits in die nächstfolgende Zeitgruppe oder zumindest an deren Schwelle gehören. Außerdem ist die Zeitgruppe 3 wiederum mit einer ganzen Anzahl von typischen Inventaren vertreten⁸⁶⁹.

Übereinstimmend mit Kyrkbacken sind in den drei anderen Gräberfeldern innerhalb der Gruppe 3 — soweit anthropologische Untersuchungen überhaupt vorliegen — ausschließlich Frauenbestattungen enthalten. Alle Übereinstimmungen in Beigabeninventar und Bestattungsbräuchen in den drei Zeitgruppen beweisen, daß in größeren Teilen von Västergötland die Entwicklung ganz einheitlich verlaufen sein muß. Das bestätigen durchweg auch die übrigen västergötländischen Funde. Die Gruppe 1 ist in ganz Västergötland nur spärlich vorhanden⁸⁷⁰. Kaum reichlicher kommen Gräber der Gruppe 2 vor⁸⁷¹. Zwei

⁸⁶⁷) Diese Messerart ist gewiß auch später noch gebräuchlich gewesen, doch anscheinend nicht mehr als Grabbeigabe benutzt worden. — Anders in Östergötland; vgl. E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) 62. 92 Abb. 56 u. 73. — Anders auch in Norddeutschland, wo die Bogenmesser gerade erst spät in Erscheinung treten.

⁸⁶⁸) K. E. Sahlström, *Västergötlands fornm. tidskr.* 5, 1951, 17. 20 Abb. 17 u. 22 (Gräber „29–32“ u. 40 = Zeitgruppe 2); 9ff. Abb. 4, 5, 6, 8–9, 11–12, 26, 27, 31 u. 36 (Gräber „1–2“, 4, 5, 16, 53, 58, 75 u. 85 = Zeitgruppe 3; ferner zur gleichen Zeitgruppe die Gräber 36, 45, 57, 79, 82).

⁸⁶⁹) K. E. Sahlström, *Bankälla och Stora Ro* (1954) 60 Abb. 15 (Grab 39 = Zeitgruppe 1); 55f. Abb. 10 (Grab 26 = Zeitgruppe 2); 48. 51. 55. 57 Abb. 5, 7, 8, 9, 11 (Grab „2b“ [teilweise], 5, 8, 25, 32 = Zeitgruppe 3).

⁸⁷⁰) Nach der Statistik bei E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) 203ff. in Saleby by (?), Lars Persgård 10, Helgesgård 10, Alingsås, Gumsegård 1a, Amundtorp Nederstegård 10, Ulricehamn. — Alingsås und Ulricehamn werden als Horte deklariert; wohl doch Gräber!

⁸⁷¹) Nach der Statistik bei E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) 203ff. in Lars Persgård 17, Hällaregård 13, Vällängen 61.

Bestattungen enthalten Inventare mit Formen der Gruppen 2 und 3⁸⁷². Reichlich sind Gräber mit einwandfreien Formen der Zeitgruppe 3 vorhanden⁸⁷³. Danach muß es als absolut gesichert gelten, daß Kyrkbacken den Entwicklungsrhythmus der västergötländischen Kulturgruppe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit getreu widerspiegelt. Neufunde größerer Gräberfelder werden das nur bestätigen können.

Sahlström beschäftigte sich eingehender mit der Frage, ob das Gräberfeld Kyrkbacken mit dem Beginn von Montelius' Periode III oder schon vor dieser – also innerhalb der Periode II – begann⁸⁷⁴. Er entschied sich dafür, anzunehmen, daß es bereits vor Beginn der Periode III belegt worden sei, daß in Kyrkbacken jedoch die Perioden II und III nicht in Montelius' Sinne zu trennen seien. In der Tat nahm Montelius an, daß Halsringe, wie sie in der Gruppe 1 von Kyrkbacken vorkommen, bereits in seine Periode II datiert werden könnten⁸⁷⁵. Auch die hochgewölbten Mittellatènefibeln der Gruppe 1 hätte Montelius sicher, wenn er sie schon aus Skandinavien gekannt hätte, in seine Periode II gesetzt. Sahlström hatte also durchaus recht, wenn er von der Annahme ausging, daß Kyrkbacken bereits vor dem Beginn der Periode III angelegt wurde. Unrichtig ist allerdings seine zweite Annahme. Sie beruht auf seinem Versuch, das Gräberfeld chronologisch in zwei Abschnitte zu unterteilen und auf der Voraussetzung, daß Gürtelringe, Riemenbeschläge, Sicheln, Pfriemen, Nähnadeln, Messer und geknickte Fibeln innerhalb beider Gruppen vertreten seien. Tatsächlich kommen aber innerhalb der Zeitgruppe 1 keinerlei Formen vor, die Montelius ausschließlich in seine Periode III setzte; andererseits sind in der Gruppe 2 auch keinerlei Typen vertreten, für die Montelius eine Datierung in seine Periode II beansprucht hätte. Der Übergang von Montelius' Periode II zu seiner Periode III fällt demnach mit der Grenze zwischen den Zeitgruppen 1 und 2 in Kyrkbacken und – wie sich zeigte – in ganz Västergötland zusammen.

Eine andere Frage ist es, ob der Übergang zwischen den Perioden II und III, bzw. den Gruppen 1 und 2 von Kyrkbacken mit der Schwelle zur jüngeren vorrömischen Eisenzeit zusammenfällt. Dies Problem kann nicht allein auf Grund des västergötländischen Fundstoffs geklärt werden (vgl. unten S. 223f.).

Sahlström hielt ursprünglich den Fundstoff von Kyrkbacken in seiner Gesamtheit für vorrömisch. Die Bedenken, die Moberg gegen diese Auffassung erhob, wurden von ihm dann aber voll akzeptiert⁸⁷⁶. Ist es sicher, daß das Grab 6 von Mellby by⁸⁷⁷ mit seinen beiden kräftig profilierten Fibeln und seiner Bandfibel keine vereinzelt Nachbestattung darstellt, daß vielmehr der Fried-

⁸⁷² E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) 207f. (Stommen, Edsvära Sn., Grab 4; Stubbgården 10). – Stommen, Kölabý Sn., wohl vermischter Fund aus mehreren Gräbern.

⁸⁷³ Nach der Statistik bei E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) 203ff. in Rasagården 9 (vermischter Fund?), 1, 3 u. 4; Dummagården 5–7; Vällängen 11, 60 u. 64; Badenetorp, Dyrehögen (vermischter Fund); Bölaholm B u. 7; Helliden 4, 7 u. B; Järnsyssla 17, 24, 34, 36, 69 u. 100; Källegården 1 u. 5.

⁸⁷⁴ K. E. Sahlström, *Kyrkbacken* (1948) 131f.

⁸⁷⁵ O. Montelius, *Svenska forn. tidskr.* 9, 1895/96, 173f.

⁸⁷⁶ K. E. Sahlström, *Kyrkbacken* (1948) 13f.; K. E. Sahlström, *Västergötlands forn. tidskr.* 5, 1951, 51 (Efterskrift).

⁸⁷⁷ K. E. Sahlström, *Västergötlands forn. tidskr.* 5, 1951, 10f. Abb. 7.

hof kontinuierlich bis in die Zeit dieser Fibeln weiterbelegt wurde, so kann angenommen werden, daß die Gruppe 3 die Periode IV,2 erreichte. Einen eindeutigen Beweis für die teilweise Gleichzeitigkeit der Gruppe 3 und der Periode IV liefert auch das Grab 32 von Stora Ro⁸⁷⁸ mit seiner profilierten Knochennadel, die bereits Sahlström mit ähnlichen Nadeln der römischen Kaiserzeit Norddeutschlands verglich⁸⁷⁹.

Der Gedanke, die Zäsur zwischen den Zeitgruppen 2 und 3 falle mit der Grenzlinie zwischen den Perioden III und IV zusammen, liegt nahe. Nach den Befunden von Kyrkbacken, Stora Ro, Mellby by und Bankälla läßt er sich nicht von der Hand weisen. In der Tat ist von keinem dieser Gräberfelder ein Grab der Zeitgruppe 3 bekannt, das ganz eindeutig und zuverlässig noch in die jüngere vorrömische Eisenzeit gehört. Auch der übrige västergötländische Fundstoff ist arm an derartigen Funden. Das Fehlen von Fibeln in Funden der Zeitgruppe 3 erschwert es ganz außerordentlich, zu einer klaren Vorstellung zu kommen. Vorerst gibt es anscheinend nur ein einziges Grab, das in dieser Hinsicht etwas weiterhilft, nämlich das Grab von Rasagården, Saleby by⁸⁸⁰ (*Abb. 59, 20–25*). Hier fand sich in einem mit typischen Frauenbeigaben der Zeitgruppe 3 ausgestatteten Grab eine geschweifte Spätlatènefibel. Sie gibt zumindest den Hinweis, daß man damit rechnen darf, daß ein früher Teil der Zeitgruppe 3 noch in die jüngere vorrömische Eisenzeit gehört. Für eine endgültige Lösung dieser Frage hat allerdings nicht allein der lokale västergötländische Fundstoff Bedeutung (vgl. unten S. 226).

3. Gotland

Nächst Västergötland ist die jüngere vorrömische Eisenzeit der Insel Gotland am besten bekannt. Das ist der großangelegten Arbeit E. Nyléns zu danken. Wie Kyrkbacken für Västergötland, so bildet der Friedhof Vallhagar M für ganz Gotland die Grundlage für die relative Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Dabei ist der Formenbestand der einzelnen Zeitgruppen verhältnismäßig klein; aber auch hier stützen — ganz wie in Västergötland — Funde von anderen Friedhöfen, die für sich allein keine so präzise Aussagefähigkeit besitzen würden, das Ergebnis der Analyse des einen Gräberfeldes.

Die Aufschlußmöglichkeiten in Fragen der Chronologie liegen in Vallhagar M — wie auch sonst auf Gotland — insofern ganz anders als in Västergötland oder anderen Teilen Skandinaviens, als es hier nicht wie andernorts üblich war, nur Leichenbrand und Beigaben eines Toten im Grabe zu bestatten. Bis zu fünf — evtl. sechs — Bestattungen sind in ein und derselben Grabanlage festzustellen, so daß auf die 40 Grabstellen von Vallhagar M minimal 70, maximal 78 Bestattungen entfallen. Die Situation ist in Vallhagar M und allgemein auf Gotland auch insofern anders, als keinerlei Kindergräber auf den Bestattungsplätzen nachweisbar sind. Offensichtlich sind diese aus-

⁸⁷⁸) K. E. Sahlström, *Bankälla och Stora Ro* (1954) 58 Abb. 11.

⁸⁷⁹) K. E. Sahlström, *Bankälla och Stora Ro* (1954) 58. 64 Abb. 11.

⁸⁸⁰) *Fornvännen* 6, 1911, 247ff. Fig. 48–53.

nahmslos abseits des Friedhofs der Erwachsenen und ohne Beigaben bestattet worden.

Nylén konnte in Vallhagar M insgesamt vier verschiedene Zeitgruppen direkt und eine fünfte Zeitgruppe indirekt erschließen⁸⁸¹. Die Gruppe A wird durch eiserne Fibeln, die auf dem Bügel aufgegossene Bronzeverzierungen tragen (*Taf. 3, 16–17*), und durch kleine Bronzebuckelchen mit Haltelaschen gekennzeichnet (*Taf. 4, 18*). Sechs Gräber gehören hierher, von denen allerdings zwei noch je eine jüngere Bestattung enthielten (vgl. *Abb. 62, 1–7*). Die Gruppe B hat als Leittypen dreieckige Fibeln (*Taf. 2, 26*), eiserne Gürtelringe und -haken mit rechteckigen Befestigungsplatten (*Taf. 8, 11*) und rechteckige Gürtelbeschläge aus Bronze oder Eisen, ferner erscheinen in dieser Gruppe T-förmige Fibeln aus Eisen mit echten Spiralen (*Taf. 3, 18*), Bronzespiralen (*Taf. 4, 24*), die als Perlen getragen wurden, und zylindrische Perlen mit quergestellten Rippen (*Taf. 4, 19*), runde Knöpfe aus Eisen mit langen Nieten und eiserne Nähnadeln mit ovalem Ohr. Tongefäße mit geknicktem, leicht gerundetem oder geradem Profil sowie flachem oder wenig gewölbtem Boden (*Taf. 21, 3*) gehören in dieselbe Gruppe, in der auch noch die Bronzebuckelchen mit Haltelaschen der Gruppe A gelegentlich vorkommen. Fünfzehn Gräber sind zur Gruppe B zu rechnen, in denen siebzehn Bestattungen der Zeitgruppe B angelegt wurden (vgl. *Abb. 62, 8–17*). In zwei dieser Gräber fanden sich Bestattungen der Zeitgruppe A; fünf Grabanlagen enthielten Beisetzungen der Zeitgruppe B neben solchen der nächstjüngeren Gruppe; zweimal fanden sich zwei Gräber der Gruppe B in einer Anlage. Reine Inventare der Gruppe B waren nur in sechs Grabanlagen festzustellen.

Die Gruppe C wird durch Fibeln mit aufwärtsgebogenem Nadelhalter (*Taf. 2, 19–21*), durch eiserne und bronzene Gürtelringe mit profilierten Befestigungsplatten (*Taf. 8, 2 u. 8*) charakterisiert. Die eisernen Gürtelringe kommen auch in Garnituren zusammen mit Gürtelhaken (*Taf. 8, 8*) vor. Kleine aufnehmbare Beschläge (*Taf. 4, 20*), zylinderförmige Riemenzungen (*Taf. 7, 5–6*), runde Knöpfe (*Taf. 8, 6–7*) gehören ebenfalls in diese Gruppe, in der vereinzelt auch noch Formengut der Zeitgruppe B – Bronzespiralen, T-förmige Eisenfibeln – vorkommt. Zehn Grabanlagen lieferten Bestattungen der Gruppe C (vgl. *Abb. 62, 18–23*), doch nur zwei von ihnen enthielten ein einziges Individuum. In fünf Gräbern waren neben Bestattungen der Gruppe C auch solche der Gruppe B und in zweien auch Beisetzungen der Gruppe D enthalten. Zwei Grabanlagen enthielten je zwei Gräber der Gruppe C.

Die Zeitgruppe D wird durch Fibeln mit kräftig geschwungenem Bügel (*Taf. 2, 36*), Gürtelringe (*Taf. 8, 9–10*), bei denen Platte und Halteöse aus einem Stück gearbeitet sind, Bronzebuckelchen zum Aufnähen, kleine offene Ringe und Pfriemen vertreten. Die Tongefäße dieser Gruppe haben meist einen konkaven Boden und nach außen gebogenen Mündungsrand (*Taf. 21, 9 u. 13*). Die Gruppe D ist in insgesamt fünf Grabanlagen vertreten (vgl. *Abb. 62, 24–32*), in denen sie dreimal für sich allein und zweimal in Gemeinschaft mit Beisetzungen der Gruppe C vorkommt.

⁸⁸¹) E. Nylén, Gotland (1955) 166 ff. Abb. 38.

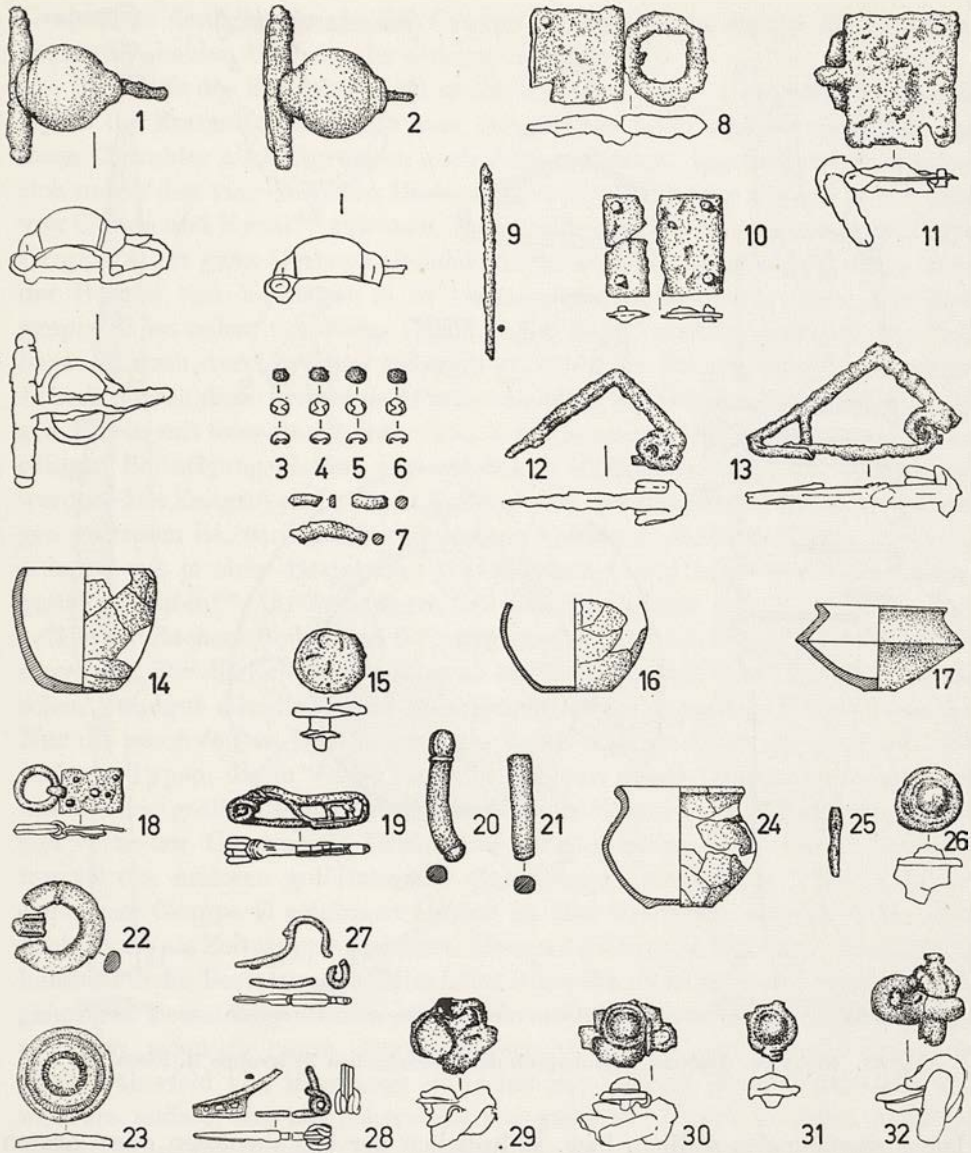


Abb. 62. 1–7 Vallhagar M, Grab 30. 8–17 Vallhagar M, Grab 17. 18–23 Vallhagar M, Grab 4. 24–32 Vallhagar S, Grab 88. Gräber der gotländischen Zeitgruppen A (Gr. 30), B (Gr. 17), C (Gr. 4) und D (Gr. 88). 3–7.19–23.27–28 Bronze; 8–13.15.18. 25–26.29–32 Eisen; 1–2 Bronze u. Eisen; sonst Ton.

Nylén konnte feststellen, daß sich die Gräber der Zeitgruppen A–D in Vallhagar M um eine Fläche gruppierten, in der nur beigabenlose oder mit ganz dürftigen Beigaben ausgestattete Gräber lagen, und nachweisen, daß diese Gräber eine von allen anderen Grabgruppen chronologisch geschiedene Gruppe darstellen, die älteste des Gräberfeldes⁸⁸². Die Gräber der Zeitgruppe A

⁸⁸² E. Nylén, Gotland (1955) 168f.

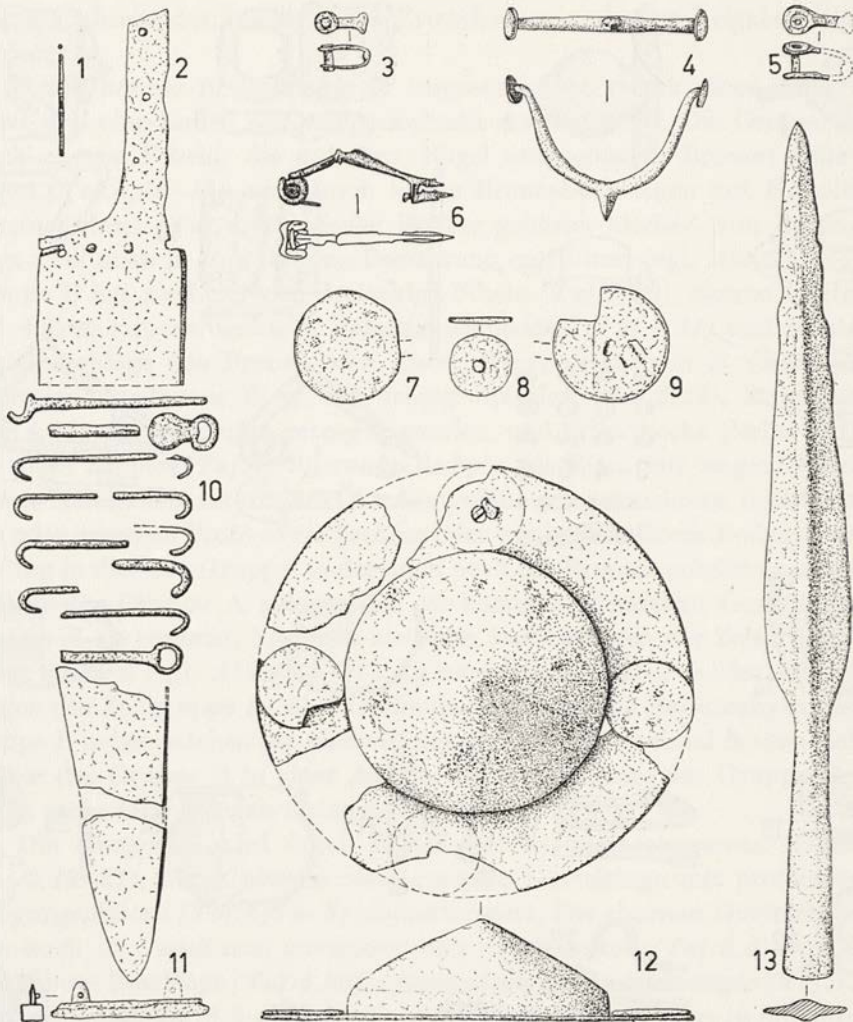


Abb. 63. Nickarve, Grab 26. Männergrab der gotländischen Zeitgruppe B. Eisen. M. 1:3.

lagen ausnahmslos südlich, bzw. südwestlich der beigabenlosen oder -armen Bestattungen (Abb. 64). Die Zeitgruppe B legte ihre Gräber, soweit sie nicht in Bestattungen der Gruppe A oder direkt neben solchen angelegt wurden, nördlich der beigabenlosen Grabanlagen an. Die Gräber, die nur Bestattungen der Gruppe C enthielten, lagen nördlich und nordöstlich der Gruppe B, in einem Fall auch ganz im Süden. Die Bestattungen der Gruppe D wurden im äußersten Norden und Nordosten, im Westen und Süden des vorher belegten Gebietes angelegt.

Die Deutung der Gruppengliederung des Fundstoffs von Vallhagar M als eine chronologische Staffelung stützt sich vorzugsweise auf die horizontale Stratigraphie. Vereinzelt waren die Beobachtungsbedingungen in den Grabanlagen mit mehreren Bestattungen jedoch auch so günstig, daß vertikalstratigraphische Feststellungen möglich waren. Das gilt besonders für das

Grab 9, in dem die Funde der Gruppe B tiefer lagen als die Gegenstände, die zu den beiden Gräbern der Gruppe C gehören⁸⁸³.

Mit Hilfe des Fundstoffs von anderen gotländischen Gräberfeldern konnte Nylén die Formenkreise seiner vier Zeitgruppen noch schärfer umreißen und ihren Charakter als Zeitgruppen noch weiter erhärten. Der Zeitgruppe A ließen sich neben den vier einzelnen Bestattungen von Vallhagar M noch je ein Grab von Grinds und Nystu⁸⁸⁴ zuweisen. Man würde die Existenz eines selbständigen Gruppe A für ganz Gotland vielleicht nicht zu behaupten wagen, wenn nicht der Befund von Vallhagar M so verhältnismäßig eindeutig wäre. Die Zeitgruppe B ist neben den sechs Grabanlagen mit Einzelbestattungen von Vallhagar M noch durch weitere siebzehn gotländische Einzelgräber⁸⁸⁵ vollauf gesichert. Durch diese konnte der Formenbestand der Gruppe B um die T-förmigen Fibeln mit unechter Spirale (*Taf. 3, 15*), sowie Gürtelgarnituren mit rechteckigen Befestigungsplatten und mit hohen Nietköpfen (*Taf. 8, 3–4*) erweitert werden. Die Zeitgruppe C, die in Vallhagar M nur durch zwei Einzelbestattungen vertreten ist, wird durch mindestens weitere sechzehn gotländische Grabanlagen mit je einer Bestattung vervollständigt und kann damit als absolut gesichert gelten⁸⁸⁶. Ihr Formengut ließ sich durch diese Gräber noch um Tongefäße mit flachem Boden und S-förmig geschwungenem Profil (*Taf. 20, 11 u. 13*) erweitern. Für die Zeitgruppe D ergab ein Vergleich mit dem übrigen gotländischen Fundgut allerdings eine Einschränkung des typischen Formenschatzes. Nur die geschweiften Spätlatènefibeln ließen sich als Leitformen sichern, alle anderen Typen, die in Vallhagar M in Gräbern dieser Gruppe auftreten, sind auf anderen gotländischen Friedhöfen auch in Bestattungen der älteren Kaiserzeit vertreten. Geschweifte Fibeln sind außer in einem Grab von Vallhagar M nur in vier anderen gotländischen Grabanlagen vorhanden⁸⁸⁷. Die Zahl der sicher zur Gruppe D gehörigen Gräber ist also unverhältnismäßig klein. Dennoch ist sie als Zeitgruppe gesichert. Einerseits fehlen in Vallhagar M eindeutig kaiserzeitliche Bestattungen. Man hätte hier oder da in einer der zur Gruppe D gehörigen Bestattungen einen einwandfrei älterkaiserzeitlichen Gegenstand zu erwarten, wenn die ganze Gruppe kaiserzeitlich wäre. Andererseits liegen auf dem Gräberfeld von Bläsnungs ein sicher zur Gruppe D gehöriges Grab und mehrere andere, die möglicherweise zur gleichen Gruppe gehören, zwischen Bestattungen der Gruppe C und solchen, die einwandfrei zur älteren Kaiserzeit gerechnet werden müssen⁸⁸⁸.

Die Zeitgruppe beigabenloser oder -armer Bestattungen, die in Vallhagar M so überzeugend in Erscheinung tritt, läßt sich aus dem übrigen gotländischen

⁸⁸³ E. Nylén, Gotland (1955) 182 Abb. 37 u. 40.

⁸⁸⁴ E. Nylén, Gotland (1955) 19f. 36f. 374 Abb. 50, 3 u. 64.

⁸⁸⁵ E. Nylén, Gotland (1955) 22f. 26. 31f. 37f. 46ff. 59f. 84. 90f. 104ff. 114f. 375 Abb. 53, 55, 58–61, 65–66, 70–74, 76, 87–88, 101, 105–106, 123, 128, 190, 214–215, 223 u. 264.

⁸⁸⁶ E. Nylén, Gotland (1955) 16ff. 22f. 27. 32f. 41f. 49f. 64f. 69. 74f. 82. 89f. 112. 127ff. 382 Abb. 48, 54, 56–57, 60, 68–69, 78, 89–91, 98–100, 103, 127, 131, 134, 218–219, 230–231, 259–261.

⁸⁸⁷ E. Nylén, Gotland (1955) 49. 72f. 128ff. 388 Abb. 75, 94, 133, 136, 224, 236.

⁸⁸⁸ E. Nylén, Gotland (1955) 44. 390 Abb. 8d.

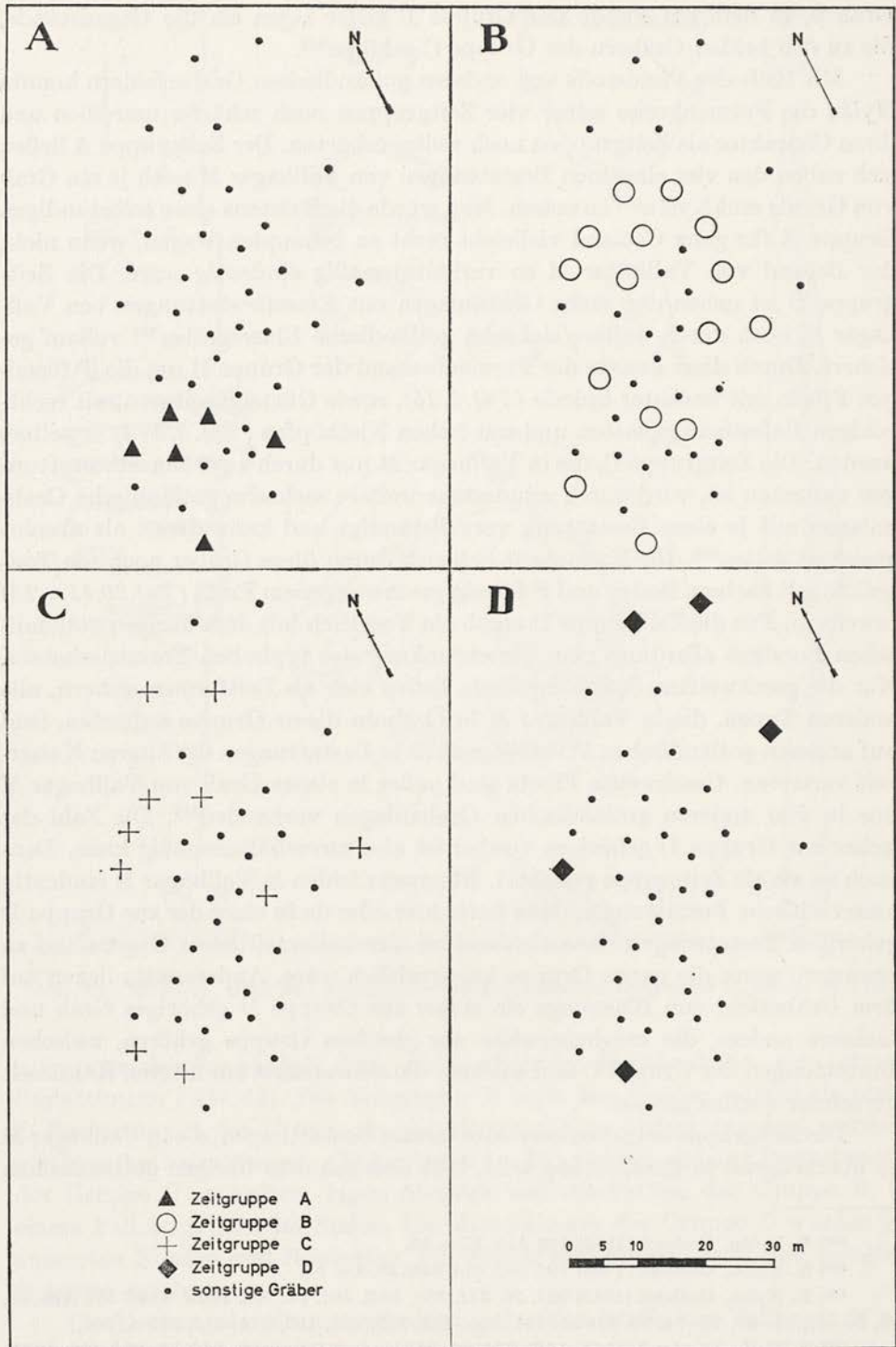


Abb. 64. Horizontale Stratigraphie des Gräberfeldes Vallhagar M auf Gotland. Karte 64A zeigt, daß die Gräber der Zeitgruppe A südlich des beigabenlosen Mittelteils des Friedhofs liegen. Die Karten 64B–64D zeigen, daß der Friedhof nach und nach an der Peripherie – hauptsächlich allerdings im Norden – erweitert wurde.

Fundstoff heraus für ganz Gotland nicht im gleichen Maße sichern wie die Zeitgruppen A–D. Das mag zwei verschiedene Gründe haben. Einerseits scheint der Beginn der Belegung bei etlichen Friedhöfen so spät zu liegen, daß man gar keine Gräber der beigabenlosen Zeit erwarten darf; andererseits sind die beiden Friedhöfe, auf denen Gräber aus der ältesten Eisenzeit gefunden wurden und die möglicherweise kontinuierlich bis weit in die Kaiserzeit hinein belegt worden sind, noch nicht so vollständig ausgegraben, daß die dort gefundenen beigabenlosen Bestattungen als in die beigabenlose Zeit gehörig ausgewiesen werden können: Das Gräberfeld Bläsnungs wurde mit sehr großer Wahrscheinlichkeit erst von der Zeitgruppe B an belegt. Der Friedhof Havor scheint gar erst im Verlaufe der Zeitgruppe C angelegt worden zu sein. Es fragt sich natürlich, ob solche spät belegten Friedhöfe Anzeichen für eine im Verlaufe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit einsetzende innere Kolonisation darstellen, oder ob sie nur für eine Verlagerung des Bestattungsortes sprechen. Im ersten Fall wären keine Bestattungen aus der beigabenlosen Zeit zu erwarten; im zweiten Falle hätte man diese an anderer Stelle der Gemarkung zu suchen. In der Tat sprechen mehrere Indizien für die Annahme einer fortschreitenden inneren Kolonisation: Es gibt einige Gräberfelder, die so vollständig ausgegraben worden sind, daß man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen kann, sie seien erst im Verlaufe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit angelegt; dagegen kennt man bisher keines, auf dem Gräber der Zeitgruppe A vorhanden sind, solche der Zeitgruppen B, C, D oder der Kaiserzeit aber völlig fehlen. Wo das dennoch so zu sein scheint – wie bei den Gräbergruppen von Nystu und Björkebos⁸⁸⁹ –, ist der Friedhof entweder unvollständig ausgegraben oder teilweise vorzeitig zerstört worden. Solche Überlegungen deuten darauf hin, daß man für die beigabenlose Zeit – war sie eine allgemein gotländische Epoche – keine sehr dichte Besiedlung annehmen darf.

Die beiden Friedhöfe, mit Hilfe deren Fundstoff das Problem der beigabenlosen Zeit weiter gefördert werden könnte, sind Grinds und Vallhagar S⁸⁹⁰. In Grinds lagen in der Nachbarschaft eines ältereisenzeitlichen Grabes ein Grab der Zeitstufe A und ein beigabenloses Grab. Gräber der Zeitgruppen B und C fehlen ebenso wie eine in sich geschlossene Gruppe beigabenloser Bestattungen; vielleicht liegen sie auf dem noch nicht ausgegrabenen östlichen und südöstlichen Friedhofsteil. In Vallhagar S liegt eine ziemlich geschlossene Gruppe von Gräbern der älteren Eisenzeit auf der Nordhälfte des Friedhofs. Beigabenlose Gräber liegen gehäuft südlich davon, treten jedoch auch sonst verstreut auf. Bestattungen der Zeitgruppen A und B wurden bislang noch nicht festgestellt; sie mögen in den noch nicht ausgegrabenen Grabstellen liegen. Solange der Friedhof noch nicht vollständig ausgegraben ist, läßt sich der vorläufige Befund noch nicht mit Sicherheit ausdeuten. Wenn man alle verschiedenen Gesichtspunkte zusammengenommen betrachtet, kommt man dennoch zu dem Ergebnis, daß nichts dagegen spricht, eine beigabenlose Zeit nicht nur für Vallhagar M, sondern für ganz Gotland anzunehmen.

⁸⁸⁹) E. Nylén, Gotland (1955) 35f. 113f. Abb. 7 u. 22.

⁸⁹⁰) E. Nylén, Gotland (1955) 15f. 118ff. Abb. 2 u. 24.

Die Datierung von Waffen stößt in Gotland auf fast ebenso viele Schwierigkeiten wie in Västergötland. Während dort dafür hauptsächlich das Fehlen von Fibelbeigaben in Waffengräbern verantwortlich ist, liegt hier die eigentliche Ursache dafür in der Gepflogenheit, in einer Grabanlage mehrfach nacheinander zu bestatten. So kann denn nur ein einziges Waffengrab mit seinem gesamten Inventar — konischer Schildbuckel, einschneidiges Schwert mit Ortband und Scheidenbeschlägen, lange, schmale Lanzenspitze, Reitersporn und geknickte Spätlatènefibul — in die Zeitgruppe B datiert werden, das Grab 26 von Nickarve⁸⁹¹ (Abb. 63). Das Grab 25 von Vallhagar M enthielt Fibeln der Gruppe B; die Waffenteile dieses Grabes gehören möglicherweise zu zwei Männern. Sie sind deswegen in die Gruppe B oder entweder in die vorhergehende oder die nachfolgende Gruppe zu datieren, denn in Vallhagar M kommen stets nur Bestattungen benachbarter Zeitgruppen in einer Grabanlage vor. Wie für Västergötland so kann auch für Gotland die Datierung der Waffen nur auf Grund von weiträumigen Untersuchungen gelöst oder einer Lösung näher gebracht werden (vgl. unten S. 241 ff.).

4. Östergötland

Obwohl der östergötländische Fundstoff, der nach der hier benutzten Terminologie in die jüngere vorrömische Eisenzeit gehört, bereits zweimal von E. Graf Oxenstierna behandelt wurde⁸⁹², ist für ihn in allen Fragen der inneren Chronologie so gut wie gar nichts geschehen. Der Forschungsstand dürfte dabei in Östergötland kaum wesentlich schlechter sein als in Västergötland oder auf Gotland. Es sind Unzulänglichkeiten des Bearbeitungsstandes, die sich hier ganz besonders ungünstig auswirken. Die beiden vorliegenden, zusammenfassenden Darstellungen entheben nicht der Notwendigkeit und der Mühe einer eingehenden Beschäftigung mit der lokalen Spezialliteratur. Aber auch die Gesamtsumme des bis heute veröffentlichten Fundstoffs gibt keinen befriedigenden Überblick über das vorhandene Material und über die in ihm von Natur aus gegebenen Möglichkeiten zur chronologischen Differenzierung. Es sind zu wenige Grabinventare vollständig veröffentlicht. Die Tonware, die in allen Gegenden mit relativ metallarmen Bestattungen ganz besonderen Deutungswert besitzt, ist so gut wie unbearbeitet. Oxenstierna entzog sich dieser gewiß mühseligen, dennoch notwendigen und letztlich niemals ergebnislosen Arbeit mit Hinweis darauf, daß die Keramik aus alten Grabungen meist zerbrochen sei. Man müsse neue Grabungen und sorgfältigere Fundbergungen abwarten, meinte er⁸⁹³.

Für Fragen der Chronologie wäre die Situation schon sehr viel günstiger, wenn eines der größeren, bereits annähernd vollständig ausgegrabenen Gräber-

⁸⁹¹) E. Nylén, Gotland (1955) 104f. Abb. 123 u. 190.

⁸⁹²) E. Graf Oxenstierna, Die Urheimat der Goten (1945); E. Graf Oxenstierna, Die ältere Eisenzeit in Östergötland (1958); vgl. dazu die Besprechungen v. R. Hachmann, Germania 29, 1951, 98 ff.; Germania 38, 1960, 437 ff.

⁸⁹³) E. Graf Oxenstierna, Die ältere Eisenzeit (1958) 28: „Tongefäße sind häufig, ...“. Die schlecht gebrannte Tonware Östergötlands wird man in der Regel nicht anders als zerbrochen bergen können.

felder, von denen ein Gräberfeldplan vorhanden ist — Halleby, Lilla Berga oder Brunnsås⁸⁹⁴ —, vollständig veröffentlicht worden wäre. Solange das nicht der Fall ist, muß sich jeder Versuch einer chronologischen Gliederung des östergötländischen Fundstoffs auf verstreute Funde stützen. Immerhin läßt der Gräberfeldplan von Lilla Berga ganz allgemein soviel erkennen, daß die kaiserzeitlichen Grabanlagen im allgemeinen an der Peripherie des Friedhofs angelegt wurden, daß dieser also höchstwahrscheinlich von innen nach außen wuchs. In der Tat liegen die beiden Gräber 104 und 111, die man nach den Erfahrungen in Västergötland und auf Gotland für verhältnismäßig alt halten möchte, wenn sie auch sicher nicht den ältesten Horizont vertreten, im westlichen Mittelteil des Friedhofs. Beide Gräber enthalten außer geknickten Spätlatènefibeln sonst keinerlei Beifunde, eine Erscheinung, die ja aus der Zeitgruppe 2 Västergötlands wohlbekannt ist. Völlig gleichartige Fibeln sind in Östergötland verhältnismäßig selten und bislang nur von Heda Kyrka (*Abb. 65, 6–7*) und Ringstad Mo bekannt. Die Fibel von Heda Kyrka fand sich in einer Bronzesitula^{894a}, die von Ringstad Mo stammt nach Oxenstiernas widersprüchlichen Angaben entweder aus einem Brandschüttungsgrab mit Deckstein und Steinpackung oder aus einem von zwei Waffengräbern, deren Inventare nicht auseinander gehalten wurden⁸⁹⁵. Wahrscheinlich ist die erstgenannte Angabe richtig.

Analog den Verhältnissen in Västergötland und auf Gotland könnte man auf Grund dieser vier Gräber auch für Östergötland die Existenz einer Zeitgruppe 2 postulieren. Älter als die genannten Gräber dürfte das Grab 3 von Södra Lund⁸⁹⁶ (*Abb. 65, 3–5*) sein, dessen Fibel Kostrzewskis Var. B nahe steht. Bemerkenswert ist, daß dieses Grab ein eisernes Halbmondmesser enthielt. Gleiche Messer kommen als einzige Beigabe in den Gräbern 80 von Alvastra und 42 von Sjögestad⁸⁹⁷ vor. Man muß dabei an ähnlich frühe Vorkommen von Bogenmessern in der västergötländischen Zeitgruppe 1 denken. Für verhältnismäßig alt möchte man ferner das Grab 11 von Mjölby Stad⁸⁹⁸ wegen seiner eisernen Fibeln mit bronzenen Kugeln auf dem Bügel halten. Die Gürtelbeschläge von Mjölby Stad 11 lassen vermuten, daß das Grab 1 von Södra Lund⁸⁹⁹ (*Abb. 65, 1–2*), das ähnliche Beschlagteile enthielt, und daß

⁸⁹⁴) E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) *Abb. 51* (Lilla Berga), *55* (Halleby) u. *59* (Brunnsås).

^{894a}) E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) *245* *Abb. 77*; E. Graf Oxenstierna, *Die ältere Eisenzeit* (1958) *101* u. *120*. — Beste *Abb. der Fibel bei O. Montelius, Svenska fornm. tidskr. 12, 1905, 286* *Abb. 127*.

⁸⁹⁵) E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) *263* *Abb. 49*: „wahrscheinlich zwei Waffengräber“. — E. Graf Oxenstierna, *Die ältere Eisenzeit* (1958) *101* u. *165*: „i urnebrandgrop under täckstenar och stenpackning“.

⁸⁹⁶) E. Graf Oxenstierna, *Die ältere Eisenzeit* (1958) *101* u. *114* *Abb. 30*. — Bessere und vollständigere *Abb. bei O. Montelius, Månadsblad 11, 1882, 181* *Abb. 69–74*.

⁸⁹⁷) E. Graf Oxenstierna, *Die ältere Eisenzeit* (1958) *102* u. *160* (Alvastra 80), *102* u. *138* (Sjögestad 42). — Letztgenanntes Grab abgebildet bei E. Sörling, *Fornvännen 37, 1942, 281* *Abb. 16*.

⁸⁹⁸) E. Nylén, *Gotland* (1955) *412* *Abb. 306* (Fibel); E. Graf Oxenstierna, *Die ältere Eisenzeit* (1958) *132* *Abb. 21* (Gürtelbeschläge).

⁸⁹⁹) E. Graf Oxenstierna, *Die ältere Eisenzeit* (1958) *101* u. *114* *Abb. 29*. — Bessere *Abb. bei O. Montelius, Månadsblad 11, 1882, 181* *Abb. 73–74*.

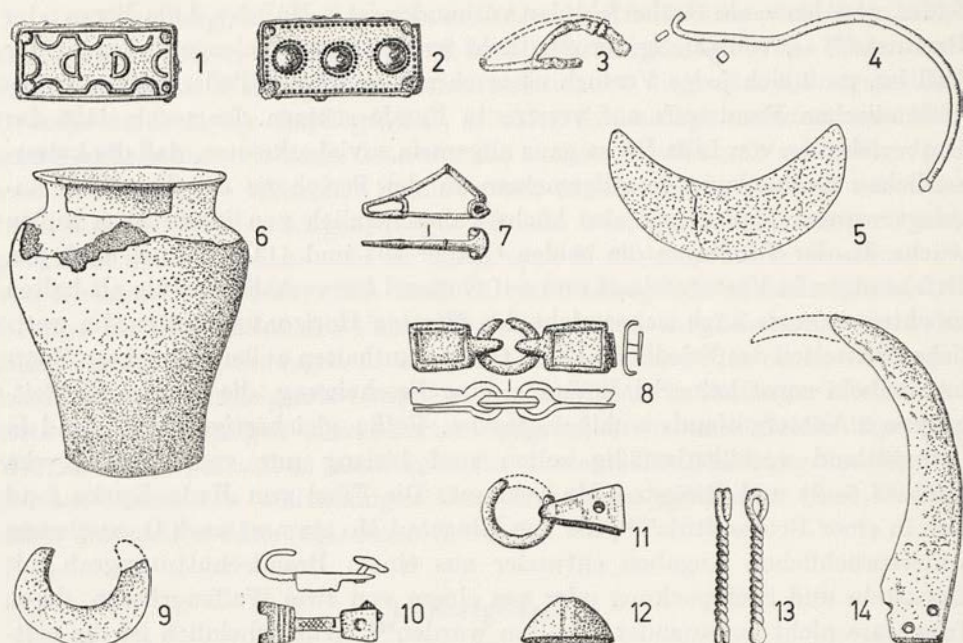


Abb. 65. 1–2 Södra Lund, Grab 1. 3–5 Södra Lund, Grab 3. 6–7 Heda Kyrka. 8–14 Halleby, Grab 137. 1–3. 5. 7–11. 13–14 Eisen; 4 u. 6 Bronze; 12 Knochen. 1–5. 7–14 M. 1:3; 6 M. etwa 1:6.

Grab 7 von Rimforsa⁹⁰⁰, dem ein verwandter Gürtelring beigegeben war, etwa dieselbe Zeitstellung haben. Man wird, um zunächst zu einer wenigstens groben chronologischen Gliederung zu kommen, trotz gewisser Anzeichen für Unterschiede in der Zeitstellung, wie sie sich aus den Gräbern mit geknickten Fibeln und dem Grab 3 von Södra Lund mit seiner verhältnismäßig frühen Mittelatënefibeln ergeben, gut daran tun, alle diese eben genannten Gräber zu einer Zeitgruppe zusammenzufassen, der Zeitgruppe 1 Östergötlands.

Auffallend ist es, daß es sich mit Ausnahme der Gräber 1 und 3 von Södra Lund (Abb. 65, 1–5) – und wahrscheinlich auch des Grabes von Heda Kyrka (Abb. 65, 6–7) – bei allen diesen anscheinend verhältnismäßig frühen Gräbern um Brandgrabengräber handelt. Rindenschachtelgräber sind unter allen diesen Bestattungen nicht vertreten, jedoch im übrigen unter den östergötländischen Funden der jüngeren vorrömischen Eisenzeit reichlich vorhanden. Fibeln, die in Rindenschachtelgräbern vorkommen, gehören ausnahmslos anderen Typen an: Das Grab 2 von Kungshögarna⁹⁰¹ enthielt zwei eiserne geschweifte Spätlatënefibeln. Grab 21 von Lilla Berga⁹⁰² lieferte eine bronzene Spätlatënefibeln, die typogenetisch als Abkömmling der geknickten Spätlatënefibeln aufgefaßt werden muß. Derivate von derartigen geknickten Fibeln fanden sich auch in den Gräbern 6 von Jämjö und 1 von Nybble (Taf. 2, 28), beides ebenfalls Rinden-

⁹⁰⁰ E. Graf Oxenstierna, Die ältere Eisenzeit (1958) 101 u. 144 Abb. 46 .

⁹⁰¹ E. Graf Oxenstierna, Goten (1945) 240 Abb. 61. – Abbildung offensichtlich unkorrekt, denn E. Nylén, Gotland (1955) erwähnt rautiertes Feld auf Bügel der Fibel.

⁹⁰² E. Graf Oxenstierna, Die ältere Eisenzeit (1958) 101 u. 124.

schachtelgräber⁹⁰³. Ähnliche Fibeln kommen in drei Fällen in Brandschüttungsgräbern vor, nämlich im Grab 1 von Brunnsås, dem Grab 26 von Sjögestad (*Taf. 2, 43*) und einem Grab von Strånäs (*Taf. 2, 44*)⁹⁰⁴, und nur einmal ist dieser Fibeltyp für eine Brandgrube belegt, Grab 49 von Blåsvädret⁹⁰⁵. Es hat also eine Verlagerung der Grabsitte von der Brandgrube zum Brandschüttungsgrab und Rindenschachtelgrab stattgefunden. Alle diese Gräber sind in ihrer Zeitstellung so deutlich von denen der Zeitgruppe 1 unterschieden, daß man sie zur Zeitgruppe 2 rechnen muß.

In den Gräbern der Zeitgruppe 1 fanden sich gelegentlich Gürtelringe mit rechteckigen Befestigungsplatten (*Taf. 6, 17*) oder rechteckige Gürtelbeschläge: in den Gräbern der Zeitgruppe 2 sind derartige Gürtelzubehörteile nicht vertreten. Dafür kommen in dieser Zeitgruppe Gürtelringe, Gürtelbeschlageile und Gürtelendbeschläge mit profilierten Randkonturen (*Taf. 6, 9 u. 12–14*) vor. Mit den typologischen Unterschieden sind bemerkenswerte Verschiedenheiten in den Konstruktionselementen verbunden. Das ist am deutlichsten an den Unterschieden zwischen den Gürtelteilen der Gräber 11 von Mjölby Stad und 49 von Blåsvädret zu erkennen. Der Gürtelring von Mjölby Stad hängt in einer Zwinge, die einen kurzen oberen und einen längeren unteren Arm hat (*Taf. 6, 17*). Der längere untere Arm ist durch ein schmales Loch des an seiner Vorderseite nach unten rundlich umgebogenen, breiten Gürtelblechs gesteckt und mit diesem und dem Ledergürtel vernietet. Der Gürtelring von Blåsvädret (*Taf. 6, 12*) hängt in einer Zwinge, deren Arme gleichmäßig lang sind (vgl. *Taf. 6, 14*); dazwischen lag der Gürtel, mit dem sie unmittelbar vernietet waren.

Gürtelgarnituren des jüngeren Typs kommen außer in Blåsvädret 49 und Sjögestad 26 auch in den Gräbern 137 und 161 von Halleby, 26a von Månestad, 6 von Nybble (*Taf. 6, 14*) und 21 von Sjögestad vor⁹⁰⁶. Von diesen sind Halleby 137 und Sjögestad 21 Rindenschachtelgräber, die übrigen drei Brandschüttungsgräber. Brandgruben sind nicht vertreten.

Neben diesen beiden Typen von Gürtelgarnituren gibt es noch einen dritten, der teilweise die Merkmale der beiden anderen miteinander vereinigt (*Taf. 6, 9 u. 13*). Er ist in den Gräbern 40 und 41 von Blåsvädret und 162 von Halleby vertreten⁹⁰⁷. In allen diesen Gräbern ist der Gürtelring in einer unsymmetrischen Zwinge befestigt, die ihrerseits mit einem Gürtelblech vernietet ist, das vorne stark verbreitert und hinten entweder verbreitert oder kreisförmig erweitert ist. Die Vorderkante dieses Blechs hat einen schmalen Schlitz für die Zwinge; sie ist ferner rundlich umgebogen, um die Vorderseite des Ledergürtels umfassen zu können. Trotz mancherlei typologisch älterer Merkmale

⁹⁰³) E. Graf Oxenstierna, Die ältere Eisenzeit (1958) 101 u. 167 (Jämjö 6); 101 u. 152 (Nybble 1).

⁹⁰⁴) E. Graf Oxenstierna, Die ältere Eisenzeit (1958) 144 (Strånäs); 164 (Brunnsås 1); E. Graf Oxenstierna, Goten (1945) 237 Abb. 45 (Sjögestad 26).

⁹⁰⁵) E. Graf Oxenstierna, Goten (1945) 229 Abb. 63.

⁹⁰⁶) E. Graf Oxenstierna, Die ältere Eisenzeit 154 Abb. 38 u. 39 (Blåsvädret 40 u. 41); 140 Abb. 42 (Halleby 161); 127 Abb. 48 (Månestad), 152 Abb. 47 (Nybble 6); 138 Abb. 43 u. 44 (Sjögestad 21 u. 26); E. Graf Oxenstierna, Goten (1945) 260 Abb. 56 (Halleby 137).

⁹⁰⁷) E. Graf Oxenstierna, Die ältere Eisenzeit (1958) 154 Abb. 38 u. 39 (Blåsvädret 40 u. 41) 140 Abb. 41 (Halleby 162).

scheinen dieserart Gürtelbeschläge verhältnismäßig jung zu sein. Der Gürtelbeschlag von Halleby 162 ist mit zwei gerauteten Feldern verziert, wie sie wiederholt auf Gürtelbeschlägen der Zeitgruppe 2 vorkommen. Dieselbe Zierweise wiederholt sich auf Fibeln dieser Zeitgruppe⁹⁰⁸. Zum Grab 40 von Bläsvädret gehört ein profilierter Riemenendbeschlag, wie er in den Gräbern 6 von Nybble und 26 von Sjögestad vorkommt, die beide in die Zeitgruppe 2 gehören. Es wird deswegen richtig sein, wenn man die Gräber Halleby 162 und Bläsvädret 40 und 41 ebenfalls in die Zeitgruppe 2 stellt, wofür im übrigen auch spricht, daß Halleby 162 und Bläsvädret 40 Brandschüttungsgräber sind und Bläsvädret 41 ein Rindenschachtelgrab ist.

Der in der Zeitgruppe 2 vertretene Formenschatz umfaßt nicht allein Fibeln, Gürtelteile, Keramik und Rindenschachteln. Sjögestad 26 und Strånäs bezeugen das Vorkommen von Halsringen mit Kugelenden für die Zeitgruppe 2 (vgl. *Taf. 4, 23*). Aus der Zeitgruppe 1 ist nur ein Halsring mit kleinem Kugelende von Södra Lund 3 (*Abb. 65, 4*) bekannt. Es ist jedoch wohl damit zu rechnen, daß ein Teil der undatierten Halsringe mit großem Kugelende in die Zeitgruppe 1 gehört.

Durch die Gräber 137, 161 und 162 von Halleby (vgl. *Abb. 65, 8–14*) erweitert sich der Formenschatz der Zeitgruppe 2 um gewundene Riemenzungen. Eine derartige Riemenzunge ist auch im Grab 113 von Alvastra vertreten. Dasselbe Grab enthielt eine zweite, massive, quengerillte Riemenzunge, Grab 41 von Bläsvädret eine gewundene, massive Riemenzunge⁹⁰⁹. Nach den Gräbern 11 von Lilla Berga und 113 von Alvastra gehören Knochennadeln zur Gruppe 2⁹¹⁰. Zahlreiche Gräber belegen Nähnadeln, Sichel, Messer verschiedener Art, Pfriemen und Spinnwirtel für dieselbe Zeitgruppe.

Fast alle bislang aufgeführten Gräber erweisen sich bei näherer Betrachtung als Frauengräber, oder sie sind ihrem Geschlecht nach nicht näher zu bestimmen. Männergräber mit Waffenbeigaben kommen zwar in beträchtlicher Zahl vor, lassen sich jedoch nur mit großen Schwierigkeiten datieren. Häufig sind einschneidige, gelegentlich nur zweischneidige Schwerter vertreten⁹¹¹. Die Lanzenspitzen sind meist lang und schmal⁹¹². Neben flach und steil konischen Schildbuckeln kommen Stangenschildbuckel vor⁹¹³. In keinem der Waffengräber ist bislang eine Fibel gefunden worden. Man kann deswegen für Östergötland nur analog zu Västergötland vermuten, daß die Sitte der Waffenbeigabe verhältnismäßig sehr spät aufkam.

Keines der Gräber Östergötlands, das sich einwandfrei in die jüngere vorrömische Eisenzeit datieren läßt, ist ein Körpergrab. Es kann als so gut wie sicher gelten, daß die Körpergrabsitte erst in der älteren Kaiserzeit aufkam.

⁹⁰⁸ So auf der Fibel von Nybble Grab 1; E. Graf Oxenstierna, *Die ältere Eisenzeit* (1958) 152 Abb. 33.

⁹⁰⁹ E. Graf Oxenstierna, *Die ältere Eisenzeit* (1958) 154 Abb. 52.

⁹¹⁰ E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) 234 Abb. 64, 4 (Lilla Berga 11); E. Graf Oxenstierna, *Die ältere Eisenzeit* (1958) 160 Abb. 64. — Bessere Abb. bei O. Montelius, *Svenska forn. tidskr.* 12, 1905, 276 Abb. 89.

⁹¹¹ E. Graf Oxenstierna, *Die ältere Eisenzeit* (1958) 44f.

⁹¹² E. Graf Oxenstierna, *Die ältere Eisenzeit* (1958) 61f.

⁹¹³ E. Graf Oxenstierna, *Die ältere Eisenzeit* (1958) 61.

Rindenschachtel- und Brandschüttungsgrab kommen durchaus noch in älterkaiserzeitlichen Zusammenhängen vor. Es ist deswegen nicht in jedem Falle möglich, Gräber dieser Art einwandfrei zu datieren.

Auf Grund einer Untersuchung der Fundvergesellschaftungen kommt man für Östergötland also zu einer Zweiteilung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Dabei ist zu bedenken, daß die Zeitgruppe 1 chronologisch nicht völlig einheitlich ist. Es wird aller Wahrscheinlichkeit nach später einmal möglich sein, zwischen Funden zu unterscheiden, die in eine Zeitgruppe 1a gehören — etwa Bestattungen wie Södra Lund 1 und 3, Mjölby Stad 11 oder Rimforsa 7 —, und solchen, die jünger sind und in eine Zeitgruppe 1b gesetzt werden müssen — wie etwa Heda Kyrka und Ringstad Mo 2. Vorerst sind für eine solche Unterteilung jedoch noch nicht genügend verlässliche Anhaltspunkte vorhanden.

Das östergötländische Formengut der jüngeren vorrömischen Eisenzeit zeigt mancherlei lokale Züge, hat aber auch viele Erscheinungen mit Västergötland und Gotland gemeinsam. Die Kulturbeziehungen mit Västergötland werden deutlich etwa im Auftreten von gewundenen Riemenzungen, im anfänglichen Vorherrschen der Brandgrube und dem späteren Aufkommen der Rindenschachtelbestattungen. Die Verbindungen nach Gotland werden im frühen Auftreten von Eisenfibeln mit Bronzezieraten auf dem Bügel, in der Entwicklung der Gürtelgarnituren und im Vorkommen von dicken runden Riemenzungen sichtbar. Das Fehlen von Fibeln in Waffengräbern ist dagegen eine gemeinskandinavische Erscheinung.

Solche Kulturbeziehungen bieten mancherlei Ansätze, die Chronologiesysteme von Västergötland, Gotland und Östergötland miteinander zu verbinden (vgl. unten S. 222ff.).

5. Bornholm

E. Vedel war zwar der erste, der an Hand des Bornholmer Fundstoffs, den hauptsächlich er ausgegraben hatte, für Nordeuropa eine deutlich ausgeprägte vorrömische Eisenzeit feststellen konnte, zu einer feineren Unterteilung dieser Epoche konnte er jedoch noch nicht vordringen. Eine grobe Unterteilung war mit Hilfe der Periodeneinteilung Montelius' möglich, und erst Moberg lieferte für die Feingliederung eine klarere Grundlage⁹¹⁴. Er ging dabei von der horizontalen Stratigraphie der Gräberfelder Mandhøj und Kanegård aus, da er einen Teil der Funde dieser beiden Gräberfelder im Museum identifizieren konnte. Nach Mobergs Unterlagen ergibt sich eine Dreiteilung des Fundstoffs von Mandhøj. Die Belegung des Friedhofs fängt mit Brandgräbern in kleinen Hügeln an, in denen sich Kropfnadeln fanden. Sie setzt sich mit in ebener Erde angelegten Brandgruben mit Kugelfibeln fort und schließt mit einer Gruppe von Brandgruben mit Spätlatènefibeln Var. K ab. In Kanegård war die Entwicklung — wie Moberg angab — eine ganz ähnliche. Die Kugelfibeln sah Moberg als Vertreter einer Periode II, die Spätlatènefibeln Var. K als Repräsentanten einer Periode III der vorrömischen Eisenzeit an.

⁹¹⁴) C.-A. Moberg, Zonengliederungen (1941) 51f. 97ff. 127ff.

In Ergänzung dieser Angaben führte Moberg einmal an, in Bornholm könnten nur „einige Fibelformen“ der Periode II zugewiesen werden⁹¹⁵; an anderer Stelle betonte er, auf Bornholm hätten „leider nur die Kugelfibeln zu dem betreffenden Stoff gestellt werden“ können⁹¹⁶. In die Periode II setzte er einen „Kolbenendenarmring“; es handelt sich wohl richtiger um einen Halsring mit Kolbenenden. „Mangels sicher identifizierter Fundvergesellschaftungen“ müßten die Gürtelhaken dieser Stufe außer acht gelassen werden⁹¹⁷. Immerhin kommt aber im Grab 60 von Mandhøj, das den Ring mit Kolbenenden lieferte, ein kräftiger, verzierter Zungengürtelhaken vor⁹¹⁸, der Kostrzewskis Typ Ia nahe steht. Nach Vedels summarischen Angaben sind Kugelfibeln in Mandhøj in zwei Varianten vorhanden, nämlich solche mit zwei Kugeln auf dem Bügel (*Taf. 3, 11*) und solche mit zwei Bronzekugeln am Ende der Spirale und mit drei zusammenhängenden, mit eingetieften Kreuzen verzierten Halbkugeln auf dem Bügel⁹¹⁹ (*Taf. 3, 8*).

Seine Periode III Bornholms, für die er nach den Befunden von Mandhøj und Kanegård nur die Spätlatènefibeln Var. K aufführen konnte, versuchte Moberg – von den Untersuchungen Bohnsacks zur Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im östlichen Norddeutschland und in Polen ausgehend – aufzufüllen. Sein Erfolg war allerdings gering⁹²⁰. Für die eisernen Fibeln mit kantig sackförmiger Bronzehülle auf dem Bügel (*Taf. 3, 13*), wie sie auf Bornholm mehrfach vorkommen, konnte er „keine bestimmten Anzeichen für ihre dortige Zeitstellung“ erkennen^{920a}. Bohnsack setzte das einzige ostmitteleuropäische Stück dieser Art, das er für Importgut aus Bornholm hielt⁹²¹, in den Beginn seiner Spätlatènezeit. Moberg meinte, die einteiligen Gürtelhaken könnten der Periode III angehören. Der Scharniergürtelhaken (*Taf. 5, 15*) gehöre ebenfalls dorthin. Zu einer feineren Unterteilung seiner Periode III konnte Moberg noch nicht vordringen.

K. Larsen bestätigte im Jahre 1949 im Rahmen seiner Bearbeitung der Eisenzeit in Bornholm die Richtigkeit der Beobachtungen, die Moberg zur Trennung seiner Perioden II und III geführt hatten. Er fügte hinzu, daß auch der Friedhof Store Bjerregård dieselben Beobachtungen wie Mandhøj und Kanegård erlaube⁹²². Gleichzeitig stellte er jedoch indirekt die Gültigkeit von Mobergs Chronologie in Frage, indem er betonte, die Kugelfibel könnte zwar den Höhepunkt ihrer Entwicklung früh gehabt haben, sie hätte jedoch ohne Zweifel lange gelebt und sei auch noch in späten Zusammenhängen vertreten⁹²³. Es sei insgesamt nur möglich, innerhalb der „späten Keltischen Eisenzeit“ gewisse Unterschiede zwischen älteren und jüngeren Teilen dieser Periode zu machen.

⁹¹⁵ C.-A. Moberg, Zonengliederungen (1941) 98.

⁹¹⁶ C.-A. Moberg, Zonengliederungen (1941) 105.

⁹¹⁷ C.-A. Moberg, Zonengliederungen (1941) 98.

⁹¹⁸ E. Vedel, Bornholms oldtidsminder og oldsager (1886) 326 Abb. 103.

⁹¹⁹ E. Vedel, Bornholm (1886) 327 Gr. 117 (= Var. 1) Gr. 122 (= Var. 2).

⁹²⁰ C.-A. Moberg, Zonengliederungen (1941) 127 ff.

^{920a} C.-A. Moberg, Zonengliederungen (1941) 105.

⁹²¹ D. Bohnsack, Burgunden (1938) 14 Taf. 1, 6.

⁹²² K. Larsen, Aarbøger 1949, 37.

⁹²³ K. Larsen, Aarbøger 1949, 38.

Larsens Versuch, den aus den alten Grabungen stammenden Fundstoff chronologisch aufzuteilen, wurde sehr bald durch Angaben überholt, die Becker auf Grund von neuen Ausgrabungen auf Bornholm machen konnte⁹²⁴. Wenn es sich auch um vorläufige Mitteilungen über Grabungen handelte, die noch nicht sämtlich abgeschlossen sind, so ist doch nunmehr erstmals ein klares Bild von der Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit auf Bornholm entstanden.

In Nørre Sandegård grub Becker in den Jahren 1948 und 1950 insgesamt 140 Brandgruben eines großen Gräberfeldes aus. Nach seinen Angaben lagen die ältesten Gräber um einen nunmehr verschleiften Grabhügel, die jüngsten außen am Rand des Gräberfeldes. In großen Zügen läßt sich die Zeitstellung der Gräber schon an Hand der horizontalen Stratigraphie übersehen. Die jüngsten Gräber enthielten kleine Beigefäße mit rundlichem Gefäßunterteil und ausgebogenem, verdicktem und fazettiertem Rand und verschiedene Eisenmesser. Auf dem mittleren Teil des Friedhofs fehlen diese Gefäße. An ihrer Statt kommen größere Gefäße mit ausgeschwungenem, dünnem und unfazettiertem Mündungsrand vor. Als Beigaben finden sich in diesen Gräbern „entweder gewöhnliche mehrgliedrige Gürtelhaken Bornholmschen Typs oder dreieckige Fibeln“⁹²⁵. Vereinzelt kommt in dieser Gräbergruppe eine Ringfibel (oder -nadel), eine Mittellatènefibel Kostrzewski Var. B und ein eingliedriger Gürtelhaken Kostrzewski Typ Ib vor. Der mittlere Teil des Friedhofs von Nørre Sandegård umfaßt nach Beckers Angaben über 100 Gräber. Trotzdem fehlen hier Kugelfibeln ganz. Diese sind dagegen in drei Gräbern vertreten, die Becker nach ihrer Lage für die ältesten des Gräberfeldes hält. Nach Beckers Angabe sind im Jahre 1950 bei Tofte Reste von 40 Gräbern ausgegraben worden, worunter sechs Brandgruben mit Kugelfibeln verschiedener Typen, jedoch keine Gräber mit dreieckigen Fibeln waren^{925a}.

Zusammen mit Kugelfibeln fand sich in Nørre Sandegård eine Bronze-fibel, die typologisch den Bornholmer Fibeln mit kantig sackförmiger Bronze-hülle auf dem Bügel nahe steht und die mit der Bronze-fibel von Wszesdin, Kr. Mogilno⁹²⁶ — ferner auch mit den Fibeln mit Bronze-hülle von Schmiedeberg-Aalgast — nahe verwandt ist, deren bornholmische Verbindungen bereits Bohnsack hervorgehoben hatte.

In Nørre Sandegård und Tofte kommen vereinzelt napfartige Tongefäße ohne ausgeprägten Randteil zusammen mit Kugelfibeln vor. Man kann vermuten, daß solche Formen die bislang so gut wie unbekannte Tonware dieser Zeit vertreten.

Becker betonte, daß kleinere Beigefäße mit fazettiertem Rand in Verbindung mit Funden auftreten, denen geschweifte Fibeln oder Waffen beigegeben seien⁹²⁷. Vermutlich gehörten solche Gräber in seine Periode IIIb, meinte er. Die Keramik der Gräber mit geknickten Fibeln ergebe trotz ihres deutlich

⁹²⁴) C. J. Becker, *Finska fornm. tidskr.* 52, 1, 1953, 43ff. Abb. 8.

⁹²⁵) C. J. Becker, *Finska fornm. tidskr.* 52, 1, 1953, 44 Abb. 11.

^{925a}) C. J. Becker, *Finska fornm. tidskr.* 52, 1, 1953, 46.

⁹²⁶) D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) 14 Taf. 1, 6.

⁹²⁷) C. J. Becker, *Finska fornm. tidskr.* 52, 1, 1953, 43 Abb. 9.

lokalen Charakters gewisse Anknüpfungspunkte an die Tonware der Periode IIIa Westdänemarks. Das mit den Kugelfibeln verbundene Formengut sei — so meinte Becker — älter als die eindeutigen Spätlatènetypen und entspreche daher wahrscheinlich seiner neuen Periode II⁹²⁸.

Solange die Ergebnisse der neueren Grabungen auf Bornholm noch nicht veröffentlicht sind, wird es nicht möglich sein, über die chronologischen Angaben, die Becker machte, hinauszugelangen. Auch nach einer endgültigen Veröffentlichung wird es sich kaum ermöglichen lassen, das reiche, alte, schon von Vedel ausgegrabene Material besser aufzuschließen.

Nur eines könnte man vielleicht schon jetzt tun: Man sollte eine starre Periodeneinteilung vermeiden und vorerst lieber ausschließlich nach den bisherigen Ergebnissen der Grabung von Nørre Sandegård orientieren. Man hätte danach in Bornholm eine Zeitgruppe 1 mit Kugelfibeln und Verwandtem, eine Zeitgruppe 2 mit geknickten Spätlatènefibeln und eine Zeitgruppe 3 mit Keramik mit fazettierten Rändern. Viele Typen, die in Nørre Sandegård nicht vorkommen oder deren dortiges Vorkommen nach der bisherigen Veröffentlichung noch nicht bekannt ist, bleiben dann allerdings vorläufig undatiert. Spätere Grabungen werden gewiß auch diese Mängel beseitigen, denn es ist ja nicht unbedingt damit zu rechnen, daß schon die umfangreiche Grabungstätigkeit Vedels den Bestand an Gräberfeldern der vorrömischen Eisenzeit weitgehend erschöpft hat.

6. Die relative Chronologie der skandinavischen Kulturgruppen

Das Beziehungsgefüge der skandinavischen Kulturgruppen läßt sich am besten von Gotland aus übersehen. Das liegt mehr am guten Bearbeitungsstand der jüngeren vorrömischen Eisenzeit dieser Insel als an der Stellung ihrer Kultur. Allerdings, zieht man im voraus schon das Problem der Synchronisierung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit Skandinaviens mit dem Raum südlich der Ostsee mit in Betracht, so zeigt sich, daß Gotland auch in kultureller Hinsicht einen besonderen Rang besitzt, und es wird damit sichtbar, daß es von zweifachem Vorteil ist, die relative Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit Skandinaviens auf Gotland zu beziehen.

Die eisernen Fibeln mit langer, echter Spirale und großer, gegossener Bronzezier auf dem Bügel (*Taf. 3, 16–17*), wie sie häufig in der gotländischen Zeitgruppe A vorkommen, sind — wie sich an manchen Exemplaren des Typs deutlich, an anderen weniger deutlich erkennen läßt — Abkömmlinge der kontinentaleuropäischen Kugelfibeln, und zwar stammen sie von Fibeln mit drei Kugeln auf dem Bügel ab. Die Vorformen dazu finden sich auf Bornholm (*Taf. 3, 8*). Dort sind sie nach Beckers chronologischer Gliederung des Gräberfeldes Nørre Sandegård zwar nicht exakt datierbar; es kann aber trotzdem als so gut wie sicher gelten, daß sie in die Zeitgruppe Nørre Sandegård 1 gehören. Gotländische Eisenfibeln der Zeitgruppe A, bei denen die Bügelzier länglich und auf der Oberseite mit einer V- oder Y-förmigen, rinnenartigen Vertiefung

⁹²⁸) C. J. Becker, *Finska forn. tidskr.* 52, 1, 1953, 43 Abb. 12.

versehen ist (*Taf. 3, 17*), weisen ebenfalls nach Bornholm als ihrer Heimat. Unmittelbar vergleichbare Stücke sind zwar auch nicht genauer datierbar, doch kommen ganz ähnliche und nahe verwandte Exemplare auch in der Zeitgruppe Nørre Sandegård 1 vor. Es ist die Gruppe der Eisenfibeln mit kantig sackförmiger Bronzehülle auf dem Bügel, die auch in Norddeutschland und vereinzelt im nordöstlichen Mitteleuropa vertreten sind. Gotländische Eisenfibeln, deren bronzene Bügelzier aus zwei zusammenhängend gegossenen Kugeln besteht⁹²⁹, sind zwar nicht genauer datierbar, aber wenn hier auch die geschlossenen Funde versagen, so kann es dennoch als so gut wie sicher gelten, daß sie in die Zeitgruppe A gehören. Nach der Art der Nadelkonstruktion passen sie durchaus in diese Gruppe; nach ihrem Gesamthabitus fügen sie sich keinesfalls in die Zeitgruppe B ein. Unmittelbar vergleichbare Fibeln kommen in der Zeitgruppe Nørre Sandegård 1 vor⁹³⁰. Es ergibt sich daraus mit Sicherheit, daß die gotländische Zeitgruppe A und die bornholmische Zeitgruppe 1 nebeneinander stehen. Das kann allerdings auch nicht überraschen, denn es waren offensichtlich auch hauptsächlich Einflüsse, die auf dem Wege über Bornholm nach dem Norden kamen, welche die wesentlichsten Impulse zur Entfaltung der gotländischen jüngeren vorrömischen Eisenzeit vermittelten.

Schwieriger ist es, die gotländische Zeitgruppe A in eine verlässliche Relation zur väster- und östergötländischen vorrömischen Eisenzeit zu bringen. Hier wie dort fehlen die typischen Fibeln der gotländischen Zeitgruppe A oder auch nahe Verwandte von solchen. Umgekehrt fehlen die für die väster- und östergötländischen Frühstufen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bezeichnenden Formen auf Gotland. Nur auf dem Umwege über Bornholm gelangt man in dieser frühen Zeit zum skandinavischen Festland, offenbar deswegen, weil Gotland damals noch keinen Einfluß auf die festländische Kulturentwicklung besaß. Das Grab C 133 von Kanegård auf Bornholm⁹³¹ enthielt neben zwei Kugelfibeln einen Halsring mit Endkugeln vom „Västgötatyp“⁹³². Die Fibeln gehören zu den entwickelten Kugelfibeln mit kreuzförmigen Vertiefungen in den Kugeln. Das Grab muß in die Zeitgruppe Nørre Sandegård 1 datieren. Gleichartige Halsringe kommen in Västergötland in den Gräbern 30, 32 und 60 von Kyrkbacken vor. Die beiden erstgenannten Gräber gehören in die västergötländische Zeitgruppe 1, das letzte fällt schon in die Zeitgruppe 2. Die Form des Halsrings ist also offensichtlich langlebig. Das läßt sich auch daran erkennen, daß im Grab 26 von Sjögestad in Östergötland ein Halsring derselben Art zusammen mit einem späten Derivat einer geknickten Spätlatène-fibel vorkommt. Man wird dennoch annehmen müssen, daß mindestens ein Teil der Halsringe dieses Typs früh ist und in einen Zeitraum gehört, der der bornholmischen Zeitgruppe 1 entspricht. Bornholm ist ja gewiß nicht die Heimat dieser Halsringart; Kanegård C 133 ist das einzige Vorkommen auf Bornholm.

⁹²⁹) E. Nylén, Gotland (1955) 406 Abb. 276.

⁹³⁰) C. J. Becker, Finska fornsm. tidskr. 52, 1, 1953, 46f. Abb. 13b.

⁹³¹) E. Vedel, Bornholm (1886) 94. 315 Abb. 178; C.-A. Moberg, Acta Arch. 25, 1954, 25 Anm. 100 Abb. 15, 2.

⁹³²) Vgl. K. E. Sahlström, Västergötlands fornsm. tidskr. 5, 1951, 16.

Eine etwas klarere Relation zwischen Bornholm und Västergötland ergeben die Kugelfibeln, wie sie u. a. im Grab C 133 von Kanegård und in den Gräbern 33 und 51 von Kyrkbacken vorkommen. Das Augenornament der Bügelkugel der Fibel des Grabes 33 ist von bornholmischen entwickelten Kugelfibeln bekannt; auch eine der beiden Kugelfibeln von Gotland hat dasselbe Ornament⁹³³. Zumindest ein Teil der västergötländischen Kugelfibeln dürfte deswegen in die Zeitgruppe 1 von Bornholm, bzw. in die gotländische Zeitgruppe A gehören. Die västergötländische Zeitgruppe 1 fällt demnach mit ihrem Beginn in die gotländische Zeitgruppe A, muß jedoch deren Ende erheblich überdauert haben. Eine Mittellatènefibel Var. G/H, wie sie im Grab 32 von Kyrkbacken vorkommt, kann nicht in einen Zusammenhang gehören, der der Zeitgruppe A gleichzeitig ist. Das lassen auch die rechteckigen Gürtelbeschlagstücke desselben Grabes erkennen, die in die gotländische Zeitgruppe B weisen. Nach Lage der Dinge wird man annehmen müssen, daß die Zeitgruppe 1 Västergötlands später begann als die Zeitgruppe A Gotlands – vielleicht erheblich später. Exakt beweisen läßt sich diese Annahme nicht.

Die dreieckigen Spätlatènefibeln der gotländischen Zeitgruppe B sind eine Form, die sich zur Synchronisierung der übrigen skandinavischen Kulturgruppen weitaus besser eignet als die Fibeln der Zeitgruppe A. Sie führen auf Bornholm in die Zeitgruppe Nørre Sandegård 2, in Västergötland in die Zeitgruppe 2 und in Östergötland in die Zeitgruppe 1. Auch die rechteckigen Gürtelbeschläge Gotlands leiten zum skandinavischen Festland. In Västergötland begegnen sie in den Zeitgruppen 1 und 2, in Östergötland in der Zeitgruppe 1. Gürtelringe mit rechteckigen Befestigungsplatten verbinden die Zeitgruppe B mit der östergötländischen Zeitgruppe 1.

Es ist danach sicher, daß die bornholmische Zeitgruppe 2 in die gotländische Zeitgruppe B fällt, und daß Ende der västergötländischen Zeitgruppe 1 und Beginn der Zeitgruppe 2 in der Zeitgruppe B liegen. Sicher ist ferner, daß die östergötländische Zeitgruppe 1 teilweise der gotländischen Zeitgruppe B parallel verläuft. Es bleibt zu klären, ob sie früher begann. Die einzigen östergötländischen Verwandten von gotländischen Fibeln der Zeitgruppe A – das Fibelpaar von Mjölby stad Grab 11⁹³⁴ (*Taf. 3, 7*) – gehören, wie die zugehörigen Gürtelbeschlagteile zeigen, in die Zeitgruppe B. Andere Formen, die man mit der gotländischen Zeitgruppe A oder mit der bornholmischen oder der västergötländischen Zeitgruppe 1 verbinden könnte, fehlen in Östergötland. Es bleibt einzig die Frage, ob nicht etwa die Mittellatènefibel des Grabes 3 von Södra Lund (*Abb. 65, 3*) älter sei und in die Zeitgruppe B gehöre. Nylén erwähnte dies Stück im Zusammenhang mit zwei gotländischen Mittellatènefibeln, die der Var. B Kostrzewskis nahe stehen⁹³⁵. In der Tat könnte es sich bei der Fibel von Södra Lund um das Derivat von einer Mittellatènefibel Var. B handeln. Der offenbar scharf abgeknickte Fuß könnte allerdings auch an eine Mittellatènefibel Var. D/E denken lassen. Die Spirale, die bei dieser Frage die Ent-

⁹³³ E. Nylén, Gotland (1955) 406 Abb. 276, 1.

⁹³⁴ E. Nylén, Gotland (1955) 412 Abb. 306; E. Graf Oxenstierna, Die ältere Eisenzeit (1958) 132.

⁹³⁵ E. Nylén, Gotland (1955) 424ff. Abb. 126; 148, 1 u. 279.

scheidung gegeben hätte, fehlt. Der zugehörige Halsring mit massiven Kugelenden (*Abb. 65, 4*) steht allein. Er ergibt für die Chronologie nichts, auch dann nicht, wenn er zu gewissen Halsringen mit massiven Kugelenden gehören sollte, die Moberg zusammengestellt hat⁹³⁶. Alle diese Halsringe machen einen vergleichsweise frühen Eindruck, aber sie sind ausnahmslos undatiert.

Es ist demnach kein eindeutiges Anzeichen dafür vorhanden, daß die östergötländische Zeitgruppe 1 vor der Zeitgruppe B Gotlands begann, denn die Fibel Var. D/E ist in ihrer Heimat südlich der Ostsee nicht älter als die Var. K, die der unmittelbare Vorfahr der gotländischen geknickten Spätlatène fibel ist. Umgekehrt gibt es aber auch keine Beweise dafür, daß die Zeitgruppe 1 nicht vor der Zeitgruppe B eingesetzt haben kann. Das eine scheint allerdings sicher zu sein: Die jüngere vorrömische Eisenzeit in Östergötland begann später als auf Gotland. Sie dürfte auch nicht vor der Zeitgruppe 1 Västergötlands begonnen haben; vielleicht noch etwas später. Auch hier gibt es keinen exakten Beweis, nur mehr oder minder wahrscheinliche Vermutungen.

Die Zeitgruppe C Gotlands läßt sich nicht eindeutig mit der bornholmschen Chronologie verbinden. Das mag einerseits daran liegen, daß sich spätestens mit dem Beginn der Zeitgruppe C die gotländischen Kulturbeziehungen zum Raum südlich der Ostsee verlagerten, d. h., daß die südlichen Impulse, die vom Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit an die Entwicklung der Kultur Gotlands steuerten, die Insel nicht mehr auf dem Umweg über Bornholm, sondern auf direktem Wege erreichten; das wiederum dürfte damit zusammenhängen, daß Gotland seine südlichen Einflüsse nicht mehr aus dem Odermündungsraum, sondern aus dem Gebiet um die Weichselmündung bezog. Dennoch dürften die Verbindungen zwischen Gotland und Bornholm kaum vollkommen abgerissen sein, und man würde sie wohl nachweisen können, läge nur genügend gut veröffentlichtes Material aus Bornholm vor.

Die „Fibeln mit aufwärts gebogenem Nadelhalter“ der Zeitgruppe C kommen auf dem schwedischen Festlande nicht vor, doch weisen sie einige Formenmerkmale auf, die es erlauben, festländische Funde anzuschließen. Besonders bemerkenswert ist das „gerautete Feld“, das diese Fibeln entweder auf der Unterseite des Fußes oder auf dem Endstück des zurückgeschlagenen Fußteils besitzen⁹³⁷ (*Taf. 2, 19–21*). Dieses Ornament kommt ganz vereinzelt schon einmal auf gotländischen geknickten Fibeln vor. Nylén erwähnt es von einer Fibel von Guffride⁹³⁸, einem gedrungenen, von den übrigen geknickten Fibeln stark abweichendes Stück, das nicht genauer datierbar ist, es sei denn, man richtet sich nach der Datierung der übrigen geknickten Fibeln. Eine andere Fibel mit dem gleichen Ornament – sie stammt von Pylsgårdebacken⁹³⁹ – wird von Nylén zwar auch in die Gruppe der geknickten Fibeln gestellt, hat aber einen geschweiften Bügel. Nun gehört sie zwar keinesfalls zu den geschweiften Fibeln der Zeitgruppe D, aber sie kann nicht zu den geknickten

⁹³⁶) C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 25, 1954, 31 Anm. 113 *Abb. 27–31*. — Moberg rechnet den Halsring von Södra Lund 3 offenbar nicht zu dieser Gruppe.

⁹³⁷) E. Nylén, *Gotland* (1955) 442ff. *Abb. 282*.

⁹³⁸) E. Nylén, *Gotland* (1955) 432 *Abb. 281, 5*.

⁹³⁹) E. Nylén, *Gotland* (1955) 432 *Abb. 281, 7*.

Fibeln gestellt und durch sie datiert werden. Nach Lage der Dinge zeugen diese beiden Fibeln nicht für ein Auftreten des „gerauteten Feldes“ vor Beginn der Zeitgruppe C.

Dasselbe Ornament kommt in Västergötland nun auf einer geknickten Fibel des Grabes 9 von Bankälla vor, das in die Zeitgruppe 2 gehört. Die västergötländische Zeitgruppe 2 reicht demnach also noch bis in die Zeitgruppe C Gotlands hinein. In Östergötland kommt dies Ornament auf Derivaten von geknickten Fibeln vor, die in die Zeitgruppe 2 gehören (*Taf. 2, 28*). Auch auf Gürtelgarnituren der Zeitgruppe 2 tritt es recht häufig auf (*Taf. 3, 12*). Während in Västergötland die Zeitgruppe 2, die dort frühzeitig eingesetzt hatte, fort dauerte, begann in Östergötland nun erst die Zeitgruppe 2. Einen derartigen Ablauf der Entwicklung bezeugen im übrigen auch die Riemenzungen Östergötlands und Gotlands. Zum Grab 113 von Alvastra gehört außer einer gewundenen Riemenzunge vom östergötländischen Typ (*Taf. 7, 3*) eine massive Riemenzunge gotländischer Art (wie *Taf. 7, 5–6*), wie sie für die Zeitgruppe C bezeichnend ist. Rindschachtel und Ledermesser – nicht zuletzt auch die Nadeln – datieren dies Grab in die östergötländische Zeitgruppe 2.

Das Ende der västergötländischen Zeitgruppe 2 läßt sich nicht unmittelbar genauer fassen. Das Aufkommen von Sicheln, Ledermessern, Pfriemen und Nähnadeln als Grabbeigabe, sowie die Sitte der Rindschachtelbestattung bezeichnen in Väster- wie in Östergötland einen neuen Entwicklungsabschnitt, an dem Gotland übrigens keinen Anteil nimmt. Die Einheitlichkeit der Kulturänderung läßt vermuten, daß sie sich in beiden Landschaften annähernd gleichzeitig vollzog. Danach würde der Beginn der västergötländischen Zeitgruppe 3 noch in die Zeitgruppe C Gotlands fallen.

Die gotländische Zeitgruppe D dürfte annähernd der bornholmischen Zeitgruppe 3 parallel verlaufen. Es mag allerdings sein, daß die geschweifte Fibel auf Gotland mit einer gewissen Verspätung übernommen wurde. Vereinzelt geschweifte Fibeln in Väster- und Östergötland zeigen, daß der Hauptanteil der dortigen jüngsten Zeitgruppen der vorrömischen Eisenzeit mit der Zeitgruppe D parallel läuft. Auch Gürtelgarnituren weisen darauf hin.

Das Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit wird auf Gotland durch das Aufkommen der Körpergrabsitte, die die Brandbestattung allerdings nicht vollkommen verdrängt, und die Übernahme kaiserzeitlichen Formenguts angezeigt. Auf gleiche Weise kündigt sich die römische Kaiserzeit auch in Östergötland an. Auf Bornholm sind es Beigaben der Kultur der Kaiserzeit, die das Ende der vorrömischen Eisenzeit markieren. Nur in Västergötland läuft die Kultur der vorrömischen Eisenzeit fast unverändert weiter. Ganz vereinzelt zeigt eine Beigabe an, daß man sich auch hier bereits in der römischen Kaiserzeit befindet.

Die einzelnen Landschaften Skandinaviens haben in verschiedener Hinsicht ein ausgeprägteres Eigenleben als die des Raumes südlich der Ostsee, und deswegen ist es kaum möglich, auf Grund eines systematischen Vergleichs der lokalen Chronologiesysteme einen Gleichlauf der Entwicklung im Norden darzustellen. Genau genommen gibt es hier im Norden keinen einheitlichen Entwicklungsrhythmus. Der Norden ist eben in dieser Zeit – wie in vielen

anderen Epochen der Vorzeit — ausgesprochene Peripherie. Die südlichen Kulturimpulse, die die Kulturentfaltung in der Zone südlich der Ostsee bestimmen und die immer wieder aus annähernd gleichen Richtungen und auf denselben Wegen nach Mitteleuropa gelangen, erreichen den extremen Norden — durch die Zone südlich der Ostsee vermittelt — auf verschiedenen und häufig wechselnden Wegen. Unbesiedelte Räume wirken hier im Norden häufig trennend. Nicht jeder Kulturstrom des Südens erreicht alle Räume des Nordens, und so entfaltet jede Landschaft sich in einem höchst eigenständigen Rhythmus. Über größere Räume verbreitete und zeitlich klar geschiedene Abschnitte, wie man sie im Süden fast überall feststellen kann, sind im Norden nur teilweise erkennbar.

Dem Süden am engsten verbunden ist die Kultur der Inseln Bornholm und Gotland. Gotland gibt — vorerst sehr viel besser erforscht — den besten Anhalt, um das Fundgut der skandinavischen Landschaften, die in der vorrömischen Eisenzeit nur spärlich besiedelt waren oder deren Kultur bisher unzulänglich erforscht ist, in ein weitgespanntes Chronologiesystem einzuordnen.

Das relativ reiche, bislang aber noch unvollständig veröffentlichte Fundgut der Insel Öland — der Kultur Gotlands näher stehend als der Bornholms — läßt sich von Gotland aus verhältnismäßig leicht einordnen. Neben etlichen Halsringen — mit einer Ausnahme⁹⁴⁰ Einzelfunde —, die man wenigstens teilweise für relativ alt halten möchte, stellt eine eiserne Fibel mit verziertem Bronzering auf dem Bügel⁹⁴¹ den einzigen öländischen Gegenstand dar, den man evtl. in einen relativ frühen Abschnitt der vorrömischen Eisenzeit datieren könnte. Ob dieser jedoch der Zeitgruppe A Gotlands entspricht, bleibt ziemlich ungewiß. Auch auf Öland scheinen Gräber der jüngeren vorrömischen Eisenzeit vergleichsweise spät aufzutreten.

In die Zeitgruppe B Gotlands datiert das öländische Körpergrab von Lilla Smedby⁹⁴² mit seinen geknickten Fibeln, die gewiß nicht zufällig zu einer der gotländischen Varianten dieses Typs gehören. Der Riemenendbeschlag desselben Grabes weist eher nach Öster- oder Västergötland, bestätigt im übrigen aber diese Datierung. Gleiches Alter könnte das Waffengrab 10 von Övre Ålebäck⁹⁴³ besitzen, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß es schon in die Zeitgruppe C gehört, etwa in deren Anfang. Die gewundene Riemenzunge dieses Grabes steht typologisch und zeitlich neben den gotländischen und väster- und östergötländischen Exemplaren dieses Typs. Die massiven gotländischen Riemenzungen sind zwar nach Grab 133 von Alvastra mit den gedrehten Riemenzungen gleichzeitig, doch braucht das nicht für die Gesamtheit aller gedrehten Riemenzungen zu gelten, ja, es kann nicht gelten, denn die massiven Riemenzungen sind typogenetisch von den gedrehten abhängig, letztere also zumindest

⁹⁴⁰) Aus Körpergrab der Ring von Skogsby; vgl. M. Stenberger, Öland (1933) 1.

⁹⁴¹) N. Åberg, Kalmar läns förhistoria (1923) Abb. 135.

⁹⁴²) E. Nylén, Gotland (1955) 426 Abb. 307. — Eine andere geknickte Fibel gotländischen Charakters von unbekanntem öländischem Fundort abgebildet bei: H. Hildebrand, Månadsblad 9, 1880, 17 Abb. 12.

⁹⁴³) F. Baehrentz, Månadsblad 25, 1896, 114 Abb. 104–109; O. Montelius, Månadsblad 22, 1893 Bihang S. 14, Taf. 15, 2.

teilweise älter. In die Zeitgruppe C gehört wohl auch der Fund von Skogsby⁹⁴⁴, der sicher aus einem Grabe stammt. Damit ist dann aber sicher – wie die massive Riemenzunge zeigt – schon ein etwas späterer Zeitabschnitt erreicht.

In die gotländische Zeitgruppe D ist dann aller Wahrscheinlichkeit nach schon das Grab von Gårdby by zu stellen⁹⁴⁵. Die Fibel hängt zwar mit den gotländischen Mittellatènefibeln mit aufwärts gebogenem Nadelhalter zusammen, ihr Bügel ist aber schon nach dem Schema der geschweiften Spätlatènefibeln gebogen. Die zum gleichen Grab gehörigen Geräte – Sichel, Ledermesser und Pfriem – deuten von sich aus in eine Zeit, die der spätesten Phase der vorrömischen Eisenzeit in Väster- und Östergötland entspricht. Sichel und Krummesser scheinen das reiche Grab von Skogsby⁹⁴⁶ in dieselbe Zeit zu datieren; auch die zugehörige Gürtelgarnitur weist in die Zeitgruppe D.

Zur Aufstellung einer selbständigen öländischen Chronologie reicht dieses Material nicht; wohl aber vermag es zur Klärung der gesamtscandinavischen Chronologie einige wichtige Beiträge zu leisten.

Weiter nördlich in Uppland ist der Charakter der jüngeren vorrömischen Eisenzeit nur in Umrissen erkennbar. Auch hier sind deutliche Einwirkungen von Gotland her zu fassen. Einige relativ früh anmutende Funde sind bekannt⁹⁴⁷. Fibeln, die vom Formengut der gotländischen Zeitgruppe A abhängig sind, gehören aber doch wohl eher in einen etwas späteren Abschnitt. Wahrscheinlich beginnt die jüngere vorrömische Eisenzeit in diesem Raum erst mit der Zeit der gotländischen geknickten Fibel, also mit der Zeitgruppe B. Wie die Fibel von Holsta zeigt⁹⁴⁸, ist Uppland in dieser Zeit besiedelt. Der Gürtelring von Läby⁹⁴⁹ gehört bereits in die Zeitgruppe C. Noch etwas jünger dürfte die Gürtelgarnitur von Frebro⁹⁵⁰ sein.

Die wenigen Grabfunde des südschwedischen Festlandes, die bislang veröffentlicht worden sind, geben keinerlei Aufschluß über die Chronologie dieses Raumes. Vereinzelt läßt sich ein Grab – wie etwa das von Ysane – nach der gotländischen Chronologie datieren (vgl. oben S. 177).

In Westschweden fehlen Funde, die nach der gotländischen Chronologie in die Zeitgruppe A gesetzt werden könnten. Die Fibel von Åsarne⁹⁵¹ dürfte wie andere Fibeln ähnlicher Art mit unechter Spirale eher in die Zeitgruppe B gehören. Die Gräber 14 und 75 von Ekehögen⁹⁵² sind wegen ihrer geknickten Fibeln in dieselbe Zeit zu setzen. Auch in diesem Raum wird man jedoch im allgemeinen damit rechnen müssen, daß die geknickte Fibel teilweise erheblich länger lebte. Im Grabe H von Esprahögen⁹⁵³ fand sich beispielsweise eine ge-

⁹⁴⁴ E. Nylén, *Kring järnålders andra period* (1956) 11 Abb. 2.

⁹⁴⁵ M. Stenberger, *Öland* (1933) 10 Abb. 8.

⁹⁴⁶ E. Nylén, *Gotland* (1955) 491 Abb. 310–311.

⁹⁴⁷ Vgl. E. Nylén, *Gotland* (1955) 411 ff.

⁹⁴⁸ E. Nylén, *Gotland* (1955) 434.

⁹⁴⁹ E. Nylén, *Gotland* (1955) 493 Abb. 309.

⁹⁵⁰ E. Sörling, *Fornvännen* 37, 1942, 295 Abb. 23.

⁹⁵¹ G. Sarauw u. J. Alin, *Götaälvsområdets fornminnen* (1923) 293 Abb. 145; vgl. dazu: E. Nylén, *Gotland* (1955) 411 ff.

⁹⁵² C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 25, 1954, 24 ff. Abb. 25, 1 u. 26, 1–11.

⁹⁵³ V. Ewald, *Fornvännen* 24, 1929, 260 Abb. 114.

knickte Fibel mit dem für die Fibeln der gotländischen Zeitgruppe C so bezeichnenden Blitzornament.

Im westlichen Schweden ist natürlich das Verfahren, die Funde der jüngeren vorrömischen Eisenzeit nach der Elle der gotländischen Chronologie zu messen, ziemlich fragwürdig. Einflüsse der Kultur Gotlands reichen deutlich sichtbar nach Öland und Bornholm, bis an die schwedische Ost- und Südküste, bis tief nach Östergötland hinein, ja, bis nach Västergötland, aber doch nur in sehr geringem Umfange bis in die fernen Küstengegenden des Kattegat und des Skagerrak. Auch in Norwegen sind nur ganz verstreut Spuren östlicher Einflüsse zu erkennen. Im übrigen scheint das gesamte westliche Skandinavien in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit noch relativ spärlich besiedelt gewesen zu sein; zudem ist der Fundstoff aus diesem Raum unzulänglich veröffentlicht^{953a}.

Eine große, eiserne Fibel im Schema der Var. A Kostrzewskis aus dem Tanum sn. in Bohuslän⁹⁵⁴ läßt zunächst daran denken, die ältere vorrömische Eisenzeit könnte im westskandinavischen Raum relativ früh eingesetzt haben. Vereinzelt im Raum um den Oslo-Fjord auftretende Fibeln gleicher Art⁹⁵⁵ scheinen diesen Eindruck zunächst zu bestätigen. In Ås⁹⁵⁶ fand sich eine gleichartige Fibel in einem Bronzekessel, den H. J. Eggers zu seinem Typ 5 rechnete⁹⁵⁷. Nähme man den datierenden Wert dieser Fibelart im Raum südlich der Ostsee zum Maßstab, so müßte dieses Grab an das Ende der mittleren vorrömischen Eisenzeit oder an den Anfang der jüngeren vorrömischen Eisenzeit gesetzt werden. Es wäre dann das älteste Grab mit einem importierten Metallgefäß in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ganz Mittel- und Nordeuropas.

Der Kessel von Ås ist stark beschädigt und unvollkommen rekonstruiert. Sein eiserner Rand ist nur zu einem sehr geringen Teil erhalten. Der Tragring hängt in einer breiten, profilierten Schlaufe. In der verdrückten Form, in der sich der Kessel jetzt befindet, und in der er bisher stets rekonstruiert worden ist, macht er in der Tat den Eindruck eines Kessels Typ 5. Es gibt jedoch einige Hinweise dafür, daß er dem Typ 4 angehört. Die dreifach gegliederte Aufhängeschlaufe ist bezeichnend für den Typ 4. Beim Typ 4 haben oberer und unterer Teil des eisernen Randes den gleichen Durchmesser; hingegen ist beim Typ 5 der obere Rand enger als der untere; die größte Weite des Gefäßes liegt deswegen nicht in Höhe der Mündung, sondern in Höhe der Naht zwischen den eisernen Rand- und dem bronzenen Bauchteil. Der Kessel von Ås hat, soweit es sich beurteilen läßt, einen zylindrischen Randteil gehabt. Gehört er wirklich zum Typ 4, so würde das gut in die Fundsituation passen.

^{953a}) A. W. Bröger, *Oldtiden* 1, 1910, 100ff. Abb. 1—4; H. Shetelig, *Oldtiden* 3, 1913, 117ff. Taf. 1—7; A. Bjørn, *Oldtiden* 11, 1932, 46ff.; A. Bjørn, *Bergens Mus. Aarbok* 1926, 3, 1927, 1ff. Abb. 1—14; E. Hinsch, *Finska forn. tidskr.* 52, 1, 1953, 51ff. Abb. 4—11.

⁹⁵⁴) O. Montelius, *Svenska fornsaker* (1872) Abb. 308a; C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 23, 1952, 2 Abb. 1.

⁹⁵⁵) I. Undset, *Eisen* (1882) 430 Abb. 181 (Gibsund, Østfold); H. Shetelig, *Oldtiden* 3, 1913, 123, Taf. 4, 25 (Nordre Fevang, Vestfold), Taf. 4, 26 (Lundstad, Buskerud).

⁹⁵⁶) A. Bjørn, *Bergens Museums Aarbok* 1926, 7f. Abb. 1 u. 2; E. Hinsch, *Finska forn. tidskr.* 52, 1, 1953, 62 Abb. 5; H. J. Eggers, *Röm. Import* (1951) 91 Nr. 314.

⁹⁵⁷) H. J. Eggers, *Röm. Import* (1951) 159.

Im südwestnorwegischen Tjelta⁹⁵⁸ fand sich ein zweiter Kessel des Typs 4, weitere Kessel desselben Typs kommen ja in datiertem Zusammenhang in Dänemark und auf Öland vor. Was liegt näher, als das Grab von Ås in die Zeit der übrigen datierten Kessel desselben Typs zu setzen? Man befände sich dann nach jütischen Maßstäben in der Zeitgruppe 2 und nach den Maßstäben der gotländischen Chronologie in der Zeitgruppe B.

Manches spricht dafür, daß im westlichen Skandinavien allgemein mit diesen Zeitgruppen die jüngere vorrömische Eisenzeit begann. Die T-förmigen Fibeln von Nordre Rør und von Vonheim⁹⁵⁹ haben Beziehungen zu ähnlichen westschwedischen Fibeln⁹⁶⁰, die aller Wahrscheinlichkeit nach annähernd neben der gotländischen Zeitgruppe B stehen. Etwa in dieselbe Zeit dürften die geknickten Fibeln von Gipsund und von Borge kirke⁹⁶¹ gehören. Später hingegen ist gewiß das Grab von Hals⁹⁶², dessen entwickelte geknickte Fibel auf dem Bügel das typische gerautete Feld der gotländischen Mittellatènefibeln mit aufwärts gebogenem Nadelhalter trägt und dessen Gürtelgarnitur deutlich an gotländische Gürtelschließen der Zeitgruppe C erinnert.

Damit ist auch der Bestand an datierbaren westschwedischen und norwegischen Grabfunden der jüngeren vorrömischen Eisenzeit schon annähernd erschöpft. Einige Funde mit Ringnadeln sind offenbar nicht genauer zu datieren, da diese Nadelform in Norwegen auch noch in kaiserzeitlichen Zusammenhängen vorkommt⁹⁶³; ein paar Halsringe mit Endkugeln sind ebenfalls undatierbar⁹⁶⁴. Gräber mit Messern, Sicheln oder Pfriemen dürften in die ausgehende vorrömische Eisenzeit — entsprechend der gotländischen Zeitgruppe D — oder schon in die ältere Kaiserzeit gehören⁹⁶⁵.

⁹⁵⁸ H. J. Eggers, Röm. Import (1951) 95 Nr. 412.

⁹⁵⁹ E. Hirsch, Finska forn. tidskr. 52, 1, 1953, 61 Abb. 4 (Nordre Rør, Østfold); C.-A. Moberg, Zonengliederungen (1941) 111 Taf. 17 (Vonheim, Østfold).

⁹⁶⁰ Vgl. E. Graf Oxenstierna, Goten (1945) 74 Abb. 62, 2—3.

⁹⁶¹ H. Shetelig, Oldtiden 3, 1913, 123 Taf. 4, 28 (Gipsund, Østfold; Fragmente zweier Fibeln); E. Hirsch, Finska forn. tidskrift 52, 1, 1953, 64 Abb. 7 (Borge kirke, Østfold).

⁹⁶² A. Bjørn, Bergens Mus. Aarbok 1926, 3, 1927, 14 Abb. 10—13; E. Hirsch, Finska forn. tidskr. 52, 1, 1953, 64 Abb. 8.

⁹⁶³ Vgl. J. Petersen, Norske Oldfund I (1916) 16 Taf. 3, 7—9.

⁹⁶⁴ H. Shetelig, Oldtiden 3, 1913, 125 Taf. 5, 32 (Sørbo, Stavanger); E. Hirsch, Finska forn. tidskr. 52, 1, 1953, 61 Abb. 4 (Nordre Rør).

⁹⁶⁵ E. Hirsch, Finska forn. tidskr. 52, 1, 1953, 65 Abb. 9.

IX. Zusammenfassung und Fragen der absoluten Chronologie

1. Die relative Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mitteleuropa und in Skandinavien

Im Verlaufe der Untersuchung der relativen Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in den verschiedenen Landschaften Mittel- und Nordeuropas hat es sich herausgestellt, daß die Fibelchronologie das Fundament für die gesamte Chronologie dieses Raumes bildet. Allgemeinere Bedeutung neben den Fibeln haben nur die verschiedenen Bestandteile der Gürtelgarnituren in den Frauengräbern und die Schildbuckel in den Männergräbern. Landschaftlich enger begrenzt haben dann auch noch mancherlei andere Gegenstände Geltung für die Chronologie. Will man die oben herausgestellten regionalen Chronologiesysteme miteinander in Bezug bringen, so tut man gut daran, dabei von den Fibeln bzw. der Fibelchronologie in erster Linie und von den Teilen der Gürtelgarnituren in zweiter Linie auszugehen. Erst in dritter Linie sind Schildbuckeltypen und Gegenstände anderer Art verwendbar. Zunächst ist auf diesem Wege also eine Synchronisierung der Frauengräberchronologien zu erreichen, und erst sekundär läßt sich an diese eine allgemeine Waffen-, d. h. Männergräberchronologie anschließen.

Die regionalen Chronologiesysteme Mittel- und Nordeuropas lassen sich in der Regel nur dort in Bezug zueinander bringen, wo im Grabbrauch sich dokumentierende Kulturbeziehungen bestehen, und sie lassen sich je nach der Enge der Kulturbeziehungen in engere oder lockere chronologische Verbindungen bringen. Das System der Kulturbeziehungen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit vermittelt die Leitlinien, nach denen die lokalen Chronologiesysteme miteinander zu verknüpfen sind.

Ein großer Teil des Formenguts der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mittel- und in Nordeuropa wurde von der keltischen Latènekultur geprägt. Mitteldeutschland und Schlesien, daneben — wenn auch weniger deutlich sichtbar — das mittlere und nördliche Rheingebiet sind die Landschaften, die die südlichen Einflüsse aus erster Hand übernahmen und diese dann — teilweise schon umgeformt — weiter nach dem Norden vermittelten. Dorthin fanden sie ihren Weg durch die Täler der großen Ströme — Elbe, Oder und Weichsel —, in deren Mündungsbereichen sich die Einwirkungen südlicher Kulturströme besonders deutlich niederschlugen. Aus den Mündungsgebieten der Elbe, Oder und Weichsel nahmen diese Kulturströme — nun schon sehr merklich umgeformt — ihren Weg weiter nach dem Norden, dem Verlauf der Küsten der Nord- und Ostsee folgend. Von Insel zu Insel vordringend erreichten sie schließlich das skandinavische Festland, rückten die Küste entlang

weiter vor und drangen, den Flußläufen folgend, ins Landesinnere ein. Auf solche Weise erreichten die aus dem Süden kommenden Kulturströme früher oder später alle Räume, die in jener Zeit von einer Bevölkerung mit einer eisenzeitlichen Kultur besiedelt waren. Auf ihrem Wege nach dem Norden durchsetzten diese Kulturströme einheimisches Kulturgut, veränderten, formten es um oder verdrängten es gar.

Will man das chronologische Beziehungsgefüge in Mittel- und Nordeuropa richtig verstehen und würdigen, so tut man gut daran, es parallel zum Ablauf der Kulturbeziehungen zu betrachten. Mitteldeutschland ist dabei das gegebene Ausgangsgebiet, weil sich dort die Einwirkungen aus dem Keltenland mit am deutlichsten niederschlugen, und weil sich dort eine klare Zäsur zwischen der mittleren und der jüngeren vorrömischen Eisenzeit erkennen läßt, die andernorts minder deutlich ist (vgl. *Taf. I*).

Nach der Gliederung des Gräberfeldes von Cammer und des übrigen mitteldeutschen Fundguts ist es nunmehr klar, daß die mittlere vorrömische Eisenzeit in diesem Raum mit einer Fundvergesellschaftung endet, in der die Mittelatènefibeln Var. A eine hervorragende Rolle spielt. Der Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit fällt mit dem Verschwinden der Var. A und dem Aufkommen der Varianten B und C zusammen. Diese beiden Formen sind jedoch verhältnismäßig langlebig; der Umfang des Abschnitts A der mitteldeutschen jüngeren vorrömischen Eisenzeit wird daher nicht durch sie, sondern durch die Spätlatènefibeln mit flach aufsteigendem und etwa rechtwinklig umbiegend abfallendem Bügel bezeichnet.

Bei dem Zeitunterschied zwischen der Var. A auf der einen und den Var. B und C auf der anderen Seite handelt es sich offensichtlich nicht um eine lokal mitteldeutsche Erscheinung. In Ronsden liegen alle Gräber mit Mittelatènefibeln Var. A auf dem mittleren Friedhofsteil (*Abb. 7*), dem ältesten des ganzen Friedhofs. Die Var. B fehlt in Ronsden in geschlossenen Funden. Die Var. C kommt in Gräbern auf dem nordöstlichen Friedhofsgelände vor, das zweifellos jünger ist. Obwohl die Var. A und C in Ronsden zu den gleichen Zeitgruppen gehören, besteht zwischen ihnen also innerhalb der betreffenden Zeitgruppen ein vielleicht nicht sehr großer, aber trotzdem sehr deutlich sichtbarer Datierungsunterschied.

In Nordwestdeutschland ist es nicht viel anders. Der Abschnitt A setzt hier mit Spätlatènefibeln mit flach aufsteigendem und etwa rechtwinklig umbiegend abfallendem Bügel ein. Mittelatènefibeln der Varianten B und C sind — wie in Mitteldeutschland — gleichzeitig. Vereinzelt auftretende Mittelatènefibeln Var. A sind merklich älter⁹⁶⁶.

Die Entwicklung ist also offenbar in Mitteleuropa weiträumig gleichmäßig verlaufen, und trotzdem können ihre Erscheinungen chronologisch nicht allenthalben in gleicher Weise gewertet werden. Der Beginn des Abschnitts A der Unterweichsel-Gruppe fielen nach mittel- und nordwestdeutschen Maßstäben — und bei streng formalistischer Betrachtungsweise — noch in die mittlere vorrömische Eisenzeit. Da jedoch der Abschnitt A an der unteren Weichsel kulturell

⁹⁶⁶) Vgl. dazu auch: H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn* (1959) 115,

eindeutig eine Einheit ist, da er sich zudem nicht generell in einen frühen und einen jüngeren Teil gliedern läßt, ist es zweckmäßiger, die jüngere vorrömische Eisenzeit im Unterweichselgebiet und in Hinterpommern früher beginnen zu lassen als in Mittel- und Nordwestdeutschland. Um wieviel früher sie in diesem Raum einsetzte, das läßt sich allerdings nur annähernd erfassen.

Auch weiter südlich scheint die jüngere vorrömische Eisenzeit ähnlich früh eingesetzt zu haben. Die Mittellatènefibeln Var. A des Gräberfeldes Wilanów zeigen das für die Weichsel-Narew-Gruppe ganz eindeutig. Auch die Oder-Warthe-Gruppe beginnt — zumindest mit ihrem nördlichen und mittleren Teil — ebenso früh. Hier fällt lediglich auf, daß die Mittellatènefibeln Var. A im mittelschlesischen Gebiet dieser Gruppe merklich zurücktritt und in Oberschlesien, Südpolen und Galizien fast ganz fehlt. Was diese Tatsache bedeutet, wird sich spätestens dann klären, wenn in diesem Raum größere Gräberfelder vollständig ausgegraben und veröffentlicht sind⁹⁶⁷. Auch das Einsetzen der Lausitzer Gruppe ist nicht anders zu beurteilen wie das der Unterweichsel-Gruppe.

In Mittelpommern fällt der Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit dagegen mit dem in Mittel- und in Nordwestdeutschland zusammen. Ein wesentlich früherer Beginn läßt sich jedenfalls aus dem Fundgut nicht ablesen, auch nicht aus den zuletzt ausgegrabenen, noch nicht veröffentlichten Grabfunden von Langenhagen.

Höchstwahrscheinlich besteht ein Zusammenhang zwischen den aus der mittleren vorrömischen Eisenzeit überkommenen Traditionen und dem Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit: Im westlichen Norddeutschland, Mitteldeutschland und in Mittelpommern ist die jüngere vorrömische Eisenzeit kulturell eng mit der vorhergehenden Jastorf-Kultur verbunden, deren jüngste Phase sie gewissermaßen darstellt; im östlichen Mitteleuropa dagegen geht der jüngeren vorrömischen Eisenzeit die jüngste Steinkistengräberkultur voran.

Der Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Dänemark, auf Bornholm und auf Gotland liegt offenbar nicht wesentlich anders als in Mittel- und Norddeutschland. Die Entwicklung der Kugelfibeln läßt das ziemlich deutlich erkennen. Gleichmäßig kommen die frühen Kugelfibeln mit zwei rundlichen Bügelkugeln in Mittel- und Nordwestdeutschland schon vor Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit auf. In Mitteldeutschland bleiben sie auch im Abschnitt A in unveränderter Form in Gebrauch. Im westlichen Norddeutschland hingegen machen sie mit dem Beginn des Abschnitts A eine Weiterentwicklung durch; die Zahl der Kugeln wird erhöht, ihre Form verändert und ihre Anordnung variiert. Schließlich werden Fibeln und Kugeln in einem Stück aus Bronze hergestellt oder die Kugeln in einem Stück aus Bronze auf den eisernen Fibelbügel gegossen. Das alles geschieht mit dem oder nach dem Beginn des Abschnitts A, ohne daß sich eine feinere zeitliche Differenzierung erkennen läßt. Im allgemeinen wird man sagen dürfen, daß der Beginn des

⁹⁶⁷) Daß es auch in der Oder-Warthe-Gruppe große Gräberfelder in größerer Zahl gegeben hat und wohl auch jetzt noch gibt, wird man nach der Veröffentlichung des Friedhofs von Wymyslowo nicht mehr gut in Frage stellen dürfen. Daß sie bisher fehlten, lag offensichtlich ganz an der Forschungsweise der schlesischen Denkmalpflege; vgl. R. Hachmann, *Archaeologia geogr.* 2, 1951, 89 Anm. 166.

Abschnitts A in Mittel- und Nordwestdeutschland einen Terminus quo oder post quem für den Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Nordeuropa darstellt.

Es wäre gewagt, wollte man aus dem teilweise ziemlich weiten typologischen Abstand zwischen norddeutschen Kugelfibeln und skandinavischen Derivaten solcher Fibeln unbedingt auf eine erhebliche Verzögerung der beginnenden nordeuropäischen jüngeren vorrömischen Eisenzeit schließen. Entwicklungen, wie sie sich von norddeutschen Kugelfibeln mit drei Kugeln auf dem Bügel zu gotländischen oder bornholmischen Kugelfibeln und deren weiteren Abkömmlingen vollzogen haben müssen, können innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne erfolgt sein. Schon die vergleichende Untersuchung der skandinavischen Chronologie ergab allerdings, daß die jüngere vorrömische Eisenzeit auf dem skandinavischen Festland mit mehr oder minder großer Verzögerung eingesetzt hat. Das gilt auch für die Insel Öland.

Mittelatënefibeln Var. B und C, entwickelte Kugelfibeln und deren Derivate und Spätatënefibeln mit stufenförmigem Bügel markieren im allgemeinen in Mittel- und Nordeuropa den Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Gleichzeitig sind sie als Formengut mit relativ weitgestreuter Verbreitung Leitformen für die heterogene Formenwelt der Frühphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. So verwirrend allerdings, wie die landschaftliche Aufgliederung des Formenguts im Detail und in Hinblick auf die lokalen typologischen Feinheiten betrachtet wirkt, ist sie in Wirklichkeit gar nicht, wenn man sie nur generalisierend und im Überblick sieht. Nicht nur die Fibeln folgten einem weiträumig relativ einheitlichen Entwicklungsrhythmus. Soweit die Frühphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit Gürtelhaken kannte — die Ostsee und die Oder bilden in dieser Zeit die Grenze eines den Gürtelhaken verwendenden Trachtsittenkreises, die nach dem Norden fast gar nicht und nach dem Osten nur selten überschritten wird —, sind es lang bandförmige oder stabförmige Haken mit rautenförmigem Querschnitt, sieht man von den ursprünglich fremden durchbrochenen oder stabförmigen Bronzegürtelhaken Mitteldeutschlands ab und läßt man die mehrgliedrigen Gürtelhaken außer Betracht. Nur in der Frühphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit kommen noch Trachtbestandteile vor, die ihrem Wesen nach in der mittleren vorrömischen Eisenzeit wurzeln, wie Ziernadeln, Halsringe, Gürtelringe mit Zwingen, Gürtelketten. Lediglich nördlich der Ostsee bleibt dieses Formengut auch späterhin noch lebendig. In der Frühphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit fehlt südlich der Ostsee und westlich der Oder durchweg die Sitte, Arbeitsgerät und Waffen sowie importierte Metallgefäße mit ins Grab zu geben.

Lokal begrenzt zeichnen sich in der Frühphase schließlich auch einige Erscheinungen ab, die dann später allgemeine Bedeutung erlangen. Die mehrteiligen Gürtelhaken finden sich in dieser Zeit fast nur im Odermündungsgebiet und auf Bornholm.

Einzig die Keramik läßt sich nicht in ein verallgemeinerndes Schema einordnen. Ihre Formenentwicklung folgt hauptsächlich ausgesprochen lokalen Impulsen. Zwar ist auch hier und da innerhalb der Tonware das Wirken überregionaler Tendenzen deutlich zu bemerken, doch treten diese nicht so ausge-

prägt in Erscheinung, daß sie sich mit einem weitgespannten Chronologiesystem eindeutig verknüpfen lassen.

Das Aufkommen der geknickten Fibel – der Spätlatènefibel Var. K mit ihren verschiedenen Spielarten, zu denen auch die Mittellatènefibel Var. F gehört – grenzt die Frühphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit nach oben ab und bezeichnet die frühe Mittelphase. In allen Kulturprovinzen des nördlichen Mitteleuropa ist die geknickte Fibel gleichmäßig vertreten; nur im Nordwesten tritt sie vergleichsweise spärlicher auf. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die geknickte Fibel überall dort, wo sie reichlich vertreten ist, annähernd gleichzeitig und ohne nennenswerte Verzögerung erscheint. Selbst auf Gotland und auf dem schwedischen Kontinent tritt sie offenbar ohne merkbare Verspätung auf. Mit dem Aufkommen der geknickten Fibeln werden die Fibeln der Frühphase durchweg verdrängt; nur vereinzelt bleiben ältere Formen in Gebrauch, so die Var. C in Mitteldeutschland und im südöstlichen Mitteleuropa, die Derivate der gotländischen Fibeln mit echter Spirale und großer, gegossener Bronzeverzierung auf dem Bügel – nunmehr meist mit unechter Spirale – auf Gotland und in anderen Teilen Skandinaviens. Die unechte Spirale scheint in der frühen Mittelphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Skandinavien für bestimmte Fibelarten einheimischer Entwicklung geradezu kennzeichnendes Merkmal zu sein.

Neben den geknickten Fibeln erscheinen Mittellatènefibeln Var. G/H und D/E, die aber offenbar nicht allenthalben dieselbe Zeitstellung besitzen. Die Var. G/H tritt in Mittel- und Norddeutschland vergleichsweise früh auf, vereinzelt vielleicht schon früher als die geknickte Fibel. Die Var. D/E erscheint in Nordböhmen und auch vereinzelt in Mitteldeutschland ebenso früh. Alle diese Typen scheinen dagegen innerhalb der Unterweichsel-Gruppe etwas später als die geknickte Fibel aufzukommen. Es ist nicht unmöglich, daß sie die geknickte Fibel dort nach und nach verdrängten. Die Annahme, die Var. D/E sei im Unterweichselgebiet im allgemeinen etwas jünger als die Var. K mit ihren verschiedenen Varianten, stützt sich nicht nur auf die Ergebnisse der chronologischen Analyse des Gräberfeldes von Ronsden (vgl. oben S. 28 ff.), sondern auch auf dem typologisch-genetischen Zusammenhang zwischen der Var. D/E auf der einen und der Var. I, der gotländischen Mittellatènefibel mit aufwärts gebogenem Nadelhalter und der norddeutschen rechteckigen Mittellatènefibel auf der anderen Seite.

Beziehungen zwischen diesen Fibelformen sind schon seit Kostrzewski erkannt und allgemein anerkannt⁹⁶⁸. Unklar war bislang das Verhältnis der drei letztgenannten Formen zueinander in genetischer Hinsicht. Sicher ist, daß sie alle drei letztlich aus der Var. D/E entstanden sind. Übereinstimmungen in den wesentlichsten Merkmalen dieser Fibeln – Lage der Sehne unter dem Bügel, Gestalt des geknickten Fußes, Lage des Befestigungspunktes des zurückgeschlagenen Fußes – beweisen diesen Zusammenhang eindeutig. Der Übergang von der Var. D/E zu den jüngeren Formen muß im nördlichen Teil des östlichen Mitteleuropa vonstatten gegangen sein. Hier liegt ja das Haupt-

⁹⁶⁸) Vgl. J. Kostrzewski, Die ostgerm. Kultur (1919) 23,

verbreitungsgebiet der Var. D/E, sieht man von ihrem Vorkommen innerhalb des keltischen Bereichs ab; im westlichen Norddeutschland ist sie ja kaum und auf Gotland überhaupt nicht vertreten. Aus der Var. D/E scheint sich im Unterweichselgebiet zunächst die Var. I gebildet zu haben. Wahrscheinlich sind aus dieser dann die norddeutschen rechteckigen Fibeln und die gotländischen Fibeln mit aufwärts gebogenem Nadelhalter entstanden. In Nordwestdeutschland und auf Gotland kamen diese Fibeln in dem Augenblick auf, in dem die geknickten Fibeln zu verschwinden begannen. Die Var. D/E muß ihre Hauptblüte im nordöstlichen Mitteleuropa also erreicht haben, als die geknickte Fibel in den Hintergrund trat.

Zieht man in Betracht, daß die Entwicklung der gotländischen Fibeln der Zeitgruppen B, C und auch D aller Wahrscheinlichkeit nach vom nordöstlichen Mitteleuropa aus – vom Weichselmündungsgebiet, nicht vom Odermündungsgebiet – gesteuert wurde, so kommt man um eine derartige Deutung der Zusammenhänge einfach nicht herum. Gotland bezog zunächst aus dem Unterweichselgebiet die Anregung zur Herstellung einer geknickten Fibel. Als die geknickte Fibel dann im Unterweichselgebiet aufgegeben wurde, kam als nächstfolgende Anregung nicht, wie man nach den Verhältnissen in anderen Teilen Mitteleuropas meinen könnte, eine geschweifte Fibel, sondern eine Fibel nach dem Schema der Var. D/E bzw. Var. I. Im Unterweichselgebiet kann deswegen die geschweifte Fibel der geknickten Fibel nicht unmittelbar gefolgt sein (vgl. oben S. 30 ff.). Das Schema der Var. D/E wurde dann auf Gotland ausgesprochen produktiv, und blieb das wahrscheinlich auch noch in einer Zeit, in der im Unterweichselgebiet schon die frühe geschweifte Fibel (Var. M) gebräuchlich geworden war. Diese Vorgänge sind offenbar für die weitere Gliederung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit besonders im Norden von Bedeutung (vgl. unten S. 237).

Wie in der Frühphase so folgen auch in der frühen Mittelphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit nicht allein die Fibeln einem weiträumig relativ einheitlichen Entwicklungsrhythmus. Alle Scharniergürtelhaken gehören in diese Zeit. Das Prinzip der „Riemenschutzkappen“ mitteldeutscher Gürtelhaken findet seinen Weg nach Skandinavien. Im übrigen machen sich aber gerade in der Entwicklung der Gürtelbeschlagformen starke Tendenzen zu regionalen Sonderbildungen bemerkbar. In Skandinavien wird das Prinzip des Gürtelringverschlusses entwickelt. Im westlichen Norddeutschland wird hingegen der metallene Gürtelverschluß schon weitgehend aufgegeben. In Mitteldeutschland herrschen lange stabförmige Eisengürtelhaken mit quadratischem Querschnitt. Östlich der Oder und der Neiße kommen jetzt erst Gürtelhaken in nennenswertem Umfang auf; neben dem Scharniergürtelhaken eingliedrige bandförmige und stabförmige Gürtelhaken, die zumeist von Gürtelhakenformen westlich der Oder aus der Frühphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit typologisch-genetisch abhängig sind, und dreigliedrige Gürtelhaken, die ebenfalls von älteren Gürtelhaken des Westens abstammen. Einförmig ist südlich der Ostsee lediglich das verstreute Aufkommen der Ringgürtelhaken, das in die frühe Mittelphase fällt.

Auch in der frühen Mittelphase ist westlich von Oder und Neiße und südlich der Ostsee die Sitte noch nicht bekannt, Arbeitsgerät mit ins Grab zu geben.

Waffen kommen allerdings vereinzelt vor (vgl. unten S. 241 f.). Erstmals erscheint nunmehr die Sitte, importierte Metallgefäße als Grabbeigabe zu verwenden. Bronzekessel mit eisernem Rand Eggers Typ 4 sind mehrfach eindeutig in diese Phase datiert. Ein Stannos Eggers Typ 17 gehört hierher, ebenso ein halbrunder Bronzekessel mit Maskenattaschen Eggers Typ 1^{968a} und ein frühes Ausgußbecken mit angenieteteter Tülle Eggers Typ 74. Andere Metallgefäße sind in dieser Zeit noch nicht mit Sicherheit zu belegen.

Wie in der Frühphase so läßt sich auch in der frühen Mittelphase die Keramik nicht in ein allgemein gültiges Schema einordnen. Sie entfaltet sich nach Gesetzmäßigkeiten, die sich aus dem Entwicklungsrhythmus der einzelnen Kulturgruppen ergeben.

Im westlichen Norddeutschland und auf Gotland grenzt das Aufkommen der rechteckigen Mittellatènefibeln bzw. der Mittellatènefibeln mit aufwärts gebogenem Nadelhalter die frühe Mittelphase nach oben ab. Es beginnt nunmehr die späte Mittelphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. In Dänemark und auf dem schwedischen Kontinent wird diese Phase durch das Aufkommen von Spätformen der geknickten Fibeln angezeigt. Im nordöstlichen Mitteleuropa gehören offenbar die Mittellatènefibeln Var. I teilweise in diese Zeit, obwohl das einzige gut datierte Stück später ist. Der Abschnitt C des östlichen Mitteleuropa liegt offenbar in der späten Mittelphase, bezeichnet möglicherweise deren Anfang. Spätlatènefibeln Var. L und J, Nauheimer Fibeln und Fibeln Kostrzewski Abb. 15 gehören demnach hierher. Der Abschnitt C ist aber jedenfalls relativ kurz gewesen, und man wird annehmen müssen, daß auch der Beginn des Abschnitts D in die späte Mittelphase fällt. Das Aufkommen der geschweiften Fibeln gehört im östlichen Mitteleuropa also schon in diese Zeit.

Schwierig ist es, die späte Mittelphase in Mitteldeutschland klar zu erkennen und zu umreißen. Derivate von Mittellatènefibeln fehlen hier nach dem Ende des Abschnitts B. Ein Blick auf die nordwestdeutschen Verhältnisse trägt jedoch wesentlich zur Klärung bei. Dort folgt auf die rechteckige Mittellatènefibel des Abschnitts C der Abschnitt D mit den frühen geschweiften Spätlatènefibeln mit geschlossenem oder offenem Fuß und durchweg ohne Bügelwulst. Diese Formen entsprechen annähernd der Var. M im östlichen Mitteleuropa, und es ist durchaus wahrscheinlich, daß der nordwestdeutsche Abschnitt D noch in die späte Mittelphase fällt. Frühe geschweifte Fibeln, wie sie bezeichnend für den nordwestdeutschen Abschnitt D sind und wie sie der Var. M im östlichen Mitteleuropa entsprechen, fehlen zwar in Groß Romstedt gänzlich, sind aber sonst in Mitteldeutschland nicht unbekannt. Es ist deswegen nicht unwahrscheinlich, daß die späte Mittelphase in Mitteldeutschland vor der Zeitgruppe 1 von Groß Romstedt beginnt.

In der späten Mittelphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit treten Gürtelbeschlag- und -verschußteile — mit Ausnahme von Nordeuropa — stark in den Hintergrund. In Mitteldeutschland kommen nur noch bronzene profilierte Stabgürtelhaken und durchbrochene Bronzegürtelhaken vor; letztere

^{968a}) Vgl. dazu: P. Reinecke, Bonner Jahrb. 158, 1958, 246ff.

streuen vereinzelt bis nach Norddeutschland, wo sonst in Frauengräbern — wie schon in der frühen Mittelphase — nur noch Ringgürtelhaken vorkommen. Nordjütische Bronzegürtelhaken (vgl. oben S. 176f.) gehören mindestens teilweise noch in diese Zeit. Auch das südöstliche Mitteleuropa kennt in dieser Zeit keinerlei Gürtelhaken mehr, sieht man von Ringgürtelhaken ab. In der Unterweichsel-Gruppe läuft die Sitte, Gürtelhaken zu tragen, langsamer aus. Immerhin sind hier manche Gürtelhakenformen noch durchaus lebendig. Der Gürtelhaken Typ Borkowo beispielsweise gehört mindestens teilweise in diese Zeit, wie die Verzierung mit rautierten Feldern deutlich erkennen läßt (vgl. *Taf. 5, 10*).

Mit der späten Mittelphase wird es auch westlich der Oder allgemein üblich, Arbeitsgerät mit ins Grab zu geben. Annähernd gleichzeitig kommt dieselbe Sitte auch allenthalben nördlich der Ostsee auf. Die Sitte der Waffenbeigabe setzt sich weiter durch (vgl. unten S. 242).

Häufiger als vorher wird es in der späten Mittelphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit üblich, Metallgefäße mit ins Grab zu geben. Der Bronzekessel mit eisernem Rand Eggers Typ 4 ist für diese Zeit allerdings nicht mehr belegt. An seine Stelle tritt Eggers' Typ 5. Auch der Stamos Eggers Typ 17, der halbrunde Bronzekessel mit Maskenattaschen Eggers Typ 1 und das frühe Ausgußbecken Eggers Typ 74 sind in der späten Mittelphase nicht mehr vertreten. Neu treten hingegen auf: das frühe steilwandige Becken Eggers Typ 67, das frühe Ausgußbecken mit angenieteteter Tülle Eggers Typ 73, das Fußbecken mit Eierstabverzierung Eggers Typ 91, die Bronzesitula mit Dephinattaschen Eggers Typ 18 und die Bronzesitula mit Trapezattaschen Eggers Typ 20. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Bronzesitula mit Herzblattattaschen Eggers Typ 19 schon in dieser Zeit vorkommt.

Auch in der späten Mittelphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ist keine weiträumig gleichartige Entwicklung der Keramik zu erkennen. Jede Kulturprovinz bildet ihre eigenen Sonderformen aus.

Die geschweifte Spätlatènefibul mit deutlich ausgeprägtem Bügelwulst, mit harfenförmiger Schweifung oder mit stufenförmig durchbrochenem Fuß ist kennzeichnend für die Spätphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Die Zeitgruppen 1 und 2 des Gräberfeldes Groß Romstedt gehören offensichtlich großenteils in diese Zeit. Der Abschnitt E im westlichen Norddeutschland, der Hauptteil des Abschnitts D im östlichen Mitteleuropa, fallen ebenfalls in die Spätphase. Im Norden gehört der Abschnitt D Dänemarks und die Zeitgruppe D Gotlands mit allem, was dieser auf dem skandinavischen Festlande gleichzeitig ist, in dieselbe Zeit. Mit der Spätphase setzt sich eine auffallende Vereinheitlichung der Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit durch. Die späte geschweifte Fibel ist mit ihren verschiedenen Spielarten die absolut vorherrschende Fibelform. Gürtelhaken kommen nur noch ganz vereinzelt vor. Nur in Skandinavien hält sich vielerorts eine Trachtsitte, die metallene Gürtelschließen verlangt. Reich entfaltet ist allenthalben die Sitte, Arbeitsgerät — gerade Messer, Sichelmesserchen, Bogenmesser, Pfriemen — mit ins Grab zu geben. Die Waffenbeigabe findet ihre absolut weiteste Verbreitung (vgl. unten S. 242f.).

In der Beigabe von Metallgefäßen tritt mancherlei Wandel ein. Der Kessel mit eisernem Rand Eggers Typ 5 ist in dieser Zeit offenbar kaum noch gebräuchlich. Er wird weitgehend durch die Typen 6 und 8 ersetzt, die beide eindeutig für die Spätphase belegt sind. Der Typ 7 hingegen ist nicht sicher für die jüngere vorrömische Eisenzeit nachweisbar; der einzige gut datierte Fund dieses Typs gehört in die Stufe B₁ der älteren römischen Kaiserzeit⁹⁶⁹. In die Spätphase gehören hingegen die geradwandigen Bronzeimer Eggers Typ 15 und 16. Sicher belegt sind die Bronzesitula mit Delphinattaschen Eggers Typ 18, die Bronzesitula mit Herzblattattaschen Eggers Typ 19 und die Bronzesitula mit eisernen Attaschen Eggers Typ 21. Das frühe steilwandige Bronzebecken Eggers Typ 67 ist weiterhin vertreten. Neu erscheint die Bronzefanne vom Typ Aylesford (= Eggers Typ 130).

Das Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ist kein Vorgang, der sich allenthalben in Mittel- und Nordeuropa unvermittelt und völlig gleichzeitig vollzieht. Das Formengut dieser Epoche verschwindet erst nach und nach und landschaftlich mit unterschiedlichem Rhythmus. Nur dort kann deswegen ein Fund als eindeutig älterkaiserzeitlich erkannt werden, wo bezeichnend kaiserzeitliches Beigabengut vorhanden ist oder wo kennzeichnend kaiserzeitliche Tracht-, Grab- oder Beigabensitten herrschen. Nur in wenigen mittel- und nord-europäischen Landschaften fehlen solcherart Anzeichen überhaupt. Dort lebt dann die jüngere vorrömische Eisenzeit gewissermaßen noch weiter. Das gilt beispielsweise für die Landschaft Västergötland und möglicherweise auch für größere Teile von Norwegen. In allen anderen Teilen Skandinaviens, in Dänemark und natürlich überall südlich der Ostsee läßt sich eine deutlich von der jüngeren vorrömischen Eisenzeit abgesetzte Frühstufe der älteren Kaiserzeit – B₁ nach Eggers' Terminologie – erkennen. Nicht überall findet sich allerdings der gemeinmittel- und nordeuropäische Formenschatz der Stufe B₁, wie ihn Eggers unlängst noch einmal – allerdings unter deutlicher Betonung des römischen Importguts – umrissen hat⁹⁷⁰. Oft sind solche überregionalen Leittypen nur spärlich vorhanden – in manchen Landschaften fehlt beispielsweise der römische Import gänzlich – und neben ihnen treten gut datierbare Formen lokaler Prägung stark in den Vordergrund.

Ein gutes Beispiel dafür sind die Verhältnisse auf dem Gräberfeld von Harsefeld. In der Zeitgruppe 5 dieses Friedhofs kommen nur drei eindeutig kaiserzeitliche, gemeinmittel- und nordeuropäische Typen vor, die zweischneidigen Schwerter, die Augen- und die Rollenkappenfibeln. Die Schwerter von Harsefeld gehören nicht mehr zum Typ der Spätlatèneschwerter, wie sie noch in Groß Romstedt zahlreich vertreten sind, sondern zum Typ des vom römischen Gladius abhängigen, kaiserzeitlichen Kurzschwerts⁹⁷¹. Sieben Gräber der Zeitgruppe 5 werden durch diese Beigaben in die ältere römische Kaiserzeit datiert.

⁹⁶⁹) Vgl. J. L. Pič, Die Urnengräber Böhmens (1907) Taf. 69, 1–22; H. J. Eggers, Röm. Import (1951) 140. 159f. (Dobřichov Grab 6).

⁹⁷⁰) H. J. Eggers, Jahrbuch Mainz 2, 1955, 200 Abb. 2. – G. Körners „kritischen“ Bemerkungen dazu in: Jahrbuch Mainz 4, 1957, 108ff. berühren Eggers' Ergebnisse nicht.

⁹⁷¹) W. Wegewitz, Die langobardische Kultur (1937) 95 Abb. 44; vgl. M. Jahn, Bewaffnung (1916) 125ff. Abb. 143.

Diese Gräber wiederum datieren eine Anzahl von Gegenständen in dieselbe Zeit, die sowohl vorrömisch als auch kaiserzeitlich sein könnten; sie legen auch eine Reihe von Typen lokaler Prägung der Zeitstellung nach als kaiserzeitlich fest, nämlich die Tierkopfgürtelhaken, die bandförmig geschweiften Fibeln, die Übergangsformen zur Rollenkappenfibel und die Gürtelbeschlagteile. Diese Typen wiederum zeigen, daß bestimmte Gefäßformen und -verzierungsarten — Gefäße mit Rädchenverzierung, mit geschwungenen Griffleisten oder mit Mäanderverzierung und schalenförmige Tongefäße — in Harsefeld ausnahmslos in die ältere Kaiserzeit gehören. Es ergibt sich damit, daß die Zeitgruppe 5 des Friedhofs Harsefeld so gut wie ganz in die ältere Kaiserzeit fällt⁹⁷². Keines der Gräber dieser Zeitgruppe besitzt eindeutige Merkmale höheren Alters; immerhin ist es nicht auszuschließen, daß einige noch in die vorrömische Eisenzeit gehören und daß die Zäsur zwischen den Zeitgruppen 4 und 5 noch gerade in die vorrömische Eisenzeit fällt.

Auf alle Fälle laufen also in Harsefeld etliche Typen von der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis in die Kaiserzeit durch. Tracht- und Grabsitte veränderten sich mit dem Beginn der älteren Kaiserzeit nur ganz unwesentlich, und nur die Beigabensitte wandelte sich, denn alle Gräber mit vollständiger Waffenausstattung gehören offensichtlich in die ältere Kaiserzeit.

Der Übergang zur älteren Kaiserzeit prägt sich lokal — selbst auf engstem Raum — recht unterschiedlich aus; das Harsefeld benachbarte Frauengräberfeld Tostedt-Wüstenhöfen ist dafür das beste Beispiel. Auch hier ändern sich Tracht-, Grab- und Beigabensitte wenig, und doch ist es kaum bei einem Grab zweifelhaft, ob es noch in die vorrömische Eisenzeit oder schon in die ältere Kaiserzeit gehört. Ganz gleich aber, wie und unter welchen Bedingungen sich der Übergang zur älteren Kaiserzeit vollzog, fast überall ist er — wenigstens nach gründlichem Nachforschen — erkennbar, und fast überall folgt auf die Spätphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit die Stufe B₁ der älteren römischen Kaiserzeit.

Die Gliederung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in eine Frühphase, eine frühe und späte Mittelphase und eine Spätphase stützt sich in erster Linie auf die Fibel- und die Gürtelhakenchronologie; sie ist deswegen auch in erster Linie eine Gliederung der Frauengräber, in zweiter Linie eine solche der Männergräber ohne Waffenbeigaben, denn diese werden natürlich hauptsächlich durch die Fibelbeigaben datiert, wenn sie sich überhaupt datieren lassen. Es bleibt daher jetzt noch übrig, sich mit der Chronologie der Waffenbeigaben zu beschäftigen und zu erschließen, welche Waffen in den verschiedenen Phasen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit gebräuchlich waren, wenn sie auch nicht regelmäßig ins Grab beigegeben wurden.

Die Schildbuckeltypologie liefert die Grundlage der gesamten Chronologie der Männergräber mit Waffenbeigaben. In der Frühphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit scheint fast allgemein in Mittel- und Nordeuropa der runde Schildbuckel Bohnsack Typ 1 gebräuchlich gewesen zu sein, soweit es überhaupt üblich war, den Schild mit einem Metallbuckel zu versehen.

⁹⁷²) Anders noch: R. Hachmann, Hammaburg 5/6, 1951, 162 Abb. 5.

Nachweisbar ist diese Buckelart verstreut für Nordböhmen, Mitteleuropa, für das östliche Mitteleuropa und für Bornholm. Daneben war vereinzelt im östlichen Mitteleuropa der runde Schildbuckel der Variante Zeppern in Gebrauch. Die Schilde ohne Metallbeschlag mögen durchweg einen runden Buckel aus organischer Substanz gehabt haben. Das Vorkommen von spindelförmigen Buckeln — nach Art der hölzernen Buckel von Hjortspring — in dieser Zeit ist für den Nordwesten nicht auszuschließen, ebenso aber auch nicht nachzuweisen. Weniger exakt als die Schildbuckelchronologie läßt sich die der übrigen Waffenarten ermitteln, sobald es sich darum handelt, ein überregionales System aufzubauen. Es hat den Anschein, als seien die zweischneidigen Schwerter Kostrzewski Typ I und II schon in der Frühphase nebeneinander gebräuchlich gewesen, zumindest im östlichen Mitteleuropa. In Dänemark, auf Bornholm und in Skandinavien scheint hingegen in der Frühphase hauptsächlich das einschneidige Schwert benutzt worden zu sein. Auch in dem Raum unmittelbar südlich der Ostsee war wohl in dieser Zeit ein einschneidiges Schwert üblich, teilweise neben den zweischneidigen Schwertern Typ I und II. Manches spricht dafür, daß sich in der Ausbreitung der ein- und der zweischneidigen Schwerter gegenläufige Expansionstendenzen zeigen. Das zweischneidige Schwert ist offenbar aus dem keltischen Kulturgebiet langsam nach dem Norden vorgedrungen. Die Oder-Warthe-Gruppe hat hierbei anscheinend die Mittlerrolle gespielt. Demgegenüber war das einschneidige Schwert wohl schon vor der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im Ostseeraum allgemein gebräuchlich. Schon zu Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit mag das einschneidige Schwert im nordöstlichen Mitteleuropa aufgekommen sein; weiter südlich wurde es aber wohl erst wesentlich später bekannt. Die Lanzenspitze hatte in der Frühphase offenbar durchweg eine spitzovale Form. Speerspitzen waren allgemein noch unbekannt, Sporen noch nicht gebräuchlich.

Die Sitte der Waffenbeigabe blieb in der Frühphase auf das östliche Mitteleuropa, auf Nordböhmen und auf Bornholm beschränkt — unter Einschluß der „ostgermanischen“ Gruppe in Mitteleuropa —, und auch in diesem Gebiet wurde nur ein kleiner, sozial wohl bevorrechteter Teil der Männergräber mit Waffen ausgestattet. Solche Gräber sind jedoch allgemein selten, nur im südöstlichen Mitteleuropa etwas häufiger.

In der frühen Mittelphase wurde der Schildbuckel Bohnsack Typ 1 ungebräuchlich. An seine Stelle traten die Schildbuckel Bohnsack Typ 3/4 und Typ 5/6. Der Schildbuckel Bohnsack Typ 2, den D. Bohnsack an die zweite Stelle seiner Schildbuckeltypologie stellte, ist offensichtlich jünger. Zweischneidige Schwerter Typ I und II — daneben einschneidige Schwerter — wurden weiterhin benutzt, die einen immer noch hauptsächlich im östlichen Mitteleuropa, die anderen vorwiegend im Ostseegebiet. Als Lanzenspitzen blieben anscheinend die spitzovalen Formen in Gebrauch. Speerspitzen und Sporen sind möglicherweise schon in der frühen Mittelphase aufgekommen; ein sicherer Nachweis ist indes nicht möglich.

Die Sitte der Waffenbeigabe dehnte sich in der frühen Mittelphase beträchtlich aus. Außerhalb des östlichen Mitteleuropa kommt sie nunmehr auf Bornholm und Öland, in Jütland und auf Fünen vor. Die ältesten gotländischen

Waffengräber gehören offenbar in diese Zeit. In Västergötland gehört sehr wahrscheinlich das Grab 8 von Kyrkbacken in diesen Zusammenhang. Der Bronzekessel mit eisernem Rand Eggers Typ 4 und der spitzkonische Schildbuckel machen dies gleichermaßen wahrscheinlich. Im westlichen Norddeutschland wurde die Sitte der Waffenbeigabe noch nicht aufgenommen. In Mitteldeutschland beschränkte sie sich fast ganz auf die „ostgermanische“ Gruppe.

Nach den Waffenbeigaben läßt sich die frühe von der späten Mittelphase nicht überall zuverlässig trennen. Allgemein scheinen die gleichen Schildbuckelformen in Gebrauch geblieben zu sein. Im südöstlichen Mitteleuropa allerdings dürften spätestens in dieser Zeit Schildbuckel Bohnsack Typ 9 und 10 aufgekommen sein. Zweischneidige Schwerter Typ I und II blieben weiter gebräuchlich. Im östlichen Mitteleuropa traten die Typen III und IV nunmehr neben sie. Die Lanzenspitzen der späten Mittelphase waren anscheinend durchweg lang und schlank. Lanzenspitzen mit ausgeschnittenem Blatt kommen nunmehr auf. Speerspitzen sind sicher belegt, ebenso Sporen.

In der Verbreitung der Schwertformen traten einige Veränderungen ein. Zweischneidige Schwerter tauchten erstmals in Dänemark auf; vielleicht wurden einschneidige Schwerter nunmehr schon einzeln im südöstlichen Mitteleuropa benutzt.

Die Waffengräbersitte setzte sich mit dem Beginn der späten Mittelphase weiter durch. Nunmehr beginnt sie offenbar nach und nach auch in Mitteldeutschland festen Fuß zu fassen. Im westlichen Norddeutschland wurde allerdings fast ohne Ausnahme noch immer ohne Beigabe von Waffen bestattet. Auch aus Östergötland und den übrigen Küstenlandschaften Ostschwedens gibt es aus dieser Zeit kein sicheres Waffengrab.

In der Spätphase werden neben älteren Schildbuckeltypen die Typen 7 und 8 allgemein gebräuchlich; insbesondere der Typ 7 – der Stangenschildbuckel – wird häufig benutzt. In die Spätphase oder die späte Mittelphase gehört der Typ 2. In der Verbreitung der Schwertformen treten weitere Veränderungen ein: einschneidige Schwerter sind nunmehr mit Sicherheit im südöstlichen Mitteleuropa, zweischneidige Schwerter zum ersten Mal auf dem skandinavischen Festland nachzuweisen. In der Form der Lanzenspitzen sind keine merklichen Änderungen feststellbar.

Die Sitte der Waffenbeigabe taucht nunmehr erstmals auch in Östergötland auf; Grab 1843 von Lagerlunda⁹⁷³ gehört aller Wahrscheinlichkeit nach in diese Zeit; das Grab 108 von derselben Fundstelle dürfte kaum jünger sein⁹⁷⁴. Fast in ganz Mittel- und Nordeuropa wird nunmehr die Waffenbeigabensitte allgemein geübt. Nur im westlichen Norddeutschland kann sie noch immer keinen rechten Fuß fassen. Nur ganz vereinzelt finden sich hier einzelne Waffen – meist Lanzenspitzen – im Grab. Weiter nördlich hat diese Sitte anscheinend Norwegen und einige schwedische Küstenlandschaften noch immer nicht erreicht.

Durch diese Waffengräber von Lagerlunda werden die bisher noch undatierten eisernen Kessel mit drei hohen Füßen Eggers Typ 10 in die Spätphase

⁹⁷³) E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) 236 Abb. 74 u. 75.

⁹⁷⁴) E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) 236 Abb. 73.

der jüngeren vorrömischen Eisenzeit datiert. Das paßt gut zur Zeitstellung der geradwandigen Bronzeeimer Eggers Typ 15 und 16. Die Typen 10 und 15 stimmen darin überein, daß der Gefäßkörper — abweichend von allen anderen importierten Metallkesseln mit Ausnahme der Bronzekessel mit eisernem Rand — aus Blechstücken zusammengenietet ist. Gewiß besteht ein genetischer Zusammenhang zwischen diesen Gefäßarten.

Wenn man für Frauen- wie für Männergräber der jüngeren vorrömischen Eisenzeit von einer Frühphase, einer frühen und einer späten Mittelphase und einer Spätphase spricht, so stellt das in jedem Falle eine starke Vergrößerung eines in Wirklichkeit sehr viel komplizierteren Tatbestandes dar. Es scheint aber kaum möglich zu sein, mit anderen Begriffen zu arbeiten, die sowohl leicht faßlich und anschaulich sind, als auch den wirklichen Verhältnissen einigermaßen gerecht werden. Man muß sich damit abfinden, daß alles Geschehen im kulturellen Bereich äußerst verwickelt verläuft und daß jede begriffliche Verarbeitung kultureller Tatbestände notwendig eine Vergrößerung ergibt. Es liegt in der Natur der Sache, daß man umso stärker vereinfachen — und also vergrößern — muß, je weiter die Räume und je vielfältiger die Erscheinungen sind, die in die Betrachtung einbezogen werden.

Es läßt sich unschwer einsehen, daß man, je nachdem in welchem geographischen und kulturellen Rahmen man ein bestimmtes chronologisches Problem behandelt, mit unterschiedlichen Datierungskategorien arbeiten muß. Ein Grab, das zu den ältesten des Friedhofs Rondsens gehört, fällt in die Rondsener Zeitgruppe 1, wenn es sich um ein Frauengrab, in die Rondsener Zeitgruppe A, wenn es sich um ein Männergrab handelt. Es muß dabei eingeräumt werden, daß die Zeitgruppen 1 und A nicht von unbedingt gleicher Dauer waren, obwohl sich Unterschiede kaum erkennen lassen. Man wird stets für dies Rondsener Grab eine Datierung nach den Zeitgruppen des Rondsener Friedhofs benutzen, wenn es sich darum handelt, die zeitliche Stellung dieses Grabes innerhalb des Friedhofs zu ermitteln. Dasselbe Grab läßt sich zugleich in die Zeitgruppe 1 oder A der Unterweichsel-Gruppe datieren, wenn es darauf ankommt, seine Zeitstellung innerhalb dieser Gruppe festzustellen. Dabei muß man wiederum einräumen, daß die gleichbenannten Zeitgruppen des Rondsener Friedhofs und der Unterweichsel-Gruppe nicht unbedingt von völlig gleicher Dauer waren. Dasselbe Grab fällt gleichzeitig in den Abschnitt A der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im östlichen Mitteleuropa. Man wird stets dann diesen Weg gehen, zu einer Datierung zu gelangen, wenn es sich darum handelt, die Stellung dieses Grabes innerhalb des gesamten Fundstoffs im östlichen Mitteleuropa zu ermitteln, und man wird dabei in Kauf nehmen, daß die Zeitgruppe 1 bzw. A der Unterweichsel-Gruppe und der Abschnitt A im östlichen Mitteleuropa vielleicht nicht absolut „kongruent“ sind. Schließlich gehört dasselbe Rondsener Grab in die Frühphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mittel- und Nordeuropa. Man wird es stets dann unter Verwendung dieses Terminus datieren, wenn es darum geht, ganz allgemein seine Stellung innerhalb des mittel- und nordeuropäischen Fundstoffs festzulegen.

Die Zeitstellung eines Grabes der Unterweichsel-Gruppe von einem anderen als dem Rondsener Friedhof wird man zunächst nach einer der Zeitgruppen

der Unterweichsel-Gruppe zu datieren suchen. Bei einem neu ausgegrabenen, umfangreicheren Friedhofskomplex wird man in der Regel zunächst versuchen, ihn für sich allein chronologisch zu analysieren. Man wird danach überprüfen, wie sich die Chronologie dieses Gräberfeldes in das Chronologieschema der Unterweichsel-Gruppe einordnen läßt. Zugleich wird man dabei allerdings untersuchen müssen, ob das Datierungssystem der Kulturgruppe nicht durch das neu hinzugekommene Material ergänzt und verbessert werden muß.

Die in dieser Studie herausgestellten Chronologieschemata werden sich – das soeben geschilderte Beispiel zeigt es – als Gerüst für mancherlei Datierungsversuche in der praktischen Arbeit verwenden lassen; sie dürften relativ verlässliche „Maßeinheiten“ darstellen, allerdings mit der Einschränkung, daß jeder größere, neu ausgegrabene Materialkomplex Anlaß gibt, die Richtigkeit und Verlässlichkeit einzelner oder aller Schemata zu überprüfen, und sie gegebenenfalls zu korrigieren.

2. Der Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit

Die Frage nach der absoluten Chronologie der beginnenden „Spätlatènezeit“ hat als letzter in größerer Ausführlichkeit im Jahre 1950 C.-A. Moberg gestellt und behandelt⁹⁷⁵ (vgl. S. 22f.). Umfassende neue Beiträge, die sich unmittelbar mit dieser Frage befassen, sind seither kaum noch geleistet worden. Nach Lage der Dinge ist es deswegen am zweckmäßigsten, sich bei der Behandlung desselben Themas unmittelbar an Mobergs Darstellung anzuschließen und sich im wesentlichen auf eine Diskussion seiner Ergebnisse zu beschränken.

Ein Problem bedarf allerdings vorher noch ausführlicherer Erörterung: Moberg benutzte den Begriff „Late La Tène“ im Sinne von Tischlers Spätlatène und als Synonym zu Montelius' Periode III bzw. zu Déchelettes La Tène III und zu Reineckes Latène D allen diesen Begriffen gleich. Es muß deswegen nunmehr zunächst noch einmal erörtert werden, wie der Begriff „Spätlatène“ eigentlich verstanden werden soll, und wie er sich zum Begriff „jüngere vorrömische Eisenzeit“ verhält.

Nach Moberg ist auch noch von anderen Seiten zum Begriff „Spätlatènezeit“ Stellung genommen worden, um die Grenze zwischen Reineckes dritter und vierter Latènestufe neu abzustecken. Das dem Material im nördlichen Mitteleuropa nächstbenachbarte und für chronologische Untersuchungen verhältnismäßig ergiebige Fundgut aus der Wetterau versuchte H. Schönberger⁹⁷⁶ in ein chronologisch nicht völlig einheitliches Latène B und ein dreigeteiltes Latène D zu gliedern. In einen frühen Abschnitt seines Latène D setzte er Mittellatènefibeln Var. A und Kugelfibeln; einem mittleren Abschnitt wies er Mittellatènefibeln Var. B, Mittellatènefibeln mit stufenförmigem Bügel, Nauheimer Fibeln, Spätlatènefibeln Var. J und Spätlatènefibeln ähnlich Kostrzewski Abb. 15 zu; in einen späten Abschnitt datierte er entwickelte Schüsselfibeln, geschweifte Fibeln, gewisse geknickte Spätlatènefibeln und Augenfibeln. Schönberger betonte, man müßte den ältesten Abschnitt der Stufe Latène D in der

⁹⁷⁵) C.-A. Moberg, Acta Arch. 21, 1950, 83ff.

⁹⁷⁶) H. Schönberger, Saalburg-Jahrbuch 11, 1952, 64ff.

Wetterau als Latène C bezeichnen, wenn überhaupt eine Absonderung einer eigenen Stufe Latène C in diesem Raum einen Sinn hätte, und nahm an, daß dies frühe Spätlatène der Wetterau noch den Spätteil des bayerischen Latène C umfasse⁹⁷⁷.

Obwohl in Schönbergers mittlerem Abschnitt der Spätlatènezeit vereinzelt noch Mittellatènefibeln Var. A vorkommen, scheint er der Frühphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mitteldeutschland (vgl. oben S. 83 ff.) inhaltlich und auch chronologisch recht gut zu entsprechen. Insbesondere hat es den Anschein, als ob der Anfang dieses Abschnitts dem Ende der mittleren vorrömischen Eisenzeit in Mitteldeutschland ziemlich genau entspreche. Ein Blick auf das Fundgut in anderen Teilen des Mittelrheingebiets scheint das zu bestätigen; wenn einmal die Latènezeit im Mittelrheingebiet vollständig aufgearbeitet ist, dann wird diese Übereinstimmung höchstwahrscheinlich noch klarer zum Ausdruck kommen.

Hält man sich für das Mittelrheingebiet an den seit K. Schumacher üblich gewordenen und von H. Schönberger aufrechterhaltenen Sprachgebrauch, so liegt der Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mitteldeutschland innerhalb der Spätlatènezeit am Mittelrhein. Anders verhält es sich mit dem Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in bestimmten Teilen des östlichen Mitteleuropa. Dort gehört die Mittellatènefibel Var. A noch in den Zusammenhang der beginnenden jüngeren vorrömischen Eisenzeit, deren Anfang durchaus mit dem der Spätlatènezeit im Mittelrheingebiet zusammenfallen könnte.

In Bayern hat W. Krämer, nachdem sich dort die Anzahl der Latènefunde in den letzten Jahrzehnten bedeutend vermehrt hatte, den Versuch gemacht, die Stufen Latène C und D neu gegeneinander abzugrenzen. Von den Ergebnissen sind aber bisher nicht viel mehr als einige knappe Andeutungen bekannt geworden⁹⁷⁸. Man wird allerdings nicht erwarten dürfen, daß das bayerische Material sehr viel zur gegenseitigen Abgrenzung der Stufen Latène C und D beitragen kann: Die bisher bekannt gewordenen Grabfunde der bayerischen Spätlatènezeit ergeben gerade für diese Frage wenig⁹⁷⁹; zahlreichere Siedlungsstellen lieferten mittel- und spätlatènezeitliches Material in Gemengelage⁹⁸⁰, so auch Manching.

Ähnlich wie in Bayern ist die Situation in Böhmen. Hier hat J. Filip versucht, die chronologische Gliederung der Latènezeit zu modifizieren⁹⁸¹. Es konnte schon weiter oben festgestellt werden, daß der Horizont der verschiedenen gegliederten Fibeln mit verbundenem Schlußstück der böhmischen Flachgräber annähernd der mitteldeutschen Spätphase der mittleren vorrömischen Eisenzeit entspricht (vgl. oben S. 100). Ähnlich wie in Bayern klingt auch in Böhmen und Mähren die Sitte, den Toten mit Beigaben ausgestattet zu begraben, langsam ab. Ihr Ende entspricht annähernd dem Ende der Stufe

⁹⁷⁷) H. Schönberger, Saalburg-Jahrbuch 11, 1952, 65.

⁹⁷⁸) W. Krämer, Reinecke-Festschrift (1950) 92f.; W. Krämer, Bayer. Vorgeschichtsbl. 18/19, 1951/52, 193.

⁹⁷⁹) Vgl. W. Krämer, Germania 30, 1952, 330ff.; W. Krämer, Germania 37, 1959, 140ff.

⁹⁸⁰) Vgl. W. Krämer, Bayer. Vorgeschichtsbl. 18/19, 1951/52, 190ff.

⁹⁸¹) J. Filip, Keltové (1956) 219ff.

Latène C nach Reinecke. Die zahlreichen Siedlungen enthalten oft Material aus der Spätzeit der Flachgräber und aus der Zeit danach, ohne daß es bislang möglich war, es stratigraphisch zu gliedern. Letztlich mußte sich Filip deswegen in der Fibelchronologie, die an sich natürlich auch in Böhmen Grundlage der gesamten Chronologie ist, auf die Untersuchungsergebnisse in anderen Räumen – besonders auf die Schönbergers – beziehen⁹⁸².

Tatsächlich sind im Mittelrheingebiet keine guten, aber dennoch die besten Grundlagen vorhanden, um zu einem klaren Begriff „Spätlatène“ zu gelangen. Zieht man die Verhältnisse in Süddeutschland, Böhmen und Mähren mit in Betracht, so rechtfertigt es sich, das Material, das Schönberger in den Anfang seiner Spätlatènezeit setzte, abzutrennen, und von einem Spätlatène von dem Augenblick an zu sprechen, in dem im Mittelrheingebiet Mittellatènefibeln Var. B und Mittellatènefibeln mit stufenförmigem Bügel aufkamen. Ein Spätlatène, das mit diesen Fibelformen beginnt, entspricht am ehesten Reineckes Stufe Latène D. Zugleich entspricht es ziemlich genau dem Begriff der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, wie er an Hand des mitteldeutschen Fundstoffs – vom Gräberfeld Cammer ausgehend – geprägt werden konnte. Die Mittellatène-fibel Var. B steht ja auch in Mitteldeutschland am Anfang, und die Mittellatène-fibel mit stufenförmigem Bügel⁹⁸³, wie sie in mittelhheinischen Funden vorkommt, ist offensichtlich das unmittelbare Vorbild der mitteldeutschen Spätlatène-fibel mit stufenförmigem Bügel. Es ist gewiß kein Zufall, daß in Mitteldeutschland neben Spätlatènefibeln dieser Art auch Mittellatènefibeln vorkommen, die denselben stufenförmigen Bügel haben⁹⁸⁴.

Schönberger deutete an, daß die Mittellatène-fibel Var. B und die mit stufenförmigem Bügel nicht mit der Nauheimer Fibel völlig zeitgleich seien⁹⁸⁵, wenn sie gelegentlich auch zusammen mit dieser noch in einem Grabzusammenhang vorkäme. In der Tat dürfte die Spätlatènezeit sich auf ganz ähnliche Weise chronologisch gliedern lassen wie die jüngere vorrömische Eisenzeit im nördlichen Mitteleuropa. Das läßt sich schon daran erkennen, daß die Fibelformen, die die Leittypen der verschiedenen Unterabschnitte der jüngeren vorrömischen Eisenzeit darstellen, fast ohne Ausnahme letztlich aus dem Bereich der keltischen Latènekultur nach dem Norden gekommen sind. Wäre es möglich, daß diese Fibeln im nördlichen Mitteleuropa verschieden datierten, wenn sie nicht auch schon im Bereich der keltischen Latènekultur verschiedenen Entwicklungsphasen entstammten? Gewiß kann man nicht unmittelbar von der Datierung der Fibeln im Norden auf die Zeitstellung ihrer Prototypen im keltischen Bereich schließen. Es gibt Beispiele, wo Datierungsunterschiede ursprünglich zeitgleicher Typen erst im nördlichen Mitteleuropa zustande kamen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Spätlatènezeit ähnlich der jüngeren vorrömischen Eisenzeit chronologisch differenzierbar sein muß; nur ist das Fundgut im Bereich der Latène-Kultur denkbar ungeeignet, um an ihm diese Gliederung eindeutig und exakt nachzuweisen.

⁹⁸² Vgl. J. Filip, *Keltové* (1956) 112ff.

⁹⁸³ H. Schönberger, *Saalburg-Jahrbuch* 11, 1952, Taf. 1, 17.

⁹⁸⁴ K. H. Marschall, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 241 Abb. 13, 18. — Vgl. *Taf. 2, 41*.

⁹⁸⁵ H. Schönberger, *Saalburg-Jahrbuch* 11, 1952, 66

Schönberger konnte innerhalb seiner Spätlatènezeit vier Zeitabschnitte unterscheiden. Krämer gelang es unlängst, für Bayern zwei Abschnitte des Spätlatène herauszustellen⁹⁸⁶. Will man aber ernsthaft auf dem Wege über das keltische Spätlatène zu absoluten Daten für die jüngere vorrömische Eisenzeit des Nordens kommen, so muß man vorher ein noch klareres Bild von der inneren Gliederung der Spätlatènezeit zu finden suchen. Das zu betonen, erscheint u. a. beispielsweise deswegen notwendig, weil F. Fischer neuerdings – von der Annahme ausgehend, die Nauheimer Fibel stände ganz am Anfang der Spätlatènezeit – zu Vorstellungen vom Beginn dieser Epoche gekommen ist, die nicht akzeptiert werden können. Mit Recht wies Fischer darauf hin, daß der Anfang von Schönbergers Spätlatène und das Ende des schweizerischen Mittelaltène – Violliers La Tène II⁹⁸⁷ – parallel gingen⁹⁸⁸. Von der Annahme ausgehend, die Nauheimer Fibel müsse für die Stufe Latène D als charakteristisch angesehen werden, und diese Fibel gehöre in die zweite Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts, kam er zu der Annahme, die Spätlatènezeit habe erst nach der Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts begonnen. Will man den Beginn der Spätlatènezeit absolut datieren, so muß man sich aller Wahrscheinlichkeit nach jedoch um die Zeitstellung der Mittellatènefibul Var. B bemühen. Ein absolutes Datum der Nauheimer Fibel kann nur einen Ansatz für einen schon verhältnismäßig späten Abschnitt der Spätlatènezeit ergeben.

C.-A. Moberg begann seine Untersuchungen über den Anfang der Spätlatènezeit mit einer ausführlichen Analyse der beiden Gräberfelder von Ornavasso, San Bernardo und Persona⁹⁸⁹. Es ging ihm dabei hauptsächlich um eine Auswertung der zahlreichen Münzbeigaben für Zwecke der Chronologie. E. Bianchetti, dem Ausgräber der beiden Gräberfelder, war es gelungen, von den 331 in Ornavasso in etwa 140 Gräbern gefundenen Münzen 152 Münzen aus 90 Gräbern zu beschreiben und mehr oder minder zu identifizieren. Er konnte sich dabei auf die neueste numismatische Literatur stützen, die Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zur Verfügung stand⁹⁹⁰. Moberg übernahm Bianchettis Münzbestimmungen⁹⁹¹ und ging lediglich näher auf die Frage der Münzdatierung ein. Es ist schwer zu ermessen, wieweit Bianchettis Münzbestimmungen nach dem heutigen Forschungsstand brauchbar sind. Nur eine völlige Neubestimmung aller Münzen kann eine Klärung erbringen. Schon daß weniger als die Hälfte der Münzen von Bianchetti beschrieben werden konnte, stimmt bedenklich; zieht man dann aber dazu in Betracht, daß er wenig mehr als 50 Münzen identifizieren konnte, dann wird klar, wie das Urteil über Bianchettis Münzbestimmungen lauten muß: Für das Jahr 1890 war sie vielleicht

⁹⁸⁶) W. Krämer, *Germania* 37, 1959, 140 ff.

⁹⁸⁷) D. Viollier, *Les sépultures du second âge du fer sur le plateau suisse* (1916) 5 f.

⁹⁸⁸) F. Fischer, *Festschrift f. Peter Goessler* (1954) 38.

⁹⁸⁹) C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 21, 1950, 88 ff. — E. Bianchetti, *Atti della società d'archeologia e belle arti per la provincia di Torino* 6, 1895, 20 ff.

⁹⁹⁰) E. Babelon, *Description historique et chronologique des monnaies vulgairement appelées monnaies consulaires I u. II* (1885/86). — H. Cohen, *Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain communément appelées médailles impériales I* (1889).

⁹⁹¹) C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 21, 1950, 89 ff. 132 ff.

eine aner kennenswerte Leistung; für die Gegenwart ist sie jedoch nicht mehr unüberprüft brauchbar.

Damit wird im Prinzip bereits klar, daß Moberg bei seiner Auswertung der Funde von Ornavasso von einem unbrauchbaren Ansatz ausging. Auf der Grundlage fragwürdiger Münzbestimmungen konnte er natürlich nicht zu verläßlichen Münzdatierungen kommen. Schon H. Willers hatte sich im Jahre 1907 gegen die Münzdaten gewandt, die Bianchetti von seinen Gewährsleuten übernommen hatte⁹⁹². Moberg stellte nun die Datierung der Münzen von Ornavasso zur Diskussion, indem er Willers' und Bianchettis Daten nebeneinandersetzte und sie durch Datierungen ergänzte, die H. A. Grueber im Jahre 1910 vorschlug⁹⁹³. Dabei zog er in Betracht, daß die Daten für republikanische Münzen früher durchweg zu hoch — teils wesentlich zu hoch — angesetzt wurden⁹⁹⁴. Mit modernen Ansätzen für die republikanischen Münzmeister konnte er jedoch nicht aufwarten und mußte sich daher mit der allgemeinen Feststellung begnügen, es verbleibe eine beträchtliche Unsicherheit bei der Datierung republikanischer Münzen. Schwerwiegender als die mangelhafte Datierung der Münzen ist es, daß Moberg keinen Unterschied zwischen Prägezeit und Umlaufzeit einer Münze machte. Es ist längst bekannt, wie sehr eine isolierte Betrachtung der Prägezeit in die Irre führen kann; besonders dann, wenn es sich darum handelt, die Umlaufzeit zu ermitteln. Ohne eine gründliche Neubearbeitung der Münzen von Ornavasso durch einen Numismatiker ist also — selbst wenn Bianchettis Münzbeschreibungen und -bestimmungen richtig wären — über ihre Präge- und Umlaufzeit kein endgültiges Urteil möglich.

Eine fachgerechte Auswertung der Münzbeigaben ist zweifelsohne nicht ohne gleichzeitige Auswertung der übrigen Grabbeigaben von Ornavasso möglich. Erst dann, wenn auf Grund des gesamten übrigen Beigabenguts eine relative Chronologie aufgebaut worden ist, können die Münzen überhaupt ausgewertet werden. Nur klar gegeneinander abgegrenzte, womöglich auch mit Hilfe der horizontalen Stratigraphie nachgewiesene Zeitgruppen erlauben es, zu erkennen, nach welchen Regeln Münzen ins Grab gegeben wurden. Moberg verzichtete gänzlich darauf, die Gräber von Ornavasso an Hand der Beigaben auf eine relative Chronologie hin zu untersuchen.

Da er überhaupt nur das Fundgut aus wenigen Gräbern mit in Betracht zog⁹⁹⁵, wurden die Konsequenzen seines Vorgehens nicht so deutlich sichtbar, wie es notwendig ist, um zu einem abschließenden Urteil über den Wert seiner Untersuchung der Gräber von Ornavasso zu kommen: Das Grab 6 von San Bernardo⁹⁹⁶ enthielt u. a. eine Spätlatënefibel „ad arpa“. Moberg meinte, es müsse nach der beigegebenen Münze in die Zeit vor 100 v. Chr. Geb. datiert werden. Eine Fibel gleicher Art im Grabe 5 von Minusio-Cadra⁹⁹⁷ wird durch

⁹⁹²) H. Willers, Neue Untersuchungen über die römische Bronzeindustrie von Capua und von Niedergermanien (1907) 13ff.

⁹⁹³) C.-A. Moberg, Acta Arch. 21, 1950, 134ff. — Vgl. H. A. Grueber, Coins of the Roman Republic in the British Museum I—III (1910).

⁹⁹⁴) C.-A. Moberg, Acta Arch. 21, 1950, 90f.

⁹⁹⁵) C.-A. Moberg, Acta Arch. 21, 1950, 106ff. Abb. 8.

⁹⁹⁶) C.-A. Moberg, Acta Arch. 21, 1950, 108.

⁹⁹⁷) Chr. Simonett, Tessiner Gräberfelder (1941) 138 Abb. 119, 12.

eine Münze aber frühestens in augusteische Zeit datiert. Das Grab 57 von Persona⁹⁹⁸ enthielt außer einem Paar Spätlatènefibeln „ad arpa“ eine hochgewölbte Mittellatènefibeln mit extrem langer Spirale. Moberg meinte, dies Grab in die Zeit zwischen 90 und 70 v. Chr. Geb. datieren zu können. Die hochgewölbte Mittellatènefibeln kommt noch häufiger in Ornavasso vor, so u. a. im Grab 161 von San Bernardo⁹⁹⁹, das Moberg in die Zeit vor 100 v. Chr. Geb. ansetzte. In der Gegend von Locarno wird dieser Fibeltyp aber mehrfach durch Münzen in augusteische Zeit — oder später — datiert¹⁰⁰⁰. Beide Fibeln hätten dann also eine Laufzeit von mehr als 100 Jahren besessen. Die Spätlatènefibeln „ad arpa“ macht nicht den Eindruck, als sei sie der früheste Fibeltyp der Spätlatènezeit. Ihre Verwandtschaft mit Spätlatènefibeln der Zone nordwärts der Alpen¹⁰⁰¹, die ihrerseits wieder mit den geknickten Fibeln im nördlichen Mitteleuropa verwandt sind, ist evident. Der eigentliche Beginn der Spätlatènezeit müßte noch ganz beträchtlich vor 100 v. Chr. Geb. liegen, wollte man sich auf Mobergs Datierungsverfahren verlassen.

Was Ornavasso für die absolute Chronologie der Spätlatènezeit wirklich bedeutet, das läßt sich vor einer vollständigen Neubearbeitung aller Funde dieses Friedhofs nicht übersehen. Falsch wäre es sicher, wollte man mit Reinecke alle münzdatierten Grabfunde von Ornavasso in augusteische Zeit setzen¹⁰⁰². In den Gräbergruppen von Locarno beispielsweise kommen zwar Spätlatènefibeln „ad arpa“ und hochgewölbte Mittellatènefibeln mit langer Spirale vor, und auch manche der Gefäßbeigaben sind denen von Ornavasso sehr ähnlich, dennoch sind diese Gräber schon in ihrer frühesten Schicht jünger als die meisten Gräber von Ornavasso. In der Gegend von Locarno fehlt nämlich das reiche Beigabengut an „spätlatènezeitlichen“ Metallgefäßen, das in vielen der Gräber von Ornavasso vorkommt¹⁰⁰³. An seine Stelle ist „frührömisches“ Geschirr getreten¹⁰⁰⁴. Es hat den Anschein, als setzten die Bestattungsplätze um Locarno in spätaugusteischer Zeit ein, und als gehörten demgegenüber die von Moberg behandelten Gräber von Ornavasso hauptsächlich in frühaugusteische Zeit. Beginn und Ende der Gräberfelder Persona und San Bernardo sind damit natürlich nicht exakt abgegrenzt.

Eine unglückliche Hand hatte Moberg auch bei der Auswertung der Grabungsergebnisse von Alesia¹⁰⁰⁵. Die in den Jahren 1862–65 durchgeführten Grabungen ergaben — offenbar hauptsächlich im sogenannten „encampment D“ —

⁹⁹⁸) C.-A. Moberg, Acta Arch. 21, 1950, 106.

⁹⁹⁹) C.-A. Moberg, Acta Arch. 21, 1950, 110.

¹⁰⁰⁰) Chr. Simonett, Tessiner Gräberfelder (1941) 45 Abb. 21, 3 u. 4; 74 Abb. 54, 6; 95 Abb. 79, 10; 98 Abb. 81, 16; 100 Abb. 82, 15; 130 ff. Abb. 116, 3–5; 152 Abb. 130, 23; 154 Abb. 131, 9.

¹⁰⁰¹) J. Filip, Keltové (1956) 114 Taf. 126, 14 u. 19.

¹⁰⁰²) P. Reinecke, 32. Ber. RGK 1942, 156 f.

¹⁰⁰³) Vgl. J. Werner, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 46 ff. Taf. 4.

¹⁰⁰⁴) Vgl. Chr. Simonett, Tessiner Gräberfelder (1941) 58 Abb. 34, 1a; 78 Abb. 61, 8; 79 Abb. 62, 17; 95 Abb. 79, 22 u. Taf. 14, 11; 109 Abb. 90, 8; 134 Abb. 116, 29; 140 Abb. 119, 16; 161 Abb. 138, 33.

¹⁰⁰⁵) C.-A. Moberg, Acta Arch. 21, 1950, 111 ff. bes. Addendum zu S. 119. — Vgl. A. Verchère de Reffye, Rev. Arch. N. S. 5, 2, 1864, 337 ff.; Napoléon III., Histoire de Jules César II (1865/66) 304 ff. 555 ff.; V. Pernet, Pro Alesia 3, 1908/09, 472 ff.

Funde, die für Fragen der Chronologie Bedeutung besäßen, wenn sie jemals vollständig veröffentlicht worden wären. An dieser Stelle sollen insgesamt 17 Fibeln gefunden worden sein, die indes nicht veröffentlicht wurden. Im Jahre 1913 behandelte O. Almgren Fibeln von Alesia, ohne auf die Provenienz der einzelnen Stücke näher einzugehen¹⁰⁰⁶. Einige der von ihm abgebildeten Fibeln gehören gewiß in nachchristliche Zeit, stammen also sicher nicht vom Schlachtfeld des Jahres 52 v. Chr., sondern eher aus der provinzialrömischen Stadt Alesia¹⁰⁰⁷. Von einer der bei Almgren abgebildeten Fibeln konnte Moberg nachträglich feststellen, daß sie nicht aus Alesia stammt¹⁰⁰⁸. Durch solche unkorrekten Angaben werden aber die übrigen Fibeln in ihrem Aussagewert weitgehend entkräftet, wie auch Moberg nachträglich ausdrücklich feststellte, und damit zog er selbst seine aus Almgrens Fibelmateriale gezogenen Schlüsse zurück.

Nach Lage der Dinge wird es kaum noch Sinn haben, das alte Fundgut von Alesia von neuem auf Angaben zur absoluten Chronologie hin auspressen zu wollen. Die Befunde sind hoffnungslos verwirrt. Wohl aber möchte man meinen, daß das weiträumige Schlachtfeld von Alesia noch mancherlei Möglichkeiten bietet, durch neue Grabungen Material zu finden, das sich für Fragen der absoluten Chronologie verwerten läßt.

Für eine genauere Datierung des Beginns der Spätlatènezeit scheiden die übrigen Fundstellen, die Moberg behandelte — wie er selbst schon erkannte — durchweg aus. Bibracte ist noch nach der Niederlage der Häduer besiedelt gewesen. Erst kurz vor Christi Geburt wurde es größtenteils verlassen, doch haben eine Tempelanlage und ein Markt weiterbestanden, deren Besucher mancherlei Gegenstände innerhalb des Areals der alten Stadt verloren haben mögen¹⁰⁰⁹. Vielleicht würde allerdings auch hier eine neue, auf eine exakte Beobachtung der Stratigraphie eingestellte Grabung Ergebnisse liefern, die zuverlässig zu erkennen erlauben, welche Funde aus der Zeit vor dem Verlassen der Stadt stammen und welche jünger sind.

Die Funde von Basel-Gasfabrik¹⁰¹⁰ haben für Fragen der absoluten Chronologie unmittelbar keine Bedeutung. Dasselbe gilt für die Funde vom Hradischt von Stradonitz¹⁰¹¹ und vom Karlstein bei Reichenhall¹⁰¹².

Ganz kurz erwähnte Moberg einen Fund, der schon bei Montelius' Untersuchungen zur absoluten Chronologie der vorrömischen Eisenzeit eine Rolle gespielt hatte, den Münzfund von Lauterach in Vorarlberg¹⁰¹³. Montelius hatte

¹⁰⁰⁶) O. Almgren, *Opuscula Arch.* (1913) 241 ff.

¹⁰⁰⁷) Vgl. J. Werner, *Jahrbuch Mainz* 2, 1955, 178.

¹⁰⁰⁸) Vgl. C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 21, 1950, Addendum zu S. 119.

¹⁰⁰⁹) C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 21, 1950, 119 ff.; J. Werner, *Jahrbuch Mainz* 2, 1955, 179.

¹⁰¹⁰) E. Major, *Gallische Ansiedlung und Gräberfeld bei Basel* (1940); C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 21, 1950, 124 f.

¹⁰¹¹) J. L. Pič, *Le Hradischt de Stradonitz en Bohême* (1906); C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 21, 1950, 125 f.

¹⁰¹²) F. Weber, *Altbayer. Monatsschr.* 5, 1905, 162 ff.; F. Weber, *Altbayer. Monatsschr.* 6, 1906, 132 ff.; P. Reinecke, *A. u. h. V.* 5, 1911, 364 ff.; C.-A. Moberg, *Acta Arch.* 21, 1950, 127 ff.

¹⁰¹³) S. Jenny, *Mitt. d. K. K. Central-Comm. N. F.* 7, 1881, 87 ff. Abb. 1–4; O. Menghin, in: *Österreichische Kunsttopographie XXVII* (1937) 17 f. 64. 67. 73 Abb. 55; C.-A. Moberg, *Acta*

mit auf Grund des Fundes von Lauterach den Beginn seiner Periode III um 150 v. Chr. Geb. angesetzt. Moberg wies dabei auf eine von O. Menghin angegebene Feststellung E. Beningers hin, daß der Fund erst nach der römischen Okkupation in die Erde gelangt sein könnte¹⁰¹⁴.

Der Depotfund von Lauterach in Vorarlberg besteht aus einem Paar Spätlatènefibeln aus Silber, die durch eine Kette verbunden sind, zwei Ringen aus Silber, einem Bronzering, sowie 23 republikanischen Denaren, zwei tectosagischen Kreuzmünzen und einem Kaledu. Der jüngste der Republikdenare ist die Prägung eines T. Cloulius, des älteren zweier gleichnamiger Münzmeister, die kurz nacheinander ihr Amt innehatten und um 100 v. Chr. Geb. gelebt haben müssen¹⁰¹⁵.

Die Prägezeit der Schlußmünze gibt natürlich nur einen sehr vagen Terminus post quem für den Zeitpunkt, in dem die Münzen, Fibeln und Ringe in die Erde gekommen sind. Eine genauere Aussage darüber wäre erst dann möglich, wenn man andere Münzschatze des nördlichen Alpen- und Alpenvorlandes zusammen mit Lauterach analysiert hätte. Es mag sein, daß Beninger mit seiner Datierung, die er von der die beiden Fibeln verbindenden Kette herleitete, recht hat, obwohl die Kette allein eine derartige Datierung nicht erlaubt¹⁰¹⁶. Die tectosagischen Kreuzmünzen gehören offenbar nicht zu den ältesten tectosagischen Prägungen. Von sich aus datieren sie den Fund nicht, bedürften vielmehr genauerer Datierung durch die römischen Münzen.

Die silbernen Fibeln von Lauterach stehen dem Nauheimer Typ nahe, haben jedoch nicht wie dieser einen dreieckig ausgehämmerten Blechbügel, sondern einen drahtförmigen Bügel. Fibeln solcher Art sind zumindest teilweise — das zeigt u. a. der Fund von Oberwinterthur¹⁰¹⁷ — mit echten Nauheimer Fibeln gleichzeitig. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie deren typologisch-genetische Vorform darstellen, daß sie also etwas früher aufkamen als die echten Nauheimer Fibeln selbst. Exakt nachweisbar sind derartige Datierungsnuancen allerdings noch nicht.

Man könnte natürlich daran denken, daß der Münzschatz von Lauterach denselben historischen Vorgängen seine Deponierung „verdankt“, die man gerne mit dem Ende der Besiedlung des Oppidums von Manching verbindet, nämlich der Okkupation des Voralpenlandes durch die Römer im Jahre 15 v. Chr. Geb. Über die relative Lage des Endes der Besiedlung innerhalb der Spätlatènezeit geben die Kleinfunde¹⁰¹⁸ verhältnismäßig klaren Auf-

Arch. 21, 1950, 85 Anm. 9; K. Pink, Arch. Austr. 6, 1950, 13. 50; vgl. auch: Artikel „Lauterach“ in M. Ebert Bd. 7, 258 (G. Kyrle); Abb. der Fibeln bei: O. Montelius, Svenska forn. tidskr. 11, 1896, 189 Abb. 24.

¹⁰¹⁴) C.-A. Moberg, Acta Arch. 21, 1950, 85 Anm. 9.

¹⁰¹⁵) Th. Mommsen, Geschichte des röm. Münzwesens (1860) 562 Nr. 179; E. Babelon, Monnaies de la république romaine I (1885) 359.

¹⁰¹⁶) Vgl. J. Hunyady, Kelták a Kárpátmedencében (1944) Taf. 4, 3.

¹⁰¹⁷) V. Gessner, Jahrbuch d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 34, 1943, 139 ff.

¹⁰¹⁸) Vgl. H. Witz, Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 34, 1910/13, 3 ff.; J. Reichart, Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 55, 1937, 5 ff.; K. H. Wagner, Bayer. Vorgeschichtsbl. 16, 1942, 10 ff.; P. Reinecke, Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 59, 1950, 3 ff.; W. Krämer, Germania 35, 1957, 32 ff.; W. Krämer, in: Neue Ausgr. in Deutschland (1958) 175 ff.

schluß. Von den bisher in Manching gefundenen mehr als 300 Fibeln sind etwa 70 Spätlatènefibeln, darunter mindestens 30 Nauheimer Fibeln¹⁰¹⁹; geschweifte Spätlatènefibeln fehlen hingegen in Manching bisher ganz. Es hat also den Anschein, daß die Besiedlung von Manching vor dem Aufkommen der geschweiften Fibeln beendet war¹⁰²⁰. Wäre auch die Annahme, Manching sei im oder kurz nach dem Jahre 15 v. Chr. Geb. aufgelassen worden, eine sehr einleuchtende Erklärung für den Befund, den die Grabungen bisher ergeben haben, so muß doch im gleichen Zusammenhang bedacht werden, daß Manching auch durch ein anderes Ereignis sein Ende gefunden haben könnte, das etwa beträchtlich vor dem Jahre 15 v. Chr. Geb. stattfand und von der historische Nachrichten nicht vorliegen¹⁰²¹.

Es ist auf alle Fälle gewagt, sich auf das Datum 15 v. Chr. Geb. zu versteifen; immerhin ist es jedoch erlaubt, mit diesem Datum zu kombinieren und zu überprüfen, ob es sich mit anderen absolut chronologischen Hinweisen widerspruchsfrei in Übereinstimmung bringen läßt. Deswegen ist es sicher, daß die Ergebnisse der Grabungen von Manching eine Schlüsselstellung in der Diskussion über die absoluten Daten der Spätlatènezeit behalten werden.

Die in Manching nunmehr reich vertretene Nauheimer Fibel wird sicher in dieser Diskussion eine Hauptrolle spielen. In den neuesten Arbeiten, die sich mit diesem Fibeltyp befassen¹⁰²², gilt es als ausgemacht, daß er „der zweiten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts angehört, über 50 v. Chr. Geb. nicht zurückreicht und im spätaugusteisch-tiberischer Zeit außer Gebrauch kam“. Die Ansicht, die Nauheimer Fibel gehöre ans Ende der Spätlatènezeit, findet sich schon bei J. Déchelette¹⁰²³; sie stützt sich dort auf das Vorkommen solcher Fibeln auf dem Mont Beuvray — dem alten Bibracte —, der nach Déchelettes Ansicht gegen 5 v. Chr. Geb. gänzlich verlassen wurde, da die Grabungen damals noch keinerlei Spuren kaiserzeitlicher Besiedlung ergeben hatten. K. Schumacher setzte die Nauheimer Fibel wegen ihres angeblichen Fehlens in Alise-Sainte-Reine — Alesia — und ihres Vorkommens auf dem Mont Beuvray in die Zeit zwischen Caesar und Augustus¹⁰²⁴. Ähnlich argumentierte noch F. Fischer, obwohl die Nauheimer Fibel in Alise-Sainte-Reine nicht gänzlich fehlt¹⁰²⁵, und er stützte sich dabei auf das angebliche Fehlen der Nauheimer Fibel in Pommiers — wahrscheinlich dem keltischen Noviodunum Suessionum — unter dem Hinweis, dieses Oppidum sei gleichzeitig mit Alesia aufgegeben worden, obwohl schon Déchelette eine Nauheimer Fibel von Pommiers kannte¹⁰²⁶ und obwohl augusteische Münzen und römische Sigil-

¹⁰¹⁹ W. Krämer, *Germania* 37, 1959, 147f.

¹⁰²⁰ Vgl. dazu auch W. Krämer, *Germania* 35, 1957, 42; W. Krämer, *Germania* 37, 1959, 148 Anm. 20.

¹⁰²¹ Vgl. die Erwägung von G. Ulbert, in: *Germania* 35, 1957, 324.

¹⁰²² V. Gessner, *Jahrbuch d. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 34, 1943, 139ff.; F. Fischer, *Festschrift f. Peter Goessler* (1954) 39.

¹⁰²³ J. Déchelette, *Manuel d'Archéologie* IV² (1927) 762.

¹⁰²⁴ K. Schumacher, *Prähist. Zeitschr.* 6, 1914, 240.254.

¹⁰²⁵ F. A. Schaeffer, *Les tertres funéraires préhistoriques dans la Forêt de Haguenau* II (1930) 236 Abb.170B.

¹⁰²⁶ J. Déchelette, *Manuel d'Archéologie* IV² (1927) 473 Abb.403,6.

lata auf Fortdauer der Besiedlung hinweisen¹⁰²⁷. V. Gessner berief sich bei der Datierung der Nauheimer Fibel des Grabes von Oberwinterthur, Kt. Zürich, ganz auf Schumachers Daten. Ausführlicher und gründlicher befaßte sich erst J. Werner mit der Zeitstellung der Nauheimer Fibel¹⁰²⁸. Aber auch er kam zum gleichen Ergebnis wie Schumacher. Werner stützte sich dabei auf ein reichhaltiges und sehr verschiedenartiges Material, dessen Aussagewert durchweg jedoch nicht so klar ist, daß es bei einer kritischen Überprüfung eine Datierung zwischen Caesar und Augustus wirklich eindeutig stützt. Gewiß stützen einige Siedlungen, von denen keinerlei gesicherte „frühkaiserzeitliche“ Funde bekannt sind, einen *Terminus ante quem*¹⁰²⁹, der jedoch nach unten einen weiten Spielraum hat. Drei Siedlungsfunde, denen Werner den Wert von geschlossenen Funden beimißt — darunter der Depotfund vom Leisenhartfeld von Manching — datieren die Nauheimer Fibel allgemein in die Spätlatènezeit, nicht aber in einen präzis bestimmbaren Abschnitt dieser Epoche¹⁰³⁰.

Eine Anzahl Friedhöfe, die in der Spätlatènezeit erstmals belegt wurden und die bis in die römische Zeit reichen¹⁰³¹, geben nicht mehr an, als daß die Nauheimer Fibel nicht kaiserzeitlich ist. Einzig das große, sorgfältig ausgegrabene Gräberfeld von Lebach, Kr. Saarlouis¹⁰³², gibt eine etwas klarere Auskunft. Hier liegen auf einem Friedhofsgelände, auf dem mindestens 170 Tote bestattet wurden, ganz im Osten einige Gräber mit Nauheimer Fibeln oder anderem spätlatènezeitlichen Inventar¹⁰³³. Unmittelbar westlich schließen sich Bestattungen „kaiserzeitlichen“ Charakters an¹⁰³⁴. Damit ist es klar, daß die Nauheimer Fibel im Raum westlich des Rheins wirklich den jüngsten Abschnitt der Spätlatènezeit vertritt. Es bleibt damit lediglich die Frage, wann die römische Zeit in den westlichen Rheinlanden begann! Östlich des Rheins — in der Wetterau — ist die Situation eine ganz andere. Hier folgte auf den Horizont der Nauheimer Fibel ein durchaus spätlatènezeitlich anmutender Abschnitt mit Schüsselfibeln und geschweiften Fibeln¹⁰³⁵ und erst danach setzte die Kultur der römischen Kaiserzeit ein. Sicher ist damit, daß die „Kaiserzeit“ westlich des Rheins wesentlich früher begann als östlich des Flusses. Aber um wieviel früher war es?

¹⁰²⁷) J. Werner, *Jahrbuch Mainz* 2, 1955, 178.

¹⁰²⁸) J. Werner, *Jahrbuch Mainz* 2, 1955, 170ff.; vgl. dazu auch J. Gourvest, *Rhodania Congrès* 31, 1956, 11ff. Abb. 1—2.

¹⁰²⁹) J. Werner, *Jahrbuch Mainz* 2, 1955, 173.

¹⁰³⁰) J. Werner, *Jahrbuch Mainz* 2, 1955, 173; einzig bei dem Depotfund vom Leisenhartfeld kann man aber vielleicht wirklich im strengen Sinne von einem geschlossenen Fund sprechen.

¹⁰³¹) J. Werner, *Jahrbuch Mainz* 2, 1955, 174.

¹⁰³²) K. Klein, 2. Ber. d. Kons. d. gesch. Denkmäler im Saargebiet 1927, 29ff.; K. Klein, 3. Ber. 1929, 29ff.; K. Klein, 4. Ber. 1931, 13ff.

¹⁰³³) Vgl. K. Klein, 2. Ber. d. Kons. d. gesch. Denkmäler im Saargebiet 1927, 35ff. Taf. 8, 1—2; 9, 3; K. Klein, 3. Ber. 1929, 57 Taf. 13, 99; — Gräber 1—3, 33—34 u. 99 als Beispiele für diese Zeitgruppe.

¹⁰³⁴) Vgl. K. Klein, 2. Ber. d. Kons. d. gesch. Denkmäler im Saargebiet 1927, Taf. 7.

¹⁰³⁵) H. Schönberger, *Saarlouis-Jahrbuch* 11, 1952, 66 Taf. 11, 1—63; 12, 1—7, 47—59; 13, 1—26, 28—46; 14, 7—12, 33—36, 49—50. Die von Schönberger als „geknickte Fibel“ bezeichnete Fibelart ist eine geschweifte Fibel!

Man ist es gewohnt, westlich des Rheins die römische Zeit mit dem Beginn der römischen Operationen zur Sicherung der Rheingrenze, also mit den Unternehmungen des Drusus (12 v. Chr.) beginnen zu lassen. Man nimmt damit an, daß das Aufkommen römisch bestimmter Funde eine unmittelbare Folge dieser Ereignisse war. Ist diese Annahme nun so zwingend, daß man mit ihr wie mit einer absoluten Gegebenheit operieren kann? Ist es nicht auch möglich, daß römisch bestimmtes Formengut im Rhein- und Moselgebiet schon früher aus dem seit Caesar besetzten Gallien übernommen wurde? Waren nicht die Kulturbeziehungen seit langem so eng, daß eine Übernahme durchaus im Bereich der Möglichkeiten lag? Ist es nicht hauptsächlich gallische – genauer belgische – Ware, die im Rheinland in der frühesten römisch bestimmten Schicht auftritt? Das alles sind Fragen, die gestellt werden müssen und die näher untersucht werden müßten. Caesars neuntes Kriegsjahr in Gallien diente nur mehr der „Befriedung“ des Landes. Vom Jahre 50 v. Chr. Geb. an konnte sich römische Kultur ohne Widerstand – im Gegenteil, durch die römischen Verwaltungsmaßnahmen direkt oder indirekt vielfältig gefördert – durchsetzen. Im Zuge friedlicher Akkulturation könnte romanisiertes Kulturgut nach 50 v. Chr. Geb., aber viele Jahre vor den römischen Operationen des Jahres 12 v. Chr. Geb. ins Rheingebiet gelangt sein.

Gerade für eine Klärung des Beginns der Kaiserzeit hat der Friedhof Lebach anscheinend eine gewisse Bedeutung. Hier scheint sich nämlich vor eine Belegungsschicht, die zeitlich den frühen römischen Legionslagern in Haltern und Oberhausen entspricht, die also spätaugusteisch-tiberisch sein muß, eine Bestattungsschicht einzuschieben, die zwar schon „römisch“ ist, aber noch vereinzelt spätlatènezeitliche Kulturelemente enthält, dennoch nicht mehr zum Horizont der Nauheimer Fibel gehört¹⁰³⁶. Diese Schicht müßte frühaugusteisch – teilweise auch wohl voraugusteisch – sein.

Wenn einmal das Gräberfeld von Lebach und einige andere Friedhöfe ähnlicher Art gründlich durchgearbeitet sein werden, dann wird es gewiß klarer sein, wann die römische Zeit westlich des Rheins begann, und dann wird man auch das Ende der Nauheimer Fibel deutlicher erkennen können. Vorläufig ist zwar zu vermuten, daß sie vielleicht in die Jahrhundertmitte gehört, also eventuell etwas früher angesetzt werden muß, als es derzeit üblich ist; man kann eine solche Datierung aber noch nicht wirklich beweisen.

Eine Rolle ähnlich der des Oppidums Manching spielt in der Diskussion absoluter Daten der Spätlatènezeit des Oppidum von Entremont¹⁰³⁷ in der Provence. Es ist eine sehr ansprechende Annahme, daß es sich hier um den Hauptort der Saluvier handelt, der im Jahre 121 v. Chr. Geb. von den Römern erobert wurde. Würde es sich erweisen lassen, daß die Bevölkerung bald nach der Eroberung nach dem neugegründeten Aquae Sextiae Saluviorum übergeführt wurde, dann läge hier ein Fundplatz vor, der insbesondere für die

¹⁰³⁶) Vgl. K. Klein, 2. Ber. d. Kons. d. gesch. Denkmäler im Saargebiet 1927, 36ff. Taf. 8, 6–7 u. 9; K. Klein, 3. Ber. 1929, 54ff. Taf. 12, 98; 13, 106; – Gräber 6–9 u. 96, 98 u. 106 als Beispiele für diese Zeitgruppe.

¹⁰³⁷) J. Déchelette, Manuel d'Archéologie IV² (1927) 511.1041ff.; F. Bénéoit, Gallia 12, 1954, 285ff.

Datierung der beginnenden Spätlatènezeit Bedeutung hätte. Vorläufig liegen aber noch zu wenig Kleinfunde vor und vor allem wäre eine exakt stratigraphische Grabung erforderlich.

O. Klindt-Jensen hat eine Schwertdarstellung auf einer der zahlreichen in Entremont gefundenen Steinskulpturen als ein Mittellatèneschwert identifizieren zu können gemeint¹⁰³⁸. Das wäre ein nicht ganz unwichtiger Anhaltspunkt, wenn man wüßte, wann die steinernen Bildwerke von Entremont hergestellt wurden. Sie könnten immerhin beträchtliche Zeit vor dem Ende des Oppidums angefertigt worden sein.

Neuerdings hat O. Uenze den Versuch gemacht, frühromische Weinamphoren als Zeitmarken im Spätlatène zu benutzen¹⁰³⁹. Das Fundgut, das er sammelte, stützte er auf die Amphorentypologie und -chronologie von Tindari und Ventimiglia¹⁰⁴⁰. Vorerst wird zu untersuchen bleiben, ob das Material zweier italischer Fundstellen ausreicht, um eine weitgespannte Amphorenchronologie aufzustellen. Immerhin ist es bemerkenswert, daß einige Amphorenfragmente von Entremont bei der Annahme einer Zerstörung dieses Ortes um 121 v. Chr. Geb. befriedigend in Uenzes System eingeordnet werden können¹⁰⁴¹.

Ein unvoreingenommener Blick auf alle Möglichkeiten, zu absoluten Daten für den Beginn und einzelne frühe Stadien der Spätlatènezeit zu gelangen, erbringt im Endeffekt die Einsicht, daß noch immer kein genaues Datum genannt werden kann. Das liegt weniger daran, daß solcherart Daten prinzipiell nicht möglich sind, als an dem Tatbestand, daß eine Reihe von Fundstellen, die wohl gute Daten liefern könnten, bisher noch nicht so gründlich und auch nicht so sorgfältig ausgegraben worden sind, wie es wohl wünschenswert und auch möglich wäre. Bei der Würdigung aller Wege, zu einem absoluten Datum zu gelangen, muß man allerdings wohl bedenken, daß gerade in diesem Zeitraum — kurz vor Christi Geburt — die an die absolute Chronologie gestellten Ansprüche höher sind als in anderen Epochen. Das archäologische Fundgut wird überfordert, wenn man von ihm Angaben zur Chronologie erwartet, die auf mehr als ein Vierteljahrhundert genau sein sollen.

3. Das Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit

Nachdem in letzter Zeit J. Werner¹⁰⁴² und vor allen Dingen H. J. Eggers¹⁰⁴³ um eine Klärung der absoluten Chronologie der römischen Kaiserzeit in Mittel- und Nordeuropa bemüht waren, scheint nunmehr über das Ende der kaiserzeitlichen Stufen B₁ und B₂ bis zu einem gewissen Grade Klarheit erreicht zu sein¹⁰⁴⁴. Auch der Beginn der Stufe B₁ erscheint dadurch relativ gut fixiert, daß

¹⁰³⁸) O. Klindt-Jensen, *Acta Arch.* 20, 1949, 128ff. Abb. 85–86.

¹⁰³⁹) O. Uenze, *Frühromische Amphoren als Zeitmarken im Spätlatène* (1958); vgl. dazu die Besprechung in: *Germania* 38, 1960, 440f. (E. Ettliger).

¹⁰⁴⁰) N. Lamboglia, *Rivista di Studi Liguri* 21, 1955, 241ff.

¹⁰⁴¹) O. Uenze, *Frührom. Amphoren* (1958) 17 Taf. 10, 1–8.

¹⁰⁴²) J. Werner, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 20, 1954, 43ff.

¹⁰⁴³) H. J. Eggers, *Jahrbuch Mainz* 2, 1955, 196ff.

¹⁰⁴⁴) Die Bemerkungen G. Körners zu Eggers' absoluter Chronologie vergreifen sich nicht nur im Ton, sondern gehen auch in der Sache gänzlich daneben; vgl. G. Körner, *Jahrbuch Mainz* 4, 1957, 108ff.

ihr Formengut in den Legionslagern von Haltern, Oberaden und Oberhausen vertreten ist¹⁰⁴⁵, wonach es als sicher gelten muß, daß die Stufe B₁ begann, ehe diese Lager aufgegeben wurden. Nach den neueren Untersuchungen von K. Kraft muß nunmehr angenommen werden, daß Oberhausen erst nach 15 n. Chr. Geb. aufgelassen worden ist¹⁰⁴⁶. Haltern muß hingegen schon vor Oberhausen verlassen worden sein. Kraft denkt an eine Zurücknahme dieses Lagers unmittelbar nach der Varusniederlage im Jahre 9 n. Chr. Geb.¹⁰⁴⁷. Räumt man den Befunden in den Erdlagern irgendwelchen Wert für die Datierung des mittel- und nordeuropäischen Fundguts ein, so muß man anerkennen, daß die ältere Kaiserzeit rechts des Rheins spätestens kurz nach Christi Geburt begann.

Denkt man noch einmal an die bisher übliche und von J. Werner erneut vorgeschlagene Datierung der Nauheimer Fibeln in die zweite Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts zurück, so werden nun aber doch einige Schwierigkeiten sichtbar. Die Nauheimer Fibel gehört im nördlichen Mitteleuropa – wie die Untersuchungsergebnisse von Ronsden und von Wilanów zeigen – in die späte Mittelphase der jüngeren vorrömischen Zeit und zwar in einen relativ sehr frühen Teil dieser Phase. Auf die Nauheimer Fibel folgt ja noch die geschweifte Fibeln mit allen ihren – unterschiedlich alten – Varianten, und danach erst beginnt die ältere Kaiserzeit. Ginge man von dem Enddatum für die Nauheimer Fibel aus, wie es sich im Anschluß an den Datierungsvorschlag für das Ende von Manching (15 v. Chr.) anzunehmen wäre, so bliebe für die Zeit der geschweiften Fibel, d. h. für einen Teil der späten Mittelphase und für die Endphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, ein Zeitraum von allerhöchstens 24 Jahren. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß die Nauheimer Fibel allenthalben in Süddeutschland und Böhmen und auch weiter westlich mit dem Ende von Manching gleichzeitig verschwand. Sie dürfte, da geschweifte Fibeln in Manching bisher gänzlich fehlen, nach dem Ende von Manching – ganz gleich, wie dieses anzusetzen ist – zumindest noch ein paar Jahre gelebt haben. Ebenso ist es nicht gerade wahrscheinlich, daß die ältere Kaiserzeit erst in den allerletzten Jahren vor Aufgabe des Lagers Haltern dort aufzutreten begann; dafür ist sie dort zu reichlich vertreten. Man müßte demnach, wenn man die Daten 15 v. Chr. und 9 n. Chr. für Manching bzw. für Haltern als *Ternimi post* und *ante quos* nehmen wollte, von dem zwischenliegenden Zeitraum von 24 Jahren noch etliche Jahre abziehen, während deren die Nauheimer Fibel noch bzw. das Formengut der Stufe B₁ schon gebräuchlich waren.

Welche anderen Lösungsmöglichkeiten gibt es nun, wenn man sich mit knappen zwei Jahrzehnten für einen großen Teil der späten Mittelphase und der Spätphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit nicht ohne weiteres einverstanden finden kann? Diese Frage läßt sich zur Zeit nicht genau beantworten; es ist nur möglich, einige theoretische Möglichkeiten aufzuzählen: Eggers gelangte zu seinen absoluten Daten für die Stufen der älteren Kaiserzeit

¹⁰⁴⁵) H. J. Eggers, *Jahrbuch Mainz* 2, 1955, 212f.

¹⁰⁴⁶) K. Kraft, *Jahrb. f. Numismatik u. Geldgesch.* 2, 1950/51, 21ff.; vgl. W. Müller, *Ex radice Britannica*, in: *Prähist. Zeitschr.* 38, 1960, 309ff.

¹⁰⁴⁷) K. Kraft, *Bonner Jahrb.* 155/56, 1955/56, 95ff.

hauptsächlich auf der Grundlage gut datierter römischer Metall- und Glasgefäße. In den Erdlagern augusteisch-tiberischer Zeit ist eine verhältnismäßig große Zahl ihren typologischen Merkmalen nach eindeutig bestimmter Gefäße vorhanden, so daß unmöglich bezweifelt werden kann, daß diese Gefäßformen in dieser Epoche allgemein in Gebrauch waren, und daß die bis in frühaugusteische Zeit gebräuchlichen Formen nicht mehr in Umlauf waren. Nur dann kann man mit einem wesentlich späteren Beginn der Stufe B₁ rechnen, wenn man nicht bereit ist, anzuerkennen, daß die neuen Formen der augusteisch-tiberischen Metalltechnik alsbald auch schon im germanischen Raum kursierten.

Dächte man an einen Anfang der Stufe B₁ in spättiberischer Zeit, so ergäben sich damit neue Schwierigkeiten: Das ältere, republikanisch-frühaugusteische Bronzegereschirr erscheint in Mittel- und Nordeuropa zu einem großen Teil erst in der Stufe B₁¹⁰⁴⁸. Es müßte dann also im germanischen Bereich sehr lange umgelaufen sein. Nun hat aber gerade die relative Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit gezeigt, daß ein großer Teil des Geschirrs der vorrömischen Zeit chronologisch sehr empfindlich ist. Es kann also durchweg keine sehr lange Umlaufzeit gehabt haben. Gewiß hat hier und da ein Einzelstück ungewöhnlich lange kursiert¹⁰⁴⁹; es bleibt aber offensichtlich während der ganzen jüngeren vorrömischen Eisenzeit und älteren Kaiserzeit bei Einzelfällen.

Ein Beginn der Stufe B₁ in spättiberischer Zeit wäre auch deswegen nur schwer vorstellbar, weil nach den Funden von Pompeji, Herculaneum, Boscoreale und nach einigen Kastellfunden die Stufe B₂ spätestens Anfang der siebziger Jahre begann¹⁰⁵⁰; es sei denn, man verschiebt den Beginn der Stufe B₂ im germanischen Raum willkürlich, um Raum für die Stufe B₁ zu schaffen.

Es bliebe die andere Möglichkeit, anzunehmen, der jüngste Teil der jüngeren vorrömischen Eisenzeit sei der Stufe B₁ parallel verlaufen; die Stufe B₁ sei gewissermaßen nur durch eine Schicht besonders reicher Gräber — Fürstengräber, Häuptlingsgräber und Gräber anderer reicher Vornehmer — vertreten; die gleichzeitigen Bestattungen der gewöhnlichen Bevölkerung hätten noch gänzlich vorrömischen Charakter. Mit einer derartigen Annahme verirrte man sich gänzlich, denn erstens gibt es zahlreiche wohlhabende Bestattungen gerade aus der jüngsten Phase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und zweitens ist überall dort, wo die Spätphase der jüngeren vorrömischen Eisenzeit vertreten ist, auch eine ärmlichere Bestattungsschicht vorhanden, die in die Stufe B₁ gehört.

Dann bliebe schließlich die letzte Möglichkeit, nochmals zu erwägen, wie weit die Datierung der Nauheimer Fibeln modifiziert werden könnte. Tatsächlich steht ja einer Neudiskussion ihrer Datierungsgrundlagen nicht unbedingt etwas im Wege, und es wäre deswegen ernsthaft zu erwägen, ob die Nauheimer Fibel nicht in die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts — anstatt in dessen letzte Hälfte — zu datieren ist.

Zieht man nun alle vernünftigerweise möglichen Gesichtspunkte noch einmal in Betracht, und versucht man danach zu erwägen, welche Daten für

¹⁰⁴⁸) Vgl. J. Werner, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 67 (Fundlisten).

¹⁰⁴⁹) Vgl. G. Ekholms Hinweise in: Mainzer Jahrbuch 4, 1957, 119ff.

¹⁰⁵⁰) H. J. Eggers, Jahrbuch Mainz, 2 1955, 218.

Beginn und Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mitteleuropa und in Skandinavien derzeit angesetzt werden können, so stellt sich etwa folgendes Ergebnis ein:

1. Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit zwischen 120 und 100 v. Chr.;
2. Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit spätestens in spätaugusteischer Zeit;
3. Ende der Stufe B₁ der älteren römischen Kaiserzeit spätestens in frühflavischer Zeit.

Für die jüngere vorrömische Eisenzeit ergibt sich damit eine Gesamtdauer von schätzungsweise 120 Jahren. Ein Versuch, diese Zeitspanne auf die vier Hauptphasen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit zu verteilen, kann vorerst nur rein schematisch durchgeführt werden. Es würden dann auf jede der vier Phasen durchschnittlich etwa 30 Jahre entfallen, was – und das mag Zufall sein – annähernd einer Menschengeneration entspräche.

X. Register

I. Ortsregister

Dem Ortsnamen folgt der Verwaltungsbezirk und — soweit erforderlich — das Staatsgebiet. Die Namen der Ortschaften und Verwaltungsbezirke stehen in der innerhalb des deutschen Sprachgebiets gebräuchlichen Schreibweise. Soweit notwendig, sind die fremdsprachlichen Namen in Klammern beigefügt. Wo die heutigen Ortsnamen oder Verwaltungsbezirke sich von den in der Literatur gebräuchlichen unterscheiden, sind die neuen Namen ebenfalls in Klammern angegeben.

- Abkjær, Amt Hadersleben, Nordschleswig 180
 Alesia *siehe* Alise-Sainte-Reine
 Alingsås by, Västergötland 205
 Alise-Sainte-Reine (Alesia), Dép. Côte d'Or 22. 249. 250. 252
 Allesø, Odense Amt, Fünen 168f.
 Altkröben (Stara Krobia), Pow. Gostyn *Taf. 8, 19*
 Alt Warschow, Kr. Schlawe 27 *Abb. 5 Taf. 15, 4*
 Alvastra, V. Tollstad sn., Östergötland 215. 218. 226f.
 Amundtorp Nederstegården, N. Lundby sn., Västergötland 205
 Änge, Alva sn., Gotland *Taf. 7, 5*
 Äre, Ribe Amt, Jütland 166
 Ås, Sande sn., Vestfold, Norwegen 229f.
 Åsarne, Grimeton sn., Halland 228
 Augsburg-Oberhausen *siehe* Oberhausen, Stkr. Augsburg
- Backhagen, Tingstäde sn., Gotland *Taf. 4, 18*
 Badentorp, Kvänum sn., Västergötland 206
 Bad Oldesloe, Kr. Stormarn *Taf. 4, 3*
 Bad Nauheim, Kr. Friedberg/Hess. 15
 Bankälla, Väring sn., Västergötland 15. 197. 204f. 207. 226
 Bargstedt, Kr. Stade 156
- Bartkengut, Kr. Neidenburg 61
 Basel-Gasfabrik, Kt. Basel 250
 Benstaben, Kr. Stormarn *Taf. 5, 18*
 Berensch-Vossberg, Kr. Land Hadeln 15. 157ff. 163 *Abb. 50. 53*
 Berensch-Waterpohl, Kr. Land Hadeln 15. 126. 156. 160f. 163 *Abb. 50. 52—53 Taf. 20, 14*
 Bibracte *siehe* Mont Beuvray, Dép. Saône-et-Loire
 Bjerndrup, Amt Apenrade, Nordschleswig 168. 173. 181
 Björkebos, Follingbo sn., Gotland 213 *Taf. 8, 7*
 Bläsnungs, Västkinde sn., Gotland 15f. 211f. *Abb. 2 Taf. 3, 18*
 Blåsvädret, Vreta Kloster sn., Östergötland 217f. *Taf. 6, 12—13*
 Blönsdorf, Kr. Wittenberg (Jüterbog) 15. 88. 94ff. 154
 Bobersen, Kr. Großenhain (Riesa) 86
 Bölaholm, Vättilösa sn., Östergötland 206
 Borge kirke, Østfold, Norwegen 230
 Börnicke, Kr. Osthavelland (Nauen) 112. 126
 Bornitz, Kr. Zeitz *Taf. 18, 14*
 Boruszin, Pow. Oborniki (Obornik) *Taf. 2, 17*
 Boscoreale, Prov. Neapel 257
 Brendemühl, Kr. Kammin 74
 Brietzen, Kr. Trebnitz 54
 Brücken, Kr. Sangerhausen 15. 86. 111

- Brunnsås, Örtomta sn., Östergötland 215.
217
Butzke, Kr. Belgard *Taf. 10, 12; 14, 4*
Butzow, Kr. Westhavelland (Brandenburg) 151
- Całowanie, Pow. Gawolin 61. 65
Cammer, Kr. Zauch-Belzig (Belzig) 15.
88 ff. 111f. 122ff. 151ff. 232. 246
Abb. 28—31 Taf. 2, 2. 41—42. 45; 3, 4; 7, 7—8; 17, 16; 18, 1—4; 19, 4
Cerinasca d'Arbedo, Kt. Tessin 3
Chełmno *siehe* Kulm, Pow. Kulm
Chocejuvice *siehe* Kotzniowitz, Bez. Münchengrätz (Mnichovo Hradiště)
Cuxhaven, Stkr. Cuxhaven 157
- Darum, Ribe Amt, Jütland 167. 180
Dobberphuhl, Kr. Greifenhagen 73
Taf. 6, 4
Dobřichov-Piřhora, Bez. Kolin 15. **101 ff.** 239
Dockenhuden *siehe* Hamburg-Dockenhuden
Dons, Vejle Amt, Jütland 178
Dramburg, Kr. Dramburg 73f.
Drohiczyn, woj. Białystok 65
Dummagården, Saleby sn., Västergötland 206
Dünow, Kr. Kammin 73
Dyrehögen, Järpås sn., Västergötland 206
- Ekehögen, Onsala sn., Halland 228
Entremont, Dép. Bouches-du-Rhône 254f.
Esbjerg, Ribe Amt, Jütland 178
Esprahögen, Laholm sn., Halland 228
- Fæsted, Amt Hadersleben, Nordschleswig 178
Farre, Vejle Amt, Jütland 178
Fjennemarke, Maribo Amt, Lolland 182
Frebroy, Tierp sn., Uppland 228
Fuhlsbüttel *siehe* Hamburg-Fuhlsbüttel
- Galow, Kr. Neustettin *Taf. 4, 6*
Gammel Køge, Kopenhagen Amt, Seeland 182
- Gårdby by, Gårdby sn., Öland 228
Geesthacht, Kr. Hzt. Lauenburg *Taf. 7, 1*
Geritz, Kr. Köslin *Taf. 14, 7*
Gibsund, Østfold, Norwegen 229f.
Gleina, Kr. Querfurt 15. 88. 97
Glofenau, Kr. Nimptsch 50. 52
Gollwitz, Kr. Zauch-Belzig (Belzig) 151
Gönnebeck, Kr. Segeberg 193
Grinds, Vallstena sn., Gotland 211
Taf. 4, 28—29
Gørding, Ringkøbing Amt, Jütland 167
Grodtken, Kr. Neidenburg 58. 61. 64
Groß Lensk, Kr. Neidenburg 64
Groß-Mochbern, Lkr. Breslau 50
Groß Romstedt, Kr. Weimar (Apolda) 3. 15. 18f. 85. **101 ff.** 122. 237ff.
Abb. 33—36; Taf. 2, 37—38; 9, 3—6. 14; 10, 1—2. 10—11. 13; 12, 1—2; 14, 2; 19, 3; 21, 5
Guben, Stkr. Guben 76
Guffride, Alskog sn., Gotland 225
Güldenstern, Kr. Oldenburg/Holst. *Taf. 7, 17*
Gullgård, Rone sn., Gotland *Taf. 8, 9*
Gumsegården, Kinne-Kleva sn., Västergötland 205
- Habichtstein (Jestřebi), Bez. Böhmisches Leipa (Ceské Lipy) 113. 116
Halleby, Skärkind sn., Östergötland 215.
217f. *Abb. 65, 8—14; Taf. 6, 15—16; 7, 3; 9, 11*
Hals, Buskerud, Norwegen 230
Haltern, Lkr. Recklinghausen 15. 254. 256
Hamburg-Dockenhuden 134
Hamburg-Fuhlsbüttel 134
Hamburg-Sülldorf 134
Hammoor, Kr. Stormarn 134 *Taf. 4, 16; 20, 6*
Harnebjerg, Svendborg Amt, Fünen 182
Harsefeld, Kr. Stade 15. 126. **138 ff.** 147. 156. 158. 161f. 164. 174. 178. 239f.
Abb. 44. 47—48; Taf. 2, 30. 32; 7, 15—16; 12, 3. 8; 20, 9; 21, 1. 4
Havor, Hablingbo sn., Gotland 213
Heda Kyrka, Heda sn., Östergötland 215f. 219 *Abb. 65, 6—7*
Hegnethuset, Præstø Amt, Seeland 182

- Helgesgården, Essunga sn., Västergötland 205
- Helliden, Ledsjö sn., Västergötland 206
- Helmshagen, Kr. Greifswald 153
- Herculaneum, Prov. Neapel 257
- Hine Mølle, Svendborg Amt, Langeland
Taf. 20, 12
- Hjortspring, Amt Sonderburg, Nord-schleswig 15. 169f. **184 ff.** 193ff. 241
Taf. 4, 9; 11, 8–9; 13, 7; 20, 2
- Hohwelze, Kr. Grünberg *Taf. 12, 13*
- Hohenwutzen, Kr. Königsberg i. N.
Taf. 6, 7
- Holter Höhe, Kr. Land Hadeln 156
- Holsta, Lohäräd sn., Uppland 228
- Holszel, Kr. Land Hadeln 156. 159f. 163
Abb. 51. 53; Taf. 2, 46
- Hoptrup, Amt Hadersleben, Nordschles-wig 173. 179ff. *Abb. 55, 1–3; Taf. 3, 12, 14; 21, 6*
- Hornbek, Kr. Hzt. Lauenburg 15. 18.
125 ff. 137f. 147. 161f. 171ff. 178. 193
Abb. 42–45; Taf. 3, 3, 5; 4, 15; 20, 3–4, 10; 21, 12
- Ichimeni, Rayon Dorohoi, Rumänien 117
- Jämjö, Ö. Husby sn., Östergötland 216
- Järnsyssla, Skara stad, Västergötland 206
- Jestřebi *siehe* Habichtstein, Bez. Böh-misch-Leipa (Ceské Lipy)
- Kalkenberg, Kr. Saatzig 73
- Källegården, Ö. Tunhem sn., Västergötland 206
- Kanegård, Bornholm Amt 219f. 223f.
Taf. 3, 13
- Kannikegård, Bornholm Amt 15f.
- Karlstein b. Bad Reichenhall, Stkr. Bad Reichenhall 250
- Kaulwitz, Kr. Namslau 51
- Kazmierz, Pow. Szamotuly (Samter)
Taf. 2, 1
- Kleinkorbetha, Kr. Merseburg 100
- Knau, Kr. Schleiz (Pöbneck) 84 *Taf. 18, 5*
- Kobil (Kobyly), Bez. Turnau (Tyrnov) 15. 88. 100. **113 ff.** 124 *Abb. 37–38, 41; Taf. 5, 4; 7, 11; 18, 7–9*
- Kobyly *siehe* Kobil, Bez. Turnau (Tyr-nov)
- Körchow, Kr. Hagenow 15. **145 ff.** 162. 164 *Abb. 53*
- Konradserbe (Wirrwitz), Lkr. Breslau 54
Taf. 9, 15
- Kortschewatowsk, Rayon Kiew, UdSSR 88 *Taf. 3, 21*
- Koschen, Lkr. Guben 76
- Kottwitz, Kr. Trebnitz 52f.
- Kotzniowitz (Chocejuvice), Bez. Mün-chengrätz (Mnichovo Hradiště) 113. 116
- Kraghede, Hjørring Amt, Jütland 15.
174 ff. 195f. *Abb. 56; Taf. 10, 3; 21, 7, 11*
- Krielow, Kr. Zauch-Belzig (Belzig) 151
- Krobia Stara *siehe* Altkröben, Pow. Gostyń
- Krogsbølle, Odense Amt, Fünen 170. 187.
189 ff. 194. 196
- Kulm (Chelmno), Kr. Kulm (Chelmno) 38
Taf. 8, 15–16, 22; 13, 3; 15, 5
- Kungshögarna, Högby sn., Östergötland 216
- Kyrkbacken, Horn sn., Västergötland 15. 18. 175. 180. **197 ff.** 223f. 242 *Abb. 59, 17–19, 60–61; Taf. 2, 16; 3, 6; 4, 7, 23, 31; 5, 12; 6, 2, 8; 9, 8–9, 12; 20, 5*
- Kujawki, Pow. Wagrowiec (Wongrowitz)
Taf. 2, 3
- Läby, Läby sn., Uppland 228
- Lachmirowice, Pow. Strzelno (Strelno)
Taf. 2, 35; 11, 4; 12, 12; 14, 6
- Ladekopp, Kr. Marienburg *Taf. 2, 25*
- Lagerlunda, Kärna sn., Östergötland 242
Taf. 4, 27
- Langå, Svendborg Amt, Fünen 15. 175f. 178. 181f. 195f. *Abb. 57*
- Langenhagen, Kr. Saatzig 15. 26. **72 ff.** 233 *Abb. 25–27; Taf. 4, 21*
- Lars Persgården, Essunga sn., Väster-götland 205
- Lauterach, Vorarlberg 22. 250f.
- Lebach, Kr. Saarlouis 15. 253
- Leisenhartfeld *siehe* Manching, Lkr. Ingolstadt
- Liebesitz, Lkr. Guben 76
- Lilla Berga, Klockrike sn., Östergötland 215. 218

- Lilla Smedby, Smedby sn., Öland 227
 Linde sn., Gotland 190
 Ludwigshof *siehe* Wymyslowo, Pow. Gostyń
 Lukaszew, Moldau-Republik, UdSSR 88. 118. 120
 Lundstad, Buskerud, Norwegen 229
 Lunca Cierei, Rayon Jassy, Rumänien 117
- Manching**, Lkr. Ingolstadt 15. 245. **251 ff.** 256
 Mandhøj, Bornholm Amt 219
 Månestad, Landeryds sn., Östergötland 217f.
 Markkleeberg, Stkr. Leipzig 100
 Małowica, Pow. Łomża 60
 Mellby by, Källands-Mellby sn., Västergötland 197. **205 ff.**
 Michelau, Pow. Strasburg (Brodnicza) 59. 64. 70
 Minusio-Cadra, Kt. Tessin 248
 Mjölby stad, Östergötland 215. 217. 219. 224 *Taf. 3, 7; 6, 17*
 Młynow, Pow. Ostrow (Ostrowo) *Taf. 2, 27*
 Møllemosegård, Svendborg Amt, Fünen 169
 Mont Beuvray (Bibracte), Dép. Saône-et-Loire 22. 250. 252
 Möritzsch, Kr. Merseburg 101
 Münsterwalde (Opalenie), Pow. Marienwerder (Gniew) 40. 194 *Taf. 13, 1*
- Nacza, Pow. Lida 60. 65
 Nemitz, Kr. Schlawe 30 *Abb. 6; Taf. 11, 10–12*
 Nestemice *siehe* Nestomitz, Bez. Aussig (Usti nad Labem)
 Nestomitz (Nestemice), Bez. Aussig (Usti nad Labem) 113
 Neudorf, Kr. Stuhm 40. 42. 72f. 76 *Abb. 4*
 Neuguth (Nowe Dobra), Pow. Kulm (Chełmno) 40 *Taf. 2, 34*
 Neustädtel, Kr. Freystadt 71
 Nickarve, Vänge sn., Gotland 214 *Abb. 63; Taf. 10, 9; 11, 4*
 Niedenau, Kr. Neidenburg 61
- Niederhof, Kr. Neidenburg 59. 64. 70
 Niederkränig, Kr. Königsberg i. N. 73
 Nordre Fevang, Vestfold, Norwegen 229
 Nordre Rør, Østfold, Norwegen 230
 Nørre Sandegard, Bornholm Amt 221ff.
 Nörrgarda, Västkinde sn., Gotland *Taf. 8, 11*
 Nosswitz, Kr. Glogau 51. 54
 Notmark Dyrehave, Amt Sonderburg, Nordschleswig 178
 Noviodunum Suessionum *siehe* Pommiers, Dép. Aisne
 Nowe Dobra *siehe* Neuguth, Pow. Kulm (Chełmno)
 Nybble, Vikingstad sn., Östergötland 216ff. *Taf. 2, 28; 6, 14*
 Nystu, Tingstäde sn., Gotland 211. 213
- Oberaden**, Lkr. Unna 15. 256
 Oberhausen, Stkr. Augsburg 15. 254. 256
 Oberthau, Kr. Merseburg *Taf. 3, 19; 18, 6*
 Oberwinterthur, Kt. Zürich 251. 253
 Oksywia *siehe* Oxhöft, Pow. Putzig (Puck)
 Opalenie *siehe* Münsterwalde, Kr. Marienwerder (Gniew)
 Opolany, Bez. Podebrad (Poděbrady) 113
 Ornavasso, Prov. Novara 22f. **247 ff.**
 Ostrówek, Pow. Strzelno *Taf. 12, 7*
 Ost-Steinbek, Kr. Stormarn *Taf. 7, 12–13; 12, 11; 20, 7*
 Ottersbøl, Amt Tondern, Nordschleswig 178
 Øvre Ålebäck, Gårdby sn., Öland 15. 175. 188. 195f. 227
 Oksywja *siehe* Oxhöft, Pow. Putzig (Puck)
 Oxhöft (Oksywja), Pow. Putzig (Puck) 27 *Taf. 5, 10; 14, 9; 15, 1*
- Persanzig, Kr. Neustettin 40
 Persona *siehe* Ornavasso, Prov. Novara
 Poinesti, Rayon Vaslui, Rumänien **117 ff.** 123f. *Abb. 39–40; Taf. 3, 10; 4, 22; 8, 1; 18, 10–13; 19, 1–2*
 Polep (Polepy), Bez. Leitmeritz (Litoměřice) 113
 Polepy *siehe* Polep, Bez. Leitmeritz (Litoměřice)

- Pommiers (Noviodunum Suessionum),
Dép. Aisne 252
- Pompeji, Prov. Neapel 257
- Pötrau, Kr. Hzt. Lauenburg 134 *Taf. 4,*
1—2; 21, 10
- Praust, Kr. Danziger Höhe 27. 39f. 42
Abb. 5; Taf. 14, 5. 8
- Prositz, Lkr. Meissen 15. 107
- Przybor *siehe* Waldheim, Kr. Wohlau
- Purkaj, Rayon Olonescht, UdSSR 118
- Pylsgårdebacken, Endre sn., Gotland 225
- Quedlinburg, Stkr. Quedlinburg 195
- Quitzenow, Kr. Malchin (Teterow)
Taf. 3, 23
- Rahmhütte, Kr. Soldin 39f. *Taf. 6, 3*
- Rampitz, Kr. Weststernberg *Taf. 5, 2*
- Rasagården, Saleby sn., Västergötland
206f. *Abb. 59, 20—25; Taf. 9, 7*
- Rauschendorf, Kr. Ruppín (Gransee)
Taf. 3, 22
- Rausdorf, Kr. Stormarn 134 *Taf. 19, 10*
- Reideburg, Saalkreis (Halle) *Taf. 19, 7*
- Reinbek, Kr. Stormarn 194
- Reinfeld, Kr. Stormarn 134 *Taf. 4, 4*
- Reisau, Kr. Nimptsch *Taf. 12, 9*
- Rimforsa, Tjärstads sn., Östergötland
216. 219 *Taf. 6, 9*
- Ringstad Mo, Ö. Eneby sn., Östergötland
215. 219
- Rondsen (Rządź), Pow. Graudenz (Grudziądz) 15. 25. 27 ff. 45. 48. 58. 75 ff. 175.
232. 243. 256 *Abb. 3. 7—11. 27; Taf. 2,*
11. 13—14. 22. 24; 4, 17; 5, 5. 13. 16; 8,
20—21. 23; 11, 3; 12, 6; 13, 5; 14, 1
- Rørby, Holbæk Amt, Seeland 191
- Rosko, Pow. Filehne (Czarnkow) 72. 77
Taf. 6, 1
- Rosted, Ribe Amt *Taf. 4, 8*
- Rządź *siehe* Rondsen, Pow. Graudenz
(Grudziądz)
- Ryd, Glömminge sn., Öland 175
- Sadersdorf, Lkr. Guben 76
- Saleby by, Saleby sn., Västergötland 205.
207
- San Bernardo *siehe* Ornavasso, Prov.
Novara
- Sandager Torup, Odense Amt, Fünen 181
- Saulwitz, Kr. Ohlau 50
- Saxeröd, Jörlanda sn., Bohuslän 177
- Schafstädt, Kr. Merseburg 85f. 153
- Schellhorn, Kr. Plön *Taf. 7, 9*
- Schlabitz (Tschiläsen), Kr. Guhrau 51.
54
- Schlagsdorf, Lkr. Guben *Taf. 2, 9*
- Schlawa, Kr. Freystadt 51. 76
- Schlichtingsheim, Kr. Fraustadt *Taf. 4, 30*
- Schmetzdorf, Kr. Jerichow II (Rathe-
now) 154
- Schmiedeberg-Aalgast, Kr. Angermünde
15. 126. 148 ff. 163. 221 *Abb. 49. 53;*
Taf. 4, 5
- Schönwarling, Kr. Danziger Höhe 15. 38f.
Taf. 2, 8. 31; 5, 3. 6. 9. 14; 8, 14; 13, 2. 4. 8
- Schönningstedt, Kr. Stormarn *Taf. 7, 14;*
19, 6
- Schwissel, Kr. Segeberg 134
- Scinteia, Bez. Jassy, Rumänien 117
- Seebergen, Kr. Gotha 88. 97 ff. 122
- Seedorf, Kr. Ülzen 16. 172
- Selchowhammer, Netzekreis *Taf. 5, 1*
- Sępno, Pow. Oborniki (Obornik) *Taf. 11, 1*
- Siemianice, Pow. Kępno (Kempen)
Taf. 14, 10
- Sjögestad, Sjögestad sn., Östergötland
15. 215. 217f. 223 *Taf. 2, 43; 6, 5—6.*
10—11
- Skogsby, Torslunda sn., Öland 228
- Skorbæk Hede, Ålborg Amt, Jütland 180
- Skovby, Maribo Amt, Lolland 182
- Skövde, Skövde stad, Västergötland
Taf. 3, 2
- Slawagora, Pow. Mława 60
- Slobodzej, Rayon Tiraspol, UdSSR 118
- Slumre gård, Vallstena sn., Gotland
Taf. 2, 20
- Sneum, Ribe Amt, Jütland 178
- Södra Lund, Flistad sn., Östergötland
215f. 218f. 224 *Abb. 65, 1—5*
- Sojvide, Sjonhem sn., Gotland 177
Taf. 7, 6; 11, 6
- Søndermosegård, Ålborg Amt, Jütland
180
- Sørby, Stavanger, Norwegen 230
- Spranger Berg, Kr. Land Hadeln 157

- Steinau, Kr. Wohlau 54
 Stellfelde, Kr. Gifhorn *Taf.* 7, 4
 Stommen, Edsvära sn., Västergötland 206
 Stommen, Kølaby sn., Västergötland 206
 Stora Bjurum, Bjurum sn., Västergötland 198
 Stora Hammars, Lukrume sn., Gotland 190
 Stora Ro, Källands-Mellby sn., Västergötland 197. 205. 207
 Store Bjerregård, Bornholm Amt 220
 Store Darum, Ribe Amt, Jütland 178
 Stradonice *siehe* Stradonitz, Bez. Beraun (Beroun)
 Stradonitz (Stradonice), Bez. Beraun (Beroun) 15. 250
 Strånäs, Strå sn., Östergötland 217f. *Taf.* 2, 44
 Stubbagården, N. Vänga sn., Västergötland 206
 Suckschin, Kr. Danziger Höhe 38
 Sülldorf *siehe* Hamburg-Sülldorf
- Tanum sn., Bohuslän 229
 Taubendorf, Kr. Neidenburg 15. 59. 63. 70. 78 *Taf.* 10, 6
 Tindari, Prov. Messina 225
 Tjelta, Hørdaland, Norwegen 230
 Tofte, Bornholm Amt 221
 Tolne, Hjørring Amt, Jütland 173
 Tomase, Lukrume sn., Gotland *Taf.* 2, 20
 Tostedt-Wüstenhöfen, Lkr. Harburg 15. 126. 135 ff. 147. 162 ff. 240 *Abb.* 44–46. 53; *Taf.* 2, 18; 4, 13–14; 19, 5. 8–9; 20, 1; 21, 14
 Try skole, Hjørring Amt, Jütland 176 ff. *Abb.* 55, 4–12
 Tschaplin, Rayon Lojew, UdSSR 25. 63
 Trzpioly, Pow. Mława 60
 Tschiläsen *siehe* Schlabitz, Kr. Guhrau
 Tudvad, Vejle Amt, Jütland 178f.
 Tungendorf, Kr. Rendsburg 186. 193
- Vallbys, Hogrän sn., Gotland 188 *Taf.* 11, 7
 Vallhagar M, Fröjel sn., Gotland 15. 188. 197. 207 ff. *Abb.* 62, 1–23. 64; *Taf.* 2, 19. 26. 29; 3, 15–17; 4, 19–20. 24; 8, 2. 6. 8. 10; 9, 18; 10, 7; 20, 8; 21, 8–9. 13
 Vallhagar S, Fröjel sn., Gotland 15. 213 *Abb.* 62, 24–32; *Taf.* 20, 11. 13; 21, 2–3
 Vällängen, Kvänum sn., Västergötland 206
 Vedelshave, Odense Amt, Fünen 168
 Vehlefanzen, Kr. Osthavelland (Oranienburg) 153
 Ventimiglia, Prov. Porto Maurizio 255
 Vestermølle, Amt Tondern, Nordschleswig 178
 Vestervamdrup, Ribe Amt, Jütland 180
 Vimose, Odense Amt, Fünen 5
 Vogn, Hjørring Amt, Jütland 179
 Vonheim, Østfold, Norwegen 230
- Waldheim (Przybor), Kr. Wohlau 51f. *Taf.* 12, 4
 Warmhof Abbau, Kr. Marienwerder (Gniew) 175
 Wasienen, Kr. Neidenburg 61
 Weissenhöhe, Kr. Wirsitz *Taf.* 12, 5
 Wenningstedt, Kr. Südtondern *Taf.* 3, 1
 Wentorf, Kr. Hzt. Lauenburg *Taf.* 7, 10
 Westerhamm, Kr. Land Hadeln 156
 Wilanów, Pow. Warschau (Warszawa) 15. 26. 61 ff. 75 ff. 233. 256 *Abb.* 19–23. 27; *Taf.* 2, 4. 7. 10. 15. 23. 39–40; 4, 10–12. 26; 5, 17; 8, 13; 9, 1. 16–17; 10, 4–5; 12, 10; 16, 10. 12–15; 17, 1–15
 Willenberg, Kr. Marienburg 39 *Taf.* 13, 6; 15, 6–8
 Wilna, Rayon Wilna 65
 Wingst, Kr. Land Hadeln 156. 159f. 163
 Wirrwitz *siehe* Konradserbe, Lkr. Breslau
 Wischenki, Rayon Borispol, UdSSR *Taf.* 3, 20
 Wittenhöhen, Kr. Land Hadeln 156
 Wzesdin, Pow. Mogilno 221 *Taf.* 2, 5; 5, 8; 9, 10
 Wymyslowo, Pow. Gostyń 15. 25. 43 ff. 51f. 55f. 61. 75 ff. 87. 233 *Abb.* 14–17. 27; *Taf.* 2, 6. 12; 4, 32; 5, 7. 15; 8, 12; 9, 2. 13; 11, 13–19; 14, 3; 15, 9–12; 16, 1–9. 11
- Udal, Amt Hadersleben, Jütland 166. 188
 Ulricehamn, Västergötland 205

- Ysane, Ysane sn., Blekinge 177. 228
Abb. 59, 1–10; Taf. 4, 25
- Zahna, Kr. Wittenberg 15. 88. 94. 96f.
 154 *Abb. 32*
- Zarubincy, Rayon Perejaslaw, UdSSR
 25. 88
- Zehmen, Lkr. Leipzig 86. 100
- Zeipern, Kr. Guhrau 15. 51f. *Abb. 13;*
Taf. 10, 8
- Zeithain, Kr. Großenhain (Riesa) 100.
 153
- Zölling, Kr. Freystadt 51. 76
- Zottwitz, Kr. Ohlau 54
- Zurawia, Pow. Szubin *Taf. 11, 2*

2. Sachregister

DOLCH, Eisen 120

FIBELN

- Allgemeines 65. 79. 120
- Frühlatènefibel, allgemeines 87. 90f. 96.
 99. 157 *Abb. 31*
- Frühlatènefibel mit Korallenbesatz 86.
 101 *Abb. 40; Taf. 3, 19*
- Frühlatènefibel mit großer Spirale 87
- Frühlatènefibel, „massive“ 87. 90.
 92. 99. 153 *Abb. 31*
- Mittellatènefibel, allgemeines 14. 50. 52.
 87. 152. 157. 198. 216
- Mittellatènefibel Kostrzewski Var. A
 28f. 32. 35. 38. 52. 65. 71. 76. 81. 86.
 90f. 96. 100. 115. 122. 160. 163. 229.
 232f. 244f. *Abb. 3; 7; 11; 12; 18;*
23–24; 31; Taf. 1; 2, 1–2
- Mittellatènefibel Kostrzewski Var. B
 29. 35. 38. 52. 65. 70. 76. 81. 86. 90f.
 93f. 99ff. 115. 118. 122. 124. 133. 147.
 149. 163. 214. 221. 224. 232. 234. 244.
 246 *Abb. 12; 18; 19, 1; 23–24; 31; 40;*
54; Taf. 1; 2, 3–4
- Mittellatènefibel Kostrzewski Var. C
 23f. 32. 35. 38. 46. 48. 52. 54. 63. 71.
 76ff. 80f. 86. 90. 93. 115f. 122. 124.
 163. 232. 234f. *Abb. 12; 13, 12; 17–18;*
23–24; 31; 37, 3–4. 9. 11–13; 40; 54;
Taf. 1; 2, 5–6
- Mittellatènefibel Kostrzewski Var. D/E
 30. 35. 38. 46. 52. 54. 58. 67. 70f. 77f.
 81. 115f. 120. 124. 160. 164. 194. 224f.
 234f. *Abb. 10; 12; 17–18; 23–24; 54;*
Taf. 1; 2, 8–10
- Mittellatènefibel Kostrzewski Var. F
 33. 46. 48. 54. 81. 86. 90f. 93. 95ff.

FIBELN

101. 115f. 235 *Abb. 11; 17–18; 29, 5;*
31; 40; Taf. 1; 2, 11–12
- Mittellatènefibel Kostrzewski Var. G/H
 30. 35. 38. 58. 67. 72f. 77f. 80f. 84. 90f.
 93. 101. 115. 122. 128. 130. 133f. 164.
 199. 224. 234 *Abb. 10; 12; 23–24; 25, 4;*
26; 31; 40; 54; 60; Taf. 1; 2, 13–16
- Mittellatènefibel Kostrzewski Var. I 39.
 80. 130. 235ff. *Abb. 12; Taf. 1; 2, 17*
- Mittellatènefibel, rechteckige (Lango-
 bardenfibel) 130. 134f. 137. 140f. 145.
 164. 174. 178. 237 *Abb. 42, 4; 46; 48;*
54; 58; Taf. 1; 2, 19–21
- Mittellatènefibel mit aufwärtsgeboge-
 nem Nadelhalter 208. 225. 228. 230.
 235f. 237 *Abb. 62, 19; Taf. 1; 2, 19–21*
- Mittellatènefibel mit einer oder mehre-
 ren Kugeln auf dem Bügel (Kugel-
 fibel) 72f. 89. 91f. 100f. 120. 122.
 127f. 130. 133. 138. 149. 152. 157ff.
 163. 173. 176. 181. 193. 196. 219. 220ff.
 224. 233f. 244 *Abb. 26; 31; 39, 2, 40;*
42, 2; 50, 4; 54; 55, 2–3; 58; Taf. 1;
2, 3–14
- Mittellatènefibel mit flach aufsteigen-
 dem und etwa rechtwinklig umbie-
 gend abfallendem Bügel (mit stufen-
 förmigem Bügel) 122. 176. 244f.
Abb. 26; 40; 58; Taf. 1; 2, 41
- Mittellatènefibel mit langer Spirale 190.
 215 *Abb. 60; Taf. 3, 6*
- Mittellatènefibel mit extrem langer
 Spirale, hochgewölbte 249
- Spätlatènefibel, allgemeines 15. 52. 91
- Spätlatènefibel Kostrzewski Var. J 31.
 33. 38. 65. 68. 78. 80f. 84f. 115. 123.

FIBELN

142. 237. 244. 253 *Abb. 10–12; 23–24; 40; 48; 54; Taf. 1; 2, 24*
- Spätlatènefibel Kostrzewski Var. K (geknickte Spätlatènefibel) 29f. 33. 35. 39. 46. 48. 54. 56. 58f. 65. 68. 71f. 74. 76. 78. 82. 84. 90. 93. 97. 101. 115f. 122. 124. 129f. 134. 137f. 145. 150. 159ff. 163f. 173. 175. 178. 196. 198f. 205f. 214. 216. 219f. 221f. 224f. 227ff. 230. 235f. *Abb. 5, 2; 10–12; 17–18; 20, 1; 23–24; 26; 31; 37, 10; 40; 44, 2. 7; 46; 48; 54; 58; 59, 18; 60; 62, 12–13; 63, 6; 65, 7; Taf. 1; 2, 7. 25–27. 30*
- Spätlatènefibel Kostrzewski Var. L 31. 33. 35f. 39. 174. 237 *Abb. 10–12; 56, 2; Taf. 1; 2, 31*
- Spätlatènefibel Kostrzewski Var. M/N (geschweifte Spätlatènefibel) 14. 31. 34ff. 39. 46. 68. 70. 72. 78. 81f. 85. 102. 111. 122ff. 130. 134. 136. 141f. 145. 159. 161. 164. 207f. 216. 228. 236f. 252f. 256 *Abb. 5, 5; 6, 2; 10–12; 14, 9; 17–18; 23–24; 44, 5. 11; 46; 48; 54; 58; 62, 27–28; Taf. 1; 2, 34–35. 39*
- Spätlatènefibel Kostrzewski Var. O (hochgewölbte Spätlatènefibel; Harfenfibel) 14. 31. 34. 38f. 55. 70. 72f. 78. 81f. 85. 102. 131. 134. 138. 141f. 145. 159. 161. 207f. 228. 237. 252f. 256 *Abb. 5, 6–7; 10–12; 18; 48; 54; Taf. 1; 2, 36*
- Spätlatènefibel Kostrzewski *Abb. 15* (drahtförmige Variante der Nauheimer Fibel) 33. 78. 81. 137. 237. 244 *Abb. 11–12; 46; Taf. 1; 2, 22*
- Spätlatènefibel Typ Nauheim (Nauheimer Fibel) 65. 68. 78. 80f. 123. 137. 157. 237. 244. 246f. 251ff. 256f. *Abb. 23–24; Taf. 1; 2, 23*
- Spätlatènefibel mit flach aufsteigendem und etwa rechtwinklig umbiegend abfallendem Bügel (mit stufenförmigem Bügel) 72. 76. 84. 90. 93. 96f. 99ff. 120. 122f. 128. 133f. 138. 140. 147. 150ff. 158ff. 163f. 232. 246 *Abb. 26; 29, 2; 31; 40; 48; 54; Taf. 1; 2, 45–46; 3, 1*
- Spätlatènefibel „ad arpa“ 248f.

FIBELN

- Spätlatènefibel, spitzwinklig geknickte 142 *Abb. 44, 9; 48; Taf. 1; 2, 32*
- Spätlatènefibel, entwickelte geknickte 176ff. 216 *Abb. 55, 8; Taf. 1; 2, 28–29. 33. 43–44*
- Spätlatènefibel mit schmalem Fuß, geschweifte 102. 105. 108f. 111 *Abb. 34, 20; 36; 40; Taf. 1; 2, 37*
- Spätlatènefibel mit lanzettlichem Fuß, geschweifte 102. 105 *Abb. 36; 40; Taf. 1; 2, 38*
- Spätlatènefibel, geknickte *siehe* Spätlatènefibel Kostrzewski Var. K
- Spätlatènefibel, geschweifte *siehe* Spätlatènefibel Kostrzewski Var. M/N
- Spätlatènefibel mit stufenförmigem Bügel *siehe* Spätlatènefibel mit flach aufsteigendem und etwa rechtwinklig umbiegend abfallendem Bügel
- Fibel mit langer echter Spirale und großer gegossener Bronzezier auf dem Bügel, eiserne 208. 222 *Abb. 62, 1–2; Taf. 1; 3, 16–17*
- Fibel mit „sackförmiger Bronzehülse“ auf dem Bügel 150. 152. 155. 221ff. *Abb. 54; Taf. 1*
- Fibel mit echter Spirale, T-förmige 208 *Taf. 3, 18*
- Fibel mit unechter Spirale, T-förmige 211 *Taf. 3, 15*
- Fibel mit Doppelpauke (Doppelpaukenfibel) 149
- Fibel, Heitbracker 153
- Fibel, Helmshagener 147. 153. 164 *Abb. 54; Taf. 1; 3, 2*
- Fibel, Pommersche 147 *Taf. 3, 23*
- Fibel, Zachower 147 *Taf. 3, 22*
- Fibel Almgren Gruppe I (eingliedrige Armbrustfibel mit breitem Fuß) 111. 144
- Fibel Almgren Gruppe II (Fibel mit zweilappiger Rollenkappe) 108. 144. 239f. *Abb. 48*
- Fibel Almgren Gruppe III (Augenfibel) 105. 107f. 131. 144. 239. 244 *Abb. 48*
- Fibel Almgren Gruppe IV (kräftig profilierte Fibel) 55. 107f. 206
- Fibel Almgren Gruppe V 144

FIBELN

- Fibel Almgren Gruppe VI (zweigliedrige Armbrustfibel) 105
 Fibel Almgren Fig. 22 85
 Distelfibel 85 *Abb. 40*

GÜRTELZUBEHÖRTEILE

- Gürtelhaken, allgemeines 39. 46. 51. 58. 63. 73. 79. 118. 120. 218. 236
 Gürtelhaken Kostrzewski *Abb. 28*, einhakiger 35
 Gürtelhaken Kostrzewski Typ Ia (bandförmiger Eisengürtelhaken mit nach derselben Seite umgebogenen Enden) 40. 72 *Abb. 5, 1; 26; Taf. 5, 1*
 Gürtelhaken Kostrzewski Typ Ib (bandförmiger Eisengürtelhaken mit nach verschiedenen Seiten umgebogenen Enden) 30. 35. 40. 72. 221 *Abb. 12; 26; Taf. 5, 3*
 Gürtelhaken Kostrzewski Beilage 21/22 (bandförmiger Gürtelhaken mit Scheibenende) 40 *Abb. 10; 12; Taf. 5, 5—6*
 Gürtelhaken Kostrzewski *Abb. 35*, eingliedriger bronzener 35. 40. 72 *Abb. 12; 26; Taf. 5, 9*
 Gürtelhaken Kostrzewski Typ IIa (eingliedriger Eisengürtelhaken mit rautenförmigem Querschnitt) 46. 48. 56. 68. 91 ff. 101 *Abb. 10; 12; Taf. 5, 2, 7*
 Gürtelhaken Kostrzewski Typ IIb (eingliedriger Gürtelhaken mit rautenförmigem Querschnitt und Scheibenende) 30 *Abb. 10; 12; Taf. 5, 14*
 Gürtelhaken mit Scharnierkonstruktion (Scharniergürtelhaken) 29f. 39. 46. 48. 54. 56. 65. 68. 71. 73. 115. 220. 236 *Abb. 10; 12; 14—15; 17—18; 20, 2; 23—24; 25, 5; 26; Taf. 5, 8, 15*
 Dreiteiliger Eisengürtelhaken Kostrzewski Typ I 29. 39. 72. 76f. *Abb. 10; 12; 25, 1; 26; Taf. 6, 1*
 Dreiteiliger Eisengürtelhaken Kostrzewski Typ II 40 *Abb. 12; Taf. 6, 2*
 Dreiteiliger Bronzegürtelhaken Kostrzewski Typ IIIa 35 *Taf. 6, 4*
 Dreiteiliger Bronzegürtelhaken Kostrzewski Typ IIIb 30 *Abb. 10; 12; Taf. 6, 7*

GÜRTELZUBEHÖRTEILE

- Bronzegürtelhaken Typ Borkowo 40. 238 *Abb. 12; Taf. 5, 10*
 Bronzegürtelhaken, stabförmiger profilierter 84. 101. 234. 237 *Abb. 40; Taf. 7, 1*
 Bronzegürtelhaken, blattförmiger 84
 Bronzegürtelhaken, früher durchbrochener 87. 100
 Bronzegürtelhaken, später durchbrochener 84 ff. 101. 137. 234. 237 *Abb. 40; 44, 3; 46; Taf. 7, 4*
 Eisengürtelhaken mit ösenförmig umgebogenen Enden, bandförmiger 84. 90f. 93. 95 ff. 99. 101. 115f. 120. 123f. 154. 234 *Abb. 31; 40; Taf. 7, 7*
 Eisengürtelhaken mit angenieteten Ösen, bandförmiger 46. 48. 56. 91. 93. 97 *Abb. 17—18; 29, 6; 31; 40; Taf. 5, 11; 7, 8*
 Eisengürtelhaken mit vierkantigem Querschnitt 84. 95. 97. 101. 115. 236 *Abb. 37, 5; 40; Taf. 7, 11*
 Eisengürtelhaken mit Querästen 51
 Eisengürtelhaken, zungenförmiger (Zungengürtelhaken) 87. 90. 92. 96f. 99f. 111. 149. 152. 220 *Abb. 31*
 Eisengürtelhaken, sporenförmiger 87. 100. 115f. *Taf. 5, 4*
 Eisengürtelhaken mit Haftarmen 128. 133. 157. 194 *Taf. 7, 13*
 Plattengürtelhaken 128f. 133f. 149. 163 *Abb. 50, 3; 54; Taf. 5, 18; 7, 12*
 Tierkopfgürtelhaken, früher 87. 100
 Tierkopfgürtelhaken, später 142. 240 *Abb. 48; Taf. 7, 15*
 Gürtelschließe, ringförmige (Gürtelring) 34. 79. 85. 115. 129 ff. 134. 164. 236. 238 *Abb. 11—12; 54; Taf. 5, 16*
 Gürtelzwinde 128f. 134f. 157. 163. 199. 217 *Abb. 34, 16—18; 42, 3; 46; 48; 54; 59, 21; 60; 62, 29—32; 65, 11; Taf. 7, 9—10. 14. 16; 12, 11*
 Gürtelzubehör mit rechteckigen Befestigungsplatten (Gotland) 208 *Abb. 62, 8. 10—11; Taf. 8, 11*
 Gürtelzubehör mit profilierten Befestigungsplatten (Gotland) 208 *Taf. 8, 2. 5. 8*
 Gürtelring mit Befestigungsplatten aus

GÜRTELZUBEHÖRTEILE

- einem Stück (Gotland) 208 *Abb. 62, 22; Taf. 8, 9–10*
- Gürtelgarnitur mit hohen Nietköpfen (Gotland) 211 *Taf. 8, 3–4*
- Gürtelschnalle, ringförmige (Kreischnalle) 29. 46. 68. 79 *Abb. 10; 12; 13, 1.5; 17–18; 23–24; Taf. 5, 13. 17*
- Gürtelschnalle, rechteckige 85. 105 *Abb. 48*
- Gürtel, Holsteiner 129. 134. 187. 193 *Abb. 54; Taf. 7, 17*
- Gürtel vom nordjütischen Typ 176 ff. 238 *Abb. 55, 4–5. 9; 58*
- Gürtelkette der Latènekultur 87. 100
- Riemenzunge, bandförmige 142. 185 ff. 188. 193. 199 *Abb. 34, 12; Taf. 7, 2*
- Riemenzunge, zylindrische 208. 218. 226 ff. *Abb. 62, 20–21; Taf. 7, 5–6*
- Riemenzunge, gewundene 226 f. *Abb. 65, 13; Taf. 7, 3*

HOLZEIMER, Beschläge vom 186. 192, *Abb. 23*

KNÖPFE UND KNOPFÄHNLICHE

BESCHLÄGE

- Knöpfe, eiserne 208 *Abb. 62, 15*
- Bronzebuckelchen mit Haltetaschen 208 *Abb. 62, 3–6; Taf. 4, 18*
- Beschlagstücke, dreigliedrige 208 *Taf. 4, 20*

LANZEN- UND SPEERSPITZEN

- Allgemeines 39. 46. 55. 65. 68. 85 ff. 90. 93. 178. 188. 194
- Lanzenspitze Kostrzewski Typ I 34 *Abb. 11–14; Taf. 13, 1*
- Lanzenspitze Kostrzewski Typ IIa 34. 36. 73 *Abb. 11–12; Taf. 13, 2*
- Lanzenspitze Kostrzewski Typ IIb 34. 36 *Abb. 11–12; Taf. 13, 8*
- Lanzenspitze Kostrzewski Typ IIc 73
- Lanzenspitze Kostrzewski Typ III 34. 59 *Abb. 11–12; 21, 5; Taf. 13, 4*
- Lanzenspitze Kostrzewski Gruppe 2 32 *Abb. 11–12; Taf. 13, 3*
- Lanzenspitze Kostrewski Gruppe 3 34 *Abb. 6, 10; 11–12; Taf. 13, 5*
- Lanzenspitze, verzierte 33 ff. 51. 63 *Abb. 11–12; Taf. 14, 1*

LANZEN- UND SPEERSPITZEN

- Lanzenspitze mit ausgeschnittenem Blatt 34. 46. 55. 63 *Abb. 11–12; 15, 10; 18; Taf. 14, 3*
- Lanzenspitze, unprofilierte kleine 39. 103. 144 *Abb. 36, 40; 44, 14; 48; Taf. 12, 8*
- Lanzenspitze, geflammte 103 *Abb. 36; 40; Taf. 14, 2*
- Lanzenspitze, „einschneidige“ 176
- Lanzenspitze, spitzovale (vgl. auch Lanzenspitze Kostrzewski Typ I–II) 102. 134. 142. 146. 214. 242 *Abb. 4, 1; 31; 33, 7; 36; 40; 48; 54; 58*
- Lanzenspitze, lange schlanke (vgl. auch Lanzenspitze Kostrewski Typ III u. Gruppe 3) 103. 105. 116. 134. 142. 146. 214. 242 *Abb. 21, 5; 34, 4; 36; 40; 48; 54; 63, 13*
- Lanzenschuh 35. 90. 116 *Abb. 4, 2; 21, 2; Taf. 12, 10*
- Speerspitze, eiserne 34 f. 103. 142. 190. 241 f. *Abb. 11–12; 36; 40; 48; Taf. 12, 7*
- Speerspitze aus Knochen 190 f.

MESSER

- Allgemeines 79. 85. 120. 198 f. 206. 218. 221. 226. 228. 230. 238
- Bogenmesser 34. 46. 80. 84 f. 103. 115. 130. 134. 142. 145. 160. 199. 205. 215. 238 *Abb. 10; 12; 17; 44, 8. 15; 48; 54; 58; 59, 14; 60; 65, 5. 9; Taf. 4, 26–27. 30–32*
- Sichelmesser, allgemeines 30 f. 40. 46. 67. 80. 84 f. 111. 115. 130. 138. 142. 145. 238 *Abb. 10; 12; 17; 23–24; 46; 48; 54; Taf. 8, 17–23; 9, 2*
- Sichelmesser mit Hakenriff 102. 105. 120. *Abb. 36; 40; Taf. 9, 3*
- Sichelmesser mit nach außen gebogenem Hakenriff 102 *Abb. 36; Taf. 9, 4*
- Sichelmesser mit geradem Griff 131. 134. 164 *Abb. 34, 25; 36; 40; Taf. 8, 15–16; 9, 6*
- Sichelmesser mit gebogenem Griff 131. 134. *Abb. 5, 9; 40; 42, 18*
- Sichelmesser mit Ringriff 102 *Abb. 19, 3; 36; 40; 59, 23; Taf. 9, 1. 5*

MESSER

- Sichelmesser mit Kreisplattengriff 102.
Abb. 36; 40
- Gerades Messer (Küchenmesser), allgemeines 34. 54. 65. 80. 84f. 103. 111. 115. 120. 146. 176. 238 *Abb. 48; 55, 12; 58; Taf. 9, 18*
- Gerades Messer mit Ringgriff 52. 84. 86
Abb. 18; Taf. 9, 15
- Gerades Messer mit einseitig abgesetztem Griff 46. 54. 59. 63. 65. 68. 86
Abb. 13, 16; 18; 19, 2; 20, 6; 23-24; Taf. 9, 10. 16-17
- Gerades Messer mit beiderseits abgesetztem Griff 46. 54f. 68. 79 *Abb. 15, 9; 17-18; 23-24; Taf. 9, 13-14*

METALLGEFÄSSE, römische

- Allgemeines 85. 142. 146. 237. 249. 257
- Bronzekessel mit Maskenattaschen (Eggers Typ 1) 176. 239ff.
- Bronzekessel mit eisernem Rand (Eggers Typ 4) 175ff. 229f. 237f. 242
- Bronzekessel mit eisernem Rand (Eggers Typ 5) 176. 181. 229. 238f.
- Bronzekessel mit eisernem Rand (Eggers Typ 6) 140. 144. 229 *Abb. 48*
- Bronzekessel mit eisernem Rand (Eggers Typ 7) 239
- Bronzekessel mit eisernem Rand (Eggers Typ 8) 144. 239 *Abb. 33, 8; 48*
- Eisenkessel mit drei hohen Füßen (Eggers Typ 10) 242ff.
- Geradwandiger Bronzeimer (Eggers Typ 15/16) 239. 243
- Bronzeimer von Stamnosform (Eggers Typ 17) 176. 237f.
- Bronzesitula mit Delphinattaschen (Eggers Typ 18) 105. 144. 238f. *Abb. 48*
- Bronzesitula mit Herzblattattaschen (Eggers Typ 19) 238f.
- Bronzesitula mit eisernen Attaschen (Eggers Typ 21) 144. 194. 239 *Abb. 48*
- Bronzesitula mit trapezförmigen Attaschen (Eggers Typ 20) 238
- Frühes steilwandiges Bronzebecken

METALLGEFÄSSE, römische

- (Eggers Typ 67) 144. 238f. *Abb. 10; 48; 55, 11*
- Frühes Ausgußbecken mit angenieteteter Tülle (Eggers Typ 73/74) 140. 144. 237f. *Abb. 48*
- Fußbecken mit beweglichen Griffen (Eggers Typ 91) 238
- Bronzepfanne vom Typ Aylesform (Eggers Typ 130) 239
- Bronzekasserolle mit zweizipfligem Griffabschluß (Eggers Typ 148) 105

NADELN

- Allgemeines 79. 105. 192f. 219. 234
- Knochnadel mit scheibenförmigem Kopf 130. 134. 137. 164 *Abb. 42, 6-8; 46; 54; Taf. 4, 14*
- Knochnadel mit konischem Kopf 131. 134. 137. 164 *Abb. 42, 13; 46; 54; Taf. 4, 13*
- Knochnadel mit zylindrischem, geriefeltem Kopf 131. 134. 164 *Abb. 42, 10-12; 46; 54; Taf. 4, 15-16*
- Knochnadel mit reich profiliertem Kopf 207
- Metallnadel, allgemeines 29. 31. 63
- Nadel, Bodenbacher 87
- Flügelnadel 72f. 127. 233. 147. 149f. 152ff. 155. 163. 194 *Abb. 26; 54; Taf. 4, 4-6*
- Hakennadel 31. 79 *Abb. 10; 12; Taf. 4, 17*
- Holsteiner Nadel 127. 133. 172f. 192. 196 *Taf. 4, 1-2*
- Nadel mit rundem Kopf 91f. 96f. 99
- Nähnadel 29. 31. 46. 65. 79. 131. 134. 198f. 206. 208. 218. 226. *Abb. 10; 12; 23-24; 42, 9; 54; 60; 62, 9; Taf. 4, 12*
- Rautenkopfnadel 147
- Riefenkopfnadel 133 *Taf. 4, 8*
- Ringkopfnadel 181. 198f. 205 *Abb. 59, 12; 60; 62, 9; Taf. 4, 7*
- Ringkopfnadel 127. 149. 186. 192
- Scheibenkopfnadel 148f. 151. 155
- Tutulusnadel 148. 151ff. 155

OHRRINGE

- Segelohrring 91f. 96. 99. 148f. *Abb. 31*
- Spiralohrring 133

PERLEN

- Allgemeines 118. 120
 Bronzeperle 120. 199 *Abb. 60*
 Gagatperle 120
 Glasperle 120
 Knochenperle 120
 Spiralperle aus Bronzedraht 208
Taf. 4, 22, 24
 Zylindrische Perle mit quergestellten
 Rippen 208 *Taf. 4, 19*

- PFRIEMEN 35. 46. 58. 63. 67. 79f. 86. 198f.
 206. 208. 218. 226. 230. 238 *Abb. 12;*
18; 19, 9; 20, 4-5; 59, 20; 60; Taf. 10,
4-6

- PINZETTEN 34. 46. 54. 58f. 67f. 115
Abb. 6, 5; 11-12; 17; 20, 3; 23-24;
Taf. 8, 12-14

- PUNZEN 34. 80 *Abb. 12; 15, 8; Taf. 10, 7*

- RINDENSCHACHTEL MIT HARZDICHTUNG
 198f. 216f. 226 *Abb. 60*

RINGBRÜNNE 194

RINGSCHMUCK

- Armring, allgemeines 118. 131
 Hohlbuckelarmring 50
 Fingerring 35
 Halsring, allgemeines 131. 198. 234
 Halsring mit Kugelenden 201. 218. 223.
 225. 230 *Abb. 59, 11; 60; 65, 4; Taf. 4, 23*
 Halsring Typ Sojvide 177 *Abb. 59, 2;*
Taf. 4, 25
 Kolbenhalsring 147. 150. 220 *Abb. 25, 2;*
26; Taf. 4, 21
 Pufferhalsring 72f. 91f. 96. 149. 152
Abb. 31

SCHILDBESCHLAGTEILE

- Allgemeines 33. 178
 Schildbuckelbeschlag, bandförmiger
 187
 Schildbuckel aus Holz, spindelförmiger
 192. 196. 214
 Schildbuckel Bohnsack Typ 1 (flach-
 runder Schildbuckel) 40. 42. 50ff. 70.

SCHILDBESCHLAGTEILE

77. 86. 116. 191. 241 *Abb. 4, 3; 12; 18;*
24; Taf. 12, 12
 Schildbuckel Bohnsack Typ 2 (flach-
 runder Schildbuckel mit senkrech-
 tem Kragen) 40. 42. 52. 241f.
Abb. 12; 18; Taf. 12, 13
 Schildbuckel Bohnsack Typ 3/4 (koni-
 scher Schildbuckel) 32f. 39. 51. 54.
 78. 102. 110. 178. 192. 214 *Abb. 11-12;*
18; 36; 40; 48; 58; 63, 12; Taf. 14, 4-5
 Schildbuckel Bohnsack Typ 5/6 (Spitz-
 buckel) 33. 39. 51. 54. 78. 102. 241f.
Abb. 11-12; 18; 33, 2; 36; 40; 58;
Taf. 13, 6; 14, 6
 Schildbuckel Bohnsack Typ 7 (Stan-
 genbuckel) 34. 79. 103. 105. 146. 176.
 178. 181f. 192. 242 *Abb. 6, 4; 11-12;*
18; 34, 5; 36; 40; 44, 17; 48; Taf. 14, 7
 Schildbuckel Bohnsack Typ 8 (hoch-
 konischer Buckel) 34. 55. 79. 110.
 178. 192. 242 *Abb. 11-12; 18; 58;*
Taf. 14, 8
 Schildbuckel Bohnsack Typ 9 (zucker-
 hutförmiger Buckel) 34. 54. 78. 102.
 242 *Abb. 11-12; 18; 36; 40; Taf. 14, 9*
 Schildbuckel Bohnsack Typ 10 (hoch-
 runder Schildbuckel) 54. 78. 242
Abb. 18; Taf. 14, 10
 Schildbuckel Variante Zeipern 46. 51.
 54. 241 *Abb. 13, 15; 17; Taf. 10, 8*
 Schildnieten 56 *Abb. 6, 11-15; 14, 2-8;*
34, 5; 36; 40; Taf. 11, 10-19
 Schildrandbeschlag 103. 142 *Abb. 34,*
2-3; 36; 40; 44, 16
 Schildbrettklammer 103 *Abb. 6, 18-19;*
36; 40
 Schildfesselbeschlag 142 *Abb. 34, 10;*
36; 40; 44, 12; 63, 7-9
 Schildbeschlag, bronzener scheiben-
 förmiger 103 *Abb. 34, 8; 36; 40;*
Taf. 10, 13

SCHWERTER UND SCHWERTZUBEHÖR

- Allgemeines 33. 142. 146. 176. 178f. 181f.
 Mittellatèneschwert 255
 Spätlatèneschwert Kostrzewski Typ I,
 zweischneidiges 34. 40. 50. 54. 56. 65.
 86. 175. 241f. *Abb. 4, 4; 11-12; 13, 7;*
18; 23-24; Taf. 11, 1

SCHWERTER UND SCHWERTZUBEHÖR

Spätlatèneschwert Kostrzewski Typ II, zweischneidiges 34. 54. 56. 70. 78
Abb. 11–12; 18; 23–24; Taf. 11, 2

Spätlatèneschwert Kostrzewski Typ III, zweischneidiges 35. 40. 42. 54f. 67f. 77. 190. 242 *Abb. 12; 18; 23–24; Taf. 11, 3*

Spätlatèneschwert Kostrzewski Typ IV, zweischneidiges 35. 40. 42. 54ff. 190. 194. 242 *Abb. 12; 18; Taf. 11, 4*

Spätlatèneschwert mit stumpfer Spitze, „mittelgermanisches“ 103 *Abb. 34, 23; 40; 58; Taf. 12, 1*

Spätlatèneschwert mit spitzer Spitze, „mittelgermanisches“ 103 *Abb. 36; 40; 58; Taf. 12, 2*

Schwert vom Gladiustyp, zweischneidiges 239 *Abb. 48 Taf. 12, 3*

Schwert, einschneidiges 34. 55. 58. 63. 67f. 74. 102. 142. 146. 175. 178. 188. 194ff. 214. 241f. *Abb. 11–12; 18; 21, 3; 23–24; 36; 40; 48; 56, 1; 58; 63, 10; Taf. 11, 5–6. 8–9*

Schwertscheide Kostrzewski Typ I 34 *Abb. 11; Taf. 12, 4*

Schwertscheide Kostrzewski Typ II 34 *Abb. 11–12; 13, 8; Taf. 12, 5*

Schwertscheide Kostrzewski Typ III 34 *Abb. 11–12; Taf. 12, 6*

Schwertscheide Kostrzewski Typ IV 40. 42 *Abb. 12*

SICHELN 198f. 205f. 218. 226. 228. 230 *Abb. 59, 25; 60; 65, 14; Taf. 9, 11–12*

SPINNWIRTEL 32. 67. 218 *Abb. 5, 3. 8; 19, 5; 42, 19; 65, 12*

SPOREN 34. 54. 103. 144. 146. 160. 214 *Abb. 11–12; 18; 34, 19; 40; 48; 63, 4; Taf. 10, 9–12*

TERRA SIGILLATA 252f.

TONWARE

Allgemeines 35. 42. 45. 70. 160. 198. 234
Tonware mit Randfazettierung 55. 107. 144. 146. 166. 169. 194. 221f.

TONWARE

Tonware mit Rädchenverzierung 144. 240 *Abb. 48*

Tonware mit Mäanderverzierung 70. 119. 144. 240 *Abb. 48*

Tonware mit Stufenmäanderornament 70. 91. 144

Tonware mit Briefkuvertornament 70. 137. 141f. *Abb. 21, 13–14; 23–24*

Drehscheibenware, allgemeines 97. 105
Drehscheibengefäß mit bauchigem Unterteil, scharfem Schulterumbruch und profiliertem Halsteil 87. 100 *Taf. 18, 14*

Drehscheibengefäß, flaschenförmiges 84. 101. 115f. *Abb. 37, 14; Taf. 18, 7*

Drehscheibengefäß, becherförmiges 115f. *Taf. 18, 8*

Drehscheibengefäß mit Rillenzonen 84. 101 *Abb. 40; Taf. 18, 5–6*

Drehscheibengefäß, hohes, vasenförmiges 103 *Abb. 36; Taf. 19, 3*

Drehscheibenschale 84. 97

Tonware, handgemachte 84. 116

Topf ohne Henkel 42ff. *Abb. 14, 1; 15, 6; 19, 6. 8. 10; 20, 15; 21, 7. 15; 24; 50, 1; Taf. 15, 1; 16, 2; 17, 3. 6*

Topf mit zwei Henkeln (Zweihenkeltopf) 42. 46. 54. 129. 131. 135. 137f. 149 *Abb. 17–18; 24; 42, 14; 44, 4; 46; 54; Taf. 15, 5; 16, 1. 15; 17, 15; 19, 8–9; 20, 4. 8*

Topf, trichterförmiger (Trichtertopf) 48. 55ff. *Abb. 15, 4; 17–18; Taf. 16, 6*

Terrine, reichverzierte 42 *Abb. 6, 1; 12; Taf. 15, 3–4*

Terrine, mitteldeutsche 85. 107 *Abb. 33, 3; 40*

Terrine, holsteinische 131. 135. 140. 158. 160. 194

Terrine, dreigliedrige (Wilanów) 61. 70ff. *Abb. 18; 19, 6; 23–24; Taf. 16, 10*

Krause mit oder ohne Henkel 46. 54. 70 *Abb. 14, 18; 17–18; 23–24; Taf. 15, 9; 17, 1. 11*

Krause, späte 54f. 70 *Abb. 15, 1. 7; 17–18; 23–24; Taf. 16, 7*

Henkeltasse mit senkrechtem X-Henkel 46. 54f. *Abb. 14, 16–17; 17–18; 20, 9; 24; Taf. 16, 3*

TONWARE

- Henkeltasse mit waagerechtem Henkel 46. 54f. *Abb. 14, 19; 17-18; 24; Taf. 15, 11*
- Henkeltasse ohne Randprofil 48. 54. 70 *Abb. 15, 2, 5; 17-18; 21, 11; 23-24; Taf. 16, 5*
- Henkeltasse mit birnenförmigem Unterteil (Poienesti) 118. 120 *Taf. 18, 12*
- Trichterschale 48. 55f. *Abb. 17-18; Taf. 16, 9*
- Schale mit senkrechtem Rand 48 *Abb. 15, 3; 17-18; Taf. 16, 8*
- Schale mit tiefsitzenden Henkeln 61. 70 *Abb. 23-24; Taf. 17, 4*
- Schüsseln 42. 46. 54 *Abb. 14, 14; 17-18; 19, 4; 20, 7. 10. 17; 21, 6; 24; 37, 15; Taf. 17, 7*
- Näpfe 42. 46. 48. 54 *Abb. 20, 12; Taf. 17, 12-14*
- Henkelkrug 46. 54f. *Abb. 17-18; Taf. 15, 12*
- Topf mit drei Knubben (Dreiknubben-topf) 128f. 131. 135. 138 *Abb. 54; Taf. 21, 12*
- Töpfe, eiförmige mit unterschiedlichem Profil 119 *Taf. 18, 10-11; 19, 1-2*
- Töpfe, weitmündige mit gleichmäßig gerundeter Wandung, teils mit gerauhter Wandung 137. 140. 144. 158. 160 *Abb. 44, 10. 12; 46; 54; Taf. 19, 5. 10; 21, 4*
- Tongefäße, situlaförmige 156. 158. 198f. *Abb. 50, 7; 60 Taf. 20, 5. 14*
- Tongefäß Cammer Typ 1 (bauchiger, roh-gearbeiteter Topf) 89. 92. 96f. *Abb. 31*

TONWARE

- Tongefäß Cammer Typ 2 (Henkelterrine) 89. 92. 96 *Abb. 31*
- Tongefäß Cammer Typ 3 (bauchiges Gefäß mit abgesetztem, schräg aufsteigendem Rand) 89. 92 *Abb. 31*
- Tongefäß Cammer Typ 4 (situlaartiges Gefäß) 89. 93 *Abb. 31; 40; Taf. 19, 4*
- Tongefäß Cammer Typ 5 (doppelkegeliges Gefäß mit niedrigem Trichterrand) 89. 93 *Abb. 31; 40; Taf. 18, 4*
- Tongefäß Cammer Typ 6 (terrinenähnliches Gefäß mit scharfem Bauchknick) 89. 93. 96 *Abb. 31; 40; Taf. 17, 16*
- Tongefäß Cammer Typ 7 (weitmündiges Gefäß mit scharf abgesetztem Rand) 90. 93ff. 96f. *Abb. 29, 1; 31; 40; Taf. 18, 1*
- Tongefäß Cammer Typ 8 (krausenartiges Gefäß) 90. 93ff. 96 *Abb. 29, 3; 31; 40; Taf. 18, 2*
- Tongefäß Cammer Typ 9 (hohes, bauchiges Gefäß mit eingezogenem Hals) 90. 93f. *Abb. 31; 40; Taf. 19, 3*
- Trichterurne mit gerundetem Umbruch 85. 140. 145 *Abb. 44, 6; 48; 54; Taf. 19, 7; 20, 6. 9*
- Trichterurne mit scharfem Umbruch 15. 85. 103. 108ff. 111. 142. 145 *Abb. 36; 40; 48; 54; Taf. 21, 5*
- Weinamphora, römische 255
- WAGEN, vierrädriger 176

3. Abbildungs- und Tafelnachweise

- Abb. 2** nach F. Nordin, Svenska fornm. tidskr. 7, 1888/90, 87ff. Abb. S. 89.
- Abb. 3** nach S. Anger, Ronsden (1890) Taf. 11, 14; 24, 4a u. 24, 4b.
- Abb. 4** nach D. Bohnsack, Burgunden (1938) Taf. 1, 8-11.
- Abb. 5: 1-4** nach D. Bohnsack, Burgunden (1938) Taf. 10, 1-4. **5-9** nach D. von Kleist, Schlawe (1955) Taf. 23.
- Abb. 13: 1-13 u. 16** nach H. Seeger, Schlesiens Vorzeit N. F. 2, 1902, 39ff. Abb. 17ff. **14-15** nach Chr. Pescheck, Die frühwandalische Kultur (1939) Abb. 119 u. 142.
- Abb. 14** nach St. Jasnosz, Fontes Praehist. 2, 1951, Abb. 22 u. 317.
- Abb. 15** nach St. Jasnosz, Fontes Praehist. 2, 1951, Abb. 22.
- Abb. 19** nach J. Marciniak, Materiały 2, 1957, Taf. 28.

- Abb. 20** nach J. Marciniak, *Materiały* 2, 1957, Taf. 80, 10–12 u. 81.
Abb. 21 nach J. Marciniak, *Materiały* 2, 1957, Taf. 43–44.
Abb. 25 nach H. J. Eggers, *Monatsblätter* 50, 1936, 136 Abb. 6a–c u. 27a–c.
Abb. 28 nach K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 238 Abb. 11.
Abb. 29 nach K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, Taf. 31, 19; 31, 18; Abb. 10, 2; 13, 22 u. 7 u. 14, 11.
Abb. 33 nach G. Eichhorn, *Grossromstedt* (1927) Abb. S. 58, 77, 94, 97, 175 u. 218
Abb. 34 nach G. Eichhorn, *Grossromstedt* (1927) Abb. S. 106.
Abb. 37 nach W. Mähling, *Kobil* (1944) Abb. 14 u. 34; 21; 32 u. 38.
Abb. 39 nach R. Vulpe, *Materiale Arh.* 1, 1953, 411 Abb. 337–339.
Abb. 42 nach K. Kersten, *Vorgesch. d. Kreises Hzt. Lauenburg* (1951) Taf. 62, 16–17; 60, 22–25 u. 60, 6–14.
Abb. 43 nach A. Borchling, *Archaeologia geogr.* 1, 1950, 49ff. Karte 1.3–5.
Abb. 44: 1–5 nach W. Wegewitz, *Tostedt-Wüstenhöfen* (1944) Abb. 73 u. 74. **6–17** nach W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) Taf. 24, 183; 8, 77 u. 15, 139.
Abb. 50: 1–4 nach K. Waller, *Germania* 25, 1941, 16 Abb. 3. **5–7** nach K. Waller, *Prähist. Zeitschr.* 32/33, 1941/42, Abb. 6; 8 u. 12.
Abb. 55: 1–3 nach C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 154f. Abb. 3 u. 5–6. **4–12** nach C. J. Becker, *Kuml* 1957, 55ff. Abb. 5–7.
Abb. 56: 1 u. 5 nach J. Brøndsted, *Danmarks Oldtid III²* (1960) Abb. S. 61. **2–4** u. **6–9** nach O. Klindt-Jensen, *Acta Arch.* 20, 1949, 51ff. Abb. 22; 23b; 27d; 28b; 34; 36b u. 38.
Abb. 59: 1–10 nach G. Ekholm, *Fornvännen* 14, 1919, 227ff. Abb. 2–4. **11–16**, **17–19** nach K. E. Sahlström, *Kyrkbacken* (1948) Abb. 19–20 u. 81–82. **20–25** nach *Fornvännen* 6, 1911, 248 Abb. 48–53.
Abb. 62 nach E. Nylén, *Gotland* (1956) Abb. 160; 152; 239; 241; 242; 140; 133 u. 236.
Abb. 63 nach E. Nylén, *Gotland* (1956) Abb. 190.
Abb. 64 nach E. Nylén, *Gotland* (1956) 170f. Abb. 38.
Abb. 65: 1–5 nach O. Montelius, *Månadsblad* 1882, Abb. 70–74. **6–7** nach O. Montelius, *Svenska forn. tidskr.* 12, 1905, Abb. 126–127. **8–14** nach E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) Abb. 56.

Tafel 2: 1, 3, 5, 8–9, 11, 13–14, 17, 22, 24–25, 27, 31 u. 34–36 nach J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) Abb. 1–8, 10, 15–16, 18 u. 21–25. **2, 41–42 u. 45** nach K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, Abb. 12 u. 13, 18, 22 u. 25. **4, 7, 10, 15, 23, 39 u. 40** nach J. Marciniak, *Materiały* 2, 1957, Taf. 18, 6; 16, 5; 80, 7; 10, 7; 3, 7; 19, 6; 9, 5. **6 u. 12** nach St. Jasnosz, *Fontes Praehist.* 2, 1951, Abb. 99, 2 u. 125, 6. **16** nach K. E. Sahlström, *Kyrkbacken* (1948) Abb. 22. **18** nach W. Wegewitz, *Tostedt-Wüstenhöfen* (1944) Abb. 51, 2. **19–21, 26 u. 29** nach E. Nylén, *Gotland* (1956) Abb. 282, 4–5 u. 9; 280, 1 u. 281, 4. **28** nach E. Graf Oxenstierna, *Östergötland* (1958) Abb. 33. **30 u. 32** nach W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) Taf. 24, 183 u. 8, 77. **33** nach C. Neergaard, *Aarbøger* 1892, 229 Abb. 16. **37 u. 38** nach G. Eichhorn, *Gross Romstedt* (1927) Abb. S. 186 u. 187. **43–44** nach E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) Abb. 45 u. 61. **46** nach C. Waller, *Jahrb. d. Männer v. Morgenstern* 34, 1953, 4 Abb. 1, 22a.

Tafel 3: 1 nach K. Kersten u. P. La Baume, *Vorgesch. d. nordfries. Inseln* (1958) Taf. 87, 11. **2** nach E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) Abb. 62. **3 u. 5** nach K. Kersten, *Vorgesch. d. Kreises Hzt. Lauenburg* (1951) Taf. 61, 1 u. 62, 16. **4** nach

K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 241 Abb.13,30. **6** nach E. Nylén, *Kring järnålderns andra period* (1956) Abb.1. **7** u. **15–18** nach E. Nylén, *Gotland* (1956) Abb.306; 277,1; 160,1; 74,3 u. 164,1. **8, 11** u. **13** nach E. Vedel, *Bornholm* (1886) Abb.119, 117 u. 122. **9** nach O. Montelius, *Svenska fornm. tidskr.* 9, 1896, 181 Abb.16. **10** nach R. Vulpe, *Materiale Arh.* 1, 1953, 412 Abb.339,3. **12** u. **14** nach C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 155 Abb.5–6. **19** nach Th. Voigt, *Jahresschrift* 41/42, 1958, 421 Abb.6d. **20** nach W. P. Petrow, *Pamjatniki Zarubinjetzkoj Kultury* (1959) 52 Abb.6,9. **21** nach I. M. Samojlowski, *Pamjatniki Zarubinjetzkoj Kultury* (1959) 90 Taf.8,119. **22–23** nach H. Schubart, *Jahrb. Mecklenburg* 1953, 58ff. Abb.50 u. 45.

Tafel 4: **1–2** u. **15** nach K. Kersten, *Vorgesch. d. Kreises Htz. Lauenburg* (1951) Taf.57,15; 56,15 u. 60,10. **3–4** u. **16** nach H. Hingst, *Vorgesch. d. Kreises Stormarn* (1959) Taf.108,8; 96,8 u. 103,1. **5** nach J. O. v. d. Hagen, *Mannus* 16, 1925, 85 Abb.7. **6,17** u. **30** nach J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) Abb.60,63 u. 143. **7,23** u. **31** nach K. E. Sahlström, *Kyrkbacken* (1948) Abb.19 u. 20. **8** nach C. Neergaard, *Aarbøger* 1892, 230 Abb.23. **9** nach C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 179 Abb.22. **10–12** u. **26** nach J. Marciniak, *Materiały* 2, 1957, Taf.48,13; 12,10; 72,13 u. 88,12. **13** u. **14** nach W. Wegewitz, *Tostedt-Wüstenhöfen* (1944) Abb.61,1 u. 52,2. **18–20, 24** u. **28–29** nach E. Nylén, *Gotland* (1956) Abb.61,2; 162,4; 149,6; 162,6 u. 51,7. **21** nach H. J. Eggers, *Monatsbl.* 50, 1936, 136 Abb.27c. **22** nach R. Vulpe, *Materiale Arh.* 1, 1953, 412 Abb.339,4. **25** nach G. Ekholm, *Fornvännen* 14, 1919, 229 Abb.2. **27** nach E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) Abb.73. **32** nach St. Jasnosz, *Fontes Praehist.* 2, 1951, 83 Abb.18.

Tafel 5: **1–3, 5–6, 8–9, 13–14** u. **16** nach J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) Abb.30,37,31,33–34,39,35,51,38 u. 49. **4** nach W. Mähling, *Kobil* (1944) Abb.15,3. **7,11** u. **15** nach St. Jasnosz, *Fontes Praehist.* 2, 1951, 75ff. Abb.91,1; 96,1 u. 276,8. **10** nach D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) Taf.4,9. **12** nach K. E. Sahlström, *Kyrkbacken* (1948) Abb.35. **17** nach J. Marciniak, *Materiały* 2, 1957, Taf.9,7. **18** nach H. Hingst, *Vorgesch. d. Kreises Stormarn* (1959) Taf.94,13.

Tafel 6: **1, 3–4** u. **7** nach J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) Abb. 42–45. **2** u. **8** nach K. E. Sahlström, *Kyrkbacken* (1948) Abb.46 u. 74. **5–6, 10–11** u. **15–16** nach E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) Abb.45 u. 56. **9, 12–14** u. **17** nach E. Graf Oxenstierna, *Die ältere Eisenzeit* (1958) Abb.46,37,39,47 u. 21.

Tafel 7: **1** nach Th. Voigt, *Jahresschrift* 44, 1960, 229 Abb.5. **2** nach K. Kersten, *Vorgesch. d. Kreises Htz. Lauenburg* (1951) Taf.55,7. **3** nach E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) Abb.56. **4** nach K. Tackenberg, *Die Kultur der frühen Eisenzeit* (1934) Taf.10,9. **5–6** nach E. Nylén, *Gotland* (1956) Abb.116 u. 174,5. **7–8** nach K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 245 Abb.14,10–11. **9–10** u. **17** nach Fr. Knorr, *Friedhöfe* (1910) Taf.5,103; 6,124 u. 139. **11** nach W. Mähling, *Kobil* (1944) Abb.21,1. **12–14** nach H. Hingst, *Vorgesch. d. Kreises Stormarn* (1959) Taf.95,2 u. 92,1 u. 20. **15–16** nach W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) Taf.4,21.

Tafel 8: **1** nach R. Vulpe, *Materiale Arh.* 1, 1953, 412 Abb.339,5–6. **2–11** nach E. Nylén, *Gotland* (1956) Abb.149,7; 108,3; 108,6–7; 171,1; 141,3; 129,8; 146,6; 130,1; 137,1 u. 87,5. **12** nach St. Jasnosz, *Fontes Praehist.* 2, 1951, 229 Abb.357,2.

13 nach J. Marciniak, *Materiały* 2, 1957, Taf. 81, 14. **14–23** nach J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) Abb. 133, 148–151, 154, 152–153, 156 u. 155.

Tafel 9: 1, 16–17 nach J. Marciniak, *Materiały* 2, 1957, Taf. 12, 9; 19, 7 u. 3, 6. **2 u. 13** nach St. Jasnosz, *Fontes Praehist.* 2, 1951, Abb. 276, 5 u. 22k. **3–6 u. 14** nach G. Eichhorn, *Grossromstedt* (1927) Abb. S. 160, 165, 167 u. 168. **7 u. 11** nach E. Graf Oxenstierna, *Goten* (1945) Abb. 69 u. 56. **8–9 u. 12** nach K. E. Sahlström, *Kyrkbacken* (1948) Abb. 57, 111 u. 21. **10** nach J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) Abb. 158. **15** nach Chr. Pescheck, *Die frühwandalische Kultur* (1939) Abb. 74, 1. **18** nach E. Nylén, *Gotland* (1956) Abb. 149, 8.

Tafel 10: 1–2, 10–11 u. 13 nach G. Eichhorn, *Groß Romstedt* (1927) Abb. S. 175, 150 u. 124. **3** nach O. Klindt-Jensen, *Acta Arch.* 20, 1949, 52 Abb. 23b. **4–5** nach J. Marciniak, *Materiały* 2, 1957, Taf. 6, 7–8. **6 u. 12** nach J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) Abb. 185 u. 132. **7 u. 9** nach E. Nylén, *Gotland* (1956) Abb. 138, 5 u. 190, 6. **8** nach Chr. Pescheck, *Die frühwandalische Kultur* (1939) Abb. 119.

Tafel 11: 1–4 nach J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) Abb. 64–67. **5–7** nach E. Nylén, *Gotland* (1956) Abb. 190, 1; 204, 13 u. 181, 19. **8–9** nach C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 163 Abb. 15. **10–12** nach D. v. Kleist, *Schlawe* (1955) Taf. 23.

Tafel 12: 1–2 nach G. Eichhorn, *Grossromstedt* (1927) Abb. S. 137 u. 140. **3 u. 8** nach W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) Abb. 44 u. Taf. 20 u. Taf. 15, 139. **4–7** nach J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) Abb. 77–79 u. 116. **9** nach Chr. Pescheck, *Die frühwandalische Kultur* (1939) Abb. 78. **10** nach J. Marciniak, *Materiały* 2, 1957, Taf. 44, 7. **11** nach H. Hingst, *Vorgesch. d. Kreises Stormarn* (1959) Taf. 95, 4. **12** nach D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) Abb. 35. **13** nach E. Petersen, *Altschlesien* 4, 1934, 242 Abb. 3, 1

Tafel 13: 1–5 u. 8 nach J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) Abb. 102, 104; 108; 107; 110 u. 105. **6** nach D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) Abb. 36, 5. **7** nach E. Nylén, *Fornvännen* 47, 1952, 229 Abb. 9a.

Tafel 14: 1, 4 u. 10 nach J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) Abb. 114, 121 u. 118. **2** nach G. Eichhorn, *Grossromstedt* (1927) Abb. S. 94. **3** nach St. Jasnosz, *Fontes Praehist.* 2, 1951, Abb. 22j. **5–9** nach D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) Abb. 31; 36, 6; 33; 36, 8; 32.

Tafel 15: 1–2, 4 u. 6–8 nach D. Bohnsack, *Burgunden* (1938) Taf. 13, 4; Abb. 17; 73; Taf. 15, 3, 6 u. 7. **3** nach D. von Kleist, *Schlawe* (1955) Taf. 23. **5** nach J. Kostrzewski, *Die ostgerm. Kultur* (1919) Abb. 207. **9–12** nach St. Jasnosz, *Fontes Praehist.* 2, 1951, Abb. 317, 2; 22f; 317, 5 u. 358, 1.

Tafel 16: 1–9 u. 11 nach St. Jasnosz, *Fontes Praehist.* 2, 1951, Abb. 307, 1; 331, 1; 317, 3; 276, 2; 22g; 22d; 22a; 25b; 84, 2 u. 21e. **10 u. 12–15** nach J. Marciniak, *Materiały* 2, 1957, Taf. 28, 1; 45, 8; 11, 7; 35, 7 u. 13, 8.

Tafel 17: 1–15 nach J. Marciniak, *Materiały* 2, 1957, Taf. 7, 1; 21, 1; 28, 3; 5, 11; 5, 12; 28, 4; 5, 10; 11, 9; 12, 3; 12, 4; 40, 2; 11, 8; 6, 4; 33, 4 u. 8, 2. **16** nach K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, Taf. 31, 19.

Tafel 18: 1–4 nach K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, Taf. 31, 15; 31, 18; Abb. 8, 2 u. 10, 7. 5–6 u. 14 nach Th. Voigt, *Jahresschrift* 41/42, 1958, Abb. 1f, 6c u. 8f. 7–9 nach W. Mähling, *Kobil* (1944) Abb. 32 u. Taf. 21, 1; Abb. 31 u. Taf. 6, 1 u. Abb. 34 u. Taf. 16, 1. 10–13 nach R. Vulpe, *Materiale Arh.* 1, 1953, Abb. 355; 129, 1–2 u. 234, 1.

Tafel 19: 1–2 nach R. Vulpe, *Materiale Arh.* 1, 1953, Abb. 208–209 u. 317. 3 nach G. Eichhorn, *Grossromstedt* (1927) Abb. S. 22. 4 nach K. H. Marschalleck, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, Taf. 31, 9. 5, 8 u. 9 nach W. Wegewitz, *Tostedt-Wüstenhöfen* (1944) Abb. 78, 218; 74, 192 u. 64, 174. 6 u. 10 nach H. Hingst, *Vorgesch. d. Kreises Stormarn* (1959) Taf. 89, 6 u. 106, 6. 7 nach Th. Voigt, *Jahresschrift* 44, 1960, 225 Abb. 2c.

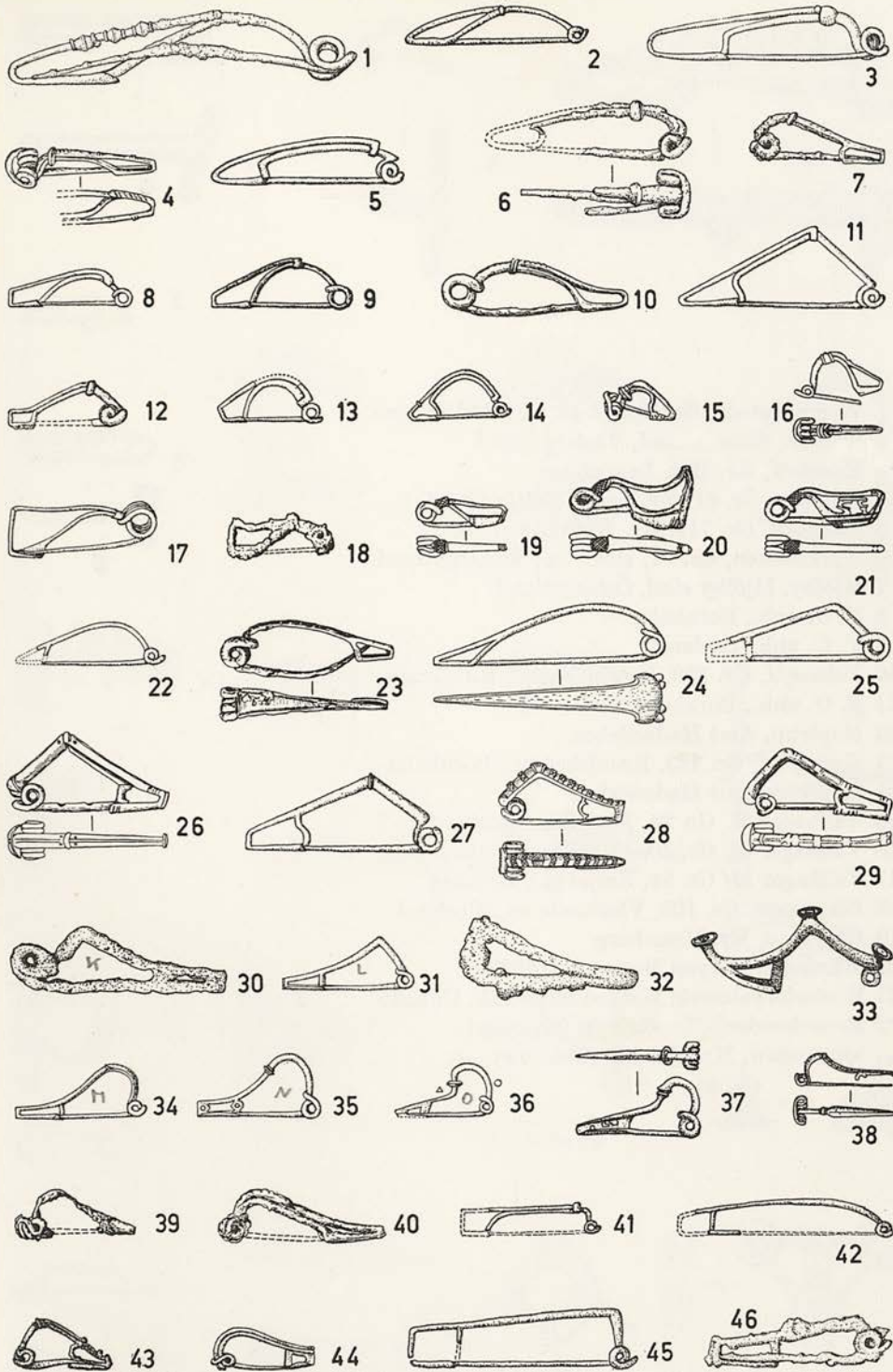
Tafel 20: 1 nach W. Wegewitz, *Tostedt-Wüstenhöfen* (1944) Abb. 73, 190. 2 nach C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, Abb. 23. 3–4 u. 10 nach K. Kersten, *Vorgesch. d. Kreises Hzt. Lauenburg* (1951) Taf. 60, 24 u. 7 u. 62, 17. 5 nach K. E. Sahlström, *Kyrkbacken* (1948) Abb. 29. 6 u. 8 nach H. Hingst, *Vorgesch. d. Kreises Stormarn* (1959) Taf. 99, 5 u. 95, 1. 7, 11 u. 13 nach E. Nylén, *Gotland* (1956) Abb. 241; 233 u. 236; 9 nach W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) Taf. 24, 162. 12 nach E. Albrechtsen, *Fynske Jernaldergrave I* (1954) Taf. 9a. 14 nach C. Waller, *Prähist. Zeitschr.* 32/33, 1941/42, 242ff. Abb. 6 u. 8.

Tafel 21: 1 u. 4 nach W. Wegewitz, *Die langobardische Kultur* (1937) Taf. 26, B 77 u. 15, 139. 2–3, 8–9 u. 13 nach E. Nylén, *Gotland* (1956) Abb. 235, 239, 240, 248 u. 247. 5 nach G. Eichhorn, *Grossromstedt* (1927) Abb. S. 18. 6 nach C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 154 Abb. 3. 7 u. 11 nach O. Klindt-Jensen, *Acta Arch.* 20, 1949, 65ff. Abb. 34 u. 36b. 10 u. 12 nach K. Kersten, *Vorgesch. d. Kreises Hzt. Lauenburg* (1951) Taf. 57, 14 u. 60, 21. 14 nach W. Wegewitz, *Tostedt-Wüstenhöfen* (1944) Abb. 61, 152.

	westliches Ostseegebiet	westl. Norddeutschland	Mitteldeutschland	östliches Mitteleuropa	Skandinavien	
Spätphase						Spätphase
späte Mittelphase						späte Mittelphase
frühe Mittelphase						frühe Mittelphase
Frühphase						Frühphase

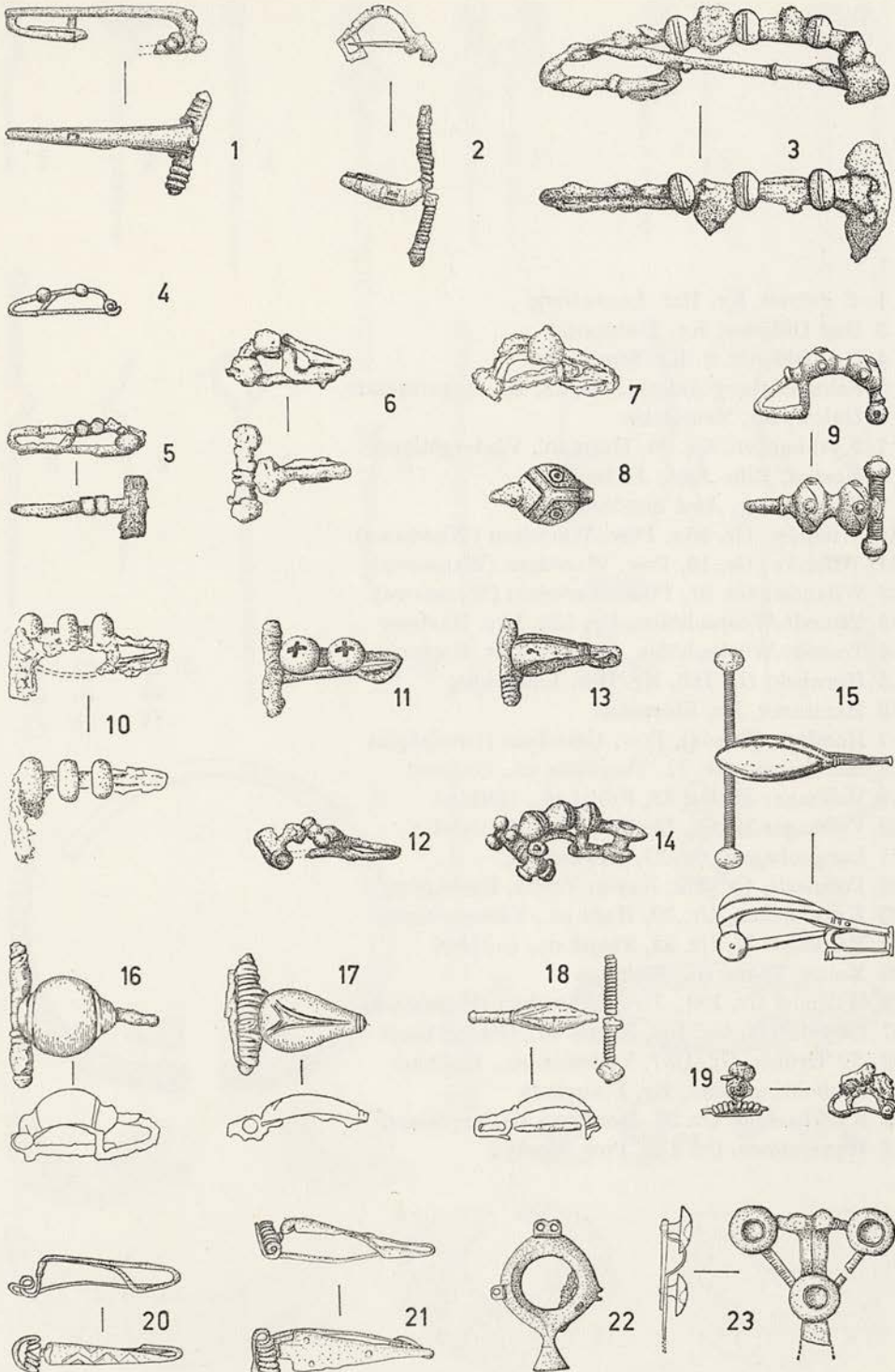
Schema der relativen Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mittel- und Nordeuropa. Die Tabelle illustriert die Gliederung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in eine Frühphase, eine frühe und eine späte Mittelphase und eine Spätphase an Hand der Fibelchronologie. Vgl. S. 232ff.

- 1 Kaźmierz, Pow. Szamotuły (Samter)
- 2 Cammer, Gr. 45, Kr. Zauch-Belzig (Belzig)
- 3 Kujawki, Pow. Wągrowiec (Wongrowitz)
- 4 Wilanów, Gr. 16, Pow. Warschau (Warszawa)
- 5 Wszesdin, Pow. Mogilno
- 6 Wymysłowo, Gr. 154, Pow. Gostyń
- 7 Wilanów, Gr. 15, Pow. Warschau (Warszawa)
- 8 Schönwarling, Gr. 4, Kr. Danziger Höhe
- 9 Schlagsdorf, Kr. Guben
- 10 Wilanów, Gr. 88, Pow. Warschau (Warszawa)
- 11 Ronsen (Rządź), Gr. 511, Pow. Graudenz (Grudziądz)
- 12 Wymysłowo, Gr. 131, Pow. Gostyń
- 13 Ronsen (Rządź), Gr. 487, Pow. Graudenz (Grudziądz)
- 14 Ronsen, Gr. 436, Pow. Graudenz (Grudziądz)
- 15 Wilanów, Gr. 7, Pow. Warschau (Warszawa)
- 16 Kyrkbacken, Gr. 32, Horn sn., Västergötland
- 17 Boruszin, Pow. Oborniki (Obernik)
- 18 Tostedt-Wüstenhöfen, Gr. 128, Lkr. Harburg
- 19 Vallhagar M, Gr. 19, Fröjel sn., Gotland
- 20 Tomase, Lokrume sn., Gotland
- 21 Slumre gård, Vallstena sn., Gotland
- 22 Ronsen (Rządź), Gr. 199, Pow. Graudenz (Grudziądz)
- 23 Wilanów, Gr. 2, Pow. Warschau (Warszawa)
- 24 Ronsen (Rządź), Gr. 256, Pow. Graudenz (Grudziądz)
- 25 Ladekopp, Kr. Marienburg
- 26 Vallhagar M, Gr. 9, Fröjel sn., Gotland
- 27 Młynów, Pow. Ostrów (Ostrowo)
- 28 Nybble, Gr. 1, Vikingstad sn., Östergötland
- 29 Vallhagar M, Gr. 43, Fröjel sn., Gotland
- 30 Harsefeld, Gr. 183, Kr. Stade
- 31 Schönwarling, Kr. Danziger Höhe
- 32 Harsefeld, Gr. 77, Kr. Stade
- 33 F. O. unb., wahrsch. Jütland
- 34 Neuguth (Nowe Dobra), Pow. Kulm (Chełmno)
- 35 Lachmirowice, Pow. Strzelno (Strelno)
- 36 Neuguth (Nowe Dobra), Pow. Kulm (Chełmno)
- 37 Groß Romstedt, Gr. 1910, 90, Lkr. Weimar (Apolda)
- 38 Groß Romstedt, Gr. 1907, 37, Lkr. Weimar (Apolda)
- 39 Wilanów, Gr. 19, Pow. Warschau (Warszawa)
- 40 Wilanów, Gr. 6, Pow. Warschau (Warszawa)
- 41 Cammer, Gr. 63, Kr. Zauch-Belzig (Belzig)
- 42 Cammer, Gr. 11, Kr. Zauch-Belzig (Belzig)
- 43 Sjögestad, Gr. 26, Sjögestad sn., Östergötland
- 44 Strånäs, Strå sn., Östergötland
- 45 Cammer, Gr. 19, Kr. Zauch-Belzig (Belzig)
- 46 Holszel, Gr. 22, Kr. Land Hadeln



Fibelformen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. 1–13.15.17–20.22–25.27.30–32.34–35.
39–42.45–46 Eisen; 14.16.21.26.28–29.33.36–37.43–44 Bronze; 38 Silber. M. 1:3.

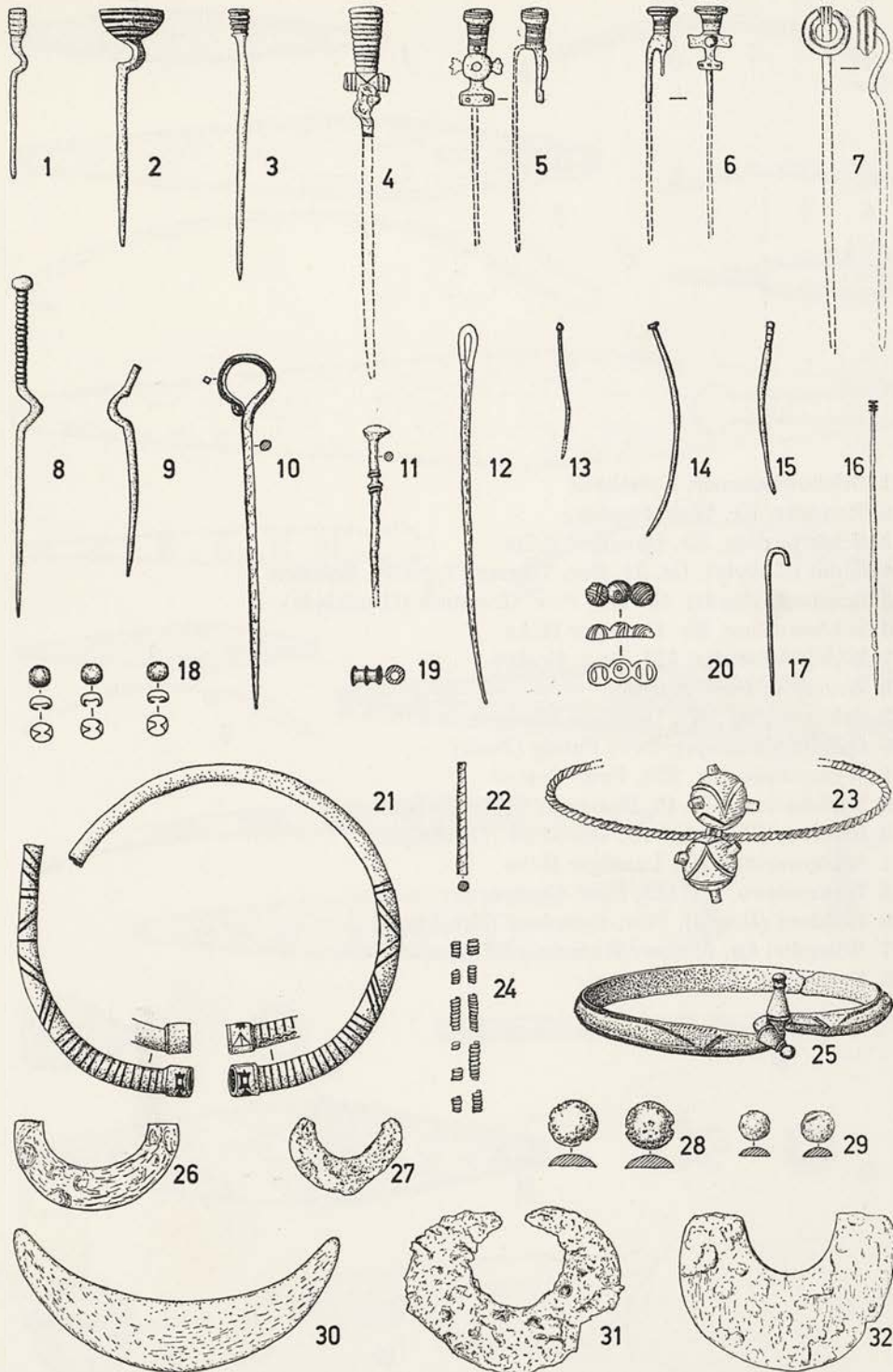
- 1 Wenningstedt, Grabhügel 49, Kr. Südtondern
- 2 Skövde, Skövde stad, Västergötland
- 3 Hornbek, Kr. Hzt. Lauenburg
- 4 Cammer, Gr. 61, Kr. Zauch-Belzig (Belzig)
- 5 Hornbek, Gr. 711, Kr. Hzt. Lauenburg
- 6 Kyrkbacken, Gr. 51, Horn sn., Västergötland
- 7 Mjölby, Mjölby stad, Östergötland
- 8 F. O. unb., Bornholm
- 9 F. O. unb., Seeland
- 10 Poienești, Gr. 339, Rayon Vaslui, Rumänien
- 11 F. O. unb., Bornholm
- 12 Hoptrup, Amt Hadersleben
- 13 Kanegård, Gr. 123, Knudsker sn., Bornholm
- 14 Hoptrup, Amt Hadersleben
- 15 Vallhagar M, Gr. 25, Fröjel sn., Gotland
- 16 Vallhagar M, Gr. 30, Fröjel sn., Gotland
- 17 Vallhagar M, Gr. 34, Fröjel sn., Gotland
- 18 Bläsnungs, Gr. 103, Västkinde sn., Gotland
- 19 Oberthau, Kr. Merseburg
- 20 Wischenki, Rayon Borispol, UdSSR
- 21 Kortschewatowsk, Moldau-Republik, UdSSR
- 22 Rauschendorf, Kr. Ruppin (Gransee)
- 23 Quitzenow, Kr. Malchin (Teterow)



Fibelformen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. 1—8.10—17 Bronze u. Eisen;
 9.18.20—23 Bronze; 19 Bronze u. Koralle. M. 1:3.

Fundortliste zu Tafel 4

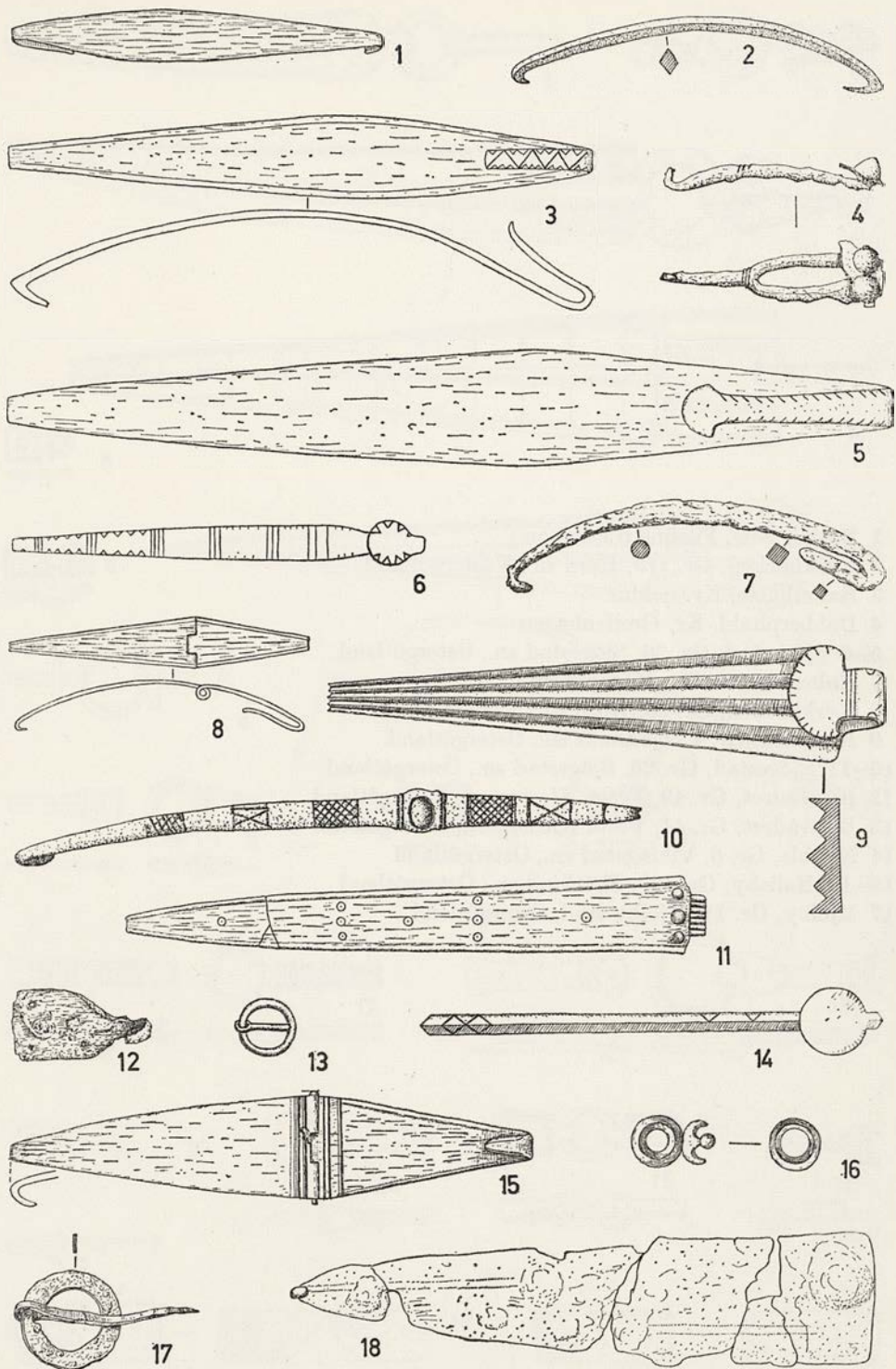
- 1—2 Pötrau, Kr. Hzt. Lauenburg
- 3 Bad Oldesloe, Kr. Stormarn
- 4 Reinfeld, Gr. 6, Kr. Stormarn
- 5 Schmiedeberg-Aalgast, Gr. 23, Kr. Angermünde
- 6 Galow, Kr. Neustettin
- 7 Kyrkbacken, Gr. 30, Horn sn., Västergötland
- 8 Rosted, Ribe Amt, Jütland
- 9 Hjortspring, Amt Sonderburg
- 10 Wilanów, Gr. 55 a, Pow. Warschau (Warszawa)
- 11 Wilanów, Gr. 10, Pow. Warschau (Warszawa)
- 12 Wilanów, Gr. 81, Pow. Warschau (Warszawa)
- 13 Tostedt-Wüstenhöfen, Gr. 152, Lkr. Harburg
- 14 Tostedt-Wüstenhöfen, Gr. 131, Lkr. Harburg
- 15 Hornbek, Gr. 126, Kr. Hzt. Lauenburg
- 16 Hammoor, Kr. Stormarn
- 17 Ronsden (Rządź), Pow. Graudenz (Grudziądz)
- 18 Backhagen, Gr. 11, Tingstäde sn., Gotland
- 19 Vallhagar M, Gr. 32, Fröjel sn., Gotland
- 20 Vallhagar M, Gr. 13, Fröjel sn., Gotland
- 21 Langenhagen, Gr. 27, Kr. Saatzig
- 22 Poienęști, Gr. 339, Rayon Vaslui, Rumänien
- 23 Kyrkbacken, Gr. 30, Horn sn., Västergötland
- 24 Vallhagar M, Gr. 32, Fröjel sn., Gotland
- 25 Ysane, Ysane sn., Blekinge
- 26 Wilanów Gr. 100., Pow. Warschau (Warszawa)
- 27 Lagerlunda, Gr. 108, Kärna sn., Östergötland
- 28—29 Grinds, Gr. 1/37, Vallstena sn., Gotland
- 30 Schlichtingsheim, Kr. Fraustadt
- 31 Kyrkbacken, Gr. 30, Horn sn., Västergötland
- 32 Wymysłowo, Gr. 138, Pow. Gostyń



Nadeln, Halsringe und sonstige Schmucksachen, sowie Messer der jüngeren vorrömischen Eisenzeit.
 1-3.6-9.18-25.28-29 Bronze; 4-5 Bronze u. Eisen; 10-12.17.26-27.30-32 Eisen;
 13-16 Knochen. M. 1:3.

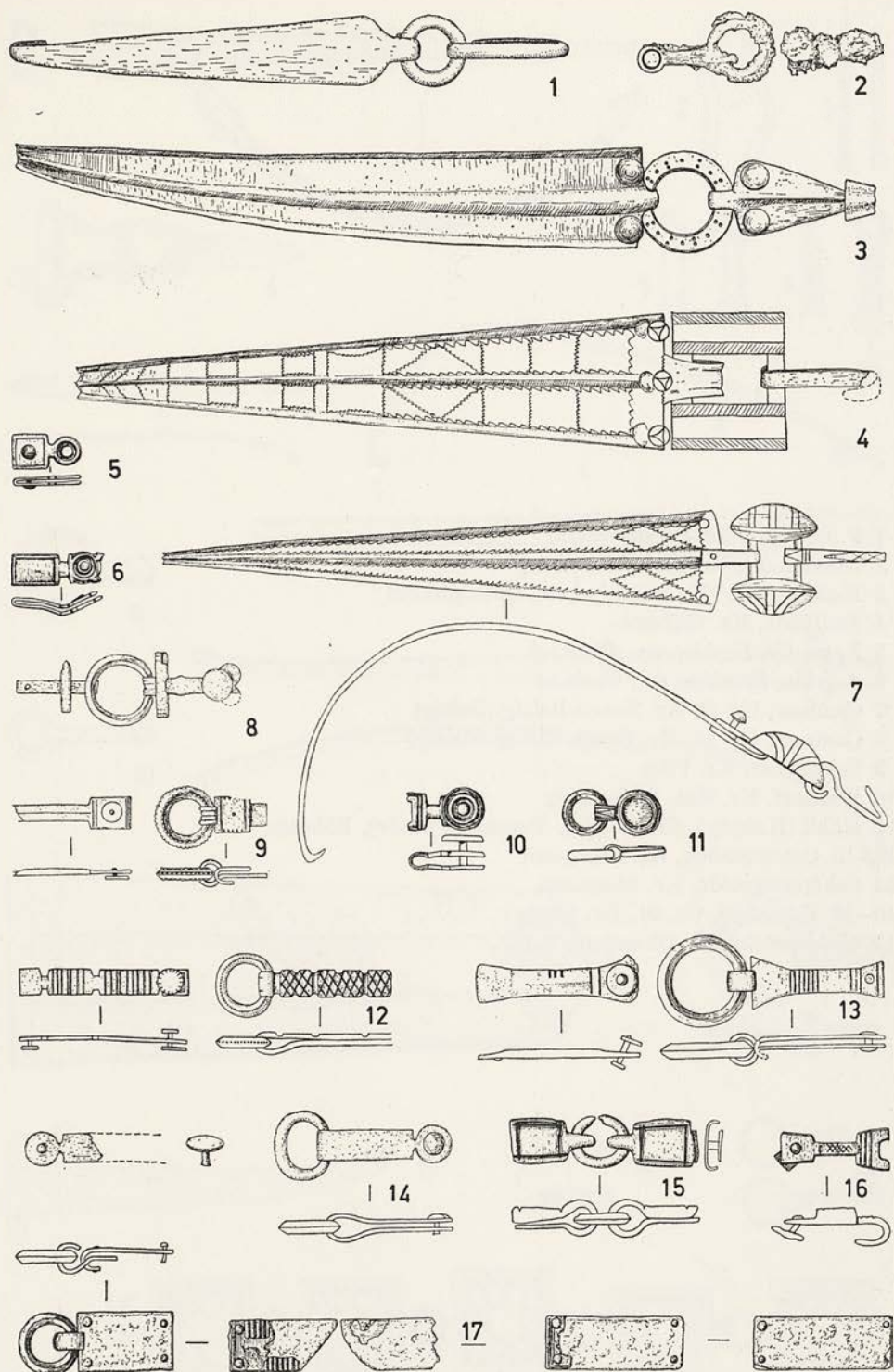
Fundortliste zu Tafel 5

- 1 Selchowhammer, Netzekreis
- 2 Rampitz, Kr. Weststernberg
- 3 Schönwarling, Kr. Danziger Höhe
- 4 Kobil (Kobyly), Gr. 31, Bez. Turnau (Tyrnov), Böhmen
- 5 Ronsen (Rządź), Gr. E9, Pow. Graudenz (Grudziądz)
- 6 Schönwarling, Kr. Danziger Höhe
- 7 Wymysłowo, Gr. 125, Pow. Gostyń
- 8 Wzesdin, Pow. Mogilno
- 9 Schönwarling, Kr. Danziger Höhe
- 10 Oxhöft (Oksywja), Pow. Putzig (Puck)
- 11 Wymysłowo, Gr. 275, Pow. Gostyń
- 12 Kyrkbacken, Gr. 45, Horn sn., Västergötland
- 13 Ronsen (Rządź), Pow. Graudenz (Grudziądz)
- 14 Schönwarling, Kr. Danziger Höhe
- 15 Wymysłowo, Gr. 129, Pow. Gostyń
- 16 Ronsen (Rządź), Pow. Graudenz (Grudziądz)
- 17 Wilanów, Gr. 6, Pow. Warschau (Warszawa)
- 18 Benstaben, Kr. Stormarn



Gürtelhaken der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. 1-8.12-15.17-18 Eisen; 9-11.16 Bronze. M. 1:3,

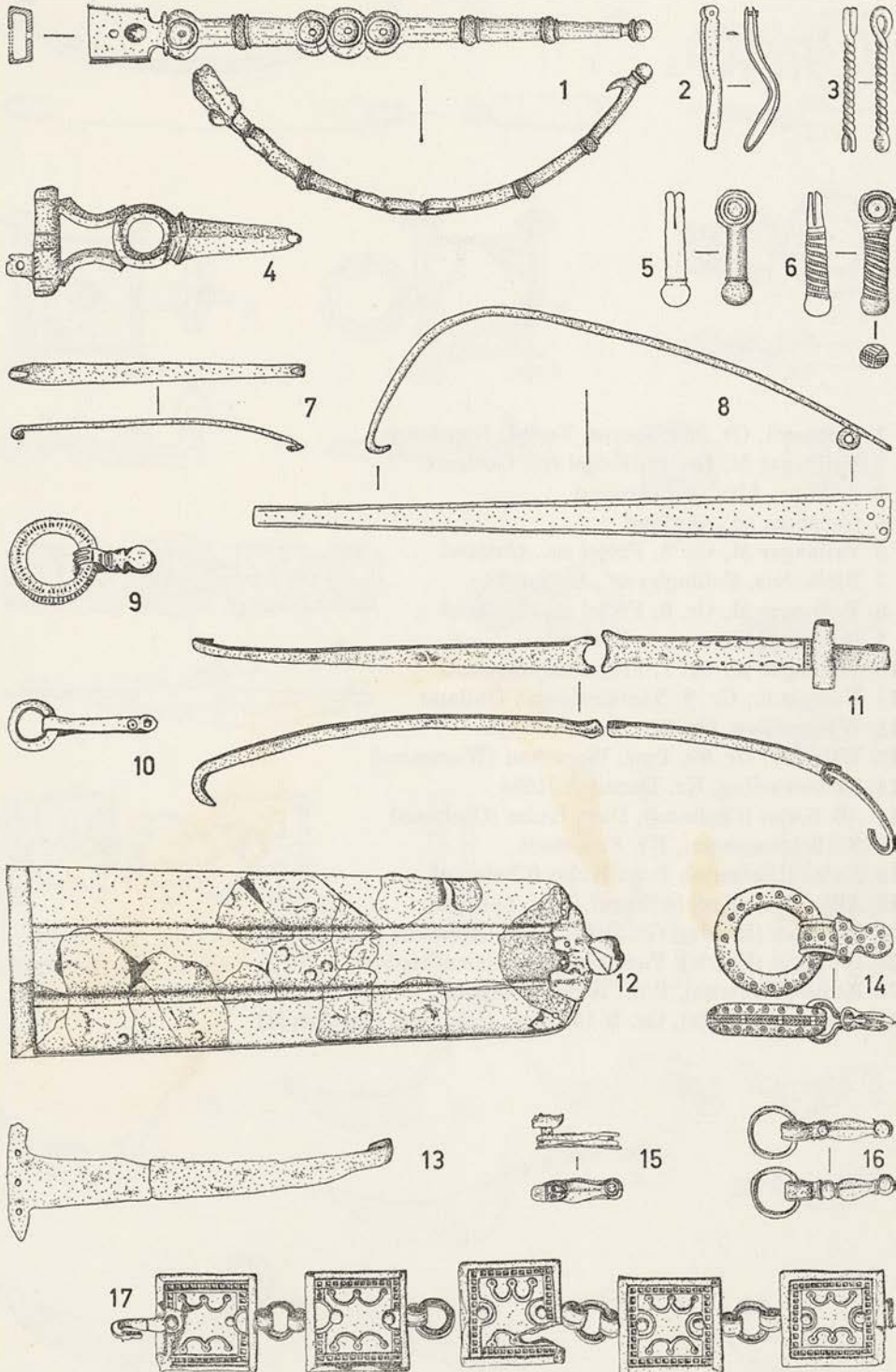
- 1 Rosko, Pow. Filehne (Czarnków)
- 2 Kyrkbacken, Gr. 119, Horn sn., Västergötland
- 3 Rahmhütte, Kr. Soldin
- 4 Dobberphuhl, Kr. Greifenhagen
- 5–6 Sjögestad, Gr. 26, Sjögestad sn., Östergötland
- 7 Hohenwutzen, Kr. Königsberg i. N.
- 8 Kyrkbacken, Gr. 65, Horn sn., Västergötland
- 9 Rimforsa, Gr. 1, Tjärstads sn., Östergötland
- 10–11 Sjögestad, Gr. 26, Sjögestad sn., Östergötland
- 12 Blåsvädret, Gr. 49, Vreta Kloster sn., Östergötland
- 13 Blåsvädret, Gr. 41, Vreta Kloster sn., Östergötland
- 14 Nybble, Gr. 6, Vikingstad sn., Östergötland
- 15–16 Halleby, Gr. 137, Skärkind sn., Östergötland
- 17 Mjölby, Gr. 11, Mjölby stad, Östergötland



Gürtelhaken und -beschläge der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. 1–3.5–6.8.10–11 Eisen; 4.7.9.12–17 Bronze. M. 1:3,

Fundortliste zu Tafel 7

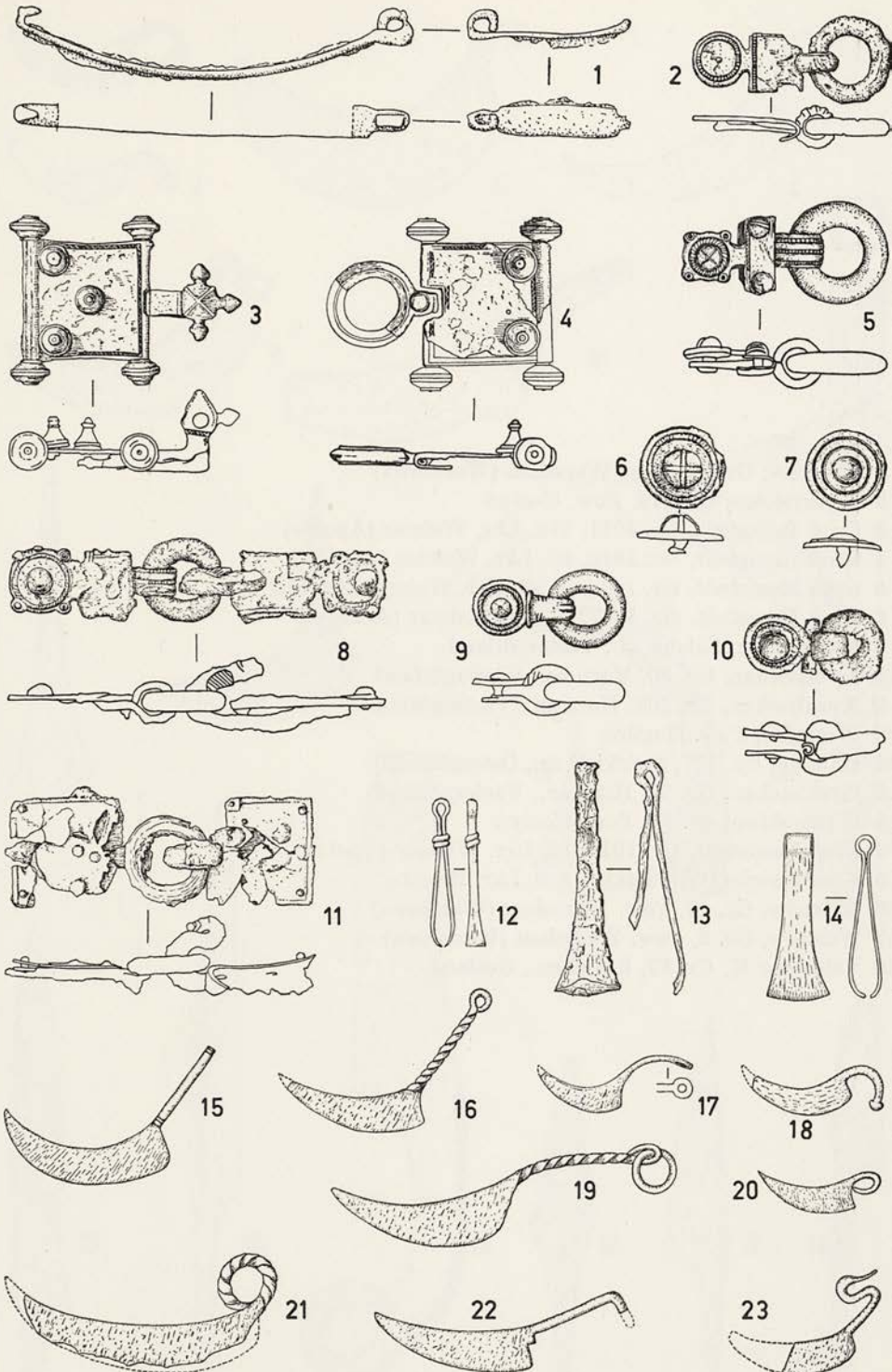
- 1 F. O. unb., Mitteldeutschland
- 2 Geesthacht, Kr. Hzt. Lauenburg
- 3 Halleby, Gr. 137, Skärkind sn., Östergötland
- 4 Stellfelde, Kr. Gifhorn
- 5 Änge, Gr. N, Alva sn., Gotland
- 6 Sojvide, Sjonhem sn., Gotland
- 7 Cammer, Gr. 59 Kr. Zauch-Belzig (Belzig)
- 8 Cammer, Gr. 18, Kr. Zauch-Belzig (Belzig)
- 9 Schellhorn, Kr. Plön
- 10 Wentorf, Kr. Hzt. Lauenburg
- 11 Kobil (Kobyly), Gr. 39, Bez. Turnau (Tyrnov), Böhmen
- 12–13 Ost-Steinbek, Kr. Stormarn
- 14 Schönningstedt, Kr. Stormarn
- 15–16 Harsefeld, Gr. 21, Kr. Stade
- 17 Güldenstein, Kr. Oldenburg i. H.



Gürtelhaken und -beschläge der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. 1-2.4-6.9.14-16 Bronze; 3.7-8.10-11.13 Eisen; 12.17 Bronze u. Eisen. M. 1:3.

Fundortliste zu Tafel 8

- 1 Poienesti, Gr. 339, Rayon Vaslui, Rumänien
- 2 Vallhagar M, Gr. 13, Fröjel sn., Gotland
- 3-4 Änge, Alva sn., Gotland
- 5 Ganthem sn., Gotland
- 6 Vallhagar M, Gr. 5, Fröjel sn., Gotland
- 7 Björkebos, Follingbo sn., Gotland
- 8 Vallhagar M, Gr. 9, Fröjel sn., Gotland
- 9 Gullgårda, Rone sn., Gotland
- 10 Vallhagar M, Gr. 1, Fröjel sn., Gotland
- 11 Nörrgårda, Gr. 8, Västkinde sn., Gotland
- 12 Wymysłowo, Gr. 348, Pow. Gostyń
- 13 Wilanów, Gr. 89, Pow. Warschau (Warszawa)
- 14 Schönwarling, Kr. Danziger Höhe
- 15-16 Kulm (Chełmno), Pow. Kulm (Chełmno)
- 17 Schlichtingsheim, Kr. Fraustadt
- 18 Kulm (Chełmno), Pow. Kulm (Chełmno)
- 19 Altkröben (Krobia Stara), Pow. Gostyń
- 20 Ronsen (Rządź), Gr. B 17, Pow. Graudenz (Grudziądz)
- 21 Ronsen (Rządź), Pow. Graudenz (Grudziądz)
- 22 Kulm (Chełmno), Pow. Kulm (Chełmno)
- 23 Ronsen (Rządź), Gr. B 15, Pow. Graudenz (Grudziądz)

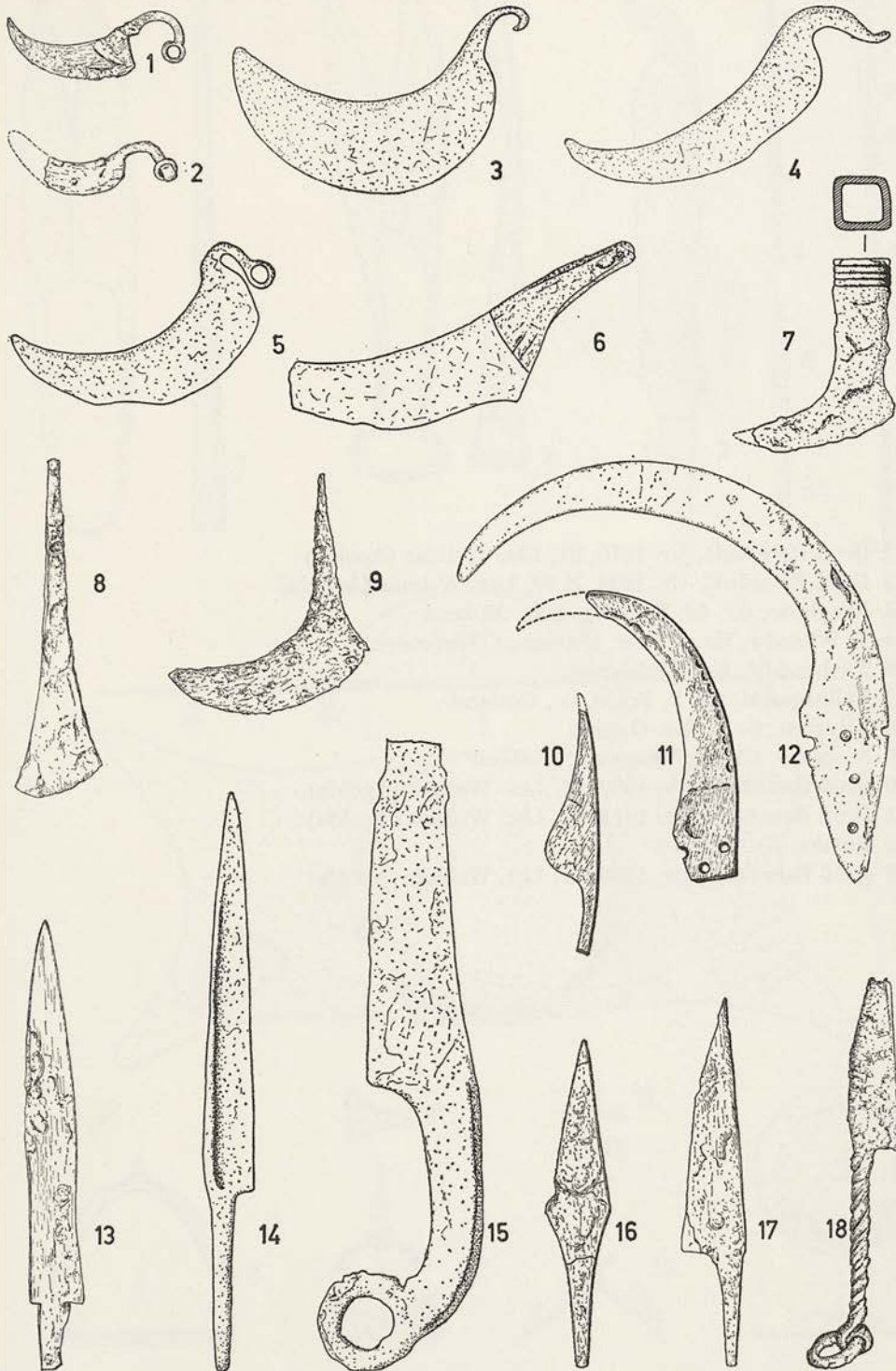


Gürtelhakengarnituren, Pinzetten und Messer der jüngeren vorrömischen Eisenzeit.

1—2. 6—8. 10—11. 13—23 Eisen; 3 Bronze u. Eisen; 5. 9. 12 Bronze. M. 1:3.

Fundortliste zu Tafel 9

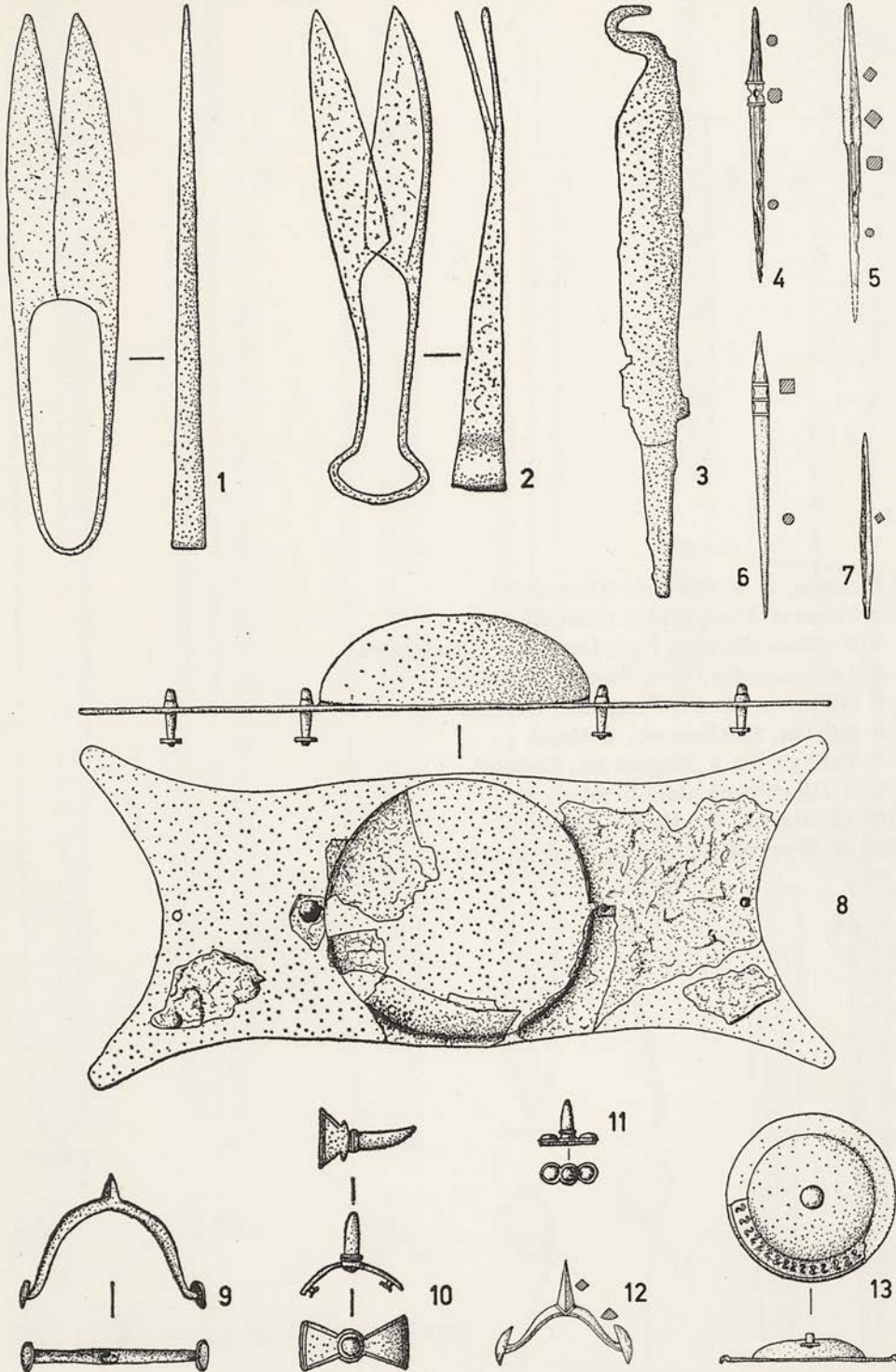
- 1 Wilanów, Gr. 10, Pow. Warschau (Warszawa)
- 2 Wymysłowo, Gr. 275, Pow. Gostyń
- 3 Groß Romstedt, Gr. 1911, 118, Lkr. Weimar (Apolda)
- 4 Groß Romstedt, Gr. 1910, 80, Lkr. Weimar (Apolda)
- 5 Groß Romstedt, Gr. 1908, K 76, Lkr. Weimar (Apolda)
- 6 Groß Romstedt, Gr. 1907, 9, Lkr. Weimar (Apolda)
- 7 Rasagården, Saleby sn., Västergötland
- 8 Kyrkbacken, Gr. 80, Horn sn., Västergötland
- 9 Kyrkbacken, Gr. 208, Horn sn., Västergötland
- 10 Wszesdin, Pow. Mogilno
- 11 Halleby, Gr. 137, Skärkind sn., Östergötland
- 12 Kyrkbacken, Gr. 31, Horn sn., Västergötland
- 13 Wymysłowo, Gr. 33, Pow. Gostyń
- 14 Groß Romstedt, Gr. 1911, 10, Lkr. Weimar (Apolda)
- 15 Konradserbe (Wirrwitz), Gr. 9, Lkr. Breslau
- 16 Wilanów, Gr. 19, Pow. Warschau (Warszawa)
- 17 Wilanów, Gr. 2, Pow. Warschau (Warszawa)
- 18 Vallhagar M, Gr. 13, Fröjel sn., Gotland



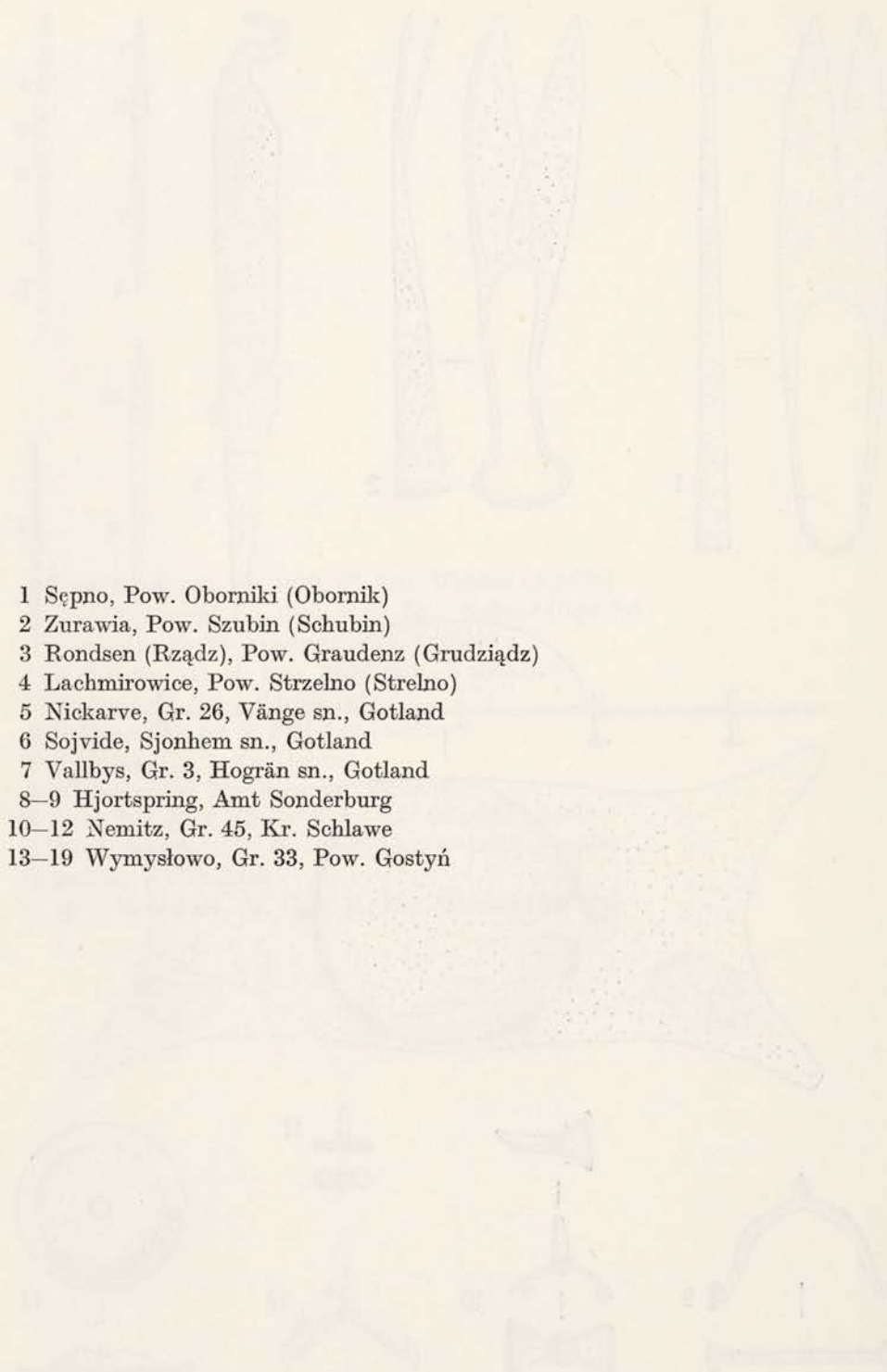
Messer der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Eisen. M. 1:3.

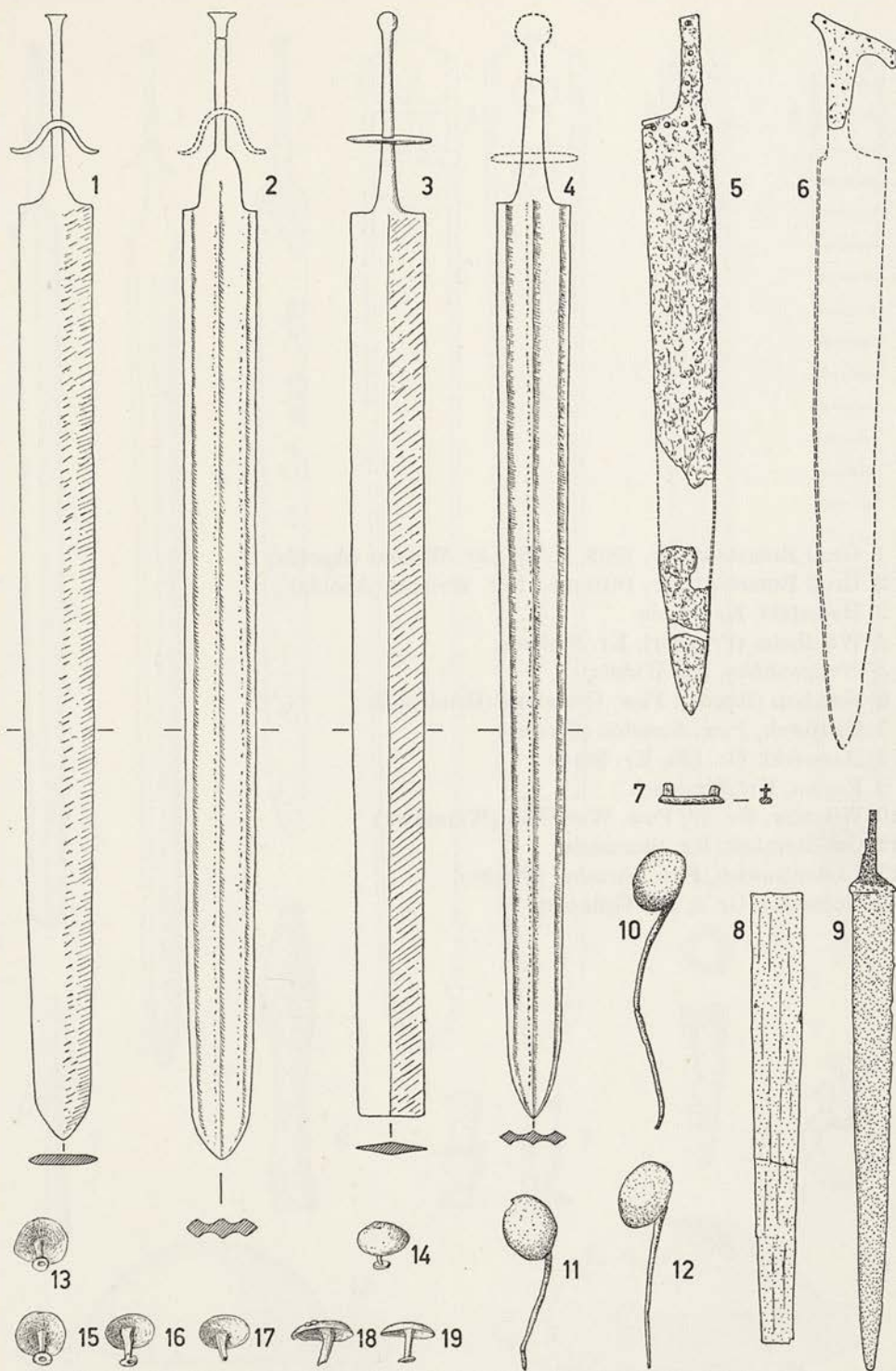
Fundortliste zu Tafel 10

- 1 Groß Romstedt, Gr. 1910, 67, Lkr. Weimar (Apolda)
- 2 Groß Romstedt, Gr. 1908, E 60, Lkr. Weimar (Apolda)
- 3 Kraghede, Gr. 69, Hjørring Amt, Jütland
- 4–5 Wilanów, Gr. 4, Pow. Warschau (Warszawa)
- 6 Taubendorf, Kr. Neidenburg
- 7 Vallhagar M, Gr. 2, Fröjel sn., Gotland
- 8 Zeipern, Gr. 7, Kr. Guhrau
- 9 Nickarve, Gr. 26, Vänge sn., Gotland
- 10 Groß Romstedt, Gr. 1909, 11, Lkr. Weimar (Apolda)
- 11 Groß Romstedt, Gr. 1911, 42, Lkr. Weimar (Apolda)
- 12 Butzke, Kr. Belgard
- 13 Groß Romstedt, Gr. 1909, 11, Lkr. Weimar (Apolda)



Scheren, Pfriemen, Punzen, Schildbeschläge und Sporen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit.
 1—10.12 Eisen; 11 Bronze u. Eisen: 13 Bronze. M. 1:3.

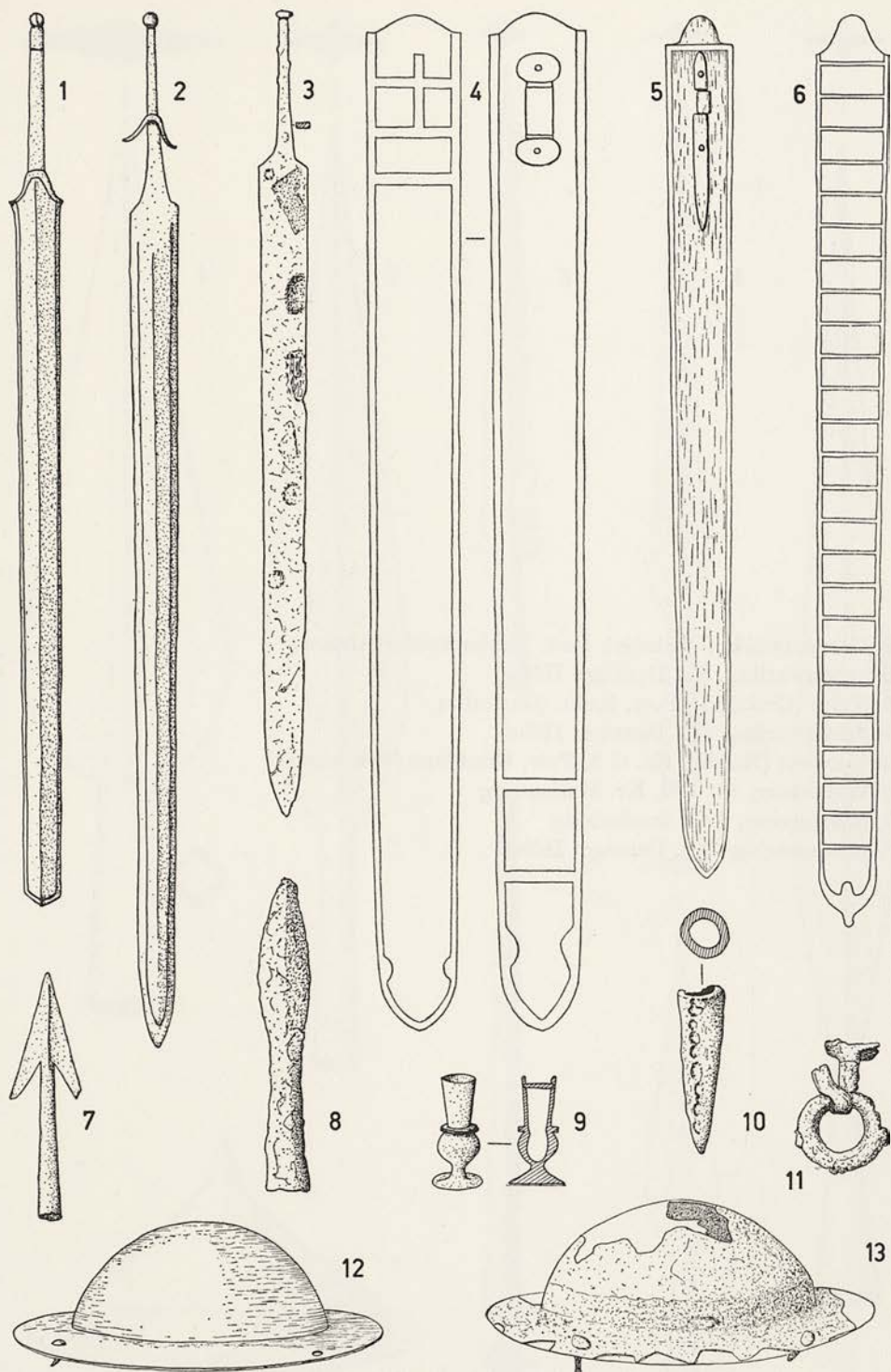
- 
- 1 Sępno, Pow. Oborniki (Obornik)
 2 Zurawia, Pow. Szubin (Schubin)
 3 Ronsen (Rządź), Pow. Graudenz (Grudziądz)
 4 Lachmirowice, Pow. Strzelno (Strelno)
 5 Nickarve, Gr. 26, Vänge sn., Gotland
 6 Sojvide, Sjonhem sn., Gotland
 7 Vallbys, Gr. 3, Hogrån sn., Gotland
 8–9 Hjortspring, Amt Sonderburg
 10–12 Nemitz, Gr. 45, Kr. Schlawe
 13–19 Wymysłowo, Gr. 33, Pow. Gostyń



Schwerter und Schildbeschlagteile der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. 1-7. 9-12 Eisen; 8 Holz. 1-19 M. 1:6; alles andere M. 1:3.

Fundortliste zu Tafel 12

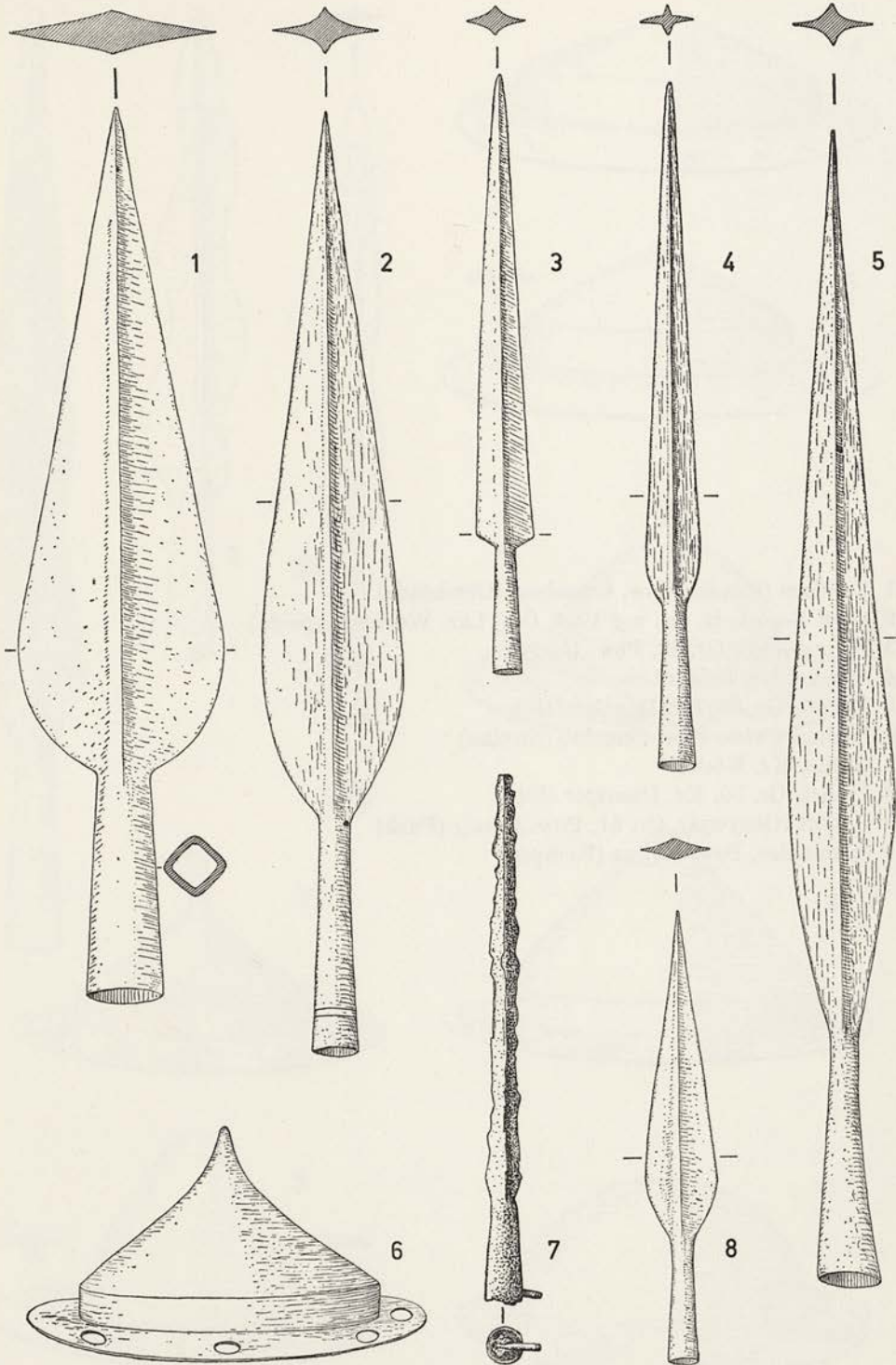
- 1 Groß Romstedt, Gr. 1908, K 76, Lkr. Weimar (Apolda)
- 2 Groß Romstedt, Gr. 1910 n.e., Lkr. Weimar (Apolda)
- 3 Harsefeld, Kr. Stade
- 4 Waldheim (Przybor), Kr. Steinau
- 5 Weissenhöhe, Kr. Wirsitz
- 6 Ronsen (Rządź), Pow. Graudenz (Grudziądz)
- 7 Ostrówek, Pow. Strzelno (Strelno)
- 8 Harsefeld, Gr. 139, Kr. Stade
- 9 Reisau, Kr. Nimptsch
- 10 Wilanów, Gr. 49, Pow. Warschau (Warszawa)
- 11 Ost-Steinbek, Kr. Stormarn
- 12 Lachmirowice, Pow. Strzelno (Strelno)
- 13 Hohwelze, Gr. 3, Kr. Grünberg



Schwerter, Lanzenspitzen, Schildbeschläge, Trinkhornbeschlag und Gürtelring der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. 9 Bronze; sonst Eisen. M. 1:3.

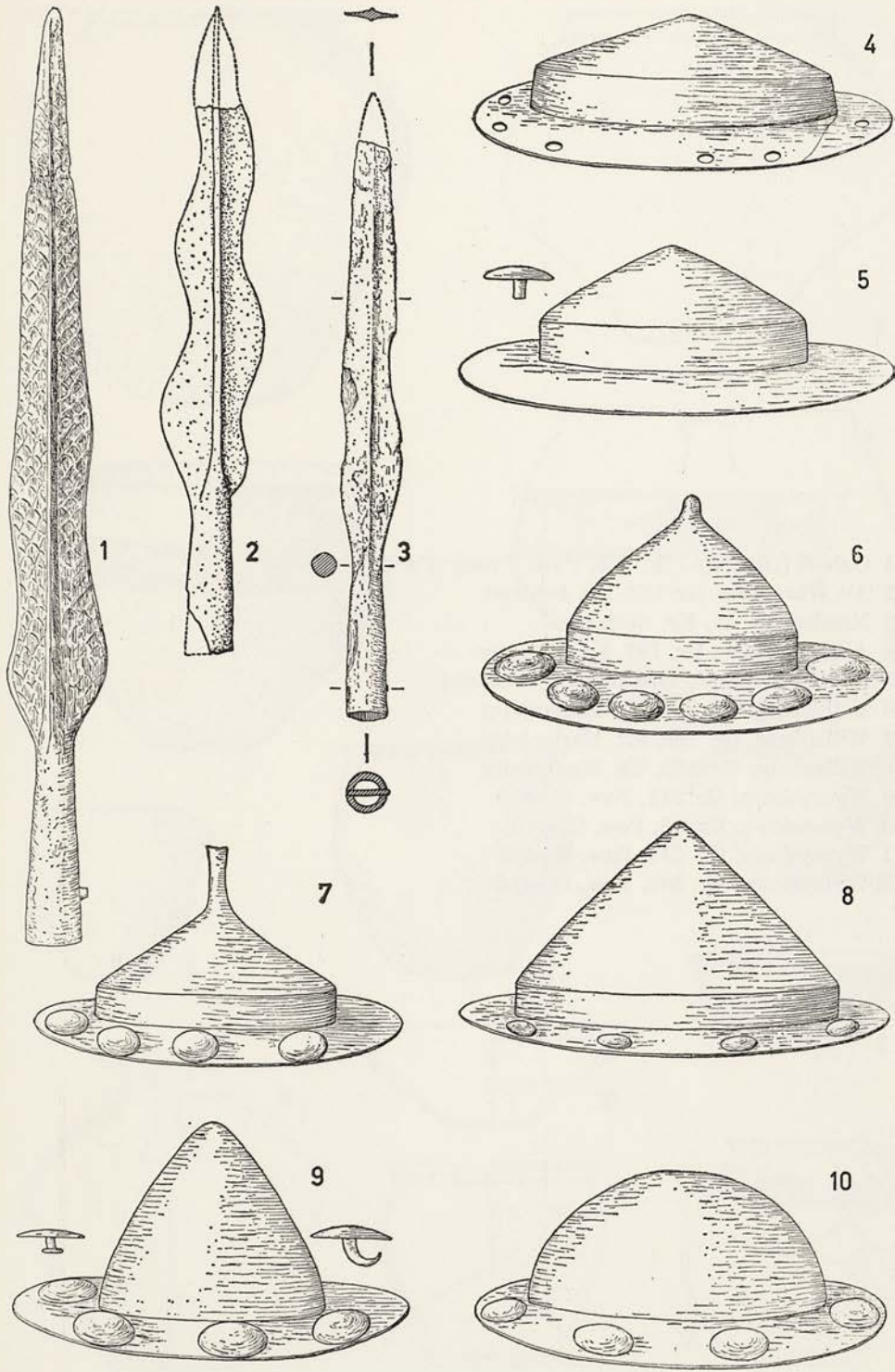
Fundortliste zu Tafel 13

- 1 Münsterwalde (Opalenie), Pow. Marienwerder (Gniew)
- 2 Schönwarling, Kr. Danziger Höhe
- 3 Kulm (Chełmno), Pow. Kulm (Chełmno)
- 4 Schönwarling, Kr. Danziger Höhe
- 5 Ronsen (Rządź), Gr. G 3, Pow. Graudenz (Grudziądz)
- 6 Willenberg, Gr. 850, Kr. Marienburg
- 7 Hjortspring, Amt Sonderburg
- 8 Schönwarling, Kr. Danziger Höhe



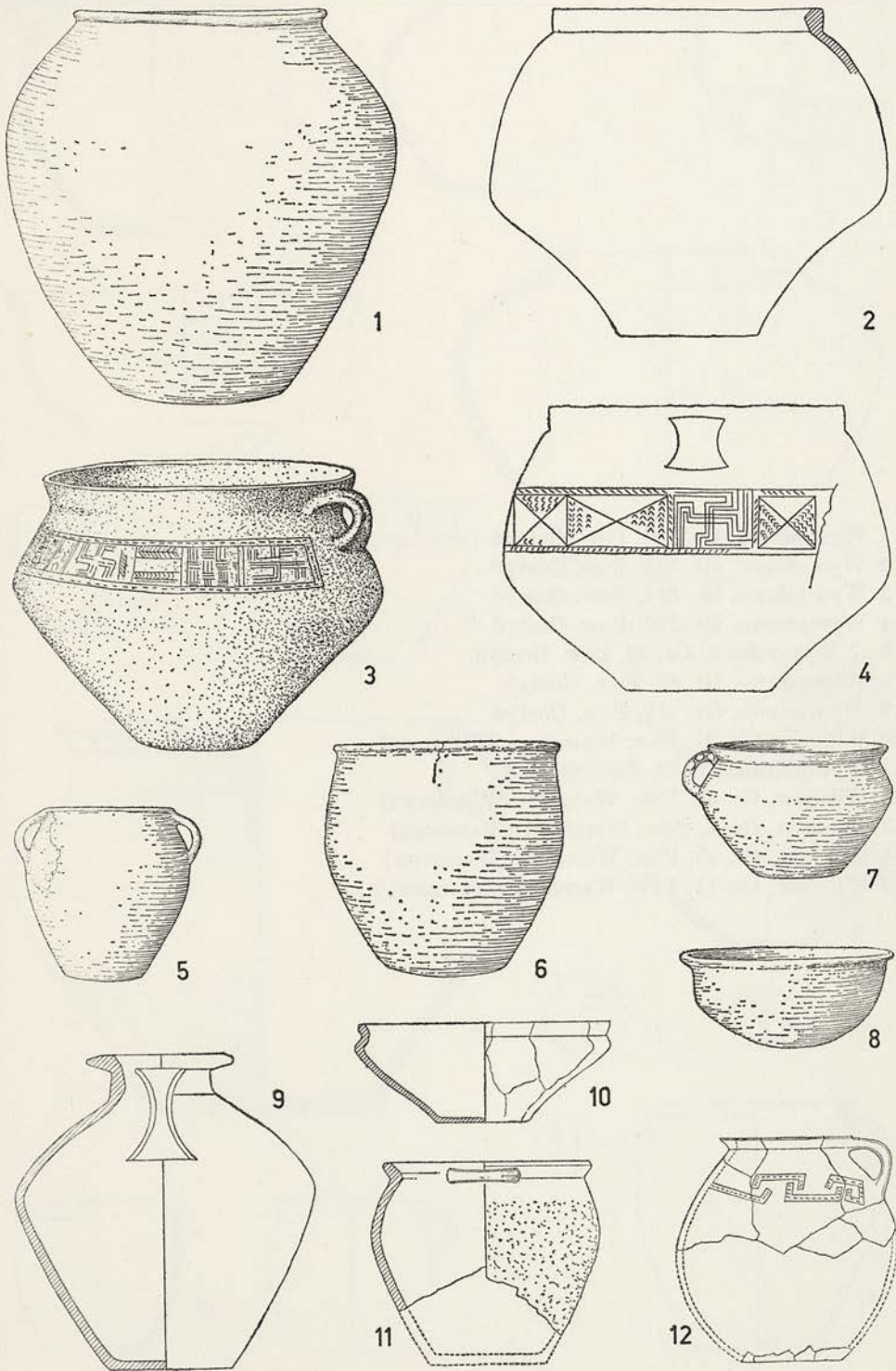
Lanzenspitzen und Schildbeschläge der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Eisen. M. 1:3.

- 1 Ronsen (Rządź), Pow. Graudenz (Grudziądz)
- 2 Groß Romstedt, Gr. vor 1907, O 2, Lkr. Weimar (Apolda)
- 3 Wymysłowo, Gr. 33, Pow. Gostyń
- 4 Butzke, Kr. Belgard
- 5 Praust, Gr. 62, Kr. Danziger Höhe
- 6 Lachmirowice, Pow. Strzelno (Strelno)
- 7 Geritz, Kr. Köslin
- 8 Praust, Gr. 30, Kr. Danziger Höhe
- 9 Oxhöft (Oksywja), Gr. 61, Pow. Putzig (Puck)
- 10 Siemianice, Pow. Kępno (Kempen)



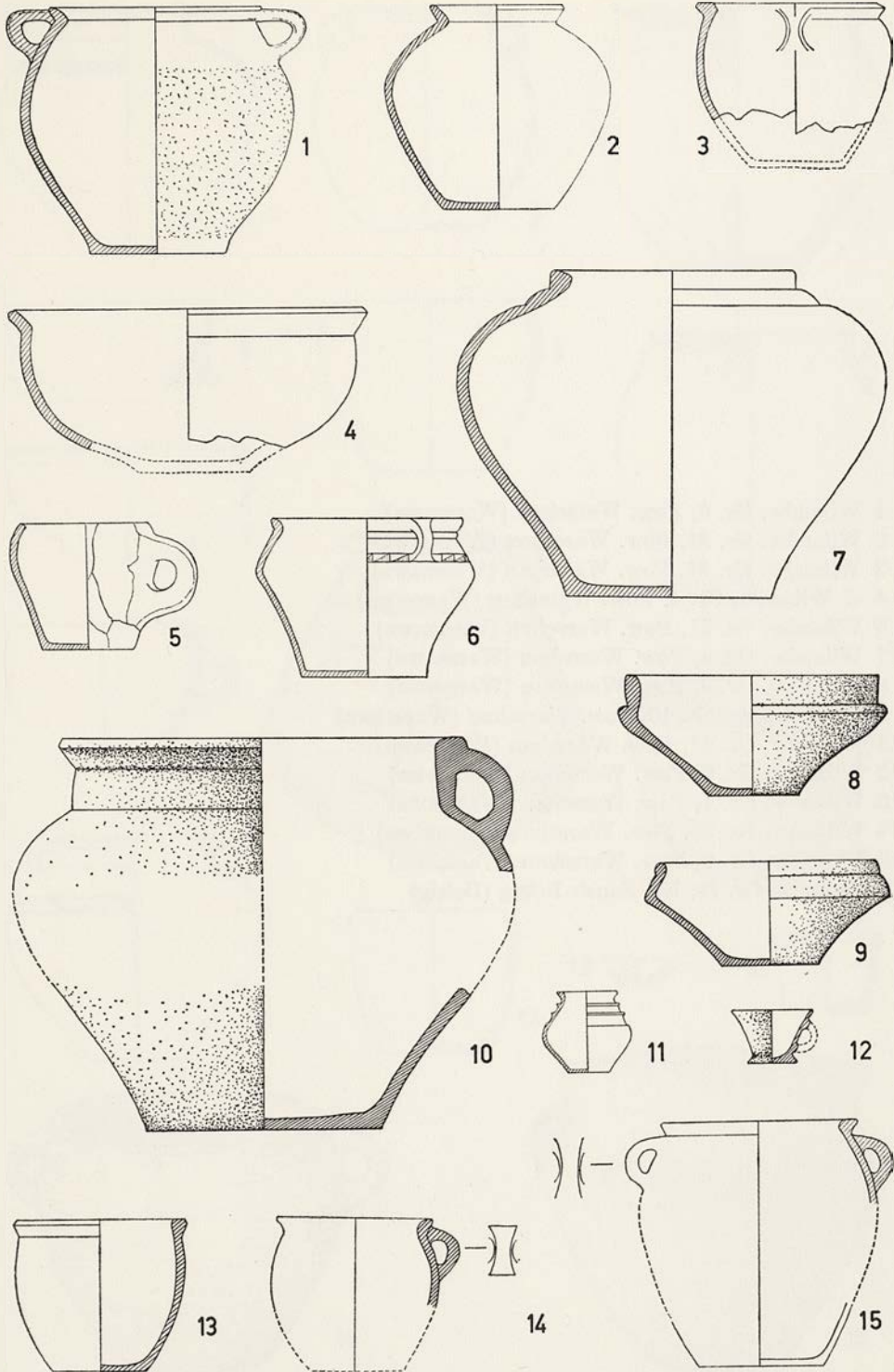
Lanzenspitzen und Schildbeschläge der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Eisen. M. 1:3,

- 1 Oxhöft (Oksywja) Gr. 165, Pow. Putzig (Puck)
- 2 Alt Warschow, Gr. 133, Kr. Schlawe
- 3 Nemitz, Gr. 45, Kr. Schlawe
- 4 Alt Warschow, Gr. 191, Kr. Schlawe
- 5 Kulm (Chehmo), Pow. Kulm (Chehmo)
- 6 Willenberg, Gr. 850, Kr. Marienburg
- 7 Willenberg, Gr. 763, Kr. Marienburg
- 8 Willenberg, Gr. 886, Kr. Marienburg
- 9 Wymysłowo, Gr. 311, Pow. Gostyń
- 10 Wymysłowo, Gr. 33, Pow. Gostyń
- 11 Wymysłowo, Gr. 311, Pow. Gostyń
- 12 Wymysłowo, Gr. 349, Pow. Gostyń



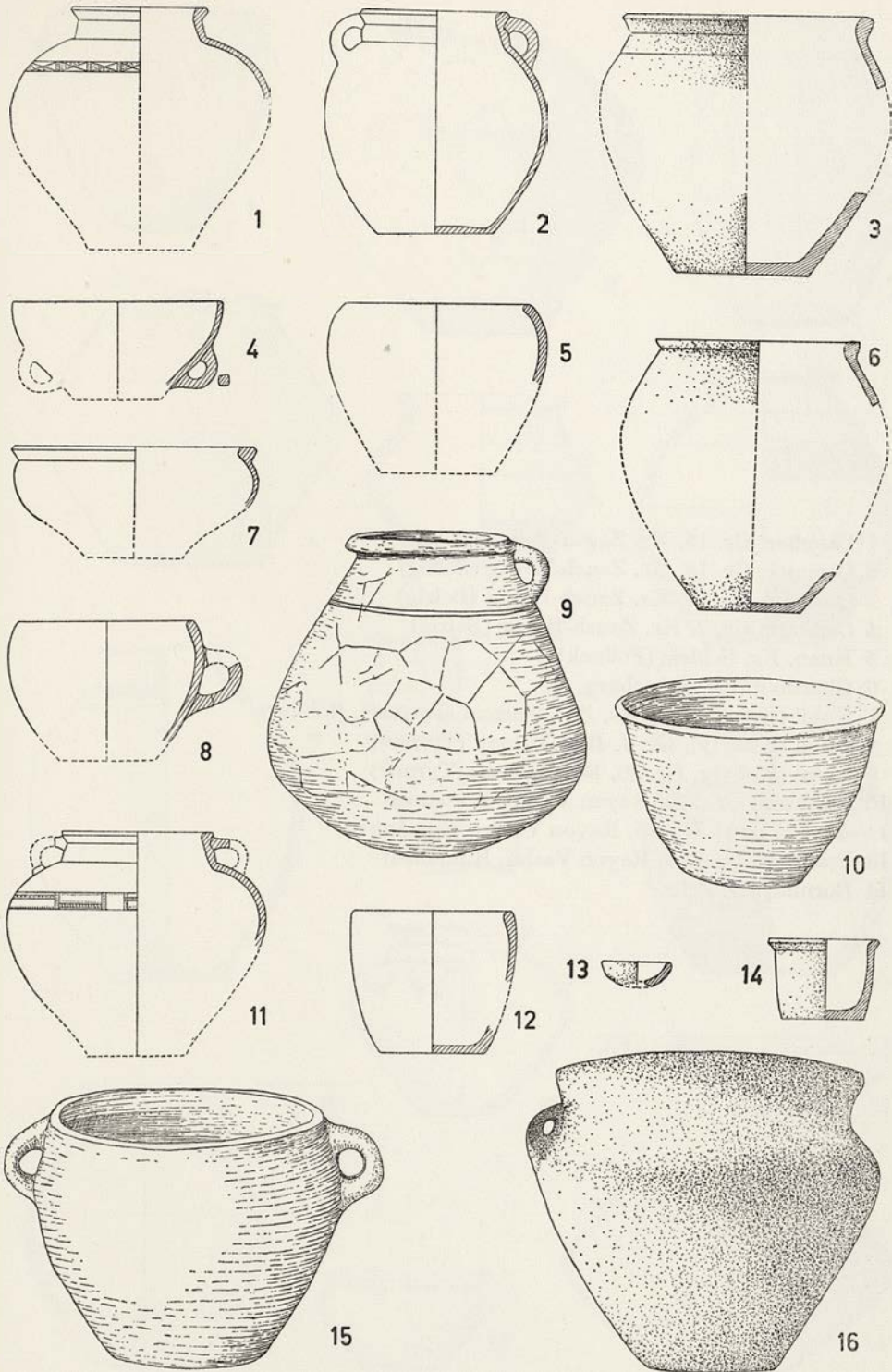
Tonware der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. M. 1:6.

- 1 Wymysłowo, Gr. 300, Pow. Gostyń
- 2 Wymysłowo, Gr. 321, Pow. Gostyń
- 3 Wymysłowo, Gr. 311, Pow. Gostyń
- 4 Wymysłowo, Gr. 275, Pow. Gostyń
- 5–7 Wymysłowo, Gr. 33, Pow. Gostyń
- 8 Wymysłowo, Gr. 36, Pow. Gostyń
- 9 Wymysłowo, Gr. 117, Pow. Gostyń
- 10 Wilanów, Gr. 31, Pow. Warschau (Warszawa)
- 11 Wymysłowo, Gr. 32, Pow. Gostyń
- 12 Wilanów, Gr. 51, Pow. Warschau (Warszawa)
- 13 Wilanów, Gr. 9, Pow. Warschau (Warszawa)
- 14 Wilanów, Gr. 43, Pow. Warschau (Warszawa)
- 15 Wilanów, Gr. 11, Pow. Warschau (Warszawa)



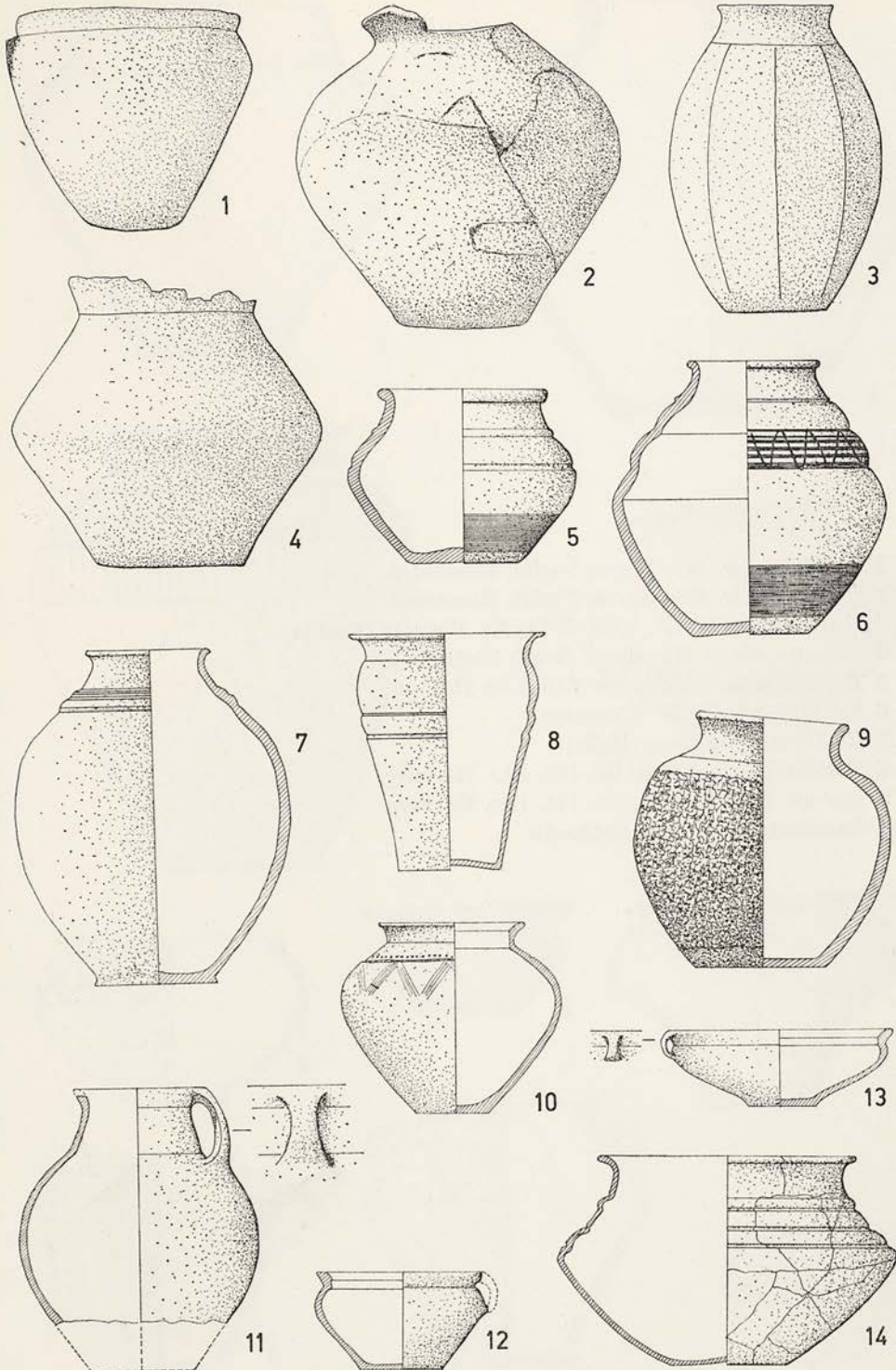
Tonware der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. M. 1:6.

- 1 Wilanów, Gr. 5, Pow. Warschau (Warszawa)
- 2 Wilanów, Gr. 21, Pow. Warschau (Warszawa)
- 3 Wilanów, Gr. 31, Pow. Warschau (Warszawa)
- 4–5 Wilanów, Gr. 4, Pow. Warschau (Warszawa)
- 6 Wilanów, Gr. 31, Pow. Warschau (Warszawa)
- 7 Wilanów, Gr. 4, Pow. Warschau (Warszawa)
- 8 Wilanów, Gr. 9, Pow. Warschau (Warszawa)
- 9–10 Wilanów, Gr. 10, Pow. Warschau (Warszawa)
- 11 Wilanów, Gr. 47, Pow. Warschau (Warszawa)
- 12 Wilanów, Gr. 9, Pow. Warschau (Warszawa)
- 13 Wilanów, Gr. 4, Pow. Warschau (Warszawa)
- 14 Wilanów, Gr. 38, Pow. Warschau (Warszawa)
- 15 Wilanów, Gr. 6, Pow. Warschau (Warszawa)
- 16 Cammer, Gr. 19, Kr. Zauch-Belzig (Belzig)



Tonware der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. M. 1:6.

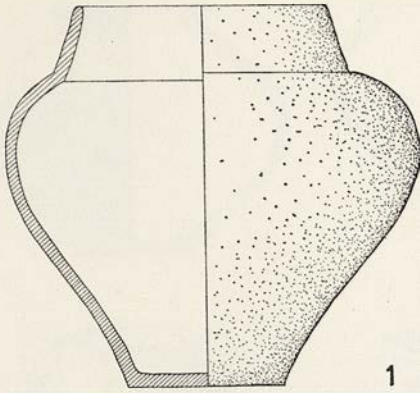
- 1 Cammer, Gr. 15, Kr. Zauch-Belzig (Belzig)
- 2 Cammer, Gr. 18, Kr. Zauch-Belzig (Belzig)
- 3 Cammer, Gr. 12, Kr. Zauch-Belzig (Belzig)
- 4 Cammer, Gr. 7, Kr. Zauch-Belzig (Belzig)
- 5 Knau, Kr. Schleiz (Pößnek)
- 6 Oberthau, Kr. Merseburg
- 7 Kobil (Kobyly), Gr. 39, Bez. Turnau (Tyrnov), Böhmen
- 8 Kobil (Kobyly), Gr. 4, Bez. Turnau (Tyrnov)
- 9 Kobil (Kobyly), Gr. 30, Bez. Turnau (Tyrnov)
- 10 Poieniști, Gr. 250, Rayon Vaslui, Rumänien
- 11–12 Poieniști, Gr. 45, Rayon Vaslui, Rumänien
- 13 Poieniști, Gr. 164, Rayon Vaslui, Rumänien
- 14 Bornitz, Kr. Zeitz



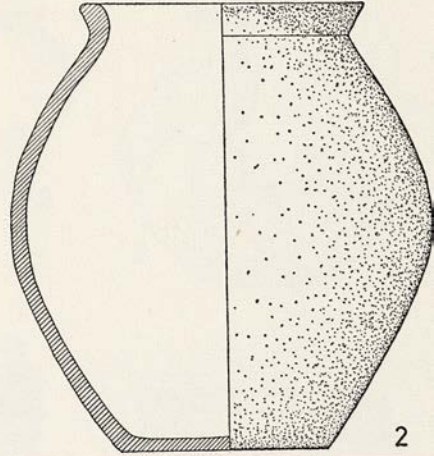
Tonware der mittleren und der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. M. 1:6.

Fundortliste zu Tafel 19

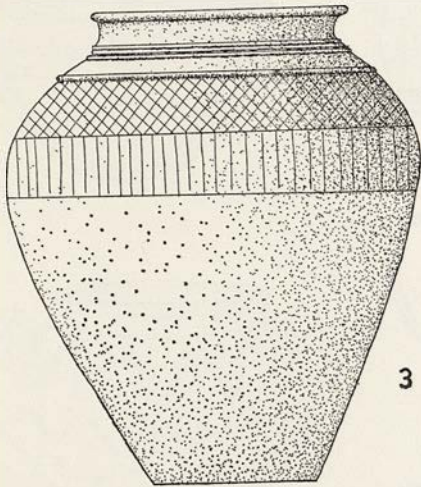
- 1 Poienești, Gr. 147, Rayon Vaslui, Rumänien
- 2 Poienești, Gr. 325, Rayon Vaslui, Rumänien
- 3 Groß Romstedt, Gr. 1908, E 71, Kr. Weimar (Apolda)
- 4 Cammer, Gr. 9, Kr. Zauch-Belzig (Belzig)
- 5 Tostedt-Wüstenhöfen, Gr. 218, Lkr. Harburg
- 6 Schönningstedt, Kr. Stormarn
- 7 Reideburg, Saalkreis (Halle)
- 8 Tostedt-Wüstenhöfen, Gr. 192, Lkr. Harburg
- 9 Tostedt-Wüstenhöfen, Gr. 174, Lkr. Harburg
- 10 Rausdorf, Gr. 20, Kr. Stormarn



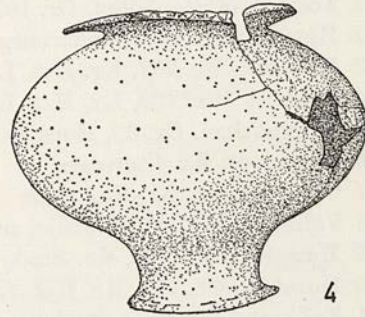
1



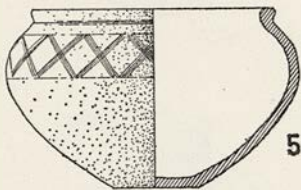
2



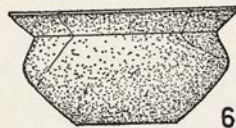
3



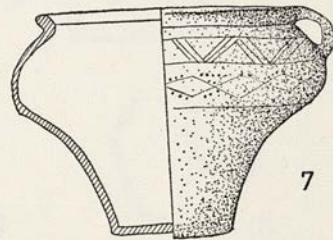
4



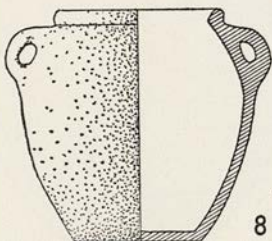
5



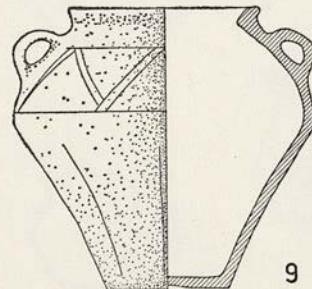
6



7



8

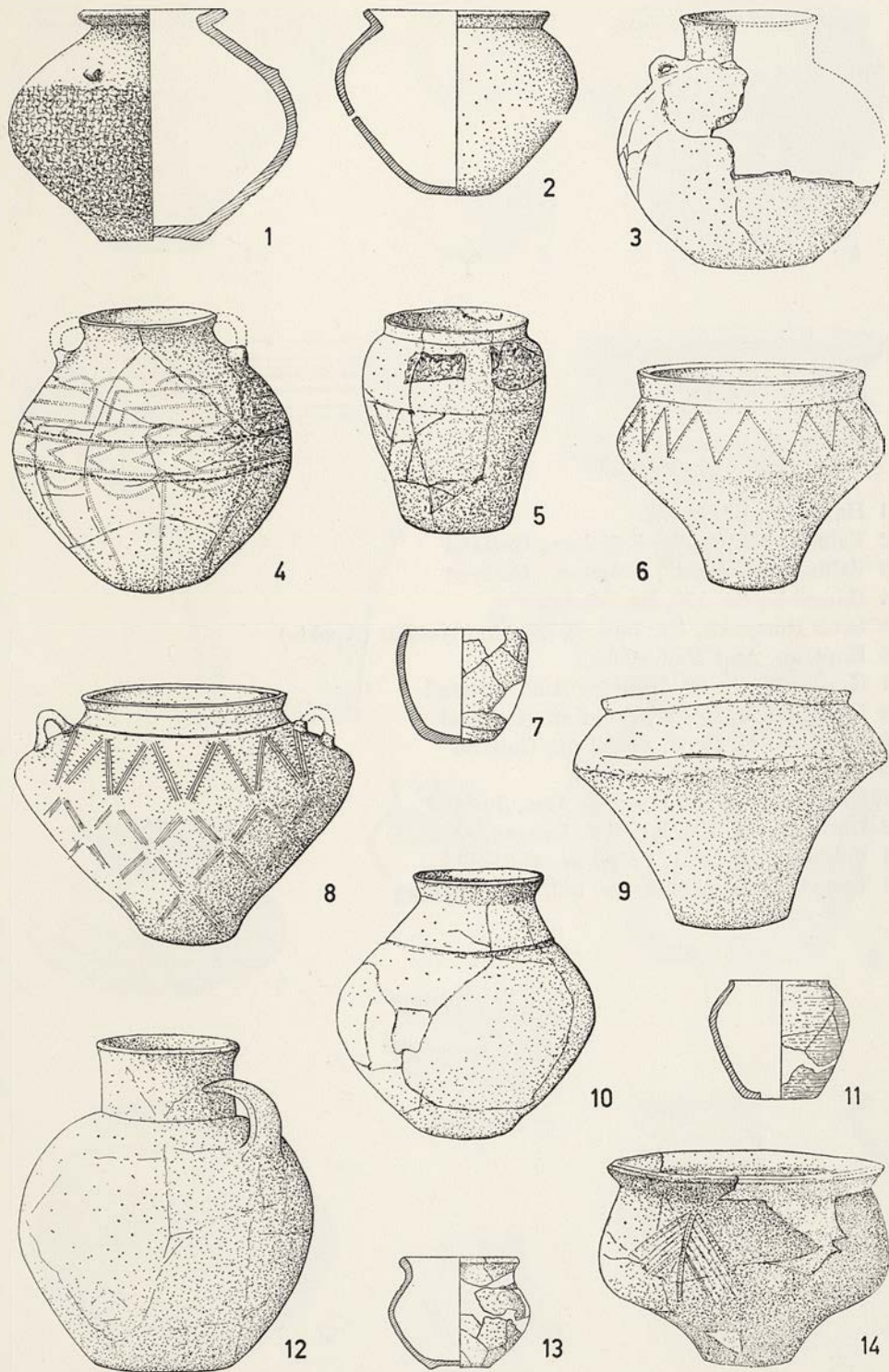


9



10

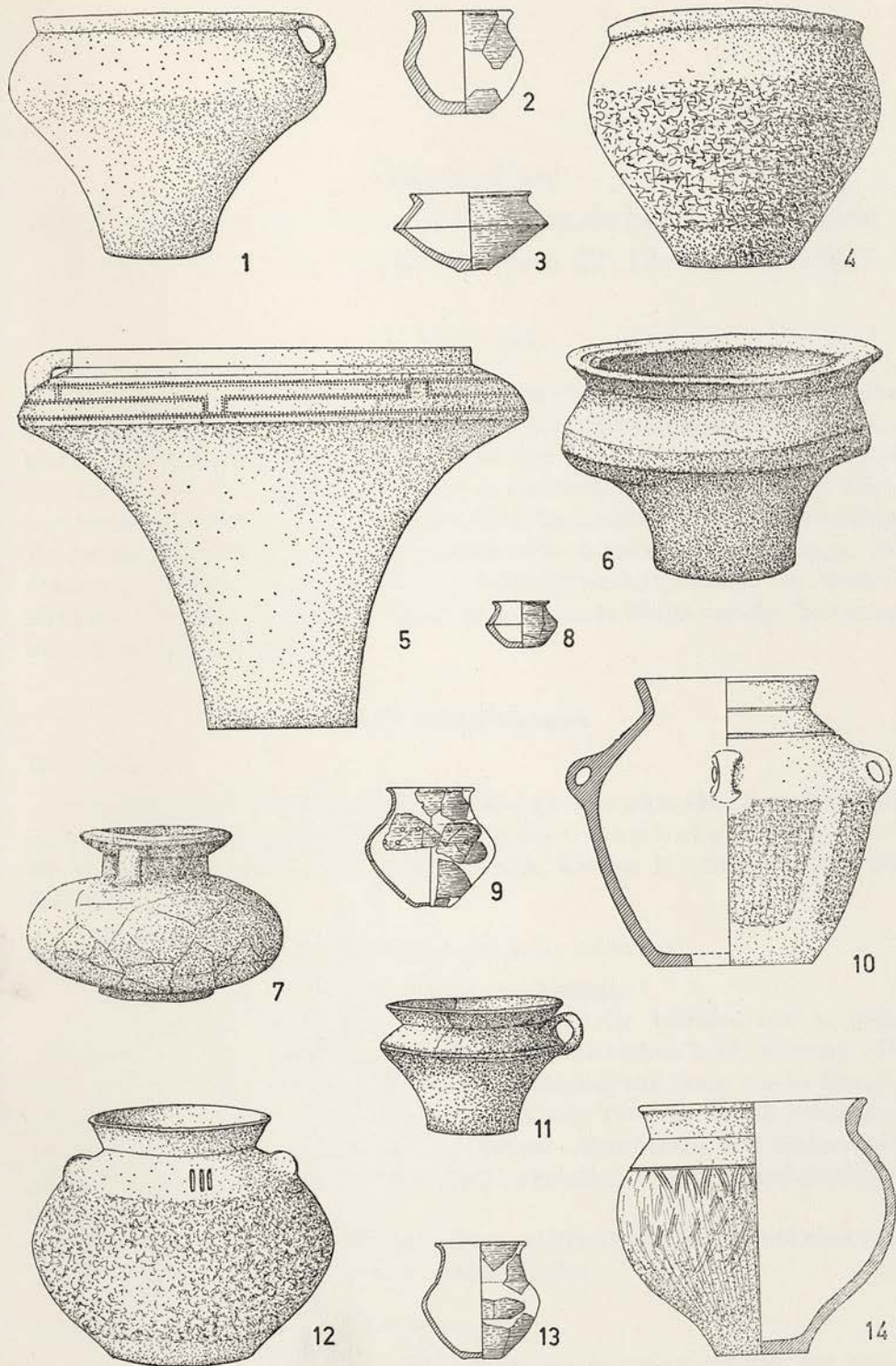
- 1 Tostedt-Wüstenhöfen, Gr. 190, Lkr. Harburg
- 2 Hjortspring, Amt Sonderburg
- 3 Hornbek, Gr. 257, Kr. Hzt. Lauenburg
- 4 Hornbek, Gr. 126, Kr. Hzt. Lauenburg
- 5 Kyrkbacken, Gr. 36, Horn sn., Västergötland
- 6 Hammoor, Kr. Stormarn
- 7 Ost-Steinbek, Kr. Stormarn
- 8 Vallhagar M, Gr. 17, Fröjel sn., Gotland
- 9 Harsefeld, Gr. 162, Kr. Stade
- 10 Hornbek, Gr. 711, Kr. Hzt. Lauenburg
- 11 Vallhagar S, Gr. 71, Fröjel sn., Gotland
- 12 Hine Mølle, Svendborg Amt, Fünen
- 13 Vallhagar S, Gr. 88, Fröjel sn., Gotland
- 14 Berensch-Waterpohl, Gr. 82, Kr. Land Hadeln



Tonware der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. M. 1:6.

Fundortliste zu Tafel 21

- 1 Harsefeld, Kr. Stade
- 2 Vallhagar S, Gr. 71, Fröjel sn., Gotland
- 3 Vallhagar S, Gr. 17, Fröjel sn., Gotland
- 4 Harsefeld, Gr. 139, Kr. Stade
- 5 Groß Romstedt, Gr. 1908, K 56, Lkr. Weimar (Apolda)
- 6 Hoptrup, Amt Hadersleben
- 7 Kraghede, Gr. 69, Hjørring Amt, Jütland
- 8 Vallhagar M, Gr. 32, Fröjel sn., Gotland
- 9 Vallhagar M, Gr. 2, Fröjel sn., Gotland
- 10 Pötrau, Kr. Hzt. Lauenburg
- 11 Kraghede, Gr. 69, Hjørring Amt, Jütland
- 12 Hornbek, Gr. 126, Kr. Hzt. Lauenburg
- 13 Vallhagar M, Gr. 1, Fröjel sn., Gotland
- 14 Tostedt-Wüstenhöfen, Gr. 152, Lkr. Harburg



Tonware der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. M. 1:6.